

Handbuch
der
speciellen medicinischen
Pathologie und Therapie,

für
seine Vorlesungen bearbeitet

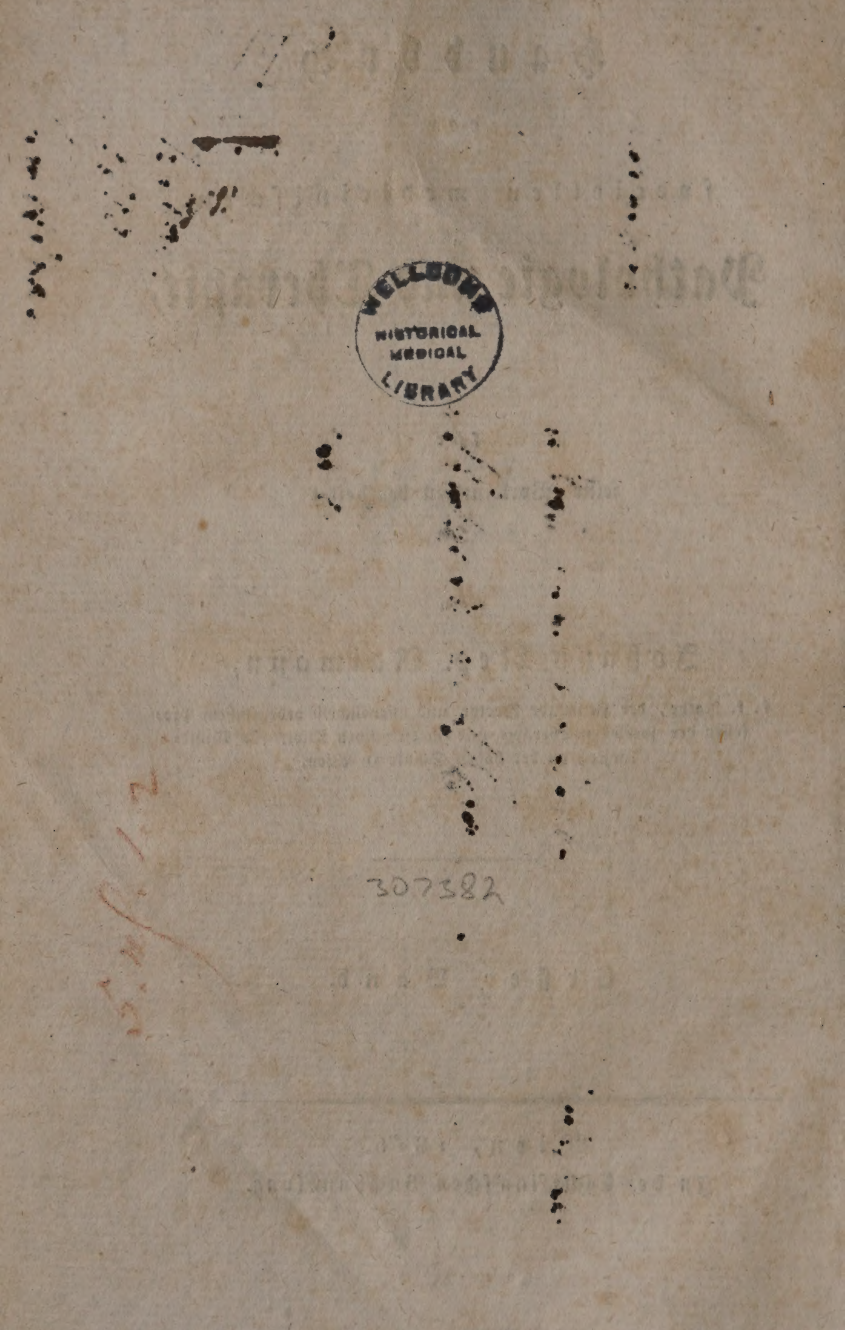
von

Johann Nep. Raimann,

k. k. Rathe, der Heilkunde Doctor und öffentlichem ordentlichem Professor der speciellen Therapie und medicinischen Klinik für Wundärzte, an der hohen Schule zu Wien.

Erster Band.

Wien, 1816.
In der Camesina'schen Buchhandlung.


WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY
307382

Vorrede.

Meine von allerhöchsten Orten bestimmte Aufgabe besteht darin, die meiner Leitung anvertrauten Kandidaten der Chirurgie in der speciellen medicinischen Pathologie und Therapie der gemeinsten, und unter den Landbewohnern am öftesten vorkommenden Krankheiten, sowohl in eigenen Vorlesungen als am Krankenbette, im Verlaufe eines Schuljahres zu unterrichten. Ich habe hierbey mit zwey großen Schwierigkeiten zu kämpfen, mit den Gränzen nämlich, und mit der Art meines Unterrichtes. Nachdem ich nach vieler Bemühung fast an der Möglichkeit, die Gränzen dieses Un-

terrichtes genau festzusetzen, zweifeln mußte, überließ ich mich dem Gedanken, daß es wohl weniger darauf ankomme, über das Ziel hinaus zu gehen, als nicht hinter demselben zurückzubleiben. Ich nahm mir daher vor, keine der bedeutenderen Krankheitsformen ganz auszuschließen, vorzüglich aber mich über alle acute, und über jene chronische Krankheiten, die schnelle Hülfeleistung fordern, ausführlicher zu verbreiten.

Nicht minder schwierig ist es, die Grundsätze der Heilkunst auf eine Art vorzutragen, daß sie von Zuhörern, von denen ein großer Theil sich ohne die nöthige Vorbildung zu dem Studium der Chirurgie einfindet, gehörig, d. i. nicht blos den Worten nach und einzeln, sondern in ihrem Geiste und Zusammenhange gefaßt, und verständig, mit dem beabsichtigten Nutzen angewandt werden können. Um diese Schwierigkeit, so viel in mei-

nen Kräften liegt, zu überwinden, hielt ich für nöthig, die wichtigen Grundbegriffe genau zu entwickeln, mich einfach und deutlich auszudrücken, vom Leichteren zum Schwereren so viel möglich stufenweise überzugehen, wichtigere Sätze kurz zu erläutern, selbst wiederholt anzuführen, und in dem Vortrage mich an einen bestimmten (dem Kritler vielleicht mechanisch und einförmig scheinenden, dem Gelehrten überflüssigen, aber dem Lernenden unentbehrlichen) Gang fest zu halten.

Vergebens sah ich mich unter der nicht unbeträchtlichen Zahl zum Theile sehr schätzbarer Handbücher der speciellen Pathologie und Therapie nach einem um, das den aus meiner Lage nothwendig fließenden Forderungen, meinem Wunsche gemäß, Genüge geleistet, und zugleich mit meinen Grundsätzen ganz übereingestimmt hätte. Ich mußte mich daher entschließen, ein eigenes Vorlesebuch zu ent-

werfen, von dem ich hier den ersten Band, nachdem ich ihn wiederholt beym öffentlichen Vortrage geprüft habe, vorlege. Ich thue dieß nicht ohne Schüchternheit, da ich die Größe meiner Aufgabe an sich, und in der Beschränktheit meiner Kräfte fühle, und die billig großen Forderungen an ein jedes Lehrbuch sehr wohl kenne.

Dieser erste Band enthält die Klasse der Fieber, und die der Entzündungen; ein zweyter soll die übrigen Krankheitsklassen liefern. So stark der vorliegende Band ausgefallen ist, so glaube ich doch den Vorwurf zu großer Weitläufigkeit nicht befürchten zu dürfen, wenn man das weite Gebieth der theils selbstständigen, theils abhängigen (symptomatischen) Fieber und Entzündungen überblicken, und auf das im Eingange Gesagte Rücksicht nehmen, so wie folgende Bemerkung würdigen will. Die Lehre von den Fiebern und Entzündungen,

und von ihrer Behandlung, welche fast durch die ganze specielle Krankheits- und Heilungslehre durchgreift, dürfte bey einer aphoristischen Schreibart meinen Zuhörern nicht durchgehends verständlich seyn, und die deßhalb beym Vortrage nöthig werdenden umständlichen Erläuterungen und Zusätze würden vieles Nachschreiben, oder den gewiß den Meisten sehr hart fallenden Ankauf mehrerer kostspieligen Werke unvermeidlich erheischen. Ich habe ohnehin alle Erklärungen, die nicht durchaus nöthig schienen, für den mündlichen Vortrag verspart, und zu dem unerläßlichen Individualisiren überall nur Andeutungen gegeben, die erst am Krankenbette ausgeführt werden müssen. Auch glaube ich mich nach Thunlichkeit von Hypothesen fern gehalten, die unvermeidlichen nicht über ihren Werth angeschlagen, und überhaupt mich blos auf das für die Ausübung Unentbehrliche beschränkt zu haben.

Der Gang der Bearbeitung ist folgender: Einer jeden Klasse von Krankheiten schicke ich allgemeine Bemerkungen über dieselben, über ihre Beurtheilung und Behandlung voran; bey den besonderen Krankheitsformen gebe ich die Benennung und Bestimmung, den Sitz, die Symptome und ihren Verlauf, die Dauer und Ausgänge, die Ursachen sowohl in Hinsicht auf den disponirenden als erzeugenden Antheil, die Vorhersage und die Behandlung derselben an. Man wird hiebey eine genaue Beziehung auf die allgemeinen Grundsätze und Regeln der Diagnostik, Prognostick und Therapeutik finden, die ich in meiner Schrift: Anweisung zur Ausübung der Heilkunst &c. vorgetragen habe.

Bey den Beschreibungen der Krankheiten und ihrer Formenspiele (Modificationen), so wie bey den Angaben ihrer Behandlungsweise u. s. w. bin

ich größtentheits meinen eigenen Beobachtungen und Erfahrungen gefolgt; doch wäre es anmaßend und undankbar, nicht frey zu sagen, daß ich auch fremde Erfahrungen, besonders praktische Werke von Aerzten älterer und neuerer Zeit, wo ich sie für verläßliche Führer hielt, benützt habe. Ihre Nahmen und Werke sind ausdrücklich angeführt.

Hieraus ist schon zu entnehmen, daß die angesetzte Litteratur nur auf Auswahl des Besseren, keineswegs auf Vollständigkeit (die man bey der Bestimmung dieses Handbuches wohl nicht fordern wird) Anspruch macht.

Erkennen erfahrne und verständige Männer in meinen Grundsätzen das Streben nach rationeller Empirie, eben so fern von den Einseitigkeiten der Humoral-, Solidar- und dynamischen Pathologien, als von den Schwindeleyen des Idealismus: so habe

ich den rechten Weg zu meinem Ziele nicht ver-
fehlt, und darf mich der Hoffnung überlassen, durch
meine Arbeit *zu nützen*, — was ich einzig und
sehnlichst wünsche.

Wien, im August 1815.

Der Verfasser.

Inhaltsanzeige.

Handbuch

der

speciellen medicinischen

Pathologie und Therapie.



Einleitung.

§. 1.

Die besondere Krankheits- und Heilungslehre (specielle Pathologie und Therapie, Pathologia et Therapia specialis) ist jene Abtheilung des ärztlichen Unterrichtes, welche sich mit den Krankheitsarten oder besonderen Krankheitsformen beschäftiget, und zwar von der Natur, Verschiedenheit, den Zufällen, dem Verlaufe und den Ausgängen, den Ursachen, der Behandlung derselben, und von der Vorhersagung in selben handelt.

§. 2.

Krankheitsart (morbi species) nennt man jedes Kranksehn, welches sich durch das Zusammentreffen und eine (bey ungestörtem Verlaufe) immer gleiche Aufeinanderfolge mehrerer wesentlicher Zufälle auszeichnet. Symptom verhält sich also zur Krankheitsart, wie Theil zu einem Ganzen. Indessen können auch zusammengesetzte Symptome, wie Erbrechen, Husten, Durchfall u. dergl. auf einem eigenen Krankheitszustande beruhen, und als dessen wesentliche und einzige, oder doch vorzüglichste Aeußerungen vorkommen, wo sie dann als besondere

Krankheitsform, als Krankheitsart zu betrachten und zu behandeln sind.

§. 3.

Die besondere Pathologie und Therapie ist eine Anwendung der allgemeinen auf die besonderen Krankheitsformen. Sie handelt demnach die einzelnen in der Natur vorkommenden Krankheiten nach allen (§. 1. angeführten) Verhältnissen ab, mit denen sich die allgemeine Pathologie und Therapie in Hinsicht auf Krankheit überhaupt beschäftiget.

§. 4.

Der besonderen Krankheitslehre müssen überall die allgemeinen Lehren von der Entstehung und den Ursachen der Krankheiten, von ihren Verschiedenheiten, Zufällen und Zeichen, so wie der besonderen Heilungslehre die allgemeinen Lehren von der Heilung, von dem Heilvermögen der Natur, von den Heilanzeigen, Heilmethoden und Heilmitteln vorleuchten. In Bezug auf letztere wird die ganze Heilmittellehre vorausgesetzt.

§. 5.

Hieraus ergibt sich das Verhältniß, in welchem die besondere Krankheits- und Heilungslehre zu der allgemeinen, zu der Heilmittellehre überhaupt und insbesondere zur Diätetik, Arzneymittellehre und Chirurgie (im eigentlichen Wortsinne) stehen. Auch ergibt sich bey genauer Betrachtung dieses Verhältnisses weiters, daß auch allgemeine Naturkunde, und besonders Anatomie und Physiologie unentbehrliche Vorkenntnisse zur besonderen Krankheits- und Heilungslehre sind.

§. 6.

Der Ursprung und die fortdauernde Quelle der besondern Pathologie und Therapie ist einzig die wahre Erfahrung, d. i. mit Verstand gemachte Beobachtungen und Versuche, und daraus abgezogene reine und gründliche Vernunftschlüsse.

§. 7.

Wenn aber gleich die am lebenden Menschen gemachten Beobachtungen von Krankheiten eigentlich den Grund der besonderen Krankheitslehre abgeben: so sind ihr doch auch die Untersuchung der Leichen, und die Beobachtung des veränderten und zerstörten Zustandes der Organe in selben sehr wichtig; denn sie tragen zur Erkenntniß der Ursachen und Wirkungen, des Sitzes und der Natur der Krankheiten viel bey. Nur muß das in Leichen Gefundene richtig beurtheilt, und nicht etwas für Ursache der Krankheit erklärt werden, was nur Wirkung derselben oder anderer Nebenumstände, oder Folge des Todes, der Fäulniß, oder selbst der Zergliederung ist.

Daraus ist die Wichtigkeit der pathologischen Anatomie, und ihr Verhältniß zur besonderen Krankheitslehre ersichtlich.

§. 8.

Lieferte auch die besondere Krankheitslehre die ausführlichsten und genauesten Beschreibungen der Krankheiten, so würde sie doch immer nur eine todte Lehre bleiben, und dem Anfänger wenig nützen, wenn nicht damit an den klinischen Lehranstalten die Gelegenheit verbunden würde, die Krankheiten selbst in der Wirklichkeit zu beobachten. Erst dadurch bekömmt das Krankheitsbild Leben, und die Diagnose Fe-

stigkeit und Wahrheit. Uebrigens ist keine Pathologie je im Stande, alle Modifikationen, welche die Krankheiten durch individuelle Verhältnisse erleiden, aufzuzählen und genau zu schildern. Daher die Nothwendigkeit der Selbstbeobachtung der Krankheiten, zu welcher man mit aller Aufmerksamkeit und mit unbefangenem Geiste schreiten muß, aber dann erst mit Nutzen schreiten kann, nachdem man sich die hiezu nöthigen Vorkenntnisse erworben hat, und weiß, auf welche Gegenstände man seine Aufmerksamkeit zu richten habe. Es sind dieß aber jene, welche beym Kranken-Examen näher beleuchtet, und darum vorausgeschickt wurden.

§. 9.

Zur nöthigen Bestimmung der Krankheiten, ohne deren Richtigkeit Mißverständnisse zwischen den Aerzten, und Mißgriffe in der Behandlung unvermeidlich sind, muß die besondere Pathologie die Schilderung ihrer Merkmale liefern. Jede Krankheitsart äußert sich nämlich durch gewisse Erscheinungen, an welchen sie erkannt und durch welche sie von anderen Krankheitsarten unterschieden werden kann. Es ist für diesen Zweck höchst wichtig, diese wesentlichen Merkmale heraus zu heben, und von den unwesentlichen gehörig zu sondern. Indessen würde auch eine noch so genaue Schilderung aller Arten der Krankheiten das Gedächtniß belästigen und ermüden, so wie den Verstand durch die kaum übersehbare Anzahl verwirren, wenn dieselben nicht in eine gewisse Ordnung gebracht würden. Zu Folge dieser wird das Einzelne gesammelt, und werden immer jene Krankheitsarten zusammengestellt, welche sich nach ihren wesentlichen Merkmalen näher an einander anschließen. Dieß ist es, was man Classifikation, Eintheilung der Krankheiten, nennt.

§. 10.

Längst sind von mehreren und angesehenen Aerzten verschiedene Wege eingeschlagen worden, ein vollständiges und folgerichtig durchgeführtes System der Krankheiten aufzustellen. Die Alten gründeten ihre Eintheilung auf die Dauer der Krankheiten, und sahen sodann auf ihren vorzüglichen Sitz im Körper. Auch neuerlich hat man versucht, die Krankheiten nach ihrem vorzüglichen Sitze in Krankheiten der Sensibilität, der Irritabilität und der Vegetation einzutheilen. Andere haben die Ursachen der Krankheiten zum Eintheilungsgrunde angenommen; Andere das Verhältniß der Heilmittel zu selben; noch Andere die den Krankheiten zum Grunde liegen sollenden Mißverhältnisse der Urstoffe der organischen Materie, und endlich die Meisten die hervorstechenden Zufälle. Jede dieser Eintheilungen ist vielen Schwierigkeiten unterworfen, keine ist vollständig, genau und richtig durchgeführt worden; und an die natürliche, darum einzig wahre und für die Praxis wichtigste Eintheilung nach der Natur oder sogenannten nächsten Ursache der Krankheiten wird man sich dann erst mit Erfolg wagen können, wenn man in die noch unerkannte Natur so vieler Krankheiten tiefer eingedrungen seyn wird. Bis dahin ist die Eintheilung die beste, welche die wenigsten und geringsten Mängel darbiethet, nämlich die nach der Form oder dem Ausdrucke, d. i. dem Inbegriffe der hervorstechenden Symptome der Krankheiten.

§. 11.

Auf diesem Grunde ruhen die Systeme eines Felix Plater, eines Sauvages, Linné, R. Vogel, Sagar, Cullen, Ploucquet, und die Eintheilungen eines P. Frank, Sprengel u. a.

§. 12.

Ich übergehe hier die Aufstellung und eine ausführliche Beurtheilung dieser Systeme und Eintheilungen, und stelle zur leichteren Uebersicht des großen Heeres von Krankheitsarten folgende 7 Klassen derselben auf: I. Fieber (febres, pyrexiae); II. Entzündungen (inflammationes, phlogoses); III. Hautausschläge (exanthemata et impetigines); IV. Kachexien (cachexiae); V. Absonderungs- und Ausleerungskrankheiten (morbi secretorii et excretorii); VI. Nervenkrankheiten (morbi nervosi s. nevroses); VII. Krankheiten der Organisation (vitia organisationis).

Anmerkung. Ich bin weit entfernt, dieser Eintheilung, welche von der Frank'schen und Sprengel'schen nicht viel abweicht, logische Einheit und Folgerichtigkeit beygelegt wissen zu wollen, sondern halte sie hauptsächlich dem Gedächtnisse der Anfänger für sehr behülflich; ihre practische Brauchbarkeit muß sie erst durch Erklärung der Begriffe obiger Benennungen und Bestimmung der Gränzen einer jeden Klasse, dann durch die weiteren Untereintheilungen erhalten. Nur jene sollen hier vorausgeschickt, die Unterabtheilungen aber bey Abhandlung der einzelnen Klassen angegeben werden.

§. 13.

Zu den Fiebern werden Krankheiten gezählt, welche sich durch gesundheitswidrige Temperatur, nämlich Kälte und Hitze, durch beschleunigten Kreislauf, daher veränderten, insbesondere oftmaligen, mehr oder weniger harten Puls, durch Störungen in den Ab- und Aussonde-

rungen, Durst und ein eigenes Krankheitsgefühl als ihre beständigeren Symptome äußern.

§. 14.

Zu den Entzündungen gehören Krankheiten, deren wesentliche Symptome in Hitze, hell- oder dunkelrother und harter Geschwulst, verschieden beschaffenem Schmerze und gestörter Verrichtung irgend eines oder mehrerer Theile bestehen, womit beynahe immer Fieber verbunden ist.

§. 15.

Unter die Hautausschläge ist nach Conradi (Grundriß der Pathologie und Therapie ꝛc. Thl. II. B. I. §. 378) in einem weiteren Sinne jeder Ausbruch auf der Haut zu rechnen, er mag erhaben und hervorragend, wie die Blätterchen (papulae), Pusteln (pustulae), Blasen (vesiculae, bullae), Knoten (tubercula), Hautkleyen (furfura), Schuppen (squamae), Borken (crustae), mit oder ohne Schwärung (exulceratio), oder flach, und nicht durch das Gefühl, sondern blos an Veränderung der Hautfarbe zu erkennen seyn, wie die Mähler (stigmata) und Flecken (maculae).

§. 16.

Zu den Kacherien gehören Krankheiten, welche sich durch eine fehlerhafte Säftebereitung, durch Mangel an Blut, unzureichende Ernährung, Abnahme der Kräfte, und durch blasses oder blaßgelbes, oder erdfahles Aussehen auszeichnen.

§. 17.

Zu den Absonderungs- und Ausleerungskrankheiten können jene gezählt werden, deren we-

sentliche Zufälle ein vorzügliches Leiden irgend eines oder mehrerer Absonderungs- oder Ausscheidungsorgane, und in Menge oder Beschaffenheit, oder in beyden zugleich von dem gesunden Zustande abweichende Ab- und Aussonderungen sind.

§. 18.

Zu den Nervenkrankheiten sind jene zu zählen, die hauptsächlich in einem Leiden einzelner Nerven oder des ganzen Nervensystems bestehen, und sich vorzüglich durch Abweichungen entweder in dem Gemeingefühle, in den Sinneswahrnehmungen, im Denken und Wollen oder in den organischen willkührlichen so wie unwillkührlichen Bewegungen äußern.

§. 19.

In die Klasse der Organisationskrankheiten gehören endlich solche, die sich vorzüglich durch Abweichungen in dem Zusammenhange, der Verbindung und Lage, und in dem Baue der Organe auszeichnen.

Wir machen nun mit der Klasse der Fieber den Anfang.

Erste Klasse: Fieber (febres).

Erstes Hauptstück.

Von den Fiebern im Allgemeinen.

§. 20.

So leicht es gewöhnlich ist, die Gegenwart eines Fiebers zu erkennen, und es von blosser Blutwallung zu unterscheiden, so schwer fanden es von jeher die geachtetsten Denker zu bestimmen, was Fieber sey? Ungeachtet der zum Theile sehr scharfsinnigen Versuche eines Boerhaave, Gautier, Stoll, Selle, Reil, Hufeland, Hecker u. m. a. ist diese Frage noch unerörtert geblieben. Hieraus und aus der offenen Erklärung eines S. G. Vogel und P. Frank, daß sich eine Definition von Fieber schwerlich geben lasse, erhellet wohl zur Genüge, daß der Grund davon in dem Gegenstande selbst liegen müsse. Und doch ist es, wenn die Behandlung der so häufigen Fieberkrankheiten gründlich eingeleitet und durchgeführet werden soll, von der höchsten Wichtigkeit, zur Einsicht in die Natur des Fiebers so weit als möglich vorzudringen.

§. 21.

Während der Theoretiker die Versuche, zu dieser Einsicht zu gelangen, wiederholet, kann der praktische Arzt

wenigstens einer Bestimmung des Fiebers nicht entbehren, welche geeignet wäre, dem Heilplane zu einer wesentlichen Stütze, und dem Heilverfahren zu einer nützlichen Richtschnur zu dienen.

§. 22.

Eine solche Bestimmung läßt sich aus einer genauen Auffassung und verständigen Vergleichung der ursächlichen Momente, der Erscheinungen, Wirkungen und Folgen des Fiebers ableiten, und zunächst auf den Inbegriff und die Folgereihe der beständigen Symptome desselben gründen. Sie ist nur als eine Beschreibung der Form des Fiebers anzusehen, und kann auf folgende Weise gegeben werden:

Fieber ist eine bald selbstständige bald symptomatische, mit zu schleuniger und fehlerhafter Mischung der Blutmasse verbundene Reitzung des Blutgefäßsystems, welche sich durch ein eigenes Krankheitsgefühl, durch Hitze, welcher Kälte voranzugehen pflegt, Durst, zu oftmaligen und harten Puls, und Mißverhältniß und Fehler in den Absonderungen, als ihre beständigeren Symptome, äußert.

§. 23.

Reitzung im Blutgefäßsysteme ist zwar nicht das einzige, und für sich hinreichende, doch ein so wesentliches Merkmal des Fiebers, daß, wo selbe fehlt, von Fieber keine Rede seyn kann; von ihr gehen alle vom Anfange bis zum Ende des Fiebers wahrnehmbaren wesentlichen Fieberzufälle theils unmittelbar theils mittelbar aus; und die nähere Beleuchtung des Begriffes dieser Reitzung führt zur wahrscheinlichsten Angabe des Wesens des Fiebers.

§. 24.

Daß Reitzung allein nicht hinreiche, die Bestimmung des Fiebers zu begründen, beweisen die Zustände von Wallung des Blutes, beschleunigtem Kreislaufe und vermehrter Wärme nach einer reichlichen Mahlzeit, nach dem Genuße geistiger Getränke, bey einer heissen Atmosphäre u. dergl., die man, ohne ganz willkührlich mit Worten zu spielen, nicht Fieber nennen kann, weil ihnen die Zufälle des aufgehobenen Gleichgewichtes zwischen dem zu thätigen Blutgefäß- und dem Nervensysteme, so wie dem ersteren und den Absonderungsgefäßen, nämlich Mattigkeit, Abgeschlagenheit, ein eigenes Krankheitsgefühl und insbesondere Kälte nicht so, wie dem Fieber, vorangehen.

§. 25.

Reitzung (irritatio, status irritativus) kann nur in reitzbaren, d. i. einer unwillkührlichen oder willkührlichen Lebensbewegung fähigen Organen Statt finden; — sie ist auf Kosten anderer, daher krankhaft vermehrte Kraftanstrengung in solchen Organen oder deren einzelnen Stellen. Das ganze System der Blut-, und Lymph-, der ab- und aussondernden Gefäße, das ganze System der Muskeln, alle mit Gefäßen oder vorzüglich mit Muskelfasern versehenen Häute, das mit Gefäßen versehene und mit Häuten bekleidete Hirn-, Rücken- und Nervenmark selbst können gereitzt werden.

Reitzung setzt immer etwas voraus, das auf die Nerven eines solches Theiles oder nur einer Stelle desselben auf eine mechanische, oder chemische, oder dynamisch-organische Weise zu stark einwirket. Nach dem Gesetze der Selbsterhaltung, die auf einem gewissen Grade von Selbstständig-

keit und Selbstwirksamkeit des Organismus und seiner einzelnen Theile beruhet, erfolgt auf einen Angriff dieser Art eine doppelte Wirkung, nämlich: eine Zurückwirkung gegen den Reitz, und zugleich eine Fortpflanzung der durch den ersten Eindruck veranlaßten Kraftanstrengung auf nahe, und bey großer Sympathie des gereitzten Theiles, auch auf ferne Organe. Das Wirken nach Außen ist als ein Widerstreben des lebenden Theiles gegen den (absolut oder relativ äußeren) Reitz; das Wirken nach Innen zu als ein gewaltsames Erwecken der Thätigkeiten naher und entfernter Organe zu betrachten, welches bald nur auf einen engen Umkreis beschränkt bleibt, bald sich von Stelle zu Stelle, von Organ zu Organe, von System zu Systeme fortpflanzt. Jede Reitzung besteht wesentlich in Störung des Gleichgewichtes der Kräfte zwischen den die Empfindung und die Bewegung vermittelnden Theilen eines Organes, oder Systemen des ganzen Organismus, und zwar in einem Leiden der ersteren und zu großer Thätigkeit der letzteren. Dieß beweist ihre Aeußerung deutlich; denn die sie bezeichnenden Erscheinungen sind t h e i l s zu starke, zu schnelle, unregelmäßige Bewegung, und die daraus hervorgehenden Wirkungen, z. B. Andrang, Anhäufung, reichliche Absonderung, reichliche unordentliche Ausleerung von Säften oder anderen Stoffen, — t h e i l s Verletzungen des Gemeingefühls, der Empfindungen, Vorstellungen, des Denkens und Wollens; — nur werden bald diese bald jene auffallender, je nachdem die gereitzte Stelle oder das gereitzte Organ wenige oder viele Nerven besitzt, nahe oder fern mit dem Gehirne, verlängerten und Rückenmarke in Verbindung steht, oder selbst eine größere oder kleinere Nervenmasse ist. Jede zu große Thätigkeit, Kraftanstrengung, hat Krafterregung und Anspornung in sympathisch verbundenen, Kraftunterdrückung

oder Kraftentziehung in entfernten, und in jenen Organen und Systemen zur Folge, welche zu den gereitzten gleichsam in einem organischen Gegensatze stehen. Je heftiger nun hier die Kraftanstrengung, desto größer ist dort die Kraftunterdrückung; je länger hier die Kraftanstrengung anhält, desto leichter geht dort die Unterdrückung in Erschöpfung der Kraft über; je kürzer und gemäßigter dagegen jene, desto eher kann hier die Kraft wieder frey sich äußern. Und so verhält es sich auch umgekehrt.

§. 26.

Die Reitzbarkeit des Herzens und der Arterien, und die Ausbreitung ihrer Verrichtungen machen, daß eine jede beträchtliche Reitzung, sie sey ursprünglich wo immer veranlaßt, dem Blutgefäßsysteme leicht mitgetheilt wird, so wie jede nun in ihm bewirkte Reitzung theils unmittelbar, theils mittelst des Nervensystems ihre Wirkung über den ganzen Körper verbreitet. Ist dieselbe verhältnißmäßig so beträchtlich, daß sie eine Unterdrückung oder Ableitung der Nervenkraft, vorzüglich, wie es scheint, des Rückenmarkes verursachet, so wird sie nicht blos von den Erscheinungen einer Blutwallung, sondern von den Zufällen des Fiebers begleitet. Diese deuten offenbar theils auf verstärkte Thätigkeit des Blutgefäßsystemes und Veränderung der Blutmasse, theils auf anfängliche Ableitung, Schwäche, und nachherige theilweise Unterdrückung der Kräfte im Nervensysteme des übrigen Körpers hauptsächlich hin, wie bald aus der Schilderung des Fiebers erhellen wird.

§. 27.

Betrachtet man das Fieber als Reitzung des Blutgefäßsystems, so kann in Hinsicht auf den zuvor erwähnten Begriff von Reitzung das Wesen des Fiebers in

einen Kampf des Organismus mittelst des Blutgefäßsystems gegen einen Reitz, mit Störung der Zusammenstimmung dieses Gefäß- und des Nervensystems für den gemeinsamen Zweck der Erhaltung des individuellen Lebens, gesetzt werden.

§. 28.

Keines der bey der Bestimmung des Fiebers genannten Symptome ist für sich allein als ein wesentliches, diesem ausschließlich zukommendes Merkmal zu betrachten, sondern nur die Verbindung mehrerer zugleich, und zwar die Anwesenheit der Hitze nach vorgängigem Froste, des Durstes, des beschleunigten mehr oder weniger harten Pulses, der Unordnungen in den Absonderungen, und des verletzten Gemeingefühles, nämlich der Abgeschlagenheit, läßt das Daseyn eines Fiebers mit Verläßigkeit erkennen.

So wie aber einzelne dieser Merkmale, insbesondere der Frost, der Durst und die Härte des Pulses beym Fieber fehlen können, so kommen alle genannten Erscheinungen in sehr verschiedenem Grade und in mannigfachem Verhältnisse gegen einander vor. Sie sind überdieß theils gleichzeitig da, theils folgen sie auf einander.

Ueberhaupt biethet jedes Fieber im regelmäßigen, ungestörten Verlaufe bis zur Wiedergenesung einige Hauptveränderungen seiner Zufälle dar, deren Dauer Zeitraum (stadium) genannt wird. Gewöhnlich werden 5 Zeiträume angenommen, und zwar: a) der Zeitraum der Vorbothen, Vorläufer, oder der Anlage; b) der des Eintrittes und der Entwickelung der eigentlichen Fieberform; c) der Zeitraum des Steigens oder der Zunahme; d) der größten Höhe oder des Stillstandes, und e) der Abnahme

und Entscheidung des Fiebers. Tritt jedoch das Fieber plötzlich ein, und erfolgt die Entscheidung schnell im Zeitraume der größten Höhe: so lassen sich nur 3 Stadien unterscheiden. Ihre Dauer ist meistens eben so unbestimmt, als der Uebergang aus dem einen ins andere oft unmerklich.

§. 29.

Der Verlauf selbst ist im Allgemeinen folgender: Gewöhnlich, jedoch, wie eben gesagt, nicht immer, gehen dem Fiebereintritte als Vorläufer (prodromi, symptomata prodroma, propatia) voran: Eingenommenheit des Kopfes, Unlust, Mattigkeit, Trägheit, Schwere in den Gliedmaßen, Beschwerde in der Magengegend, Verminderung oder Mangel der Eßlust mit verändertem Geschmacke, und Trockenheit des Mundes, unruhiger nicht erquickender Schlaf, Empfindlichkeit, Frösteln, fliegende Hitze mit Veränderungen der Gesichtsfarbe, Abweichungen im Pulse u. dergl.

Nachdem mehrere dieser Zufälle, oder alle, oder auch noch andere minder gewöhnliche bald Tage, bald nur Stunden lang angedauert haben, zuweilen aber auch ohne alle Vorbothen, plötzlich, beginnt das Fieber wirklich mit Kälte in verschiedenem Grade, vom leisen Schauer bis zum erschütternden Froste und Starrfroste, welche vom Nacken, Rückgrathe und besonders von der Gegend des großen Bauch-Nervengeflechtes auszugehen, und von da sich über den ganzen Körper zu verbreiten pflegt. Dabey werden die Nägel und Lippen blau, die Haut blaß, kühl und trocken anzufühlen, sie fällt ein, ihre Venen verengern sich und werden minder sichtbar, die Glieder zittern, die Zähne klappern, das Athmen wird erschwert, beschleunigt, ungleich, die Brust beklommen, der Puls am

Herzen heftig, stark, an den äußeren Arterien hingegen klein, zusammengezogen, und hart, der Mund trocken, und es finden sich zugleich großer Durst, Kopfweh, Mißmuth, Mattigkeit ein.

Auf die bald nur Minuten bald Stunden lang dauernde Kälte folgt Hitze in verschiedenem Grade, welche nicht selten anfänglich mit Schauer abwechselt, dann aber ununterbrochen fortwähret, sich nicht nur dem Gefühle zu erkennen gibt, sondern aufs Thermometer wirket, und, wo in seltenen Fällen keine Kälte vorhergeht, den Eintritt des Fiebers bezeichnet. Hiebey währen einige der vorbenannten Zufälle jedoch gemildert fort; andere, welche nämlich mit der Kälte in wesentlicher Verbindung stehen, hören ganz auf, indem sie durch zum Theile entgegengesetzte verdrängt werden. Es schwillt jetzt die heisse und trockene Haut an, bekömmt eine lebhafte, und vorzüglich an den Wangen eine rothe Farbe, ihre Venen werden wieder sichtbar, der Athem freyer und gleich, die Brustbeklemmung minder, der Puls nicht so frequent, am Herzen minder heftig, an den Arterien voll, kräftig, hart; Trockenheit des Mundes, Durst, Kopfweh, Abgeschlagenheit lassen etwas nach, die Augen werden lebhaft und glänzend, die Empfindung geschärft, die Sinne oft getäuscht, daher Funken-, Farben-, Flammensehen, Ohrenklingen oder Sausen, Unordnung im Denken, Geschäftigkeit der Einbildungskraft, oft Delirium; der Harn, welcher während der Kälte reichlich und wässerig abzugehen pflegt, erscheint nun sparsam, mehr oder weniger hoch gefärbt und bald klar bald trübe. Mit der Hitze nehmen alle diese Zufälle, zu denen sich öfters noch andere gesellen, im Verlaufe des Fiebers zu und ab, bis dieses selbst bald nach wenigen Stunden schon, bald erst nach Tagen oder Wochen sich endiget, und plötzlich oder allmählig entweder in

Gene-

Genesung, oder in eine andere Krankheit übergeht oder tödtet.

§. 30.

Die allmählige Abnahme und der Uebergang des Fiebers in Gesundheit, oder zunächst in die Wiedergenesungsepoche erfolgt sowohl unter verhältnißmäßiger Verminderung der Hitze, des Durstes, beschleunigten Kreislaufes, erschwerten Athmens, der Trockenheit der Zunge u. s. f., als gewöhnlich noch mit mancherley Ausleerungen, welche man kritische nennt. Gewöhnlich wird nämlich die minder heiße Haut weich, feucht, und nach und nach mit einem allgemeinen, warmen, dunstartigen, reichlichen und stark riechenden Schweisse bedeckt, der Urin geht reichlicher, minder gefärbt, und entweder gleich trübe ab, oder trübt sich bald, und macht einen häufigen und leichten, verschieden gefärbten Bodensatz. In besonderen Fieberarten kommen außer diesen zwey gemeinsten noch andere Ausleerungen kritisch vor, nämlich: Blutungen, Durchfälle, Erbrechen, Speichelfluß. Daß sie aber als kritische und nicht bloße symptomatische Erscheinungen eintreten, wird nicht sowohl an ihren unbeständigen und vieldeutigen Vorbothen, als vielmehr daraus erkannt, daß sie

a) der Erfahrung zu Folge sowohl dem Charakter des Fiebers, als der etwa aus ähnlichen Fällen bekannten Gewohnheit der Natur des Kranken entsprechen;

b) daß sie in dem Zeitraume der Abnahme des Fiebers eintreten;

c) weder zu sparsam noch zu reichlich, und von bestimmter Beschaffenheit sind; und

d) Verminderung und gänzliches Aufhören der wesentlichen Fieberzufälle theils zur Begleitung theils zur Folge haben.

Anmerk. Tritt unter derley Ausleerungen die Rekonvalescenz ein, so wird dieser ganze Vorgang, von dem die Ausleerungen nur einen Theil ausmachen, eine vollkommene Entscheidung oder Krise (crisis perfecta); eine unvollkommene hingegen (crisis imperfecta) genannt, wenn blos eine Minderung des Fiebers, oder eine Verwandlung desselben in eine andere Krankheit erfolgt. Die Schriftsteller unterscheiden crisis als eine auf einmal und schnell vor sich gehende, von lysis (Lösung) als einer allmählig und unterbrochen erfolgenden Entscheidung. — Die Verwandlung eines Fiebers in eine örtliche Krankheit heißt insgemein kritische Absetzung oder Ablagerung (metastasis critica), welche bald relativ heilsam (m. bona), bald durchaus schädlich, gefährlich oder gar tödtlich (m. mala, periculosa, lethalis) wird.

§. 31.

Hat das Fieber, es sey unter vollkommener Krise oder Lösung, ganz aufgehört; so fängt die Epoche der Wiedergenesung oder Rekonvalescenz an. Durch sie, wenn sie nicht gestört und unterbrochen wird, geht die Krankheit in Gesundheit über, indem die unvermeidlichen Wirkungen und Folgen des Fiebers, als Mattigkeit, wirkliche Schwäche, Abnahme der Blutmenge und des Körperumfanges, erhöhte Reitzbarkeit und Empfindlichkeit, Blässe der Haut und Gesichtsfarbe nach und nach abnehmen und endlich verschwinden.

§. 32.

Wird das Fieber ungünstig entschieden: so ändert es entweder seinen Charakter, oder geht in eine andere

fieberhafte oder fieberlose Krankheit über. Dieß kann eben so in dem Zeitraume der Zu- und Abnahme, als in dem des höchsten Standes geschehen, obgleich es im letzteren am gewöhnlichsten geschieht. Die Abänderungen und Uebergänge selbst sind verschieden, und da manche besonderen Fieberarten mehr als anderen eigen sind, so werden sie am füglichsten bey diesen angeführt werden.

§. 33.

Erfolgt der Tod durch das Fieber unmittelbar, so geschieht dieses gleichfalls auf verschiedene Weise, und zwar bald durch Unterdrückung der Kräfte und allgemeine Lähmung, bald durch übermäßige Anstrengung und Erschöpfung derselben, bald durch Entmischung der Säftemasse, bald durch den hohen Grad oder die besondere Beschaffenheit einzelner Fiebersymptome. Auch hievon kann nur bey den Fieberarten bestimmter gesprochen werden.

§. 34.

Was die Dauer des Fiebers im Allgemeinen betrifft; so ist sie eben so äußerst mannigfach als die seiner einzelnen Zeiträume, wie bereits gesagt wurde. Darum läßt sich hierüber nichts festsetzen, und nur so viel angeben, daß selbe bald sich nur auf wenige Stunden beschränke, wie beym einfachen Wechselfieberanfalle; bald auf Wochen ja Monathe erstrecke, wie beym schleichenden Nervenfieber, bey Zehrfiebern; und daß die hitzigen Fieber sich mit sieben- oder halbsiebentägigen Perioden zu entscheiden pflegen. Die Dauer symptomatischer sowohl akuter als chronischer Fieber richtet sich hauptsächlich nach der Dauer und Größe der Hauptkrankheit.

§. 35.

Wird auf das §. 27. angegebene Wesen, und auf die §. 22. u. 28. genannten wesentlichen Erscheinungen des Fiebers hingesehen, so läßt sich mit Grunde nur ein Fieber annehmen. Darauf deutet schon der scharfsinnige Stoll (Aphor. 847) hin, und Baldinger, Marcus und Conradi stimmen ihm bey. Betrachtet man hingegen die ganze Form des Fiebers, so ist sie in den einzelnen Fällen nichts weniger als durchaus gleich, sondern biethet vielmehr mancherley Verschiedenheiten dar, welche in der Behandlung berücksichtiget werden müssen, da der praktische Arzt nicht mit dem Fieber an sich, sondern gerade mit den so wechselnden Fieberformen zu thun hat.

§. 36.

Die Verhältnisse, welche auf die Abänderung des Fiebers in seiner ganzen Aeußerung Einfluß haben, und Modifikationen desselben zu begründen pflegen, sind verschiedenartig, und die dadurch wirklich erzeugten Unterschiede der Fieber mehr oder minder wichtig. Der allerwichtigste Unterschied beruhet auf dem Charakter eines Fiebers, d. i. auf dem mit den wesentlichen Fiebersymptomen gleichzeitig vorhandenen Kräftestande im übrigen Organismus, der Beschaffenheit der Säftemasse, und dem Einfluße dieser und jenes auf das Fieber selbst; — hierauf folgen die Unterschiede, welche aus der Verbindung des Fiebers, den hervorstechenden Symptomen, der Ausdehnung im Körper, dem Verlaufe und der Dauer, dann nach dem Ursprunge, den Gelegenheitsursachen, und nach dem Verhältnis-

se zu dem Kranken selbst und zu anderen Menschen hervorgehen.

§. 37.

Nach diesen Umständen kann folgende Eintheilung der Fieberformen gemacht werden:

1. Nach dem Charakter: in entzündliche, in Faul- und Nervenfieber.

a) Bey dem entzündlichen, einfachen entzündlichen Fieber, Reitzungsfieber, Fieber mit entzündlichem Charakter, ist die Reitzung in den Organen des Kreislaufs mit den damit verbundenen wesentlichen Fieberzufällen der vorwaltende Krankheitszustand; sie hat einen überwiegenden Einfluß auf die Blutmasse, welche zur Gerinnung geneigt wird, und auf die Störung der Verrichtungen des Nervensystems.

b) Bey dem Faulfieber, Fieber mit faulichtem Charakter, ist die Reitzung im Blutgefäßsysteme mit Neigung der Säftemasse zur Auflösung, und mit Schwäche im übrigen Organismus zugegen; daher sie nicht nur wenig oder nicht vorwaltend, sondern in dem Verhältnisse vermindert oder ganz fehlend beobachtet wird, in welchem jener Zustand der Säftemasse und der Kräfte die Oberhand gewinnt.

c) Beym Nervenfieber, Fieber mit nervösem Charakter, ist die Reitzung im Blutgefäßsysteme, ohne Entmischungsmerkmale der Säfte, mit vorzüglichem Leiden des Gehirns und übrigen Nervensystems, und mit allgemeiner Schwäche verbunden; sie hält daher entweder diesem Zustande das Gleichgewicht, oder wird in dem Verhältnisse, als dieser zunimmt, gemäßiget, unterbrochen, aufgehoben. —

Diese Eintheilung der Fieber nach ihrem dreyfachen

Charakter geht allen übrigen Eintheilungen vor, weil ein jedes Fieber, es sey nun selbstständig oder symptomatisch, anhaltend, nachlassend oder aussetzend, ein Saburral-, Gallen-, Katarrhal- oder rheumatisches Fieber u. s. w., einen dieser drey Haupt-Charaktere immer an sich trägt, ohne jedoch den nämlichen, z. B. den entzündlichen, immer den ganzen Verlauf hindurch beyzubehalten.

2. Nach der Verbindung des Fiebers mit dem vorzüglichen Leiden irgend eines Systemes oder mit einer Nebenkrankheit: in einfache, zusammengesetzte und verwickelte (komplicirte) Fieber.

a) Einfach kann eigentlich nur das einfache entzündliche Fieber genannt werden, doch begreift man unter dieser Benennung alle nicht komplicirten, also auch die zusammengesetzten oder begleiteten Fieber.

b) Zusammengesetzte Fieber, welche mit einem auffallenden Leiden irgend eines Systemes oder Organes verbunden vorkommen, und besondere Auszeichnung verdienen, sind: Fieber mit örtlicher Entzündung: Entzündungsfieber (f. inflammatoria, Synocha cum inflammatione topica); Fieber mit Geneigtheit der Säfte zur Zersetzung und mit Schwäche: Faulfieber (f. putrida, Synochus putris); Fieber mit vorzüglichem Leiden des Nervensystems und mit Schwäche (f. nervosa, nevrica); Fieber mit ausgezeichnetem Leiden des Verdauungssystems: gastrische Fieber (f. gastricae), welche wieder hauptsächlich in das Saburralfieber (f. saburralis), Gallenfieber (f. biliosa), Schleimfieber (f. pituitosa), und Wurmfieber (f. verminosa), unterschieden werden; Fieber mit Katarrh, Katarrh-Fieber, katarrhalisches Fieber (f. catarrhalis); Fieber mit Rheumatismus: rheumatisches Fieber (f. rheumatica).

Diese Zusammensetzungen entstehen bald aus der nämlichen Gelegenheitsursache mit dem Fieber, und durch vorzügliche Begünstigung der Anlage eines Systemes oder Organes; bald — was seltener ist — aus dem Fieber als Symptome desselben; bald aber geht das Fieber als Symptom aus ihnen hervor.

c) Verwickelte Fieber sind beynahe unzählbar; zu den bemerkenswerthesten, welche eigene Benennungen führen, gehören: das Eiterungsfieber (f. suppuratoria), das Wundfieber (f. vulneraria, traumatica), das Kindbettfieber (f. puerperalis).

3. Nach hervorstechenden bedeutenden Zufällen: in Brechfieber (f. emetica), Schweißfieber (f. elcodes), Schlaffieber (f. soporosa) u. s. w. — Diese Eintheilung und Unterscheidung hat an sich nur einen beschränkten Nutzen, so bedeutend übrigens die Rücksicht auf dergleichen große Symptome ist.

4. Nach der Ausdehnung im Körper: in allgemeine und örtliche Fieber.

a) Allgemeine Fieber (f. universales), sind die meisten; doch hat man auch

b) örtliche (f. topicae) beobachtet, wo nämlich Frost, Hitze und darauf erfolgter Schweiß sich auf einzelne Theile beschränkten. (Baron van Swieten, S. G. Vogel).

5. Nach dem Verlaufe und der Dauer: in anhaltende, nachlassende und aussetzende, — in rasch verlaufende oder hitzige und schleichende, langwierige, wovon jene wieder in äußerst hitzige, sehr hitzige, gemeinhin hitzige und fast hitzige Fieber unterschieden werden.

a) Anhaltend ohne andere als des Morgens eintretende leichte Nachlässe (f. continuae continentes) sind sehr wenige und zwar nur die reinen Entzündungs- und die Faulfieber. Die übrigen sind

b) nachlassend (f. continuae remittentes), ausgenommen

c) die Wechselfieber (f. intermittentes), und tragen bald den entzündlichen, bald den nervösen Charakter an sich.

d) Die hitzigen Fieber (f. acutae) werden spätestens binnen 60 Tagen, und zwar die äußerst hitzigen (f. acutissimae) innerhalb 5, die sehr hitzigen (f. peracutae) innerhalb 9 — 11, die hitzigen (f. acutae) innerhalb 21 — 28 Tagen, und die fast hitzigen (f. subacutae) innerhalb 60 Tagen entschieden; über welche Zeit hinaus sie

e) langwierige (f. chronicae) genannt werden.

Diese Eintheilung, da sie sich nicht auf den Fieber-Charakter gründet, hat mehr Nutzen für die Vorhersagung als für das Wesentliche der Behandlung.

6. Nach dem Ursprunge: in selbstständige und abhängige, oder symptomatische; ursprüngliche und abgeleitete Fieber.

a) Selbstständige Fieber (f. substantivae), d. i. Fieber als für sich bestehende Krankheiten, sind jene, welche allein die ganze Krankheit ausmachen, und von keiner anderen abhängen. Als solche können das entzündliche, das Nerven-, Faul- und Wechselfieber, auch das katarrhalische und rheumatische Fieber vorkommen.

b) Abhängige, symptomatische (f. symptomaticae), sind Wirkungen, Theile anderer Krankheiten, wie die Ausschlagsfieber (febr. exanthematicae), wohin besonders das Pocken-, Scharlach-, Masern-, Typhus-

und Pestfieber, das Nesselfieber u. s. w. gehören; das Eiterungs-, Zehr-, Gicht-, Wund-, Wurmfieber, und oft das entzündliche, das Gallen-, rheumatische und katarrhalische Fieber.

Der Unterschied zwischen einem symptomatischen und selbstständigen Fieber liegt also nicht in einer verschiedenen Natur, sondern blos in dem verschiedenen Ursprunge, welcher allerdings auf die Dauer, den Verlauf, die Beschaffenheit der Symptome, die Entscheidungsweise, und in so fern auch auf die Prognose und Therapie Einfluß nimmt, wie es beym Eiterungsfieber offenbar der Fall ist. Was die symptomatischen Fieber anbelangt: so ist noch anzumerken, daß sie einigen Krankheiten wesentlich zukommen, wie: den Pocken, Masern, dem Scharlach, Typhus, der Vereiterung in der Lunge, Leber u. s. w., anderen aber sich nur zufällig, d. i. in einem gewissen Grade und unter gewissen Umständen, beygesellen, wie: der Wassersucht, Bleichsucht, Skrophelsucht, dem Skorbute und den allermeisten Krankheitsformen.

c) Ursprüngliche, primäre, und

d) abgeleitete, sekundäre Fieber erklären sich durch die Benennung.

7. Nach den Gelegenheitsursachen: in epidemische, endemische und sporadische Fieber.

a) Epidemische Fieber (f. epidemicae) werden durch gemeinschaftliche über ganze Provinzen, Bezirke, Ortschaften sich erstreckende, aber nicht fortwährende Gelegenheitsursachen erzeugt, z. B. durch sehr kalte, heisse, anhaltend nasse, sehr schnell und beträchtlich abwechselnde Witterung, Mangel an Lebensmitteln, schlechte Beschaffenheit der Feldfrüchte, selbst durch Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, wie während eines in der Nähe wüthenden Krieges. Sie werden wieder in stehende

oder Standfieber (f. stationariae), deren Charakter durch längere, unbestimmte Zeit herrschend ist, und in Jahres- oder jährliche Fieber (febres annuae) unterschieden. Wenn die Witterung den Jahreszeiten angemessen ist, so pflegen im Winter und im beginnenden Frühlinge entzündliche, im Sommer, und im Anfange des Herbstes Gallenfieber; im spätern Frühjahre so wie im späten Herbste und im Anfange des Winters katarrhalische, rheumatische und Schleimfieber nebst Wechselfiebern häufig vorzukommen. Stoll (Aphor. 37) hat von diesen Jahresfiebern das entzündliche, das Gallen- und das Schleimfieber für die Grund- oder Hauptfieber (febr. cardinales) erklärt, da ein jedes vorkommende Fieber zu einem oder dem andern derselben gezählt werden könne, zu jenem nämlich (Aphor. 38), mit welchem es eine größere Verwandtschaft und Aehnlichkeit habe.

b) Endemische Fieber sind Wirkungen einheimischer und fortdauernder, obgleich in ihrer Wirksamkeit zuweilen gehinderter Gelegenheitsursachen. Beyspiele liefern die Quartanfieber in sumpfigen Gegenden, das Pestfieber in der europäischen und asiatischen Türkey.

c) Sporadische Fieber kommen in einzelnen Menschen, durch besondere Gelegenheitsursachen veranlaßt vor.

8. Nach dem Verhältnisse zu dem Kranken und zu anderen Menschen: in leichte, schwere, bedenkliche, gefährliche, relativ heilsame; in gut- und bösartige; in ansteckende und nicht ansteckende Fieber.

a) Was leichte, schwere, bedenkliche, gefährliche Fieber seyen, sagt der Begriff, den man überhaupt mit gleich benannten Krankheiten verbindet.

b) Heilsame Fieber, durch welche andere wichti-

gere Uebel gehoben, und bessere Gesundheitsverhältnisse, als sie vor dem Fieber waren, herbeygeführt werden. Dergleichen sind manchmal das einfache entzündliche, und das einfache, vorzüglich dreytägige Wechselfieber.

c) Gutartig (f. benigna) wird jedes gelinde, und ganz gefahrlose Fieber im Gegensatze zu dem bösartigen (f. maligna) genannt, das bey anscheinend gelinden Zufällen große Gefahr verbirgt, die eben so plötzlich als unerwartet einzutreten pflegt.

d) Ansteckende Fieber sind, wobey in dem Organismus das Vermögen entwickelt wird, in anderen empfänglichen Menschen die nämliche Fieberart zu veranlassen. Dergleichen sind: das Typhus- und Pestfieber, das Pocken-, Masern-, Scharlach-, Röthelfieber, das Faulfieber.

§. 38.

Hier werden insbesondere aus den vielen zuvor genannten Fiebern jene abgehandelt werden, welche theils einfach, theils zusammengesetzt als eigene Arten für die Behandlung herausgehoben zu werden verdienen; nämlich: das einfache entzündliche Fieber; das Faulfieber; das Nervenfieber; die gastrischen, und zwar das Saburral-, Gallen-, Schleim- und Wurmfieber; das Wechselfieber.

Das Katarrhalfieber wird bey den katarrhalischen, das rheumatische Fieber bey den rheumatischen Entzündungen abgehandelt; das Pocken-, Scharlach-, Masernfieber, der ansteckende Typhus u. s. w. kommen bey den Hautausschlägen vor.

§. 39.

Was die vorzügliche Geneigtheit zu Fiebern anbelangt; so ist als Grund derselben große Reitzbarkeit, mit welcher meistens ein zarter, schwacher Körperbau und

leichte Beweglichkeit des Gemüthes verbunden sind, anzunehmen. Kinder, zarte Frauenzimmer, Erwachsene beyden Geschlechtes von sanguinischem Temperamente, eben menstruirende Mädchen und Weiber, Rekonvalescenten bedürfen einer geringeren Veranlassung, als Greise, als starke Männer, Menschen phlegmatischen Temperamentes, um in Fieber zu verfallen.

Die Gelegenheitsursachen zu Fiebern sind theils allgemeine, welche überhaupt Fieber zu erzeugen vermögen, theils besondere, welche einzelne Fieberarten ausschließlich oder doch vorzüglich zu verursachen geeignet sind. Die besonderen werden bey jeder Art Fieber genannt werden; die allgemeinen, von welchen allein hier die Rede ist, sind zahlreich und mannigfaltig, lassen sich jedoch zur leichteren Uebersicht in äußere und innere abtheilen. Jene können nur durch entfernte, mittelbare, diese hingegen theils durch mittelbare, theils durch unmittelbare Einwirkung auf Herz und Arterien, Fieber erzeugen. Zu den äußeren Gelegenheitsursachen der Fieber gehören: schädliche Beschaffenheiten der Atmosphäre, und der Luft in Wohnungen, als: sehr kalte, heisse, trockene, feuchte, in der Temperatur schnell und beträchtlich wechselnde, mit vegetabilischen und thierischen Stoffen verunreinigte Luft, wie die an Sümpfen, in Kerkern, auf übermäßig besetzten Schiffen, Krankensälen; die mit Ansteckungsstoffen, Kohlendampf, mancherley Riechstoffen u. dergl. geschwängerte Luft; gewisse Winde (theils durch ihre mechanische Wirkungsweise, theils durch Zuwehen schädlicher Beymischungen, theils und hauptsächlich durch die mit jedem besonderen Winde gleichzeitige in jeder Hinsicht besondere Beschaffenheit der Atmosphäre); noch unbekannte epidemische Konstitutionen, (wobey der Stand der atmosphärischen Elektrizität ohne Zweifel eine sehr

wichtige Rolle spielt), welche außerdem, daß sie Fieber und eine eigene Form, Verlaufs- und Entscheidungsweise derselben verursachen, auch anderen zwischenlaufenden, sporadischen fieberhaften und fieberlosen Krankheiten eine besondere Abänderung mitzutheilen pflegen; durch Menge und fehlerhafte Beschaffenheit schädliche, reitzende Speisen, Getränke, Arzneyen; fremdartige Substanzen von mechanisch oder chemisch reitzender oder verletzender Wirksamkeit, äußerlich oder an innere Theile angebracht; verschluckte, scharfe, ätzende Gifte. — Zu den inneren Gelegenheitsursachen sind vorzüglich zu zählen: jede die Organe des Kreislaufes unmittelbar betreffende oder von anderen her auf sie fortgepflanzte Reitzung wie bey Verletzung, Entzündung, Eiterung, Verschwärung, Verhärtung, stellenweiser Erweiterung u. s. f. der ersteren, und bey jedem mit beträchtlicher Beleidigung des Gemeingefühles verbundenen Krankheitszustande naher und ferner Organe; allgemeiner Ueberfluß oder nur örtliche Anhäufung, Ausdehnung, beträchtliche Mischungsabweichungen der Säftemasse (von verdorbenen Speisen, Getränken, Wasser, Luft, Mangel an Nährmitteln, von großen Säfteausleerungen, bey manchen chronischen Krankheiten u. s. w.); Verderbniß, Entartung, Schärfe oder bloß Zurückhaltung und Ansammlung der Absonderungssäfte und Ausleerungsstoffe, wie: der Galle, des Schleimes, Harnes, Unrathes; Verjauchung angesammelten Eiters, ausgetretenen, ergossenen Blutes; heftige körperliche und Gemüths-Bewegungen; übermäßige Anstrengung des Körpers durch anhaltende schwere Arbeiten, so wie des Geistes durch Nachtwachen, zu rege Einbildungskraft, anstrengendes Studieren, anhaltendes Denken.

§. 40.

Die Vorhersagung beruhet, wie in jeder Krankheit, auch hier auf Kenntniß der Natur, der Eigenheiten, des Verlaufes, der Wirkungen und Folgen der Fieber mit Berücksichtigung des Grades der Heftigkeit, besonders hervorstechender Zufälle, und gegenwärtiger Complicationen; auf Kenntniß der Eigenthümlichkeiten des Kranken vor und während des Fiebers; auf der Gegenwart, Abwesenheit, Beschaffenheit der Gelegenheitsursachen, und auf der Kenntniß der Naturwirksamkeit und des Vermögens der Heilkunst zur Heilung der Fieber. Sie muß, da das öftere und schnelle Wechseln der Zufälle dem raschen Gange der akuten Fieber wesentlich eigen ist, bis zur eingetretenen Krisis hin, immer mit Behutsamkeit und bedingungsweise gestellt werden.

Fieber ist überhaupt eine wichtige, nach Umständen eine schwere, gefährliche, und nie eine ganz unbedeutende Krankheit; denn es leidet dabey hauptsächlich ein System, das durch den ganzen Organismus verbreitet, an den Lebens- und natürlichen Verrichtungen einen überwiegenden Antheil hat, das daher auf den Kräftestand, auf die Beschaffenheit der Säfte und auf Ernährung entscheidend einfließet. Diese Wichtigkeit des Fiebers zeiget sich schon bey genauer Beobachtung und Beurtheilung der Wirkungen des Fieberfrostes und der Hitze, die bald sehr nachtheilig und verderblich, bald im Gegentheile zuträglich und wohlthätig werden, und dann das Fieber zu einer heilsamen Krankheit machen können. Bey dem Fieberfroste werden die Säfte von der ganzen Oberfläche des Körpers nach innen gedrängt, daher besonders im Kopfe, in den Lungen, in den Baucheingeweiden, im Herzen und in den großen Gefäßen, angehäuft, diese überfüllt,

gewaltsam angestrengt, und in ihren Kraftäußerungen gehemmt, daher Stockungen der Säfte in kleineren Gefäßen, Anschwellungen, Anschoppungen in Drüsen und hauptsächlich in den Baucheingeweiden; Gehirn und Nerven werden geschwächt, ihre Verrichtungen darum schwach und unordentlich, die Absonderungen unterdrückt, nur die des Harnes oder die Stuhlausleerung, so wie die Einsaugung vermehrt. Bey der Hitze und dem beschleunigten Kreislaufe werden die Säfte ausgedehnt, nach außen getrieben, rasch fortbewegt und in ihrer Mischung geändert; daher können Stockungen gehoben, Anschoppungen gelöst, träge, kalte Geschwülste zertheilt, und schädliche Stoffe ausgeführt werden. Indessen verursacht zu große und anhaltende Hitze Verderbniß, Auflösung der Säfte, Schwäche, und gibt dadurch zu übermäßigen Schweißen und zu bedeutenden Blutungen Veranlassung.

Je ausgebreiteter demnach, je heftiger und anhaltender der Frost ist, desto nachtheiliger das Fieber, besonders da noch auf einen starken Frost eine sehr große Hitze zu folgen pflegt; je gemäßigter dagegen jener und diese sind, desto eher kann das Fieber in gewissen Fällen von krampfhaften und konvulsiven Krankheiten chronischer Dauer, in Schlafsucht, Schlagflüssen, Lähmungen, Anschoppungen der Baucheingeweide mit daher entspringenden Verdauungs-, Ernährungs- und Absonderungsfehlern, Melancholie u. v. a. sich durch Hebung oder doch Minderung derselben heilsam erweisen. (Daraus geht hervor, daß sowohl nach Verschiedenheit der Natur vorhandener Krankheiten und des kranken Menschen, als nach dem Grade des Fiebers, dieses bald schnell und nachdrücklich bekämpft, bald nur gemäßiget, übrigens seinem Laufe überlassen, bald blos unterhalten, bald sogar vermehrt oder durch die Kunst veranlaßt werden müsse.)

Entzündliche Fieber ohne örtliche Entzündung sind insgemein minder bedeutend als Faul= und Nervenfieber gleichen Grades. Bey Fiebern mit Entzündungen ist Gefahr vorhanden, wenn jene sehr heftig, und von diesen zum Leben nöthige Organe, wie das Herz, die Lungen, Luftröhre, der Kehlkopf, Magen u. a. stark ergriffen sind.

Ueberhaupt ist ein Fieber, welchen Charakters es auch sey, um so bedeutender, ja gefährlicher, je mehr die Lebenskräfte fehlen, erschöpft sind; je mehr und je länger sie in zum Leben nöthigen Eingeweiden unterdrückt bleiben; je mehr und anhaltender diese auf welche Art immer und je mehrere von ihnen zugleich leiden; je unordentlicher und stürmischer die Lebenskräfte in einzelnen Systemen und wichtigen Theilen wirken.

Je früher ein Fieber ohne viele Vorläufer sich nach seiner eigenthümlichen Form ausbildet, je mehr es dieser regelmäßigen Form entsprechend verläuft, also Verschlimmerungen oder Anfälle ihren Typus, Ausschläge ihre Dauer, die Krisen ihre Zeit beobachten, und auf die gehörige Weise vor sich gehen: desto minder gefährlich ist das Fieber bey übrigens gemäßigtem Grade seiner Heftigkeit. Jede große Abweichung von der Regelmäßigkeit ist bedenklich und nach Umständen gefährlich.

Ungewöhnliche Erscheinungen, welche weder der Natur und gewöhnlichen Form des Fiebers zukommen, noch der Beschaffenheit des Kranken, noch den bekannten Gelegenheitsursachen entsprechen, kündigen Gefahr an, sie mögen nun im Anfange oder im Verlaufe des Fiebers eintreten, wie: plötzliche Veränderung des Antlitzes, Entstellung der Gesichtszüge, große Unruhe, Angst, Verwirrung der Sinne, plötzliches Sinken der Kräfte, Krämpfe, Fraisen, Ohnmachten, Schlummersucht u. dergl.

Schlim-

Schlimme Zeichen sind: beständiges Irrereden, andauernde Schlummersucht, beständige Schmerzen, Röthe der Augen, ein stierer, wilder oder sehr matter Blick, sehr trockene, aufgerissene, schwarze, zitternde Zunge, keuchender, schwerer, ungleicher, röchelnder Athem, kalter Hauch, Härte, Zurückgezogenheit und große Empfindlichkeit der Magengegend, Meteorismus, anhaltendes, schmerzhaftes, grünes, schwarzes Erbrechen u. s. w.

Je besser und freyer die Kräfte des Kranken, je weiter er im Alter von den beyden Grenzpunkten des Lebens — der Kindheit und den Greisenjahren — entfernt, und je gemäßigter seine Reitzbarkeit ist; desto weniger pflegen ihm Fieber gefährlich zu seyn. Daher sind im Gegentheile kachektische, durch Krankheit, Alter oder andere Ursachen erschöpfte Individuen, daher Schwangere, Kindbetterinnen, Rekonvalescenten, Kinder, sehr reitzbare und schwache Personen in der Regel übel daran, wenn sie von Fiebern befallen werden. Doch sieht man in manchen Epidemieen schwächliche kränkelnde Personen leichter durchkommen, und junge starke Individuen schwerer leiden und häufiger sterben. Wenn die Gelegenheitsursachen des Fiebers zugleich sehr feindlich auf edle Organe einwirkten, bedeutende Verletzungen, Zerstörungen anrichteten, wird dadurch für den Fieberkranken Gefahr herbeygeführt. — Ist die Quelle des Fiebers unheilbar, wie manche innere Vereiterung: so ist es auch das Fieber. Manchmal liegt das Gefahrbringende in der gleichzeitigen epidemischen Konstitution, oder in der Jahrszeit, oder im Klima, oder in anderen auf den Kranken fortan einwirkenden Dingen, z. B. Kränkung, Gram u. dergl.

Je wichtigere oder mehrere Nebenkrankheiten beym Eintritte des Fiebers da sind, oder zum Fieber hinzukommen, je mehr nämlich dabey edle Organe ergriffen, und

die Kräfte des Ganzen angestrengt, geschwächt, unterdrückt sind, je mehr Säfte dabey verloren gehen u. s. w., desto bedenklicher ist die Vorhersagung zu stellen.

§. 41.

Die zweckmäßige Behandlung der Fieber, wo sie geheilt werden sollen, besteht in der Erfüllung folgender 4 allgemeinen Anzeigen:

1) Beseitigung sowohl der Gelegenheitsursachen als alles dessen, was das Fieber unterhalten und vergrößern könnte, und gleichzeitige Berücksichtigung etwa vorhandener Verwicklungen. 2) Hebung der Reitzung im Blutgefäßsysteme, und der daraus entstandenen Zufälle und Wirkungen, wenn sie nicht etwa zufällig heilsam sind, mit vorzüglicher Bekämpfung einzelner sehr heftiger oder gefahrvoller Symptome. 3) Verständige Leitung der kritischen Bemühungen der Natur, und der kritischen Ausleerungen. 4) Zweckmäßige Beförderung der Wiedergenesung.

§. 42.

Was die Erfüllung der ersten Anzeige betrifft: so findet in Hinsicht auf die Gelegenheitsursachen und das nöthige Verfahren gegen dieselbe ein dreyfaches Verhältniß Statt: a) entweder sind dieselben noch zugegen und können entfernt werden; oder b) sie sind zugegen jedoch nicht zu beseitigen, oder c) sie sind nicht mehr vorhanden. Im ersten Falle müssen die gelegenheitlichen Schädlichkeiten auf eine Weise und durch Mittel beseitiget werden, durch welche zugleich das Fieber gemäßiget, oder dieses wenigstens nicht mehr verschlimmert wird, als es durch Hinwegschaffung jener erleichtert werden kann. Sind z. B. gastrische Unreinigkeiten durch den Stuhl auszuleeren, so sind in der Regel hier keine erhitzenden, sondern blos antiphlogisti-

sche Auflösungs- und Abführmittel an ihrem Platze. Bestimmter kann hievon nur bey den Fieberarten mit besonderem Charakter gesprochen werden. — Im zweyten Falle z. B. bey gastrischen Unreinigkeiten bey hohem Schwächegrade des Kranken, muß man trachten, die fortwirkenden Schädlichkeiten so viel möglich in ihrer Wirksamkeit zu entkräften, und dabey die übrigen, besonders die allgemeinen Anzeigen zu erfüllen, nämlich jede anderweitige schädliche Einwirkung abzuhalten, die Reitzung im Kreislaufe zu mäßigen, die dringenden Zufälle zu besänftigen und zu heben, die Kraftäußerungen gehörig zu leiten. Die Schwächung und Entkräftung der schädlichen Wirksamkeit kann aber theils durch Umänderung dieser Dinge selbst, theils durch Umstimmung des Theiles, auf den sie zunächst einwirken, oder des ganzen Körpers bewirkt werden. Um alle anderweitige nachtheilige Einflüsse abzuwenden, die das Fieber unterhalten oder gar vergrößern können, muß der jedesmalige Fiebercharakter erwogen werden, da in dieser Hinsicht hier zuträglich seyn kann und wirklich ist, was dort schadet; so z. B. ist Wein im Faulfieber zuträglich, im entzündlichen Fieber höchst nachtheilig. Es ist daher keineswegs im Allgemeinen zu bestimmen, welche Einflüsse in jeder Art Fieber schädlich, daher fern zu halten und zu beseitigen seyen; jedoch für die meisten Fälle gilt, daß die Luft rein, mäßig warm, ruhig, am wenigsten ziehend, die Nahrung karg, mild, leicht, mehr flüssig als fest, mehr vegetabilisch als thierisch, daß an dem angemessenen (meistens säuerlichen) Getränke kein Mangel sey; daß weder körperliche noch Geistesanstrengungen gemacht werden; daß Körper- und Gemüthsbewegungen, welche etwa und wo sie dienlich seyn können, immer mäßig und auf die individuelle Lage genau berechnet seyen u. dergl. — Im dritten Falle ist die erste Anzeige nur zum Theile gel-

tend, in so fern nämlich alle in der vorkommenden Fieberart nachtheilige Nebeneinflüsse abzuwehren und zu entfernen sind, und hiemit sogleich die Erfüllung der zweyten allgemeinen Anzeige, die gegen das Fieber und dessen Zufälle und Wirkungen gerichtet ist, zu verbinden.

Sind Nebenkrankheiten da, muß vorerst ihr Verhältniß zum Fieber erforscht werden, um dann zu bestimmen, ob zuerst jene oder das Fieber, oder ob zugleich beyde gehoben werden müssen? ob gegen beyde gleiche oder verschiedene Methoden und Mittel befolgt und angewendet werden können oder müssen? und ob in jenem Falle irgend eine, außer dieser Complication nicht erforderliche, Abänderung in der Gabe, Form, Anwendungsstelle u. dergl. der angezeigten Mittel nöthig werde?

§. 43.

Bey Erfüllung der zweyten allgemeinen Anzeige muß zuerst erörtert werden, ob das Fieber in gewissem Anbetrachte wirklich heilsam sey, und daher sich selbst überlassen bleiben müsse, wenigstens nicht nachdrücklich angegriffen werden dürfe? oder ob es so gelind und regelmäßig verlaufe, daß es mit Sicherheit für den Kranken, der Natur überlassen werden könne? oder ob es nachdrücklich zu behandeln sey? ob also der Arzt sich dabey wie ein Diener oder wie ein Herr und Gebiether der Natur zu benehmen habe?

Kann von einem verhandenen Fieber kein entscheidender Vortheil für den Kranken mit Grunde erwartet werden (was nach den oben betrachteten Wirkungen des Fiebers, nach dessen Grade, Charakter und Verlaufsweise, nach der ganzen Beschaffenheit des fieberkranken Individuums, und der gegenwärtigen Nebenkrankheiten zu ermessen kömmt); ist vielmehr das Fieber in jeder Hinsicht offenbar

nachtheilig: so fordert es nicht blosses Zuschauen und müßiges Beobachten, sondern thätiges Hülfeleisten des Arztes. Dieß ist immer erforderlich, wenn die Reitzung im Blutgefäßsysteme heftig ist, wenn außer derselben die Kräfte im übrigen Organismus theilweise übermäßig und unordentlich wirken, oder in ihren Aeußerungen in edleren Eingeweiden gehemmt, unterdrückt (Anschein von Schwäche), oder wirklich zu schwach (träge oder erschöpft) sind; — wenn das bereits angedeutete Leiden des Nervensystems, oder eine Geneigtheit zur Zersetzung und Auflösung der Säfte vor der Fieberreitzung vorwaltend zu werden drohet, oder schon wirklich vorwaltet. Dann muß die Reitzung und Kraftanstrengung des Herzens und der Arterien gemäßiget, den Fehlern der Säftemasse nach Erforderniß begegnet, und im ganzen Organismus die Lebensthätigkeit gehörig geleitet, d. h. es müssen die übermäßigen Kräfte geschwächt, die schwachen erreget und vermehret, die unterdrückten frey gemacht, und ihr gestörtes Gleichgewicht wieder hergestellt werden. Der erwähnten Reitzung in den Kreislaufsorganen, der damit verbundenen Neigung des Blutes zur Gerinnung, der übermäßigen und oft zugleich sehr unregelmäßigen Thätigkeit in einem großen Theile des Nervensystems begegnet man am besten durch die antiphlogistische, d. i. kühlende, mäßigende und schwächende Heilmethode. Sie wird durch ein theils negatives, theils positives Verfahren ausgeführt, wie bey der Behandlung des entzündlichen und des Entzündungsfiebers mit Mehrerem gezeigt werden soll. Da nach Stoll's richtigem Ausspruche (Aphor. 847. p. 304) es beynahe in jedem Fieber — dem bösartigen ausgenommen — nützlich oder doch nicht schädlich ist, die Kur mit einer mehr oder weniger antiphlogistischen Methode zu beginnen, und da die so zahlreichen Fieber entzündlichen Charakters diese Methode

nicht selten bis zur Entscheidung hin erheischen: so ist die Anwendung derselben und der kühlenden, verdünnenden, erweichenden und schwächenden Mittel in Fiebern sehr ausgedehnt. — Reitzung in dem Blutgefäßsysteme mit übrigens allgemeiner Schwäche fordert, je nachdem jene über diese oder diese über jene das Uebergewicht hat, bald ein blos negativ antiphlogistisches, bald ein zusammengesetztes und zwar theils, (in Bezug auf erstere) mäßig antiphlogistisches und theils (in Bezug auf letztere) zugleich erregendes jedoch antagonistisch gerichtetes, und bald ein allgemein erregendes und stärkendes Heilverfahren, wovon beym Nervenfieber ausführlicher gesprochen werden wird. — Dabey Statt findende Hinneigung der Säfte zur Zersetzung fordert die Verbindung erregender und stärkender Mittel mit eigenen sogenannten fäulnißwidrigen, wie bey der Behandlung des Faulfiebers näher angegeben werden wird. — Unterdrückung der Kräfte im Blutgefäßsysteme selbst oder in anderen edlen Eingeweiden erheischt die unverzügliche Beseitigung der unterdrückenden, hindernden Ursache, durch ein sowohl der Beschaffenheit als dem Sitze derselben angemessenes Heilverfahren, daher Hebung allgemeiner oder örtlicher Vollblütigkeit durch allgemeine oder örtliche Blutausleerungen, oder nur Ableitungen der Säfte; Beschränkung zu großer Blutausdehnung durch Ruhe, kühle Luft, kühlende und mäßigende, besonders säuerliche Getränke; Beseitigung der Ueberladung des Magens oder Darmkanals durch auflösende, oder Brech- oder Abführmittel u. s. w.

§. 44.

Ein anderer Theil der zweyten allgemeinen Heilanzeige betrifft die Linderung besonders lästiger, die Mäßigung und Entfernung heftiger, Gefahr

drohender, und wirklich gefährlicher Zufälle. Obgleich die gegen das Fieber überhaupt gerichtete Behandlung das gründlichste und sicherste Verfahren auch gegen die Symptome des Fiebers abgibt, so ist sie doch nicht immer so schnell wirksam, als es die durch einzelne Symptome drohende Gefahr nöthig, oder das Leiden des Kranken wünschenswerth macht. Darum muß in solchen Fällen die Radikalkur mit einer, ihr jedoch entsprechenden, Palliativkur verbunden werden. Zufälle, welche eine solche Palliativkur erheischen, sind: heftiger Frost, große Hitze, großer Durst, große Mattigkeit, heftiger Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Irrereden, Beängstigung, Zittern, Zuckungen, Krämpfe, Erbrechen, Durchfall, Blutflüsse, Schweiße u. a.

Heftige Kälte, wie sie besonders bey Wechselfiebern nicht selten erscheint, mäßiget man durch warme Bedeckung, gewärmte Tücher und Betten, gelinde Reibungen, warme Waschungen, Bähungen, und nach Umständen, auch Bäder, durch warme etwas salzige und gelind auf die Haut wirkende Getränke, wie Eibisch-, Hollerblüthen-, Kamillenthee u. dergl., mit Sauerhonig, Essig und Zucker, Essigsalmiak, und nur im Falle wirklicher Schwäche durch stärkere aromatische und selbst durch geistige Getränke.

Die Hitze kann gemäßiget werden durch kühles Verhalten, Entfernung aller den Körper oder Geist beunruhigenden Gegenstände, durch häufige kühle, erfrischende, besonders säuerliche Getränke, mit vegetabilischen oder mineralischen Säuren versetztes Wasser rc., durch erweichende, leicht abführende Klystiere, durch kühle Ueberschläge und Waschungen.

Dem quälenden Durste begegnet man durch eben genannte Art Getränke, welche nichts weniger als immer

lauwarm genommen werden müssen, sondern oft kühl und erfrischend seyn dürfen, aber jedesmal nur in geringer Menge getrunken werden sollen; durch Zitronenscheibchen mit etwas Zucker bestreuet im Munde gehalten und ausgesogen, Berberiszeltchen u dergl.; durch öfteres Anfeuchten der Mund- und Rachenhöhle, auch der Magengegend und Rippenweichen mittelst Mund- und Gurgelwasser, Bähungen und Umschlägen; endlich auch durch Klystiere in geringer Quantität, und im Erforderungsfalle durch Bäder.

Bey der Mattigkeit und Abgeschlagenheit (lassitudo et dedolatio) muß auf den oben angeführten Unterschied des Kräftezustandes, und besonders auf den für die Behandlung überaus bedeutenden Unterschied zwischen dem blossen Gefühle von Schwäche und der wahren Schwäche genau geachtet, und hiernach das Verfahren, wie oben angedeutet wurde, eingeleitet werden.

Der Kopfschmerz, welcher, so wie die Schlaflosigkeit, Fieberkranke oft schwer belästiget, fordert vor allem, so wie jedes lästige Symptom, die Erforschung der Ursache, und deren Hebung, dann Betrachtung des Fiebercharakters und Kräftestandes. Daher müssen z. B. Unreinigkeiten entleert, Congestionen gehoben, Krämpfe gestillet werden u. s. w. Dauern nun jene beyden Symptome oder nur letzteres auch dann fort: so sind gegen Kopfschmerzen als Palliativmittel leichte Bedeckung des Kopfes, kühles Verhalten, kühle Umschläge auf die Stirne, laue Hand- und Fußbäder, leicht eröffnende Klystiere, und nach Verschiedenheit des Fiebers auch Opium anwendbar, wobey zugleich alles Geräusch, alle widrigen Eindrücke auf die Sinne und das Gemüth des Kranken sorgfältigst abgehalten werden müssen. Auf ähnliche Art begegnet man der Schlaflosigkeit, die sich jedoch vor der

Abnahme der Krankheit und einer günstigen Krisis nicht zu verlieren pflegt, und daher eigentlich selten ein Gegenstand einer besonderen Behandlung wird, ausgenommen in so fern alles sorgfältig abzuwenden ist, was den Eintritt des Schlafes hindern könnte.

Eben so verhält es sich mit dem Irrereden, gegen welches nebst der dem Grade und Charakter des Fiebers angemessenen Behandlung, alles was das unordentliche Spiel der Phantasie unterhält und vermehret, zu vermeiden, dagegen das anzuwenden und zu veranlassen ist, was zur Besänftigung des Nervensystems, des Kreislaufes rc., und zur Zurückführung des deutlichen Bewußtseyns dienet, daher nach Umständen Aderlässe, Blutigel, Skarifikationen, Abführ- oder Brechmittel, Fußbäder, Vesikantien u. s. w. erfordert werden.

Um die Beängstigung in Fiebern zu lindern, muß man vorzüglich an irgend ein Hinderniß des Kreislaufes und zwar der Fortbewegung des Blutes aus dem Herzen denken, und auf Entfernung desselben bedacht seyn, es sey nun zu große Anfüllung der Lungen, oder Verhärtung derselben, oder gehinderte Ausdehnung wegen Schmerzen der Zwischenrippen- oder Bauchmuskeln, wegen Krampf, wegen Extravasaten, oder gehinderter Durchführung des Pfortaderblutes durch die Leber rc. rc. Diesen Hindernissen verschiedener Art müssen das Linderungsverfahren und die Linderungsmittel angepaßt werden.

Bey anderen Symptomen der Fieber, die als unwesentliche Erscheinungen derselben, so wie mehrere der zuvor betrachteten, anzusehen sind, wie: Zittern, Zuckungen, Krampf, Eckel, Erbrechen, Durchfall, Schweisse u. dergl., hat man gleichfalls die ursächlichen Momente genau zu erheben, und diesen ge-

maß mit Hinsicht auf die Natur und den Grad des Fiebers die Linderungskur einzurichten.

§. 45.

Um die dritte allgemeine Anzeige in Fiebern, Erleichterung und Beförderung der kritischen Bemühungen der Natur, und der kritischen Ausleerungen, gehörig erfüllen zu können, ist es voraus nöthig, die wirklich auf Entscheidung des Fiebers gerichteten Bestrebungen des Organismus zu erkennen, und von den eigentlichen Symptomen der Krankheit wohl zu unterscheiden (wozu die bereits angegebenen Kennzeichen kritischer Ausleerungen dienen), um sie nicht voreilig und ungestüm zu unterdrücken oder zu hemmen, und blos die zu geringen und unzureichenden zu unterstützen, zu verstärken, die erschwerten zu erleichtern, die unordentlichen zu verbessern, und die zu ungestümen und übermäßigen zu beschränken und zu mäßigen. Es ist demnach in allen diesen Fällen das Hauptaugenmerk auf den Stand der Kräfte, dann auf die Art ihrer freyen oder gehinderten Aeußerung zu richten, und hierbey auf die bereits oben bey der gehörigen Leitung der Kräfte angegebene Art, jedoch mit der unerläßlichen Rücksicht vorzugehen, daß zu einer günstigen Entscheidung die Natur in ihren übermäßigen Aeußerungen nicht zu weit herabgestimmt werden dürfe, da einiger Ueberschuß von Kraftäußerung sicherer zum erwünschten Ausgange führt, als Mangel an Kräften.

Ferner muß der Arzt genau beobachten, auf welchem Wege die Natur die entscheidenden Ausleerungen vornimmt, um dahin unmittelbar oder mittelbar auf die erforderliche Weise wirken, und die etwa dort bestehenden Hindernisse entfernen zu können. In dieser Hinsicht ist zu merken, daß die Natur in verschiedenen Arten

und Modifikationen der Fieber die Entscheidung (mit und durch Ausleerungen) öfter auf gewissen Wegen als auf den übrigen bewerkstelliget, und daß die kritischen Ausleerungen sich zuweilen durch eigene Zeichen ankündigen. So fehlet der Schweiß unter den kritischen Erscheinungen welchen Fiebers immer sehr selten, hauptsächlich aber entscheiden sich durch Schweiß die katarrhalischen, die rheumatischen, und die Wechselfieber. Angekündiget wird er gewöhnlich durch Weichwerden der Haut, Feuchtwerden derselben am Halse, an der inneren Seite der Gliedmaßen und in der Achselgrube, durch ein Jucken an der Haut, durch einen freyen, weichen, wellenförmigen (pulsus undosus), mäßig geschwinden Puls bey vermindertem Durste. — Kritische Harnausleerung wird bey sehr vielen Fiebern, vorzüglich bey entzündlichen, wahrgenommen. Zuweilen gehen derselben voran: Brennen und Jucken der Schaamtheile, Schwere, Druck, auch wohl Schmerz in den Lenden, Spannung in der Blasengegend, öfteres Drängen zum Harnen. — Entscheidungen durch Blutungen, z. B. aus der Nase, den Hämorrhoidalgefäßen, den weiblichen Geschlechtstheilen, welche bey entzündlichen und Entzündungsfiebern, vorzüglich wenn Unterdrückung irgend eines naturgemäßen oder gewohnten Blutflußes mit im Spiele ist, ferner im ansteckenden Typhus vorzukommen pflegen, kündigen sich durch Zeichen von Blutkongestionen in den genannten Theilen, durch schnelle Zunahme dieser Zeichen, wenn sie schon länger zugegen waren, und manchmal durch einen zweymal schlagenden Puls (pulsus dicrotus) an. — Die Entscheidung durch öftere und breyige Stuhlausleerungen ist in den gastrischen Fiebern, in anderen Fieberarten mit gastrischer Complication eine sehr gemeine, im ansteckenden Typhus eine nicht seltene Erscheinung, welche durch

Grimmen und Kollern in den Gedärmen, Spannung und Auftreibung der Rippenweichen, Rückenschmerz, unvermuthetes Feuchtwerden der zuvor trockenen Zunge, wobey der Puls zuweilen aussetzend wird, sich ankündiget. — Kritisches Erbrechen kömmt vorzugsweise in gastrischen Fiebern und bey gastrischen Verwickelungen anderer Fieber vor; Unruhe und Beängstiguug, Schauer, Drücken im Magen, Aufstoßen, Beben der Unterlippe, Eckel, kalte Schweiße, besonders an der Stirne, Schwere des Kopfes, Schwindel, Dunkelheit vor den Augen, öfteres Ausspucken, unordentlicher nicht selten aussetzender Puls sind die Zufälle, welche denselben gewöhnlich vorangehen. — Ein kritischer Speichelfluß, welcher bey Rachen- und Schlundentzündungen, bey zusammenfließenden Pocken, und manchmahl im Faulfieber beobachtet worden ist, hat an der Anschwellung der Halsdrüsen, mit Schmerzen hinter den Ohren und im Nacken, und Auftreibung des Gesichtes unverläßliche Verbothen. — Kritischer Auswurf, der besonders entzündlichen Krankheiten der Schleimhaut der Athmungsorgane eigen ist, läßt sich kaum durch irgend ein Vorzeichen, das nicht von dem Gange der Krankheit hergenommen würde, mit Gewißheit vorhersehen. — Kritischen Hautausschlägen gehen öfters Prickeln in den Fingern und Zehen, Gliederschmerzen, überlaufende leichte Schauer, leichte Schweiße, Brustbeklemmung voran. —

Anmerk. Daß aber eine der genannten Ausleerungen, wenn sie wirklich durch Vorzeichen angedeutet worden ist, nicht eine bloß symptomatische, sondern eine kritische, sey, wird aus den oben (§. 29.) angegebenen Umständen erkannt.

§. 46.

Welche kritische Ausleerung nun immer sich durch die angeführten Zeichen ankündige oder wirklich beginne: so gilt als allgemeine Regel, die Natur hierin nicht zu stören, weder ihr die hiezu dienenden Erfordernisse zu entziehen oder zu versagen, zu denen vorzüglich eine hinlängliche Menge der in den besonderen Fällen zuträglichen Getränke gehöret. Um die Natur nicht zu stören, dürfen bey kritischen Schweißen z. B. keine Abführmittel, bey kritischen Durchfällen keine Brech- noch Schweißtreibende Arzneyen verordnet werden.

§. 47.

Geht nun die Anzeige rein dahin, irgend eine kritische Bemühung zu erleichtern, und irgend eine bereits eingetretene kritische Ausleerung zu befördern und zu unterhalten: so ist in den besonderen Fällen folgendes besondere Verfahren einzuleiten:

Den kritischen Schweiß erleichtert und befördert man: durch ruhiges Verhalten im Bette, fleißiges Trinken von (nur nicht kaltem) Wasser, lauwarmen Eibisch-, Himmelbrand-, Holler-, Melissenthee rc., von dünner nicht fetter Fleischbrühe; — den kritischen Urinabgang auf keine andere Art, als durch hinreichendes Getränk, das nach den individuellen Umständen beschaffen seyn muß, und manchmal mit Essig, Weinsteinsäure, Weinsteinrahm versetzt, andere Male mit einem leichten, säuerlichen Weine, z. B. dem weissen österreichschen, gemischt seyn darf; — kritische Blutungen unterhält man durch Dämpfe erweichender Art, solche Bähungen und Breyumschläge, und nach der Ortsbeschaffenheit auch durch erweichende Klystire und Fußbäder; im Nothfalle müßten selbe durch Blutigel, ja selbst durch

vorsichtig angestellte Aderlässe ersetzt werden; — kritische Stuhlentleerungen durch hinreichendes Getränk, und leichte Arzeneymittel in getheilten Gaben dargereicht; — kritisches Erbrechen durch lauwarmes Wasser, einen warmen Chamillenthee, oder irgend ein anderes leichtes warmes Getränk mit einem Zusatze von Honig; — kritischen Auswurf durch warme erweichende Getränke mit Sauerhonig, Einziehen von Essigdämpfen, durch Meerzwiebelsauerhonig, Antimonialmittel. Zuweilen ist noch ein angestellter Aderlaß das beste Auswurf befördernde Mittel, nämlich in entzündlichen Brustkrankheiten; den Speichelfluß kritischer Wirksamkeit durch laue erweichende Mundwässer; — kritische Hautausschläge durch gelinde die Ausdünstung befördernde Getränke und Arzeneymittel, durch ein laues Bad; — manchmal am besten durch etwas Kampher oder einige Löffeln voll guten Weines.

Wie diesen Ausleerungen, wenn sie übermäßig sind, oder zu lange fortwähren, zu begegnen sey, ergibt sich, wenn die denselben zum Grunde liegenden Ursachen erforscht, und die selbe bedingende Beschaffenheit des Kräftestandes u. s. w. im Körper in gehörige Betrachtung gezogen werden.

§. 48.

Um die vierte allgemeine Anzeige, zweckmäßige Behandlung der Wiedergenesung, gehörig zu erfüllen, ist zu berücksichtigen: 1) daß in dieser Epoche noch eine große Geneigtheit zu Krankheiten überhaupt, eine vorzügliche aber zu Rückfällen vorhanden sey; 2) daß die Periode der Wiedergenesung aus hitzigen Krankheiten meistens mit verschiedenem Grade von Schwäche und erhöhter Reitzbarkeit, und dem Bedürfnisse der Vermehrung

und Verbesserung der Säfte, und angemessener Ernährung bezeichnet sey.

In der ersten Hinsicht müssen daher alle, und vorzüglich solche schädliche Einwirkungen abgehalten werden, die ihrer Natur und Wirkungsweise gemäß Fieber von demselben Charakter, welchen das eben überstandene an sich trug, zu veranlassen geeignet sind. Dem zu Folge muß in der Rekonvalescenz nach entzündlichen Fiebern der Gebrauch flüchtiger Reitzmittel, so wie des Weines u. dergl. äußerst behutsam eingeleitet werden. Anders verhält es sich hiemit in der Wiedergenesung nach Faulfiebern, Schleimfiebern, Nervenfiebern rc. Oft gibt der Instinkt der Wiedergenesenden den Fingerzeig auf die Art der anwendbaren Erregungsmittel, deren Gabe übrigens dem Grade des Bedarfes in jedem einzelnen Falle nach Möglichkeit anzupassen ist. Ueberaus wichtig ist aber nebstbey die Anordnung des diätetischen Verhaltens. Die Speisen seyen leicht verdaulich, wohlschmeckend, ohne mit erhitzenden Gewürzen überladen zu seyn, mehr flüssig oder weich als fest, mehr vegetabilischer als animalischer Natur, und werden in kleinen, jedoch mehrere Male des Tages wiederholten Portionen dargereicht; die Getränke seyen mild, erquickend, das Gemüth sanft erheiternd, den Geist belebend, und die Verdauungsthätigkeit mäßig unterhaltend, welchen Zwecken wohl kein Getränk so vollkommen entspricht, als ein milder, alter Wein, in wohlberechneten Gaben getrunken; der Genesende genieße eine reine, mäßig warme Luft, zerstreuende Unterhaltung wohl gelittener Personen und der nöthigen Ruhe, um auch den Tag über sich der Neigung zum erquickenden und stärkenden Schlafe überlassen zu können; er sitze öfter in und außer dem Bette nach Zuläßigkeit seiner Kräfte, vermeide aber sorgfältig jede zu frühe Anstrengung der

Kräfte des Körpers, des Geistes und der Verdauungsorgane ꝛc. ꝛc.

W. Cullen's Anfangsgründe der praktischen Arzneykunst. 3te Ausgabe. Leipzig 1800. B. I.

M. Stoll Aphorismi de cogn. et cur. febr. Vindob. 1786.

C. G. Selle rudimenta pyretologiae methodicae. Edit. 3. Berol. 1789.

Joh. Christ. Reil, über die Erkenntniß und Cur der Fieber. Halle 1799. B. I.

Fr. Wilh. von Hoven, Versuch einer praktischen Fieberlehre. Nürnb. 1810.

A. G. Richters specielle Therapie etc. Berlin 1813. B. I.

Zweytes Hauptstück.

Von den Fiebern ins Besondere.

A. Von den anhaltenden Fiebern.

1. Von dem einfachen entzündlichen Fieber.

§. 49.

Unter dem einfachen entzündlichen Fieber (Fieber entzündlichen Charakters, febris inflammatoria simplex, Synochus imputris, Pyrexia Cull., Synocha Reil.) ist ein anhaltendes Fieber zu verstehen, welches, ohne mit einer örtlichen Entzündung verbunden zu seyn, sich haupt-

säch-

sächlich durch Reitzung im Blutgefäßsysteme äußert; und mit erhöhter Lebensstärke und Neigung des Blutes zur Gerinnung verbunden ist. Der selbes charakterisirenden Reitzung wegen wird es auch (von Hufeland, Conradi u. a.) Reitzfieber, eigentlich Reitzungsfieber (febris irritativa) genannt. Mag diese Benennung beybehalten werden, um einen geringen Grad des einfachen entzündlichen Fiebers damit zu bezeichnen.

§. 50.

Sein Wesen scheint vorzüglich in Anstrengung des Blutgefäßsystems gegen einen Reitz mit beschleunigter und vermehrter Blutbereitung, erhöhtem Leben des Blutes selbst, und Geneigtheit desselben zur Gerinnung (organischen Bildung) zu bestehen.

Anmerk. So äußerst selten dieses Fieber ganz rein und einfach vorkömmt, so muß es doch genau geschildert werden, um es in seinen mannigfaltigen Verbindungen und Verwickelungen zu erkennen.

§. 51.

Das einfache entzündliche Fieber beginnt meistens ohne langdauernde und beträchtliche Vorbothen mit einem mäßigen, zuweilen jedoch starken Froste, welcher nach kurzer Dauer mit Hitze abwechselt, dann in anhaltende Hitze übergeht. Diese ist groß, gleichmäßig und nicht beissend; mit ihr treten folgende Zufälle ein, welche auch mit ihr zu= und abzunehmen pflegen: Röthe und Auftreibung des Gesichtes; Auftreibung und lebhaftere Farbe des ganzen Hautorgans; Trockenheit desselben, so wie der Lippen, des Mundes, der reinen oder wenig weißlicht

oder gelblicht belegten Zunge, des Schlundes, der Nasenhöhlen mit Abänderung des Geschmackes und Geruches, Mangel an Eßlust, Durst und sehnlichem Verlangen nach kaltem, wäßrigem, säuerlichem Getränke; Kopf- und zuweilen Rückenschmerzen mit Empfindlichkeit der glänzenden Augen; Klopfen der Schläfearterien; Schlaflosigkeit, oder durch beunruhigende Träume häufig unterbrochener (bey Kindern mehr anhaltender, und von öfterem Auffahren gestörter) Schlummer; ein starker, harter, voller, freyer, gleicher (manchmal jedoch auch durch Schmerz, Krampf unterdrückter und ungleicher), und minder als in Fiebern eines andern Charakters frequenter Puls; beschleunigtes, mehr oder weniger erschwertes Athemholen mit heissem Hauche; sparsam abgehender, sehr gefärbter, rothgelber, heller Urin; Stuhlverhaltung oder seltener, träger Abgang trockenen Unrathes; — zuweilen ein trockenes, schmerzloses Hüsteln, leichte Krämpfe, symptomatisches Erbrechen. Das aus einer Ader gelassene Blut ist dick, zeigt wenig Serum, und bildet eine dicke, feste, weiße oder gelblichte oder weißgraulichte Speckhaut (crusta inflammatoria) auf dem fest zusammenhängenden Cruor. Ist das Fieber stärkeren Grades, welchen es bey sehr empfindlichen, reitzbaren, zarten Kranken leicht erreichet: so gesellet sich besonders des Abends Irrereden mit Lebhaftigkeit und Heftigkeit begleitet hinzu.

§. 52.

Die eben angeführten Zufälle nehmen schneller oder langsamer bis auf einen gewissen Punkt (die Höhe der Krankheit) zu, von welchem an sie sich wieder vermindern, und bey günstiger Krise ganz verlieren. Bis dahin halten sie ununterbrochen an, und das einfache entzündliche Fieber läßt keine anderen als jene Verschlim-

merungen bemerken, welche Abends bey jedem Fieber eintreten. Diese Verschlimmerungen bestehen wesentlich in Vermehrung der Hitze, des Kopfschmerzes, des Durstes, des erschwerten Athemholens, der Unruhe, und in größerer Beschleunigung und Heftigkeit des Kreislaufes, und pflegen bis Mitternacht zu dauern.

§. 53.

Das einfache entzündliche Fieber endiget sich gewöhnlich binnen 7, seltener erst binnen 14 Tagen. Im ersten Falle steigen die Symptome bis zum vierten, fünften, im zweyten bis zum neunten und eilften Tage.

Anmerkung. Das eintägige (febris ephemera), und das verlängerte eintägige Fieber (f. ephemera protracta seu plurium dierum) sind sehr gewöhnlich entzündlichen Charakters, und unterscheiden sich dann von unserem einfachen entzündlichen Fieber nicht dem Wesen nach, sondern blos durch rascheren Verlauf und kürzere Dauer.

§. 54.

Meistens entscheidet sich das einfache entzündliche Fieber unter allgemeiner Abnahme seiner Symptome mit Schweiße, und reichlichem Abgange eines, einen weißlichten oder röthlichten, lockeren und leichten Bodensatz abwerfenden Harnes; zuweilen mit Nasenbluten, seltener mit Durchfall oder mit Erbrechen, mit denen jedoch öfters eintägige Fieber glücklich beendiget werden. Diese Ausleerungen erfolgen in der Regel nach einer Abendverschlimmerung des Fiebers, welcher manchmal ein Schauer vorangeht. Mit und durch selbe wird der

Zustand der Wiedergenesung herbeygeführt, die ziemlich schnell in vollständige Gesundheit überzugehen pflegt.

§. 55.

Außerdem können bey ungünstigen Verhältnissen des Kranken oder der äußeren Einflüsse, insbesondere auch bey übler Behandlung, sich örtliche Entzündungen, z. B. der Lungen, entwickeln, oder der entzündliche Charakter sich in den nervösen oder faulichten, das anhaltende Fieber sich in ein Wechselfieber verwandeln, oder mancherley Metastasen entstehen.

§. 56.

Nie tödtet das einfache entzündliche Fieber für sich unmittelbar, wohl aber kann es durch erwähnte Uebergangs- und Nachkrankheiten den Tod entfernt veranlassen. Dagegen wird es nicht selten durch Hebung früherer Krankeiten heilsam.

§. 57.

Nur sehr selten kömmt dieses Fieber so rein, wie es zuvor (§. 51.) geschildert wurde, d. i. mit so gleichmäßigem Allgemeinleiden ohne hervorstechendes entzündliches Leiden einzelner Theile vor. Am öftesten begleitet selbes örtliche Entzündungen, wenn sie einigermaßen erheblich sind, als Symptom, oder diese entwickeln sich, wie bereits gesagt, im Laufe des entzündlichen Fiebers; dann kömmt es mit dem ansteckenden Typhus durch ein Stadium, und selbst mit dessen heftigster Modifikation, der orientalischen Pest, mit den akuten Hautausschlägen, den Pocken, der Vaccine (als symptomatische Ephemera), dem Scharlach, den Masern u. s. w., mit Katarrhen und Rheumatismen, mit Gall- und zuweilen mit Schleim-

sucht, mit heftigen Schmerzen und Krämpfen, mit mannigfaltigen Verletzungen, zuweilen mit Verhärtungen, Vereiterungen verschiedener Organe u. s. f. verbunden vor. Hierauf beruhet die Eintheilung des entzündlichen Fiebers überhaupt in ein einfaches (f. infl. simplex), zusammengesetztes (f. infl. composita), und verwickeltes (f. infl. complicata); in ein selbstständiges (f. infl. substantiva), und abhängiges (symptomatica); in ein ursprüngliches, primäres (f. infl. primaria) und abgeleitetes, nachfolgendes, sekundäres (f. infl. secundaria); — hierauf gründen sich die Benennungen: Entzündungsfieber, entzündlicher Typhus, entzündliches Pocken-, Scharlach-, Masern-, Katarrhfieber, entzündlich-rheumatisches Fieber, entzündliches Gallen-, Schleim-, Wund-, Eiterungsfieber u. s. f.

§. 58.

Die Anlage zu diesem Fieber liegt in einem regen, kraftvollen Lebensprozesse, vorzüglich guter Verdauung, Blutbereitung und Ernährung; in vielem, mit verhältnißmäßig reichlichem Faserstoffe und rothen Bestandtheilen versehenen Blute; in fester Struktur der Haut, Stärke, Festigkeit und Elastizität der Muskeln, verbunden mit gehöriger oder etwas erhöhter Reitzbarkeit im Ganzen, und besonders im Herzen und Arteriensysteme. Darum sind zu entzündlichen Fiebern am meisten geneigt: junge, starke, lebhafte, vollblütige Personen zwischen 15 und 40 Jahren, welche sich einfach und gut nähren, und ein thätiges, arbeitsames Leben führen; — Individuen, denen gesundheitsgemäße oder schon gewohnte Säfte, insbesondere Blutausleerungen ausbleiben, z. B. junge

Schwangere während der Schwangerschaft, nach der Entbindung mit geringem Blutverluste u. dergl.; — Menschen sanguinischen und cholerischen Temperamentes.

Als veranlassendes ursächliches Moment ist alles zu betrachten, was die eben erwähnte Anlage zu erzeugen, und unverhältnißmäßig und ungleichförmig zu erhöhen, alles, was das Herz und die Arterien unmittel- oder mittelbar (idiopatisch oder sympathisch) zu übermäßigen Bewegungen zu reitzen vermag, daher: die zuvor erwähnte Unterdrückung von Säfteausleerungen; plötzliches Abstehen von gewohnten Aderlässen; eine sehr nahrhafte, stark gewürzte, reichliche Kost; anhaltend kalte und trockene Luft, (daher in strengen und trockenen Wintern, besonders bey Nord-, Nordost- und Ostwinden die entzündlichen Fieber, und überhaupt der entzündliche Charakter akuter Krankheiten epidemisch, und in sandigen, trockenen, hohen, bergigten Gegenden endemisch vorkommen,) plötzlicher Wechsel von Hitze und Kälte; aber auch sehr heisse Temperatur der Zimmerluft, Sonnenhitze, heisse Bäder; übermäßiger Genuß erhitzender Getränke; Mißbrauch erhitzender Arzneymittel; heftige körperliche und Gemüthsbewegungen; erweckende, erschütternde Ausbrüche von Leidenschaften; andauernde Anstrengung im Denken; mancherley mechanisch oder chemisch stark reitzende oder verletzende Einwirkungen so wie mannigfaltige Krankheiten, und durch sie verursachte Schmerzen, Quetschungen, Zerreissungen, Wunden, Anätzungen, Verbrennungen, Entzündungen; selbst sehr viele Ansteckungsstoffe, als: der der Pocken, der Masern, des Scharlachs, des Typhus u. a.

Das entzündliche Fieber entsteht um so leichter, und der ganze Organismus wird, selbst bey einer ursprünglich blos örtlich einwirkenden Gelegenheitsursache,

um so mehr in Mitleidenschaft gezogen, je größer bey der oben erwähnten Anlage die Reitzbarkeit des ganzen Organismus oder vorzüglich der Organe der unmittelbaren schädlichen Einwirkung ist, d. i. je Nerven- und Gefäßreicher sie sind, je inniger sie mit dem Blutgefäßsysteme sympathisiren, und je stärker oder anhaltender die eine oder andere der zuvor genannten Schädlichkeiten auf sie wirket.

§. 59.

Die Vorhersagung beym einfachen entzündlichen Fieber richtet sich in jedem vorkommenden Falle nicht nur nach der Beschaffenheit, dem Grade der Heftigkeit, nach der Kenntniß von dem gewöhnlichen Verlaufe, der Dauer und den gewöhnlichen Ausgängen des Fiebers, sondern auch nach der individuellen Beschaffenheit und ganzen Lage des Kranken, nach der Statt gehabten oder noch fortwirkenden Gelegenheitsursache, nach dem Vermögen der individuellen Natur, und der zu leistenden Kunsthülfe in Beseitigung desselben.

Dieses Fieber zeiget sich zuweilen heilsam, in so fern es zur Heilung anderer Krankheiten, sie mögen mit ihm in ursächlicher Verbindung stehen, wie z. B. Wunden mit Substanzverlust, Anschoppungen in den Baucheingeweiden, oder nicht, wie z. B. mancher Wassersuchten, Oedeme, u. a. wesentlich beyträgt.

Es ist, bey noch sehr zarten Kindern und bey Greisen ausgenommen, unter zweckmäßiger Behandlung als eine ganz gefahrlose Krankheit zu betrachten, welche nie durch eine Maske oder durch Anschein von Gutartigkeit täuschet. Nur durch seine Verbindungen, durch Verwickelungen, und durch Nachkrankheiten kann es gefährlich und tödtlich werden.

Die günstige Vorhersagung leidet nothwendig eine Beschränkung und Veränderung, wenn sich im Verlaufe des einfachen entzündlichen Fiebers Entzündungen edler Eingeweide, z. B. der Lungen, des Magens oder Darmkanals, des Gehirns u. s. w. entwickeln, auf deren Merkmale man deßhalb sehr aufmerksam seyn muß. — Schlimm ist es auch, wenn längstens am vierzehnten Tage sich noch keine Zeichen der günstigen Entscheidung wahrnehmen lassen; dann hat man den Uebergang in den nervösen oder faulichten Zustand, oder eine Metastase u. dergl. zu fürchten.

Nicht selten wird durch ein freywilliges reichliches Nasenbluten die Krankheit gleich im Anfange gebrochen, und so das Fieber auf ein eintägiges (ephemera inflammatoria) beschränkt. Späterhin sind außer einem Nasenbluten noch reichlicher Schweiß, und mit einem leichten, lockeren Bodensatze versehener Urin die beständigsten kritischen Ausleerungen.

Vorzügliche Geneigtheit einzelner Organe oder Eingeweide bey einem Kranken, Heftigkeit des Fiebers, Vernachläßigung oder gar entgegengesetzte Behandlung desselben, herrschende entzündliche Constitution lassen besonders das Hinzutreten einer Entzündung besorgen.

Eine zeitlich angewandte, und genau bemessene antiphlogistische, erweichende und anfeuchtende Behandlungsweise ist vermögend, dem Fieber sogleich seine Heftigkeit zu benehmen, und eine baldige und günstige Entscheidung einzuleiten.

§. 60.

Die zweckmäßige Behandlung des einfachen entzündlichen Fiebers besteht in der jedem einzelnen Falle angemessenen Ausführung folgender Anzeigen: 1) die etwa

noch fortwirkende Gelegenheitsursache ungesäumt zu entfernen, und alle ähnlich wirkende Einflüsse zu beseitigen und abzuhalten; 2) das Fieber selbst sammt seinen Wirkungen zu heben; 3) die Bemühungen der Natur zu einer günstigen Entscheidung, und die entscheidenden Ausleerungen selbst gehörig zu leiten; und 4) die Wiedergenesung zu befördern.

§. 61.

Um der ersten Anzeige Genüge zu leisten, müssen nicht nur z. B. mechanische oder chemische Reitze, welche noch fortwirken, gewürzhafte oder geistige Getränke, erhitzende Arzneymittel u. d. gl. sogleich beseitiget, sondern auch eine antiphlogistische Lebensordnung vorgeschrieben werden. Diese besteht darin, daß alle körperlichen und Geistesanstrengungen, vieles Sprechen eingestellt, untersagt, Licht und Temperatur gemäßiget, erhitzende Bekleidung und Bettdecken, stark riechende Körper, alles Getöse beseitiget, und nebst wäßerigen, milden, kühlenden Getränken nur leicht verdauliche, schwach nährende, durchaus milde Kost in flüssiger Form und sehr sparsam gestattet werden. — Läßt sich die Gelegenheitsursache weder entfernen, noch ihre schädliche Wirksamkeit sich entkräften, so sind größere Heftigkeit, längere Dauer, schlimme Umänderungen und Ausgänge des Fiebers zu fürchten. Dann bleibt die Kur auf sorgfältige Abhaltung eben genannter Reitze, und auf möglichst vollständige Erfüllung der zweyten Anzeige beschränkt.

§. 62.

In Betreff dieser Indikation ist darauf hinzuwirken, daß die Reitzung hauptsächlich im Blutgefäßsysteme gemäßiget und gehoben, der allgemein vermehrte Le-

bensturgor und die damit in wesentlicher Verbindung stehende Ausdehnung der Säftemasse und die Hitze vermindert, die vorherrschende Erzeugung des Faserstoffes im Blute beschränkt werde. Zur Erreichung dieser Zwecke dienen theils die kühlend-schwächende (antiphlogistische), theils die erschlaffend-verdünnende Heilmethode. Beyde müssen in gehörigem Verhältnisse vereinigt, dem Grade des Fiebers, der individuellen Beschaffenheit des Kranken genau angemessen seyn, und bey ihrer Ausführung muß auf die herrschende Krankheitskonstitution ein scharfes Augenmerk gerichtet werden. Die hierzu dienlichen Mittel sind folgende:

1) Kühlende, mäßigende, verdünnende Getränke, reichlich und nach Verhältniß des Durstes genommen. Hierher gehören: reines, frisches, d. i. kühles Wasser allein, oder mit gutem Essige, Citronensafte, Weinsäure, Weinsteinrahm, ausgepreßtem Berberisbeeren-, Johannisbeerensafte, Himbeerenessige, bis zum angenehm säuerlichen Geschmacke vermischt, und gewöhnlich mit Zucker oder Honig (wie im Sauerhonige) versetzt; wässericht-schleimige Flüssigkeiten, als: Absüde von gereinigter Gerste, von Hafer, Salep; Eibischthee u. d. gl., mit den eben genannten Zusätzen säuerlich gemacht; säuerliche Molken. Die schleimig-säuerlichen Getränke verdienen vor den bloß wässericht-säuerlichen dann den Vorzug, wenn der Mund und Schlund sehr trocken, der Durst äußerst quälend, und wenn die ersten Wege oder die Athmungswerkzeuge vorzüglich gereitzet sind.

2) Erweichende, gelind ausleerende Klystire. Sie tragen, besonders gegen den Abend angewandt, zur Minderung der gewöhnlichen Abendverschlimmerungen sehr viel bey. Man nimmt zu selben 10—12

Unzen lauwarmen Wassers, oder eines Gersten-, Hafer-, Kleyen-, Malven-, Leinsaamenabsudes u. d. gl., mischt 1 Unze Lein- oder Olivenöhl, oder Honig bey, oder löst, um des Erfolges gewisser zu seyn, eine halbe Unze Küchen-, Glauber-, Bitter-, oder Doppelsalz auf; — ersteres macht die übrigen entbehrlich.

Bey leichten Graden des einfachen entzündlichen Fiebers sind die Anwendung von dergleichen Klystiren, und der Gebrauch der zuvor erwähnten — in der antiphlogistischen Therapeutik überhaupt äußerst wichtigen — Getränke, in Verbindung mit der antiphlogistischen Lebensordnung ganz dem Heilzwecke entsprechend, und zu dessen Erreichung hinlänglich: bey höheren Graden des Fiebers muß jedoch die antiphlogistische Methode in größerer Ausdehnung, und mit mehr Nachdrucke ausgeführt werden. Dann dienen noch:

3) Neutral- und Mittelsalze, welche innerlich genommen kühlen, die Heftigkeit des Kreislaufes und die Blutbereitung beschränken, die Gerinnbarkeit der Säftemasse mindern, in stärkeren Dosen flüssige Stuhlausleerungen bewirken, und sowohl ohne als mit, und durch diese Säfteentziehung schwächen.

Unter den kühlenden, und auch ohne Säfteentleerung schwächenden steht der Salpeter (nitrum purum) oben an; ihm folgen: der gereinigte Weinstein (cremor tartari); der tartarisirte Weinstein (tartarus tartarisatus); die getrockneten Pflaumen (pruna siccata, und pulpa prunorum); die Tamarinden (fructus und pulpa tamarindorum); das Bittersalz (sal amarus); Glaubersalz (sal mirabilis Glauberi); Doppelsalz (arcanum duplicatum); und das versüßte Queckſilber (calomel, mercurius dulcis); welche alle in stärkeren Dosen als antiphlogistische Abführmittel wirken, und gewöhnlich als

solche, nur bey höheren Graden des einfachen entzündlichen Fiebers, bey zu befürchtender oder schon gegenwärtiger Entzündung eines Theiles (der ersten Wege ausgenommen), und bey gastrischen Complicationen, angewendet werden, obgleich sie in schwächeren Gaben mit und ohne Salpeter so, wie gewöhnlich der Salpeter für sich gegeben wird, als kühlende und schwächende Mittel angewendet werden können.

Den Salpeter verordnet man entweder in Pulver bloß mit Zucker zu 10—15 Gran, alle 1 oder 2 Stunden, oder mit gleichen Theilen von Weinsteinrahm oder Doppel- oder Glaubersalz, und läßt ihn in Wasser nehmen, auf welche Weise er zwar am wirksamsten ist, aber auch am ehesten den Magen widrig angreift; oder schon aufgelöst in Wasser, in einem Gersten-, Hafer-, Eibischwurzel-, Salepabsude, einem Eibisch-, Himmelbrandthee u. d. gl. mit blossem Zuckersafte (syr. simplex), oder mit Sauerhonig (oximel simplex), Essigsyrup (syr. aceti), Himbeerensaft (syr. rubi idaei) u. a., oder in einer schwachen Mandelmilch. Man löset in einem Pfunde dieser Flüssigkeiten 1 bis 1 1/2 Quentchen Salpeters auf, und verordnet hievon alle 1 bis 1 1/2 oder 2 Stunden einen halben Kaffeebecher voll (beyläufig 1 bis 1 1/2 Unze) zu nehmen.

Der Weinsteinrahm oder gereinigte Weinstein wird seiner Schwerauflöslichkeit wegen (1 Pf. destill. Wassers hält bey der Temperatur von 15° Reaum. nur 48 Gr. aufgelöst) am schicklichsten in Latwergen, z. B. mit Pflaumen-, Hollermus und Honig oder einfachem Zuckersafte verschrieben, und in dieser Form in kurzen Zwischenzeiten so gegeben, daß, wenn er flüssige Stühle bewirken soll, binnen wenigen Stunden 4—5 Quentchen desselben genommen werden.

Vom tartarisirten Weinsteine, und vom

Glaubersalze werden 6, vom Doppelsalze 4—5 Quentchen, vom Bittersalze 1 Unze für den nämlichen Zweck erfordert. Man läßt diese Menge in 10—12, oder, wenn die Wirkung bald erfolgen soll, nur in 5—6 Unzen Wassers, oder eines der oben genannten Absüde oder Aufgüße auflösen, 1 Unze Sauerhonig, Holler- oder Pflaumenmus, oder Manna beymischen, und hievon, bis zum Eintritte der beabsichtigten Wirkung, jede halbe oder ganze Stunde einen halben oder ganzen Kaffeebecher voll nehmen. Den weiteren Gebrauch leitet die wirklich schon eingetretene, und die wahrscheinlich zu erwartende gesammte Wirkung, wie bey jedem Arzneymittel.— Bedarf es nur einer antiphlogistisch-auflösenden Wirkung: so ist es hinreichend, die Hälfte der angegebenen Dosen zu verschreiben, und das Arzneymittel in etwas größeren Zwischenräumen nehmen zu lassen.

Die Wirksamkeit des Calomel's ist so wie die der Digitalis im einfachen entzündlichen Fieber nur selten in Anspruch genommen worden, um so öfter aber, und mit ausgezeichnetem Erfolge im entzündlichen Fieber mit örtlichen Entzündungen, vorzüglich drüsigter und häutiger Gebilde, wie: der Leber, des Kehlkopfes und der Luftröhre, der Lungen u. s. w., bey deren Abhandlung auch sowohl vom Calomel, als von der Digitalis ausführlicher gesprochen werden wird.

4) Blutausleerungen, welche in jeder Hinsicht die mächtigsten, und am schnellesten wirkenden antiphlogistischen Mittel sind. Man unterscheidet in Hinsicht auf den Grad, die Ausdehnung und die Zeit ihrer Wirkungen mit Grunde allgemeine Blutausleerungen durch Aderläße, und örtliche durch Ansetzung von Blutigeln, und durch Scarifizirung. In einfachen, reinen, entzündlichen Fiebern findet nur der Aderlaß, und statt dessen die

Ausleerung durch Blutigel bey Kindern oft, bey Erwachsenen auch wohl dann Statt, wenn ein mäßiges Fieber durch Ausbleiben gewohnter Blutflüsse entstanden ist.

Der Aderlaß, wenn durch ihn eine hinreichende Menge Blutes, aus großen, und mit dem Herzen nahe verbundenen Venen, und schnell ausgeleert wird, ist unstreitig das stärkste und schnelleste antiphlogistische Mittel. Es findet daher nur in den höheren Graden des entzündlichen Fiebers seine angemessene Stelle; und da entzündliche Fieber größerer Heftigkeit gewöhnlich nicht ganz rein, sondern mit örtlichen Entzündungen verbunden sind: so sind es eigentlich meistens solche Entzündungskrankheiten, welche den Aderlaß nicht bloß gestatten, sondern fordern.

Die Zufälle, welche seine Nothwendigkeit anzeigen, sind folgende: ein voller, gespannter, harter, starker Puls; starkes Herzklopfen; Beklemmung der Brust; sehr große Hitze; heftiger Kopfschmerz; Auftreibung und Röthe des Gesichtes, Röthe der glänzenden Augen, der Zunge; rothgelbe Farbe des Harns; Schwere der Glieder; Betäubung, Schwindel u. s. w. Je mehrere dieser Zufälle zugegen sind, je mehr die vollblütige Disposition des Kranken, und Unterdrückung gewohnter Blutflüsse, Mißbrauch geistiger Getränke u. d. gl. als ursächliche Momente erhoben worden: desto sicherer und gegründeter ist die Anzeige zum Aderlaß. Jedoch ist dabey auch wohl zu bemerken, daß große Vollblütigkeit, Hemmung des Athmens und des Kreislaufs durch selbe oder durch örtliche Blutanhäufungen, durch Krämpfe u. s. w. auch den Puls unterdrücken, ihn klein, schwach und aussetzend machen können. Findet sich ein solcher Puls aus den genannten Ursachen, sprechen die übrigen zuvor angeführten Umstände, wie auch die Jahreszeit, die epidemische Con-

stitution, die Beschaffenheit des aus der Ader gelassenen Blutes für das Daseyn eines starken Entzündungsfiebers: dann macht der angestellte Aderlaß den Puls freyer, voller, stärker, die Thätigkeit des Zirkulationssystems heftiger, und entwickelt auf diese Art nicht selten erst die Anzeige für wiederholte Aderlässe recht deutlich.

Wo die Anzeige für den Aderlaß da ist, soll selber ohne Zeitverlust angestellt werden, und dann sind weder das Alter, noch der Zeitraum der Krankheit, noch vorhandene Menstruation oder andere nicht genug ausgiebige Blutflüsse Gegenanzeigen; wiewohl man in der Regel bey Kindern, Greisen, zartgebauten, empfindlichen, fetten und kachektischen Personen vorsichtiger und schonender damit umgehen muß, und von einem in den ersten Tagen der Krankheit angestellten Aderlaß größeren Nutzen erwarten darf, als wenn derselbe auf einen späteren Zeitpunkt verschoben wird. Das von den Alten aufgestellte Verboth, nach dem vierten Tage einer Entzündungskrankheit noch Aderzulassen, so wie ein zweytes, während der Exacerbationen den Aderlaß vorzunehmen, sind bereits durch die Erfahrungen eines Triller, Brendel, P. Frank, Vogel, Reil und anderer entkräftet worden.

Wie viel man Blut lassen solle, hängt von dem Alter, Geschlechte, der Leibesbeschaffenheit, Lebensart, den Eigenheiten des Kranken, und von der Heftigkeit der Krankheit ab. Die gewöhnliche Menge bey Erwachsenen ist zwischen 10 bis 14 Unzen. Höchst selten darf man bis 18 Unzen schreiten, und oft nicht über 6—8. Kindern läßt man, wenn bey ihnen der Aderlaß nöthig wird, 2—3, höchstens 5 Unzen. Am besten ist es, das Blut in gemessene Tassen aufzufangen, wo auch die Beschaffenheit und Veränderungen desselben am besten beobachtet

und beurtheilt werden können. Es ist jederzeit gut, manchmal nöthig, daß der behandelnde Arzt dabey gegenwärtig sey, weil die erforderliche Menge des abzulassenden Blutes von Umständen abhängt, die sich nicht immer vorher einsehen lassen, und weil zu viel und zu wenig schadet. Uebrigens ist es wichtig zu beachten, daß bey richtiger Anzeige eine angemessene große Menge Blutes auf ein Mahl und schnell gelassen weit mehr nütze, als dieselbe Menge, wenn sie auf mehrere Mahle abgetheilt, oder zwar auf ein Mahl, aber langsam entleeret wird. Die Anzeige bis zur Ohnmacht Blut zu lassen, welche bey Entzündungsfiebern überhaupt doch selten gilt, ist unbestimmt, da Einige leicht, andere schwer in Ohnmacht sinken, durch welche überdieß leicht große Schwäche, selbst der Tod herbeygeführet, oder chronische Beschwerden und Hindernisse des Kreislaufes und Athemholens begründet werden können.

Ob, und wie oft ein Aderlaß zu wiederholen sey, muß nach der Fortdauer oder Rückkehr der angeführten anzeigenden Umstände bestimmt werden. Jedoch zeigt sich die gute oder üble Wirkung eines Aderlasses nicht immer bald, sondern nicht selten erst nach 6, 8 und mehreren Stunden. Dauern auch nach dem Aderlasse die anzeigenden Zufälle fort, oder kehren sie nach der eben genannten Zeit zurück, so wird zu einer zweyten, etwas minder reichlichen Blutausleerung geschritten; und so kann man, wenn es die Umstände fordern, auf 6 oder mehrere Aderlässe kommen. Je früher nach dem ersten Aderlasse sich die Exacerbation wieder einstellt, desto eher muß ein zweyter unternommen werden. Allein, man lasse sich ja nicht durch einzelne Umstände, am wenigsten durch die trügerische Entzündungshaut am gelassenen Blute allein zur Wiederholung der Aderlässe bestimmen, und nehme stets darauf Bedacht, daß die Natur auch am Ende ent-

zünd-

zündlicher Krankheiten noch ein gewisses Maß von Kräften benöthige, um zu siegen. Uebrigens wird man den Aderlaß desto seltener zu wiederholen nöthig haben, je mehr zugleich durch andere passende Mittel, und durch das ganze diätetische Verhalten auf den nämlichen Zweck hingewirkt wird.

Was den Ort des anzustellenden Aderlasses betrifft, so kömmt vor allen zu betrachten, ob die vorhandene Krankheit ein einfaches entzündliches Fieber, d. i. ohne, oder ein zusammengesetztes, d. i. mit einem hervorstechenden örtlichen Leiden verbundenes sey. Im ersten Falle ist es nur um schnelle, und der Quantität nach angemessene Blutausleerung überhaupt zu thun; hier entspricht das Eröffnen einer großen Blutader am Arme, oder am Fuße oder anderswo, und eine große Oeffnung dem Zwecke vollkommen. Im zweyten Falle sprechen eine richtige Theorie, und die Erfahrungen der ersten Praktiker, insbesondere eines Vogel, Reil u. a. für die Anstellung des Aderlasses in der Nähe des leidenden Theiles und an Gefäßen, welche mit diesem in genauer Verbindung stehen.

Blutigel (an die Arme, und, bey Congestionen nach dem Kopfe, an den Hals angesetzt) vertreten, wie schon gesagt wurde, bey zarten Kindern gewöhnlich die Stelle des Aderlasses im entzündlichen Fieber, bey Erwachsenen aber nur dann, wenn es sich um die Wiederherstellung, oder um einen Ersatz irgend einer krankhaft unterdrückten, und dadurch an dem vorhandenen Fieber Schuld tragenden Blutung handelt, wenn der Grad des Fiebers gering ist, und der Aderlaß zu sehr schwächen würde. Neben, und zwar nach dem Aderlasse, werden sie vorzüglich dann nothwendig, wenn mit dem entzündlichen Fieber, Entzündung und Ueberfüllung edler Organe Statt hat, und wenn nach hinlänglichen Aderlässen die örtliche Ueberfül-

lung noch nicht verhältnißmäßig zu dem Fieber und den entzündlichen Symptomen vermindert, oder gehoben ist. Durch sie wird das Blut zwar langsam, und gewöhnlich in nicht beträchtlicher Menge, aber mehr unmittelbar den leidenden Organen, und besonders deren Haargefäßen entzogen.

Durch Skarifiziren, und nachherige Anwendung von Schröpfköpfen wird zwar in Bezug auf Blutentleerung beynahe so gewirkt, wie durch Blutigel, aber dabey mehr verwundet und gereitzt. Daher werden sie unter ähnlichen anzeigenden Umständen weit seltener angewandt, als die Blutigel, und Scarifikationen dürfen, wo sie zweckdienlich zu erachten sind, in der Regel, welche allerdings einige Ausnahmen gestattet, nicht unmittelbar an dem entzündeten Theile selbst, sondern müssen in einiger Entfernung von demselben gemacht werden.

Anmerkung. 1) Die bisher betrachteten antiphlogistischen Mittel müssen genau dem Grade des phlogistischen Zustandes angepaßt werden. Besonders erfordern der Aderlaß und die Abführmittel die größte Vorsicht; denn ihr Mißbrauch erzeugt leicht bedeutende Lebensschwäche, und führt einen nervösen, oder gewisser einen faulichten oder kolliquativen Charakter herbey, macht dadurch die Krankheit länger dauernd, und gefährlich.

Anmerkung. 2) Es ist gleich schädlich mit der antiphlogistischen Methode zu früh aufzuhören, als sie zu lange, und mit unangemessenem Nachdrucke fortzusetzen. Sie muß in dem Verhältnisse, als die wesentlichen Krankheitszufälle sich mäßigen, dem Grade und der Ausdehnung nach eingeschränkt werden. Kaum

aber läßt sich die Zeit, wie lange sie fortzusetzen sey, anders als dahin bestimmen, bis die Heftigkeit der Krankheit so gebrochen, die übermäßigen Kraftäußerungen dem normalen Grade so nahe gebracht sind, daß nun bey bloßer Vermeidung und Abhaltung aller reitzenden und erhitzenden Einwirkungen die baldige günstige Entscheidung mit gegründeter Wahrscheinlichkeit zu erwarten steht. Die Entscheidung selbst geschieht nun meistens innerhalb sieben Tagen, manchmal gleich die ersten Tage, oder gar nach den ersten 24 Stunden, manchmal jedoch, obgleich seltener, erst binnen 14 Tagen. Ihr Anfang pflegt sich auf folgende Art zu äußern: der Puls wird seltener, minder hart und voll, bleibt aber kräftig; das Athemholen wird weniger beschleunigt, leichter und freyer; Durst, Hitze, Kopfschmerz, Unruhe lassen andauernd nach, und verlieren sich allmählich; die Abendverschlimmerungen sind geringer; die Zunge wird feucht, und reiniget sich von der Spitze und den Seitenrändern her; die Haut wird weich, und vorläufig an den zarteren und gewöhnlich wärmer gehaltenen Stellen, als am Halse, an der Brust und am Unterleibe feucht; der Harn geht reichlicher und minder hoch gefärbt ab. Hierauf erfolgen nun bald zugleich und plötzlich, bald nur nach und nach die oben (§. 54.) erwähnten deutlicheren kritischen Ausleerungen.

§. 63.

In gehöriger Leitung dieser Entscheidung, und der kritischen Ausleerungen besteht die **dritte allgemeine Anzeige**. Unter einer zweckmäßigen Behandlung erfolgt bey einigermaßen günstigen Verhältnissen des Kranken, die Entscheidung gewöhnlich durch blosse, freye Wirk-

samkeit der Natur; und das Geschäft des Arztes besteht einzig darin, einerseits alle Störungen abzuwenden, und alle Hindernisse wegzuräumen, andererseits genau zu beobachten, auf welchen Wegen die kritischen Ausleerungen eintreten, um sie nach Erforderniß erleichtern, befördern, oder auch mäßigen und einschränken zu können.

Kündiget sich ein kritischer Schweiß an, oder ist derselbe schon vorhanden, und der Kräftezustand gut, so steht man von der bisherigen antiphlogistischen Behandlung ab, und befolgt bloß die erschlaffende, verdünnende Heilmethode, indem man dem Kranken anräth, mäßig warm bedeckt und ruhig zu liegen, sich vor jeder Erkühlung sorgfältig in Acht zu nehmen, und fleißig lauwarmen Eibisch-, Himmelbrand-, Hollerblüthenthee u. d. gl., und nebstbey leichte, nicht fette Fleischbrühen zu trinken. Wenn bey Vorbothen eines kritischen Schweißes die Reitzung im Kreislaufe noch beträchtlich ist, und der wirkliche Eintritt desselben dadurch verzögert wird, so sind die antiphlogistischen Mittel in geringen Gaben (jedoch schlechterdings nicht als Abführmittel) noch fortzusetzen. Muß die Naturthätigkeit nicht sowohl erhöhet, als gegen das Hautorgan hin gerichtet werden: so verbindet man mit obigen lauwarmen Getränken den Gebrauch des Essigammoniums (acetum ammoniacale, acetas ammoniae), oder des Salmiaks (sal. ammoniacus, murias ammoniae) mit Hollundermus, oder des Brechweinsteins (tartarus emeticus) in abgebrochenen Gaben, und, wäre diese Behandlung noch unzureichend, die Anwendung erweichender Fuß-, Hand- oder Halbbäder, erweichender Bähungen der Brust und des Unterleibes. Hüten muß man sich, den zögernden Schweiß unter solchen Umständen durch starke, reitzende und erhitzende Mittel, z. B. Wein, Weinsup-

pen, Punsch erzwingen zu wollen; denn nur zu leicht wird durch selbe das Fieber neuerdings angefachet.

Dieses Verfahren muß nach der Stärke und Dauer des kritischen Schweißes, und nach der Beschaffenheit seiner Folgen fortgesetzt, gemäßiget, verstärket oder ganz aufgegeben werden. Ist derselbe zu heftig und anhaltend, verschwindet die kaum eingetretene Erleichterung wieder, und treten dafür Merkmale wahrer Schwäche ein, so muß er vorsichtig gemäßiget, und auf den Grad der angemessenen Hautausdünstung eingeschränkt werden. Dieß geschieht durch ein kühleres Verhalten, leichte Bedeckung, öfteres Verweilen außer dem Bette, sparsames Trinken eines frischen Wassers ohne oder mit verdünnter Schwefelsäure, Hallers saurem Elixire, eines kühlen Salbeythees u. d. gl.

Zur Beförderung eines kritischen Harnabganges, welcher gewöhnlich mit kritischen Schweißen vergesellschaftet ist, ist bloß erforderlich, den Kranken fleißig trinken zu lassen, und in Betreff des Getränkes und der sonstigen Arzneymittel sich nach dem Stande der Kräfte, nach der Beschaffenheit des Fiebers, und der anderweitigen kritischen Ausleerungen zu richten.

Wo eine kritische Blutung befördert werden muß, dienen nebst erweichenden lauwarmen Getränken äußerlich nach der Beschaffenheit und Lage des blutenden Theiles erweichende Dünste, Bähungen, Umschläge, Bäder. Zu starken Blutungen begegnet man nach Umständen bey ruhigem Verhalten äußerlich durch kaltes Wasser, Wasser mit Essig, Salpeter und Salmiak, Eis, Auflösungen von Alaun mit oder ohne gummi Kino, weissem Vitriol, innerlich durch kalte Getränke, Mineralsäuren, Alaun, Hallers Elixir u. d. gl.

§. 64.

Nach glücklich vollendeter Krise ist, der vierten Anzeige nach, die Wiedergenesung zu befördern.

War das Fieber nicht sehr heftig, und wurde es zeitlich genug zweckmäßig behandelt: so erholen sich früher stets gesund und kräftig gewesene Menschen leicht und bald. Ruhe und Schlaf, eine leicht verdauliche, theils (und zwar anfänglich mehr) vegetabilische, theils animalische Kost, reine Luft, Aufheiterung des Gemüthes sind in jungen, kraftvollen Individuen hinreichend, die Natur in dem Geschäfte der Wiederherstellung gehörig zu unterstützen. Eine sehr nahrhafte Kost und stärkende Arzneymittel sind daher in sehr vielen Fällen nicht nur nicht dringend nöthig, sondern ein zu früher Gebrauch der ersteren, so wie des Weines, ist vielmehr gerade geeignet, einen Rückfall zu verursachen. Nur bey Merkmalen einer bedeutenden Schwäche, bey fortdauernden schwächenden Schweißen, bey geringer Eßlust, träger Verdauung u. d. gl. sind eine gut nährende, mäßig gewürzhafte Kost, kleine Portionen eines guten Weines zu erlauben, und bitter-aromatische Mittel, z. B. Wermuth, Chamillen, Kalmus u. s. w. auch die tinctura amara, tinctura visceralis u. a. anzuwenden.

Anmerkung. Im Verlaufe dieser speciellen Therapie wird gehörigen Ortes gezeigt werden, welche Behandlungsweisen die mannigfaltigen Verbindungen, Verwickelungen, und die etwa eintretenden Nachkrankheiten des entzündlichen Fiebers erheischen.

Ueber das einfache entzündliche Fieber können nachgelesen werden:

J. P. Frank Epitome etc. L. I. Deutsch: Grundsätze über die Behandlung der Krankheiten des Menschen,

zu akad. Vorles. bestimmt. 6 Thle. Mannheim 1794 — 1807. Thl. I. S. 178 ꝛc.

S. G. Vogel's Handbuch der prakt. Arzneywissenschaft. B. I. viertes und fünftes Kapitel.

J. W. H. Conradi's Grundriß der Pathologie und Therapie u. s. w. Thl. II. B. I. S. 38 bis 48.

A. G. Richter's specielle Therapie nach seinen hinterlassenen Papieren etc. Berlin 1813. B. I. S. 115 — 150.

2. Von dem einfachen Faulfieber.

§. 65.

Das Faulfieber (faulichte Fieber, Fieber faulichten Charakters, febris putrida, f. characteris putridi, synochus putris) ist (§. 37.) jene Art Fieber, bey welcher die Reitzung im Blutgefäßsysteme mit allgemeiner Schwäche und Neigung der Säfte, selbst des Blutes, zur Entmischung und Auflösung (Fäulniß) verbunden ist.

§. 66.

Sein Wesen scheint, dem des entzündlichen entgegengesetzt, in beschleunigter Mischungsänderung der Säfte, vermindertem Leben des Blutes selbst, und Neigung desselben zur Zersetzung, mit Schwäche sowohl der angestrengten Organe des Kreislaufes als des übrigen Organismus zu bestehen.

Wenn dieses Fieber gleich Reitzung der Kreislaufsorgane mit dem entzündlichen gemein hat, so ist die Reitzung doch hier sehr gering, manchmal kaum deutlich bemerkbar, und beschränkt sich fast einzig auf diese Organe, während gleichzeitig allen übrigen willkührlichen und unwillkührli-

chen Bewegungen, den Verrichtungen des Nervensystems, und der Geistesthätigkeit das Merkmal der Schwäche verschiedenen Grades deutlich aufgedrückt ist.

§. 67.

Das Faulfieber kömmt äußerst selten einfach und ganz rein, sondern meistens mit höheren Graden des nervösen Zustandes vor, so daß es schwer wird, bey der Beschreibung diesen und den faulichten Zustand von einander scharf zu trennen. Man nennt es dann nervöses Faulfieber (f. nervoso-putrida), oder faulichtes Nervenfieber (f. putrido-nervosa). Sonst wird es auch mit örtlichen Entzündungen, mit hervorstechendem gastrischen, gallichten, schleimigten Zustande als gastrisches, gallichtes, schleimigtes Faulfieber (f. gastrico-, bilioso-, pituitoso-putrida), mit akuten Hautausschlägen u. s. w. beobachtet, und kömmt sowohl epidemisch als endemisch und sporadisch vor.

Sehr selten entsteht es ursprünglich (primär) durch die nachher anzuführenden Schädlichkeiten, gewöhnlich abgeleitet (secundär), d. i. als Folge anderer Krankheiten, und zwar einer jeden Kachexie und Kakochymie höheren Grades, insbesondere der skorbutischen — von welcher es wohl dem Wesen nach nicht verschieden, und daher mit Grunde als ein acuter Scorbut zu betrachten ist —; als Folge entzündlicher, nervöser sowohl einfacher als zusammengesetzter und verwickelter Fieber welchen Nahmens immer, sobald ihre Heftigkeit, lange Dauer, Verwahrlosung, verkehrte Behandlung, die Körperbeschaffenheit des Kranken, die herrschende Witterung, oder andere Einflüsse seine Entwickelung veranlassen. Die Verbothen abgerechnet, welche dem ursprünglichen Faulfieber voranzugehen pflegen, unterscheidet sich das ab-

geleitete von ihm weder in den wesentlichen Zufällen noch im Verlaufe.

§. 68.

Befällt das Faulfieber nicht, wie zuweilen, plötzlich, und entsteht es nicht aus einer andern fieberhaften oder fieberlosen Krankheit, so gehen ihm nach Verhältniß der Stärke und Dauer der Statt gehabten Gelegenheitsursachen kürzere oder längere Zeit folgende Zufälle voran: Gefühl von Müdigkeit und Schwere des ganzen Körpers, Stumpfsinnigkeit, Unlust, Eingenommenheit, Wüstigkeit, dumpfer Schmerz des Kopfes, unruhiger, nicht erquickender Schlaf, herumziehende stumpfe Gliederschmerzen, Schwere und Drücken im Magen und in den Lenden, fader, bitterer auch wohl fauliger Geschmack vorzüglich des Morgens, Mangel an Eßlust, beständiges Gefühl von Völle und Sättigung, fast anhaltendes Frösteln mit manchmal zwischenlaufender Hitze, Geneigtheit zum Schwitzen, stark riechender Stuhl- und Urinabgang. — Hiezu kommt dann ein meistens beträchtlich starker Frost, hierauf eine bald heftige bald gemäßigte Hitze, die das Eigene hat, daß sie beym längeren Anfühlen des Kranken brennend zu werden scheint, der Hand des Gesunden sehr widrig ist, und in ihr ein Gefühl von Beissen und Stechen verursacht (calor mordax); damit sind große Hinfälligkeit, Muthlosigkeit oder Gleichgültigkeit, Stumpfsinn, Neigung zu Ohnmachten bey leichter Anstrengung, fauliger Geschmack, und Abscheu vor allen Speisen vergesellschaftet; der Puls weicht manchmal bey der größten Störung aller Verrichtungen kaum merkbar von dem gesunden in Hinsicht auf Beschleunigung ab, zuweilen ist er sogar seltener als dieser, manchmal besonders im Anfange dem entzündlichen ähnlich, voll und kräftig, jedoch durch minder-

Spannung und Härte, Unbeständigkeit, Ungleichförmigkeit der Schläge in Hinsicht auf Spannung, Härte und Stärke, und durch Nichtübereinstimmung mit den übrigen wesentlichen Zufällen unterscheidbar, gewöhnlich jedoch beschleunigt, weich, schwach, klein, unordentlich und leicht veränderlich; der Durst entweder gering, der Hitze und der Trockenheit der Zunge nicht entsprechend, oder unlöschbar; der Harn veränderlich, oft trübe und dick, chokoladefarbig, oder dunkelroth, braun selbst mit einem nichts weniger als kritisch guten ziegelmehlähnlichen Bodensatze, oder blaßblau mit einem bleyfärbigen Bodensatze, schwärzlich, stinkend; der Leib bald verstopft, später gespannt und aufgebläht, bald sehr weich mit Durchfall und braunen, mißfarbigen, schwärzlichen, verbrannten, blutigen, äußerst stinkenden, im hohen Grade der Krankheit unwillkührlichen Ausleerungen; die Haut bekömmt ein eigenes gleichsam schmutziges Aussehen, und wird, wenn sie ja Anfangs mehr trocken war, bald weich, feucht, späterhin mit klebrichen öhlichten Schweißen bedeckt, welche, so wie der Athem, und alle Aussonderungsmaterien des Kranken übel riechen, manchmal aashaft stinken. Gegen den vierten, fünften, siebenten Tag, auch früher oder später, kommen gewöhnlich kleine, sich über die Haut nicht erhebende Flecken (Petechien) zum Vorscheine, welche bald blaß, bald hellroth sind, bald purpurroth, dunkelblau, und schwärzlich werden, auch sich vergrößern, in einander fließen, Striemen (vibices) bilden, zwischen denen sich wieder kleinere Flecken wahrnehmen lassen. Man hat deren zuweilen sogar an inneren Hautstellen bey Leichen gefunden. Sie gehen manchmal tief in die Haut, und ähneln brandigen Stellen, sind jedoch dem Faulfieber nicht wesentlich, weil dieses nicht selten ganz ohne Petechien ist, und die Petechien gegenseitig nicht nur ohne

Faulfieber, sondern überhaupt ohne alles Fieber vorkommen. Am meisten zeigen sie sich am Halse, auf der Brust, an der inneren Seite der Arme und Schenkel, besonders der Vorderarme, am Rücken, und, wenn sie recht häufig sind, auch unter dem Kinne, hinter den Ohren, selbst im Gesichte, vorzüglich auf den Augenliedern. Nicht selten sieht die Haut von unzählichen kleinen, gruppenweise dicht neben einander stehenden Petechien ganz wie marmorirt aus. Einige Male zeigt sich im Faulfieber ohne oder mit den Petechien der weisse Friesel, ohne jedoch zu den wesentlichen Erscheinungen zu gehören. Das Nämliche gilt von den Schwämmchen, von Blutschwären und Bubonen. Ueberdieß liegt sich der Kranke leicht durch, und die durchgelegenen Stellen, so wie jene, die mit Blasenpflastern oder Senfumschlägen verletzt worden, werden leicht brandig, oder gehen auch in langwierige Eiterung. Die Kranken bluten leicht aus der Nase, dem After, den Harnwerkzeugen, weibliche aus der Gebährmutter, in seltenen Fällen sogar aus den Ohren und Augenwinkeln, und das auf diese Art zum Vorscheine kommende, oder etwa durch einen Aderlaß ausgeleerte Blut gerinnt nicht, ist dünn und bleibt flüssig, mit röthlichtem, vielem trüben Blutwasser; die zuweilen und erst spät auf der Oberfläche des Blutes sich bildende, bald dünnere bald dickere Speckhaut ist weich, schleimig, mit den Fingern leicht zu zerdrücken, nicht gleichförmig weiß, erhält in Kürze ein buntfarbiges Aussehen, und unter ihr befindet sich, statt eines festen dichten Blutkuchens, öfters eine breyartige, mißfärbige bläulichtgrüne Substanz, die mit einer weißlichten schleimartigen Haut dann und wann umgeben ist, in welcher sie wie in einem Sacke hängt. Die Kopfschmerzen sind im Faulfieber nicht so heftig wie in Gallenfiebern, mehr drückend, und scheinen ihren Sitz vorzüglich im

Grunde des Hirnschädls zu haben, mit ihnen ist meistens Stumpfsinn, Betäubung verbunden, die leicht, vorzüglich des Abends und in der Nacht, mit gewöhnlich leisem, schwachem, murmelndem (delirium murmurans s. taciturnum), manchmal aber auch mit starkem, heftigem und ungestümem wilden Irreseyn (delirium ferox) einhergehen. Nach Vogel's richtiger Bemerkung steht das Irrereden so wie das Zittern der Hände mit der Eingenommenheit des Kopfes im umgekehrten, und mit der Schwäche des Pulses im geraden Verhältnisse. Die Augen sind röthlich, geschwollen, zuweilen schmerzend, trübe, wie bestaubt, und haben ein glasiges Aussehen, der Blick matt, verstört, das obere Augenlied schief gegen den äußeren Augenwinkel herabhängend; die Augenwinkel mit einem schmutzigem Schleime angefüllt; die Ohren sausen, das Gehör ist schwach oder fehlt ganz und findet sich manchmal erst spät in der Wiedergenesung, manchmal gar nicht wieder ein; die Nase trocken, die Nasenlöcher wie rußig oder angeräuchert; die Zunge, Anfangs weißlicht belegt, wird bald trocken, roth und heiß, oder braun, schwärzlich, zusammengeschrumpft, aufgerissen, zitternd, der Kranke unvermögend sie hervorzustrecken, oder sie wird auch bey großer Erschöpfung der Kräfte unter dem Eintritte schmelzender Schweiße und Blutungen wieder feucht; die Lippen, Zähne, die ganze Mundhöhle sind mit einem grauen, braunen oder schwärzlichen Schmutze bedeckt, der nach vorgenommener Reinigung sich gleich wieder ersetzt; das Schlingen beschwerlich, zuweilen schmerzhaft; hie und da im Körper herumziehende Schmerzen, welche Anfangs der Krankheit einigermaßen das täuschende Ansehen eines rheumatischen Fiebers geben.

Höhere Grade des Faulfiebers begleiten ferner: Zittern der Glieder, Sehnenhüpfen, Flockenlesen, Meteo-

rismus, Luftgeschwülste an verschiedenen Stellen der Haut, Ohnmachten, kalte Schweiße, schmelzende Ausleerungen, unter welchen, so wie unter anderweitigen Zeichen der größten Entkräftung und Säfteverderbniß im ungünstigen Falle endlich allgemeine Lähmung, und der Tod erfolgt.

Die Leichen der am Faulfieber Verstorbenen bleiben lange warm, biegsam, bekommen nie die den Leichen sonst eigene Steifigkeit, und gehen sehr bald in Fäulniß über. Bey der Zergliederung biethen sie in den inneren Theilen oft auffallende Merkmale der Verderbniß dar, als: dunkelrothe, bleyfärbige, schwarze Stellen an den Lungen, Gedärmen, dem Magen und anderen Eingeweiden, Weichheit und große Zerreißbarkeit derselben, dünnes, aufgelöstes, mißfärbiges Blut u. d. gl.

§. 69.

Außer den Hauptmerkmalen wechseln die übrigen Zufälle sehr; beynahe eine jede Epidemie von Faulfiebern hat etwas Eigenes. Auch ist der beschriebene Charakter des Faulfiebers nicht immer so deutlich und unverkennbar ausgedrückt; denn zuweilen fängt es bey guten Kräften mit einem ziemlich starken und vollen Pulse an. Dieser verbunden mit flüchtigen Stichen in der Brust und herumziehenden Gliederschmerzen, ja die sogar auf dem gelassenen Blute etwa bemerkbare Speckhaut können im Anfange Ungewißheit in der Diagnose erregen, machen daher eine genaue Auffassung aller diagnostischen Behelfe, besonders des Ganges und Charakters der etwa herrschenden Epidemie, und große Behutsamkeit in der Behandlung nöthig. Um den vierten, fünften Tag, auch wohl später, liegt dann der wahre Charakter des Fiebers unzweydeutig enthüllt vor Augen.

§. 70.

Das Faulfieber erscheint in höchst mannigfaltigen Abstufungen von Heftigkeit und Dauer. Manchmal findet man oben genannte Zufälle fast alle beysammen, und schnell entwickelt, wo die Krankheit sich auch schnell, höchstens binnen sieben Tagen, günstig oder ungünstig entscheidet. So heftig sind zuweilen epidemische Faulfieber, welche im höchsten Grade ihres Wüthens die Pest erreichen, aber auch, obschon weit seltener, sporadische. Manche wollen sie den eigentlichen fauligen Typhus (typhus putridus) genannt wissen. Andere Male hingegen fehlen viele der oben genannten Zufälle, und zwar die heftigsten und gefährlichsten; dann verläuft das Faulfieber langsamer, erstreckt sich bis zum vierzehnten, auch wohl ein und zwanzigsten Tage, und dann läßt sich auch ein Verlauf dem ähnlich, welchen von Hildenbrand beym ansteckenden Typhus so genau und wahr geschildert hat, nicht selten deutlich bemerken.

§. 71.

Das Faulfieber geht, wie jede Krankheit überhaupt, entweder in Genesung, oder in andere Krankheiten über, oder wird tödtlich.

Erfolgt eine günstige Entscheidung, so tritt sie unter folgenden Erscheinungen ein: Je nachdem das Fieber heftiger oder gemäßigter verlief, mindern sich um den siebenten, neunten, vierzehnten oder ein und zwanzigsten Tag die Fiebersymptome beträchtlich, der Kreislauf wird ordentlicher und kräftiger, die Thätigkeit des Zirkulationssystems freyer, etwa vorhandene krankhafte Ausleerungen hören auf, die Verrichtungen des Nervensystems werden freyer, der Kranke fängt an seine Lage deutlicher zu empfinden, klagt nur über Mattigkeit und Schwäche, er-

freut sich einigen Schlafes, und der wiederkehrenden Eßlust. Hierbey wird in den meisten Fällen ein kritischer Schweiß beobachtet; jedoch darf man nicht glauben, daß jeder in Faulfiebern eintretende Schweiß eine gute Krise andeute.

Wenn der Urin im Verlaufe keine auffallenden Merkmale von Verderbniß zeigte, am wenigsten aufgelöstes Blut enthielt, sondern erst später trübe wird, und einen reichlichen leichten, gelbbraunen oder rothen Bodensatz macht: so darf er, wenn die übrigen Umstände damit übereinstimmen, für einen günstigen Vorbothen der Wiedergenesung angesehen werden.

Andere Ausleerungen, wie: Erbrechen, Durchfälle sind selten kritisch, außer wenn das Fieber mit einem gastrischen Zustande verknüpft war. Speichelfluß ist bey Blattern, Scharlach, bey Angina, bey Lungenentzündung mit Faulfieber begleitet, kritisch gut gesehen worden. Blutschwäre, Geschwulst der Parotis, schweres Gehör, selbst Taubheit sind zur Zeit der Entscheidung nicht selten als günstige Zeichen zu betrachten, eben so ein Ausschlag um den Mund und die Nase.

§. 72.

Die Krankheiten, in welche das Faulfieber bey unvollkommener oder ganz fehlender Entscheidung übergeht, sind: Anschwellungen und Entzündungen der Speichel-, Leisten-, Achseldrüsen, Blutschwäre (furunculi); Brandbeulen (carbunculi, anthraces); welche auch, wie erstere, zuweilen kritisch sind, und dann kritische Metastasen genannt werden; bleibende Schwerhörigkeit oder gänzliche Taubheit; außer denen: mancherley entzündliche, sehr leicht in Brand übergehende, seröse, eitri-

ge Metastasen, die meistens plötzlich erfolgen, und nicht selten höchst gefährlich sind, ja tödtlich werden, wie die auf das Gehirn, Rückenmark, die Gedärme, Lungen etc.; schleichende Fieber; chronische Schwäche des ganzen Verdauungs-, Blutbereitungs- und Ernährungsgeschäftes; Kacherie; Wassersucht; Lungensucht etc.; örtliche Lähmungenen, Abzehrungen; Amaurose etc etc.

§. 73.

Wenn das Faulfieber sich tödtlich endiget, so geschieht dieß entweder a) durch allgemeine Erschöpfung der Kräfte, die sich durch Lähmungs- und Betäubungszufälle und durch Zeichen einer allgemeinen Säfteauflösung äußert. Die Lähmung wird bald zuerst an den Schließmuskeln der Blase und des Afters, an den Muskeln des Schlundes, der Speiseröhre, des Magens und Darmkanales, bald an den Gliedmaßen, anderer Male zuerst am Gehirne und den Sinnenorganen, oder in den Lungen, oder im Herzen und in den Arterien, hervorstechend wahrgenommen, und verbreitet sich bald allmählig, bald schnell über den ganzen Organismus; oder b) durch Brand einzelner, äußerer Theile mit unerträglichem Gestanke, welcher rasch fortschreitet, und binnen wenigen Tagen tödtet; oder c) durch heftige innere Entzündungen, z. B. der Gedärme, des Magens u. s. w., welche schnell in tödtlichen Brand übergehen; oder endlich d) durch seröse, auch blutige Ergießungen innerhalb des Schädels, des Rückenmarkkanals, des Thorax, auf deren Entstehung und Gegenwart folgende Umstände schließen lassen: ein sehr mühsames und kurzes Athmen, sehr beschleunigter, härtlicher Puls, stierer Blick, Schielen, Verhaltung des Stuhles und Urins, Trockenheit der Haut; — schlag- oder stickflüßiger Tod unter Konvulsionen.

§. 74.

§. 74

Die Anlage zu Faulfiebern ist jener zu Entzündungsfiebern gerade entgegen, nämlich: schwache Körperskonstitution, Mangel an guten Säften, besonders an Blut, Schwäche des Lebens überhaupt, insbesondere der Blutbereitung und Ernährung. Daher sind abgelebte, entnervte Individuen, kachektische Personen beyderley Geschlechtes als: skorbutische, hydropische, phthisische, syphilitische, rhachitische u. dergl., mehr zu fauligen, als zu entzündlichen oder nervösen Fiebern geneigt.

Zu den Gelegenheitsursachen gehört alles, was im Stande ist, die Kräfte des ganzen Körpers sehr zu schwächen, die Blutbereitung bedeutend zu stören, und die Gerinnbarkeit des Blutes zu vermindern, daher: a) sehr heftige, verwahrloste, übel behandelte entzündliche Fieber; übermäßige Ausleerungen des Blutes, Speichels, der Darmsäfte, des Saamens und anderer Säfte; anhaltende zu große Anstrengungen des Körpers und Geistes, besonders mit gleichzeitigem Säfteverluste oder bey unzureichender Ernährung; niederdrückende Gemüthsbewegungen; Traurigkeit, Kummer, Sorgen, Furcht, Angst; Fäulniß im Körper bey Verjauchung, kaltem Brande; faulende Stoffe in den ersten Wegen, zurückgebliebene faulende Nachgeburt, zurückgehaltener Urin; b) eine heiße und feuchte Atmosphäre, daher häufige Faulfieber bey und nach anhaltend feuchten und heißem Wetter, daher in niedrigen Meeresgegenden, auf Inseln, in heissem Klimaten; eine unreine, durch Ausdünstungen faulender, thierischer und vegetabilischer Substanzen, so wie durch das Athmen, die Ausdünstung und andere Ausleerungsstoffe vieler in einem engen Raume befindlicher Menschen verdorbene Luft; — daher zahlreiche Faulfieber an niedrigen, morastigen Oertern, an Sümpfen, nach Ueber-

schwemmungen; in der Nähe von Schlachtfeldern, besonders zur Sommerszeit, in Lagern, engen und unreinen Kasernen, Spitälern, Gefängnissen, auf Schiffen, in engen und schmutzigen Wohnungen der Armen; Nahrungsmangel; zu wenig nahrhafte, verdorbene, faule Speisen und Getränke, als: der Genuß von faulem Fleische, verdorbenen Fischen, verdorbenem Mehle, Brode, faulem Wasser; — daher häufige Faulfieber in Mißjahren, bey großer Theurung, Hungersnoth, bey langwierigen Belagerungen; Mißbrauch auflösender, insbesondere salziger Ärzeneymittel, als: der Laugen-, Mittel- und Neutralsalze, Quecksilberzubereitungen, Seifen ꝛc.; Mißbrauch narkotischer Substanzen; das Gift einiger (bey uns nicht vorkommender) Schlangen; der Ansteckungsstoff von, an der Rinderpest kranken, oder vor Kurzem umgestandenen Thieren; der typhöse Ansteckungsstoff, welcher jedoch eigentlich ein Fieber eigener Art, den ansteckenden Typhus, erzeugt, dem der faulichte Charakter keineswegs wesentlich zukömmt, wie weiter unten ausführlicher gezeigt werden wird.

§. 75.

Bey der Prognose sind die Natur, Heftigkeit, Dauer, der Zeitraum, Verlauf, und einzelne Zufälle des Faulfiebers, die ganze Beschaffenheit des Kranken, die veranlassende Ursache, und die zu erwartende Natur- und Kunsthülfe in Erwägung zu nehmen. Unter deren gehöriger Würdigung lassen sich im Allgemeinen folgende Bestimmungen machen:

Das Faulfieber ist immer gefährlicher als das entzündliche Fieber, weil es mit Schwäche schon einhergeht, die Kräfte im Verlaufe mehr untergräbt, mit Verderbniß der Mischung und Organisation verbunden, und über-

haupt mit Veränderungen sowohl in den Säften und festen Theilen, als in den Kräften begleitet ist, welche gerade zur Auflösung des Organismus mithin auch des Lebens führen, und wegen der geringen Lebensenergie schwerer durch Kunsthülfe zu verbessern sind, als jene beym entzündlichen Fieber.

Nur leichtere Grade desselben gehen unter sehr günstigen Umständen zuweilen auch ohne eigentliche ärztliche Hülfe in Genesung über. Von höheren Graden sind solche Beyspiele äußerst selten.

Die Gefahr ist um so größer, je heftiger der Grad des Fiebers ist, je mehr der Kranke zuvor schon entkräftet, oder mit bedeutender Kachexie, welcher Form und Natur immer, behaftet; je größer die veranlassende Schädlichkeit war, je mehrere der wichtigsten Organe und je heftiger sie angegriffen sind, je schneller Zeichen von Lähmung und Entmischung eintreten. Darum ist eine verkannte, vernachläßigte, verkehrt behandelte Krankheit höchst gefährlich. Das Nämliche gilt von einem sehr raschen Verlaufe und von wichtigen Complicationen derselben.

Zu den schlimmsten Zeichen gehören: plötzliches, und aus den bekannten Ursachen nicht einleuchtendes Sinken der Lebenskräfte besonders gleich im Anfange der Krankheit; schnelle und große Veränderung der Gesichtszüge und des ganzen Aussehens; Auftreibung der Oberfläche des Körpers von Luft; Meteorismus mit Durchfall und Zunahme der Schwäche und Betäubung; Bleyfarbe der Petechien; Brandigwerden der Vesikatorstellen u. dergl.; Zittern der trockenen, schwärzlichen Zunge; anhaltendes Irrereden, Sehnenhüpfen, Mückenfangen, Schluchsen; Herabsinken des Rumpfes gegen die Beine; fruchtlose und entkräftende Versuche aufzustehen, fortzugehen; Beäng-

stigung; sehr erschwertes, röchelndes Athemhohlen; höchst schwacher, frequenter, kleiner, zitternder, aussetzender Puls; kolliquative Ausleerungen jeder Art, besonders solche Blutflüsse; übler Geruch um den Kranken; unwillkührlicher und bewußtloser Stuhl- und Urinabgang; halbseitige Lähmung, Blindheit, Fraisen.

Das übrige der Prognose geht aus der obigen Beschreibung der Ausgänge des Faulfiebers hervor.

Menschen, welche durch Anstrengungen des Körpers und Geistes, durch niederdrückende Leidenschaften, Hunger, Säfteverlust, durch eine ausschweifende Lebensweise, durch Syphilis, Skorbut u. dergl. entkräftet, kachektisch sind, an Verwüstungen irgend eines Eingeweides leiden, kommen durch das Faulfieber in die größte Lebensgefahr. Junge, zärtliche, empfindliche Individuen sind zwar mehr zum Nervenfieber geneigt, verfallen sie jedoch ins Faulfieber, so befinden sie sich in großer Gefahr; indessen beobachtet man bey manchen Epidemien im Gegentheile, daß solche Individuen leicht durchkommen, während junge, kräftige, gut genährte Personen hart mitgenommen werden, und dem Uebel häufig unterliegen; Schwangere und Wöchnerinnen befinden sich gewöhnlich in einer sehr bedenklichen Lage. Kinder aber und alte Leute sieht man selten von dieser Krankheit ergriffen werden.

Meistens tödtlich sind Faulfieber in Personen, deren Gehirn, oder Herz, oder Lungen, Magen, Leber, Milz ꝛc. schon vor dem Fieber bedeutend krank waren.

Entstehen Metastasen, so hängt die Vorhersagung von der Wichtigkeit des leidenden Theiles, und von dem Grade der Abnahme der wesentlichen Faulfiebersymptome ab. Schnell in Entzündung oder Eiterung übergehende Geschwülste der oben genannten Drüsen sind als günstig zu betrachten. Dasselbe gilt von den an der Haut nach

außen sich schnell bildenden Abscessen überhaupt. Bedenklich aber ist es, wenn Entzündung und Geschwulst, ohne daß es zur Eiterung kömmt, bald wieder verschwinden. — Brand der Extremitäten, der Ohrmuschel hat oft den nicht tödtlichen Verlust dieser Theile zur Folge.

§. 76.

Die Behandlung des Faulfiebers muß auf die angemessene Erfüllung folgender Anzeigen gerichtet werden: 1) die Statt gehabte Gelegenheitsursache, wenn sie noch fortwirket, zu entfernen, zu entkräften, und zugleich alle ähnliche Schädlichkeiten zu beseitigen; 2) das Fieber sammt seinen Wirkungen zu heben; 3) die Naturwirksamkeit zu einer günstigen Entscheidung der Krankheit, und die entscheidenden Ausleerungen zweckmäßig zu leiten; und 4) die Wiedergenesung zu befördern.

§. 77.

Die Erfüllung der ersten Anzeige fordert nach Verschiedenheit der Gelegenheitsursachen, und der die Fortdauer des Faulfiebers begünstigenden Umstände ein verschiedenes Verfahren. Diesemnach ist z. B. für diesen Zweck hier eine angemessene Behandlung des zum faulichten Charakter hinneigenden Entzündungsfiebers, dort Beschränkung und Stillung übermäßiger Säfteausleerungen nöthig; hier Aufheiterung des Gemüthes, Ruhe des Körpers und Geistes, dort Entfernung der Unreinigkeiten aus den ersten Wegen, der faulenden Nachgeburt, des sphacelösen Theiles; hier Erneuerung, Reinigung und Verbesserung der Luft, Aenderung des Aufenthaltsortes; dort Vermehrung, Verbesserung der Nahrungsmittel u. s. w. Können die veranlassenden Schädlichkeiten bey Zeiten entfernt oder unwirksam gemacht werden: so werden nicht sel-

ten dem sich bildenden Uebel Gränzen gesetzt, und selbes gleichsam noch im Werden glücklich erstickt. Die hierzu erforderlichen Mittel wechseln nach der Beschaffenheit der schädlichen Einwirkung, nach der Individualität des Kranken oder des der Gefahr zu erkranken Ausgesetzten, nach dem Orte der geschehenen Einwirkung, und müssen jedesmal mit verständiger Hinsicht auf die Natur der bevorstehenden oder bereits ausgebrochenen Krankheiten gewählt und angewandt werden.

Die Fortdauer des Faulfiebers begünstigende, selbes verschlimmernde Dinge und Umstände, können eine oder mehrere der oben (§. 74) als Gelegenheitsursachen genannten seyn, als: verdorbene Luft, faule Ausdünstungen, verdorbene Speisen und Getränke, eine peinigende Gemüthsstimmung ꝛc. Besonders gehört hieher große Wärme des Krankenzimmers. Es ist äußerst wichtig und nöthig, die den Faulfieberkranken umgebende Luft stets in einer gleichmäßigen kühlen Temperatur zu erhalten, und bey heisser Witterung diese Temperatur durch behutsame Bewegung der Luft des Zimmers, durch Abhaltung der Sonnenstrahlen, Aufstellung von Gefäßen mit frischem Wasser und grünen Reisern in selben, öfteres Besprengen des Fußbodens mit kaltem Wasser ꝛc., künstlich zu bewirken und zu unterhalten. Zugleich muß das Lager des Faulfieberkranken kühlend, die Bedeckung leicht seyn.

§. 78.

Die zweyte Anzeige kann nur gehörig und vollständig erfüllt werden, wenn man vorerst das Wesentliche, den Charakter, des Faulfiebers genau auffaßt, und das Verhältniß des Zustandes der Organe des Kreislaufes und der verschiedenen Absonderungen, so wie der Säftebereitung und der Beschaffenheit des Blutes zu dem Stande des Le-

bens im gesammten Organismus scharfsichtig zu beurtheilen weiß, dann einzelnen Symptomen im Erforderungsfalle zweckmäßig begegnet. In dieser Voraussetzung zerfällt diese Anzeige eigentlich in zwey, nähmlich a) Bekämpfung und Tilgung der Natur des Faulfiebers, und b) Entfernung seiner besonders gefährlichen Zufälle und Wirkungen.

Nehmen wir in Bezug auf a) die im Eingange (§. 65) gemachte Bestimmung des dem Faulfieber wesentlichen Charakters an, nach welcher es eine mit Reitzung im Gefäßsysteme, mit schwachem Wirkungsvermögen im übrigen Organismus, und mit Neigung der Säfte und organischen Gebilde zur Entmischung und Auflösung einhergehende hitzige Krankheit ist: so geht die Anzeige dahin, die Reitzung im Gefäßsysteme aufzuheben, das Wirkungsvermögen im ganzen Organismus zu erhöhen, die Entmischung und Auflösung einzuhalten und sie in normale Mischung und Bildung zu verwandeln. Es ist wahrlich nicht immer ohne bedeutende Schwierigkeiten, diese einzeln angegebenen Zwecke durch ein Verfahren, also zugleich zu erreichen, und somit der ganzen Anzeige allseitig Genüge zu leisten. Doch fordern diese Zwecke im Verlaufe der Krankheit nicht überall gleich hohe Rücksicht, sondern im Anfange z. B. ist bey nicht bösartigen, ursprünglichen Faulfiebern, manchmal durch einige Tage, der Reitzungszustand des Gefäßsystems verwaltend vor der Schwäche der Lebenskräfte und vor der zur Auflösung hinneigenden Säfteveränderung; dann fordert jene Reitzung zwar nie die ausschließliche aber die vorzüglichste Beachtung, und die dagegen gerichtete Heilmethode und anzuwendenden Mittel müssen nebenbey, wo nicht die Kräfte zugleich geradezu heben und die Säftemischung verbessern, doch auch weder schwächen, noch die Säfteverderbniß be-

günstigen. Darum dürfen Abführmittel, sind sie z. B. wegen gastrischer Unreinigkeiten erforderlich, nie ohne die genaueste Beurtheilung des besonderen Falles und ohne große Einschränkung angewandt werden. Läßt früher oder später die Reitzung des Gefäßsystems nach, ohne daß damit auch die ganze Krankheit in gleichem Verhältnisse gemindert wurde: so zeigt sich gewöhnlich der fehlerhafte Säftezustand deutlicher und in einem vorstechenden Grade, auch ist zugleich das Wirkungsvermögen überhaupt merklicher gesunken, daher dann eine Methode und Mittel gefordert werden, welche, ohne das Gefäßsystem zu neuen Fieberbewegungen zu reitzen, die Verbesserung der Säftemischung, und die Erhöhung der Kraftäußerungen veranlassen.

Bey vorwaltenden, oder in einem hohen Grade vorhandenen nervösen Zufällen sind besonders Mittel zu gebrauchen, welche ohne nachtheilige Reitzung des Gefäßsystems das Nervensystem vorzugsweise zu erregen im Stande sind.

Ist im höchsten Stande der gefahrvollen Krankheit die Lebenskraft sehr tief gesunken, so fordert die Lebensschwäche dringend die Anwendung solcher Mittel, die den schwachen Lebensproceß mächtig anzufachen, und auf jenem Grade zu erhalten im Stande sind, auf welchem er auch der Art nach allmählich der gesundheitsgemäßen Beschaffenheit sich wieder nähern kann. Hier darf man sich vor Reitzung und Anspornung des Gefäßsystems nicht nur nicht hüten, sondern muß sie sogar künstlich bewirken, indem man dringend aufgefordert ist, alle Verrichtungen des sensiblen und irritablen Systems, welche auf die Erhaltung und Steigerung des schwachen und zu erlöschen drohenden Lebens zunächst Einfluß haben, mit gehörigem

Nachdrucke zu erhöhen. — Scheint der oben erwähnte dreyfache Zweck gleich dringende Rücksicht zu fordern, und der Arzt sieht sich außer Stande, die einzelnen zweckmäßigen Mittel in schicklicher Vereinigung anzuwenden, indem oft die Natur des einen die Natur des anderen abändert und dessen Wirksamkeit schwächet oder aufhebt: so ist das gesunkene Leben, die wahre Lebensschwäche der oberste und dringendste anzeigende Umstand, und Erhaltung und Steigerung des Lebens die höchste und dringendste Anzeige, auf deren Erfüllung mit Nachdruck und verständiger Umsicht hingewirkt werden muß.

Diese Betrachtungen sind für eine zweckmäßige Behandlung des Faulfiebers von der größten Wichtigkeit, und leiten mich hier in der Angabe der Behandlung und der zweckdienlichen Mittel.

Fordert nun noch die Reitzung des Gefäßsystems mit den sie begleitenden Fiebersymptomen die meiste Rücksicht, wie dieß z. B. bey dem aus einem entzündlichen sich entwickelnden Faulfieber im Anfange der Fall ist: so werden zuvörderst alle reitzende Einwirkungen beseitiget und abgehalten, also das Licht und die Temperatur gemäßiget, Ruhe des Körpers und Geistes beobachtet, reitzende Speisen, Getränke, Arzneyen ꝛc. vermieden und untersagt, der Kranke nur leicht bedeckt, und sein Durst vorzüglich durch säuerliche kühle Getränke gestillt. Dieser Absicht und zugleich der Mäßigung der Reitzung im Gefäßsysteme entsprechen die vegetabilischen Säuren, welche bereits bey der Behandlung des entzündlichen Fiebers genannt worden sind, mit Wasser oder einem schleimigen Aufguße oder Absude verbunden, theils unter der Form von Getränk, theils von Arzney dargereicht, also z. B. Wasser mit Essig, Weinsteinsäure, Zitronensaft, eine Abkochung von Gerste,

Eibischwurzel u. s. w. mit Sauerhonig, jedoch hier ohne Salpeter, ohne Glaubersalz, Bittersalz u. d. gl. Nur selten ist hier Blutentleerung, und nur in komplicirten Fällen vermehrte Säfteausleerung durch Abführmittel nothwendig; Anwendung derselben ohne gegründete Anzeige kann hier die verderblichsten Folgen haben, und durch plötzliche Entwicklung des Faulfiebers in seiner gräßlichsten Gestalt und in seinem höchsten Grade sogar dem Kranken den Tod bereiten. Darum muß jedes heftige und starke Eingreifen mit antiphlogistischen Mitteln durchaus vermieden, und ein dem Anscheine nach passives Verfahren, wie das oben angegebene, eingeschlagen werden. Auch sind in diesem Zeitraume lauwarme Bäder von offenbarem Nutzen.

Diese Behandlung wird durch die Dauer des vorstechenden Reitzungszustandes fortgesetzt; je mehr dieser nachläßt, und der faulichte Charakter sich durch Petechien, durch symptomatische Blutungen, durch die oben schon beschriebene kolliquative Beschaffenheit der Absonderungs- und Ausleerungsstoffe, durch beissende Hitze der Haut u. s. w. ausdrückt, desto mehr geht daraus die Anzeige hervor, die vegetabilischen Säuren mit den mineralischen zu vertauschen, welche nun, nach dem Kräftezustande überhaupt, und insbesondere nach der Beschaffenheit der Lebensverrichtungen, mit gelinden oder stärkeren, anhaltenden oder flüchtigen und durchdringenden Erregungs- und Reitzmitteln verbunden, anzuwenden sind. Am häufigsten werden die Schwefel- und die gemeine Salzsäure in Gebrauch gezogen.

Wir nehmen, wenn diese Säuren in Getränken dargereicht werden, eine halbe, und steigend selbst, wenn es der Kranke ohne Stumpfwerden der Zähne, Husten, Magenweh oder Durchfall verträgt, eine Drachme auf ein Pfund

Wasser, Eibischthee, Gerstenabsud rc., mit zwey oder drey Quentchen Zucker, oder einer halben Unze Honig. Die nämliche Dosis wird verschrieben, wenn wir selbe mit einem zur Unterhaltung und Erweckung der Kräfte bestimmten bitteren, bitter-schleimigen, bitter-aromatischen, aromatischen Mittel als Arzeney verordnen, als: mit einem Absude von China, von isländischem Mose, von Weiden- oder Kastanien- oder Eichenrinde; mit einem Aufguße von Baldrian, Angelika, Schlangenwurzel (welche jedoch durch Baldrian mit etwas Kampher, auch durch die Angelika entbehrlich wird), oder von anderen aromaschen Substanzen, wie Krausemünze, Chamillen, Salbey, Raute rc., welche letzteren jedoch für diesen Zweck seltener, als die zuvor genannten, gebraucht werden. Wo die Mineralsäuren gehörig verdünnet, für sich zum Getränke, oder in den jetzt erwähnten Verbindungen nicht gut vertragen werden, ist die Vermischung gleicher Theile von Schwefelsäure mit Weingeist, als H a l l e r's saures Elixir, zweckdienlich. Man verordnet es wie die einfachen Mineralsäuren, und trachtet den Kranken binnen vier und zwanzig Stunden zwey bis vier Quentchen von selben beyzubringen. Sie sind besonders da sehr wichtige Mittel, wo bey Röthe des Gesichtes, wilden Blicken und heftigem Irrereden der Puls noch einige Völle, Härte und Spannung zeigt. Bey Schwäche in den Verrichtungen des Blutgefäßsystemes wird nebenbey China, Kampfer rc. nöthig.

Die Zufälle, welche die Nothwendigkeit die China zu gebrauchen anzeigen, sind: ein geschwinder, weicher, kleiner Puls, große Entkräftung, Erschlaffung, Ueberhandnehmen der Ausleerungen, ein nicht ganz wässeriger Harn, es mögen dann deutliche, große oder geringe, oder gar keine Nachlässe zugegen seyn. Auch eine trockene, un-

reine, schwarze Zunge, eine trockene Haut, schwerer Athem, Husten u. dergl. sind dann keine hindernden Umstände; nur schadet die China bey turgescirenden Unreinigkeiten, bey hartem Pulse und bey allen Zeichen wahrer Reitzung oder gar wirklicher Entzündung. Man muß sie in großen Dosen, und, wenn sie der Kranke in Pulverform nicht verträgt, im starken Absude sowohl mit den nöthig befundenen, dem Hauptzwecke entsprechenden Beymitteln, als ihre etwa nachtheiligen Nebenwirkungen verhindernden Zusätzen, darreichen. Man verordnet eine Unze auf ein Pfund Absud.

Ist mit den Zufällen der Colliquation in einem mäßigen oder beträchtlichen Grade hauptsächlich ein Zustand großer Lebensschwäche, tief gesunkenes Wirkungsvermögen mit erhöhter oder, wie gewöhnlich, tief stehender Reitzbarkeit zugegen; so muß auf die Erhöhung der Kraftäußerung, und Hebung des manchmal nahe an Lähmung gränzenden Zustandes mit Nachdruck hingewirkt werden. Für diesen Zweck stehen uns zwar mehrere Mittel zu Gebothe, durch welche jedoch der Ersatz fehlender Kräfte immer nur mittelbar, nähmlich mittelst des gehörig erregten und zweckmäß unterstützten Lebensprocesses, bewirkt werden kann; sowohl von ihrer Auswahl, als von ihrer, dem einzelnen Falle verständig angepaßten Anwendungsweise hängt der glückliche oder unglückliche Erfolg ab.

Ist die Reitzbarkeit bey beträchtlicher Schwäche erhöht, zeigt sich noch deutliche Reitzung im Zirkulationssysteme, und große Empfindlichkeit überhaupt, insbesondere der Augen, Ohren, des Geruchsorganes u. s. w., so sind erregende Mittel zu wählen, die laut der Erfahrung die Organe des Kreislaufes bey weitem nicht in dem Verhältnisse reitzen, als sie das Nervensystem beleben; dergleichen sind: Kamillen, Baldrian, Bibergeil, Bisam

und Asand. Diese sind auch in jener Lage des Kranken angezeigt, die man nervöses Faulfieber nennt, wo nämlich zum faulichten sich der nervöse Charakter in einem minderen oder höheren Grade gesellet. Der Bisam ist insbesondere dann ein vortreffliches Mittel, wenn krampfhafte Bewegungen, besonders im Gesichte, Sehnenspringen, blasser, wässeriger Harn, Trockenheit der Haut, Spannung der festen Theile, mit einem kleinen und härtlichen Pulse vereinigt, beobachtet werden. Man gebe ihn wenigstens zu einem Gran mit zehn Gran Zucker, oder mit arabischem Gummischleime abgerieben, in Form eines Juleps, mit einem aromatischen Wasser, und lasse diese Dosis nach Umständen alle Stunden oder jede zweyte Stunde wiederholen. Das Castoreum wird zu drey bis fünf Gran in Pulver mit Zucker gegeben, oder wie die Asa foetida, welche man von fünf bis acht Gran gibt, mit einem Schleime abgerieben, und angemessene Flüssigkeiten in der erforderlichen Menge zugesetzt. Der stinkende Asand wird, seines widrigen Geruches und Geschmakes wegen, meistens nur in Klystiren gebraucht. Von der Baldrianwurzel, so wie von den Kamillen, nimmt man drey bis vier Quentchen auf zehn Unzen Aufguß. — Wenn erstere Mittel, aus welcher Ursache immer innerlich nicht in der erforderlichen Menge beygebracht werden können, so muß auch ihre Anwendung in kleinen Klystiren geschehen, wo ihre Dosis vier bis fünf Mal stärker seyn darf.

Fehlt es aber, wie gewöhnlich mit den Kräften, auch an Reitzbarkeit, und an dem in dieser Krankheit so sehr zu berücksichtigenden Triebe nach der Haut, wie dieß bey einem weichen, schwachen, kleinen, gleichen Pulse, bey kalten klebrigen Schweissen, sehr schwacher Stimme, eingefallenem blas-

sem Gesichte, einem schlafsüchtigen Dahinliegen mit ruhigem Irrereden, beständigem Herabsinken des Körpers gegen die Füsse der Fall ist; dann sind folgende Mittel an ihrem Platze: Kampher, Angelika, Meisterwurzel (imperatoria), Schlangenwurzel; Wohlverley, Wein, Hoffmanns Liquor, sogenannter versüßter Salpeter- und Salzgeist, Essig- und Vitriolnaphta, Hirschhorngeist, selbst im äußersten Falle Phosphor; — äußerlich zugleich Blasenpflaster (bey starkem Andrange des Blutes nach dem Kopfe mit überhaupt deutlicher Reitzung, wildem Blicke, heftigem Phantasiren, Röthe des Gesichtes, sind mehr Senftpflaster, an die Waden gelegt, angezeigt); Waschungen, Umschläge, Bähungen mit Wein, aromatischem Geiste, Kamphergeiste, aromatischen in heisses Wasser getauchten Kräutern, aromatischen Aufgüßen; und im thunlichen Falle lauwarme aromatische Bäder.

Der Kampher (camphora) wird zu einem Gran mit einem Gran arabischen Gummi oder einem Tropfen Weingeist und sechs bis zehn Gran Zucker abgerieben, alle zwey oder alle Stunden in Pulverform, oder in verhältnißmäßiger Gabe mit einem Schleime subigirt, in einem Aufguße von Angelika, aus drey oder vier Quentchen auf 1 Pfund bereitet, dargereicht. Die Anwendung in Klystiren muß manchmal den verhinderten innerlichen Gebrauch ersetzen, andere Male den unzureichenden unterstützen; dann ist die Gabe zu einem Klystire nach Umständen von einem halben Scrupel zu einer halben Drachme.

Unsere Angelika (radix angelicae) macht die ausländische Schlangenwurzel entbehrlich. Sie wird in der erwähnten Gabe zu Aufgüssen verwendet, diese mit

ein oder zwey Scrupel der zuvor genannten Geister oder versüßten Mineralsäuren versetzt, und nach Verschiedenheit des Falles und des Kranken, Löffel- oder Unzenweis gegeben.

Die Wohlverleyblüthen (flores arnicae) hat Stoll (Rat. med. P. III. p. 159 etc.) in Abkochung zu zwey bis vier Quentchen auf ein Pfund, unter folgenden Umständen sehr wirksam gesehen: wenn bey reinen ersten Wegen der Kranke stumpfsinnig und schlafsüchtig dahinlag, still vor sich hin murmelte, und nicht recht bey sich war, wenn er sehr schwach und doch der Puls natürlich war, oder diesem sehr nahe kam, die Zunge trocken oder mit sehr vielem Schleime belegt gesehen wurde.

Der Wein verdient wegen seiner erquickenden, das Nervensystem stärkenden, das Gemüth aufheiternden, die Kreislaufsorgane erregenden, und hierdurch allerdings die Zersetzung in der organischen Materie beschränkenden und aufhebenden Wirksamkeit hier eine der ersten Stellen. Ein alter österreicher, so wie ein guter Rhein- und Portwein sind für diesen Zweck die besten; — abgelegene edlere, süsse Weine versetzt man mit Säuren, oder reicht diese nebenbey. Man gibt den Wein Löffelweis allein oder mit Wasser verdünnt. Die Kranken äußern oft ein sehnliches Verlangen darnach, das nun hier auch mit Vorsicht und Verstand befriediget werden darf, mit Beachtung nämlich der dadurch im Kranken veranlaßten Wirkungen. Zu Folge häufiger Beobachtungen vertragen Kranke, welche sich so nach Wein sehnen, oft eine ungewöhnliche Menge nicht nur ohne Nachtheil, sondern mit dem offenbarsten Nutzen.

Aehnlicher Wirksamkeit, nur flüchtiger und durchdringender erregend sind: der sogenannte versüßte Salz-

und Salpetergeist (sp. salis dulcis und sp. nitri dulcis), der Hoffmann'sche Liquor (liquor anodynus min. Hoffmanni), der Essig- und Schwefeläther (aether aceticus und vitrioli oder sulfuricus). Sie werden den oben erwähnten Mitteln, einer Abkochung der China, einem Aufguße der Angelika, des Baldrians zugesetzt. Bey großer Schwäche, wo der Puls weich, zitternd, selbst aussetzend war, hat P. Frank eine Mischung aus gleichen Theilen Schwefeläther und Bibergeiltinktur, welche auch Quarin sehr rühmt, oder eine Mischung von Schwefeläther, Bibergeiltinktur (tinct. castorei) und Hirschhorngeist (sp. cornu cervi), zu zwölf bis zwanzig Tropfen alle halbe oder alle Stunden, mit gutem Erfolge verordnet.

Auch sind in dieser Lage zu empfehlen: der Hirschhorngeist für sich, Dippel's thierisches Oehl (oleum animale Dippeli), das Hirschhornsalz (sal volatile cornu cervi), das flüchtige Laugensalz (alcali volatile siccum) überhaupt in seinen mancherley Formen und Verbindungen, ätherische Oehle mit Zucker abgerieben in einem aromatischen Wasser oder Aufguße mit großen Gaben des Liq. anod. m. H., oder des Schwefeläthers, und selbst der Phosphor, wo das Empfindungsvermögen sehr abgestumpft ist, und alle Lebensthätigkeit bald zu erlöschen droht. Seine Anwendung fordert große Vorsicht, und besonders Vermeidung von Getränken oder andern wässrigen Flüssigkeiten, die seine Ausscheidung aus der Auflösung in Vitrioläther oder Mandelöhl, mit denen er am füglichsten verordnet wird, veranlassen, und dadurch heftige Magenschmerzen, selbst Entzündung und schnellen Brand erzeugen können. Die Gabe ist ein sechstel bis ein viertel Gran, alle halbe, ein

oder

oder zwey Stunden; je nachdem es die Umstände in dem einzelnen Falle erheischen.

Die Blasenpflaster gehören unter die kräftigsten Reitzmittel, und man muß sich durch die Besorgniß, daß die Anwendungsstellen leicht brandig werden, von ihrem Gebrauche nicht abhalten lassen, wo es sich darum handelt, das tief gesunkene Leben nachdrücklich zu erwecken. Sie werden auf den Nacken, die Waden, die innere Seite der Oberarme und Oberschenkel gelegt, und das Brandigwerden dadurch verhütet, daß man sie vor ihrer vollen Wirkung abnehmen läßt, und dieselbe Stelle nie zum zweyten Male damit belegt. Der wirklich entstandene Brand wird äußerlich mit kalten Umschlägen von aromatischem Essige, von Chamillenaufguße mit Essige, Alaun, Kampher, mit Digestivsalbe und Kampfer, mit Chamillenpulver und Kampher, mit Kohlenpulver, Kampher und Terpenthin ꝛc. behandelt, während man innerlich durch oben erwähnte erregende und fäulnißwidrige Mittel die Hauptanzeige zu erfüllen bemühet ist. Bey größerer Neigung zur Säfteauflösung sind jedoch Senfumschläge vorzuziehen, da sie nicht so leicht zum Brande Veranlassung geben.

Die lauwarmen sowohl einfachen Bäder nach Gilchrist (Samml. auserl. Abh. ꝛc. B. V. S. 182) und Lentin, (Memorab. circa aërem etc. p. 24 etc.) als jene nach Bilguer (Vers. und Erf. über die Faulfieber und Ruhren u. s. w. Berl. 1782.) von einem starken Aufguße von Chamillenblumen, einem Absude gepulverter junger Eichenrinde mit Zusatz von Salpeter bereitet, haben sich mehreren Erfahrungen zu Folge sehr wirksam gezeigt, wenn gleich bey letzteren der Zusatz des Salpeters mit einem gleichen Zusatze von Essig vertauscht werden dürfte. Nach Vogel (Handb. d. pr. A. Thl. II.

S. 58.) sind ein klebriger, kalter, hie und da hervorbrechender Schweiß, kalte Gliedmaßen, von Neuem entstehende Angst, Anschwellung der Präcordien, Erstarrung, verbunden mit den unordentlichsten Bewegungen der Nerven (die aus den Hindernissen entstehen, welche die Natur zur Bewirkung eines Abfalls zu überwinden sucht), die starken und bedeutungsvollen Winke zum Gebrauche lauwarmer Bäder, wobey zugleich die Haut mit Seife gereiniget und abgewaschen wird.« — Bey der Unmöglichkeit lauwarme einfache oder bey höherem Schwächegrade aromatische Bäder zu haben, wäscht man den ganzen Körper mit lauwarmem Seifenwasser, oder einem starken Aufguße von Chamillen, Salbey, Münze, Rosmarin, Raute u. d. gl. oder mit lauwarmem Weine, oder Seifen-, Kampher-, aromatischem Geiste, aromatischem Essige.

§. 79.

Während das Faulfieber nach den oben angedeuteten wesentlichen Rücksichten behandelt, und durch die jedesmal angezeigten Mittel der Natur dieser Krankheit entgegen gewirkt wird, fordern nicht selten einzelne der folgenden theils wesentlichen theils außerwesentlichen Zufälle eigene Hülfeleistung:

1) Blutflüsse aus der Nase, dem Mastdarme, der Gebärmutter, den Urinwegen, aus vorhandenen Geschwüren. Man wendet gegen sie kalte Umschläge und Einspritzungen von kaltem Wasser oder einer starken Alaunauflösung (einen Skrupel auf eine Unze), hiermit oder mit Weinessig befeuchtete, oder überdieß noch mit Alaunpulver bestreute Wiecken an, gibt innerlich, bey Vermeidung besonders flüchtiger Reitzmittel, China mit Vitriolsäure, nur bey großer Schwäche einen rothen zusammenziehenden z. B. Ofner Wein, und läßt die größte Ruhe des

Körpers beobachten. Beym Blutharnen muß die Quelle erforscht, und auf sie wo möglich durch kalte Umschläge, und durch die eben genannten Mittel hingewirkt werden. Es bleibt indessen immer eine sehr gefährliche Erscheinung.

2) Heftige, wahrhaft schmelzende Durchfälle, wobey ein ganz dünnes, gelbes oder bräunlichtes Serum, oder ein so gefärbter Schleim mit Verschlimmerung des ganzen Krankheitszustandes ausgeleert wird. Neben den übrigen angezeigten Mitteln ist hier innerlich Opium für sich, oder im Theriak, wohl das vorzüglichste. Vogel empfiehlt eine Auflösung von Alaun in einer aromatischen Flüssigkeit mit Zusatz eines Schleimes. Gewiß verdient auch der zweckmäßige Gebrauch der Simaruba und Columbo hier empfohlen zu werden. Aeußerlich werden kleine Klystire, deren wesentlicher Inhalt Opium ist, dann Bähungen des Unterleibs mit Tüchern, die in aromatische, wässerige oder weinige Aufgüsse getaucht werden, Einreibungen von flüchtigem Linimente oder einer aromatischen Salbe mit Kampher, von geistig-aromatischen Flüssigkeiten, trockene Umschläge von aromatischen Kräutern, Senfteig angewendet.

3) Gegen den Meteorismus, einen der gefährlichsten Zufälle, wendet man anfänglich öftere Reibungen des ganzen Unterleibes mit Flanell, die eben erwähnten Umschläge und Einreibungen in Verbindung mit erregenden aromatischen, kampherhältigen Klystiren an; erreicht man damit den gewünschten Zweck nicht, so nimmt man zu kalten Umschlägen über den Unterleib, und zu kalten Klystiren mit Essige seine Zuflucht. Am besten thun jene, wenn sie nur kurz und nach Pausen wiederholt aufgelegt werden, wodurch sie gleichsam nur erschütternd wirken. Ist Meteorismus Folge eines schon eingetretenen

Brandes der Baucheingeweide, dann bleibt jede Bemühung der Heilkunst fruchtlos.

4) Bey schmelzenden Schweißen verbindet man mit denselben innerlichen Arzneymitteln, welche gegen Blutflüsse zuvor empfohlen wurden, ein kühles Verhalten, vermeidet warme Getränke, kühlt mit Vorsicht die Luft des Krankenzimmers ab, entfernt viel erwärmende Betten, läßt den Kranken wo möglich auch außer dem Bette sitzen.

5) Das Durchliegen (decubitus) ist ein sehr unangenehmer, oft erst in der Rekonvalescenz noch sehr schmerzhafter, und auf den ganzen Organismus feindlich zurückwirkender Zufall, eine Entzündung nämlich verschiedener, durch das Liegen manchmal schon in den ersten Tagen gedrückter und gereitzter Hautstellen, die leicht in üble Eiterung und Brand übergeht. Schwäche des Lebens und Druck sind die Bedingungen seines Entstehens, das man zu verhüthen suchen muß, sowohl durch angemessene Behandlung des Faulfiebers überhaupt, als äußerlich dadurch, daß man für die größte Reinlichkeit, für Vermeidung aller Falten der Unterlagen und jedes ungleichen Druckes, für ein mäßig hartes und öfters abzukühlendes Lager sorget, eine Hirschdecke oder Rehhaut, oder noch besser Wachsleinwand oder Wachstaffet unterlegt, den Kranken die Lage öfters wechseln, und die verdächtigen Stellen fleißig mit kaltem Wasser, Weinessig, Wein oder Weingeist waschen läßt. Sind die Stellen schon roth und schmerzhaft, dann dient besonders Goulard's Wasser mit Kampher, Theden's Schußwasser, eine Salbe aus ungesalzener Butter mit Kampher und die von de Haen empfohlene Salbe, aus Eyweiß und Weingeist bestehend. Beym wirklichen Brande werden Einschnitte in das Brandige gemacht, und ist er mehr trocken, eine Salbe aus

Kohlenpulver, Kampher und Terpenthin, Umschläge mit Absüden von Eichen-, Weidenrinde u. dergl. mit Kampfergeist, aromatischem Essige; — ist er aber feucht, Streupulver von Kohlenstaub, von diesem und Kamillenpulver u. dergl. mit oder ohne Kampher gebraucht.

6) Schwämmchen, welche große Beschwerden verursachen, fordern nebst der angemessenen innerlichen, auch eine besondere örtliche Behandlung. Zweckmäßig läßt man den Mund öfters mit erweichenden Absüden, in welchen Borax aufgelöst ist, und denen Rosenhonig oder Maulbeerensaft zugemischt wird, ausspielen, ausgurgeln, und, wenn die Schwämmchen sich tiefer in den Schlund erstrecken, ausspritzen. Das Hauptmittel bleibt aber Borax mit Rosenhonig, womit der Mund fleißig ausgepinselt werden muß. Drohen sie brandig zu werden; so dient statt des Borax ein angemessener Zusatz von Salz- oder Schwefelsäure, von Alaun oder Zinkvitriol.

7) Gegen Beschwerden beym Harnlassen werden schleimige, erweichende Klystire, solche oder aromatische Umschläge, und im thunlichen Falle Bäder, in dringenden Fällen innerlich Opium mit Nutzen gebraucht. Bey hartnäckiger Verhaltung oder unzureichender Entleerung aus der Blase muß der Katheter angewandt werden.

8) Metastatische Absceſſe, welche gegen Ende des Faulfiebers an den Ohrspeichel-, Achsel-, seltener an den Leistendrüsen und den Hoden erscheinen, suche man hier zu erhalten, bald in gute Eiterung zu bringen, und öffne sie sobald als es thunlich ist, sobald sich nämlich auch ohne bedeutendes Schwappen der Geschwulst vermuthen läßt, daß der Absceß in der Tiefe reif ist.

§. 80.

Von der größten Wichtigkeit ist nun noch die während dem Faulfieber angemessene und nothwendige Diät. Die gewöhnlich geringe Eßlust der Kranken wird durch größtentheils flüssige Nahrungsmittel von schleimiger und säuerlicher Beschaffenheit befriediget, dergleichen sind: dünne nicht fette mit Suppenkräutern und Citronensäure oder Essig versehene Fleischsuppen; außerdem Suppen aus Hafer, Graupe, Reiß; Panaden aus Brod oder Zwieback mit Wasser gekocht und mit Essig gesäuert, oder nach dem Krankheitsverhältnisse mit etwas säuerlichem Weine versetzt; Suppen aus Obst; gekochtes Obst, als Aepfel, Weichseln, Pflaumen u. dergl. Zum Getränke dienen nach Umständen bald Wasser, bald schleimige Flüssigkeiten mit Essig, Weinsteinsäure, Citronensaft, bald mit Vitriolsäure, bald mit Haller's saurem Elyxire, bald mit Wein, welche hier kühl, dort lauwarm mehr angemessen sind. Hierbey leitet außer den vom Arzte zu erhebenden anzeigenden Umständen oft der Instinkt des Kranken ziemlich sicher.

Nebenbey muß das Gemüth des Kranken, wenn er nicht betäubt liegt, durch Trost und Hoffnung gebenden Zuspruch beruhiget und aufgeheitert, in allem die größte Reinlichkeit beobachtet, die Wäsche, und wo möglich auch das Bettzeug öfters, jedoch bey Schweissen und Ausschlägen mit Vorsicht gewechselt, die Luft, wie schon oben gesagt, rein und kühl gehalten, und im erforderlichen Falle künstlich durch Essig-, salpetersaure, oder oxygenirtsalzsaure (Halogen-) Dämpfe gereinigt und gekühlt, die Ausleerungsstoffe müssen sogleich weggeschafft, und die Geschirre wohl gereiniget werden.

§. 81.

Die dritte Anzeige ist: Unterstützung und zweckmäßige Leitung der kritischen Bemühungen der Natur, und der sich einstellenden kritischen Ausleerungen. Indem man durch die bisher angeführte Behandlungsweise das Fieber herabzustimmen, die Kräfte zu heben, und die Mischung und Bereitung der Säfte zu verbessern bemüht ist, wirkt man auch schon auf die Erfüllung dieser Anzeige vorbereitend hin, und sieht oft mit Vergnügen, unter augenscheinlicher obgleich selten schneller Besserung des gesammten Zustandes einen kritischen Schweiß oder Urin, oder beyde zusammen erscheinen. Gar selten entscheidet sich ein reines Faulfieber durch Stuhlentleerungen, die dann weder zu flüssig, noch zu oftmalig seyn dürfen, und offenbar erleichtern müssen. Man hüte sich, die eine oder die andere dieser Ausleerungen mit Gewalt erzwingen zu wollen, und die vorhandene nachdrücklich zu befördern, denn außerdem daß sie sich zum wahren Vortheile des Kranken, also als kritische, nicht erzwingen lassen, können sie der schwachen Lebenskräfte wegen sehr leicht schmelzend und erschöpfend werden. Daher besteht alles, was der Arzt zur Bewerkstelligung obiger Anzeige thun kann und muß, in Vermeidung aller schädlichen und hindernden Einflüsse, steter Rücksicht auf die Erhaltung und Vermehrung der Kräfte, Verbesserung der Säfte, und des Verdauungs- und Blutbereitungsgeschäftes, Ruhe des Körpers und Geistes, in Aufheiterung des Gemüthes, verbunden mit einer angemessenen leichten Diät.

§. 82.

Bey Erfüllung der vierten Anzeige, der gehörigen Behandlung der Wiedergenesung, leiten die nämlichen Rücksichten und die Erfahrung, daß die Genesung

aus dem Faulfieber überhaupt langsam, und bey schwächlichen und alten Personen besonders spät erfolgt, daß die Gefahr, Rückfälle zu erleiden, sehr groß ist, theils wegen der besonders nach einer heftigen Krankheit vorhandenen großen Schwäche, theils wegen der hohen Empfindlichkeit und Reitzbarkeit solcher Rekonvalescenten. Daher müssen Erkältungen, starke wenn gleich angenehme Gemüthsbewegungen, Diätfehler, Säfteverlust, besonders Entleerungen des Saamens, und jede direkt oder indirekt schwächende Schädlichkeit auf das sorgfältigste vermieden werden. Dabey trachte man die Folgen der Krankheit im ganzen Organismus, die in dynamischen und materiellen Unvollkommenheiten bestehen, gänzlich zu heben, und sorge in dieser Absicht für reine gesunde Luft in dem Aufenthaltsorte der Rekonvalescenten, für fleißiges Wechseln der Wäsche, für Ruhe mit angemessener Bewegung abwechselnd, für Zerstreuung und Aufheiterung, und hauptsächlich für Stärkung durch kleine jedoch öfters, nämlich nach Zwischenzeiten von wenigen Stunden, wiederholte Portionen leicht verdaulicher und gut nährender, theils vegetabilischer theils animalischer Speisen, in wohl berechneter Verbindung mit Wein, und mit nebenbey noch zu verabreichenden bitteren, bitter-aromatischen Arzeneymitteln, dergleichen sind: trifol. fibrin., taraxacum, centaur. min., gentiana, millefolium, absinthium, chamomilla, calam. aromat., cort. Peruv., ohne oder mit geistigen Zusätzen, so wie auch mancherley bitter-aromatisch-geistige Zusammensetzungen, z. B. tinct. absinth., tinct. amar. s. stomach. Disp. nov., tinct. aromatico-acida s. elix. vitr. Mynsicht. etc. etc.

§. 83.

Unter die lästigsten Zufälle, welche nicht selten noch die Wiedergenesungsperiode begleiten, gehören: das Klin-

gen oder Sausen in den Ohren, Schwerhörigkeit oder gänzliche Taubheit. Erstere beyde pflegen sich in dem Verhältnisse zu mindern und zu verlieren, in welchem die hohe Empfindlichkeit und Reitzbarkeit des Wiedergenesenden ab-, und die Kräfte zunehmen; die beyden anderen dauern öfters länger, oder wohl auch für die ganze Lebenszeit fort. In vielen Fällen sind, sobald die Besorgniß der chronischen Dauer dieser Zufälle da ist, künstliche Geschwüre nahe an den Ohren erregt von gewünschter Wirkung gewesen. Jedoch dürfen auch andere nach den besonderen Umständen erforderliche Mittel, und zwar ihr mit Beharrlichkeit fortgesetzter äußerlicher und innerlicher Gebrauch nicht außer Acht gelassen werden.

Gegen andere Nachkrankheiten muß die ihrer Beschaffenheit, ihrem Grade und Umfange angemessene Behandlung unternommen werden, wovon an anderen Orten das Nähere.

W. Cullen a. a. O. B. I. §. 72. 2c.

S. G. Vogel a. a. O. Thl. II. §. 1 — 60.

Carol. de Mertens observationes de febribus putridis, de peste, nonnullisque aliis morbis. Vindob. 1778. 8. Göttingen 1779.

I. B. Burserius de Kanilfeld Institutionum medicinae practicae. Vol. IV. Lips. 1793. 8.

A. Fr. Hecker, über die Natur und Heilart der Faulfieber u. s. w. Berlin 1809. 8.

A. G. Richter a. a. O. B. I. S. 218 — 282.

L. B. de Quarin Animadversiones pract. in divers. morb. Editio aucta. Viennae 1814. T I. p. 47 — 85.

3) Von dem einfachen Nervenfieber.

§. 84.

Sehr oft wird die Benennung Nervenfieber (febris nervosa) Krankheiten beygelegt, die sie in keiner Beziehung verdienen. Es ist eine schädliche, zu einer verderblichen Kur führende Willkühr, sogleich vom Nervenfieber oder nervösem Charakter eines Fiebers zu sprechen, wo Zufälle, die ein bedeutendes Leiden des Nervensystems bezeichnen, wahrgenommen werden, ohne daß damit ein Zustand von wahrer Schwäche, eine auf Kräftemangel beruhende Mattigkeit in den Lebensverrichtungen (v. Hildenbrand Ratio med. etc. P. I. p. 237) gleichzeitig vorhanden wäre. Nervenfieber verdient nur jenes Fieber (§. 37) genannt zu werden, bey welchem ein hervorstechendes Leiden des Nervensystems mit wahrer Lebensschwäche wesentlich verbunden ist.

§. 85.

Es hat wahre Lebensschwäche mit dem Faulfieber gemein, unterscheidet sich aber, wenn es einfach und rein ist, von demselben sowohl durch die Gegenwart nervöser Zufälle, als durch den Mangel an Merkmalen der Entmischung in der organischen Materie. Indessen treten letztere zu sehr hohen Graden des Nervenfiebers gewöhnlich hinzu (faulichte Nervenfieber), so wie Faulfieber hohen Grades von nervösen Symptomen selten rein sind (nervöse Faulfieber).

§. 86.

Man unterscheidet einfache und verwickelte, einfache und typhöse oder nicht ansteckende und

ansteckende, ursprüngliche und nachfolgende oder abgeleitete, selbstständige und abhängige oder symptomatische, rasch verlaufende, hitzige (f. nervosae acutae) und schleichende (f. nerv. lentae), endlich mit erhöhter und mit verminderter Empfindlichkeit und Reitzbarkeit verbundene Nervenfieber (f. nervosae versatiles und stupidae Frankii).

§. 87.

Einfach und ganz rein kommt das Nervenfieber eben so selten wie das entzündliche und faulichte vor; desto öfter aber ist es mit örtlichen Entzündungen, mit Katarrhen, Rheumatismen, hitzigen Hautausschlägen, mit einem gastrischen, schleimigen Zustande verbunden. — Seine möglichen Verwickelungen gehen ins Unübersehbare.

Unter einem einfachen Nervenfieber dem typhösen gegenüber ist nach von Hildenbrand (Rat. mad. P. II. p. 214 etc.) jedes Fieber zu verstehen, zu welchem der nervöse Charakter (Nervenleiden mit Lebensschwäche) nicht der Natur und dem Verlaufe der Krankheit gemäß, sondern zufällig und durch besondere dem Nervensysteme feindliche, schwächende Einwirkungen erzeugt hinzutritt, z. B. zu Gallenfiebern, Katarrhfiebern, Schleimfiebern, fast anhaltenden Wechselfiebern. Die Symptome desselben weisen überhaupt auf vorhandenen Erethismus, d. i. auf erhöhte Empfindlichkeit und Reitzbarkeit hin; es ist nicht ansteckend, verläuft bald schneller bald langsamer mit auffallenden Nachlassungen und Verschlimmerungen, und nimmt unter allmähligen kritischen Ausleerungen immer nur allmählig ab. — Das typhöse Nervenfieber hingegen ist ein ansteckendes, ein Ausschlagsfieber, das theils durch einen eigenen Ansteckungsstoff, theils durch andere

Ursachen, vorzüglich durch verdorbene Luft, durch Mangel an Lebensmitteln erzeugt wird, dem der nervöse Charakter nicht so gleich Anfangs als im Verlaufe auch unter den zuträglichsten Einflüßen wesentlich zukömmt, dessen Symptome durchgängig von verminderter Empfindlichkeit zeugen, nur unmerklich nachlassen, dessen Dauer wenigstens auf vierzehn Tage — wenn es nicht früher tödtlich wird — sich erstreckt, und das gewöhnlich schneller und mit bemerkbaren Ausleerungen entschieden witd. Hieher gehört der ansteckende Typhus, besonders in seinem nervösen Zeitraume.

Das ursprüngliche Nervenfieber, dem der nervöse Charakter ursprünglich und wesentlich zukömmt, ist keineswegs zu läugnen, obgleich es höchst selten vorkömmt. Denn außerdem, daß die Entstehung von Fiebern als Symptomen aus wahrer Lebensschwäche nicht verworfen werden kann, muß noch bedacht werden, daß Schwäche, vorzügliches Nervenleiden und Fieber gleichzeitig und aus einer Quelle entstehen können z. B. aus Kummer, Sorgen, Gram, Angst, besonders wenn hiemit noch Mangel an Nahrungsmitteln, schlechte Kost, erschöpfende Anstrengungen u. d. gl. zusammen treffen.

Das ohne Vergleich häufigere nachfolgende oder abgeleitete Nervenfieber ist die Folge einer ursprünglich anderen fieberhaften oder fieberlosen Krankheit, der sich der nervöse Charakter erst im Verlaufe und nur unwesentlich, zufällig, entweder wegen der Beschaffenheit des kranken Subjekts, oder wegen des Grades, der Dauer, üblen Behandlung der Kraukheit, oder anderweitiger schädlicher Einwirkungen beygesellet. Auf diese Art kann ein Entzündungs-, ein Gallen-, ein rheumatisches Fieber im Verlaufe in ein Nervenfieber verwandelt werden; so kann ein Katarrh-, ein Ausschlagsfieber mit Beybehal-

tung der eigenthümlichen Krankheitsform den ursprünglichen entzündlichen Charakter im Verlaufe ablegen, und nun vom nervösen begleitet werden. Es wird dann nervöses Katarrhfieber, nervöses Pocken-, Scharlachfieber u. s. w., oder Katarrh-, Pocken-, Scharlachfieber mit nervösem Charakter genannt.

Das selbstständige Nervenfieber (das Stoll Aphor. 708 etc. ganz läugnet) kömmt theils als ein ursprüngliches theils als ein abgeleitetes, immer nicht so häufig vor wie das abhängige, symtomatische.

Das rasch verlaufende, hitzige Nervenfieber ist gewöhnlich ein abgeleitetes, und sehr oft ein symptomatisches, dagegen das schleichende sehr oft als ein selbstständiges, und fast allein als ursprüngliches Nervenfieber beobachtet wird.

Das einfache, nicht ansteckende Nervenfieber ist weit öfter mit großer Beweglichkeit des Nervensystems und großer Wandelbarkeit der Symptome, als mit dem entgegengesetzten Zustande verbunden. Doch wäre es gegen richtige Beobachtung, jedes mit Trägheit und Stumpfsinn verbundene Nervenfieber unbedingt für ein typhöses, folglich ansteckendes zu halten.

§. 88.

Es ist für die Erkenntniß und Behandlung von Wichtigkeit, das ursprüngliche und abgeleitete Nervenfieber einzeln zu betrachten.

Das ursprüngliche hat gewöhnlich Vorläufer, welche dem hitzigen nur kurze Zeit, dem schleichenden wohl auch Wochenlang vorangehen, jedoch als allgemeine Aeußerung theils von Schwäche, theils von krankhafter Stimmung des Nervensystems für sich allein das hervorste-

hende Nervenfieber nicht verläßig zu erkennen geben. Dergleichen sind: Mattigkeit, Schwere der Glieder; ein eigenes Krankheitsgefühl; Unlust, Gleichgültigkeit, Niedergeschlagenheit; manchmal unvermuthete, und durch keinen deutlichen Anlaß herbeygeführte Ausbrüche von Freude, Traurigkeit, Heiterkeit, Furcht und Angst, Lachen und Weinen; Eingenommenheit des Kopfes, vorzüglich Belästigung desselben in aufrechter Stellung; Schläfrigkeit, Schwindel; Drücken in den Augen; Sausen in den Ohren; Mangel an Eßlust, unvollständige Verdauung, Unordnung in der Stuhlentleerung. Hiezu kommen nun bald plötzlich, bald nach und nach, auf oder ohne eine neue schädliche Einwirkung Frösteln, Schauer, der vor einem schleichenden Nervenfieber sich wohl mehrere Tage hindurch mit mäßiger und theilweiser Hitze abwechselnd, besonders Vormittags einstellt, dann anhaltende Hitze besonders im Gesichte, welches roth, aber bald darauf wieder blaß wird, in den Handflächen und Fußsohlen; unruhiger, nicht erquickender, durch beunruhigende Träume gestörter Schlaf, Schlaflosigkeit, Delirien bey der Nacht, und im höheren Grade der Krankheit auch bey Tage; Schweiße zu unbestimmten Zeiten, in verschiedener Aufeinanderfolge und nicht nur ohne Erleichterung, sondern mit Erschwerung der Krankheit; der Puls ist sehr beschleunigt, schwach, klein, unbeständig in Hinsicht auf Stärke, Anzahl, Gleichheit und Ordnung der einzelnen Schläge; und überhaupt sind, wenn das Fieber mit Erethismus verbunden ist, alle Symptome sehr wandelbar, vermehren und vermindern, erleichtern und verschlimmern sich ohne feste Ordnung, und stehen nicht in dem gewöhnlichen Verhältnisse zu einander. So klagen die Kranken bald über Hitze bald über Frost, ohne daß die Temperatur der Haut damit übereinstimmt, dürsten manchmal heftig

ohne Hitze und Trockenheit, verschmähen dagegen während der Hitze alles Getränk, klagen über heftige Kopfschmerzen, Schwindel u. dergl., phantasiren heftig bey dem mäßigsten Fieber und fast normalen Pulse ꝛc. Die Haut ist trocken, oft krampfhaft zusammengezogen, ihre Wärme nimmt beym längeren Anfühlen zu, die etwa eintretenden gewöhnlich nur örtlichen Schweiße am Kopfe, an der Brust ꝛc. erleichtern gar nicht; die Zunge ist röther als im gesunden Zustande, trocken, nicht selten ganz rein, zuweilen aber mit einem weißlichten oder bräunlichten Schleime bedeckt; große Empfindlichkeit, Spannung in der Magengegend oder im Unterleibe, Uebelkeiten, zuweilen krampfiges Erbrechen, mehr Neigung zu Durchfällen als zur Stuhlverhaltung, Meteorismus; blasser, heller, ziemlich reichlicher Urin. Bey heftigeren Graden finden sich mancherley schwerere Nervenzufälle ein, als: Delirien, Sehnenhüpfen, Flockenlesen, Zuckungen der Gesichts- und Augenmuskeln, Schluchsen, Niesen, Zusammenschnüren des Schlundes, Kinnbackenkrampf, Konvulsionen, Starrkrampf, Wasserscheue.

§. 89.

Die benannten Zufälle nehmen im Laufe der Krankheit deutlich ab und zu, so, daß das Nervenfieber zu den remittirenden Fieberarten mit vollem Grunde gezählt wird. Die Verschlimmerungen erfolgen Abends gewöhnlich, aber auch unregelmäßig zu anderen Stunden des Tages; die Nachlässe gränzen im Anfange schleichender Nervenfieber manchmal so nahe an Intermissionen, daß sie bey nicht gehöriger Aufmerksamkeit leicht irre führen.

§. 90.

Der Uebergang des Nervenfiebers in Genesung geschieht meistens nur unter allmähliger Abnahme der Zufälle, unter öfterem Feuchtwerden der Haut und der Zunge, wiederholten, mäßigen, erleichternden Schweißen, und Abgange eines Harnes, der einen leichten, blaßrothen oder gelblichrothen Bodensatz bildet. Von besonders guter Bedeutung ist dabey das Freywerden des Kopfes, und ein ruhiger, erquickender Schlaf. Je reiner das Nervenfieber, desto minder auffallend sind dabey die kritischen Ausleerungen. Zuweilen geht der Entscheidung eine nicht unbeträchtliche Verschlimmerung der Nervenzufälle, grosse Unruhe, starkes Irrereden, Sehnenhüpfen, Konvulsionen sogar voran, nach welchen Anstrengungen der Kranke in Schlaf verfällt, aus dem er wie neu geboren erwacht.

Krankheiten, in welche das Nervenfieber übergehen kann, sind: Faulfieber, Schlagfluß, Gedächtniß- und Verstandesschwäche, Melancholie, Manie, Gesichtsschwäche, Blindheit, Schwerhörigkeit, Taubheit, Krämpfe des Magens oder anderer Organe, und mancherley chronische Nervenübel; Abzehrung.

Im Falle eines tödtlichen Ausganges erfolgt der Tod entweder unter Konvulsionen, oder unter Zufällen eines Schlagflußes, oder es gehen ihm noch die beym Faulfieber angeführten Zufälle von Erschöpfung, Lähmung und Säfteentmischung voran, als: Bewußtlosigkeit, unwillkührlicher Stuhl- und Urinabgang, sehr schwacher, weicher, aussetzender, zitternder Puls, schmelzende Durchfälle, Blutungen, kalte, klebrige Schweiße u. s. w.

Die Leichen biethen keine Veränderungen dar, welche über die Natur der Krankheit, und insbesondere über die nächste Ursache der Nervenzufälle nur einigen Aufschluß

gäben.

gäben. Anhäufungen von Blut sind zuweilen für entfernte Ursachen, außerdem aber, so wie Ergießungen desselben oder seröser Feuchtigkeiten innerhalb des Schädels, für Wirkungen und Folgen des Nervenfiebers zu halten.

§. 91.

Das abgeleitete Nervenfieber charakterisiren keine anderen als die oben erwähnten Zufälle. Die Entwickelung des nervösen Charakters während eines anderen Fiebers, welcher Art es auch sey, so wie die Entwickelung eines Nervenfiebers aus einer andern nicht fieberhaften Krankheit, läßt sich durch die individuelle Anlage des Kranken, und durch die Kenntniß der Gelegenheitsursache nicht verläßig genug vorher bestimmen; mehr Grund selbe zu befürchten hat man, wenn mehrere von den oben beschriebenen Zufällen erscheinen, insbesondere (v. Hildenbr. rat. med. P. II. p. 207. etc.): wirkliches Sinken der Lebenskräfte, Trockenheit der ganzen Haut, besonders der zarteren Haut der Nase, der Zunge und des Schlundes, eine besondere beissende Wärme derselben, welche unter fortgesetztem Anfühlen zunimmt, leichtere und flüssige Darmentleerungen. Hierauf äußert sich das Nervenleiden sowohl in der Empfindung als in der Bewegung bald als Erethismus mit Zittern und Konvulsionen, bald als Abstumpfung und Trägheit, in beyden Fällen mit sehr großer Mattigkeit; es tritt bald lebhaftes, bald stilles und mit einer Art Taumel verbundenes Irrereden, und ein dem Schlafwachen nicht unähnlicher Züstand ein; der Harn ist hell und blaß, roh, und ziemlich reichlich.

§. 92.

Die Dauer des ursprünglichen oder abgeleiteten Nervenfiebers ist bey einem raschen Verlaufe von neun,

vierzehn bis ein und zwanzig Tagen, bey langsamem Gange aber von drey bis fünf Wochen und darüber. Eben so verhält es sich, wenn irgend ein anderes Fieber den nervösen Charakter angenommen hat, mit der Dauer dieses nervösen Zustandes.

§. 93.

Die Anlage zu Nervenfiebern besteht in schwächlicher Körperbeschaffenheit, und großer Empfindlichkeit und Beweglichkeit des Nervensystems. Sie kömmt theils angeboren vor, theils durch verzärtelnde Erziehung, durch Lebensart, besonders durch anhaltende Anstrengung des Geistes, stete Beschäftigung der Phantasie; theils durch Krankheiten erzeugt und in ihrer Begleitung. Darum sind schwächliche, zartgebaute, sehr empfindliche und reitzbare Individuen jeden Alters und beyderley Geschlechtes, hysterische, hypochondrische Personen, angestrengt besonders nächtlicher Weile Studirende, durch niederschlagende Gemüthsbewegungen und Leidenschaften Gebeugte, durch übermäßige Venusopfer Geschwächte, vorzüglich zu Nervenfiebern geneigt.

Zu den Gelegenheitsursachen sind hauptsächlich folgende zu zählen: a) eine besondere, jedoch nur aus ihren Wirkungen bekannte Witterungs- und Luftbeschaffenheit, die oft genug die Quelle epidemischer Nervenfieber, und des sich in verschiedenen Fiebern entwickelnden nervösen Charakters abgibt. Wir beobachten dieselben vorzüglich häufig in nicht strengen, naßkalten Wintern, und anhaltend naßen, kalten Frühlingen. Eben so sind sie auch in naßkalten Gegenden endemisch. b) Niederschlagende Gemüthsbewegungen und Leidenschaften: fehlgeschlagene Hoffnungen, unglückliche Liebe, vergebliche Sehnsucht, Heimweh, Kränkung, Kummer, Sorgen u. s. w.

b) Uebermäßige, mehr anhaltende oder wiederholte, als plötzliche und starke Säfteentleerungen, wie bey anhaltenden starken Durchfällen; Saamenverschwendung überhaupt, und insbesondere durch Onanie. Darum können durch den Mißbrauch ausleerender Mittel sowohl Nervenfieber herbeygeführt, als vorhandene Krankheiten anderer Art, selbst Entzündungsfieber, in Nervenfieber verwandelt, oder ihnen der nervöse Charakter beygefügt werden. d) Uebermäßige Anstrengungen der Körpers- oder der Geisteskräfte, in so fern sie Erschöpfung herbeyführen, so auch zu lange Unterdrückung, besonders der Lebensverrichtungen während fieberhaften Krankheiten, in so fern hierauf Schwäche, wahre Kräfteverminderung unvermeidlich folget. Darum gehen zu heftige, entzündliche Fieber leicht in Nervenfieber über; darum kann bey großer Vollblütigkeit, bey Belästigung des Magens und Darmkanals, bey fortwährenden beträchtlichen Congestionen im Kopfe, in den Lungen u. s. f. die Vernachläßigung der zweckmäßigen, diese Organe befreyenden Hülfe, die Ursache des hinzutretenden nervösen Charakters werden; eben so der Mißbrauch von Reitzmitteln. e) Endlich sind narkotische Gifte von dem Vermögen, Nervenfieber zu erzeugen, nicht frey zu sprechen.

Anmerkung. Mehrere der hier angeführten Gelegenheitsursachen sind auch als erzeugende Schädlichkeiten beym Faulfieber genannt worden, und mit gutem Grunde; denn es hängt hier vorzüglich von der individuellen Anlage zur Zeit der schädlichen Einwirkungen, und von der relativen Heftigkeit und Dauer dieser Einwirkungen ab, ob ein Nerven- oder Faulfieber entstehe.

§. 94.

Die Vorhersagung ist auf die Betrachtung der wiederholt erwähnten Gegenstände zu stützen. Insbesondere macht die noch mangelnde Kenntniß der Natur der Krankheit, häuptsächlich des Nervenleidens, und die daraus entspringende Nothwendigkeit einer indirekten, blos symptomatischen Behandlung, eine bedenkliche und vorsichtige Prognose nöthig.

Je größer die Schwäche und je hervorstechender das Nervenleiden, desto mehr Grund ist vorhanden, das Nervenfieber, es sey ein ursprüngliches oder abgeleitetes, ein schnell oder langsam verlaufendes, für gefährlich zu erklären.

Unausgesetztes, heftiges Phantasiren, starkes Sehnenhüpfen, Konvulsionen, Kinnbackenkrampf, anhaltendes Schluchsen, beständiges, heftiges Erbrechen, starker Durchfall, große Unruhe, sehr trockene, zitternde, steife, rothe Zunge mit Mangel an Durste, große Unregelmäßigkeit und Unbeständigkeit im Pulse, Entstellung der Gesichtszüge bezeichnen eine höchst gefährliche Lage des Patienten.

Hinzukommende Merkmale des faulichten Charakters, Zeichen von Lähmung und Auflösung erlauben, wie schon oben angedeutet worden, in der Regel die Ankündigung eines tödtlichen Ausganges, der dann gewöhnlich nicht fern, und um so schwerer abwendbar ist, je übler schon vor der Krankheit die Beschaffenheit des Leidenden war.

Früher schon sehr schwächliche, durch Krankheiten, Ausschweifungen besonders in Befriedigung des Geschlechtstriebes, oder durch Gram, u. dergl. erschöpfte Individuen erregen auch bey einem mäßigen Grade des Fiebers die Besorgniß einer sehr langen Dauer, des Ueberganges in

chronische Nervenkrankheiten, selbst einer tödtlichen Erschöpfung der Kräfte.

Bey epidemischen Nervenfiebern ist, so lange die erzeugende epidemische Schädlichkeit noch fortwirket, die Vorhersage immer sehr bedenklich, wenn nicht der Gang der Epidemie selbst bessere Hoffnungen gewähret.

Auf kritische Bemühungen der Natur darf man nur sehr wenig rechnen; wirklich kritische Ausleerungen werden leicht übermäßig; und auf bestimmte kritische Tage ist hier gar nichts zu halten.

Auch leicht scheinende Zufälle geben keinen hinreichenden Grund zu einer unbedingt günstigen Prognose; so wie Kranke unter sehr schlimmen Zufällen manchmal unerwartet besser werden und genesen.

Zuweilen tritt im Nervenfieber der wohl zu beachtende Zustand des Scheintodes ein.

Die Wiedergenesungsperiode dauert sehr lange, wie nach dem Faulfieber, und die Neigung zu Rückfällen ist nach dem Nervenfieber vorzüglich groß.

Nur von jenen Nervenfieberkranken, welche an einem nervösen Typhus litten, gilt die Behauptung, daß sie nicht leicht in ein Nervenfieber durch Ansteckung verfallen. Von Nervenfiebern aus anderen Gelegenheitsursachen kann jedes Individuum auch mehrere Male, und nach kleineren und größeren Zwischenzeiten heimgesucht werden.

§. 95.

Die zweckmäßige **Behandlung** des einfachen Nervenfiebers besteht in angemessener Ausführung der allgemeinen vier Anzeigen: Entfernung, Entkräftung der veranlassenden Ursache, Abhaltung aller nachtheiligen Einflüsse; Hebung des nervösen Zustandes, des Fiebers selbst,

und einzelner dringender Zufälle; gehörige Leitung der Entscheidung, und Beförderung der Wiedergenesung.

§. 96.

Um die erste Anzeige zu erfüllen; muß die Aufmerksamkeit auf die zuvor genannten Gelegenheitsursachen gerichtet werden. Gewöhnlich haben dieselben auf den Organismus schon so tief eingewirkt, daß mit ihrer Entfernung die Krankheit nicht zugleich gehoben wird; demungeachtet ist die Entfernung, Entkräftung derselben und aller ihnen an schädlicher Wirksamkeit ähnlichen Einflüße unerläßlich, sowohl um die Krankheit überhaupt heilen zu können, als sie abzukürzen, zu mildern, und regelmäßig verlaufen zu machen.

§. 97.

Die Erfüllung der zweyten Anzeige ist nicht ohne große Schwierigkeit; denn aus Mangel an Einsicht in das Wesen des Nervenfiebers müssen wir uns hier nach der Art des Nervenleidens richten, und an eine Behandlungsweise halten, welche zahlreichen Beobachtungen zu Folge die bessere ist, und sie dem vorkommenden einzelnen Krankheitsfalle anzupassen suchen. Man hat daher vorzüglich: a) auf den Stand der Lebenskräfte überhaupt, und auf die Kräfte und Stimmung des hier so vorwaltend angegriffenen Nervensystems insbesondere, d. i. auf die Gegenwart von Zeichen erhöhter Empfindlichkeit und Beweglichkeit (Erethismus), oder mehr oder minder beträchtlicher Abstumpfung und Trägheit (Torpor); b) auf den Grad der Reitzung im Blutgefäßsysteme und das Verhältniß derselben zu dem Nervenleiden; und c) auf einzelne dringende Symptome, Rücksicht zu nehmen.

Hiernach geht die allgemeine Anzeige dahin: die

Schwäche im ganzen Organismus und die Unordnungen im Nervensysteme durch Mittel, welche auf das Nervensystem vorzüglich einwirken, zu heben, und einzelnen dringenden Symptomen besonders zu begegnen. Je nachdem aber das Leiden des Gehirns und des übrigen Nervensystems unter der zweyfachen Form von Erethismus oder Torpor sich äußert, sind zur Erfüllung dieser Anzeige dort schwächere und mildere, hier kräftig durchdringende Erregungsmittel zu wählen und anzuwenden.

Im Nervenfieber mit Erethismus dienen bey leichteren Graden desselben: Aufgüße von Kamillen, Baldrian, Melisse, Bach- und Krausemünze; Bibergeil; — bey höheren Graden: dieselben zugleich mit Bisam, kleinen Gaben von Opium, äußerlich erregende Klystire mit Asand, oder besänftigende mit Opium; Blasenpflaster, Senfteig; Waschungen und Bähungen mit aromatischen Aufgüßen und Zusätzen von Wein, Weingeist, Kampfergeist u. d. gl.; ähnliche lauwarme Bäder. Ueber die Anwendungsweise dieser Mittel ward beym nervösen Faulfieber schon gesprochen; hier nur noch vom Mohnsafte.

Umstände, welche die Anwendung des von Brown's Anhängern so oft gemißbrauchten Opiums fordern, sind: symptomatisches, heftiges Erbrechen; symptomatischer entkräftender Durchfall; große Beängstigung des Gemüthes, und beständiges ängstigendes Irrereden, ohne Säfteandrang nach dem Kopfe; sehr große Empfindlichkeit der Sinnorgane, Lichtscheue, anhaltende Schlaflosigkeit, Unruhe, Krämpfe, Zuckungen, heftige Schmerzen ohne materielle Ursache.

Man gibt es meistens in Form der **tinctura anodyna**, die man innerlich entweder für sich in der erforderlichen Gabe von einigen Tropfen mit einem Löffel voll Thee auf ein Mahl, oder den zuvor genannten Aufgüßen bey-

gesetzt, nach und nach verabreicht, äußerlich für sich zu Einreibungen, und in Klystiren, Salben, Waschungen gebraucht.

Im Nervenfieber mit Torpor sind vorzüglich nützlich: Brechmittel und zwar entweder die Brechwurzel allein oder nur mit einer kleinen Gabe von Brechweinstein in Verbindung, nie letzterer allein; Kampher, Angelika, Wohlverley, Wein, die versüßten, d. i. mit Weingeist verbundenen, Mineralsäuren, die Naphten, flüchtiges Laugensalz in der Form von Hirschhornsalz und Hirschhorngeist, ätherische Oehle, im dringenden Nothfalle Phosphor; äußerlich Blasenpflaster, Senfteig-, erregende Klystire, Waschungen, Einreibungen, Bäder.

Bey gemäßigtem Verlaufe des hitzigen, so wie beym schleichenden Nervenfieber überhaupt, verdient die Chinarinde (im Absude) als Stärkungsmittel das ihr ertheilte Lob der Heilsamkeit.

In welchen Gestalten, wann und wie die eben genannnten Mittel anzuwenden sind, erhellet aus dem, was beym Faulfieber (§. 78.) von den meisten derselben hierüber gesagt wurde. Hier nur noch von einigen das Nöthige. Je früher Brechmittel im Nervenfieber mit Abstumpfung und Trägheit, jedoch ohne Blut-Congestionen im Kopfe oder in den Lungen, gebraucht werden, desto entscheidender ist ihre heilsame Wirkung, die sich durch Erweckung, Erhebung der Kräfte, Verminderung und selbst gänzliche Beseitigung des Taumels, der Schlafsucht und des ganzen nervösen Zustandes, durch freyere Thätigkeit des Hautorgans, Mäßigung und Abkürzung des Fiebers offenbaret. Nur müssen dabey flüssige Stuhlausleerungen verhütet, und nach vollendeter Wirkung des Erbrechens sogleich angemessene Gaben erre-

gender Mittel, eines guten Weines u. d. gl., besonders dann, wenn ein beträchtlicher Schwächezustand zugegen ist, dargereicht werden. Ein großes Lob muß auch der frühzeitigen, schon beym Eintritte deutlicher Vorbothen des nervösen Zustandes unternommenen Anwendung der Blasenpflaster und Senfumschläge ertheilt werden. Im schleichenden Nervenfieber ist zuweilen ein wiederhohlter Gebrauch sowohl dieser als der Brechwurzel nöthig. Mit der größten Vorsicht und gründlichsten Beurtheilung muß die Anwendung von Brechmitteln in abgeleiteten Nervenfiebern geschehen, wenn sie aus entzündlichen Fiebern entstanden, wenn ein Entzündungen begleitendes Fieber den nervösen Charakter annahm, wenn lange schon bestandene oder kurz dauernde aber beträchtliche Blutanhäufungen im Gehirne, in den Lungen die Quelle des nervösen Zustandes sind. Im letzteren Falle wird es im Anfange nöthig, antagonistisch reitzend auf das Hautorgan durch die mehr benannten Reitzmittel, ableitend und reitzend auf den Darmkanal zuerst durch ausleerende, jedoch nicht Durchfall verursachende, dann durch erregende Klystire, ja zuweilen vor allem andern ausleerend durch Blutigel und Schröpfköpfe, in der Nähe der mit Blut überfüllten Theile angewandt, einzuwirken.

§. 98.

Einzelne Symptome, welche eine eigene Aufmerksamkeit fordern und eine besondere Behandlung nöthig machen können, sind: heftiges, quälendes Phantasiren, Krämpfe in verschiedenen Theilen, Zuckungen, beständiges Erbrechen, schwächender Durchfall, symptomatische schwächende Schweiße u. d. gl. Es erhellet aus dem hier über die Anwendung des Opiums, und beym Faulfieber

über die Behandlung dringender Symptome (§. 79.) Vorgetragenen, wie diesen Zufällen zu begegnen sey.

§. 99.

Ist zu dem Nervenfieber der faulichte Zustand hinzugetreten, folglich ein faulichtes Nervenfieber zugegen, so wird gegen selbes die gleichfalls schon oben (§. 78) angeführte Behandlungsweise erfordert, welche wesentlich auf Erhöhung der Kraftäußerungen, auf Beschränkung der Zersetzung, und Einleitung einer normalen Säftebereitung gerichtet seyn muß.

§. 100.

Die Diät muß im Nervenfieber der Krankheit angemessen, und mit den verordneten Arzneymitteln übereinstimmend seyn. Sie muß bey vorhandener größerer Empfindlichkeit und Reitzbarkeit anders beschaffen seyn, als bey gleichgültiger Trägheit. Im ersten Falle sind milde Getränke, bestehend aus Wasser oder einem schleimigen Absude, oder einem leichten aromatischen Aufguße von Chamillen, Pomeranzenblättern ꝛc, mit einem Zuckersafte, auch leichte Emulsionen, ein sehr gewässerter, leichter Wein, angezeigt; ferner gute, jedoch nicht fette Fleischbrühen von Zeit zu Zeit dargereicht; süsses Obst mit Gewürze und etwas Wein bereitet, wie gedünstete Aepfel, Birnen, Kirschen mit etwas Zimmet und Wein, mit steter Hinsicht auf die dem Nervenfieber so eigene Neigung zum Durchfall. Im zweyten Falle dienet außer den oben erwähnten Fleischbrühen und dem auf benannte Art zubereiteten Obste, zum Getränke hauptsächlich Wasser in angemessenem Verhältnisse mit einem leichten Weine gemischt. Sehr zweckmäßig reicht man unter diesen Umständen dem Kranken einige Male des Tages auch einen

stärkeren, aber milden Wein, in Gaben, die im allgemeinen sich nicht bestimmen lassen, sondern in jedem einzelnen Falle nach der Lage des Kranken, dem Zustande seines Nervenleidens, nach seiner Gewohnheit, und nach den nebenbey angewandten Arzneymitteln abzumessen sind, also der Beurtheilung des Arztes überlassen werden müssen. — Ueberdieß ist für reine Luft, mäßigen Licht- und Wärmegrad, Ruhe, Stille und Reinlichkeit, und für Heiterkeit des Gemüthes möglichst zu sorgen.

§. 101.

Die Behandlung des schleichenden Nervenfiebers beruht nach Entfernung oder Entkräftung der etwa noch fortwirkenden Gelegenheitsursachen auf Erfüllung der nämlichen Anzeige, wie die Behandlung des acuten, und auf Anwendung der nämlichen pharmaceutischen, diätetischen und psychischen Mittel. Jedoch ist zu bemerken, daß hier manchmal die Brechmittel wiederholt werden müssen, und daß China und die minder erhitzenden Nervenmittel in den meisten Fällen von vorzüglichem Nutzen sind, besonders wenn dabey gehörig erregend und reitzend auf das Hautorgan durch Blasenpflaster, Senfumschläge, Bäder u. s. w. eingewirkt wird.

§. 102.

Um der dritten Anzeige Genüge zu leisten, wird die Fortsetzung der vorigen stärkenden, erregenden, vorzüglich auf Belebung und Umstimmung des Nervensystems gerichteten Methode, und der angegebenen Heilmittel erfordert. Hierbey gilt der Erfahrungsgrundsatz, keine Ausleerung, am allerwenigsten die durch den Stuhl, unmittelbar und nachdrücklich zu befördern, sondern nur der Naturwirksamkeit während der Krise kein Hinderniß zu se-

ßen, und genau darauf zu achten, daß keine wirklich kritisch gute Ausleerung zu stark, und sohin durch Schwächung schädlich werde. Sobald diese Ausartung zu besorgen oder schon wirklich eingetreten ist, müssen dagegen die zweckmäßigen, bey der Behandlung des Faulfiebers angeführten Mittel, ohne Verzug in Anwendung gebracht werden. Am meisten sind Durchfälle zu fürchten, daher sie schnelle Hülfeleistung fordern.

§. 103.

Die vierte Anzeige, die gehörige Behandlung der Wiedergenesung, wird ganz auf die nämliche Art erfüllt wie beym Faulfieber. Sie besteht nämlich in Unterstützung der Verdauung, Blutbereitung und Ernährung, in Erhöhung der Kräfte, Wiederersatz und Verbesserung der organischen Materie, und in Verhütung eines Rückfalles, zu dem hier die Neigung sehr groß ist. Sie wird erfüllt durch bittere, bitter-aromatische, bitter-geistige Arzneymittel, Wein, Weinsuppen, überhaupt durch eine leicht verdauliche, nahrhafte, mit angemessenen gewürzigen Zusätzen bereitete, theils vegetabilische, theils animalische, in kleinen Mengen aber öfters im Tage zu verabreichende Kost, durch angemessene Bewegung, Genuß einer reinen, trockenen Luft, Heiterkeit u. s. w., und durch Verhütung aller, es sey sehr reitzender und angreifender, oder geradezu schwächender Einwirkungen auf Geist und Körper des Wiedergenesenden.

John Huxham's Abhandlung von den Fiebern. Aus d. Engl. Frankf. 1756. 8.

C. G. Demiani diss. d. f. lent. nervos. Lips. 1777.

P. P. Frank Grundsätze rc. Thl. I. §. 80 — 97.

Valent. ab Hildenbrand Rat. medendi in schol.

pract. Vindob. P. I. p. 233 — 257 etc. P. II. p. 205 — 218.
A. G. Richter a. a. O. B. I. S. 151 — 217.

4) Von dem Saburralfieber.

§. 104.

Saburralfieber, Unreinigkeitsfieber (febris gastrica saburralis), nennt man jenes anhaltend-nachlassende Fieber, welches durch Belästigung und Reitzung des Magens und Darmkanals von Nahrungs-, Absonderungs- oder Ausleerungsstoffen verursacht und unterhalten wird.

Diese Stoffe sind nämlich entweder genossene, an sich unverdauliche, oder aus verschiedenen Ursachen nicht verdaute Nahrungsmittel; oder Erzeugnisse krankhafter Absonderung des Magens, Darmkanals, der Leber, also Schleim, Galle, welche man gewöhnlich Unreinigkeiten der ersten Wege (saburrae primarum viarum) nennt; oder zurückgehaltener Unrath selbst. Sie können verschiedene Grade von Veränderungen und von Schädlichkeit annehmen. Da die erstere Art der Unreinigkeiten auf den Magen und Darmkanal zunächst nachtheilig einwirkt, und dadurch gewöhnlich auch vermehrte Absonderung von Schleim, oder von Schleim und Galle in denselben veranlaßt: so hat man es in der Behandlung am öftesten mit beyden ersteren Arten gleichzeitig, oder nach einander zu thun.

§. 105.

Die Krankheit der ersten Wege, welche durch unverdauliche, oder wenigstens unverdaute Speisen entsteht,

und so gewöhnlich durch häufiger abgesonderten Schleim oder Galle vermehrt oder unterhalten und verlängert wird, besteht in einem Zustande theils von Reitzung, theils von Unterdrückung der Kräfte, wovon bald diese bald jene vorwaltet, und ist im leichteren Grade auch ohne Fieber zugegen.

Sie äußert sich überhaupt durch folgende sogenannte gastrische Zufälle: durch einen unangenehmen, in der ganzen Mundhöhle verbreiteten Geschmack, der nach der Beschaffenheit der Unreinigkeiten und der Nervenstimmung bald fad, schleimig, bald bitter, bald sauer ist; durch einen weißen, gelben oder bräunlichen Zungenbeleg, der im leichten Grade nur die Wurzel, im höchsten die ganze Oberfläche derselben bedeckt, und von verschiedener Dicke ist; durch Mangel an Eßlust; Widerwille gegen alle, besonders gegen Fleischspeisen, verschiedenartiges Aufstossen, Druck, Schwere im Magen, Brustbeklemmung, Kopfschmerzen in der Stirngegend, welche sich gegen das Hinterhaupt erstrecken, Schwindel in der aufrechten Stellung und bey jeder versuchten Anstrengung des Körpers und Geistes, fliegende Hitze, Aufgetriebenheit, Spannung der Magengrube und des Unterleibes, Gefühl von Völle und Aengstlichkeit in diesen Theilen; durch Empfindung von Mattigkeit und stumpfen Schmerzen in den Hüften und Schenkeln; Kollern, Grimmen im Leibe, Abgang sehr stinkender Blähungen und bald Stuhlverhaltung, bald häufigere oder doch öftere Ausleerungen flüssigen, nicht selten mit unverdauten Stücken von Nahrungsstoffen vermischten Unrathes; trüben, lehmigen Urin; starken Durst. Hiezu kommen nun bald oder später: Kälte, hierauf Hitze, Trockenheit oder blos symptomatische Befeuchtung der Haut mit einem übel riechenden, nicht erleichternden Schweiße, beschleunigter, bald star-

ker, bald schwacher, bald unterdrückter, bald ordentlicher bald unordentlicher Puls, beschleunigtes, erschwertes Athemholen; kurz alle wesentlichen Zufälle eines Fiebers, das hier als ein symptomatisches erscheint, und gewöhnlich, besonders im Anfange, entzündlicher Art ist, aber auch den nervösen und faulichten Charakter überkommen kann.

Diese Zufälle nehmen gegen Abend oder auch zu einer andern Tageszeit, jedoch meistens Nachmittags, nicht selten mit einem vorgängigen Fröste zu, werden auch wohl noch durch Brennen der Augen, Sausen der Ohren, Irrereden ꝛc. vermehrt, und lassen hierauf, besonders des Morgens, deutlich nach. Erbricht sich der Kranke, oder machen die Unreinigkeiten durch ihren Reitz einen Durchfall, so nehmen sowohl die gastrischen als die Fiebersymptome insgesammt mehr oder weniger an Heftigkeit ab, manche verschwinden ganz, und nicht selten wird damit die ganze Krankheit schnell entschieden.

§. 106.

Die Dauer des Saburralfiebers richtet sich nach der Menge und Beschaffenheit der Unreinigkeiten, nach dem Zustande der allgemeinen Reitzbarkeit und der Kräfte, dem Charakter des Fiebers, der Wirksamkeit der Natur, Zweckmäßigkeit der Kunsthülfe, und nach gegenwärtigen Complicationen. Sie beschränkt sich darum zuweilen auf wenige Tage, ja selbst nur auf vier und zwanzig Stunden, und erstreckt sich andere Male auf eine bis zwey Wochen.

§. 107.

Sich selbst überlassen geht es zwar bey starken Individuen oft durch freywilliges Erbrechen, oder durch öftere breyartige Stuhlausleerungen, und nachher erfolgenden

reichlichen, nicht selten stinkenden Schweiß, in Genesung über; aber bey Schwächlichen, bey Versäumung, Unzweckmäßigkeit der Behandlung, bey schädlichen Nebeneinwirkungen, bey großer Entartung der Unreinigkeiten, bey herrschender epidemischer Konstitution, sieht man es auch oft genug in Faul-, Nerven-, Wechselfieber, in Diarrhöe, Dysenterie, selbst in Gedärmentzündung übergehen.

§. 108.

Die Anlage zum gastrischen Fieber besteht, außer der zu Fiebern überhaupt geneigt machenden größeren Reitzbarkeit, in einer jeden Krankheit, bey welcher das Verdauungsgeschäft gestört, aufgehoben ist, in so fern dadurch theils die Verdauung von genossenen Nahrungssubstanzen erschweret, gehindert, theils die Erzeugung von häufigem Schleime, Galle, begünstiget wird.

In beyder Hinsicht, besonders in der letzteren, darf die durch epidemische und endemische Einflüße bewirkte, sogenannte schleimige und gallichte Anlage, oder vielmehr die Vorbereitung zu Schleim- und Gallenfiebern nicht außer Acht gelassen werden, welche eine naßkalte, eine feuchte, warme, mit Kälte abwechselnde Witterung bewirkt, und welche tiefliegende, sumpfige, naßkalte oder feuchte und warme, einer veränderlichen Witterung ausgesetzte Gegenden unterhalten, und gleichsam fixiren. Daher im Herbste oft Epidemien von gastrischen Fiebern; daher dann so gewöhnlich gastrische Complicationen in anderen sporadischen Krankheiten beobachtet werden.

Die Gelegenheitsursachen zu Saburralfiebern pflegt man mit dem Ausdrucke Diätfehler zu bezeichnen. Sie bestehen im Genuße verhältnißmäßig zu vieler oder fehlerhaft beschaffener, schwer oder nicht verdaulicher

Spei-

Speisen und Getränke. Dergleichen sind: nasses, nicht genug gegohrenes, nicht ausgebackenes, schweres, aus schlechtem Mehle bereitetes, dumpfig, schimmlicht gewordenes Brod; kleisterige, grobe Mehlklöße; fettes Backwerk; harte, faule Eyer; zähes, trockenes, grobfaseriges Fleisch; sehnichte Häute, Flechsen; grobe trockene, alte Hülsenfrüchte; Fett, Butter, junger Käse; saure Milch; schlechtes Bier ꝛc. Ueberdieß kann aber auch hierher gezählt werden der Gebrauch unangemessener Gaben von schwer oder nicht verdaulichen Arzneysubstanzen, z. B. von fetten Oehlen, Oehlmixturen, Schleckſäften, faden Schleimen, Gallerte; Eichen-, Roßkastanien-, Kaskarillen-, Chinarinde u. s. w. in Substanz; Eisenfeile u. d. gl.; ferner, durch welche Ursache immer gehinderte Stuhlausleerung und sonach entstandene Ansammlung von Unrath im Darmkanale. Endlich wurde zuvor schon angedeutet, und wird beym Gallen- und Schleimfieber weiter auseinandergesetzt werden, in wie fern eine große Menge und fehlerhafte Beschaffenheit im Magen und Darmkanale krankhaft abgesetzter Galle und abgesonderten Schleimes, Saburralfieber begünstigen und erzeugen können.

§. 109.

Gelinde Grade des Saburralfiebers mit Reitzungs-Charakter gehen oft ohne Anwendung von Arzneymitteln durch bloße Befolgung der Winke der Natur, häufiges wässeriges, säuerliches Getränk, Enthaltung von allen Speisen, Ruhe ꝛc., und durch freywilliges Erbrechen oder Durchfall in Genesung über. Dieser glückliche Ausgang ist aber schwer und spät zu erwarten, wenn die Anlage zu gastrischen Krankheiten schon lange vorher bestand, das

Saburralfieber ein schwaches Individuum trift, die Unreinigkeiten häufig, zäh und schwer auszuleeren sind.

Ist unter solchen Umständen das Fieber heftig, so nimmt es leicht den nervösen oder den faulichten Charakter an, wo dann die bey Nerven- und Faulfiebern aufgestellten Rücksichten die Prognose bestimmen.

Die nämliche ungünstige Wendung ist zu fürchten, wenn die Verdauungswerkzeuge mit sehr vielen Unreinigkeiten belästiget, und diese von sehr zäher oder überhaupt sehr schwer auflöslicher Beschaffenheit sind; wenn die Krankheit verkannt, lange sich selbst überlassen, oder zu lau, oder zu stürmisch, oder gar auf eine entgegengesetzte Weise mit aromatischen und geistigen Mitteln, z. B. Wein, Weingeist, Brandwein mit Pfeffer, Ingwer, u. dergl. gemißhandelt wurde.

Durch das letzterwähnte Verfahren können Entzündungen, z. B. des Magens, der Gedärme, der Lungen, des Gehirns rc. veranlaßt werden.

Reconvalescenten aus diesem oder andern Fiebern gerathen durch ein neu erzeugtes gastrisches Fieber gewöhnlich in Gefahr. So auch Kindbetterinnen rc.

Bey ungünstiger, naßkalter Witterung ist spätere Heilung, und besonders eine langsam fortschreitende Wiedergenesung zu erwarten.

Das Nämliche gilt auch von andern nachtheiligen Einwirkungen auf die Verdauungsorgane, oder zunächst auf das Gemüth des Kranken; — so auch ohne dergleichen Einflüsse bey einer schon lange her bestandenen Schwäche und Unvollkommenheit der Verdauung, wie dieses so oft bey Menschen der Fall ist, die eine sitzende Lebensart, besonders noch mit bedeutenden und anhaltenden Geistesanstrengungen verbunden, führen; bey organischen Feh-

lern des Magens, Darmkanals, der Leber, Milz, Bauchspeicheldrüse, des Gekröses.

Jedoch darf man sich durch einen, manchmal sehr stürmischen Eintritt des Saburralfiebers mit Erbrechen und Durchfall, Magen-, Darm-, Kopfschmerzen, großer Unruhe, Angst, Hitze u. dergl. nicht gleich zu einer ungünstigen Prognose bestimmen lassen; denn werden die Unreinigkeiten durch dieses freywillige, oder noch absichtlich unterstützte Erbrechen und Abführen bald genug und gänzlich entleeret, so legt sich dieser Sturm in Kürze, das Fieber kann am dritten oder fünften Tage glücklich beendiget seyn, und die Wiedergenesung beginnt.

§. 110.

Bey der Behandlung des Sabburalfiebers sind folgende Anzeigen zu erfüllen: a) die gastrischen Unreinigkeiten wegzuschaffen; b) die dem Fieber zum Grunde liegende Krankheit der Verdauungsorgane, das Fieber selbst, und die übrigen begleitenden Zufälle zu heben; c) die Entscheidung gehörig zu leiten, und d) die Wiedergenesung zu befördern.

§. 111.

Der ersten Anzeige wird durch Brech- oder Abführmittel, und zwar um so vollständiger Genüge geleistet, je zeitlicher und ungehinderter sie gegeben werden können. Es ist jedoch gar nicht gleichgültig, ob Brech- oder Abführmittel verordnet werden, da die einen anstatt der andern gebraucht, selbst bey unbezweifelbarer Gegenwart gastrischer Stoffe, anstatt zu nützen, manchmal sogar schaden; andere Male später und unsicherer zum Ziele führen. Die Umstände und Zeichen, welche für die Anwendung von Brechmitteln sprechen, sind: gänzlicher Man-

gel an Eßlust und Verdauung, Abscheu vor allen, besonders Fleischspeisen, häufiges, widriges Aufstoßen, Auftreibung der Magengegend, Magendrücken, Uebelkeit, wiederholt anwandelnde Neigung zum Erbrechen, wirkliches Erbrechen von verschiedenartigen Unreinigkeiten mit mehr oder weniger deutlicher Erleichterung. Man sagt hiebey gswöhnlich: die Unreinigkeiten turgesciren aufwärts! Da die Unreinigkeiten anfänglich mehr im Magen und oberen Theile des Darmkanales sich befinden, späterhin aber tiefer hinab befördert zu werden pflegen; so finden Brechmittel in der Regel mehr im Anfange als im späteren Verlaufe des Saburralfiebers ihre Anwendung. Indessen bestimmen auch dann die eben angeführten Merkmale der Turgescenz nach oben die Nothwendigkeit ihres Gebrauches. Bestehende Stuhlverhaltung muß zuvor durch ein reitzendes Klystir, anderweitige Anstände, die zu beseitigen sind, müssen auf eine angemessene Art entfernt, die manchmal nur scheinbar gegenanzeigenden Verhältnisse reiflich erwogen werden, und nur wahrhaft gegründete Gegenanzeigen, aber nicht etwa ein schon vorhandenes, angreifendes, aber unzulängliches Erbrechen, oder einiger, hier blos symptomatisch erscheinender Magenkrampf, oder ein symptomatisches Seitenstechen, ein symptomatisches, heftiges Kopfweh, Delirium ꝛc. — welche einem Brechmittel am gewissesten und schnellesten weichen — dürfen von der Anwendung der Brechmittel abhalten.

Der Brechweinstein für sich, oder nach Umständen in Verbindung mit der Brechwurzel, verdienet der letzteren allein vorgezogen zu werden. Man läßt für Erwachsene drey Gran tart. emetici in zwey bis drey Unzen destillirten Wassers, mit oder ohne Zusatz einiger Drachmen oximel. scillit., auflösen, und hievon nach Erforderniß der besonderen Umstände entweder alle

Viertelstunden einen Eßlöffel voll, bis Erbrechen erfolgt, oder sogleich die Hälfte der Auflösung, und wenn nach fünfzehn bis zwanzig Minuten kein Erbrechen erfolgt ist, die andere Hälfte nach und nach, Eßlöffelweise von fünfzehn zu fünfzehn Minuten, nehmen.

Die Umstände und Zeichen, welche die nöthige Anwendung von Abführmitteln andeuten, sind: Mangel derjenigen für Brechmittel sprechenden Zufälle, die unmittelbar den Magen betreffen, dafür bey Appetitlosigkeit, üblem Geschmacke, belegter Zunge, schleimigem oder trockenem Munde, insbesondere Aufgetriebenheit und Völle des Unterleibes, Grimmen oder lebhafter, wandernder Darmschmerz, Gurren in den Gedärmen, Abgang sehr stinkender Winde, Stuhlverhaltung, oder mehr oder weniger erleichternder Durchfall mit offenbarer Ausleerung von Unrath, zuweilen kennbaren Ueberresten unverdauter Nahrungsstoffe. Man pflegt hierbey zu sagen: die Unreinigkeiten turgesciren abwärts!

Nur wenn die Ansammlung von Unreinigkeiten im Magen nicht beträchtlich ist, können Abführmittel auch im Anfange des Krankseyns den Gebrauch eines Brechmittels entbehrlich machen; außer dem aber findet ihre Anwendung erst nach jener des Brechmittels, wenn dieses nicht schon zugleich hinreichend nach abwärts gewirkt hat, also im Verlaufe der Krankheit Statt, und es dürfen hievon weder eine Saburralkolik, noch ein schon vorhandener Durchfall, wenn dabey weniger Unrath als Darmsäfte ausgeleert werden, abhalten. Wenn sie zu häufige Ausleerungen verursachen, greifen sie die Kräfte unstreitig mehr an, als ein Brechmittel. Daher muß man genau darauf achten, daß sie weder in zu großen Gaben verordnet, noch zu oft wiederholt und zu lange fortgebraucht werden. Hier

tritt die Nothwendigkeit ein, sich von der Menge und Beschaffenheit des Ausgeleerten zu überzeugen.

Für die Ausleerung der Unreinigkeiten durch den Darmkanal steht die ganze Reihe der theils gelinderen, theils stärkeren (jedoch nicht der drastischen) Abführmittel sowohl innerlich, als in Klystiren zu Gebothe, und es wird bey einiger Aufmerksamkeit auf die Beschaffenheit der Statt gehabten, oder noch vorhandenen Gelegenheitsursachen, auf die Dauer der Krankheit, die gegenwärtigen Symptome, insbesondere den Charakter des Fiebers, und auf die ganze Konstitution des Kranken gar nicht schwer, die gehörige Wahl zu treffen. Bitter-, Glauber-, Doppelsalz im Wasser aufgelöst; Rhabarbar mit einem dieser Salze oder mit Weinstein; ein Aufguß von Sennesblättern; das Infusum laxativum D. V. mit einem salzigen Zusatze, und Klystire, dergleichen bey der Behandlung des entzündlichen Fiebers (§. 61) angegeben wurden, können dieser Anzeige Genüge leisten.

Anmerkung. Man muß hier ohne Aufschub das Nöthige einleiten, denn durch längeres Verweilen im Magen und Darmkanale erleiden die Unreinigkeiten eine mannigfaltige Verderbniß, wodurch sie sowohl in diesen Organen heftige Zufälle, als: Magenkrampf, Darmschmerzen, Entzündung, wie auch sympatisch ein stürmisches Fieber, bedeutende Mattigkeit, Verderbniß der Säftemasse, Krämpfe, Zuckungen verursachen; — und durch diese Zufälle verführten sie nicht selten zu einer verkehrten Behandlung, vorzüglich zur Anwendung reitzender, stärkender, erhitzendkrampfstillender Mittel. — Mit reichlichem, leichtem, säuerlichem Getränke bey Enthaltung von Speisen, oder mit erweckenden, die Ver-

bauungsorgane anspornenden Mitteln zum Ziele zu gelangen, ist sehr ungewiß, nur in leichteren Fällen, und später als bey Befolgung der angemessenen, ausleerenden Methode zu erwarten.

§. 112.

War die Krankheit noch in der Entstehung, so ist mit der Erfüllung der ersten Indikation schon auch die zweyte beynahe erfüllt; denn bald lassen alle Symptome nach, manche verschwinden; dann ist nur noch der Zustand der Wiedergenesung zu besorgen, und freye Oeffnung zu unterhalten. Ist aber das Saburralfieber schon merklich vorgerückt: so müssen nun der Zustand der ersten Wege und der allgemeine Kräftestand, der Grad und Charakter des Fiebers genau betrachtet werden. Bey heftigem Fieber entzündlichen Charakters sind die ersten Wege so wie die Zunge und Haut trocken, und die Unreinigkeiten weder auf- noch abwärts beweglich; dann würde ein Brechmittel nicht nur keine Unreinigkeiten ausleeren, sondern als ein neu hinzugekommener Reitz alles verschlimmern. In diesem Falle ist eine antiphlogistisch-auflösende Behandlung, also die Anwendung milderer Abführmittel in abgetheilten Gaben, eröffnender Klystire, und reichlicher säuerlicher, oder schleimig-säuerlicher Getränke zweckmäßig. Durch sie wird entweder unter allmähliger Ausführung der Unreinigkeiten und Minderung des Fiebers die Entscheidung der ganzen Krankheit herbeygeführt, oder die Unreinigkeiten werden erst beweglich gemacht, so daß sie jetzt erst (nach zwey oder drey Tagen) die in anderen Fällen schon früher bestandene Anzeige zur Ausleerung durch ein Brech- oder kräftigeres Abführmittel begründen.

Beym nervösen und faulichten Charakter des

Saburralfiebers darf man aus Besorgniß, den Kranken nachtheilig zu schwächen, die Ausleerung wirklich vorhandener Unreinigkeit nicht außer Acht setzen, da ihre Gegenwart und eintretende Entartung weit nachtheiliger werden muß, als eine mit Vorsicht und durch schickliche Mittel, vorzüglich Rhabarber, unternommene Ausleerung derselben, neben welcher mittlerweile innerlich, und hauptsächlich äußerlich für Erhaltung und Erregung der Kräfte das Nöthige angewandt wird. Hierauf ist wie beym Nerven- und Faulfieber angegeben wurde, zu verfahren.

Die Diät sey während des gastrischen Fiebers sehr sparsam, leicht verdaulich und den Stuhlentleerungen nicht hinderlich; darum passen blos vegetabilische Speisen, Obst u. d. gl., und säuerliche Getränke; und später, wenn es das Fieber nicht verbiethet, Wasser mit Wein, nach welchem sich die Kranken beym nervösen Fiebercharakter, und zur Zeit der Krise oft sehr sehnen.

§. 113.

Um die dritte Anzeige gehörig zu erfüllen, dürfen hier keine besonderen Vorschriften mehr gegeben werden; sie erhellen aus dem wiederholt Gesagten. Nur ist nicht zu vergessen, daß besonders im Saburralfieber Erbrechen und Durchfall als kritische Erscheinungen nicht selten sind.

§. 114

Bey der zweckmäßigen Behandlung der Wiedergenesung aus dem Saburralfieber muß das Bemühen dahin gerichtet seyn, vorzüglich den Zustand der Schwäche der Verdauungsorgane zu verbessern, die Verdauung, Blutbereitung und Ernährung zur normalen Beschaffenheit zurückzuführen, und Rückfälle zu verhüten.

Zu diesem Zwecke dienen die bitteren Mittel in Verbindung mit aromatischen, z. B. ein bitteres Extract mit einem aromatischen Wasser oder Aufguße, bittere Mittel mit geistigen Zusätzen, z. B. tinct. absinth., tinct. amar. s. elix. visceral., liq. min. Hoffm., mit abgebrochenen Gaben von Rhabarber. In besonderen Fällen kann es nöthig werden, die Kur mit China oder mit Eisenmitteln zu beschließen, wo man von den leichter verdaulichen Zubereitungen, wie tinct. mart. pomat., extr. mart. pomat. anfangen muß.

Hierbey hat man die Diät besonders sorgfältig zu leiten. Nur einigermaßen schwer verdauliche Speisen dürfen nicht gestattet, bloß leichte, nicht stopfende mit angenehmen Gewürzen mäßig versetzte erlaubt, und ein angemessener Gebrauch von Wein angeordnet werden.

Was von Ruhe und Bewegung, von Schlaf und Wachen, Körper- und Geistesarbeiten, Gemüthsbewegungen u. s. w. in anderen Rekonvalescenzen zur Befolgung empfohlen, und zur Vermeidung erinnert wurde, gilt auch hier mit steter vorzüglicher Beziehung auf die Verdauungsorgane.

P. P. Frank Grundsätze 2c. Thl. I. §. 98 u. f.
S. G. Vogel's Handbuch 2c. B. II. §. 121 2c.
Max. Stollii Rat. med. T. II.
Dr. Georg Aug. Richter Darstellung des Wesens, der Erkenntniſs und Behandlung der gastrischen Fieber. Halle und Berlin 1812. 8. S. 31 — 59.
A. G. Richter spec. Therapie etc. B. I. S. 283. u. f.

Von dem Gallenfieber.

§. 115.

Unter der Benennung Gallenfieber, gallichtes Fieber, Fieber gallichten Charakters (febris biliosa, s. characteris biliosi) wird gewöhnlich jedes Fieber verstanden, bey welchem eine krankhaft vermehrte Absonderung der Galle entweder als Ursache oder als begleitendes hervorstechendes Symptom zugegen ist. Jede zu starke Absonderung der Galle aber setzt einen Krankheitszustand der Leber zunächst voraus, welcher wieder bald ursprünglich bald abgeleitet vorkömmt. Was die Beschaffenheit dieses Krankheitszustandes der Leber betrifft: so läßt sich aus der Betrachtung und Vergleichung der bald anzuführenden Anlage, der Gelegenheitsursachen, und der das Gallenfieber begleitenden Zufälle, der Schluß ziehen, daß er in Reitzung der Leber bestehe.

Dieser Schluß wird auch durch die vergleichende Pathologie befestiget, welche lehret, daß jede nicht allzu heftige Reitzung eines Absonderungsorganes mit vermehrter Absonderung verbunden ist. So wie Reitzung überhaupt von Entzündung, so ist auch dieser dem Gallenfieber mit zum Grunde liegende Zustand der Leber von Leberentzündung verschieden.

Hiernach ist Gallenfieber ein anhaltend-nachlassendes Fieber, wesentlich verbunden mit Reitzung der Leber und daraus entstehender zu häufiger Absonderung der Galle.

Das Wesentliche für die Bestimmung des Gallenfiebers liegt also in einem Reitzungszustande der Leber von jenem Grade, den eine zu reichliche Absonderung der Galle begleitet. Dieser Grad der Reitzung kann, wenn er durch zweckwidrige Behandlung vermehrt wird, in wirkliche Ent-

zündung übergehen, mit welcher dann die Absonderung der Galle vermindert, oder aufgehoben, wenigstens ihre Ableitung in den Zwölffingerdarm verhindert, und ihre Aufsaugung in die Blutmasse vermehrt wird.

§. 116.

Das Gallenfieber entsteht unmittelbar theils aus der erwähnten Reitzung der Leber, theils aus der Reitzung des oberen Theils des Darmkanals und des Magens, welche die zu häufig abgesonderte Galle sowohl durch die Menge als durch ihre Beschaffenheit daselbst bewirkt.

Die genannte Leberkrankheit selbst wird aber, es sey idiopathisch oder sympathisch, entweder durch die unten anzugebenden Schädlichkeiten erzeugt, wo sie als selbstständige Krankheit und das Fieber als ihr Symptom da ist, oder im Verlaufe anderer fieberhafter oder fieberloser Krankheiten entwickelt, wo sie als deren Symptom und das Fieber als Symptom dieses Symptomes erscheint, und, wenn jene Krankheiten fortbestehen, eine wichtige Complication derselben ausmacht. — Ferner ist das Gallenfieber bald epidemisch, bald sporadisch, und in manchen Gegenden endemisch; bald entzündlichen, bald faulichten, bald nervösen Charakters, weßwegen es im ersten Falle entzündliches, im zweyten faulichtes, und im dritten nervöses Gallenfieber (febr. biliosa inflammatoria, putrida, nervosa, oder febr. bilioso - inflammatoria, bilioso-putrida, etc.) genannt wird.

Da diesen dreyfachen Charakteren verschiedene Symptome eigen sind: so können auch die Symptome des Gallenfiebers nicht überall gleich, sondern müssen hiernach verschieden seyn. Darum muß man sich bey der Beschreibung dieser Krankheit zuerst an das Wesentliche und Be-

ständige derselben, nämlich an die Reitzung der Leber, vermehrte Gallenabsonderung, und an die Zufälle jener und die Wirkungen dieser halten, und dann erst die Abweichungen nach dem Grade und der Art des begleitenden Fiebers für sich betrachten.

§. 117.

Nur bey einem leichteren Grade besteht der Reitzungszustand der Leber ohne Fieber, und wird dann überhaupt gallichter Zustand (status biliosus, polycholia) genannt; auch ist anfänglich im Entstehungszeitraume der gedachten Leberkrankheit noch kein Fieber zugegen, wenn nicht die Ursache derselben zugleich auch Fieber erreget.

Der gallichte Zustand, wo er dem deutlichen Ausbruche des Gallenfiebers vorangeht, und mit ihm dann wie Ursache mit der Wirkung verbunden verläuft, hat vom geringen bis zum beträchtlichsten Grade folgende Kennzeichen: im Anfange und im leichteren Grade Mangel an Eßlust, trockene, gelbbelegte Zunge, bitteren Geschmack, bitteres Aufstoßen, gelbliche Farbe der Bindehaut und der Haut des Gesichtes um die Augen, um die Nasenflügel und um den Mund; im höheren Grade außerdem eine unangenehme Empfindung in der Leber- und Magengegend, Aufgetriebenheit, Spannung, Härte derselben, Schmerz beym Befühlen, besonders in der Gegend der Gallenblase, vermehrte Wärme; manchmal eintretende Stiche nach aufwärts in der Brust, so wie nach abwärts im Unterleibe, Uebelkeit, auch wirkliches gallichtes Erbrechen; hiebey ist die Zunge gelblich oder braun, stark belegt, die Zähne und die ganze Mundhöhle mit einem bald lockeren bald zähen Schmutze verunreinigt, welcher, wenn er auch weggeschafft wird, sich bald wieder ersetzt, der Athem übel riechend, der Geschmack bitter,

widrig, bisweilen faulicht, der Durst, besonders das Verlangen nach säuerlichen Getränken, groß. Bey einem noch höheren Grade der Reitzung und Blutanhäufung in der Leber, womit schon gewöhnlich Fieber eintritt, wird nicht nur eine häufigere sondern auch in ihrer Mischung von der natürlichen Beschaffenheit abweichende, eine scharfe Galle abgesondert, in den Zwölffingerdarm und von da entweder in den Magen, oder abwärts in den Darmkanal ergossen, wo sie folgende Zufälle bewirkt; und zwar im ersten Falle: gänzlichen Mangel an Eßlust und Verdauung, Abscheu besonders vor Fleischspeisen, häufiges widriges Aufstoßen, Magenschmerzen, Ueblichkeit, Erbrechen, wodurch oft eine außerordentliche Menge einer bald dünnen, bald mit Schleim und Gallerte vermischten, zähen, dicken, bald blaßen bald stark farbigen, bald eygelben, lauchgrünen, grünspanfarbigen, bald braunen und selbst schwärzlichen Galle ausgeleert wird, welche durch ihre Schärfe im Schlunde und Munde Brennen verursacht, die Zähne stumpf macht, äußerst durchdringend und scharf riecht, mit Kalien aufbraust, und auf Thiere die Wirksamkeit eines scharfen Giftes ausübt. (Man sagt hier, die Galle turgescire aufwärts.) — Im zweyten Falle, wenn die Galle nämlich in den Darmkanal sich ergießt, erzeugt sie Grimmen, Kollern mit Abgange sehr stinkender Blähungen, Koliken, gallichten Durchfall mit Stuhlzwange. (Man sagt: die Galle turgescire abwärts.) Hierbey ist nicht nur die Röthe der Wangen gelb eingefaßt, die Haut an ihren sonst weissen Stellen gelblich, sondern auch der Urin zuweilen safrangelb, dick, trübe, der Nasenschleim, der Auswurf aus der Luftröhre und Lunge gelblicht, der Schweiß gelbfärbend, ja sogar das Blutwasser von gelber Farbe und bitterlichem Geschmacke; heftige Kopfschmerzen entweder nur über den Augenbrau-

nen, oder im Hinterhaupte, oder über den ganzen Kopf verbreitet; Schwindel beym Aufrichten; starkes Irrereden, große Hitze und Unruhe, Schlaflosigkeit; glänzende wie in Thränen schwimmende Augen; heftiger Durst; Schmerzen in den Lenden und Knieen, überhaupt bald festsitzende, bald wandernde Schmerzen in den Gliedern, Jucken der Haut, die bald trocken ist, bald ohne Erleichterung feucht wird; große Mattigkeit und Hinfälligkeit nach dem Gefühle des Kranken; beschwerliches kurzes Athmen, flüchtige Stiche in der Brust, Schmerzen im Halse; und nach dem Charakter des Fiebers ein beschleunigter und voller, harter, oder weicher, starker oder schwacher Puls, der leicht ungleich und unordentlich wird.

Ist die Krankheit äußerst heftig, so sind die erwähnten Zufälle in dem höchsten Grade zugegen, und es gesellen sich besonders Symptome des stark angegriffenen Gehirns und ganzen Nervensystems hinzu, die theils von übermäßiger Reitzung derselben, theils von Unterdrückung ihrer Verrichtungen zeugen, wie: unausstehliche Kopfschmerzen, Betäubung, selbst Ohnmachten, schnelles und heftiges Irrereden, Ohrenklingen, Taubheit, Dunkelsehen, Sehnenhüpfen, Zuckungen in einzelnen Theilen, allgemeine Konvulsionen, Kälte der Hände und Füsse, heftiger trockener Husten u. a.

§. 118.

Die Krankheit sey in einem geringen oder heftigen Grade gegenwärtig, so lassen ihre Zufälle gewöhnlich des Morgens bedeutend nach, und verschlimmern sich Abends wieder; jedoch treten auch Verschlimmerungen zu anderen Zeiten des Tages ein, so wie sie sich im Gegentheile ganz verlieren oder kaum bemerken lassen, wenn das Gallenfieber den faulichten Charakter annimmt. Uebrigens sind die

Art des Verlaufes, die Dauer der Krankheit, und die Krisen verschieden nach dem Grade des gesammten Krankseyns, nach dem das Fieber begleitenden entzündlichen, nervösen oder faulichten Charakter, und nach den vorhandenen Nebenkrankheiten.

§. 119.

Das Gallenfieber ist nicht selten im Anfange leicht, und wird durch zweckmäßige Behandlung bald gehoben; aber eine ungesäumte, angemessene Behandlung schafft selbst dann wenigstens große Besserung, wenn es, wie manchmal der Fall ist, den Menschen schnell mit aller Heftigkeit ergreift, wo es in kurzer Zeit ein sehr gefährliches Ansehen bekömmt. So wie ein leichtes, entzündliches Gallenfieber in wenigen Tagen in Gesundheit übergehen kann, so kann ein heftiges, faulichtes Gallenfieber in eben so kurzer Zeit tödtlich werden. Gallenfieber von mäßigem Grade pflegen bis vierzehn Tage zu dauern. In dieser Zeit treten kritische Ausleerungen durch Erbrechen und Durchfälle vorzüglich dann ein, wenn die gallichte Unreinigkeit nicht gehörig durch die Kunst ausgeleeret wurde, oder besonderer Umstände wegen nicht hinlänglich ausgeleeret werden konnte; außerdem entscheiden sich die Fieber (die Quesnay, Baglív u. a. zu den acriticis zählen) blos durch reichlichen Schweiß, durch Urin mit einem rothen oder gelblichen Bodensatze, und nur zuweilen durch einen Ausschlag an den Lippen und um den Mund. Hiermit hört gewöhnlich nicht nur das Fieber, sondern auch die Krankheit der Leber und die häufige Gallenabsonderung auf; indessen dauert letztere manchmal in einem geringen Grade auch nach dem Fieber noch fort. Unter die Zeichen einer günstigen Entscheidung gehört besonders ein ruhiger Schlaf.

Im ungünstigen Falle geht das Gallenfieber entweder in andere Krankheiten über, oder endiget mit dem Tode.

Wird das Gallenfieber vernachlässiget, oder übel behandelt, oder treten andere, der Genesung hinderliche Umstände von Außen, oder von Seiten des kranken Individuums ein, so entstehen, wenn es nicht tödtlich wird, mancherley Nachkrankheiten, und zwar entweder der Leber, oder des Gehirns, und dadurch sowohl Fehler der Verdauung, Blutbereitung und Ernährung, als der Verrichtungen des Gehirns und Nervensystems; insbesondere Anschoppungen in der Leber und im ganzen Pfortadersysteme, Wechselfieber, chronische Entzündung, Eiterung in der Leber, Mangel an Eßlust, träge, unvollkommene Verdauung, chronische Durchfälle oder Stuhlverhaltungen, Gelbsuchten, trockener Husten, Gicht, Wassersucht, allgemeine Schwäche, skorbutische Anlage; Metastasen auf das Gehirn, die Lungen, Gliedmaßen; Gedächtnißschwäche; Schwere des Kopfes u. a.

Das Gallenfieber kann durch mehrere dieser Uebergangs- und Nachkrankheiten, und auch dann besonders tödten, wenn es faulichten Charakters ist, wo durch die verletzte Verrichtung der Leber, und durch die häufige Galle die Verderbniß der Säfte vermehrt, kolliquative Ausleerungen veranlaßt, und allgemeine Erschöpfung herbeygeführt wird. Daher die bekannte große Tödtlichkeit des gelben Fiebers.

§. 120.

Die Anlage zu Gallenfiebern liegt, so wie zu sogenannten Gallenkrankheiten überhaupt, in einer höheren Reitzbarkeit und in vorwaltender Absonderungsthätigkeit der Leber, welche mit einer örtlichen Vollblütigkeit derselben

selben oder des ganzen Pfortadersystems, und einer eigenen zu wenig bekannten Beschaffenheit der Blutmasse verbunden zu seyn pflegt.

Diese Anlage, welche man die gallichte nennt, zeichnet besonders das cholerische Temperament aus; jedoch kann sie durch mehrere der sogleich zu nennenden Gelegenheitsursachen bey jedem Temperamente entwickelt werden, wenn diese anhaltend aber nur in einem solchen Grade wirken, daß es zum wirklichen Ausbruche eines Gallenfiebers nicht kömmt.

Die Gelegenheitsursachen erzeugen theils zuerst den oben erwähnten gallichten Zustand, zu welchem sich dann ein entzündliches oder nervöses, oder faulichtes Fieber gesellet; theils diesen Zustand mit dem Fieber gleichzeitig und in gleichem Verhältnisse; theils aber vorerst ein Fieber, in dessen Gefolge dann der gallichte Zustand sich bildet. Einige derselben sind vorzüglich im Stande epidemische, andere und zwar die meisten nur sporadische Gallenfieber zu veranlassen. Epidemisch werden Gallenfieber hauptsächlich durch eine heisse Atmosphäre erzeugt, besonders wenn diese zugleich auch feucht ist. Daher sowohl der gewöhnliche Antheil der meisten, vorzüglich der hitzigen Krankheiten, an dem gallichten Charakter, als die häufigen wirklichen Gallenfieber während und nach heissen Sommern in unserem Klima, noch mehr aber in heissen Küstenländern, besonders wenn der Winter sehr gelind gewesen ist, wenn auf heisse Tage kalte und feuchte Abende und Nächte folgen, oder wo mit dieser Beschaffenheit der Witterung noch ein feuchter, nasser Boden, eine sumpfige, morastige Gegend zusammen wirket. Daher sind in vielen Gegenden die gallichten Krankheiten ohne und mit Fieber endemisch; daher herrscht das gelbe Fieber auf den unter der Linie liegenden Inseln

Westindiens. Aber auch bey anderer Beschaffenheit der Atmosphäre kommen zuweilen gallichte Krankheiten epidemisch vor; welche Beschaffenheit wir aber nur nach ihrem Einfluße auf die gedachten Krankheiten kennen, und durch die Benennung: gallichte Constitution anzudeuten pflegen. — Sporadisch werden Gallenfieber durch folgende Schädlichkeiten hervorgebracht: schnelle Abkühlung nach übermäßiger Erhitzung; Reitzung der Leber beym Mißbrauche sogenannter auflösender Arzneyen, der Purgier- und Brechmittel, bey Erschütterung des Körpers, bey Kopfverletzungen, oder nur beträchtlichen Reitzungen des Gehirns, wie bey heftigen Kopfschmerzen; Erschütterung und Schwindel, wie beym Fahren, beym Herumdrehen im Kreise u. d. gl.; durch Zorn, Verdruß, Kummer, Kränkung; anhaltende Geistesanstrengung; Mißbrauch geistiger Getränke und der Fleischkost, vorzüglich sehr fetter Fleischspeisen; durch den Biß giftiger Thiere, besonders der Schlangen.

Uebrigens kann zufällig ein jedes Fieber die veranlassende Ursache des gallichten Zustandes werden, bald durch Steigerung einer schon früher bestandenen Anlage, bald durch das Curverfahren, bald durch andere Nebeneinwirkungen; daher die häufig vorkommenden Verwickelungen akuter Krankheiten mit dem oben beschriebenen gallichten Zustande. Eben so ist auch manchmal der Ausbruch der monatlichen Reinigung, die Schwangerschaft, die Geburt, das Milchfieber u. a. mit dem gallichten Zustande verbunden.

§. 121.

Die Vorhersagung in Gallenfiebern ist auf die individuelle Beschaffenheit des Kranken, auf die Gelegenheitsursachen, und die den Kranken unausweichlich um-

gebenden Einflüsse, den Grad der ganzen Krankheit, den Charakter des Fiebers, die etwa vorhandenen Complicationen, und auf die Kenntniß der Naturwirksamkeit und der von der Heilkunst zu erwartenden Hülfe zu stützen.

Das Gallenfieber ist an und für sich eine bedeutende Krankheit, nicht so wegen der augenblicklichen Heftigkeit oder Gefährlichkeit, die oft mangelt, als wegen der Wichtigkeit der Leber für die Verdauung, Blutbereitung und Ernährung, und wegen der Schädlichkeit der häufigen und fehlerhaften, scharfen Galle.

Ein entzündliches Gallenfieber ist im Allgemeinen minder gefährlich, als ein nervöses und faulichtes.

Je heftiger das Fieber, und je größer das Leiden der Leber und der sämmtlichen Verdauungsorgane, desto bedenklicher ist die Vorhersagung.

Je länger das Leiden der Leber, und mit ihm ein gallichter Zustand dem Fieber vorherging, desto länger dauert die Krankheit, und desto mehr sind Rückfälle und Nachkrankheiten zu fürchten. Dieß ist insbesondere der Fall bey Individuen von gallichter Constitution, von sehr reitzbarem Gemüthe; bey Individuen, welche einer oder der anderen von den oben genannten Gelegenheitsursachen fortan ausgesetzt sind; welche wiederholt am Gallenfieber litten; welche durch andere Krankheiten geschwächt, nur eine schwache Wirksamkeit der Natur darbiethen, und ein sehr schonendes Eingreifen der Kunsthülfe nöthig machen.

Durch unvorsichtig, und ohne Unterscheidung des einzelnen Falles, angewandte Brechmittel kann eine Leberentzündung verursacht, und durch Mißbrauch der auflösenden und abführenden Mittel der gallichte Zustand unterhalten, und Kachexie und Entkräftung herbey geführt werden.

Das Uebrige der Prognose geht aus dem Geschichtlichen der Krankheit hervor.

§. 122.

Bey der Behandlung sind: 1) die etwa noch gegenwärtigen Gelegenheitsursachen zu entfernen, zu entkräften, und zugleich jede, die Krankheit unterhaltende und verschlimmernde Einwirkung zu beseitigen, und zu verhüten; 2) sowohl das Fieber, als der damit verbundene Reitzungszustand der Leber, und die zu häufige Gallenabsonderung sammt ihren Zufällen und Wirkungen zu heben; 3) die etwa wahrnehmbaren kritischen Bemühungen der Natur, und kritischen Ausleerungen zu beachten und gehörig zu leiten; 4) den Zustand der Wiedergenesung zweckmäßig zu behandeln.

§. 123.

Um der ersten Anzeige Genüge zu leisten, muß nicht nur die Gelegenheitsursache, welche in dem gegebenen, einzelnen Falle die Krankheit erzeugte, aufgesucht und entfernt, sondern überhaupt auch auf andere, und zwar auf alle oben angeführten Gelegenheitsursachen der Gallenfieber geachtet werden. In dieser Hinsicht muß, z. B. die Gemüthsstimmung, welche eine zu reichliche Absonderung der Galle unterhält, verbessert, die Einwirkung der heissen Atmosphäre durch künstliche Abkühlung des Krankenzimmers entkräftet, und dabey müssen Zorn, Kränkung u. s. f., sorgfältig verhütet werden.

§. 124.

Um bey Erfüllung der zweyten Anzeige gehörig vorzugehen, ist zuvörderst unerläßlich, das Verhältniß, in welchem das Fieber zu dem gallichten Zustan-

de steht, dann den Charakter des Fiebers auszumitteln. Nun kann aber das Fieber 1) entweder gleichzeitig und aus einer gemeinschaftlichen Ursache mit der Reitzung der Leber, und der zu häufigen Galleabsonderung entstanden, oder 2) Wirkung der Leberkrankheit, der Menge und fehlerhaften Beschaffenheit der Galle, und der von ihr verursachten Reitzung und Belästigung der Verdauungsorgane seyn; oder 3) als selbstständige Krankheit mit der Leberkrankheit als mit einer erst zufällig hinzugekommenen Complication bestehen (welcher Fall eigentlich nicht hierher, zum Gallenfieber, zu ziehen ist); und kann a) entzündlicher, oder b) faulichter, oder c) nervöser Art seyn. — In allen diesen Fällen wird eine besondere Behandlung nothwendig.

1) Im ersten Falle, wo das Fieber gewöhnlich, wenigstens Anfangs, mehr oder weniger a) den entzündlichen Charakter an sich trägt, ist die antiphlogistische Methode, mit vorzüglicher Rücksicht auf das Leiden der Leber und auf die häufige Galle angezeigt. Selten ist hier (man muß nicht etwa Leberentzündung mit Gallenfieber verwechseln!) ein Aderlaß erforderlich; gewöhnlich sind kühlende, vorzüglich mit vegetabilischen Säuren versetzte Getränke, Salpeter, gelind auflösende Salze, antiphlogistische leichte Abführmittel, besonders Weinsteinrahm, Bitter-, Glauber-, Doppelsalz mit Pflaumenabsud, oder mit Pflaumen- oder Hollundermuß verbunden, und gleichzeitig erweichende Klystire, erweichende Umschläge und Salben auf die Magen- und Lebergegend, lauwarme Bäder hinlänglich. Sie entsprechen der Absicht, indem sie sowohl das Fieber mit seinen Zufällen zu mäßigen, die Reitzung der Leber zu mindern, die Galleabsonderung zu beschränken, als auch die Galle selbst umzuändern, zu mildern geeignet sind. Man muß

sich aber hier wohl in Acht nehmen, von stark abführenden Mitteln eben so, wie von Brechmitteln, einen unbedingten Gebrauch zu machen, denn beyde können leicht schaden, und zwar erstere leicht den Charakter des Fiebers in einen faulichten verwandeln, letztere vorzüglich den Zustand der Leber verschlimmern, ohne das Fieber zu mäßigen. Diese finden aber dann Statt, wenn im Verlaufe der Krankheit Zufälle eintreten, welche auf Anhäufung von Galle im Magen unzweydeutig hinweisen, wenn also, wie man zu sagen pflegt, die Galle aufwärts turgiret. Ueberhaupt gilt hier als Regel: Je mehr die Zufälle von Reitzung der Leber vor den Wirkungen der wirklich in die ersten Wege abgesonderten Galle vorwalten, desto mehr sind blos antiphlogistische, und sogenannte auflösende Mittel gelinderer Art angezeigt; je mehr aber die Galle nach auf- oder abwärts turgiret, desto mehr sind Brech- oder Abführmittel an ihrem Platze. —

Was die gleichzeitige Diät betrifft, so besteht ihre zweckmäßige Anordnung blos in reichlichem, säuerlichem Getränke, und in leichten, flüssigen Nahrungsmitteln, nicht fetten Fleisch- oder anderen gesäuerten Suppen, in süßlich-säuerlichem, frischem oder gekochtem Obste, wie Kirschen, Weichseln, Pflaumen rc. rc.

b) Wenn das Fieber faulichten Charakters ist, wie selten im Anfange, dann muß die Behandlung sich darnach richten, ob der faulichte Charakter überhaupt im ganzen Organismus vor dem Leiden der Leber, und vor den örtlichen Wirkungen der Galle, oder ob diese vor jenem vorherrschen. Dort findet die beym Faulfieber angegebene Behandlung, besonders der reichliche Gebrauch von Mineralsäuren Statt; — hier vorerst die Anwendung eines Brechmittels, und nach hinlänglicher Ausleerung der Galle mittelst desselben, nach wohlthätiger Erschüt-

terung des ganzen Körpers, und Erweckung der Kräfte, gleichfalls die gegen das Faulfieber empfohlene Behandlungsweise.

c) Ist das Gallenfieber nervösen Charakters, so sind Brechmittel von vorzüglichem Nutzen, theils weil sie die Stimmung des Nervensystems umzuändern, das Mißverhältniß zwischen diesem und dem irritablen Systeme zu heben im Stande sind; theils weil das Gallenfieber höchst selten gleich im Anfange nervöser Art ist, sondern es meistens erst später wird, wo die krankhaft abgesonderte Galle wirklich schon die ersten Wege verunreiniget und belästiget, und darum ihre Entfernung durch ausleerende, besonders durch Brechmittel nöthig wird. Verschwindet auf ihre Anwendung zwar der gallichte, aber nicht auch der nervöse Zustand, so ist dann die Behandlungsweise, welche Nervenfieber erheischen, ungesäumt vorzunehmen.

2) Im zweyten Falle, wo nämlich das Fieber Wirkung der Leberkrankheit und der Menge und scharfen Beschaffenheit der abgesonderten Galle, und die ganze Krankheit von Leberentzündung oft schwer zu unterscheiden ist, geht die Anzeige dahin, nicht nur die Reitzung und Congestion in der Leber zu heben, und dadurch die häufige Absonderung der Galle zu beschränken, sondern auch die wirklich zu häufig abgesonderte, und durch Menge und Beschaffenheit schädliche Galle zu mildern und auszuleeren. Hier muß wieder vor allem untersucht werden, ob die Zufälle der Reitzung der Leber, oder die Wirkungen der häufig abgesonderten Galle vorwalten, und die erste Rücksicht erheischen. Ist die Reitzung der Leber vorwaltend, so schaden Brech- und starke, sehr reitzende Ausleerungsmittel, und finden nur die für den vorigen Fall oben bestimmte, gelindere Methode und Mittel Statt. — Gibt

sich hingegen bey gemäßigtem Reitzungszustande der Leber die reichliche und fehlerhaft beschaffene Galle durch die oben angeführten Zufälle deutlich zu erkennen; so dienen, je nachdem die Turgescenz nach auf- oder abwärts besteht, Brech- oder Abführmittel nach Erforderniß wiederholt, und nach einander angewandt, und nebenbey schleimige und säuerliche Getränke; oder im Falle ergiebiges, gallichtes Erbrechen, oder ein gallichter Durchfall mit gehörigem Erfolge ohnehin zugegen sind, blos letzt genannte schleimig-säuerliche Flüssigkeiten, um diese Ausleerungen, wenn sie mäßig sind, leicht zu unterhalten, und zugleich die scharfe Galle zu mildern. Nur wenn sie übermäßig zu werden drohen, oder es wirklich schon sind, müssen sie eingehalten werden, welches bey dem Erbrechen durch schleimige, aromatische Mittel mit Opium, durch erweichende oder aromatische Umschläge, Einreibung des flüchtigen Linimentes, auch im erforderlichen Falle geistiger Mittel mit ätherischen Oehlen in die Magen- und Lebergegend zu bewirken ist; bey übermäßigen Durchfällen durch die nämlichen Mittel, durch einhüllende und besänftigende Klystire, z. B. aus dickschleimichten Absüden mit Opium. Auch erweisen sich hier absorbirende Dinge, wie Magnesie, Krebsaugen, mit einem gewürzhaften Zusatze, Oehlzucker, selbst mit Opium, wirksam.

Während bey vorhandener Turgescenz der Galle, den anzeigenden Erscheinungen gemäß, Brech- oder Abführmittel dargereicht, oder durch die Galle selbst schon bewirktes Erbrechen oder Abweichen nach Erforderniß unterhalten werden, muß man einerseits nicht vergessen, daß durch zu oft wiederholte Brechmittel, so wie durch zu lange fortgebrauchte Abführmittel, der gallichte Zustand künstlich unterhalten werde, und andererseits nicht übersehen, daß mit der Ausleerung der Galle nur das Product der Le-

berkrankheit, und nur erst **ein** Bedingniß des Gallenfiebers entfernt wird, und daß, selbst wenn damit zugleich das symptomatische Fieber aufhört, doch noch die Krankheit der Leber zu beseitigen ist, welche schon vor dem Fieber bald kürzere bald längere Zeit vorherging. — Um diese zweckmäßig zu behandeln, muß vorzüglich nicht nur der noch bestehende Grad der Reitzung und Blutanhäufung in der Leber, und die ihr zum Grunde liegende Schädlichkeit, sondern die ganze individuelle Konstitution ins Auge gefaßt werden. Dann wird es nicht schwer zu bestimmen, in welchem Falle der fortgesetzte Gebrauch von leichten antiphlogistischen, auflösenden Mitteln, wie außer dem hier noch zu nennenden Calomel und den Molken, die bereits oben erwähnten sind, erfordert wird, in welchem dagegen nicht so schwächende, sondern vielmehr erregende Arzneymittel aus der Reihe der auflösenden, vorzüglich Rhabarber in abgebrochenen Gaben mit taraxacum, cichoreum, fel tauri, saponaria etc., gummi ammoniacum u. dergl., in welchem Falle bittere, und bitter-aromatische Dinge angezeigt sind, wie außer der erstgenannten das trifol. fibrinum, absinthium, flores chamomillae, rad. calam. aromatici, und ähnliche, und endlich in welchem besänftigende, die Reitzbarkeit überhaupt, und insbesondere jene des Lebersystems vermindernde Mittel, wie chamomilla, valeriana, asa foetida, castoreum, selbst Opium, dem Zwecke am besten entsprechen.

3) Im **dritten Falle**, wenn nämlich zu einem Fieber der gallichte Zustand als eine blos zufällige Erscheinung, als Complication oder als unwesentliches Symptom hinzukömmt, ist der Grad seines nachtheiligen Einflußes auf den Charakter und Verlauf des Fiebers, so wie dessen Charakter, genau zu erheben; denn nur hiernach kann be-

stimmt werden, ob gegen die Complication oder gegen diesen symptomatischen Zustand gleichzeitig mit der Behandlung des Fiebers, oder später oder vorzugsweise früher gewirkt, und durch welche Mittel gewirkt werden müsse. Erscheint z. B. der gallichte Zustand im Verlaufe einer Gehirn-, Schlund-, Lungenentzündung u. s. w., so wird durch diese die Anwendung eines Brechmittels auch bey der deutlichsten Turgescenz nach aufwärts, wenn sich ja eine zeigen sollte, verbothen u. s. w.

§. 125.

Zur Erfüllung der dritten Anzeige gehört die richtige Beurtheilung der Kräfte des Kranken, und die Unterscheidung kritischer Ausleerungen von blos symptomatischen. Die allgemeinsten kritischen Ausleerungen sind hier der Urin und Schweiß, zu deren gehörigen Leitung schon anderswo die nöthige Anweisung gegeben worden. Wenn Erbrechen oder Durchfälle als kritische Erscheinungen eintreten, so dürfen sie keineswegs schnell und nachdrücklich befördert, sondern die Natur in ihrem Wirken nur durch eine hinlängliche Menge von schicklichen wässerigen, reitzlosen, lauwarmen Getränken unterstützt, und es muß hauptsächlich darauf geachtet werden, daß beyde Ausleerungen weder mit zu großer Anstrengung und Heftigkeit vor sich gehen, noch zu lange fortwähren. Dann müßten selbe durch die oben schon angeführten, inneren und äußeren Mittel gemäßigt und gestillet werden.

§. 126.

Die vierte Anzeige ist die zweckmäßige Behandlung der Wiedergenesung.

War der gallichte Zustand dem Gallenfieber vorhergegangen, oder die ausleerende Methode zu nachdrücklich oder

zu lange angewandt worden, so sieht man häufig ersteren auch nach gänzlich verschwundenem Fieber noch fortdauern, der Kranke ist somit zwar von dem Fieber, aber noch nicht von der Leberkrankheit befreyet, welche sich noch durch geringe Eßlust, langsame und unvollkommene Verdauung, belegte Zunge, gelblichte Gesichtsfarbe u. d. gl. offenbaret. Hier müssen, wie zuvor erwähnt, nach Umständen entweder noch antiphlogistisch-auflösende, oder stärkende (jedoch nicht nur nicht zusammenziehende sondern vielmehr) gelind auflösende Mittel in Gebrauch gezogen werden, dergleichen sind alle bitteren und bitter-aromatischen Mittel, welche zuvor genannt wurden, in Verbindung mit einer solchen Gabe von Rhabarber, daß blos ordentliche freye Stuhlentleerung, aber kein Durchfall, erfolge; oder es sind auch, wie z. B. bey sehr empfindlichen hysterischen, hypochondrischen Personen, auflösende und krampfwidrige Mittel in angemessener Verbindung anzuwenden. Nebenbey muß die Diät leicht, die Nahrungsmittel theils vegetabilisch, theils animalisch, den Verdauungskräften genau angemessen seyn, und hiemit ein leichtes Getränk, nach dem Verlangen des Kranken, Wasser mit etwas Essig, Citronensaft, oder leichtem Weine versetzt, süße Molken, ein leichtes bitterliches wohl gegohrnes Bier, verordnet werden. Reibungen des Oberbauches, eine mäßige Bewegung, und lauwarme einfache oder wenig aromatische, oder Seifen-Bäder befördern die Wiedergenesung ungemein.

Ist nun diese, es sey hierauf oder gleich mit der Entscheidung des Fiebers, wirklich erfolgt, so tritt die untergeordnete zweyfache Anzeige ein, den Rekonvalescenten sowohl gegen Rückfälle als gegen Nachkrankheiten, besonders der Leber, die hier so leicht entstehen, zu schützen, und die Wirkung des überstandenen Gallenfiebers

gänzlich zu tilgen. In Hinsicht der ersteren Anzeige müssen alle unter den Gelegenheitsursachen des Gallenfiebers aufgestellte Schädlichkeiten sorgfältigst vermieden werden.

Der zweyten Anzeige, die eine besondere Rücksicht auf das durch die Krankheit und oft auch durch die Behandlung vorzüglich geschwächte Verdauungssystem einschließt, kann leichter oder schwerer, früher oder später Genüge geleistet werden, je nachdem das überstandene ein entzündliches oder ein faulichtes oder ein nervöses Gallenfieber war. Dort erholt sich der Kranke gewöhnlich bald unter dem Gebrauche bitterer, bitter-aromatischer Mittel (der China können wir entbehren), einer leicht verdaulichen, theils animalischen, theils vegetabilischen Diät, und kleiner Portionen von Wein. Nach einem nervösen, so wie besonders nach einem faulichten Gallenfieber, schreitet die Wiedergenesung nur langsam vor. Sie ist wie jene aus einem Faul- oder Nervenfieber zu behandeln.

M. Stoll. Rat. med. T. II.
— — Aphorism. 340 — 375.
P. Frank. a. a. O. B. I. §. 100 u. f.
S. G. Vogel a. a. O. B. I. §. 121 ꝛc.
Dr. G. A. Richter a. a. O. S. 87 — 139.
A. G. Richter spec. Ther. S. 193 u. f.

6) Von dem Schleimfieber.

§. 127.

Gewöhnlich hat man Schleimfieber (febris pituitosa, auch glutinosa, phlegmatica, lymphatica) als diejenige Art Fieber angegeben, welche von häufigem Schleime in den ersten Wegen entstehe, und somit dasselbe als eine Art gastrischen Fiebers betrachtet. Indessen ist

häufiger Schleim in den ersten Wegen selbst schon ein krankhaftes Erzeugniß, das zunächst eine Krankheit der Schleim absondernden Organe, der Schleimdrüsen, voraussetzt; die häufige Schleimabsonderung zeigt sich nicht blos in der Schleimhaut der ersten Wege vom Rachen anzufangen, sondern oft auch in jener der Athmungswerkzeuge und der Mutterscheide, und hiemit ist eine fehlerhafte Beschaffenheit der Blutmasse, ein geringeres Verhältniß des Cruors und ein Vorwalten des Serums, verbunden. Obgleich nun der zu häufig abgesonderte und im Magen und Darmkanale angesammelte Schleim sowohl durch seine Menge, als, wenn er daselbst verdirbt, durch seine Beschaffenheit die genannten Organe so belästigen und reitzen kann, daß ein symptomatisches Fieber hinzukommt, und eine Art gastrischen Fiebers darstellt: so ergibt sich doch aus dieser Betrachtung der ganzen Krankheit, daß der Grund des Fiebers in dem häufigen Schleime allein nicht liege, sondern insbesondere in mangelhafter Verdauung, unvollkommener Blutbereitung, allgemeiner Trägheit und Schwäche, unverhältnißmäßiger Säfteanhäufung in den Schleimhäuten, und übermäßiger Absonderung und Ansammlung von Schleime in Verbindung mit fortwährendem Verbrauche der Kräfte und der organischen Materie im ganzen Organismus zu suchen sey.

Hierdurch nähert sich dieses Fieber in seinem Wesen den schleichenden, den Zehrfiebern.

§. 128.

Der Erfahrung zu Folge kann die eben erwähnte allgemeine, in den Schleimhäuten sich hauptsächlich äußernde Krankheit, Schleimsucht, Verschleimung, Schleimkrankheit, schleimiger Zustand (status pituitosus) genannt, in einem mäßigen Grade lange

bestehen, ohne daß es zur Entwickelung eines Fiebers kömmt. Daher läßt sich mit Grunde bemerken: 1) daß das Schleimfieber ein symptomatisches Fieber sey; 2) daß es nur als Symptom eines beträchtlichen Grades der sogenannten Schleimkrankheit, (Schleimsucht, Verschleimung) erscheine; 3) daß das Fieber gehoben werden, und dennoch die Schleimkrankheit fortwähren könne.

Nach diesen Betrachtungen läßt sich das Schleimfieber als ein anhaltend-nachlassendes Fieber bestimmen, welches mit unvollkommener Blutbereitung und mit übermäßiger Absonderung eines in seiner Mischung fehlerhaften Schleimes in ursächlicher Verbindung steht.

Anmerkung. Nicht jedes Fieber, bey welchem eine vermehrte Schleimabsonderung wahrgenommen wird, verdient deßwegen sogleich den Namen eines Schleimfiebers; die Schleimabsonderung muß hervorstechend, der gleich zu beschreibende schleimige Zustand deutlich wahrnehmbar seyn, und mit dem Fieber in ursächlicher Verbindung stehen.

Da beym Schleimfieber fast immer das Nervensystem bedeutend mit leidet, und dieses Leiden gegenseitig das Fieber zu unterhalten und zu verstärken vermag: so haben mehrere Aerzte keinen Unterschied zwischen Schleimfieber und schleichendem Nervenfieber anerkannt. Allein beyde Krankheiten, wenn sie sich auch im Verlaufe sehr ähnlich erscheinen, gehen doch von verschiedenen Systemen aus, und begründen dadurch schon einen für die Therapie wichtigen Unterschied.

§. 129.

Das Schleimfieber, obgleich manchmal die Reitzung der Organe des Kreislaufes merklich ist, kömmt höchst selten mit dem entzündlichen Charakter, um so öfter aber mit dem nervösen und nicht selten mit dem faulichten vor. Es erscheint übrigens bald epidemisch, bald sporadisch, hie und da auch endemisch; bald einfach, bald mannigfaltig verwickelt mit acuten und chronischen Krankheiten; bald ursprünglich, bald abgeleitet.

§. 130.

Es wird in der Regel durch lange vorhergehende Zufälle angekündigt, dergleichen sind: Gefühl von Mattigkeit, Niedergeschlagenheit, Traurigkeit, Neigung zum Schlafe, der jedoch unruhig und nicht erquickend ist, Mangel an Eßlust und an gehöriger Verdauung, belegte schleimige Zunge, fader Geschmack, Verschleimung im Munde und Schlunde, Verdauungsbeschwerden selbst nach leichten Speisen, trüber wenig gefärbter Urin, träge, schleimige Stuhlausleerung, Blässe des Gesichtes, matter Blick, welche Zufälle durch alle offenbar schwächende Einwirkungen, besonders durch nasse Witterung, niederdrückende Gemüthsbewegungen, Blut- oder Saamenverlust u. s. w. schlimmer werden. Gewöhnlich bewirkt nun ein solcher verschlimmernder Umstand den Ausbruch des Fiebers, das sich nebst einem mäßig beschleunigten, kleinen, schwachen und unbeständigen Pulse durch Frost und gegen Abend eintretende Hitze, besonders des Kopfes, der Hände und Füsse, anfänglich zu erkennen gibt, wobey der Durst mäßig ist.

Mit seinem Eintritte nehmen alle vorher genannten Zufälle zu; die Zunge wird mit einem zähen Schleime

dick überzogen, aus der Mund- und Schlundhöhle, aus der Luftröhre und den Lungen wird häufig ein zäher Schleim, ohne oder mit Husten, und mit Brustbeschwerde ausgeworfen, deßgleichen durch ein symptomatisches, oder künstlich verursachtes Erbrechen, durch einen Durchfall ausgeleert; der bey Frauenzimmern oft zuvor schon gegenwärtige (gutartige) weisse Fluß verstärket sich, bey Männern stellt sich manchmal ein ehemaliger Schleimausfluß aus der Harnröhre wieder ein; die Kranken klagen über übles Aufstoßen, riechen übel aus dem Munde; bey längerer Dauer bilden sich Schwämmchen im Munde und Schlunde, manchmal selbst im Magen, in den Gedärmen, um die Oeffnung des Mastdarmes; das irgendwo entleerte Blut ist weniger roth, und erscheint wie mit Schleim (Gallerte und Eyweißstoff) gemischt, oder mit einer schleimichten Haut bedeckt; der Urin weniger gefärbt, oft wie mit Schleim gemischt, manchmal mit einem schleimichten Bodensatze versehen; der Stuhlgang träge, der Unrath mehr oder weniger mit Schleim vermengt; die Kranken sind gleichgültig, betäubt, werden leicht schwindlich, deliriren ohne Heftigkeit.

§. 131.

Die Fiebersymptome sind des Morgens gelinder, nehmen aber gegen Abend beträchtlich zu, ohne daß jedoch diese Verschlimmerungen sich mit Schweissen endigen, und durch sie in die Nachlässe übergehen.

§. 132.

Ist mit dem schleimichten Zustande ein leicht entzündlicher Chrakter verbunden, wie es zuweilen bey Schleimfieber-Epidemieen im Frühjahre beobachtet wird; so vermischen sich mit den so eben angeführten Zufällen,

fällen, vorzüglich im Anfange und bey den Abendverschlimmerungen deutlichere Symptome von Reitzung, mehr Hitze und Kopfschmerz, stärkerer Durst, mehr gereitzter, härtlicher Puls, mehr gefärbter Urin. Dann ist auch der Verlauf weniger schleichend. — Beym Schleimfieber mit nervösem Charakter sind das Gehirn, die Sinnenorgane, hie und da die willkührlichen und unwillkührlichen Muskeln mehr, und auf eine Art ergriffen, wie sie es bey dem status nervosus sind. — Das Schleimfieber mit faulichtem Charakter zeichnen mehrere der beym Faulfieber angegebenen, und diesem eigenthümlichen Symptome aus.

§. 133.

Die Dauer des Schleimfiebers ist in der Regel, die seltene Ausnahmen zählt, langwierig. Unter diese Ausnahmen gehören jene besonderen Fälle, wenn selbes im Verlaufe durch irgend eine mächtige Einwirkung, mit einer örtlichen Entzündung komplicirt wird. Jedoch läßt sich die Zeit im allgemeinen nicht bestimmen, nur so viel darf behauptet werden, daß es vor vierzehn Tagen nie, mit vierzehn Tagen selten, gewöhnlich aber erst mit drey oder vier Wochen, und noch später beendiget wird.

§. 134.

Sich selbst überlassen dauert es zwar länger, und läßt wegen der vorhandenen Schwäche auf kritische Bemühungen der Natur sehr wenig rechnen. Dem ungeachtet fehlt es nicht an Beobachtungen, daß es ohne ärztliche Hülfe unter dem Eintritte eines wiederhohlten, leichten schleimigten Erbrechens, oder eines ähnlichen mäßigen Durchfalles, dann erfolgter gleichförmiger, warmer, nächtlicher Schweisse, eines Frieselausschlages, oder eines

häufigen Schleimauswurfes, selbst eines Speichelflußes, sich entschieden habe. Diese Entscheidungsarten werden auch bey einer zweckmäßigen Behandlung manchmal, am öftesten aber jene mittelst eines gleichen, dunstförmigen Schweißes beobachtet.

Mit dem Aufhören des Fiebers ist nicht immer die ganze Krankheit zu Ende, sondern es bleibt manchmal noch der schleimige Zustand übrig, der allerdings auch chronisch werden kann, und dann nach den vorzüglich daran leidenden Organen chronische Verdauungs- oder Athmungsbeschwerden verursacht, im letzten Falle Husten erzeugt und selbst mit Lungensucht drohet. Außerdem können auf das Schleimfieber Abzehrung, Wassersuchten, beym weiblichen Geschlechte Unordnungen in der Reinigung, Bleichsucht folgen.

Tödtlich kann das Schleimfieber werden: a) durch Entartung der Blutmasse und Ueberhandnehmen des faulichten Charakters; b) durch Entkräftung, wozu gewiß die wegen Verschleimung und Trägheit des Magens und Darmkanals erschwerte Einwirkung von Arzney- und Nahrungsmitteln viel beyträgt; c) durch seröse Ergießungen im Gehirn, häufige Ablagerung von Schleim auf die Lungen u. a. wichtige Organe.

§. 135.

Die Anlage zum Schleimfieber ist eigentlich der mehr erwähnte sogenannte schleimige Zustand, scheint in Schwäche der Organe der Verdauung, Blutbereitung, vorzüglich in Schwäche und Schlaffheit der Schleimhäute zu liegen, und äußert sich durch Schlaffheit und Aufgedunsenheit des Hautorgans, blasse, fahle Gesichtsfarbe, ein mehr oder weniger leucophlegmatisches Aussehen, durch chronischen Schleimauswurf aus der Nase, dem Munde,

den Lungen, durch gutartigen Schleimausfluß aus der Scheide u. d. gl.

Die Gelegenheitsursachen, welche durch allmählliches langes Einwirken diese Anlage erzeugen, und bis zur Entwickelung des Fiebers steigern können, sind theils geeignet epidemische, theils endemische, theils sporadische Schleimfieber zu verursachen. Wir kennen folgende: eine besondere epidemische und endemische Beschaffenheit der Atmosphäre, die so weit sie bekannt ist, in Feuchtigkeit und kühler Temperatur derselben besteht; (daher Schleimfieber-Epidemieen bey anhaltend naßkalter Witterung im Herbste, und nach nassen Wintern ohne Frost; daher endemische Schleimfieber in niedrigen, feuchten, sumpfigen Gegenden); anhaltenden Genuß schlechter, fader Nahrungsmittel, vieler groben Mehlspeisen, Hülsenfrüchte und anderer zäher, klebriger, schleimiger Speisen; feuchte Wohnungen; Feuchtigkeit und Unreinlichkeit aller Art; vernachlässigte Reinigung der Haut; Würmer im Darmkanale, welche zur Unterhaltung und Vermehrung der Verschleimung, und zur Entwickelung des Fiebers beytragen; endlich alle schwächenden Einflüsse, besonders welche vorzüglich die Verdauung und Blutbereitung zu schwächen im Stande sind, wie Kummer, Sorge, Gram, Blutungen, Saamenausleerungen; Unthätigkeit, übermäßige körperliche Ruhe, zu vieles Schlafen. Darum finden wir das Schleimfieber vorzüglich bey schlaffen, viel sitzenden, fetten, alten, bey durch Ausschweifungen, Geistesanstrengungen, Nachtwachen, niederdrückende Gemüthsstimmung, Krankheiten, üble Behandlung derselben, Nahrungsmangel erschöpften Individuen; bey der dürftigen Volksklasse, bey Bleichsüchtigen, Wöchnerinnen, bey Kindern, die an Krankheiten der Baucheingeweide leiden, von Würmern geplagt sind u. d. gl.

§. 136.

Die Vorhersagung im Schleimfieber richtet sich nach den bereits wiederholt angegebenen allgemeinen Umständen.

Die geringe Wirksamkeit der Natur und dagegen das hohe Bedürfniß der Kunsthülfe, der leichte Uebergang in Nerven- oder Faulfieber, die manchmal eintretende Gefahr der Erstickung, die geringe Empfänglichkeit des Magens, Darmkanals und des ganzen Organismus für die Einwirkung der nöthigen Heilmittel, erlauben im Allgemeinen keine leichte und günstige Vorhersagung. Das Einzige, was dagegen als günstig angesehen werden kann, ist der langsame, schleichende Gang, und der dadurch gegebene längere Zeitraum für die Anwendung der Kunsthülfe, die aber dem ungeachtet oft genug ihren Zweck unvollständig oder gar nicht erreichet.

Je bedeutender der nervöse oder der faulichte Charakter hervortritt, desto gefährlicher ist die Krankheit.

Das Nämliche gilt von Verwicklungen mit dem gallichten Zustande, mit örtlichen Entzündungen, mit akuten Hautausschlägen u. a.

Wo die Gelegenheitsursachen schwer oder gar nicht beseitiget werden können, ist die Vorhersagung bedenklich zu stellen, wie z. B. bey fortwährender schlechter, naßkalter Witterung.

Je mehr sich das Schleimfieber aus der früher bestandenen schleimigen Anlage des Körpers ohne auffallende Gelegenheitsursache entwickelt hat, desto schwerer ist es, eine vollkommene Genesung zu erwarten, da man hier bedeutende, tief in der ganzen Constitution des Individuums liegende Veränderungen, besonders in der Blutmasse, in den Schleimhäuten und im Nervensysteme anzunehmen berechtiget ist, welche die größte Anstrengung des

Arztes nicht so leicht zu heben vermag. — Wird in solchen Fällen das Fieber glücklich beseitiget, so ist die ganze Krankheit nur erst auf einen leichteren Grad zurückgeführt, auf welchem sie zuweilen dem beharrlichsten Fleiße des Arztes hartnäckig trotzet.

Eine blos auf die Ausleerung des Schleimes abzielende, und den tieferen Grund der Krankheit nicht berücksichtigende Behandlungsweise führt um so gewisser einen höheren Grad der Krankheit, einen nervösen oder einen faulichten Zustand herbey, oder legt um so gewisser den Grund zur Abzehrung, zur künftigen Wassersucht ꝛc., je länger sie über die erforderliche Zeit hinaus fortgesetzt wird.

Aber auch eine erhitzende Behandlungsweise kann, besonders gleich Anfangs eingeschlagen, Entzündungen der Eingeweide, schlimme hitzige Fieber anderer Art, nicht kritischen Friesel, verursachen, und durch Ueberreitzung erschöpfen.

§. 137.

Die Behandlung besteht in Erfüllung folgender Anzeigen: 1) die Gelegenheitsursachen und alle die Krankheit sowohl hinsichtlich des Fiebers als der Schleimerzeugung unterhaltenden und verschlimmernden Einwirkungen zu entfernen, abzuhalten; 2) die Krankheit mit dem symptomatischen Fieber und sämmtlichen Wirkungen zu heben; 3) die etwa eintretenden Krisen gehörig zu leiten; 4) die Wiedergenesung zweckmäßig zu behandeln.

§. 138.

Die Erfüllung der ersten Anzeige kann bey vorhandener epidemischer Constitution der Luft, welche die Krankheit veranlaßte, von der Kunst gar nicht, bey feuch-

ter Wohnung, niederdrückenden Gemüthsbewegungen ꝛc. oft nur zum Theile geschehen; übrigens müssen alle oben als Gelegenheitsursachen angegebene Schädlichkeiten sorgfältig abgehalten werden.

§. 139.

Bey Erfüllung der zweyten Anzeige muß, wie beym Gallenfieber, auf das Verhältniß des Fiebers zum schleimigen Zustande, und auf die Menge und den Sitz des krankhaft abgesonderten Schleimes selbst gesehen werden.

Hat das Schleimfieber einen entzündlichen Charakter, mit dem es selten begleitet erscheint, so ist dieser allemal mäßig, und fordert nie eingreifende antiphlogistische Mittel. Ist hiebey die Schleimabsonderung gering, so daß selbe weder den Magen und Darmkanal, noch die Lungen offenbar belästiget, und der Schleim selbst nicht entartet, sauer, scharf: so sind in Rücksicht dessen und des Fiebercharakters auflösende besonders salzige Mittel angezeigt, und hier dient der Gebrauch von tartarisirtem Weinsteine, Bitter-, Glauber- oder Doppelsalze, kleinen Gaben des Brechweinsteins in einem Absude von gramen, taraxacum, fumaria etc.; auch die Anwendung des versüßten Quecksilbers zu einem halben bis einen Gr. alle 2 — 3 Stunden mit der nöthigen Beachtung, daß wenn es die Speicheldrüsen angreift oder dünnflüssige Stühle bewirkt, die Dosis vermindert und nur auf Bewirkung breyiger, schleimiger Entleerungen, welche oft grünlich aussehen und sehr stinken, gerichtet werde.

Ist die Absonderung des Schleimes beträchtlich und die Menge desselben belästigend, welches aus den oben angeführten Zeichen zu erkennen ist, dann ist der entzündliche Charakter des Fiebers entweder gar nicht oder nur in ei-

nem so geringen Grade zugegen, daß er kein Hinderniß setzt, durch nachdrückliche Einwirkung auf die ersten Wege, vorzüglich auf den Magen durch Brechmittel, diese schleimige Unreinigkeit vor allem zu entleeren. Hiezu ist der Brechweinstein hier mehr geeignet als die Brechwurzel; und wenn nicht schon freywilliges Erbrechen zugegen ist, so wird nicht selten eine größere Dosis als die gewöhnliche mittlere von drey Gr., welche man in mehreren abgetheilten Gaben, jedoch in kurzen Zwischenzeiten nehmen läßt, erforderlich. Hiernach muß auf langsame Entleerung durch den Stuhl Bedacht genommen, dabey aber sehr vorsichtig zu Werke gegangen werden, damit die Ausleerungen nicht mit lauter kühlenden und schwächenden Mitteln bewirkt, nicht zu häufig und übermäßig werden, und durch Schwächung mehr schaden, als durch die Wegschaffung des Schleimes nützen. Wir geben zu diesem Ende mehr erregende Abführmittel in abgebrochenen Gaben, besonders Rhabarber oder Jalape mit arcano duplicato, mit Calomel, oder mit Salmiak nach Vogel, einen Sennesblätteraufguß, das infus. laxat. mit Zusatz eines kräftigen Neutralsalzes; — dabey wässerige einfache oder schwach gesäuerte Getränke, und leichte bloß flüssige Nahrungsmittel.

Bey einem nervösen Charakter des Fiebers, mit welchem die Schleimabsonderung häufiger als im erstbenannten Falle zu seyn pflegt, sind Brechmittel nicht nur durch Entleerung des Schleimes aus dem Magen und den Lungen, sondern durch Erschütterung, und Erweckung der allgemeinen Nerventhätigkeit von ausgezeichnetem Nutzen. Sie müssen nach Erforderniß wiederholt werden, besonders wenn sich die Krankheit bey einem trägen Verlaufe in die Länge zieht; dann gibt man in den Zwischenzeiten reitzend auflösende Mittel, wie Salmiak,

Brechweinstein, Goldschwefel, Kermes in Gaben, welche weder Uebelkeit noch Erbrechen erregen, die Meerzwiebel, das Ammoniakgummi, die Rhabarber, Aloe in kleinen Gaben, und verbindet damit bittere, bitter-aromatische Mittel, als: taraxacum, fumaria, cortex peruvianus, absinthium, rad. calam. aromat., flor. chamomillae u. dergl. Auf Ausleerung des Schleimes durch den Stuhl muß hier mit der schon zuvor erwähnten Vorsicht gewirkt, und bey den eben genannten auflösenden Mitteln selbe im erforderlichen Falle durch Klystire befördert werden. Vorzügliche Anwendung verdienen in Hinsicht auf die vorhandene Schwäche äußerliche reitzende und erregende Mittel, besonders Blasenpflaster, Senfteige, Reibungen des Hautorgans, Waschungen mit Wein, verdünntem Weingeiste, gewürzigen Geistern, und vorzüglich bey trockener Haut lauwarme Bäder mit Zusatz von Seife oder aromatischen Kräutern.

Beym Schleimfieber mit faulichtem Charakter fordert letzterer die Hauptrücksicht, jedoch so, daß die Ausleerung von Schleim nebenbey nicht unterbleibe. Zu diesem Zwecke ist die oben beym Faulfieber angegebene Behandlungsweise hier vorzunehmen, und damit besonders anfänglich die vorsichtige Anwendung eines Brechmittels zu verbinden, dessen Wiederholung nur durch genaue Beurtheilung des einzelnen Falles bestimmt werden kann.

§. 140.

Die dritte Anzeige beym Schleimfieber findet bey weitem nicht immer Statt, weil, wie gesagt, die Krisen hier selten deutlich, fast immer abgebrochen sind. Stellen sich einige durch Erbrechen von Schleim, oder durch Schweisse ein: so verfährt man nach den schon mehrere Male wiederholten Grundsätzen, und faßt hauptsächlich

die Unterstützung der Kräfte, und Erhöhung der trägen Kraftäußerungen ins Auge, welche außer bitteren, bitter-aromatischen Mitteln, auch in diesem Zeitraume noch den Gebrauch von Blasenpflastern, von Bädern, erregenden Waschungen ꝛc. erheischen können. Die gleichzeitige Kost muß leichtverdaulich, mit Gewürzen versetzt, mit etwas Wein bereitet, das Getränk erheiternd und erregend seyn, wozu sich ein nicht herber zusammenziehender, sondern ein weisser, milder österreicher Wein mit Wasser gemischt am besten eignet.

§. 141.

Zur Erfüllung der vierten Anzeige, der gehörigen Behandlung der Wiedergenesung, gehöret Erregung und Unterstützung der Verdauung, Blutbereitung und Ernährung, Stärkung überhaupt und insbesondere der Organe, in welchen früher die zu große Schleimabsonderung und Ansammlung Statt fand, und Verhütung des Rückfalls in Schleimfieber oder auch nur in den fieberlosen schleimigen Zustand. Alles dieses wird durch dasjenige Verfahren ins Werk gesetzt, welches in der Wiedergenesung aus dem Faulfieber, mit welcher die aus dem Schleimfieber hinsichtlich der großen Schwäche und Magerkeit, und der langsamen Fortschritte übereinkömmt, bereits angegeben wurde. Neue Schleimerzeugung und Ansammlung in den ersten Wegen wird zwar schon dadurch, mehr aber noch und sicherer verhütet durch Enthaltung von vielen oder gröberen Mehlspeisen, Hülsenfrüchten, Erdäpfeln u. d. gl., und durch einen angemessenen geringen Zusatz von Rhabarber zu den übrigen hier nöthigen bitteren, bitter-aromatischen und geistigen Mitteln.

§. 142.

Bleibt selbst nach vollkommener Erhohlung des Kranken

dennoch die schleimige Anlage bemerkbar zurück, so muß durch die Fortsetzung der nämlichen Behandlung, durch den Genuß reiner, trockener Luft, durch fleißige Bewegung in derselben, stärkende Bäder, angemessene körperliche Arbeiten ꝛc., gegen sie nach Thunlichkeit gewirkt werden. Manchmal ist sie jedoch der ganzen individuellen Körperbeschaffenheit zu tief eingeprägt, als daß die Kunst im Stande wäre, sie zu tilgen.

M. Stoll Aphorism. 376 — 386.
Selle Med. clin. oder Handb. d. med. Praxis. S. 33.
Dr. G. A. Richter a. a. O. S. 140 — 176.
A. G. Richter a. a. O. S. 171 und 344 u. f.

7) Von dem Wurmfieber.

§. 143.

Wurmfieber (febris verminosa) ist eine Abart des Schleimfiebers, an deren Entstehung und Gegenwart Würmer in den ersten Wegen einen ursächlichen Antheil haben.

Dadurch unterscheidet sich das Wurmfieber von andern Fiebern, bey welchen Würmer zufällig beobachtet werden, und keinen Einfluß auf die Erscheinungen derselben haben; so auch von jenen, welche aus anderen Veranlassungen Kranke befallen, die zuvor schon an Wurmzufällen litten, und demnach nun an einem komplicirten Uebel leiden.

§. 144.

Das Wurmfieber ist immer eine zusammengesetzte Krankheit, aus dem Kranksenn des Speisekanals, dessen Ursache oder Wirkung die Würmer sind, und aus dem theils durch jenes, theils durch diese bedingten symptomati-

schen Fieber. Nach den häufigen Beobachtungen, daß in Individuen, welche von Würmern geplagt werden, die oben beschriebene Schleimkrankheit nicht nur in den ersten Wegen, sondern in der ganzen Vegetation sich offenbaret, dürfen wir wohl annehmen, daß diese Schleimkrankheit, wenn nicht die erzeugende Quelle der Würmer, doch gewiß ein, ihre Entwickelung und ihr Leben hauptsächlich begünstigender Umstand sey. In beyden Fällen bleibt doch immer die innige Verbindung zwischen beyden unbestreitbar, und aus dieser geht die nächste Verwandtschaft des Wurmfiebers mit dem Schleimfieber hervor. Daher gilt von jenem alles, was von diesem zuvor gesagt wurde, mit der besonderen Rücksicht, daß hier für die Diagnose die Zeichen der gegenwärtigen Würmer, für die Therapie die Art und die Mittel sie zu entkräften, zu tödten, und abzutreiben, eigens anzugeben sind.

§. 145.

Gewöhnlich sind es Spulwürmer (ascarides lumbricoides, lumbrici), oder Haarköpfe, Trichuriden (trichocephalus dispar Rud.), welche an dem Wurmfieber Antheil haben; doch können es auch die Springwürmer, Madenwürmer, Mastwürmer, Askariden (ascarides vermiculares), oder der langgliedrige (taenia solium, cucurbitina), oder der breitgliedrige Bandwurm (taenia lata, nach Dr. Bremser botryocephalus) seyn. Man vergesse aber dabey nicht, daß gemeinhin Würmer oft beschuldiget werden, wo sie nicht vorhanden, oder doch schuldlos vorhanden sind, und daß allen sogenannten Wurmzeichen und Wurmbeschwerden nur erst voller Glaube bey-

gemessen werden kann, wenn Würmer wiederholt abgehen, und dadurch diese Zufälle erleichtert werden.

§. 146.

Die Erscheinungen, welche beym Wurmfieber vorkommen, sind, außer den Zeichen des Schleimfiebers, die eigentlichen Wurmzufälle, als: sehr erweiterte Pupille, Doppeltsehen oder andere Fehler des Sehens, blaue Ringe um die Augen, Geschwulst der Oberlippe und Nase, öfteres Jucken in dieser, öftere Veränderung der Gesichtsfarbe, aufgetriebener Unterleib, öfters, besonders des Morgens, sich einstellende Ueblichkeiten, häufige Speichelabsonderungen, Leibschmerzen, Herzklopfen, Schwindel, Zähneknirschen, selbst Convulsionen und Ohnmachten, fruchtloses Drängen zum Stuhlgange, Abgang eines blassen, molkigen Urins, sauer riechende Schweiße.

§. 147.

Die Prognose beym Wurmfieber weicht im Wesentlichen von der beym Schleimfieber aufgestellten nicht ab. Der Unterschied beziehet sich theils darauf, daß am Wurmfieber gewöhnlich Kinder leiden, daß hier nicht selten heftige Schmerzen, Krämpfe, Zuckungen, die nur beym nervösen Schleimfieber vorkommen, mit einem heftigen Fieber beobachtet werden, und daß die Würmer oft sehr hartnäckig den gegen sie angewandten Mitteln widerstehen, dadurch die Heilung des Fiebers verspäten oder ganz vereiteln, und dessen Uebergang in ein Zehrfieber, in ein schleichendes Nervenfieber sehr begünstigen.

§. 148.

Sobald die Gegenwart der Würmer erkannt, und ihr ursächlicher Einfluß auf das vorhandene Fieber ausgemit-

telt ist, tritt neben den, beym Schleimfieber aufgestellten, hier noch die direkte Anzeige ein, die Würmer aus dem Speisekanale auszuführen, und die von ihnen erzeugten Zufälle zu heben. Drastische Abführmittel sind hier durchaus zu vermeiden, sie verschlimmern das Fieber, besonders wenn es entzündlicher Art ist, und wirken sehr nachtheilig auf das Nervensystem. Daher versuche man mit gelinderen den Zweck zu erreichen, und sehe bey der Wahl derselben, und der damit zu verbindenden eigentlichen Wurmmittel, auf den Charakter des Fiebers hin. Die beym Schleimfieber empfohlene Behandlungsweise, und das Fieber selbst, treiben oft schon die Würmer aus; denn Calomel, Doppelsalz, Bittersalz, Brechweinstein, Salmiak, Rhabarber, Erdrauch, Löwenzahn, und andere bittere Mittel, Meerzwiebel, Baldrian, Asand, Kampher, welche dort nach Beschaffenheit des Fiebercharakters und des angehäuften Schleimes empfohlen wurden, sind auch als Wurmmittel bekannt; und man kann hier noch hinzufügen den Wurmsaamen (semen santonici), der nach Umständen mit Calomel, Rhabarber, Jalape, oder mit Baldrian, Kampher u. a. zu verbinden ist; ferner die Anwendung von reitzenden, abführenden Klystiren, Bähungen, Einreibungen des Unterleibes mit bitteren, widrigen Substanzen, wie: absinth., chamomilla, tanacetum, valeriana, asa foetida, succus allii, fel tauri, ol. tanaceti, camphora, petroleum ꝛc.

§. 149.

Erfolgt unter dem zweckmäßigen Gebrauche dieser Mittel der Abgang der Würmer nicht: so müssen wir wenigstens darauf hinwirken, den Wurmreitz zu mindern, zu besänftigen, und den nachtheiligen Einfluß auf den

Gang des Fiebers aufzuheben. Schleimige, und fette öhlichte Dinge, Ricinusöhl, Emulsionen, nach Umständen mit Kampher, Opium, Bilsenkraut, Krähenaugenextrakt verbunden; Milch; Fleischbrühen, wenn sie sonst anwendbar und den Kranken nicht zuwider sind; besänftigende Klystire aus Milch, aus andern mit Oehl versetzten Flüssigkeiten; besänftigende Umschläge von blos erweichenden Substanzen, oder mit Bilsenkrautblättern vermischt, sind hiezu dienlich.

§. 150.

Von der Entscheidung des Wurmfiebers, so wie von der Wiedergenesung gilt das beym Schleimfieber Gesagte; und das dort zur Verhütung des schleimigen Zustandes Angeführte, hat auch seinen ganzen Werth zur Verhütung der Wiedererzeugung und Ansammlung von Würmern. Mehr hierüber bey der Behandlung der Wurmkolik und anderer Wurmbeschwerden.

Stoll Rat. med. T VII. p. 115 etc.
Musgrave, Versuch über die Natur und Behandlung des sogenannten Wurmfiebers; in d. Samml. auserl. Abh. f. pr. Aerzte B. III. S. 529 u. f.
Hecker's Kunst die Krankheiten der Menschen zu heilen. 4te Aufl. Thl. I. S. 150 — 154.

B. Von dem aussetzenden oder Wechselfieber.

§. 151.

Wechselfieber, (febres intermittentes) auch kalte Fieber gemeinhin genannt, sind jene, deren wesentliche Zufälle zu gewissen Zeiten ganz aufhören, aber nach mehr oder minder be-

stimmten Zwischenräumen wiederkehren. Die Zwischenzeit wird fieberfreye Zeit, Fieberlosigkeit (apyrexia), das wieder eingetretene Fieber aber Anfall (paroxysmus) genannt.

Die Ordnung, in welcher die Anfälle erfolgen, heißt Typus.

Ein Wechselfieber ist demnach eine aus einer Reihe von Anfällen, die mit Fieberlosigkeit in einer gewissen Ordnung abwechseln, zusammengesetzte Krankheit. Jeder Anfall kann eigentlich als ein einzelnes, kurzes, für sich bestehendes Fieber betrachtet werden, das beym ordentlichen Gange mit Frost anfängt, auf welchen Hitze folgt, die mit Schweiß und Ausleerung eines Urins endiget, welcher gewöhnlich einen ziegelmehlartigen Bodensatz (sedimentum lateritium) bildet.

Anmerk. Von dem Begriffe eigentlicher Wechselfieber müssen aber die gewöhnlich zwar haltend-nachlassenden, jedoch zuweilen gleichfalls aussetzenden, blos symptomatischen Fieber bey Vereiterung, bey Scirrhus und Krebs, bey Syphilis, bey Hypochondrie und Hysterie um so mehr ausgeschlossen werden, da sie eine ganz andere, eigene Behandlung fordern.

§. 152.

Unstreitig ist das Abwechseln von Fieberanfällen mit freyen Zwischenzeiten, in Verbindung mit der Selbstständigkeit des Fiebers das wesentliche sowohl Kenn- als Unterscheidungszeichen dieser Krankheit von andern Fiebern und fieberhaften Krankheiten: aber leider haben uns alle bisherigen Forschungen, die sinnreichst ausgedachten Hypothesen über den Grund davon, über die Natur oder sogenannte nächste Ursache der Wechselfieber keinen befriedi-

genden Aufschluß gegeben. Die Annahmen, daß eine besondere Fiebermaterie sich typisch im Unterleibe erzeuge und ins Blut übergehe; — daß ein periodischer Einfluß äußerer in der Atmosphäre liegender Umstände den Grund enthalte; — daß eine gewisse periodische Stimmung des Nervensystems zu beschuldigen sey; — daß Schwäche, Asthenie, dabey obwalte; und die neueste Hypothese, daß das Wesen der Wechselfieber in einem entzündlichen Zustande der lymphatischen Gefäße bestehe, sind theils leere grund- und nutzlose Meinungen, theils Behauptungen, die zu einer schädlichen Heilmethode führen. Es ist räthlich, indem man den Mangel an wahrer Erkenntniß des Wesens der Wechselfieber gestehet, sich nicht durch derley Hypothesen, sondern durch den Inbegriff aller wesentlichen Zufälle, durch das hervorstechende Leiden einzelner Organe, durch den Charakter des Fiebers, die Beschaffenheit und Ordnung seiner Anfälle, und durch die bekannten Gelegenheitsursachen leiten zu lassen, und auf vorhandene Nebenkrankheiten Rücksicht zu nehmen.

In dieser Hinsicht zeigt die Erfahrung, daß Wechselfieber sowohl mit entzündlichem als mit nervösem, selten mit faulichtem Charakter begleitet, bald mit Unreinigkeiten in den ersten Wegen, bald mit einem gallichten, bald mit einem schleimigen Zustande, mit Würmern, bald mit Kachexien verschiedener Form, bald mit Entzündungen, mit Hautausschlägen u. a. verbunden vorkommen, und mit den verschiedensten Krankheitsformen verbunden vorkommen können; daß die Anfälle bald einen regelmäßigen, bald einen unregelmäßigen Typus beobachten; täglich, jeden dritten, vierten Tag u. s. w., bald einfach, bald gedoppelt erscheinen, bald nur von gewöhnlichen, bald von außerordentlichen Zufällen begleitet, bald aus epidemischen, bald aus endemischen, bald aus sporadischen Ursachen entstan-

den sind. Vorzüglich beachtenswerth ist, daß ein Wechselfieber um so deutlicher ausgebildet ist, um so reinere Apyrexien hat, und um so gewisser zur bestimmten Zeit eintritt, je weniger ausgezeichnet es einen entzündlichen, oder nervösen oder faulichten Charakter an sich trägt, und je weniger es (selbst bey beträchtlichen, dann nur symptomatischen gastrischen Erscheinungen) von gastrischen Unreinigkeiten unterhalten wird.

§. 153.

Die Wechselfieber werden eingetheilt:

1) Nach dem Typus überhaupt in ordentliche und unordentliche (f. int. regulares et irregulares, anomalae, erraticae); erstere sind solche, deren Anfälle nach einer bestimmten Ordnung wiederkehren, es sey nun zur nämlichen Tageszeit, oder um eine gewisse Zeit früher oder später, wornach sie vor- oder nachsetzende (anticipantes aut postponentes) benannt werden; von letzteren geht der Begriff aus der Benennung von selbst hervor.

2) Nach der Zeit der Wiederkehr der Anfälle: in alltägliche, drey-, vier-, fünf-, sechs- und mehrtägige Wechselfieber.

Das alltägliche Fieber (f. int. quotidiana) hat alle 24 Stunden einen Anfall und eine Apyrexie. Ersterer kömmt gewöhnlich des Morgens, zuweilen jedoch auch des Nachmittags, Abends, oder in der Nacht; dann aber zeigt das Fieber gewöhnlich eine große Geneigtheit, in ein anhaltendes überzugehen. Es erscheint überhaupt seltener als die Quartan- und einfachen und doppelten Tertianfieber, von welchen letzteren es wohl zu unterscheiden ist; kömmt im Winter gegen das Frühjahr hin, und im Herbste bey feuchtem trüben Wetter vor, und befällt

vorzüglich träge, phlegmatische, schwächliche Personen jeden Alters, Kinder nicht ausgenommen. Es entsteht oft aus andern Wechselfiebern, wird leicht unordentlich, und verräth große Neigung, in ein anhaltend-nachlassendes Fieber, besonders in ein schleichendes Nervenfieber überzugehen. Die Anfälle dauern beyläufig 6 bis 7, manchmal über 12 Stunden (dann ist auch zwischen denselben keine reine Apyrexie zugegen), pflegen einen stäten Typus zu halten, hartnäckig zu seyn, und sich selbst überlassen unter günstigen Umständen 10 bis 14 Anfälle zu machen, ehe sie sich entscheiden. Der Frost ist gelinde und fehlt zuweilen ganz, die Hitze mäßig, aber beissend und länger fortwährend. Einige haben die Quotidianfieber ganz geläugnet, und sie durchgängig, jedoch ohne zureichenden Grund, für doppelte Tertianfieber erklärt.

Das dreytägige Fieber (f. int. tertiana) hat binnen 48 Stunden einen Anfall, der um die Mittagszeit oder Nachmittags zu kommen, mit heftigem Froste einzutreten, mit stärkeren Zufällen als andere Wechselfieber, besonders mit brennender Hitze, großem Durste und heftigen Kopfschmerzen zu verlaufen, nicht über 12 Stunden zu dauern, und eine vollkommene Apyrexie nach sich zu haben pflegt. Es kömmt häufiger im Frühjahre vor, trägt öfter als andere den entzündlichen Charakter an sich, ist nicht selten mit einem gallichten Zustande verbunden; befällt meistens junge, starke, mehr zu entzündlichen Krankheiten geneigte Individuen, und endiget, wenn es einfach und gelind ist, und nicht zweckwidrig behandelt wird, in gut beschaffenen Constitutionen nach 5, 7 bis 9 Anfällen. Die Entscheidung wird durch einen den Krätzborken ähnlichen Ausschlag an den Rändern der Lippen und an der Nase verkündiget, und erfolgt am gewöhnlichsten an den Tagen, an welchen die Anfälle am heftigsten sind.

Zeigt sich dieser Ausschlag, so hat man Hoffnung, daß sich das Fieber nach 3 bis 4 Anfällen endigen werde. Tertianfieber setzen überhaupt gern vor, und sind wie die Quotidianfieber geneigt, in eine andere Art, in doppelte Tertian-, in Quotidian-, in anhaltend-nachlassende Fieber überzugehen. Vorzüglich ist dieses bey jenen zu befürchten, welche ohne oder nur mit geringen nicht erleichternden Schweissen einhergehen, und eine kurze Apyrexie haben. Ein geringes Versehen verursacht hier schon Rückfälle.

Das viertägige Fieber, Quartanfieber (f. int. quartana) macht binnen 72 Stunden einen Anfall. Dieser kömmt gewöhnlich Nachmittags oder gegen Abend. Der Frost ist gelinder, aber von längerer Dauer, als bey Tertianfiebern, fehlt oft im Verlaufe gänzlich, die Hitze ist mäßig, dauert 5 bis 6, und der ganze Anfall 6 bis 8 Stunden. Hievon gibt es jedoch Ausnahmen: denn je reiner das Quartanfieber ist, desto heftiger ist der Frost; er schmerzt und dringt gleichsam bis in die Knochen, geht bey Vernachlässigung in den folgenden Anfällen in Erstarrung über, schwächet auf diese Art außerordentlich, wird alten, entkräfteten Leuten gefährlich, und zuweilen sogar tödtlich. Es befällt vorzüglich kachektische, hektische Personen, und kömmt häufig mit einem schleimigen Zustande, mit Krankheiten der Baucheingeweide, hauptsächlich der Leber und Milz vor, denen es sich zugesellt, oder die von ihm erzeugt im Verlaufe das Fieber kompliciren. Die Zeit seiner Herrschaft ist der Herbst, bey naßkalter Witterung; in niedrigen sumpfigen Gegenden beobachtet man es endemisch. Es dauert unter allen Wechselfiebern am längsten, entscheidet sich schwerlich vor dem vierzehnten Anfalle, und pflegt um so hartnäckiger zu seyn, je pünktlicher seine Anfälle immer um die nämliche Zeit kommen,

je schwächer der Kranke, je beträchtlicher die damit vergesellschafteten Krankheiten der Baucheingeweide sind. Kein Wechselfieber verursacht so bald ein so übles kachektisches Aussehen des Kranken, verdirbt so die Säftemasse, und macht zu nachfolgenden Kachexien, besonders zu Wassersuchten, Gelbsuchten, Auszehrungen so geneigt, wie das Quartanfieber. Der Puls pflegt dabey während der Apyrexie schwach, klein, selten und ungleich, der Urin blaß und hell zu seyn. Zuweilen plaget die Kranken während der Apyrexien eine unersättliche Eßbegierde, ein Heißhunger. Zuweilen entscheidet sich diese Art Wechselfieber mit dem Ausbruche mehrerer Blutschwäre, eines krätzähnlichen Ausschlages, mit Goldaderbeschwerden, mit einem Gichtanfalle. Es macht sehr leicht Rückfälle, welche jedoch gewöhnlich gelinder sind, als das erste Fieber.

Die fünf-, sechs- und mehrtägigen Fieber kommen sehr selten vor, denn öfters sind es Tertian-, Quartanfieber, bey denen ein Zwischenanfall ausbleibt, oder fast unmerklich ist. Sie dauern lange, schwächen aber der selteneren Anfälle wegen nicht sehr. Fieber, die alle Monate oder Jahre nur einen Anfall machen, wenn sie sich nicht auf bloße Sage gründen, sind gewiß höchst seltene Erscheinungen.

Diese bisher genannten Fieber machen nicht selten zwey, drey Anfälle in oben benannter Zeit, und werden darum doppelte Quotidian-, Tertianfieber, doppelte, dreyfache Quartanfieber genannt. Doppelte alltägige Fieber haben binnen 24 Stunden immer zwey Anfälle und zwey mehr oder weniger deutliche Apyrexien; sie sind sehr selten. Doppelte dreytägige Fieber, die nichts weniger als selten sind, machen täglich, jedoch in der Art ungleiche Anfälle, daß sie sich immer über den andern Tag in Hinsicht der Eintrittszeit,

des Grades der Heftigkeit, der Zufälle und der Dauer wechselweise entsprechen. Sie sind zuweilen bösartig. Bey einem doppelten Quartanfieber ist nach zwey Fiebertagen ein fieberfreyer, und der Anfall des ersten Tages entspricht dem des vierten, der des zweyten Tages jenem des fünften. Dreyfache Quartanfieber gehören unter die höchsten Seltenheiten.

3) Nach besonders ausgezeichneten Symptomen, welche sich den Fieberanfällen zugesellen, gibt es Wechselfieber mit Betäubung (f. i. soporosa), mit Schlagfluß (apoplectica); mit Ohnmacht oder Scheintod (syncopalis s. asphyctica auch Todtenfieber genannt); mit Convulsionen (convulsiva); mit Tetanus (tetanica); mit Magenkrampf (cardialgica); mit Brech-Durchfall (cholerica); auch mit örtlichen Entzündungen, insbesondere der Lungen, des Brustfelles (peripneumonica, pleuritica) u. a. m. Sind die miteintretenden Zufälle (symptomata comitantia) gefährlich: so nennt man ein so begleitetes Wechselfieber ein bösartiges (f. int. maligna); sind die Zufälle anfänglich gelind, und werden unerwartet und ohne Vorzeichen gefährlich und gar tödtlich, so heißt es ein hinterlistig oder versteckt bösartiges Fieber (f. int. perniciosa). Bösartig sind am öftesten einfache oder doppelte Tertianfieber, die ihre Anfälle gegen Mittag zu machen pflegen, seltener Quotidianfieber, und am seltensten Quartanfieber.

4) Nach der Form der Anfälle unterscheidet man sie in offenbare (f. apertae, manifestae) und verlarvte (f. larvatae). Dort erscheint die Krankheit in der eigenthümlichen Gestalt eines kurzen wesentlichen Fiebers, hier unter der Decke irgend eines auffallenden Symptomes, z. B. des Kopfwehs, Zahnwehs, Magen-

krampfes, der Epilepsie, Ohnmacht, des Erbrechens, Darmschmerzes u. dergl. Man darf solche Zufälle für Masken eines Wechselfiebers halten, wenn sie nach ganz freyen Zwischenzeiten oder nach großen Nachlässen zu gewissen Zeiten mit erneuerter Heftigkeit wiederkehren oder zunehmen; wenn vor denselben ein Frösteln, mit ihrer Beendigung wenigstens ein leichter und örtlicher Schweiß, und im gelassenen, nicht wie bey reinen Krämpfen aussehenden, Harne ein ziegelmehlähnlicher Bodensatz wahrgenommen wird; wenn zu der nämlichen Zeit Wechselfieber epidemisch herrschen; wenn diesen Zufällen etwa ein deutliches Wechselfieber voranging; wenn das kranke Individuum weder sonst zu Nervenkrankheiten vorzüglich geneigt war, noch sich einer die erwähnten Zufälle zu erzeugen vermögenden Veranlassung ausgesetzt hat.

5) Nach dem das Fieber begleitenden Charakter unterscheidet man: entzündliche, faulichte, nervöse, und solche, die weder offenbar entzündliche noch nervöse Symptome in ihrem Gefolge haben, und gewöhnlich einfache (f. int. simplices) genannt werden. Letztere sind die häufigsten, und neigen nach einigen Anfällen meistens schon zum nervösen Charakter hin, wenn sie nicht durch Reitzmittel etwa mißhandelt, und in entzündliche verwandelt werden. Die entzündlichen Wechselfieber, deren Anfälle nicht selten von flüchtigen Stichen oder anhaltenden Schmerzen in der Brust, trockenem Hüsteln, erschwertem und beschleunigtem Athemholen begleitet sind, und übrigens die Merkmale des entzündlichen Charakters darbiethen, kommen häufig im Frühjahre vor, haben meist einen dreytägigen regelmäßigen Typus, sind ohne schwere Zufälle, leicht heilbar, und werden unter gutem Verhalten zuweilen von der Natur allein bezwungen. Die faulichten kommen

gewöhnlich nur einzeln in heissen, feuchten, sumpfigen Gegenden vor. Es gehören hieher jene, bey denen der Kranke in häufigen, stinkenden und entkräftenden Schweißen zerfließet (Schwitzfieber, f. helodes), oder kolliquative Blutungen erleidet, und andere den faulichten oder skorbutischen Zustand bezeichnende Zufälle überkömmt. — Die nervösen sind von großer Eingenommenheit des Kopfes, Kopfschmerz, stillen Delirien, Ohnmachten, einem kleinen, schwachen Pulse, Sehnenhüpfen, und oft von einzelnen der zuvor angeführten schweren nervösen Zufälle begleitet. Zu ihnen gehören alle bösartigen und versteckt bösartigen Wechselfieber.

6) Nach den vorhandenen Complicationen sind hauptsächlich bemerkenswerth: Wechselfieber mit gastrischen Unreinigkeiten, mit einem gallichten, sogenannten schwarzgallichten, mit einem schleimigen Zustande, mit Würmern. Das erste, welches das eigentliche gastrische Wechselfieber (f. int. gastrica saburralis) genannt wird, kömmt häufig sporadisch vor; das gallichte Wechselfieber, gewöhnlich mit dreytägigem Typus, ist mit einen Leiden der Leber und mit gallichten Zufällen, wie sie beym Gallenfieber geschildert wurden, verbunden. Diese Zufälle nehmen im Anfalle zu, und lassen in der fieberlosen Zwischenzeit nach, ohne ganz zu verschwinden. Das schwarzgallichte Wechselfieber, gewöhnlich ein Quartanfieber, ist mit einem chronischen höheren Leiden der Leber, als das vorige, so wie der Milz, und mit häufiger Absonderung einer zähen, mißfärbigen, dunkelbraunen, schwärzlichten Galle, Ausleerung derselben durch Erbrechen und Stuhlgang, üblem gelbbraunen oder erdfahlen Aussehen und Schwäche u. s. w. verbunden. Das schleimige Wechselfieber, meistens von alltäglichem oder viertägigem Typus, wird von dem

beym Schleimfieber beschriebenen schleimigen Zustande begleitet.

Anmerk. Von den beynahe unzähligen Complicationen des Wechselfiebers mit mancherley anderen Krankheitsformen, wie Rheumatismus, Hämorrhoiden u. s. w., kann hier unmöglich im Einzelnen gesprochen werden. Sie sind nach den allgemeinen Grundsätzen der Therapie complicirter Krankheiten zu behandeln.

7) Nach ihrem Vorkommen, und der Ausdehnung und Wirkungsdauer ihrer Ursachen gibt es epidemische, endemische und sporadische Wechselfieber, deren Begriff aus früheren Erklärungen bekannt ist. Eine hieher gehörende Eintheilung ist die in Frühlings- und Herbstfieber, in so fern dabey mehr auf die Beschaffenheit der Witterung und des dadurch bewirkten herrschenden Charakters der Wechselfieber, als auf die Jahrszeit an sich Rücksicht genommen wird. Denn obgleich man die Frühlingsfieber vom Februar bis August, die Herbstfieber vom August bis zum Februar herrschen läßt: so sagen doch auch die Schriftsteller, wie Vogel u. a., daß nach Beschaffenheit der Witterung die Herbstfieber zuweilen schon im Junius, zuweilen erst zu Ende Septembers sich einfinden.

Der größte Theil der Frühlingswechselfieber sind dreytägige, der Herbstwechselfieber aber viertägige. So, wie im Frühjahre diese, so sind im Herbste jene selten. Die Frühlingsfieber, besonders die ersteren noch zur Winterszeit eintretenden, haben nicht selten einen offenbar und bedeutend entzündlichen Charakter; ja es sind zuweilen während des Anfalles alle Symptome einer örtlichen Entzündung des Brustfells, der Lunge, der Augen u. s. w.

zugegen, welche nach dem Anfalle verschwinden, und mit dem nächsten wiederkommen. Manchmal fangen sie wie anhaltende Fieber an, lassen dann deutlich nach, und setzen endlich aus. Den Herbstwechselfiebern ist weniger der entzündliche als der nervöse, schleimige, oder gallichte Charakter eigen.

§. 154.

Die Wechselfieber haben gewöhnlich, jedoch nicht immer (die entzündlichen, die bösartigen und die Herbstfieber machen zuweilen eine Ausnahme) ihre Vorbothen, die nach dem Charakter des künftigen Fiebers verschieden sind, und sich manchmahl in solchen Perioden einfinden, welche dann das offenbare Wechselfieber beobachtet. Mattigkeit, Mangel an Eßlust, Kopfweh, Verstimmung des Gemüthes, Trägheit der Geistesverrichtungen, sind die gemeinsten Vorläufer. Zeigt sich das Fieber in seiner eigenen Gestalt, und macht es den regelmäßigen Verlauf, so fängt ein jeder Anfall mit Frost an, setzt mit Hitze fort und endet mit Schweiße und Ausleerung eines Urins, der einen ziegelmehlähnlichen Bodensatz zu machen pflegt. Hierauf tritt die fieberfreye Zeit ein, in welcher der Kranke nach Beschaffenheit des Fiebers sich bald ganz wohl fühlet, gute Eßluß hat, und außer einiger Mattigkeit über nichts klagt, bald aber mehr oder weniger Beschwerden empfindet, als: Mattigkeit, Schwere, Eingenommenheit, Schmerzen des Kopfes, Mangel an Eßlust u. d. gl.

Bey dem Eintritte eines Anfalles werden vom Anfange bis zum Ende folgende Erscheinungen beobachtet: Mattigkeit, Trägheit in den willkührlichen Bewegungen, öfteres Gähnen, Strecken und Dehnen der Glieder, Blässe des Gesichtes und der Extremitäten, Kälte derselben, der Nase und der Ohren, Veränderung der

Gesichtszüge, Verminderung selbst Verschwinden vorhandener Hautausschläge, bestehender Absonderung aus Geschwüren, Blauwerden der Nägel und Lippen. (Man nennt diesen Zeitraum den Zeitraum der Vorbothen, stadium prodromorum). Hiezu kömmt nun das Gefühl von Kälte verschiedenen Grades, welches sich gewöhnlich vom Rücken aus über den ganzen Körper verbreitet, mit Zittern der Glieder, des Unterkiefers, Erschütterung des ganzen Körpers, mit verminderter Empfindlichkeit der Haut gegen vrrschiedene Reitze, selbst gegen die Wärme, mit Schwäche des Gedächtnisses, der Einbildungskraft, der gesammten Geistesthätigkeit. Während der Kälte ist der Arterienschlag häufig, klein, zusammengezogen, meistens ungleich, zuweilen aussetzend; das Athmen schnell, kurz, beschwerlich, nicht selten mit einem trockenen Hüsteln verbunden, der Mund trocken, der Durst groß, der gelassene Urin roh, d. i. klar und wasserhell, und manchmal erleidet der Kranke Uebelkeit oder gar Erbrechen. — Die Dauer dieses Frostes ist sehr verschieden, die gewöhnlichste von 1 bis 2 Stunden, und nur in selteneren Fällen über 6 bis 12 Stunden. (Man nennt diesen Zeitraum den Zeitraum der Kälte, stadium frigoris). Dem Grade nach ist der Frost in Wechselfiebern meistens stärker als in anhaltenden Fiebern (daher sie gemeinhin kalte Fieber genannt werden), und manchmal so stark, daß Erstarrung des ganzen Körpers oder Rückenkrampf, Kinnbackenkrampf eintreten, welche sich in Convulsionen und heftiges Zähneklappern, so wie diese allmählig in Zittern auflösen, oder bey langer Andauer und in entkräfteten Individuen, besonders in Greisen, gar tödtlich werden. Man nennt solche Wechselfieber Frostfieber (f. int. algidas), und hat in denselben Zähne zerspringen, Verrenkungen, sogar Knochenbrüche entstehen gesehen. Zuweilen besteht

der ganze Paroxysmus in dem Froste und den damit verbundenen zuvor genannten Zufällen. Bey noch unausgebildeten, so wie bey schon abnehmenden Wechselfiebern ist der Frost aber im Gegentheile oft kurz und kaum merklich, und der Kranke fühlt statt desselben den rheumatischen ähnliche Schmerzen in den Gliedern, oder auch bloß Schwere und große Müdigkeit des Körpers. Manchmal bleibt der Frost ganz aus. Senac, Sauvages, Heinr. Collin haben Fälle gesehen, in denen der Frost nur einzelne Theile und Gegenden des Körpers einnahm.

Ehe der Frost ganz aufhört, wechselt er gewöhnlich zuvor mit fliegender Hitze ab, dann aber dauert letztere über den ganzen Körper verbreitet fort, und mit ihr verbreiten sich neue von den vorigen weit verschiedene, größtentheils ihnen entgegengesetzte Erscheinungen: das Gesicht, die ganze Haut werden röther als im gesunden Zustande, letztere wird weicher, aufgetrieben, bleibt aber trocken, der Umfang der Theile und des ganzen Körpers nimmt zu, der Puls wird freyer, hart, stark und bleibt beschleunigt, das Athemholen wird minder beschwerlich, der Mund bleibt trocken, der Durst währet fort, der in diesem Zeitraume gelassene Urin ist feurig, ohne Wolke und Bodensatz; einige Kranke empfinden bald geringere, bald heftigere Kopfschmerzen, ein Klopfen in den Schläfen, andere Rücken- und Gliederschmerzen, einige sind betäubt, und zum Schlafe geneigt, andere reden irre, bey Allen sind die Sinnesorgane sehr empfindlich, die Ideen-Association mehr oder weniger unordentlich, und gewöhnlich erregt ein kaltes Getränk, eine kühle Luft, das Lüften der Bettdecke sogleich ein Frösteln. Die Hitze nimmt allmählich zu, und mit dem Schweisse nach und nach wieder ab, so auch die übrigen gleichzeitigen Zufälle; sie steht meistens mit dem vorhergegangenen Froste in Bezug auf Heftigkeit im

Verhältnisse, und pflegt größer zu seyn als in anhaltenden Fiebern. (Man nennt diesen Zeitraum den Zeitraum der Hitze, stadium caloris). Die hiebey anfänglich und verschiedene Zeit über trockene Haut fängt an zuerst im Gesichte und an den oberen Theilen, nach und nach am übrigen Körper feucht zu werden, der sich allmählig bildende Schweiß ist gewöhnlich stark, zuweilen äußerst reichlich. Während desselben nehmen Hitze, Durst, Kopfschmerz, Härte und Beschleunigung des Pulses, Beschwerlichkeit des Athmens ab, der Mund wird feucht, der Urin trübt sich bald, und macht einen ziegelmehlfarbigen, leichten, zuweilen sehr reichlichen Bodensatz, (welcher jedoch dem Wechselfieber keineswegs allein eigen ist, sondern auch bey Skorbut, fieberhaften Rheumatismen, Wassersucht, und nach heftiger körperlicher Bewegung beobachtet wird), und die Kranken verfallen, wenn das Fieber nicht bösartig, und der Schweiß nicht zu heftig ist, während des letzteren in einen ruhigen Schlaf. Der Schweiß ist etwas klebrig, und von einem eigenen säuerlichen Geruche. Die Dauer desselben ist äußerst verschieden, und mit seiner Beendigung ist der ganze Anfall geendiget. (Dieß wird der Zeitraum der Entscheidung, stadium criseos, criticum, genannt). So wie den Schweiß manchmal ein frieselartiger Ausschlag begleitet: so findet sich nach einigen Anfällen zuweilen ein den Krätzpusteln ähnlicher, wenig eiternder und bald vertrocknender Ausschlag um den Mund und die Nase (hydroa febrilis) ein.

Je stärker der Schweiß ist, desto gelinder wird meistens der nächstfolgende Anfall, um so heftiger aber, wenn der Schweiß fehlt oder auf irgend eine Art unterbrochen wird; wenigstens dauert dann die Krankheit länger.

Bey den bösartigen Fiebern erscheinen, wie schon

aus den obigen Angaben zu ersehen ist, ungewöhnliche Zufälle mit dem Anfalle in verschiedenen Graden der Heftigkeit und in verschiedener Anzahl, die in der fieberfreyen Zeit selten ganz verschwinden. Aber auch ihre Abwesenheit während einer vollkommenen Apyrexie hebt die Besorgniß nicht, daß der nächstfolgende Anfall höchst gefährlich, selbst tödtlich werden könne, besonders wenn dergleichen bösartige Fieber epidemisch herrschen.

§. 155.

Was über die Dauer der Anfälle und der Wechselfieber überhaupt bestimmt werden kann, ist bereits bey den einzelnen Arten derselben angeführt worden, und es verdient nur hier noch bemerkt zu werden, daß zu Folge zahlreicher Beobachtungen die Tertian- so wie die Quartanfieber selten vor dem siebenten bis neunten Anfalle (also jene vor dem 13ten bis 19ten, diese vor dem 19ten bis 25ten Tage), die Quotidianfieber selten vor dem vierzehnten Anfalle, gänzlich und gründlich gehoben werden.

§. 156.

Nach dieser Zeit, oft auch viel später, enden die Wechselfieber in Genesung; ihr Uebergang aber in andere Krankheiten und in den Tod kann mit jedem Tage, also früher und später erfolgen. Gehen sie der Genesung zu, so werden die Anfälle gelinder und kürzer, und hören allmählig, zuweilen durch die blosse Wirksamkeit der Natur auf, oder werden durch Einwirkung der Kunst leicht ganz gehoben. Ihr Aufhören erfolgt unter den oben erwähnten kritischen Ausleerungen und dem kritischen Ausschlage um Mund und Nase.

Die Krankheiten, in welche Wechselfieber übergehen, oder mit welchen, als mit ihren Wirkungen, sie oft noch verschiedene Zeit verlaufen, sind: anhaltende Fieber verschiedenen Charakters, Anschwellungen der Baucheingeweide, besonders der Milz (Fieberkuchen), dann der Leber, aber auch manchmal der Gekrösdrüsen; Wassersuchten; Gelbsucht; Auszehrung, bald ohne bald mit Vereiterung in Eingeweiden; chronische der Krätze ähnliche Hautausschläge; allerley gewöhnlich hartnäckige Nervenkrankheiten, wie Epilepsie, Wahnsinn u. s. w.

Töbtlich können die bösartigen Wechselfieber leicht werden, die übrigen werden es an sich nicht leicht, jedoch zuweilen durch zu lange Dauer, oder durch zu heftigen und anhaltenden Frost, der besonders Greisen, Kindern und Schwächlingen höchst feindlich ist, oder durch übergroße Hitze und Blutandrang zum Kopfe, durch übermäßige Schweisse, durch viele Rückfälle, durch den Uebergang in anhaltende, besonders in Faulfieber, so wie auch durch einige der zuvor genannten Nachkrankheiten

§. 157.

Nach den bisherigen Beobachtungen kennen wir keine körperliche Beschaffenheit, die eine vorzügliche Anlage zu Wechselfiebern darböthe, da Menschen von beyden Geschlechtern, von jedem Alter und Temperamente, auch ganz gesunde, in Wechselfieber verfallen, wenn sie sich den sie erzeugenden Schädlichkeiten aussetzen. Indessen kann doch der Erfahrung gemäß darauf hingewiesen werden, daß Menschen, die vor kurzem oder schon öfter daran gelitten haben, die phlegmatisch, schwächlich, kachektisch sind, die an Anschoppungen der Baucheingeweide, an Verdauungsfehlern leiden, dazu mehr geneigt sind;

so wie natürlich auch jene, die unter dem Einfluße der sogleich zu erwähnenden gelegenheitlichen Momente leben.

Diese **gelegenheitlichen** oder **veranlassenden Schädlichkeiten** sind:

a) eine eigene Luft- und Witterungsbeschaffenheit, der wir, ohne sie selbst genau zu kennen, die fast alljährlichen Wechselfieber-Epidemien des Frühjahres und Herbstes zuschreiben. Sie scheint in lange dauernder Feuchtigkeit mit häufig wechselnder Wärme und Kälte der Atmosphäre zu bestehen, denn bey einer solchen Witterung kommen Wechselfieber ohne Vergleich zahlreicher vor, als bey trockener und anhaltend warmer oder kalter Luft. Dieß bestätigen auch die endemischen Wechselfieber in Gegenden, wo große Teiche, Seen, Sümpfe, faule Ausdünstungen (Sumpfluft), wie besonders während der warmen Jahreszeit, verbreiten, in engen, von hohen Bergen und Wäldern begränzten, darum oft neblichten, feuchten, naßkalten und einem großen Wechsel der Witterung und Temperatur unterworfenen Thälern, und in feuchten, dumpfen Wohnungen; b) Erkältung durch naßkalte Witterung, Regen, Bäder, kaltes Getränk; c) Unverdaulichkeit von schwer verdaulichen, zähen, fetten Speisen, besonders von Schweinefleisch, Fischen, Austern, harten Eyern, Käse u. d. gl., auch vom Genusse gewisser unschicklicher Mischungen von Speisen und Getränken, z. B. fetten Schweine- oder Schöpsenfleisches mit kaltem Wasser, Gurkensallates, säuerlichen Obstes mit Milch oder Milchspeisen ꝛc. ꝛc.; d) Schrecken, Zorn, aber auch zuweilen niederschlagende Gemüthsbewegungen; e) Unterdrückung chronischer Hautkrankheiten, als: Krätze, Flechten, Geschwüre; Hemmung naturgemäßer und gewohnter Säfteausleerungen, als: der Menstruation, des Hämorrhoidalflusses; Hinderung eines Gichtanfalles in seiner

Ausbildung an den Gelenken; f) wahrscheinlich auch ein Ansteckungsstoff, indem die von Meibom, Cleghorn, Fr. Hoffmann, Burserius und anderen angeführten, dafür sprechenden Beobachtungen nicht geradezu verworfen werden können. Jedoch scheint eine Ansteckung nicht sowohl schon bey blosser Berührung, als etwa beym Zusammenliegen mit einem schwitzenden Fieberkranken unter einer Decke, und beym Tragen von Kleidungsstücken, die von dessen Schweiße noch feucht sind, Statt finden zu können.

§. 158.

Die Prognose der Wechselfieber geht aus der Betrachtung des Grades und Charakters der Krankheit, der freyen Zwischenzeiten, des aus dem bisherigen Verlaufe und aus der herrschenden Epidemie ersichtlichen Ganges, der Dauer, der Gelegenheitsursachen, der Körperbeschaffenheit und Lebensverhältnisse des Kranken, aus der Kenntniß der Naturhülfe und des Vermögens der Heilkunst hervor.

Bey den einfachen, regelmäßigen, weder zu heftigen noch zu lange währenden Wechselfiebern kann man in der Regel einen baldigen guten Ausgang versprechen. Sie gehen nicht selten ohne Anwendung von Arzneymitteln in Gesundheit über, indem die Anfälle immer kürzer und schwächer werden, bis sie ausbleiben, — und werden durch Kunsthülfe leicht geheilt, wenn der Kranke nicht etwa zu sehr geschwächt, oder kachektisch, mit einem chronischen Leiden der Baucheingeweide behaftet ist, oder in einer feuchten Wohnung, in einer sumpfigen Gegend ꝛc., sich aufhält.

Zuweilen zeigen sich solche Wechselfieber relativ heilsam, indem durch sie hartnäckige Nervenübel, Hautkrankheiten, Anschoppungen u. s. w. gehoben, beym weiblichen

Ge-

Geschlechte Bleichsucht und Stockungen der Reinigung entfernt, und in jugendlichen Individuen Ernährung und Wachsthum nicht selten auffallend befördert werden.

Der entzündliche Charakter des Fiebers erlaubt bey gleichem Heftigkeitsgrade eine bessere Vorhersage als der nervöse und der faulichte.

Wie gefährlich bösartige Wechselfieber sind, erhellet aus obiger Schilderung derselben. Zeigen sich bey einer Epidemie mehrere bösartige, so darf man auch im Anfange, bey anscheinend gutartigen, keine unbedingt günstige Prognose machen.

Bey jeder bedeutenden Unordnung, bey jeder auffallenden Abweichung in den Zufällen der einzelnen Paroxysmen, und in ihrem gegenseitigen Verhältnisse, muß die Prognose vorsichtig, und nur bedingt gestellt werden. In dieser Hinsicht sind ein sehr heftiger und lang dauernder Frost, äußerst große Hitze mit Kopfschmerzen, Unruhe, Delirien, und unverhältnißmäßig reichlicher und zu lange anhaltender Schweiß, vorzüglich bedenkliche, und, nach den individuellen Verhältnissen, selbst gefahrvolle Erscheinungen.

Je länger der fieberfreye Zeitraum, desto eher sind chronische Nachkrankheiten, Geschwülste der Milz und Leber, Gelbsucht, Wassersucht ꝛc.; je kürzer, desto eher der Uebergang des Wechselfiebers in ein anhaltendes zu besorgen.

Auch während der Apyrexie anhaltender Kopfschmerz, Durst, Mangel an Eßlust und Schlaf, große Mattigkeit lassen heftigere Anfälle, oder eine längere Dauer derselben und der ganzen Krankheit befürchten.

Welche Prognose in Hinsicht auf den Typus der Wechselfieber zu machen sey, ist bereits bey den alltäglichen, drey- und viertägigen (§. 153) erwähnt worden.

Ein sehr genauer Eintritt der Wechselfieber-Anfälle um die nämliche Zeit deutet auf längere Dauer und schwerere Heilbarkeit des Fiebers hin. Das Vor- und Nachsetzen der Anfälle um eine oder einige Stunden erhält eine gute Bedeutung, und läßt baldige Heilung hoffen, wenn damit das Fieber zugleich offenbar abnimmt. Dieß ist meistens der Fall, wenn ein Fieber, nachdem es mehrere Male pünktlich zur nämlichen Zeit, oder nur mit höchst unbedeutenden Unterschieden der Zeit, eingetreten war, nun auf einmal beträchtlich vor- oder nachsetzt.

Bey trockener Luft sind die Wechselfieber leichter zu heilen, als bey feuchter, neblichter, regnerischer Witterung.

Lang dauernde und gleichsam schon zur Gewohnheit gewordene Wechselfieber sind schwer zu heben, machen leicht Rückfälle, und können theils durch die Schwäche, welche sie allmählich herbeyführen, theils durch Nachkrankheiten gefährlich oder doch höchst lästig werden. Unter letztere gehört der Uebergang in ein anhaltendes, in ein Abzehrungsfieber, in den sogenanten Fieberkuchen, in Gelbsucht, Wassersucht, Hämorrhoidalkranksеyn, Entzündungen und Verschwärungen verschiedener Eingeweide, krätzartige Hautausschläge, und in verschiedene Nervenkrankheiten, wie in Epilepsie, selbst Wahnsinn. —

Frühlingsfieber sind leichter zu heilen als Herbstfieber, welche nicht selten den ganzen Winter hindurch bis in den späten Frühling fortwähren.

Fieber, bey denen der Kranke übermäßige Eßlust hat, setzen der Heilung Schwierigkeiten; so auch jene, bey denen wegen bedeutendem Leiden der Verdauungsorgane sich von Zeit zu Zeit schleimige und gallichte Unreinigkeiten erzeugen, die Verdauung schwach, Durchfall oder Verstopfung zugegen sind.

Gute Zeichen sind: der oben erwähnte kritische Schweiß und Urin, so wie der Ausschlag um Mund und Nase, und die Wiedererscheinung unterdrückter Absonderungen, wie der Menstruation, der Eiterung chronischer Geschwüre u. s. w. Klarer, sparsam abgehender Urin deutet auf unvollkommene Entscheidung, und läßt die Entstehung von Wassersucht befürchten. Diese Besorgniß fällt am sichersten weg, wenn besonders nach Quartanfiebern noch einige Wochen nach gehobenen Anfällen ein dünner, strohfarbiger Urin sehr reichlich ausgeleert wird.

Eine gute, sonst unverletzte Körperbeschaffenheit, und Abwesenheit solcher Einwirkungen, die der Fortdauer des Wechselfiebers günstig sind, erlauben eine gute; das Gegentheil von diesen aber fordert eine vorsichtige und bedenkliche Vorhersage. Dieß gilt hauptsächlich, wo Wechselfieber durch fortwährende epidemische oder durch endemische Schädlichkeiten bestehen, die selbe hartnäckig, zuweilen bösartig machen, und eine große Neigung zu Rückfällen unterhalten.

Schwangere erleiden durch Wechselfieber, bey denen der Frost lange anhält, und heftig ist, leicht Fehl- oder Frühgeburten, und selten werden sie vor der Entbindung von selben geheilt.

Nicht selten beobachten die Wechselfieber gleich anderen den drey- und siebentägigen Typus, so daß mit dem dritten oder siebenten Anfalle irgend eine auffallendere Veränderung, Erleichterung, und Vorbedeutung einer günstigen Entscheidung, oder Verschlimmerung eintritt.

Keine Krankheit macht so leicht Rückfälle, als das Wechselfieber.

Die Wechselfieber mit einem stäten Typus sind dazu mehr geneigt, als die mit einem veränderlichen, die zu-

sammengesetzten mehr als die einfachen, die mit nervösem Charakter mehr als jene mit entzündlichem, die Quartanfieber mehr als die eintägigen, und diese mehr als die dreytägigen, die Herbstfieber, und insbesondere dann die viertägigen, mehr als die Frühlingsfieber.

Kein Wechselfieber ist vor der Zeit der gewöhnlicheren Rückfälle für vollkommen geheilt zu erklären. Diese Zeit ist nach dreytägigen Fiebern der siebente, nach alltägigen und viertägigen der vierzehnte Tag. In Hinsicht der Dauer dieser Rückfälle will man bemerkt haben, daß selbe der des ursprünglichen Fiebers gleichzukommen pflege.

Tödtlich können Wechselfieber werden, theils, wenn sie bösartig sind, durch oben angegebene nervöse Zufälle, theils durch gleichfalls erwähnte Nachkrankheiten.

In den Leichen an Wechselfiebern oder ihren Nachkrankheiten Verstorbener hat man (besonders Cleghorn) meistens die Leber oder die Milz, oder beyde diese Eingeweide in ihrem Umfange vergrößert, und dabey mürbe, öfters jedoch auch verhärtet, zuweilen vereitert, brandig, und einige Male geborsten angetroffen.

§. 159.

Wenn ein vorhandenes Wechselfieber in irgend einer Beziehung als wirklich heilsam angesehen werden kann, wie z. B. bey träger Entwickelung der Geschlechtsreife in Mädchen, bey chronischen oder von einem schnell unterdrückten Wechselfieber rückständigen Anschoppungen der Leber und Milz, oder chronischen Nervenkrankheiten u. s. w., so ist selbes so lange sich selbst zu überlassen, als es einfach, gelind, gutartig bleibt, und dem Kranken wirklichen Vortheil gewähret. Man hat dann nur alles, was das Fieber verschlimmern könnte, abzuhalten, zu vermeiden, und während der Anfälle selbst die symptomati-

sche Kur, von welcher sogleich die Rede seyn wird, einzuleiten.

§. 160.

Um ein Wechselfieber so zu behandeln, daß es geheilt werde, ist nöthig: 1) die Gelegenheitsursache zu entfernen, und jede ihr ähnlich wirkende Schädlichkeit abzuwenden; 2) die Krankheit mit ihren Zufällen, Wirkungen und etwa gegenwärtigen Complicationen zu heben, und 3) die Wiedergenesung gehörig zu befördern.

§. 161.

Es ergibt sich aus der Erwägung der zuvor aufgezählten Gelegenheitsursachen, daß die Erfüllung der ersten Indication nicht auf einerley Art, manchmal gar nicht Statt finden, und manchmal wenigstens nicht von dem Arzte bewerkstelliget werden könne; z. B. Verbesserung der Ortsverhältnisse, der Wohnung etc. des Kranken. Uebrigens wird bald ein Brech- bald ein Abführmittel, bald Luftveränderung, eine Reise u. d. gl. der ersten allgemeinen Forderung entsprechen. Nebenbey haben die Kranken, und zur Zeit epidemisch herrschender Wechselfieber auch Gesunde, vor Nässe und Erkältung, darum vor feuchter, kühler Abend-, Nacht- und Morgenluft, vor Ueberladungen des Magens etc. etc., sich sehr in Acht zu nehmen.

§. 162.

Bey der Unbekanntschaft mit dem Wesen des Wechselfiebers kann die zweyte Anzeige zum Theile auch nicht durch eine unmittelbar gegen dasselbe gerichtete, sondern muß durch eine Behandlung erfüllt werden, die man als heilsam aus der Erfahrung kennt. Diese muß

nach dem Charakter und dem Grade des Fiebers, nach einzelnen dringenden oder gefährlichen Zufällen, und nach etwa gegenwärtigen Complicationen eingerichtet werden. Sie zerfällt aber überhaupt in die Behandlung der einzelnen Anfälle, und in die der ganzen Krankheit. Obgleich die zweckmäßige Behandlung der einzelnen Fieberanfälle nicht nur durch augenblickliche Mäßigung der Heftigkeit, sondern durch Bewirkung oder Erleichterung einer vollständigen Entscheidung derselben wichtig, und in so fern vermögend ist, die ganze Krankheit zu lindern und manchmal abzukürzen: so darf man sich doch nur in sehr leichten, besonders einfachen Frühlingsfiebern, und in gut beschaffenen Individuen Hoffnung machen, damit auszureichen. In den meisten Fällen wird noch eine besondere zweckmäßige Behandlung während der Apyrexie unerläßlich, welche dahin abzielet, die Wiederkehr der Anfälle zu verhindern, und welche durch eine vernünftige Empirie geleitet werden muß.

In Betreff der Behandlung der Anfälle ist Folgendes zu merken. Anfälle eines leichten gutartigen Wechselfiebers mit mäßig-entzündlichem Charakter kann man der Natur überlassen, oder hat höchstens nur für Linderung der Hauptzufälle, des Frostes, der Hitze, des Durstes, und für ungestörte, leichte Entscheidung des kurzen Fiebers zu sorgen. Außer der Vermeidung einer Anfüllung des Magens durch Speisen vor dem Anfalle (zur Erleichterung des ganzen Anfalles, und zur Verhütung gastrischer Complicationen) wird der Frost gemindert durch Ruhe im Bette, mäßig warme Bedeckung mit leichten aber dichten Bettdecken, Erwärmung der unteren Gliedmaßen mittelst warmer Tücher, gewärmter Kleyen, Asche, oder mittelst der Wärmflaschen, und durch wiederholt aber in kleinen Portionen dargereichtes warmes Getränk, wie: durch

einen Aufguß von Chamillen, Melisse, Münze u. dergl. Nur wo die Anzeige eintritt, die Neigung zum Brechen während des Frostes bis zum wirklichen Erbrechen zu vermehren, oder ein gegenwärtiges Erbrechen zu befördern, läßt man den Kranken viel lauwarmes fades Getränk nehmen.

Der Hitze begegnet man durch Entfernung der vorbenannten Erwärmungsmittel, durch Mäßigung der Temperatur, Minderung der Bedeckung, und durch frisches Wasser oder ein säuerliches kühles Getränk.

Während des Schweißes muß sich der Kranke wieder etwas wärmer halten, sich besser bedecken, Erkühlung sorgfältig vermeiden, und dessen Ende in Ruhe abwarten; denn jede Unterbrechung hat eine unvollkommene Apyrexie, und oft eine Verschlimmerung des nächsten Anfalles zur Folge. Tritt der Schweiß nicht gehörig ein, so kann er mit leichten, vermehrte Ausdünstung bewirkenden Getränken, einem Aufguße von Hollerblüthen, Melisse u. dergl. befördert werden. Vorsichtiges Wechseln der durchnäßten Wäsche und des Bettzeuges nach gänzlich geendigtem Schweiße ist eben so nöthig, damit nicht durch selbe neuerdings Schauer erzeugt werde, als überhaupt Reinlichkeit und Lufterneuerung für den Kranken und die ihn umgebenden Gesunden erforderlich sind.

Ist das Fieber *entzündlichen Charakters* und sehr heftig, oder mit Zufällen heftiger örtlicher Entzündung begleitet: dann werden während des Frostes durchaus keine erhitzende, sondern blos erweichende, schleimicht-säuerliche, und höchstens nur gelinde aromatische Flüssigkeiten, z. B. ein Eibisch-, Himmelbrand-, Hollerblüthenthee mit Essig oder Zitronensaft lauwarm verabreicht; — dieselben finden auch während des Schweißes Statt; während der Hitze ist eine antiphlogistische Be-

handlung, und nach Umständen zuweilen selbst Blutausleerung erforderlich.

Hat das Fieber einen nervösen Charakter von leichtem Grade: so ist auch während dem Anfalle nur auf die Mäßigung der Hauptzufälle durch oben erwähnte Mittel, auf Leitung der Entscheidung, und auf Mäßigung etwa zu reichlicher Schweiße oder anderer Ausleerungen hinzuwirken. Bey heftigen nervösen Zufällen hingegen sind die gegen das Nervenfieber empfohlene Methode und Mittel erforderlich, und hier verdient zu Folge der Erfahrungen eines Lind, Wirtensohn, S. Vogel, P. Frank u. a., das Opium eine vorzügliche Stelle; ferner müssen nach der Beschaffenheit der Zufälle, nach ihrem Sitze u. s. w. die übrigen Mittel, als: Kampher, Blasenpflaster, Wein u. s. w., wie bey einem Nervenfieber, bestimmt werden. Nach beendigten Anfällen solcher Wechselfieber können die ermatteten und geschwächten Kranken durch eine angemessene Gabe Weins erquickt, und gestärkt werden.

§. 163.

Sind nicht besondere Verhältnisse zugegen, unter denen das vorhandene Wechselfieber als relativ heilsam einige Zeit sich überlassen, und ungeheilt bleiben muß, so ist nun während der Apyrexie die zuvor bereits erwähnte Entfernung der Gelegenheitsursachen und Abwendung aller Schädlichkeiten, der erste Gegenstand der ärztlichen Besorgung; dann kommen die etwa gegenwärtigen Complicationen, der Charakter und Grad des Fiebers und seiner einzelnen Zufälle, seine Dauer und Wiederkehr, zu berücksichtigen.

Vor allem suche man jetzt das Krankseyn durch Beseitigung der Nebenkrankheit, wenn diese auf die

Unterhaltung und Verstärkung des Wechselfiebers einen Einfluß hat, zu vereinfachen. Die in dieser Beziehung gewöhnlichste Complication biethet ein Leiden der Verdauungsorgane dar, das bald vorhergeht, bald mit dem Fieber entsteht, bald nachfolgt, und zwar entweder als Wirkung des Fiebers oder anderer Ursachen. Darin, und weil auch die reinsten einfachen Wechselfieber mit einem vorzüglichen Leiden des gastrischen Systems verbunden, und vielleicht in diesem größtentheils begründet sind, sehen wir die antigastrische Methode so oft vortheilhaft, nämlich zur Minderung der Krankheit gewöhnlich, manchmal aber sogar zur Heilung derselben hinreichend.

Ist demnach das Wechselfieber mit Unreinigkeiten der ersten Wege, oder mit dem (oben beschriebenen) gallichten, oder mit dem schleimigen Zustande verbunden: so sind jene und dieser nach den Grundsätzen zu beseitigen, welche bey dem Saburral-, dem Gallen-, und Schleimfieber aufgestellt wurden. Die Kur wird daher bald mit Brech- oder Abführmitteln, bald mit auflösenden nicht erhitzenden begonnen, je nachdem es in den einzelnen Fällen die gegenwärtigen anzeigenden Umstände fordern.

Die größte Aufmerksamkeit verdienen die Brechmittel; sie sind nicht nur da, wo gallichte, schleimige oder andere Unreinigkeiten nach oben turgiren, als ausleerende Mittel nöthig, sondern selbst bey reinem Magen und Darmkanale als erschütternde, alle Ab- und Aussonderungen so wie die Einsaugung befördernde, und die Stimmung des Nervensystems, vorzüglich der Bauchgeflechte, umändernde Mittel äußerst nützlich. (Es versteht sich wohl ohne ausdrückliche Erinnerung, daß die ihren Gebrauch verbiethenden Umstände genau erforscht und beurtheilt werden

müssen). Nicht selten bleibt nach ihrer Anwendung das Fieber schon ganz aus.

Haben die vorhandenen Unreinigkeiten ihren Sitz mehr im Darmkanale, turgiren sie deutlicher abwärts: so ist nach der individuellen Lage ein bald schwächeres bald stärkeres Abführmittel angezeigt. In den meisten Fällen sind Salze, oder Rhabarber oder Sennesblätter mit einem salzigen Zusatze hinreichend; nur bey Verschleimungen dürfen stärkere, wie: Jalape, oder Rhabarber mit Calomel, ein starker Aufguß von Sennesblättern mit Doppel- oder Glaubersalz, angewendet werden.

Wo aber die benannten Unreinigkeiten nicht beweglich sind, wo das Fieber einen deutlichen Reitzungs- oder entzündlichen Charakter an sich trägt, wo sich hauptsächlich die Verdauungsorgane in einem Zustande von vermehrter Reitzung befinden: dort ist es erforderlich, den Brech- oder Abführmitteln solche vorangehen zu lassen, welche geeignet sind, zuvor den Reitzungszustand zu beseitigen, und die Absonderung im Magen und Darmkanale herzustellen, und zu vermehren. Diese sind die antiphlogistischen Abführmittel, vorzüglich die Salze in abgebrochenen Gaben dargereicht, wo sie Digestiv- oder auflösende Mittel genannt werden; wie tart. tartaris., crem. tart., sal. mir. Gl., arcan. dupl. etc., entweder in Pulver mit Zucker, oder in Lattwergen, mit Pflaumen- oder Hollermus, oder in Wasser, oder einer Abkochung der Graswurzel, der Löwenzahnwurzel u. a. aufgelöst.

Die Beseitigung des schleimigen Zustandes erheischt oft nicht nur kräftigere Auflösungsmittel, wie den tart. emet. in refr. dosi, sulph. aur. antimon. etc., sondern auch wiederholte Abwechslung dieser mit ausleerenden, hauptsächlich mit Brechmitteln.

Bey Verwicklung gastrischer Unreinigkeiten

mit einem Wechselfieber nervösen Charakters, sind Abführmittel nur mit Behutsamkeit, öfter hingegen Brechmittel anwendbar.

Ist das Wechselfieber mit Anschwellungen der Baucheingeweide, der Milz, der Leber, verbunden: so muß vor allem das Verhältniß derselben zum Fieber ausgemittelt werden. Haben selbe an der Erzeugung und Fortdauer des Wechselfiebers einen ursächlichen Antheil: so ist das erste Augenmerk auf ihre Beseitigung durch auflösende Mittel, durch Bähungen, Einreibungen, angemessene Bewegung u. s. w. zu richten. Sind sie aber erst während des Fiebers entstanden, und als Wirkung dessen, nicht aber einer verkehrten Behandlungsweise, zugegen: dann verschwinden sie allmählig und am gewissesten bey dem Gebrauche der gegen das Fieber angezeigten Arzneymittel, wenn man dabey nur Stuhlverhaltungen nicht eintreten läßt.

§. 164.

Sobald die der Heilung des Fiebers hinderlichen Complicationen gehoben sind, und das Fieber nicht zugleich mit aufgehört hat, auch kein anderer Grund vorhanden ist, es der Natur zu überlassen: erfüllt man die einfache Anzeige, das Fieber zu entfernen. Um dieses bewerkstelligen zu können ist die Berücksichtigung seines entzündlichen, oder nervösen oder faulichten Charakters durchaus unerläßlich; denn im ersten Falle muß zuerst der entzündliche Charakter durch die antiphlogistische Methode bis zum Grade leichter Reitzung, mit der blos die Dauer der Anfälle bezeichnet, ist, herabgestimmt, und dann können erst gegen dasselbe die sogenannten Fiebermittel, welche durchgängig theils zu den irritirenden, theils zu den anhaltenden, oder anhaltend-durchdringenden Er-

regungsmitteln gehören, mit dem erwünschten Erfolge angewendet werden, während sie gegen Wechselfieber nervösen Charakters unbedingt angezeigt sind.

Wenn gleich der Grad des entzündlichen Charakters äußerst selten so groß ist, daß Blutausleerungen nicht nur während dem Anfalle, sondern in der Apyrexie selbst nöthig werden (welche im Falle einer gastrischen Complication mit Turgescenz nach oben der Anwendung eines Brechmittels voraus zu schicken sind): so kommen doch jene Fälle von leichteren entzündlichen Wechselfiebern, vorzüglich zu Ende des Winters und im Frühlinge, nicht gar selten vor, welche zu dem nämlichen Zwecke, ohne Unreinigkeiten ausleeren zu wollen, den Gebrauch der antiphlogistischen Digestivmittel erheischen, wenn sie durch die gewöhnlichen Fiebermittel und selbst durch die specifische Chinarinde nicht blos unterdrückt, oder gar verschlimmert, sondern gründlich geheilt werden sollen; wozu hernach einfache bittere oder bitter-aromatische Substanzen hinzureichen pflegen.

§. 165.

Die gegen Wechselfieber ohne entzündlichem, so wie gegen jene mit nervösem Charakter durch Erfahrung als heilsam bekannten Mittel, welche nur in solchen Fällen die Benennung: Fiebermittel, rechtfertigen, sind folgende:

a) Bitter-aromatische: die Chinarinde (cort. Peruvianus); die Tulpenbaumrinde (cort. lyriodendri tulipiferae); die Kaskarillenrinde (cort. cascarillae); der Kalmus (rad. calam. aromat.); die Chamillen (flor. chamomillae); der Wermuth (absinthium); die Nelkenwurzel (rad. caryophyllatae s. gei urbani); die Pomeranzenschalen (cort. aurantiorum);

b) bittere und bitter-zusammenziehende: Bitterklee (trifol. fibrin.); Enzian (radix gentianae); Tausendguldenkaut (herba cent. minoris) u. a.; Löwenzahnwurzel (rad. taraxaci); Wegwart (rad. cichorei); die ächte Angustura (rad. angusturae); die Roßkastanien-, Eichen-, Weiden-, Birken-, Eschen-, Schlehen-, Traubenkirschenrinde (cort. hippocastani, quercus, salicum, betulae, fraxini, pruni spinosae, cerasi nigrae); — der Kaffee (coffea arabica);

c) scharfe Vegetabilien, insbesondere: Brechwurzel (rad. ipecacuanhae) in kleinen Gaben; Fallkrautblüthe (flores arnicae); Senf (semen sinapis); Schöllkraut (chelidonium majus); Knoblauch (allium sativum); die Blätter und Rinde vom taxus baccata;

d) narkotische Substanzen, und zwar Opium; Tollkirsche (belladonna); Krähenaugen (nux vomica); bittere Mandeln (amygdalae amarae); Kirschlorbeerwasser (aq. laurocerasi); der Wasserfenchel (phellandrium aquaticum);

e) thierische Gallerte oder Eyweiß (gelatina animalis, colla piscium, ichtyocolla, aut albumen ovorum);

f) Mineralien, insbesondere: Arsenik (arsenicum album), ein zwar gewisses, aber keineswegs so sicheres darum nur unter der größten Vorsicht und in dringenden Nothfällen anwendbares Fiebermittel; Antimonialmittel vorzüglich Goldschwefel (sulf. antim. aurat.); Merkurialmittel (mercurialia); Eisen (ferrum); Salmiak (sal ammoniacus); das mit einer Säure gesättigte und während des Aufbrau-

sens (nach Croll 2 Stunden vor dem Paroxysmus) zu nehmende vegetabilische Laugensalz;

g) Brech- und Abführmittel, erstere aber kurz vor, letztere (nach Schraud) während dem Anfalle dargereicht; — erstere sind höchst wirksam, letztere unverläßig und unsicher;

h) Hautreitze, wie: warme aromatische Bäder, reitzende Umschläge, Einreibungen in die Magengegend und den Unterleib, reitzende Einreibungen von ätherischen Oehlen und Geistern längs dem Rückgrade, Blasenpflaster, Meerrettig, Knoblauch, Hahnenfuß gerieben, zerquetscht auf die innere Seite der Handwurzel-Gelenke gelegt;

i) endlich erschütternde Gemüthsbewegungen, frohe, freudige, hoffnungsvolle Gemüthsstimmung, Zerstreuung, Abwendung der ganzen Aufmerksamkeit von dem bevorstehenden Fieberanfalle, Erregung des festen Glaubens an die Wirksamkeit irgend eines Mittels, und in so fern auch Erregung der Einbildung bey allerley sympathetischen Kuren.

Anmerk. Aus den ersteren Reihen der Fiebermittel (a bis f) sind jene, welche in verschiedenen Formen sich verabreichen lassen, in Substanz gegeben am wirksamsten; jedoch gehört eine gewisse Stärke der Verdauungsorgane dazu, damit sie gehörig vertragen werden, keine üblen Zufälle daselbst erregen, und nach Absicht heilsam wirken.

§. 166.

Die Chinarinde ist aus allen angeführten das verläßigste, zugleich ein bey richtiger Anzeige vollkommen

ſicheres, und darum das ſchätzbarſte und erſte Fiebermit-
tel. Sie iſt nur während der Apyrexie anwendbar, denn
während des Anfalles genommen erregt ſie leicht Drücken
im Magen, Eckel, Erbrechen, Beängſtigung, Hitze u.d.gl.
Man wählt eine gute Sorte (die auserleſene gemeine, (cort.
Peruv. selectus), oder die gelbe (cort. Peruv. flavus,
China, flava China regia), oder, wo ſie zu haben iſt,
auch die rothe u. a.), gibt ſie am beſten in Subſtanz, ſehr
fein gepulvert, allein, oder bey etwas ſchwachem Magen
mit einem aromatiſchen Zuſatze, z. B. Zimmt, einem
Oehlzucker ꝛc., oder Kalmuswurzel, Chamillen ꝛc., bald
in kleineren bald in größeren Gaben, je nachdem es die
Verdauungsorgane geſtatten, oder die Heftigkeit der
Krankheit und die Dauer der Apyrexie fordern, von einem
Scrupel bis zu einer Drachme in Zwiſchenzeiten von 1
bis 3 Stunden, mit der Rückſicht, daß, im Allgemeinen
angenommen, zur gewiſſen Verhinderung des nächſten
Anfalles bey alltäglichen und dreytägigen Fiebern eine
halbe bis ganze Unze, bey viertägigen bis zwey Unzen
genommen werden müſſen. In nicht hartnäckigen Fällen
ſind 3 bis 4 Unzen zur gänzlichen Heilung hinreichend;
doch hängt dieſe Menge von verſchiedenen Nebeneinflüſſen
ab. Sind die Verdauungsorgane zu ſchwach, die China
in Subſtanz und ſelbſt im Abſude zu vertragen, ſo be-
reitet man ſelbe dazu am ſchicklichſten vor, indem man
den Kranken zuerſt durch einige Zeit bittere und bitter-
aromatiſche Abſüde und Aufgüſſe von anderen Fieber-
mitteln, und zugleich kleine Porzionen Wein reichet; —
dann geht man zu einer Abkochung der China (einer Unze
Rinde auf die Colatur von 8 bis 10 Unzen mit einem
bitter-aromatiſchen oder geiſtigen Zuſatze) über, wobey
jedoch zu bemerken iſt, daß dann um die nämliche Wir-
kung zu erhalten, wenigſtens noch ein Mahl ſo viel China,

als wenn sie in Substanz genommen würde, verwendet werden muß. Zur Verstärkuug solcher Absüde dienet der Zusatz des (sehr theuren) Chinaextraktes, dann des feinsten Chinapulvers in der Dosis von 1 bis 2 Drachmen. Erregt ihr Gebrauch Durchfall, so muß dieser durch Zusatz von Opium gestillt, und bey Besorgniß vor demselben vielmehr verhütet werden. Zu Umschlägen, Bähungen, Bädern die China noch zu verwenden, ist wahre Verschwendung. In Klystiren findet sie jedoch eine sehr zweckmäßige Anwendung in bösartigen Wechselfiebern mit dem innerlichen Gebrauche zugleich, bey großer Schwäche der Verdauungswerkzeuge, bey großer Abneigung der Kranken gegen dieses Mittel, bey Kindern. Wo man die Verabreichung der China in einer anderen, als der Pulverform vermeiden kann, soll es ihres hohen Preises wegen immer geschehen. In dieser Hinsicht ist zu merken, daß das 1 bis 2 Stunden zuvor in Wasser oder Chamillenthee geweichte Pulver, so wie dasselbe mit einer Salse und Syrup in Latwergen genommen, leichter vertragen wird, als wenn es erst unmittelbar beym Einnehmen mit Wasser oder einem Thee abgerührt wird.

Anmerk. Der größten Beachtung werth in wissenschaftlicher und ökonomischer Hinsicht ist die Verabreichung der China blos kurz vor dem Anfalle in nicht beträchtlichen Gaben nach der Methode von Frassoni, Torti, nach der Empfehlung von Cullen und Hahnemann, welche in der neuesten Zeit (1808) von Thuessink (Prof. zu Gröningen) als bewährt wiederholt, und von Dr. Nasse in Bielefeld, (Hufel. Journ. Jahrg. 1814. St. I. S. 78 u. f.) durch den glücklichsten Erfolg seiner zahlreichen Versuche bestätiget worden ist. Thuessink

gab

gab 1 Drachme, ja nur 1 Scrupel der gewöhnlichen guten China in Pulver, Nasse aber eine und eine halbe Drachme auf 2 Mal abgetheilt, unmittelbar vor dem Anfalle, und zwar die erste Hälfte eine Stunde zuvor, die andere Hälfte in dem Augenblicke, wo die Kranken das erste Frösteln empfanden, und zwar in Fällen, wo Uebelichkeiten zugegen waren, mit ein paar Gran Zimmt, oder eines anderen Gewürzes. Dadurch ward in der Regel schon die Kraft des Paroxysmus gebrochen; der nächste blieb ganz aus. Da sich jedoch manchmal noch einige Merkmale eines zweyten Anfalles zeigten, so ließ Hr. Nasse sodann immer vor demselben noch ein Mal eine und eine halbe Dr. in 2 Portionen nehmen. Hiemit ist die Kur beendigt, und jeder Fortgebrauch der China, wie man ihn zur Verhütung der Rückfälle empfohlen hat, ganz ohne Nutzen. — Auch ich fand diese ökonomische Heilmethode in mehreren sporadischen Wechselfiebern bewährt, in einigen aber unzureichend.

§. 167.

Zwar ist keines der vielen inländischen Mittel, die man besonders in unseren Tagen als Surrogate der China gegen Wechselfieber aufgestellt hat, in Bezug auf Beständigkeit, Schnelligkeit und Gewißheit der heilsamen Wirkung, der China an die Seite zu stellen, aber es sind allerdings einige, die sich ihr nähern, und die in sehr vielen, ja den meisten Fällen von Wechselfiebern die kostbare amerikanische Arzeney entbehrlich machen. Die Fälle, in welchen die China für unentbehrlich, und bis nunzu noch unersetzbar zu halten ist, beschränkt von Hildenbrand (Rat. med. P. II. p. 197 und 198) auf folgende: 1) hinter-

listig-bösartige, verkappte Wechselfieber; 2) Fieber mit täglich zunehmender Kachexie; 3) zu stark vorsetzende und in anhaltende hineilende; 4) mit zu kurzen Apyrexien einhergehende, wie stäte und vorsetzende alltägliche; 5) einfache und vorzüglich doppelte Sommer- und Herbst-Quartanfieber; 6) jedes hartnäckige, oft rückfällige, durch ein eigenes blasses Aussehen ausgezeichnete, mit keinem andern Charakter verbundene, die stärkende Heilmethode fördernde; und 7) jedes Wechselfieber, dessen Langwierigkeit bey dem Gebrauche anderer Mittel zu befürchten ist, und bey dem die Kosten dieser, jene der nöthigen Menge von China offenbar übersteigen würden. Aber auch in diesen Fällen besteht eine äußerst nützliche und die beabsichtigte Wirkung nicht vereitelnde Sparsamkeit darin, daß kleinen Gaben — 15 bis 20 Gr. von China in Substanz, bittere, bitter-aromatische Mittel, z. B. Wermuth, Kalmus, Nelkenwurzel, Chamillen, oder Antimonial-Präparate, z. B. sulph. antim. aurat., je nachdem es den individuellen Umständen entspricht, zugesetzt werden.

§. 168.

Nach einigen Versuchen von Hildenbrand's (Rat. med. etc., P. II. p. 199 und 200) scheint die Rinde des Tulpenbaums an Wirksamkeit gegen das Wechselfieber der Chinarinde am nächsten zu kommen. Sie ward, wie die China, in Substanz und im Absude gegeben. Seitdem sind auch die Wandflechte (Lichen parietinus oder Parmelia parietina) von Sander, das Rhus cotinus von Zsaldos, und der celtische Baldrian (valeriana celtica) von Hacker, als gegen Wechselfieber sehr wirksam bekannt geworden. Ihnen zunächst stehen überhaupt die bitter-aromatischen, wie: Kalmus, Chamillen, eine Verbindung

heyder; Wermuth; Nelkenwurzel; Enzian mit Kalmus oder Chamillen; die Weiden-, Eichen-, Roßkastanien-Rinden mit den nämlichen Zusätzen, oder nach besonderen Anzeigen mit Opium, mit Salmiak; Kalmus und Chamillen in Pulver mit großen Gaben (1 bis 2 Gr.); Goldschwefel; Salmiak; Opium; Arsenik.

Die Auswahl aus diesen Mitteln muß in jedem besonderen Falle durch die gehörige Beurtheilung der ganzen Krankheit und der Beschaffenheit des Individuums, so wie nicht minder durch die Rücksicht auf die Jahreszeit, Witterung und auf die Beschaffenheit der etwa herrschenden Wechselfieber-Epidemie, bestimmt werden. Insbesondere ist noch in Betreff der vorzüglichen Anwendbarkeit des Opiums und des Arseniks Folgendes zu merken:

Das Opium kann, besonders bey Wechselfiebern mit allgemeiner Schwäche und Kachexie, die China durchaus nicht ersetzen, erweist sich theils zur Verhütung oder Beseitigung eines gleichzeitigen nachtheiligen Durchfalles oder Erbrechens, theils als Unterstützungsmittel der China in sehr empfindlichen, hysterischen, hypochondrischen Individuen, und gegen Wechselfieber, die von Schrecken oder andern Gemüthsbewegungen entstanden sind, heilsam, und ist in Wechselfiebern, die mit heftigen und gefährlichen nervösen Zufällen, wie: mit Schlafsucht, Appoplexie, Convulsionen, Tetanus, heftigem Erbrechen, heftigen Schmerzen, Cholera u. d. gl. begleitet sind, ganz unentbehrlich. Die Art es zu geben, ist, nach Umständen, in kleinen Gaben während der Apyrexie (mit China verbunden), in einer stärkeren (nach Lind, Störk) kurz vor dem Anfalle, und selbst (nach Dalberg, Fr. Hoffmann u. a., die es mit erwünschtem Nutzen anwendeten) während des Paroxysmus, doch, wie Sebastian richtig bemerkt, ei-

gentlich nur im Anfange und in der Abnahme desselben, keineswegs in dem Zeitpunkte, wo die Haut glühend heiß, und wenn der Puls voll und langsam ist.

Der Arsenik geht an Verläßigkeit der Wirkung sogar der Fieberrinde vor, steht aber ihr und allen bekannten Fiebermitteln an Sicherheit so weit nach, daß man ihn bis zu genaueren Resultaten über seine beobachteten Nachwirkungen einstweilen nur in jenen gewiß höchst selten vorkommenden Fällen mit Behutsamkeit anzuwenden vorschlagen kann, wo selbst bey richtiger Anzeige die China ihre gewöhnliche Wirksamkeit versagt, folglich der Hoffnung, den Kranken dem gewissen Tode zu entreissen, alle Besorgnisse vor schädlichen Nachwirkungen dieses allerdings höchst heroischen Mittels aufgeopfert werden können, ja müssen.

§. 169.

Bey bösartigen Wechselfiebern muß manchmal eine bedeutende Abweichung von der bisher angegebenen Behandlungsweise gemacht werden, die darin besteht, daß man: a) um den nächsten gefährlichen oder wahrscheinlich tödtlichen Anfall gewiß zu unterdrücken, die zweyfache Menge der China in der Apyrexie, besonders gegen die Zeit des Anfalles größere Gaben, und diese in kleineren Zwischenzeiten mit Opium, mit Wein u. d. gl. verordnet, und damit Chinaklystire, Hautreitze, die Erweckung angenehmer Gemüthsbewegungen, die Unterhaltung einer günstigen, heiteren Gemüthsstimmung verbindet; und b) daß man auf Hebung von Complicationen bey so gefährlichen Verhältnissen für den Augenblick nur in so fern hinwirken kann, als dabey die Erfüllung der hier dringenden Lebensanzeige nicht im mindesten beeinträchtiget wird. Dieses nachdrückliche Verfahren muß, selbst

wenn der bösartige Anfall unterdrückt ist, über die Zeit einiger Anfälle hinaus noch mit Genauigkeit fortgesetzt werden; und dann erst kann man auf Hebung mancher Complicationen, z. B. Belästigung und Reitzung der Verdauungsorgane durch Schleim und Galle bedacht seyn, besonders wenn sie nicht durch ein Brechmittel zu entfernen gewesen wären.

§. 170.

Bey hartnäckigen Wechselfiebern ist außer dem nachdrücklichen Gebrauche der Chinarinde, und der Einwirkung auf das Gemüth des Kranken, nicht selten ein kurz vor dem zu erwartenden Anfalle zur Umstimmung des Nervensystems gereichtes Brechmittel von erwünschtem Nutzen. Zuweilen ist jedoch die Veränderung der häuslichen Verhältnisse, des Aufenthaltsortes, und somit des Klima's auf einige Zeit, das einzige Heilmittel.

§. 171.

Bey den selteneren Wechselfiebern mit faulichtem Charakter, dergleichen Torti (Therap. spec. p. 114), Werlhof (observ. d. febrib. Sect. I. §. 6), Medicus (Samml. von Beobachtungen, B. I. S. 178. B. II. S. 138) beobachtet haben, ist eine Behandlungsweise, wie bey nervösen Faulfiebern (§. 78.) einzuschlagen, und besonders von China und Säuren ein reichlicher Gebrauch zu machen.

§. 172.

Die gehörige Behandlung der Wiedergenesung ist nach gänzlich verschwundenen Paroxysmen die angelegentlichste Sorge des Arztes. Sie besteht einerseits in Hebung der Wirkungen des Fiebers, der etwa vorhan-

denen Nachkrankheiten, andererseits in Verhütung der hier so leicht erfolgenden Rückfälle.

Zur Befestigung der Wiedergenesung und zur sicheren Verhütung der Rückfälle hat man ehemals (Sydenham, Morton, Mongart) den fortgesetzten Gebrauch der China, dann insbesondere folgendes Verfahren empfohlen: Nachdem der Anfall ganz ausgeblieben ist, soll man den Gebrauch der China aussetzen, und nach Tertianfiebern am siebenten, nach Quotidian- und Quartanfiebern am vierzehnten Tage, an welchen die Neigung zu Rückfällen am größten ist, das erste Mal die Hälfte der Menge von China, welche zur Beseitigung des Fiebers erforderlich war, nach wieder 7 oder 14 Tagen das Drittheil, dann das Viertheil jener Menge in wenige (5 bis 6) Dosen abgetheilt, und in kurzen Zwischenzeiten nehmen lassen, und dieses Verfahren mehrere — wohl bis acht Male wiederholen. Obgleich nicht zu läugnen ist, daß man mit dieser Methode in Verbindung mit einem durchaus genauen diätetischen Verhalten, die Recidiven am sichersten zu verhüten im Stande ist: so wird dieselbe doch gewiß nicht überall, sondern höchstens in jenen Fällen erfordert, welche den Gebrauch der China überhaupt unerläßlich machen; in anderen leichteren Wechselfiebern entspricht die längere Fortsetzung bitter-aromatischer Mittel, welche man nur alle 7 oder 14 Tage in stärkeren Gaben darreicht, nach Umständen der Gebrauch des Eisens mit einer leichtverdaulichen guten Kost, angemessener Bewegung in freyer trockener Luft, dem nämlichen Zwecke vollkommen. Auf diese Weise hebt man auch am verläßigsten die Folgen der Wechselfieber, und verhütet Nachkrankheiten. — Die Folgen der Wechselfieber, welche in der Rekonvalescenz gehoben werden müssen, sind verschieden, je nachdem das Fieber ent-

zündlichen oder nervösen Charakters, gelind oder heftig, kurz oder lang dauernd war ꝛc., weichen aber von denen nach entzündlichen, nervösen oder faulichten Fiebern im Wesentlichen nicht ab, und erheischen auch eine im Wesentlichen gleiche Behandlung.

§. 173.

Die Diät ist sowohl während dem Wechselfieber, als in der Rekonvalescenz mit der größten Vorsicht zu bestimmen, und die vorgeschriebene vom Kranken mit aller Genauigkeit zu befolgen; denn nur zu oft und beynahe immer liegt die Ursache von Rückfällen in einem Fehler der Diät. Während des Fiebers muß auf den Charakter, die Dauer desselben, auf das Individuum und den Zustand seiner Verdauungsorgane besonders Bedacht genommen werden. Ueberall muß eine leichtverdauliche Kost, und diese in sparsamer Quantität verordnet, der Kranke bey guter Eßlust, und der Magen besonders vor dem Eintritte des Anfalles frey gehalten werde. Jedoch sind Kinder, Greise, Entkräftete, Schwangere verhältnißmäßig besser zu nähren als andere. Quotidian- und Tertianfieber fordern eine strengere Diät. Je kürzer die Apyrexien und je länger die Paroxysmen, desto weniger dürfen die Kranken zu essen bekommen. Ist der entzündliche Charakter offenbar, dann ist säuerliches Getränk, und der sparsame Genuß leichter vegetabilischer Nahrungsmittel erforderlich. Bey nervösem Charakter ist ein aromatisches, ein etwas geistiges Getränk mit leichter aber mehr gewürzter Fleischnahrung zu empfehlen, und das manchmal sich einfindende instinktmäßige Begehren gewisser Speisen mit verständiger Beurtheilung zu berücksichtigen. Bey trägen, zu Schleimabsonderungen sehr geneigten Verdauungsorganen dient eine mehr gesalzene und gewürzte Kost u. s. w. Nach

beseitigten Fieberanfällen ist die vorerwähnte Vorsicht in Bezug auf die Menge der Speisen, und die strengste Vermeidung aller jener zu beobachten, welche oben als Gelegenheitsursachen des Fiebers angegeben wurden. Und da so leicht Recidive erfolgen: so muß der Rekonvalescent vor allen übrigen oben genannten Schädlichkeiten, insbesondere vor dem Genuße fetten Backwerkes, frischen Brodes, unreifen ja selbst vielen reifen Obstes, der Fische, Eyer, der Milch, eines nicht ausgegohrnen oder sauren Bieres u. d. gl., dann vor Erkühlung und Näße aufs nachdrücklichste gewarnt werden. Das Verweilen in der Nähe eines Flußes, in einer kalten feuchten Wohnung oder Kirche, das Sitzen in feuchtem Grase, das Durchnässen von einem Regen, und dergl., stürzen den Wiedergenesenden oft augenblicklich in die vorige Krankheit zurück. Mäßige Leibesübungen während der Apyrexie, und der Genuß einer freyen, reinen, trockenen Luft sind sehr zuträglich.

§. 174.

Bey Behandlung der Nachkrankheiten, wie Anschoppungen der Baucheingeweide, Kacherie, Wassersucht, Gelbsucht u. a., ist es von der größten Wichtigkeit auszumitteln, ob selbe Wirkungen des zu langwierigen oder zu heftigen Fiebers, oder einer unzweckmäßigen Behandlung, oder anderer nachtheiligen Nebeneinflüsse sind. In Betreff der unzweckmäßigen Behandlung kömmt nicht nur die zu frühe und zu häufige, sondern auch die zu späte oder gar vernachlässigte Anwendung der Chinarinde, und die zu lange Fortsetzung der auflösenden und ausleerenden Methode in Erwägung zu ziehen. Im ersten Falle ist oft die Zurückrufung des Wechselfiebers (wenn sie gelingt) durch Abführmittel, durch Zusammenliegen mit einem Wechselfieberkranken, und nach Einigen durch Aufle-

gen des Seidelbastes auf verschiedene Stellen der Haut, das gewisseste Heilmittel. Im zweyten Falle erweist sich der angemessene Gebrauch von China oder andern bitter-aromatischen, bitter-geistigen Mitteln heilsam, welche stets mit Hinsicht auf die Individualität und auf das gesammte Krankseyn gewählt, und verbunden werden müssen. Uebrigens muß die besondere Behandlung da nachgesehen werden, wo von diesen Krankheitsformen einzeln gesprochen werden wird.

P. G. Werlhof, observationes de febribus praecipue intermittentibus. Edit. 2. Hannov. 1743. 4.

Franc. Torti, Therapeutice specialis ad febres periodicas perniciosas. Francof. et Lips. 1756. 4.

J. B. Senac, über die verborgene Natur und Heilung des Wechselfiebers. Aus dem Lateinischen. Leipz. 1772. 8.

W. Trnka de Krzowitz, historia febrium intermittentium. Vienn. 1775. 8.

J. Grainger, praktische Bemerkungen über die Behandlung der kalten Fieber u. s. w. Leipz. 1785.

M. Stoll, Aphorism. de cogn. et cur. febr. Vienn. 1785. Aphor. 395 — 467.

F. C. Medicus, Geschichte Periode haltender Krankheiten. Frankf. und Leipz. 1794. 8.

F. W. von Hoven, Versuch über das Wechselfieber, und seine Heilung besonders durch die Chinarinde. 2 Th. Winterthur 1789 — 1790. 8.

J. P. Frank, Grundsätze u. s. w. B. I. §. 22. rc.

S. G. Vogel, Handbuch rc. B. I. §. 17 — 71.

A. G. Richter, spec. Ther. B. II. S. 617 etc.

J. L. B. de Quarin, animadversiones practicae in diversos morbos. T. II. p. 140 — 172.

F. J. C. Sebastian, über die Sumpfwechselfieber im Allgemeinen, und vorzüglich diejenigen, welche in Holland epidemisch herrschen. Karlsruhe 1815. 8.

Zweyte Klasse: Entzündungen.

Erstes Hauptstück.

Von den Entzündungen im Allgemeinen.

§. 175.

Unter Entzündung hat man von jeher eine Krankheit verstanden, die sich durch Hitze, Röthe, harte Geschwulst, Schmerz, gestörte Verrichtung des leidenden Theiles äußert, und meistens von Fieber begleitet wird.

§. 176.

Die eben genannten Zufälle bezeichnen zwar, wo sie vorkommen, die Entzündung gewiß, können jedoch einzeln der sinnlichen Wahrnehmung verborgen seyn, ohne daß deßwegen keine Entzündung da wäre. So wird z. B. die Hitze nicht wahrgenommen, wenn der entzündete Theil fern von der Oberfläche des Körpers liegt, von kleinem Umfange ist, und nur in unbeträchtlichem Nervenconsense steht; — so ist die Röthe und harte Geschwulst bey Entzündungen tief liegender und von knochigen Organen eingeschlossener Eingeweide nicht bemerkbar; — eben so verhält es sich mit dem Schmerze bey Entzündungen wenig em=

pfindlicher Organe, wie der Lungen, der Leber. In solchen Fällen muß man sich an die übrigen örtlichen, so wie an die sympathischen Zufälle, an die Anlage des Kranken, an die Gelegenheitsursache, kurz an alle zur Diagnose einer Krankheit überhaupt führenden Behelfe halten, um Gewißheit von dem Daseyn einer Entzündung zu bekommen. Sympathische Zufälle sind theils die allgemeinen Zeichen eines Entzündungsfiebers im Pulse, in der Beschaffenheit des Blutes, Urins rc.; theils besonderen Entzündungen besonderer Organe eigenthümliche Erscheinungen, z. B. drückender, stumpfer Schmerz an der Schulter und im Nacken der rechten Seite, Taubwerden des rechten Schenkels bey der Leberentzündung.

§. 177.

Um bey der allgemeinen Entzündungslehre bestimmt und deutlich zu seyn, muß vorläufig der Unterschied selbstständiger und abhängiger oder symptomatischer Entzündungen bemerkt werden. Jene stellen eine Krankheit für sich, diese nur einen Theil, eine Wirkung einer andern Krankheit vor, deren Eigenthümlichkeit sie daher gewöhnlich an sich tragen. Nur erstere werden hier ohne Complication vor der Hand als Gegenstand der Betrachtungen ins Auge gefaßt, und das von ihnen Gesagte wird gehörigen Ortes auf die symptomatischen, unter steter Berücksichtigung der ihnen zum Grunde liegenden Hauptkrankheiten, bezogen werden.

§. 178.

Die selbstständigen Entzündungen sind als bald ursprüngliche, bald abgeleitete oder nachfolgende, Anfangs örtliche Krankheiten zu betrachten, deren Zufälle und Wirkungen auf ein gleichzeitiges Krank-

seyn der Nerven, Gefäße und des Blutes in dem leidenden Theile hinweisen, obgleich das Kranksein die Blut- und insbesondere die Haargefäße vorzugsweise betrifft. Reitzung des entzündeten Theiles, erhöhtes Gefühl, raschere Mischungsänderung seiner Säfte, insbesondere größere Gerinnbarkeit des theils schneller, theils langsamer, theils gar nicht bewegten, häufiger angesammelten und mehr ausgedehnten Blutes, erhöhte Lebenswärme sind unläugbar die wesentlichen Theile, aus denen das Krankseyn, die Entzündung, besteht. Alle zeugen von einem übermäßig angefachten Leben des Theiles als ihrem nächsten Grunde. Besonders auffallend ist diese Andeutung in den Erscheinungen der Entzündung wenig empfindlicher und reitzbarer Organe, z. B. eines Kapsel- oder Gelenkbandes, einer sehnigten Ausbreitung, einer Schleimhaut; — in den Wirkungen der Entzündung mit Substanzverlust verwundeter Theile; so wie in den Veränderungen, welche entzündet gewesene Organe in Leichen wahrnehmen lassen, nämlich: in der Anfüllung des feinsten Gefäßnetzes mit Blut, Anfüllung ihres Zellengewebes mit abgesetztem Serum, Faserstoffe und selbst oft mit Blut, in neu gebildeten Fasern, gallertartigen und sogar auch schon mit Blut führenden Gefäßchen versehenen Häuten, und in Verbindungen normal gesonderter Organe mittelst solcher neuer Bildungen. Betrachtet man nun noch die Beschaffenheit der Organismen und einzelner Organe, in welchen der Erfahrung zu Folge die Anlage zu Entzündungskrankheiten und örtlichen Entzündungen vorzüglich groß ist, erwägt man die theils mit, theils ohne Verletzung reitzende Wirkungsweise der Entzündung verursachenden Schädlichkeiten, und vergleicht man damit den heilsamen Erfolg der schwächenden, erschlaffenden, kühlenden, der Gerinnbarkeit der Säfte entgegenwirkenden Behandlungsweise:

so darf man wohl annehmen, das Wesen der Entzündung liege in einem über den Gesundheitsgrad aufgeregten und beschleunigten Leben des Organes, vorzüglich seiner Haargefäße und Säfte, — in einer die Gränzen der Gesundheit überschreitenden und zu raschen Vegetation desselben. Gewiß ist es wenigstens, daß dieser Zustand des Lebens im Organe bey jeder wahren Entzündung zugegen sey, und die wichtigste Rolle spiele.

§. 179.

In Betreff der wesentlichen Erscheinungen der Entzündung gaben zwar Einige an, daß bey der Entstehung der Entzündung zuerst die Nerven des Theiles angegriffen; Andere, daß die Arterien und besonders die Haargefäße desselben früher gereitzt, krampfhaft zusammengezogen, verstopft, und noch Andere, daß das Blut heftiger angetrieben, reichlicher zugeführt und angehäuft (congerirt), ausgedehnt, und mehr reitzend werde: allein, es wäre irrig und einseitig, die eine oder die andere Entstehungsweise der Entzündung für die einzige ausschließlich zu erklären, sie demnach für die beständige zu halten, und in sie das Wesen der Entzündung zu setzen. Vielmehr können alle die angedeuteten Fälle Statt haben; die Entzündung kann ein Mal von den Nerven, ein zweytes Mal von den Blutgefäßen, ein drittes Mal vom Blute selbst ausgehen: doch geschieht dieses wohl nur der Wahrnehmung nach so, und aller Unterschied beruhet nur darauf, daß das Leiden der Nerven oder der Gefäße, oder das Krankseyn des Blutes einen dankbaren Zeitraum früher oder später erscheint, und in einem höheren oder minderen Grade vor dem andern wahrgenommen wird.

Unstreitig beginnen am öftesten die Haupterscheinungen vorzüglich von den arteriösen Gefäßen des Theiles, und sind auch im Verlaufe der Entzündung in ihnen und in den Säften, die theils in selben bewegt werden, theils im Zellgewebe ergossen stocken, am auffallendsten. Darum gehen wir insgemein, wenn wir uns die Entwickelung und den Verlauf der Entzündung erklären, auch von diesem Punkte aus, und haben dabey die Aufeinanderfolge der Veränderungen vor Augen, wie sie sich bey äußeren Entzündungen dem unbewaffneten, und nach Gruithuisen dem bewaffneten Auge unter dem Vergrößerungsglase darbiethet. Hiernach wird zuerst eine Ansammlung des Blutes in den Haargefäßen des Theiles bemerkt, ein Vordrängen in feinere sonst nicht Blut führende Gefäße, eine langsame Bewegung in diesen, während andere benachbarte sich erweitern, und sonach in dem Theile eine größere Menge Blutes, als im gesunden Zustande, theils schnell, theils langsam bewegt wird. Sodann erscheinen an mehreren Stellen rothe Punkte (abgesondertes oder vielleicht neu erzeugtes Blut), welche immer größer werden, sich strahlig ausbreiten, und mit benachbarten Strahlen zusammenstoßen; auch bilden sich meistens neue Haargefäße in verschiedenen Gestalten und Richtungen, die nach und nach sowohl unter sich als mit den früheren Kapillargefäßen zusammen münden, und so mit dem allgemeinen Kreislaufe in Verbindung treten. Das theils sehr langsam bewegte, theils stockende Blut im entzündeten Organe ist hellroth, oft röther als das im Kreislaufe, und scheint demnach auch mehr oxydirt zu seyn.

§. 180.

Da nun bey jeder Entzündung die Kapillargefäße wesentlich krank sind: so kann ein Organ auch nur in so

fern, als es solche Gefäße besitzt, entzündet werden. Ihre Reitzung, wenn sie nicht selbst Wirkung der höheren Reitzbarkeit und verstärkten Thätigkeit der größeren Arterien oder des gesammten Arteriensystemes ist, hat gemeinhin Reitzung der benachbarten und oft auch der entfernten größeren Arterien und des Herzens selbst zur Folge. Wir fühlen demnach gewöhnlich in dem entzündeten Theile den Puls stärker und häufiger, oft auch über den entzündeten Theil hin in größeren Arterienstämmen, die in selben gehen, und bey höheren Graden des örtlichen Krankseyns Fieberbewegungen im Herzen und im ganzen Blutgefäßsysteme. Bey jeder Entzündung ist demnach ein örtliches Fieber, und bey dem heftigeren Grade derselben auch ein allgemeines Fieber als Symptom zugegen, wenn nicht die Entzündung selbst als Symptom des allgemeinen Fiebers da ist.

§. 181.

Durch das in größerer Menge zugeführte, angesammelte und wahrscheinlich auch in sonst nicht Blut führenden Haargefäßen neu erzeugte Blut, wird der entzündete Theil roth. Die Röthe ist nach der Dauer, nach dem Grade und Charakter der Entzündungen, und nach der Stelle des entzündeten Theiles verschieden, im Anfange, bey geringem Grade derselben, und am Rande der Entzündungsgeschwulst schwach, in der Folge aber, bey hohem Grade, und in der Mitte der Entzündungsgeschwulst dunkler; beym Rothlauf blaß, gelblich; bey Phlegmone dunkelroth; bey syphilitischen Entzündungen braunroth, so auch beym Blutschwär; beym Uebergange in Brand blauroth, ins Bleyfarbige fallend. Die Ansammlung der Säfte begründet auch Vergrößerung des Umfanges und

Härte

Härte des entzündeten Theiles, harte Geschwulst; die sowohl nach dem Grade der Krankheit, als nach der Lage und dem strafferen oder lockerern mehr zelligen Baue der Theile bald gering und kaum bemerkbar, bald beträchtlich und sehr groß ist.

Entzündete Organe sind immer heiß. Die Ursachen der Hitze sind veränderter Zustand der Nerven, vermehrte Thätigkeit der Gefäße, raschere auf Verdickung und Gerinnung hinneigende Mischungsveränderungen in den Säften.

In jedem entzündeten Organe ist die Empfindlichkeit gegen äußere Eindrücke vermehrt, und das Gefühl von (brennendem, stechendem, reissendem u. d. gl.) Schmerz, zuweilen jedoch nur von Schwere, Druck zugegen. Selbst solche Theile, die im gesunden Zustande wenig oder nicht empfindlich sind, schmerzen und vertragen keine Berührung, wenn sie entzündet sind. Abgesehen davon, daß der Schmerz sehr oft durch den schädlichen, reitzenden oder verletzenden mechanischen oder chemischen Eindruck, der die Gelegenheitsursache der Entzündung abgibt, erzeugt wird, somit schon der Entzündung vorangeht und ein sehr wichtiges ursächliches Moment ihrer Entwicklung wird, so ist der Schmerz als Symptom der bereits gebildeten Entzündung theils vom Drucke, von Spannung, theils von Anstrengung der Thätigkeit bey örtlich oder sogar allgemein vermehrter Empfindlichkeit herzuleiten. Ganz unbekannt ist es, welche Veränderungen hiebey die Nerven des entzündeten Theiles erleiden.

Die bey Entzündungen vor sich gehenden häufigeren Absonderungen von Blutwasser, Lymphe, Schleim, Faserstoff in das Zellengewebe, in kleinere und größere Höhlen des Körpers, auf der Oberfläche häutiger Organe, lassen sich als die Folgen der Reitzung, des

vermehrten Blütantriebes, der vermehrten Ansammlung, beschleunigten und verstärkten Bearbeitung des Blutes in dem entzündeten Theile allein, oder nur vorzugsweise in diesem und zugleich auch im ganzen Körper, als Aeußerungen verstärkter Vegetation, und verhältnißmäßig zu schwacher Auffsaugung betrachten. Davon ist auch das dichtere Blut und die sogenannte Entzündungshaut auf demselben ein sprechender Beweis. Ist das Abgesonderte vorzüglich Faserstoff: so sehen wir hier getrennte Theile mittelst desselben verwachsen, dort neue Fasern, Häute und Gefäße, also ganz neue Gebilde entstehen, die theils die Oberfläche anderer Organe überziehen, theils freye Organe unter einander krankhaft verbinden, theils den Ersatz verlorner Substanz in festweichen Theilen, so wie in Knochen abgeben.

§. 182.

Aus dem bisher über die Entzündung und ihre Zufälle Vorgetragenen geht hervor, daß die Veränderungen, welche dabey in dem kranken Organe vorgehen, sowohl die Kräfte, wie die Mischung und Organisation der Materie desselben betreffen, und beyderley Veränderungen einander wechselseitig bedingen.

§. 183.

Da bey jeder Krankheit, die den Namen Entzündung verdient, immer die nämlichen zuvor genannten Veränderungen, wenn gleich nicht immer in demselben Verhältnisse, noch immer in gleichem Grade wahrnehmbar, zugegen sind: so können wir daraus allerdings mit gutem Grunde den Schluß ziehen, daß der Entzündung immer ein und dasselbe Wesen zum Grunde liege, d. i. die Natur der Entzündung trotz

der großen Verschiedenheit ihrer Formen, des Fiebercharakters u. s. w. doch überall einerley seyn müsse. Alle Verschiedenheit der Entzündungen geht nicht aus einem verschiedenen Wesen derselben, sondern aus unwesentlichen, unbeständigen, aber für ihre zweckmäßige Behandlung höchst beachtenswerthen Momenten hervor.

Dergleichen Momente, nach welchen man die Entzündungen einzutheilen pflegt, sind: der Ursprung; das Verhältniß zu den Ursachen und ihrem Sitze; die Dauer und Art ihres Verlaufes; der Sitz im Organismus überhaupt, und die verschiedenartigen Organe; der gleichzeitige Kräftezustand, und die ganze Beschaffenheit des übrigen Organismus; der Grad der Heftigkeit derselben; die Gegenwart oder Abwesenheit einer Nebenkrankheit. Daher theilt man die Entzündungen ein:

a) nach dem Ursprunge: in ursprüngliche oder unmittelbar erzeugte (primäre), und abgeleitete oder mittelbar entstandene (secundäre); in selbstständige und abhängige (symptomatische) wie z. B. skrofulöse, syphilitische, arthritische rc.;

b) nach dem Verhältnisse zu den Gelegenheitsursachen und ihrem Sitze: in epidemische, endemische und sporadische; in idiopatische und sympathische;

c) nach der Dauer und Art ihres Verlaufes: in hitzige (akute) und langwierige (chronische); in anhaltende und aussetzende;

d) nach dem Sitze im Organismus überhaupt, und der Verschiedenheit der ergriffenen Organe; in äußere und innere; in oberflächige (erysipelatöse) und tiefer haftende (phlegmonöse); arteriöse oder arterielle, nervöse und lymphatische, d. i. Entzündun-

gen der Organe, in welchen der Antheil ihrer Organisation an Blutgefäßen, besonders an Arterien, oder an Nervensubstanz und Nerven selbst, oder an lymphatischen Gefäßen vorwaltend größer ist, oder doch hervorstechend leidet, z. B. in den Lungen, im Gehirne, im Hautorgane; daher auch in Entzündungen der Gefäße, Nerven, Muskeln, der serösen, fibrösen und Schleimhäute, der Knochen 2c.;

e) nach dem gleichzeitigen Kräftezustande und der ganzen Beschaffenheit des übrigen Organismus: in Entzündung mit gehörig starker oder mit übermäßiger Kraftäußerung im übrigen Körper, vorzüglich im Blutgefäßsysteme und vorwaltender Neigung der Säfte zur Gerinnung, d. i. mit entzündlichem Fieber (sogenannte hypersthenische Entzündung); und mit zu schwacher Kraftäußerung, wahrem Kräftemangel im übrigen Organismus, vorzüglich im Blutgefäßsysteme, und zwar entweder verbunden mit hervorstechendem Leiden des Nervensystems, oder mit vorwaltender Neigung der Säfte zur Auflösung, d. i. mit Nerven- oder mit Faulfieber (sogenannte asthenische Entzündung) *);

f) nach dem Grade der Heftigkeit: in leichte (phlogosis) und bedeutende, heftige Entzündung (phlegmone);

---

*) Die Benennungen: wahre und falsche Entzündung (eigentlich Schein von Entzündung) sind mit sthenisch, oder hypersthenisch und asthenisch in dem hier angedeuteten Sinne nicht gleichbedeutend, und auf Entzündungsunterscheidung übertragen ganz ohne Bedeutung. Falsche Entzündung ist keine Entzündung.

g) nach der Abwesenheit oder Gegenwart einer Nebenkrankheit, und dem Verhältnisse der Entzündung zu ihr: in einfache und verwickelte, z. B. Entzündungen mit Syphilis, Skrofelsucht, Gicht u. s. w., welche von syphilitischen, skrofulösen, gichtischen Entzündungen u. s. w. zu unterscheiden sind.

§. 184.

Selbständige Entzündungen entstehen bald, und zwar meistens, schnell und ohne auffallende Vorbothen, bald nach vorgängigen Zufällen von Reitzung. Gewöhnlich bezeichnet ihr Beginnen Gefühl von Kühle, Schauer und mehr oder weniger heftigem Froste, worauf erst Hitze erfolget, zu welcher sich dann bald schnell, bald nach und nach die oben erwähnten und andere sympathische, oder blos erstere Zufälle, gesellen. So verhält es sich jedoch nicht, das Gemeingefühl wird nämlich nicht auf erwähnte Art angegriffen, wenn die Entzündung so gering, so beschränkt ist, und in einem so wenig empfindlichen und reitzbaren Theile entsteht, daß der übrige Organismus, vorzüglich das Blutgefäßsystem von der örtlichen Entzündung nur in sehr schwache Mitleidenschaft gezogen wird. In diesen Fällen wird die Entzündung von keinem — wenigstens nicht von einem allgemeinen — Fieber begleitet, dagegen in den Fällen der ersteren Art sich mit den zuvor genannten Erscheinungen der örtlichen Entzündung die Erscheinungen eines allgemeinen Fiebers entwickeln. So wie der Charakter dieses Fiebers hauptsächlich von der individuellen Beschaffenheit des Kranken hinsichtlich des Kräftestandes, der Menge und Beschaffenheit der Säfte, der Empfindlichkeit und Reitzbarkeit desselben in dem Zeitpunkte des Erkrankens abhängt, so wird auch der Grad seiner Hef-

tigkeit theils von denselben Umständen, theils von der Heftigkeit der örtlichen Entzündung, und von dem Grade der Sympathie des entzündeten Organes mit dem Herzen und den Arterien zunächst bestimmt.

Das hier erwähnte Fieber ist nun als Symptom zu betrachten, welches zwar der Entzündung überhaupt nicht wesentlich zukömmt, wohl aber bey Entzündungen sehr vieler Organe beständig beobachtet wird. — Andere Male geht ein Fieber voraus, und in dessen Verlaufe bildet sich eine Entzündung an irgend einem äußeren Organe oder in irgend einem Eingeweide. Hier ist ersteres als die Hauptkrankheit, letztere als ihr wichtiges Symptom zugegen.

Wird die Entzündung sich selbst überlassen, oder zweckwidrig behandelt, oder durch eine angemessene Behandlung nicht gleich im Anfange gebrochen, so nehmen die oben erwähnten Zufälle derselben einige Zeit hindurch zu, oder verweilen wenigstens in demselben Grade bis zum fünften, siebenten, neunten Tage, an welchen im günstigen Falle sowohl bey Entzündungen äußerer als innerer Theile jene wesentlichen Zufälle abnehmen, und sich am siebenten, neunten auch wohl erst am eilften und vierzehnten Tage unter kritischen Erscheinungen verlieren. Letztere entsprechen der eigenen Beschaffenheit des entzündeten Theiles, der Eigenthümlichkeit des Kranken, der Art und dem Grade des allgemeinen Leidens, und selbst dem Einfluße der herrschenden Constitution; sie sind darum keineswegs in jedem Falle durchaus dieselben. So z. B. erfolgt Abschuppung, wenn die Entzündung an der Hautoberfläche und dem Malpighischen Schleimnetze haftete, kritischer Auswurf bey Lungen- und Luftröhrenentzündung, kritische Galleausleerung bey Leberentzündung ꝛc. Ist das entzündete Organ ein Schleim abson-

dernbes, so nimmt dieser bey der Krise eine eiterähnliche Beschaffenheit an, er wird dick und gelblich, u. s. w.

Bey Zufällen, welche auf Entzündung irgend eines Eingeweides, z. B. der Lungen hindeuten, aber nicht anhalten, sondern periodisch mit den Anfällen eines Wechselfiebers wiederkehren und verschwinden, ist wohl nicht unbedingt immer periodische Entzündung anzunehmen. So wenig solche Entzündungen in vollblütigen, jungen Menschen, im Frühjahre, bey entzündlichen Wechselfiebern zu läugnen sind, so ist doch oft nur Anschein von Entzündung zugegen, und die sie vorspiegelnden Symptome müssen um so mehr für Aeußerung eines heftigen Nervenleidens in diesen oder jenen Theilen gehalten werden, je kürzer ihre Dauer, je reiner die Apyrexie, je größer die individuelle Disposition zu Nervenübeln, und je deutlicher nervös der Charakter des Wechselfiebers ist.

§. 185.

Im Falle sich die Entzündung nicht günstig entscheidet, d. i. zertheilet, erfolgen entweder andere Krankheiten der entzündet gewesenen Organe, oder Tod derselben, welcher nicht selten den Tod des Kranken bald oder später nach sich zieht, — oder auch Krankheiten benachbarter und entfernter Theile, welche sogar bey vollkommener Zertheilung der örtlichen Entzündung als unmittelbare Wirkung einer üblen Krise derselben, oder einer mangelnden oder ungünstigen Krise des begleitenden Fiebers entstehen können.

§. 186.

Die Krankheiten, die eine Entzündung in dem leidenden Organe selbst bewirken und hinterlassen kann, sind:

chronische Vergrößerung oder Verkleinerung, Auflockerung, Schlaffheit, oder Verhärtung; Verwachsung mit benachbarten Theilen; krankhaft erhöhte oder verminderte Empfindlichkeit und Reitzbarkeit; chronische Reitzung oder Lähmung; gesundheitswidrige Absonderung seröser, lymphatischer, eiterartiger, blutiger Feuchtigkeiten; Eiterung; Verschwärung oder Verjauchung; heisser Brand.

Anmerkung: Von diesen Krankheiten pflegt man zwar als Ausgänge der Entzündung nur die Verhärtung, Eiterung, Verschwärung, die hitzige Wassersucht und den Brand zu nennen: allein sind gleich diese die häufigsten Nachübel der Entzündung, so dürfen sie doch, der täglichen Beobachtung nach, nicht als die einzigen angeführt werden.

§. 187.

Krankheiten, die wir in benachbarten oder auch entfernten Organen bald mehr als Folge der Entzündung, bald des Fiebers entstehen sehen, sind theils unmittelbare Wirkungen einer oder der andern von den genannten Nachkrankheiten, also erst mittelbare Folgen der Entzündung selbst, als: Hemmung, Unterdrückung des Athmens durch häufig und schnell in die Brusthöhlen ergossenes Serum u. d. gl., theils durch mannigfache Sympathie begründete Uebel, wie sogenannte metastatische Entzündungen, Aftereiterungen, Wasseransammlungen.

§. 188.

Die nach der Entzündung zurückbleibende, bald

heilbare, bald unheilbare chronische Anschwellung, Vergrößerung des entzündet gewesenen Theiles gründet sich entweder blos auf Erweiterung der Gefäße, Ueberfüllung derselben mit Säften, Ergießung von Säften seröser, lymphatischer, blutiger ꝛc. Art ins Zellgewebe, also eigentlich auf Säfteanhäufung, oder auf Gerinnung abgesonderter und ergossener Säfte, und gänzliche Umänderung des Baues der entzündet gewesenen Theile. Im ersten Falle ist die Geschwulst mehr oder weniger nachgibig, vermindert sich unter günstigen Umständen und angemessener Behandlung allmählig, und wird oft ganz gehoben. Hat diese Anschwellung lange gewähret, so hinterläßt sie gewöhnlich Schlaffheit und vermindertes Zusammenziehungs-Vermögen in dem Zellgewebe und den Gefäßen des Theiles, wodurch neue Anhäufungen der Säfte begünstiget werden. Wenn aber die abgesonderten und ins Zellgewebe ausgetretenen Säfte viel Eyweiß- und Faserstoff enthalten, so stocken diese leicht, gerinnen, schießen gleichsam an die festen Theile, in und zwischen welchen sie enthalten sind, an; dadurch werden deren Höhlen angefüllt, verstopft, die Wände verwachsen mit einander, und das Ganze wird nicht selten in eine unförmliche, und ihres vorigen organischen Baues verlustige, feste, selbst harte Masse verwandelt, die bald von größerem, bald von kleinerem Umfange ist, als das gesunde Organ oder Eingeweide war.

Einfache, d. i. nicht mit Verwachsung oder Entartung verbundene Anschwellung nach Entzündungen sieht man am öftesten in schlaffen, trägen, zu Entzündungen nicht geneigten, in skrofulösen Individuen, in lockeren, sehr zelligen Theilen, in Drüsen und drüsigen Organen, bey mehr langwierigen als hitzigen Entzündungen, bey zweckwidriger Behandlung durch Vernach-

läßigung wenigstens der örtlichen, oder durch Anwendung zu starker allgemeiner Blutentleerungen.

Anschwellung mit Verhärtung erfolgt leichter in kraftvollen, starken Individuen bey hohen Graden der Entzündung, wiederholten Entzündungen desselben Theiles, sehr entzündlicher Beschaffenheit der Säftemasse, Mangel an zweckmäßiger Behandlung, besonders bey später Anwendung der Kälte, beym Mißbrauche zusammenziehender, die Säfte gerinnen machender Mittel.

Zuweilen verliert sich mit der Zeit die besagte Anschwellung, aber die Härte (Verhärtung des Theiles) bleibt übrig, wobey sogar der Theil in dem Verhältnisse sich verkleinert, als der Kreislauf in demselben, die Wärme, Empfindung und sämmtliche Verrichtung vermindert oder gänzlich aufgehoben werden.

§. 189.

Die Verwachsung mit benachbarten Theilen, welche schon während der Entzündung eingeleitet wird, ist Folge krankhafter Absonderung gerinnbarer Lymphe, und der Entstehung neuer häutiger Organe, in welchen nicht selten bald nach ihrer Entstehung Blut führende Gefäße wahrgenommen wurden. Als wichtige Bedingung dieser Verwachsungen ist jedoch, außer der erwähnten Absonderung und Organisirung der Säfte, noch eine nähere Berührung des durch Entzündung angeschwollenen mit den nahen nicht entzündeten Theilen zu betrachten, indem sonst die abgesonderten Säfte blos an der Oberfläche des entzündeten Theiles sich verdicken, und ihn als unförmliches Gerinsel bedecken, oder als sogenannte Afterhäute überziehen. Darum sind auch diese letztgenannten Folgen der Entzündung häufiger, als Verwachsungen der Organe mit einander.

Sie werden insgemein bey Entzündungen mit serösen oder mit Schleimhäuten umkleideter Eingeweide, Serum und Schleim absondernder Häute selbst wahrgenommen, und lassen sich bey starken und rasch verlaufenden Entzündungen, in jungen säftereichen Kranken, weniger in männlichen als in weiblichen, besonders in schwangeren Individuen, hauptsächlich dann besorgen, wenn entweder die angemessene Behandlung verspätet oder ganz unterlassen, oder die antiphlogistische Methode, insbesondere der Aderlaß, gemißbraucht wird.

§. 190.

Sind die an den Oberflächen der entzündeten Organe krankhaft abgesonderten Säfte an Eyweiß- und Faserstoff minder reichhaltig, also minder gerinn- und organisirbar, und werden sie schnell in kleinere oder größere Zwischenräume der Organe abgesondert, so entsteht ein Zustand, den man hitzige Wassersucht (hydrops acutus) nennet. Man unterscheidet nach der Beschaffenheit der auf diese Art ergossenen Säfte dieselbe wieder in gemeinhin sogenannte hitzige, und in eiterige, und blutige hitzige Wassersucht; — hier ist den serösen oder lymphatischen Flüssigkeiten Blut, dort eine eiterähnliche Materie oder wirklicher Eiter beygemischt.

Die Umstände, unter welchen dieser Ausgang der Entzündungen zu befürchten steht, sind: heftiger Grad und sehr schneller Verlauf der Entzündung in Eingeweiden, die an ihren Oberflächen seröse oder serös-schleimige Absonderungen verrichten, und während der Entzündung nicht in anhaltende und innige Berührung mit den benachbarten Theilen gesetzt werden; Versäumung der erforderlichen Behandlung; jedes Hinderniß des ordent-

lichen Ganges, und besonders der Entscheidung der Entzündung unter vermehrter Hautausdünstung, oder einer anderen kritischen Aussonderung; Desorganisation des entzündet gewesenen Theiles an seiner Oberfläche.

§. 191.

Daß auch nach vollkommener Zertheilung der Entzündung die entzündet gewesenen Theile nicht sogleich wieder auf den vorigen Stand ihrer Empfindlichkeit und Reitzbarkeit versetzt werden, sondern insgemein noch einige, wenn gleich kurze Zeit, empfindlicher und reitzbarer, und in so fern noch zu Rückfällen geneigt bleiben, lehren die täglichen Beobachtungen. Allein diese erhöhte Empfindlichkeit und Reitzbarkeit überschreiten zuweilen die Dauer der annehmbaren Wiedergenesungszeit, sie werden chronisch. Wenn dann keine offenbaren organischen Fehler damit verbunden wahrgenommen werden, so deuten dieselben wenigstens darauf hin, daß der Gang der Wiedergenesung gestört, und die Tilgung der bey der Entzündung und durch sie erzeugten Veränderungen in den Nerven und Gefäßen des Theiles unterbrochen worden sey. Geringe Einflüsse von Außen und vom Organismus selbst wirken leicht als schädliche Reitze, und vermögen nach Beschaffenheit der Umstände bald wieder eine Entzündung zu veranlassen, bald einen Zustand von deutlicher Reitzung zu verursachen, und zu unterhalten.

§. 192.

Andere Male ist mit dieser zurückgebliebenen größeren Reitzbarkeit und Empfindlichkeit auch noch vermehrte Wärme, Geschwulst, Gefühl von Schmerz oder Jucken, Spannen, Brennen u. dergl., sogar das symptomatische Fieber über die gewöhnliche Dauer der Entzündung hinaus

zugegen, ein Zustand, der nach dem Grade entweder den Namen einer chronischen Entzündung oder nur einer chronischen Reitzung verdient.

Dieser Zustand ist vorzüglich in Drüsen und Häuten, in drüsigten und häutigen Organen zu befürchten, und wird leicht erzeugt, wenn die Entzündung eben nicht heftig ist, aber entweder nicht zweckmäßig behandelt, oder durch innere oder äußere, idiopathische oder sympathische Reitze, oder durch eine chronische Krankheit, z. B. Skrofelsucht, Gicht, Lustseuche, deren Symptom die Entzündung darstellt, unterhalten wird.

§. 193.

Verminderte Empfindlichkeit und Reitzbarkeit folgt nach Entzündungen gewöhnlich in Begleitung schlaffer Anschwellung, daher auch mit dieser unter denselben oben erwähnten bedingenden Umständen. Sie äußert sich nach der Verschiedenheit der Organe, in denen sie zurückbleibt, mannigfaltig, z. B. durch schwaches Sehen, Hören u. s. w., Verlust des Geruchsinnes, des Gefühles rc.

§. 194.

Lähmung, als Nachkrankheit einer Entzündung, kann am leichtesten träge und schlaffe Organe, die der willkührlichen oder unwillkührlichen Bewegung gewidmet sind, treffen, und ist zu besorgen, wenn bey allgemeiner Schwäche die Blutanhäufung sehr beträchtlich ist, und wenigstens die örtliche Entleerung unterlassen worden, oder wenn außerdem die Entzündungszufälle sehr groß, insbesondere die Schmerzen heftig und anhaltend sind; oder wenn die Entzündung in den dem Organe angehörigen Nerven, oder Nervengeflechten und Ganglien, oder in

noch größeren Nervenmassen, als: im Rückenmarke, verlängerten Marke, im Gehirne und ihren Umkleidungen ihren Sitz hat, und einige von den Umständen da sind, unter welchen nach obigen Bemerkungen eine Ausschwitzung von Lymphe, Faserstoff u. d. gl., oder Verwachsung, Verhärtung, oder eine andere Organisations-Verderbung zu befürchten kömmt.

§. 195.

Eiterung (suppuratio, puogenia) ist eine eigenthümliche krankhafte Absonderung in vorher entzündeten Theilen; welche demnach in neue Absonderungsorgane umgewandelt werden.

Das Abgesonderte, der Eiter (pus) ist eine Flüssigkeit eigener Art, im reinen Zustande mild, von weißgelblicher Farbe, dick, von der Konsistenz des Milchrahmes, von specifischem Geruche, erkaltet aber geruchlos, von süßlichem Geschmacke, schwerer als Wasser, mit dem er durch Umschütteln zwar eine milchähnliche Flüssigkeit bildet, aus welcher er aber in der Ruhe sich bald niederschlägt, ohne Merkmal einer freyen Säure, oder eines freyen Laugensalzes, und von einer noch nicht genau gekannten Mischung. So wie der Eiter nach Beschaffenheit des leidenden Theiles verschieden ist, so biethet er auch nach der Beschaffenheit des Kranken, nach dem Einflusse der Luft, der Nahrungsmittel, der Arzeneyen u. s. w. Verschiedenheiten in der Farbe, Dicke und somit höchst wahrscheinlich in den Mischungsverhältnissen seiner Bestandtheile dar. Gruithuisen *) versichert, man nehme

*) Naturhistorische Untersuchungen über den Unterschied zwischen Eiter und Schleim durch das Mikroskop. München 1809. 4.

im Eiter zahlreiche sphärische Körner wahr, die den Blutkügelchen ähnlich, jedoch größer, unter sich aber von gleicher Größe, weiß und undurchsichtig seyen, in einem durchsichtigen Vehikel sich befinden, und rundliche mehr linsenförmige, träge, meist ruhende oder sich blos drehende oder langsam fortwankende Infusorien enthalten.

Der Eiter ist weder als eine im Blute erzeugte, und gleichsam zur Abschäumung der in diesem befindlichen Entzündungshaut, oder einer gallertigen, schleimigen, oder sonst verdorbenen Materie, auf die eiternde Stelle abgesetzte Flüssigkeit, noch als ein Erzeugniß der Verderbniß außerhalb der Gefäße angesammelter und stockender Säfte, und noch weniger als Erzeugniß der Auflösung des ausgetretenen und verdorbenen Fettes anzusehen. Voreist ist es nöthig die erste Eiterbildung in einem Abscesse, und die eigentliche Eiterung als fortgesetzte Eitererzeugung zu unterscheiden. Bey der ersteren findet ohne allen Zweifel auch Schmelzung, Auflösung ausgetretener, stockender, geronnener Säfte und selbst des Zellgewebes Statt, wie es bey zu früher Oeffnung der Abscesse der Augenschein lehret; — die Eiterung selbst aber ist krankhafte Absonderung, also das Werk zunächst der kranken Gefäße, der Eiter ihr Produkt, zu dem das Blut besonders seinen Eyweiß- und Faserstoff herzugeben scheint, (indem man in zu früh geöffneten Absceßgeschwülsten statt des Eiters Eyweißstoff findet), ohne daß der Antheil anderer zufließender Säfte und ihrer Bestandtheile an der Eiterung zu verkennen wäre, wie es vorzüglich die verschiedene Beschaffenheit des Eiters in verschiedenartigen Organen, als: im Gehirne, in den Lungen, der Leber, den Knochen, Gelenken ꝛc. beweiset. — Die erste Eiterbildung als Auflösung und Schmelzung der durch die Entzündung ergossenen, stockenden, geronnenen Flüs-

sigkeiten, und wohl auch eines Theiles des (seines Lebens verlustig gewordenen) Zellengewebes, ist zunächst auf Hinwegräumung von etwas Krankhaftem gerichtet; — die fernere Eiterung, wenn sie gutartig ist, nicht gestört oder unterbrochen wird, und der Eiter frey ausfließen kann, ist, so wie das Eitern einer Wunde, ein Wiedergenesungsvorgang, und zwar ein Lebensproceß, welcher auf Wiederersatz des auf chemische oder mechanische Art Verlornen, auf Heilung, Wiedervereinigung des Verletzten, Getrennten gerichtet ist, und unter der Form einer gesteigerten organischen Mischung, Absonderung, und Bildung von Zellgewebe und zelligen Organen erscheint.

§. 196.

Noch ist es den Bemühungen der Aerzte nicht gelungen, am Eiter ein Unterscheidungsmerkmal von der eiterähnlichen Materie, oder ein Mittel zu entdecken, wahren, an mechanisch oder chemisch, von einer äußeren oder inneren Ursache, verletzten Stellen, abgesonderten Eiter von einer ähnlichen Feuchtigkeit zu unterscheiden, welche bey Entzündungen der Bindehaut, der Schleimhaut der Nase, der Luftröhre, der Lungen, der Harnröhre u. s. w., ohne Verletzung der Organisation abgesondert, und zuweilen auch in den entleerten Flüssigkeiten wassersüchtiger Kranker als Bodensatz gesehen wird.

Ein solches Mittel würde für die Therapie und Prognose von entschiedenem Werthe in jenen Fällen seyn, wo aus inneren Theilen eine wie Eiter aussehende Materie ausgeleert wird. Aber bis jetzt führen weder die Darwinsche *) schon von Salmuth widerlegte, noch die

Gras-

*) S. Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Aerzte. B. 6. S. 231 u. f.)

Grasmeyer'sche Eiterprobe *), noch die auf mikroskopische Untersuchungen gestützten Angaben Gruithuisens mit Gewißheit zur lange gewünschten Erkenntniß; und Reil **) bemerket hierüber sehr gründlich, daß es vorerst noch zweifelhaft sey, ob das, was man als ausgemacht voraussetzt, die Verschiedenheit der erwähnten Flüssigkeiten, auch wirklich wahr sey? Ueberdieß wird die chemische Untersuchung noch durch den Umstand unverläßlich, daß bey Eiterung innerer Organe der wahre Eiter sehr oft mit Schleim vermischt ausgeleert wird. In allen dergleichen zweifelhaften Fällen muß die Diagnose auf den Inbegriff der vorhandenen Symptome, auf den ganzen Verlauf der Krankheit, die vorausgegangene und nicht zertheilte Entzündung, die Gelegenheitsursachen u. s. f., und vorzüglich auf genaue Erwägung der Zufälle gestützt werden, welche den Uebergang einer Entzündung in Eiterung bezeichnen.

§. 197.

Indessen ist auch dieser Uebergang nicht immer gleich leicht, ja bey Entzündungen innerer Organe zuweilen schwer zu erkennen.

Bey äußeren Entzündungen geschieht die Entstehung und Ausbildung einer Eitergeschwulst (eines Abscesses) unter folgenden Erscheinungen: Die Röthe und Spannung der harten und trockenen Entzündungsgeschwulst nehmen zu, die Schmerzen werden heftig und klopfend, es entsteht, wenn die Entzündung

*) Abhandlung von dem Eiter, und von den Mitteln es von allen ihm ähnlichen Feuchtigkeiten zu unterscheiden. Göttingen 1790. 8.

**) Fieberlehre B. 2. S. 258.

weit verbreitet oder der entzündete Theil sehr empfindlich ist, das Gefühl von Schauer, welches von diesem Theile ausgeht, womit oft ein Fieber, das Eiterungsfieber genannt, beginnt, oder das schon zuvor gegenwärtige Entzündungsfieber verstärkt wird. Allmählig hebt sich die Oberfläche der Geschwulst in der Mitte oder an einer andern Stelle in eine Spitze, verliert daselbst ihre Röthe und Härte, wird weißlich oder gelblich vom durchschimmernden Eiter, und weich und schmerzlos. Diese Farbe, Weichheit und Schmerzlosigkeit verbreiten sich immer weiter über die Geschwulst, in deren rothem Umfange jedoch noch fortan ein klopfender Schmerz, oder Druck, oder, wie bey großen Abscessen, Schwere und Kälte gefühlt wird. Bey einem Drucke auf eine solche Geschwulst kann man das Schwappen (die Fluctuation) des Eiters wahrnehmen.

Eiterungen in inneren Organen werden zuweilen sehr schwer erkannt, besonders wenn ihr Umfang klein ist, und der Eiter nicht auf irgend einem Wege sichtbar ausgeleert wird. Indessen lassen folgende Merkmale auf die Gegenwart einer inneren Eiterung schließen: Abnahme der Entzündungszufälle, ohne daß zu der gewöhnlichen Zeit, d.i. zwischen dem 7. und 11. bis 14ten Tage der Entzündung, die Erscheinungen der Krise sich zeigen; fortwährend gestörte Verrichtung des leidenden Theiles; öfters eintretender Schauder, und bey beträchtlicher Eiterung erschütternder Frost; anstatt des früheren Schmerzes das Gefühl von Schwere, Druck oder Kälte in dem kranken Organe, und allmählich der Hinzutritt eines Zehrfiebers. Hierbey bekömmt der Kranke, besonders nach dem Essen und gegen den Abend, brennende Hitze in den Handtellern und Fußsohlen mit umschriebener Röthe der Wangen; der Urin ist höher gefärbt und

macht einen kleyenartigen, lockeren oder eiterigen Bodensatz; es finden sich Nachtschweiße, dann auch Durchfälle, so wie Wassergeschwülste der Füsse und Unterschenkel, zuweilen auch der Hände ein, während der ganze Organismus trotz der wenig gestörten, nicht selten sogar starken Eßlust nach und nach abmagert. Liegt der Eiter nicht zu tief, so kann man mit geübtem Gefühle das Schwappen desselben wahrnehmen; sonst erscheint dann und wann auch an der Stelle über der Eiterung ein Oedem, das sich allmählig über das ganze Glied ausbreitet.

Bricht der Eiter nach irgend einer Richtung in das Innere eines Eingeweides, in das Zellgewebe, in eine Höhle des Körpers oder in einen Kanal durch, so bleibt er entweder daselbst liegen, und erregt durch Menge und Beschaffenheit verschiedene Zufälle, oder er wird durch Husten, Erbrechen, Stuhlgang, Harn, oder auf einem anderen natürlichen Wege ausgeleert, oder durch einen künstlichen entfernt.

Oft werden diese inneren Eiterungen die Quelle der, nach den eiternden Organen zugenannten, Schwindsuchten, von denen an einem andern Orte umständlicher gehandelt werden wird.

Die Umstände, unter welchen Eiterung in dem entzündeten Theile zu besorgen steht, sind: hoher Grad von Entzündung, große Geschwulst des Theiles, vernachläßigte zweckmäßige Behandlung, übermäßiges, örtliches und allgemeines antiphlogistisches Verfahren, wiederholte Entzündung desselben Organes, frühere Endigung derselben mit Eiterung; Entzündungen, die mit Quetschungen, Zerreissungen, Substanzverlust verbunden sind, die von einem haftenden fremden Körper unterhalten werden, und die der Beobachtung zu Folge in Eiterung zu gehen pflegen, wie: Blutschwäre, Pocken, Pestbeulen.

§. 198.

Verschwärung (exulceratio) ist bald unmittelbare, bald mittelbare Folge einer nicht zertheilten Entzündung. Im letzteren Falle geht ihr Eiterung voran. Sie ist Absonderung eines sogenannten schlechten Eiters, d. i. einer scharfen und sonst verdorbenen Flüßigkeit, Jauche (sanies, ichor) genannt. Geschwür ist demnach eine verletzte, Jauche absondernde Organstelle. Eiterung und Verschwärung sind von einander unterschieden, wie Genesung von Erkrankung, oder wie Organisirung von Zerstörung. Während der Eiter mild ist, und den Wiederersatz verlorner Organtheile theils mitbedingt, theils begünstiget, ist die Jauche scharf, bedingt und begünstiget die fortschreitende Verwüstung der kranken Organe; während der Eiter bey guter Beschaffenheit der Säfte durch gesteigerte Lebensthätigkeit der absondernden Gefäße erzeugt wird, liegt der Jauche-Erzeugung eine schlechte der Vegatation ungünstige Beschaffenheit der Säfte, und schwache oder gehemmte Lebensthätigkeit der Absonderungsgefäße zum Grunde. — Man pflegt die Verschwärung auch bösartige Eiterung zu nennen.

Die Jauche ist gewöhnlich dünn, wässerig, doch in besonderen Geschwüren auch schleimig und klebrig; sie ist gelb, grünlich, graulich, braun oder selbst schwärzlich, oft mit Blute vermischt, immer übelriechend und scharf, so daß sie durch ihre chemische Beschaffenheit zu dem Umsichgreifen der Zerstörung wesentlich beyträgt. Die Oberfläche des Geschwüres sieht nicht, wie bey der Eiterung roth, sondern mißfärbig, braun oder schwarz aus; die Substanz des leidenden Theiles wird aufgelöst, zerstört, geht in Fäulniß über; die Geschwürsfläche vergrößert sich, es entstehen selbst durch Zernagung von Gefäßen Blutungen; statt der Fleischwärzchen des Ab-

scesses schießt ein schwammiges unempfindliches sogenanntes wildes Fleisch empor; die Ränder des Geschwüres sind unrein, ungleich, wie angenagt oder zerrissen, von varikösen Blutadern umgeben, übrigens bald fortwährend entzündet, schmerzhaft, gespannt, bald schwielicht und unschmerzhaft, die Umgebungen des Geschwüres biethen eine bald entzündliche, bald mehr schlaffe und wässerige Geschwulst dar.

Den Uebergang einer Entzündung oder der auf sie schon erfolgten Eiterung in Verschwärung oder Verjauchung, lassen folgende theils örtliche, theils allgemeine Umstände befürchten: Mißhandlung des entzündeten oder eiternden Organes, besonders durch Ueberreitzung, durch Druck; wie z. B. Ausstopfen der Abscesse mit Charpie, Mißbrauch von Wiecken und Quellmeißel u. d. gl.; Entkräftung des Organes, oder auch des ganzen Organismus durch übermäßige örtliche oder allgemeine Blutentleerungen; Einwirkung einer schlechten, verdorbenen, kalten Luft; Unreinlichkeit; haftende fremde Körper; allgemeine Schwäche, unvollkommene Blutbereitung, Fehler der Säfte, wie z. B. im Scorbut; Kacherien eigener Art, wie Lustseuche, Krätze, Flechten u. d. gl.

§. 199.

Der heiße Brand (gangraena), der schlimmste Ausgang der Entzündung, ist der Sterbezustand des entzündeten Organes, wobey dieses noch Wärme, Empfindung und Bewegung äußert, und das wirkliche Absterben, der örtliche Tod, kalter Brand (sphacelus) genannt, noch verhütet werden kann. Er ist also der Uebergangszustand von Entzündung in örtlichen Tod, von welchem, oder dem sogenannten kalten Brande, er sich allerdings sehr, theils dem Wesen, theils den Zufällen und Erscheinungen nach, unterscheidet. Dort ist nämlich

dem Absterben zueilendes Leben; hier ist der Tod wirklich schon eingetreten; — dort sind noch Gefäßthätigkeit, Gefühl, zuweilen Schmerz, Hitze, Geschwulst und Spannung zugegen, und nur einige Merkmale von Zersetzung der organischen Materie finden sich ein, indem die Röthe der harten, und weit weniger schmerzhaften Geschwulst hie und da braun oder blaulich, und die Geschwulst selbst stellenweise weicher wird; beym kalten Brande hat alle Lebensthätigkeit bereits aufgehört, statt der Hitze ist eine sehr gemäßigte Temperatur oder gar Kälte, statt der Röthe eine dunkelbraune, blaue, aschgraue oder schwarze Farbe der gefühllosen, gewöhnlich welken, teigigen, emphysematösen Geschwulst vorhanden, die Oberhaut geht an einigen Stellen ab, und wird an anderen in aschgraue oder braune Blasen erhoben, die eine scharfe, hellere oder dunklere, oft mit Blut vermischte Jauche von sich geben. Bey diesen Erscheinungen, und besonders wenn die blutige oder überhaupt mißfarbige Jauche aus allen Zwischenräumen des Theiles hervorquillt, nennt man ihn den feuchten Brand, (gangr. humida, eigentlich sphacelus humidus) zum Unterschiede vom trockenen (gangraena sicca eigentlich sphacelus siccus), wo die Haut trocken und bleich oder schwarz ist, und der gleichfalls trockene Theil mumienartig einschrumpft. Bey ersterem ist entweder der Theil seiner Natur nach sehr reich an Säften, oder wird damit erst während des Brandes überfüllet; bey letzterem ist mit der aufgehobenen Nerventhätigkeit auch der Säfteeinfluß in den von Natur trockneren Theil gehemmt.

Die Uebergänge der Entzündung in den heißen und dadurch oder auch unmittelbar in den kalten Brand lassen sich befürchten: bey sehr heftigen Entzündungen besonders häutiger und nervenreicher Organe, bey Mißhandlung des entzündeten Theiles durch Ueberreitzung, Druck,

Pressung, beym Einflußе unreiner, sehr verdorbener Luft (daher in übel besorgten Spitälern der sogenannte Hospitalbrand), bey hohem fieberhaften oder fieberlosen Schwächegrade des ganzen Organismus mit einer zur Zersetzung geneigten Beschaffenheit der Säfte, bey hohem Alter des Kranken, bey gleichzeitigen heftigen Quetschungen oder Zerreissungen des entzündeten Theiles.

Den erwähnten Uebergang selbst in inneren Organen geben folgende Zufälle und Erscheinungen zu erkennen: das plötzliche Aufhören der Schmerzen und anderer Zufälle der Entzündung, das scheinbare Wohlbefinden des Kranken bey sehr kleinem und ungleichem Pulse, die größte Mattigkeit, sanftes mit Schlafsucht abwechselndes Irrereden, Zuckungen, öftere Ohnmachten, kalte und klebriche Schweisse, unwillkührlich und ohne Bewußtseyn erfolgender Abgang des Stuhles und Harnes, Kälte der Gliedmaßen, Hippokratisches Antlitz. So wie bey tieferen Eiterungen ein Oedem, so erscheint hier zuweilen auch noch ein bleyfarbiger oder schwarzer Flecken auf den äußeren Bedeckungen des leidenden Theiles.

Anmerkung. Manchmal entsteht Brand ohne alle vorhergegangene Entzündung durch Erschöpfung der Lebensthätigkeit, oder als Entscheidungszufall in einfachen und vorzüglich schweren typhösen Nervenfiebern.

§. 200.

Der kalte Brand, wenn er zum Leben des Ganzen höchst nöthige Organe trifft, oder als Folge allgemeiner Kräfteerschöpfung und Säftezersetzung erscheint, hat den Tod des Kranken zur Folge. Außerdem kann die Entzündung auch durch andere der zuvor betrachteten Nachkrankheiten den Tod herbeyführen, und zwar beson=

ders durch Lähmung, durch die sogenannte hitzige Wassersucht, durch Eiterung und Verjauchung.

§. 201.

Die Anlage zu Entzündungen besteht in großer Reitzbarkeit, kräftiger Blutbereitung, in vielem und zur Organisirung vorzüglich tauglichem, d. i. leicht gerinnbarem Blute, und in großer Lebensstärke. Daher sind junge, lebhafte, starke Individuen männlichen und weiblichen Geschlechtes, Individuen sanguinischen und cholerischen Temperamentes, zu Entzündungen vorzüglich geneigt. Was die vorzüglichere Anlage einzelner Systeme und Organe zu Entzündungen anbelangt: so findet sich dieselbe offenbar in jenen, die mit größerer Reitzbarkeit auch viel Blutgefäße, besonders nach Bichat's *) gegründeter Bemerkung, viele Haargefäße, und diese gleichsam vorwaltend besitzen; überhaupt in jenen, in welchen ein regeres Leben waltet. Daher kommen Entzündungen in dem serösen, schleimigen und Lederhautsysteme häufig, dagegen in fiebrösen Häuten selten vor; daher werden die Arterien, Venen, Nerven leichter, als die Knorpeln, Knochen u. s. w. entzündet, die Lungen leichter als die Leber; die Gedärme, die Harnblase, das Bauchfell leichter als die Substanz der Gebärmutter u. s. f.

Die Gelegenheitsursachen der Entzündungen sind theils allgemeine, theils örtliche, und jene und diese theils gemeinschaftliche theils besondere. Zu den allgemeinen gehören vorzüglich: sehr kalte, trockene, sehr elektrische und sauerstoffreiche Luft wie gewöhnlich bey Nord-, Nordost-, und Ostwinden, gro-

---

*) Allgemeine Anatomie 1. Thl. 2. Abtheil., S. 249.

ße Kälte überhaupt, so wie große Hitze, besonders großer und schneller Wechsel beyder Temperaturen; Mißbrauch scharfer, gewürziger, sehr nahrhafter Speisen, gewürziger, besonders aber geistiger Getränke; übermäßige Körperbewegung durch Laufen, Springen, Tanzen, Reiten; heftige Gemüthsbewegungen; Unterdrückung naturgemäßer oder auch blos gewohnter Ausleerungen. Zu den örtlichen gehören alle mechanisch oder chemisch wirksame ohne oder mit Verletzung reitzende Einwirkungen, wie Stiche, Schnitte, Stöße, Schläge, Hiebe, Schüße, Zerrungen, scharfe Arzneyen und Gifte, Aetzmittel, siedende Flüssigkeiten, Feuer, ansteckende Stoffe u. s. w. Zu den besonderen Gelegenheitsursachen der Entzündung sind zu rechnen, z. B. zu grelles anhaltendes Licht für Entzündung der Augen, angestrengtes, langwährendes Sprechen, Deklamiren, so auch kalte trockene Luft, rauhe Nord- und Ostwinde für Lungenentzündung, Rachenentzündung; heftiger Zorn für Entzündung der Leber; Harnkonkremente für Entzündung der Nieren, Harnleiter, der Blase, der Harnröhre u. s. f. Endlich können als bald örtliche, bald allgemeine Ursachen der Entzündung Krankheiten angesehen werden, in deren Gefolge Entzündung als Symptom vorkömmt, wie hitzige und chronische Hautausschläge, Syphilis, Gicht, Skrofeln u. a. m.

§. 202.

Zur gehörigen Beurtheilung der Wahrscheinlichkeit oder Gewißheit der künftigen Veränderungen in dem Verlaufe der Entzündung und des Ausganges derselben, sind die schon oft erwähnten Rücksichten auf den Grad, Charakter, die Dauer, das Stadium, den bisherigen Verlauf, die etwa vorhandenen Verwickelungen der Entzün-

dung, — auf den entzündeten Theil und die Eigenthümlichkeiten des kranken Individuums, die Gelegenheitsursache und andere Nebeneinflüsse, — auf den Gang und die Wirksamkeit der Natur bey diesen Krankheiten, — und auf das Vermögen der Kunsthülfe zur Bewirkung eines günstigen Ausganges zu nehmen.

Je leichter die Entzündung, je geringer das damit etwa verbundene Fieber, je unzweydeutiger dessen wahrhaft entzündlicher Charakter, je besser der Kräfte- und Säftezustand des Kranken überhaupt, je einfacher die Krankheit, je geringfügiger und leichter entfernbar die Gelegenheitsursache, je ordentlicher und gelinder der Gang des Uebels, je zweckmäßiger und früher die erforderliche Kunsthülfe angewandt wurde, desto günstiger läßt sich im Allgemeinen die Prognose machen. Unter entgegengesetzten Umständen ist dieselbe bedenklicher.

Wann aber der eine oder der andere der benannten üblen Ausgänge der Entzündung zu besorgen sey, ist schon früher bey Erwähnung dieser Nachkrankheiten zugleich angedeutet worden, und läßt sich in dem gegebenen Falle immer nur bey genauer und verständiger Umsicht und Beurtheilung aller Umstände, die auf die besondere Prognose Bezug haben, mit Wahrscheinlichkeit bestimmen. Und nur auf die nämliche Weise kann die Bedeutenheit der einen oder andern wirklich eingetretenen Nachkrankheit für das leidende Organ und den Gesammtorganismus bestimmt werden.

Die Gefährlichkeit der Entzündungen läßt sich im Allgemeinen nicht so angeben, als bey den Entzündungen der einzelnen Organe, auf deren Natur, Verbindung mit dem Organismus und Wichtigkeit für dessen Erhaltung es hiebey wesentlich ankömmt. Gefährlich sind daher

z. B. Entzündungen des Gehirnes, der Lungen, des Magens, der Gedärme u. a.

Eben so sind auch gefährlich: Entzündungen von Einklemmung eines Darmstückes bey Brüchen, von großen Verletzungen wichtiger Eingeweide, von Harnsteinen in den Nieren oder in der Blase, von einem bösartigen Ansteckungsstoffe u. m. a.

In Individuen von straffer, trockener Körperbeschaffenheit sind die Entzündungen insgemein schwerer als in schlaffen, schwammigen Subjekten; in Männern schwerer als in Weibern und Kindern. — Bedenklich ist, in Bezug auf den örtlichen Ausgang wenigstens, die Vorhersage bey Entzündungen solcher Organe, die davon schon öfter befallen, und dadurch geschwächt oder in ihrem Baue und ihren Verrichtungen zuvor schon merklich verändert und gestört waren.

§. 203.

Bey der Heilung der Entzündungen sind, wie bey anderen Krankheiten, wenn sie einfach sind, folgende Anzeigen zu erfüllen:

1) Die Gelegenheitsursachen zu heben, zu entkräften, und alle auf ähnliche Weise wirksame Einflüsse zu entfernen; 2) die Entzündung mit ihren Zufällen und Wirkungen zu beseitigen; 3) die Entscheidung, Zertheilung derselben zu befördern; und 4) die Wiedergenesung gehörig zu behandeln.

Anmerk. Obgleich im Allgemeinen gesagt werden kann, daß bey der Behandlung der Entzündungen auf Zertheilung derselben hingewirket werden solle: so gibt es doch Fälle, in welchen die Zertheilung nicht gefordert, und andere, in welchen sie schwerlich

je erreicht wird. Fälle der ersten Art sind die Entzündungen mit gequetschten Wunden, manche kritische Entzündungen; Fälle der zweyten Art biethen die Blutschwäre dar.

§. 204.

Die erste Anzeige wird auf verschiedene Weise erfüllt, und zwar nach der Beschaffenheit und dem Sitze der Gelegenheitsursache, nach der Beschaffenheit und dem Grade sowohl der Entzündung als des sympathischen Leidens des ganzen Organismus. Wird die gelegenheitliche Schädlichkeit, z. B. ein mechanischer oder chemischer Reitz schnell genug entfernt, so gelingt es oft noch, entweder der noch nicht ausgebildeten Entzündung vorzubauen, oder sie noch im Entstehen zu unterdrücken, wozu besonders bey äußeren Entzündungen die Anwendung den Gelegenheitsursachen, und den Symptomen der Entzündung als ihren Wirkungen entgegengesetzt wirkender, d. i. besänftigender, beruhigender, einhüllender, kühlender, zusammenziehender Dinge sich sehr dienlich erweiset, wie die Anwendung von kalten Ueberschlägen, Bleymitteln, Alaun und anderen zusammenziehenden Dingen. Ist die Entzündung ausgebildet, so vermag diese Behandlung, in so fern sie die Beseitigung der Gelegenheitsursachen betrifft, nur selbe zu mäßigen, eine lange Dauer, oder den Uebergang in eine der oben genannten Nachkrankheiten zu verhüten; und eine unmittelbare Anwendung kalter Ueberschläge und zusammenziehender Mittel ist sogar nachtheilig. Aber auch die Gelegenheitsursache kann nicht immer unbedingt entfernt werden; denn ist die Entzündung heftig, und z. B. ein Splitterknochenbruch, oder ein in der Tiefe haftender spitziger Körper die veranlassende Ursache: so muß, ohne weiters, gleich gegen die Entzündung selbst, und gegen

ihre Zufälle zweckmäßig verfahren werden, wobey freylich nicht selten ein übler Ausgang derselben unabwendbar erfolget. Wo die Entzündung Symptom einer andern Krankheit ist, z. B. des Scharlachs, der Gicht, der Skrofelsucht, der allgemeinen Syphilis, da müssen vor allem diese berücksichtiget, und auf eine angemessene Weise mit jener gleichzeitig behandelt werden, wie bald mit Mehrerem gesagt werden wird.

Ferner muß jeder Reitz, der unmittelbar oder mittelbar auf den entzündeten Theil schädlich einwirken kann, abgehalten, und in dieser Hinsicht z. B. Druck, Reibung, Bewegung, Anstrengung desselben sorgfältig vermieden werden.

§. 205.

Die zweyte Anzeige fordert vor allem die genaue allseitige Betrachtung der Entzündung als örtlicher Krankheitsform, des gleichzeitigen Zustandes des übrigen Organismus, und eine reifliche Erwägung des wechselseitigen Einflusses dieses auf jene, und jener auf diesen. Die Entzündung an und für sich betrachtet, fordert eine antiphlogistische Behandlung; um aber sowohl die Ausdehnung und den Grad des antiphlogistischen Verfahrens, und sohin die Art der Mittel selbst, als überhaupt die Behandlung des ganzen Organismus dem Zwecke angemessen einzurichten, muß unerläßlich auf folgende Umstände hingesehen werden:

a) ob die Entzündung als wesentliche und für sich bestehende Krankheit, oder als Symptom einer andern Krankheit da sey?

b) ob selbe ohne oder mit allgemeinem Fieber verbunden, und ob im letzteren Falle das Fieber entzündlichen, faulichten oder nervösen Charakters sey?

c) ob die Entzündung (sie sey Krankheit oder nur Krankheitssymptom, ohne oder mit Fieber zugegen) einzeln oder komplicirt, d. i. mit einer Nebenkrankheit vergesellschaftet vorhanden sey, und welchen wechselseitigen Einfluß im letzteren Falle beyde Krankheiten auf einander haben?

§. 206.

a) Die Entzündung als Symptom einer andern Krankheit, fordert entweder nur eine Behandlung, wie sie der Hauptkrankheit angemessen ist, und die vorzüglich auf das entzündete Organ gerichtet wird, oder eine zusammengesetzte Heilmethode, wie sie nämlich theils die Hauptkrankheit erheischt, theils gegen eine selbstständige Entzündung überhaupt einzurichten seyn würde. Dieser Unterschied findet hauptsächlich nach dem Grade der Entzündung Statt. So muß z. B. bey einem hohen Grade syphilitischer Augenentzündung die örtlich entzündungswidrige Heilmethode durch Blutentleerung mittelst Blutigel u. s. w. in Verbindung mit einer allgemeinen antisyphilitischen und mehr oder weniger antiphlogistischen Behandlung angewendet werden. Bey einem leichten Grade derselben Entzündung ist örtlich die negativ antiphlogistische mit der allgemein antisyphilitischen Heilmethode zu verbinden.

§. 207.

b) Die Entzündung als selbstständige Krankheit, α) wenn sie ohne allgemeines Fieber ist, macht es zuvörderst nöthig, daß die vorhandene örtliche Reitzung, und der damit verbundene Andrang der Säfte gehoben, die Empfindlichkeit der Nerven herabgestimmt, die Gerinnbarkeit des Blutes vermindert, die Aufsaugung befördert, mit einem Worte, daß das in

dem Organe übermäßig angefachte Leben geschwächt, und dessen bereits bestehende Wirkungen wieder entfernt werden. Diesen Anzeigen entspricht: a) örtlich entweder die kühlend-schwächende Methode für sich, oder mit der erweichenden, erschlaffenden in Verbindung, und an dem entzündeten Theil selbst, oder in dessen Nachbarschaft so nahe als möglich angewendet; b) in Hinsicht auf den ganzen Organismus bald ein blos negativ oder ein positiv antiphlogistisches, bald ein erregendes, bald ein erregend-fäulnißwidriges Verfahren, je nachdem sich derselbe in einem Zustande sehr gemäßigter oder starker Kraftäußerung, oder offenbarer Schwäche, ohne oder mit Neigung zu einem faulichten Charakter befindet.

Wenn die Entzündung ohne allgemeinem Fieber zugegen ist: so läßt sich wohl mit Grunde annehmen, daß der Grad derselben nicht beträchtlich seyn könne, und daraus folgern, daß in der Regel nicht nöthig sey, weder auf den entzündeten Theil, noch auf den ganzen Organismus nachdrücklich einzuwirken. Daher ist es oft hinreichend, dem Theile die gehörige Lage zu geben, ihn ruhig zu halten, vor jeder mechanisch und chemisch reitzenden Einwirkung zu schützen, mit angemessener feuchter Kälte, mit Bley- oder Merkurialmitteln, oder mit erweichenden, erschlaffenden Dingen, besonders mit feuchter Wärme zu behandeln, und dabey den Kranken eine strengere nicht reitzende Diät, Ruhe des Körpers und Gemüthes beobachten zu lassen. Nur selten ist unter ähnlichen Verhältnissen die Entzündung so beträchtlich, daß örtliche Blutausleerung durch Blutigel unentbehrlich wird, und zwar, wenn die Entzündung bey der gedachten leichteren Behandlung zunimmt, und den ganzen Organismus in größere Mitleidenschaft zu ziehen droht; wenn sie chronisch zu werden das Ansehen hat, oder bereits chronisch geworden, und der gelinderen

angemessenen Behandlung nicht gewichen ist; und wenn die Anschwellung des Theiles so beträchtlich wird, daß man Grund hat, ohne örtliche Blutentleerung an der Zertheilung zu zweifeln.

β) Ist die Entzündung von Fieber begleitet: so fordert dieselbe jedes Mal die zuvor bestimmte örtliche Behandlung, das Fieber jedoch eine verschiedene, seinem Charakter, folglich dem allgemeinen Zustande des ganzen Organismus genau entsprechende Heilmethode. Es kann demnach, da der Charakter des allgemeinen Fiebers bald in einem geringen oder hohen Grade entzündlich, bald nervös, bald, obschon höchst selten, faulicht ist, nur in dem ersten Falle eine durchgehends gleiche, d. i. sowohl örtlich als allgemein entzündungswidrige Behandlungsweise eingeschlagen werden; dagegen im zweyten Falle mit der örtlich kühlenden, schwächenden, erweichenden, eine allgemein erregende, besonders die Thätigkeit des Nervensystems erweckende Methode, und im dritten Falle mit der nämlichen, sehr vorsichtig und schonend eingeleiteten, Behandlung des Organes eine eigene erregende, und sogenannte fäulnißwidrige des übrigen Organismus zu verbinden ist.

Da in den beyden letzten Fällen allgemeine Lebensschwäche zugegen ist: so hängt es einzig von dem Grade derselben, und von der Heftigkeit der Entzündung ab, mit welchem Nachdrucke und in welcher Ausdehnung die erregende und fäulnißwidrige Behandlung anzuwenden ist. Immer ist aber dann die örtlich entzündungswidrige Behandlung mit Mäßigung vorzunehmen, und mit Vorsicht fortzusetzen, weil der Einfluß der allgemeinen Schwäche, und der Beschaffenheit der Blutmasse auf den entzündeten Theil, ohnehin entzündungswidrig ist, somit die örtliche Krankheit leichter auf-

hören,

hören, und selbst in die allgemeine sich auflösen, als die allgemeine den Charakter der örtlichen (der Entzündung) annehmen kann.

Bey einer Entzündung mit mäßiger allgemeiner Reitzung im Blutgefäßsysteme tritt öfter, als bey der fieberlosen Entzündung, jedoch nicht immer, die Nothwendigkeit ein, örtliche Blutentleerungen durch Blutigel, Schröpfköpfe, zu machen. Die übrige örtliche Behandlung, die dem Theile so nahe als möglich gebracht werden muß, und bey der in leichteren Entzündungen die Blutausleerung entbehrlich wird, ist die oben angegebene. Hiemit und mit dem gleichfalls oben erwähnten diätetischen Verhalten, welches nicht selten schon allein hinreicht, ist eine innerliche Behandlung zu verbinden, wie sie gegen einfache entzündliche Fieber leichten Grades ausführlich bestimmt worden ist. Daher sind hier kühle und kühlende, säuerliche Getränke nach Durste genommen, oder nach Umständen lauwarme und etwas schleimige Flüssigkeiten, blos kühlende oder zugleich gelind abführende Neutral- und Mittelsalze, erweichende und wenigstens ungehinderte Stuhlausleerung unterhaltende Klystire, laue Fuß- oder Handbäder ꝛc., in Gebrauch zu ziehen.

Bey Entzündungen mit heftigem Entzündungsfieber (Synocha) sind vor allem allgemeine Blutausleerungen, d. i. Aderlässe, in der Nähe des entzündeten Theiles, und mit Berücksichtigung alles dessen vorzunehmen, was bey der Behandlung des entzündlichen Fiebers über dieses wichtigste der antiphlogistischen Mittel angeführt worden ist. Wenn durch dieses, selbst zuweilen mehrere Male zu wiederholende Mittel der allgemeine entzündliche Zustand nicht gleichmäßig mit der örtlichen Entzündung bedeutend gemindert ist, sondern die Zufälle der letzteren noch unverhältnißmäßig stärker fortwähren, dann

finden noch örtliche Blutausleerungen (durch Blutigel, Schröpfköpfe, und in manchen Fällen, wie bey Zungenentzündungen, selbst durch Einschnitte) ihre Anwendung, während innerlich die gemäßigtere antiphlogistische Behandlungsweise dabey fortgesetzt wird. Sind hierdurch auch die örtlichen Entzündungszufälle gemäßiget, so leisten erweichende, erschlaffende Salben, Bähungen, Umschläge in Gestalt eines Breyes gute Dienste; die jedoch, um nicht zu schwächen, und die Eiterung zu befördern, nur so lange, als es zur Hebung des wahrhaft entzündlichen Leidens nöthig ist, fortgebraucht werden dürfen.

Trifft die Entzündung ein sehr empfindliches, nervenreiches Organ, z. B. die Gedärme, das Gehörwerkzeug rc. (von Einigen dann als nervöse Entzündung betrachtet), oder welches Organ immer in einem sehr zarten, sehr empfindlichen Individuo, und ist der Entzündungsgrad durch das antiphlogistische Verfahren beträchtlich vermindert, aber der Schmerz noch heftig: dann sind besänftigende Mittel, und insbesondere das hie und da wohl zu unbedingt und unbestimmt gerühmte Opium, das Bilsenkrautextrakt mit Kalomel rc., innerlich, so wie äußerlich erweichende in Verbindung mit besänftigenden, z. B. Bilsenkraut, Safran, Mohnköpfe, fette Oehle, Salben mit Opiumtinktur, auch Bleymittel, angezeigt.

In mäßigen, oder durch Blutausleerungen rc. schon gemäßigten Entzündungen, besonders drüsiger und häutiger Organe (von Einigen als lymphatische Entzündungen aufgestellt), mit gleichfalls gemäßigtem allgemeinen entzündlichen Charakter, so wie in syphilitischen, oder mit Syphilis komplicirten Entzündungen, wird das Quecksilber in seinen milderen Zubereitungen, und zwar vorzüglich als Kalomel, mit Grunde sehr empfohlen. Mehr zu loben ist unter ähnlichen Verhältnissen eine Verbindung

des versüßten Quecksilbers mit Digitalis purp., als die Anwendung dieser letzteren allein.

§. 208.

Entzündungen mit allgemeiner Schwäche und hervorstechendem nervösen Fiebercharakter, es sey dieser schon bey Entstehung der Entzündung da gewesen, oder erst im Verlaufe derselben entstanden, fordern für sich die örtlich entzündungswidrige Behandlung mit angemessener antagonistischer Reitzung, und mit Erregung des Nervensystems durch Mittel, welche die Organe des Kreislaufes dabey am wenigsten angreifen und anspornen. Die antagonistische Reitzung wird nach angewandten Blutigeln, oder Schröpfköpfen durch Blasenpflaster oder Senfteig, an Hautstellen welche mit dem entzündeten Theile in naher Verbindung stehen, durch Einreibung einer verstärkten flüchtigen Salbe bewirkt, und vermag nicht selten die Entscheidung einer bereits sehr geminderten Entzündung schnell herbeyzuführen. Die Reitzung durch Blasenpflaster und Senfteig entspricht zugleich der Absicht, das Nervensystem zu erregen, und macht in leichteren Schwächegraden den innerlichen Gebrauch erregender Mittel, bis nach erhaltener Zertheilung der Entzündung entbehrlich. Ist jedoch der Schwächegrad beträchtlich, so müssen bey wiederholter Anwendung derselben noch kleine Gaben von Kampher mit Kalomel, Bisam mit Kalomel, Emulsionen mit Kampfer, oder mit Kampfer und Bisam, mäßig starke Aufgüße von Baldrian, Melisse, Chamillen u. s. w., Klystire von den eben erwähnten Aufgüssen, ohne oder mit Kampfer, Asand u.d.gl. zu Hülfe genommen werden.

§. 209.

Bey Entzündungen mit allgemeiner Schwäche, und Merkmalen eines nahen oder schon vorhandenen faulichten Fiebercharakters ist ein zweyfaches Verhältniß zu bemerken: entweder besteht die Entzündung als Complication in einem schwachen, und mit Anlage zum Scorbut, oder mit Scorbut selbst behafteten Kranken; oder sie dauert als einzelne Krankheit nur noch fort, nachdem der ganze Organismus durch nachtheilige Einwirkungen, z. B. übermäßige Blutausleerungen, Durchfälle u. s. w. sehr geschwächt, und das Blut verdünnt, und zur Auflösung geneigt worden ist. In beyden Fällen kann die Entzündung als solche unmöglich lange bestehen, es wäre denn, sie würde durch bedeutende örtliche Reitzmittel, oder durch starke Aufreitzung des ganzen Blutgefäßsystems hingehalten; sie muß vielmehr bald den Charakter einer blossen Blutanhäufung annehmen, oder in Eiterung, Verjauchung, Brand übergehen. In beyden Fällen fordert das allgemeine Krankseyn die vorzüglichste Berücksichtigung, und erheischet dringend die Anwendung jener Methode und Heilmittel, welche als zur Heilung des Faulfiebers dienlich bereits §. 78 ꝛc. bestimmt, und genannt worden sind. Hiebey kann die örtliche Entzündung entweder nur auf die gelindeste Art, oder wenn gleich nachdrücklicher doch nur sehr kurze Zeit antiphlogistisch behandelt werden. Wenn demnach auch bey starker Blutanhäufung und daher rührender beträchtlicher Störung in der Verrichtung des entzündeten Theiles, bey großer Besorgniß des eintretenden Brandes, im Falle die Ueberfüllung der Blutgefäße nicht gehoben würde, und bey hoher Wichtigkeit des Theiles für das Leben, eine örtliche Blutausleerung gemacht wird: so darf man gleich hierauf nicht säumen, die örtlich schwächende mit einer

blos negativen, und nach und nach erregenden und stärkenden Behandlung zu vertauschen. Anstatt daher nach der örtlichen Blutentziehung feuchte Wärme anzuwenden, gestattet man hier vielmehr die Einwirkung einer kühlen Luft; macht kühle wässerige, leicht aromatische oder zusammenziehende Bähungen von blossem Wasser; Wasser mit etwas Essig; einem Chamillen-, Rauten-Aufguße u. d. gl. mit Essige; einem Absude der Eichen-, Roßkastanien-, Weidenrinde u. s. w., einer Auflösung des Bleyzuckers in Wasser; reibt vorsichtig, um die Aufsaugung zu befördern, ung. merc. mit Kampher in die nahen Hautstellen ein, oder legt ein empl. mercuriale mit Kampher über.

Anmerkung. Sind der Magen oder die Gedärme entzündet: so dürfen von den entzündungswidrigen Mitteln weder die vegetabilischen Säuren, noch die Neutral- und Mittelsalze in abgebrochenen Gaben, und am allerwenigsten als Abführmittel verabreicht werden, da ihre reitzende Wirksamkeit hier höchst schädlich werden müßte. Auch bey der Rachen- und Speiseröhrenentzündung muß man diese Reitze zu vermeiden suchen, oder sie durch wässerige, schleimige Flüssigkeiten sehr mildern. — Entzündung der Hautoberfläche, besonders des Malpyghischen Schleimnetzes und der unter demselben sehr zahlreich verbreiteten Haargefäße, Rothlauf genannt, macht die größte Vorsicht in der Anwendung feuchter, blos erschlaffender Mittel nöthig, da bey deren Gebrauche die Entzündung sich schnell verschlimmert, und in Eiterung oder Brand übergeht. — Eben so vertragen auch Entzündungen, bey denen starke Absonderungen Statt haben, die Anwendung feuchter Wärme nicht.

§. 210.

c) Sind Complicationen vorhanden, die mit der Entzündung zugleich oder noch früher beseitiget werden müssen, z. B. eine gastrische Saburralkrankheit: so sind sie auf eine Weise und durch Mittel zu heben, durch welche die Entzündung nicht nur nicht verschlimmert, sondern wo möglich unter einem vermindert werde. Fordert die Entzündung die erste und vorzügliche Hülfeleistung, so sind nachher jene ihrer Beschaffenheit gemäß zu behandeln.

§. 211.

Wenn einzelne Zufälle der Entzündung besonders heftig oder gar gefährlich sind, als: Schmerz, Geschwulst, gehemmte Verrichtung des Theiles, muß nach allgemeinen Behandlungsgrundsätzen mit besonderem Nachdrucke gegen dieselben verfahren werden. Hier ist demnach die antiphlogistische Behandlung am gewissesten auch schmerzstillend, und Opium oder andere betäubende Mittel können nur dann erst ohne Nachtheil gegen starke Schmerzen angewendet werden, wenn die Entzündung durch antiphlogistische Heilmittel bedeutend gemindert worden ist. — Die Geschwulst, von welcher zunächst oft die Verrichtung eines Theiles, z. B. der Zunge, des Schlundes, des Blasenhalses, der Harnröhre auf eine dem Leben Gefahr drohende Weise gestört oder ganz gehindert wird, fordert reichlichere örtliche Entleerung durch Blutigel, und zuweilen durch schneller wirkende Einschnitte in den entzündeten Theil selbst. — Was gegen die sehr lästigen oder dringenden Fieberzufälle zu unternehmen sey, wurde bey der Therapie der Fieber im Allgemeinen vorgetragen.

§. 212.

Die dritte Anzeige bey der Behandlung der Entzündungen überhaupt, die Beförderung der Zertheilung nämlich, wird bald durch angemessene Fortsetzung der bisher gegen die Entzündung angegebenen Behandlung, bald durch besonderes Hinwirken auf Vermehrung der Einsaugung, und Erleichterung der etwa gewöhnlichen kritischen Ausleerungen erfüllet. Wenn nämlich die Entzündung unter einer oder der andern zuvor angegebenen Behandlungsweise bis zur deutlichen Abnahme aller wesentlichen Zufälle gediehen, und das Mitleiden des ganzen Organismus beträchtlich gemindert ist, wenn dadurch das Kräfteverhältniß dem gesunden bereits näher gebracht worden: so ist kein Grund vorhanden, diese Behandlungsweise ganz aufzugeben, oder sie etwa mit einer entgegengesetzten zu vertauschen, wohl aber wird es allerdings nöthig, selbe zu beschränken, und der Abnahme der Krankheit möglichst genau anzupassen. — Ist jedoch das Verhältniß des allgemeinen Kräftezustandes zu der Entzündungskrankheit während ihrer Abnahme ein anderes geworden, ist z. B. durch nöthige Blutausleerungen und durch die Dauer der allgemeinen Kraftanstrengung im Blutgefäßsysteme und der Reitzung im Nervensysteme, anstatt des anfänglich vorhandenen allgemeinen entzündlichen Charakters, nunmehr allgemeine Schwäche eingetreten, oder als unvermeidlich nahe vorauszusehen: so muß nunmehr die frühere allgemeine antiphlogistische Behandlung verlassen, und zu einer erregenden und stärkenden übergegangen werden, während es noch erforderlich seyn kann, örtlich gegen die abnehmende Entzündung selbst noch die bisherige Methode und Mittel fortzusetzen.

Auf Vermehrung der Auffaugung muß vorzüglich dann hingewirket werden, wenn wahrgenommen

wird, daß die Anschwellung des entzündeten Theiles keinesweges im Verhältnisse mit den übrigen Entzündungsmerkmalen zugleich, sondern minder, und überhaupt zu langsam abnimmt. In dieser Absicht werden entzündete oder die benachbarten Theile nicht mehr mit den vorigen leicht einsaugbaren, erweichenden, erschlaffenden, sondern mit trockeneren, und die Sauggefäße vorzüglich erregenden Mitteln behandelt; dergleichen sind: trockene Wärme überhaupt, gelinde Reibungen mit der Hand oder mit Tuch, Flanell, Leinwand, mäßige Bewegung des Theiles, trockene oder feuchte aromatische Ueberschläge, Einreibungen der Merkurialsalbe, des flüchtigen Liniments, Anwendung des Merkurialpflasters, welchen nach Umständen auch Kampher zugesetzt wird, u. a.

Wo örtliche oder allgemeine Ausleerungen die Entscheidung der Entzündung begleiten, und mitbezeichnen, wie Auswurf, Schweiß, Urin bey der Lungenentzündung, Ausfluß bey Entzündung der Nasenhölen, der Mutterscheide, Harnröhre u. s. w., muß auf den ungestörten Fortgang derselben besonders geachtet, und demnach wenigstens alles beseitiget, und verhütet werden, was selbe hemmen oder unterdrücken könnte. Ihre Beförderung wird nöthigen Falles durch das Verfahren bewirkt, welches bey der Bestimmung der Behandlung der Fieber überhaupt, und besonders der kritischen Ausleerungen, näher betrachtet worden ist. Genauere Bestimmungen können nur bey der Behandlung der einzelnen Entzündungen gegeben werden.

§. 213.

Um die vierte Anzeige, die gehörige Behandlung der Wiedergenesung betreffend, gehörig zu erfüllen, muß sowohl auf das entzündet gewesene

Organ, als auf den ganzen Organismus hingesehen werden. Denn je nachdem die Entzündung ohne Fieber war, und die von Fieber begleitete mit einem verschiedenartigen allgemeinen Kranksein verbunden vorkam, darf diese Behandlung sich vorzüglich auf den einzelnen Theil beschränken, oder muß mit einer allgemeinen verbunden werden, die mit jener nicht immer gleichförmig seyn kann.

War die Entzündung ohne Fieber, so sind die etwa noch zurückgebliebene Empfindlichkeit oder eine schlaffe Geschwulst des Theiles vollends zu beseitigen. Die Empfindlichkeit wird durch Schonung des Theiles vor Anstrengungen, und Abhaltung reitzender Einwirkungen von außen und von innen, besonders von Seite des Blutgefäßsystems, durch besänftigende und stärkende Bähungen, Waschungen, Einreibungen von Bleymitteln, von zusammenziehenden und geistigen Dingen, gehörig vermindert. Eine schlaffe Anschwellung wird durch das zuvor erwähnte auf vermehrte Einsaugung abzweckende Verfahren, ferner durch gelind reitzende und zusammenziehende Mittel, wie: Alaunauflösung, Absüde von Eichen-, Weidenrinde u. d. gl., Aufgüsse von Salbey mit Alaun, oder mit Wein oder Weingeiste, aromatischem Geiste rc. rc., und nach der Lage des Theiles auch durch eine etwas straff angelegte Binde vollends gehoben. Bey großer und mit bedeutender Störung der Verrichtungen verbundener Geschwulst müßten vor allem noch örtliche Entleerungen angestellt werden, bevor die erst genannten Mittel mit Erfolge angewendet werden könnten.

War aber die Entzündung mit Fieber verbunden: so ist darauf zu achten, ob die örtliche Krankheit zugleich mit dem allgemeinen fieberhaften Leiden entschieden sey, oder mit der Entscheidung des einen noch die andere fortwähre. Im ersten Falle ist mit der zuvor bestimmten, und so viel

es die Lage des Theiles möglich macht, auf diesen gerichteten Behandlung ein Verfahren zu verbinden, welches nach der Beschaffenheit des allgemeinen Zustandes entweder mit dem nach einem entzündlichen, oder nach einem Nerven- oder einem Faulfieber erforderlichen, und gehörigen Ortes schon beschriebenen Verfahren übereinkömmt. — Was im zweyten Falle zu thun sey, ergibt sich bey genauer Erwägung des bisher Gesagten von selbst.

Anmerk. Die Behandlung der Nachkrankheiten der Entzündung wird, in so weit sie nicht in das Gebieth der Chirurgie ausschließlich gehört, auch hier am schicklichen Orte seyn.

§. 214.

Bey chronisch gewordenen Entzündungen ist sehr wohl auf die Beschaffenheit, den Grad und das wechselseitige Verhältniß ihrer wesentlichen Zufälle zu einander, und zu dem allgemeinen Zustande des Organismus zu achten. Der so oft beobachtete gute Erfolg der erregenden, reitzenden Heilmethode beweiset wohl hinlänglich, daß nicht alles, was den Nahmen chronischer Entzündung führet, und unter der Form von Entzündung täuschend erscheint, wirklich Entzündung sey. Dieß läßt sich leicht erklären, wenn man erwäget, welche Wirkungen durch eine länger dauernde Entzündung in dem Theile selbst verursacht werden müssen, die ihm leicht als krankhaftes Eigenthum bleiben können, vorzüglich Geschwulst mit erhöhter Reitzbarkeit und Empfindlichkeit des Theiles, während Röthe, Spannung oder Schwere, Schmerz, Hitze, Klopfen der Arterien unverhältnißmäßig sehr gering sind, und selbst die eine Entzündung vorspiegelnden Zufälle mit dem Wechsel der Tageszeit, der Witterung und anderer

Einflüsse beträchtlich zu wechseln, sehr nachzulassen, und fast zu verschwinden pflegen. Unter solchen Umständen sind erschlaffende und geradezu entzündungswidrige Mittel offenbar nutzlos, oder gar nachtheilig; dagegen jene um so vortheilhafter, welche oben zur Minderung einer nach Entzündungen zurückgebliebenen schlaffen Geschwulst, oder großer Empfindlichkeit und Reitzbarkeit des Theiles angegeben wurden. Immer sind hiebey in anderen Organen erregte Reitzung, Entzündung, selbst Eiterung durch Senfteig, Blasenpflaster, Brechweinsteinsalbe, Seidelbast, Fontanelle nützlich, zuweilen aber specifische Mittel erforderlich.

§. 215.

Wahre Entzündung, die durch fortwährende oder öfter wiederholte schädliche Einwirkungen auf den entzündeten Theil von Aussen oder vom Organismus her allerdings chronisch werden kann (§. 191), nicht selten eine Reihe unvollständiger Rückfälle darbiethet, und oft genug besonders als symptomatische vorkömmt, fordert die bereits auseinandergesetzte Behandlung, mit der Rücksicht, daß das langwierige Kranksey des Theiles, und öfters auch des Ganzen gewöhnlich eine große Mäßigung in der antiphlogistischen Methode erheischet.

§. 216.

V e r h ä r t u n g ist nach der Beschaffenheit der dieselbe bildenden krankhaften Veränderungen der flüssigen und festen Bestandtheile des Organes, und nach der individuellen Disposition bald unheilbar, bald nur zum Theile, bald ganz, jedoch meistens langsam heilbar. Ersteres ist sie, wenn die festen und flüssigen Bestandtheile gleichsam in eine gleichförmige Masse ohne Lebensäußerung

verwachsen sind. Hier kann lange fortgesetzte Reitzung der benachbarten Theile nur chemische Mischungsänderung, Zersetzung dieser Masse, Verjauchung und bösartiges Leiden der angränzenden Organe, und bey besonderer Anlage Scirrhus, Krebs, veranlassen. — Bey zum Theile oder gänzlich heilbaren Verhärtungen ist die Kur leichter, wenn selbe äußerlich, und der Heilkunst unmittelbar zugängig, als wenn sie in Eingeweiden sind. Man hat dabey den Zweck vor Augen, das Stockende oder Geronnene aufzulösen, durch Erregung der Thätigkeit der Sauggefäße und des ganzen Theiles überhaupt die Aufsaugung zu befördern, und die frühere Verrichtung wieder herzustellen, oder die Eiterung des Theiles zu bewirken. Aeußerlich dienet hiezu der lang anhaltende Gebrauch erweichender, eindringender, dann gelind reitzender Mittel, wie: solcher Breyumschläge, lauer einfacher oder Seifenbäder, Schwefelbäder, Einreibungen fetter öhliger Dinge, des flüchtigen Liniments, der Merkurialsalbe, öftere und anhaltende gelinde, trockene Reibungen, Dünste von Wasser, Essig, aromatischen Flüssigkeiten, Tropfbäder, das Elektrisiren, Galvanisiren, Erzeugung künstlicher Gegenkrankheiten, besonders der Eiterung mit Reitzung durch die vorher genannten Mittel, oder Aufätzung durch starke Auflösungen von Brechweinstein, Sublimat, kaustischem Kali. Innerlich dienen nach Umständen häufiges Trinken wäßriger Flüssigkeiten, der Molken, sogenannter auflösender Mineralwässer, der Gebrauch von Seife, Antimonial-, Merkurialmitteln, Schierling, Belladonna, Digitalis, von den sogenannten alterirenden Arzneysubstanzen überhaupt. Sehr oft ist die Verbindung der äußerlichen Behandlung mit dem Gebrauche dieser innerlichen Mittel zur gewissen Heilung nicht nur innerer, sondern auch beträchtlicherer äußerer Verhärtungen unerläß-

lich. Manche Verhärtungen, z. B. der Harnröhre, des Mastdarmes, der Mutterscheide mit bedeutenden Verengerungen dieser Kanäle, nehmen besonders die Hülfe der Chirurgie in Anspruch.

§. 217.

Dieß gilt auch von Verwachsungen, denen man füglich beykommen kann; die übrigen sind unheilbar.

§. 218.

Die hitzige Wassersucht fordert die rascheste und nachdrücklichste Anwendung solcher Mittel, welche bey Wassersuchten und bey den besonderen Arten derselben als vorzüglich dienlich durch die Erfahrung bewährt sind, wie selbe der einzelne Fall nöthig macht. Indessen sind manche solcher Wassersuchten, z. B. der Hirnhöhlen, des Herzbeutels, gewöhnlich schnell tödtlich; bey plötzlichen und großen Ergießungen in die Brusthöhlen würde die Paracenthese manchmal ein Rettungsmittel seyn. Sehr wichtig ist bey dieser Kur, unter gehöriger Berücksichtigung des Kräftestandes auf alle, und vorzüglich auf jene Ausleerungswege zu wirken, auf welchen der Beschaffenheit und dem Sitze der Entzündung zu Folge kritische Ausleerungen hätten eintreten sollen, oder nur unvollständig eingetreten sind. (Eine genauere Angabe dieser Behandlung bey der Therapie der Wassersuchten überhaupt.)

§. 219.

Erhöhte Empfindlichkeit und Reitzbarkeit des entzündet gewesenen Theiles wird durch die Anwendung örtlicher, und nach Umständen zugleich allgemeiner besänftigender Mittel, oder örtlicher und allgemeiner Stärkungsmittel gehoben. Darum sind bald er-

weichende, bald Bley- oder Merkurialmittel mit oder ohne den innerlichen Gebrauch von Opium, Bilsenkrautextrakt u. d. gl., bald Alaun-, Vitriolauflösungen, Absüde von Eichenrinde, Weidenrinde u. s. f. dem Zwecke entsprechend.

§. 220.

Verminderte Empfindlichkeit und Reitzbarkeit, wirkliche Lähmung des Theiles werden verschieden behandelt, je nachdem sie mit organischen Veränderungen desselben, wie mit schlaffer Geschwulst, mit Verhärtung verbunden, oder als reine Nervenleiden zugegen sind. In den ersten beyden Fällen sind die bereits gegen Geschwulst und Verhärtung bestimmten Kurarten einzuschlagen, in dem letzten insbesondere erregende und reitzende Mittel anzuwenden, dergleichen sind: aromatische Einreibungen, Bähungen, Bäder, aromatisch-geistige Waschungen, öfteres trockenes Reiben, trockene aromatische Ueberschläge, Elektrisiren, Galvanisiren, Senfteig, Blasenpflaster, ätzende Waschungen und Ueberschläge, Seidelbast, Fontanelle.

§. 221.

Wo die Zertheilung der Entzündung nicht mehr bewirkbar, oder nicht angezeigt ist, muß man trachten Eiterung zu veranlassen, und die bereits vorhandene gehörig zu leiten. Um Eiterung in einem entzündeten Theile zu veranlassen, gibt es keine eigene Methode, noch specifische Mittel; sondern die Behandlung und die Mittel selbst müssen sich nach der Beschaffenheit eines jeden einzelnen Falles richten. Ist die Entzündung an einem äußeren oder doch der Haut sehr nahe liegenden Theile, so muß darauf gesehen werden, in welchem Grade die

Entzündungszufälle noch gegenwärtig seyen, ob damit ein allgemeines Fieber verbunden, und von welchem Charakter und Grade es sey? Bey noch vorhandenen Entzündungszufällen muß örtlich die entzündungswidrige, besonders die erweichende Methode durch feuchte Wärme fortgesetzt werden. Zu diesem Zwecke dienen die oben bereits genannten erweichenden Bähungen, und vorzüglich die Breyumschläge aus Leinsaamenmehl, Malve, Eibischblättern, Semmelkrumen u. d. gl., mit Wasser, oder Milch, mit Fett, ungesalzener Butter, reinem Lein-, Olivenöhl u. s. w, denen bey großer Schmerzhaftigkeit Bilsenkraut, Mohnköpfe, Schierling beygemischt werden. Diese Behandlung, verbunden mit einem geordneten diätetischen Verhalten reicht vollkommen hin, wenn kein allgemeines Fieber zugleich da ist. Jedoch fordert nebstdem ein damit verbundenes noch beträchtliches Entzündungsfieber auch die Fortsetzung der angemessenen antiphlogistischen Behandlungsweise; ein Fieber mit leichten Reitzungssymptomen kann gleichsam der Natur überlassen, und darf blos mit den einfachsten erweichenden, mäßigenden Mitteln, besonders mit schleimigen Absüden u. d. gl. behandelt werden; ein Fieber mit nervösem oder mit faulichtem Charakter erheischt die erregende, erweckende, fäulnißwidrige allgemeine Behandlungsweise, mit aufmerksamer Hinsicht und verständiger Beurtheilung des Einflusses derselben auf die örtliche zur Eiterung zu bringende Entzündung.

Ist die Entzündung in einem Eingeweide: so ist der allgemeine Zustand unter den eben gegebenen Rücksichten nach den genannten Methoden zu behandeln, und von Aussen her auf das Eingeweide, so nahe es sich thun läßt, erweichend, erschlaffend, besänftigend einzuwirken, zu welchem Zwecke man außer den zuvor ge-

nannten Mitteln örtliche oder allgemeine; laue einfache Bäder nicht zu vergessen hat.

Sobald die Zeichen der wirklich schon eingetretenen Eiterung wahrgenommen werden, besteht die nun erforderliche Leitung dieses eigenen Vorganges bald in fleißiger Beförderung desselben, Vermehrung und Zurückhaltung des Eiters, bald in möglicher Beschränkung der Eiterung, und schneller Ausleerung des Eiters. Ersteres ist nöthig: bey den meisten äußeren Entzündungen; besonders drüsiger Organe, bey metastatischen Entzündungen nicht edler Theile; und in Fällen, wo die Eiterung zu träge von Statten geht, und langwierig zu werden, oder wo der Theil in Verhärtung überzugehen Gefahr läuft, oder vorher schon an Verhärtung litt. Schnelle Ausleerung des Eiters und baldige Beendigung der Eiterung ist nöthig bey Absceßen edler Theile, die durch die gänzliche Reifung des Absceßes und längeres Verweilen des Eiters leicht angegriffen werden, so wie bey Absceßen, deren Eiter sich Wege in die Tiefe, und gegen edle Organe zu bahnen drohet, dann endlich in allen übermäßigen, und den Organismus hauptsächlich durch den Säfteverlust entkräftenden, in allen zur Verjauchung hinneigenden Eiterungen.

Zur Beförderung der Eiterung und Vermehrung des Eiters dienen bey noch vorhandener beträchtlicher Reitzung: örtlich erweichende, erschlaffende Mittel, vorzüglich nasse Wärme, und innerlich reichliches mildes Getränk; — bey Trägheit und Schlaffheit des Absceßes: warme Ueberschläge mit Honig, Seife, gebratenen Zwiebeln, Knoblauch, Sauerteig; Pflaster mit gummi ammoniacum, galbanum; Salben mit Terpenthin und Seife, oder rothem Präcipitat u. d. gl., und nach Erforderniß auch allgemeine Erregung der Kräfte, Verbesserung der Ver-

dau-

dauung, Vermehrung der Säfte, und Begünstigung der Ernährung.

Zur Beschränkung, Abkürzung der Eiterung dienen: Abhaltung örtlich bedeutend reitzender so wie erschlaffender Dinge, Ruhe des Theiles, Minderung des Säftezuflußes oder der ganzen Säftemasse, antagonistische Reitzung und Eitererzeugung, und zuweilen allgemeine Erregung und Stärkung.

§. 222.

Der reife Absceß, wenn er nicht von selbst unter dem fortwährenden Gebrauche oben genannter Mittel aufbricht, und von dem länger eingeschlossenen Eiter nicht nur keine gute Wirkung mehr zu erwarten, sondern vielmehr schlimme Folgen zu befürchten sind, muß durch die Kunst geöffnet werden, jene doch selteneren Fälle ausgenommen, wo wegen großer Furcht des Kranken vor der Operation schlimmere Folgen davon, als von dem etwas längeren Zurückbleiben des Eiters zu besorgen wären. Die Eröffnungsweise durch das Messer oder durch ein Aetzmittel, und die Fälle, wo die eine der andern vorzuziehen ist, hat die Chirurgie anzugeben.

Aber auch vor der Reife muß zuweilen der Absceß schon geöffnet werden, wenn nämlich derselbe in der Nähe wichtiger Theile liegt, die durch den Druck des Eiters leiden, oder durch denselben leicht mit angegriffen werden; wenn der Eiter so gelagert ist, daß er sich nicht nur nicht nach außen hin der Entleerung nähern, sondern vielmehr leicht in irgend eine Höhle, oder in eine wenig zugängliche Gegend des Körpers ergießen kann, und wenn die Verwandlung des Eiters in Jauche zu befürchten ist. — Im Gegentheile wird die Eröffnung des Abscesses so spät

als möglich in jenen oben erwähnten Fällen gemacht, in welchen die Beförderung der Eiterung angezeigt ist.

§. 223.

Um die Verschwärung, Verjauchung, das Geschwür nach Entzündungen zweckmäßig zu behandeln, müssen die Bedingnisse seiner Entstehung und Fortdauer entfernt oder entkräftet, etwa vorhandene Zusammensetzungen und Complicationen gehoben, alle Hindernisse der Heilung beseitiget, und die örtliche und allgemeine Naturwirksamkeit so geleitet werden, daß das Geschwür sich reinige, und in einen einfachen Absceß verwandle, d. i. daß der in dem Abscesse Statt findende Heilungsvorgang eintrete. Diesemnach ist auf jene früher (§. 198) angeführten Umstände, welche den mittel- oder unmittelbaren Uebergang einer Entzündung in Verschwärung bewirkten, und diese nun unterhalten, auf Schwielen, schwammige Auswüchse, wo dergleichen wahrgenommen werden, auf Syphilis, Scrofelsucht, Gicht u.s.w., wo sie als Ursache oder Complication dem Geschwüre ihren eigenthümlichen Charakter mittheilen, auf gehörige Bestellung der allgemeinen Reproduction hinzuwirken; ferner ist der Theil selbst bald zu erregen, zu reitzen, bald zu besänftigen, der Säftezufluß bald zu befördern, bald zu vermindern, die Geschwürsfläche fleißig von der Jauche zu reinigen, und deren Milderung und Auffaugung (durch Schwamm, Charpie) zu veranlassen. Doch würde es hier zu weit von dem Hauptgegenstande abführen, die angedeuteten Anzeigen umständlich zu erörtern, und ihre Ausführung umfassend zu bestimmen; diese Aufgabe bleibt der Chirurgie überlassen.

§. 224.

In Betreff der Behandlung des sogenannten heissen Brandes ist Folgendes zu merken: Vorerst, wenn derselbe durchaus nicht abgewendet werden konnte, muß gegen seine Ursache gewirkt, und dabey der ganze Zustand sowohl des abzusterben drohenden Theiles als des übrigen Organismus genau berücksichtiget werden, um den kalten Brand zu verhüten, und den Theil wieder gesund zu machen. Die Entfernung der Ursache geschieht auf eine dieser und dem ganzen Kranksejn entsprechende Weise. Demnach fordern die Entfernung eines den heissen Brand bedingenden Druckes der Arterie oder des Nerven des Theiles, die Wegschaffung eines haftenden fremden Körpers, die Verbesserung der den Kranken umgebenden Luft, die Ausleerung gastrischer Stoffe, die Mäßigung wüthender Schmerzen, die Minderung des zuweilen noch fortwährenden hohen Entzündungsgrades mit oder ohne allgemeinem entzündlichen Fieber, die an Lähmung gränzende Schwäche des Theiles, und die an Zersetzung gränzende Mischungsveränderung seiner Materie u. s. w. eigene, keineswegs überall gleichförmige Behandlungsweisen, und eigene, nichts weniger als überall gleiche Mittel. Auch in den selteneren Fällen, wo noch ein hoher Entzündungsgrad mit Fieber zugegen, und als die Ursache des hie und da beginnenden heissen Brandes antiphlogistisch, besonders erweichend zu behandeln ist, darf nicht vergessen werden, daß unter solchen Umständen, wo die Entzündung sich schon zu einer schlimmen Wendung hinneigt, das Fieber nicht selten bereits den entzündlichen Charakter ganz abgelegt, auch wohl den nervösen oder faulichten schon angenommen habe, und daß darum die örtliche entzündungswidrige Methode immer nur gemäßigt, und von kurzer Dauer seyn dürfe, die gleichzeitige allgemeine

Behandlung aber nicht selten mäßig erregend, besonders auf das Nervensystem gerichtet, oder wie im Faulfieber beschaffen seyn müsse. Weit öfter befindet sich aber beym heissen Brande der Theil in sehr großer Schwäche, und in ihm ist ein an Zersetzung gränzender Mischungsproceß vorwaltend, und damit ein nervöses oder faulichtes allgemeines Fieber verbunden. Daher das so allgemeine (allerdings zu weit ausgedehnte) Lob des Kamphers, der China, der Mineralsäuren, äußerlich und innerlich angewendet, gegen den Brand. Ueberhaupt besteht unter den angeführten Verhältnissen des Brandes die Anzeige, auf den Theil und das Ganze erregend, erweckend jedoch mit aller Schonung vor unmittelbaren chemischen Eingriffen zu wirken; daher außer China, Mineralsäuren, Kampher, Wein u. d. gl. innerlich gegeben, äußerlich aromatische, geistige, zusammenziehende, mit Kampher und Säuren versetzte Bähungen, Ueberschläge, Bäder, mit Nutzen angewendet werden, besonders wenn sie an den brandigen Theil unmittelbar angebracht werden können.

§. 225.

Bey dem kalten Brande, dem örtlichen Tode, ist die Anzeige, das Todte als eine Quelle des leicht um sich greifenden Verderbens zu entfernen, und das Lebende zu erhalten, und gesund zu machen. Die Entfernung des Todten geschieht entweder durch die Natur, oder muß durch die Kunst vorgenommen werden. (Beym eingetretenen kalten Brande in Eingeweiden ist leider! die Natur gewöhnlich eben so unvermögend, als es der Kunst unmöglich wird, dem schnell überhand nehmenden Tode Einhalt zu thun. Es bezieht sich daher das, was nun gesagt wird, eigentlich auf den Brand an äußeren der Kunst-

hülfe zugänglichen Theilen). Die Natur scheidet das Todte von dem Lebenden, indem sie an der Gränze des Brandigen eine Entzündung und Eiterung erregt. Diese Beobachtung bestimmt und leitet die Kunsthülfe; denn wo es an Kräften des Ganzen oder besonders der dem Brandigen nahen Theile, wie am öftesten, gebricht, wo diese angränzenden Theile mehr kalt, welk, blaß oder schwarz sind, dort müssen durch angemessene allgemeine und örtliche Stärkungs- und Erweckungsmittel, wie sie eben beym heissen Brande genannt wurden, die Kräfte und die Vegetation des Ganzen, und die Thätigkeit der angränzenden Theile auf einen solchen Grad gesteigert werden, auf welchem jene Entzündung und Eiterung erscheint; — wo hingegen die angränzenden Theile zu sehr entzündet sind, als daß Eiterung Statt finden könnte, wo selbe sehr roth, gespannt, heiß, schmerzhaft sind, bedarf es einer Mäßigung der Entzündung durch erweichende und besänftigende Mittel, dergleichen schon oft angeführt wurden. Wo irgend ein anderes Leiden die Fortschritte des Brandes begünstiget, und das Entgegenwirken des Organismus gegen die Ausbreitung desselben schwächet oder hindert, muß die nachdrücklichste Behandlung gegen jenes Leiden ungesäumt gerichtet werden. — Weit entfernt heut zu Tage, wie ehemals, beym Brande gleich an die Ausschneidung, an Amputation des Theiles u. s. w. zu denken, und dabey auf die eben angegebene Kunsthülfe durch Arzneymittel einen geringen Werth zu legen, hat vielmehr die Erfahrung die Nothwendigkeit einer Amputation auf sehr wenige Fälle beschränkt, und zwar besonders dahin, wo sie noch als das einzige Vorbauungsmittel großer Verwüstungen und des dadurch zu befürchtenden Todes des Kranken erkannt wird.

Um die Einsaugung der Brandjauche zu verhüten,

und überhaupt den nachtheiligen Einfluß des Todten auf das Lebende zu hindern, sucht man die Jauche wegzuschaffen, und sie so wie das Brandige chemisch umzuwandeln. Für diesen Zweck werden durch Einschnitte in das Brandige (ja nicht in das Lebende!) der Jauche ein freyer Ausfluß, oder den durch den zusammengeschrumpften Brandschorf gedrückten lebenden Theilen Erleichterung verschaffet, und den auffaugenden und fäulnißwidrigen Mitteln der Zugang eröffnet, die Jauche mit einem Schwamme bey angemessenem Drucke auf die brandige Stelle aufgenommen, und dann die erwähnten Mittel angewendet. Zu diesen gehören: die Eichen- und Weidenrinde, der Kalmus, die Chamillen, die Raute, das Skordium, der Kampher, die Myrrhe, der Wein, Branntwein, Weingeist, Essig, verdünnte Mineralsäuren, gährende Flüssigkeiten, die Kohlensäure, das Kohlenpulver, das glühende Eisen.

Anmerk. So wie beym feuchten Brande die angezeigten Mittel in trockener, insbesondere in Pulverform dem Zwecke besser entsprechen, so nützen sie beym trockenen Brande mehr in Gestalt von Aufgüssen, Absüden, Breyumschlägen.

§. 226.

Ist das Brandige abgestossen, so stellt die an und unter demselben befindliche lebende Fläche entweder ein Geschwür oder einen reinen Absceß dar. Beyde sind nun nach den oben (§. 221 bis 223) gegebenen Regeln mit der besonderen Rücksicht zu behandeln, daß der Wiederersatz des Abgestorbenen und Verlorenen, wo derselbe der Erfahrung zu Folge zu erwarten ist, durch verständige

Leitung des örtlichen und allgemeinen Lebensprocesses veranlaßt werde.

Heinr. van den Bosch, theoretisch-praktischer Versuch über die Entzündungen, ihre Endigungen u.s.w. Münster und Osnabr. 1786. 8.

A. Ph. Wilson's Handbuch über Entzündungen, Rheumatismen und Gicht. Uebersetzt aus dem Engl. von Töpelmann. Leipz. 1809. 8.

Imman. Meyer, über die Natur der Entzündungen. Berl. 1810. 8.

E. D. A. Bartel's pathologische Untersuchungen. B. I. Marb. 1812. 8. S. 73—152.

D. J. W. H. Conradi's Grundriß der Pathol. und Therap. Thl. II. B. I. S. 112—165.

Carol. Henr. Dzondii etc. de inflammatione aphorismorum liber primus. Hal. 1814. 8.

Zweytes Hauptstück.

Von den Entzündungen einzelner Theile *).

---

1. Von der Entzündung des Gehirns und der Gehirnhäute.

§. 227.

Die Entzündung des Gehirns (encephalitis, unpassend phrenitis genannt) ist von der Entzün-

*) Diese äußerst wichtige und weitläufige Lehre muß hier blos auf jene einzelne Entzündungen beschränkt werden, welche

dung der Gehirnhäute (meningitis) durch verläßige Merkmale bisher noch nicht unterschieden worden. Ueberhaupt macht die Mannigfaltigkeit der Form, und die Unbeständigkeit der Symptome die Erkennung dieser Krankheiten schwierig und oft zweifelhaft.

Wir glauben sie aus dem eben erwähnten Grunde hier unter einem abhandeln zu dürfen.

§. 228.

Oefter scheinen die gefäß- und blutreicheren Hirnhäute, seltener das Gehirn selbst entzündet zu werden. In letzterem ist der Sitz der Entzündung oberflächig oder tiefer in der Substanz, besonders, wie es scheint, an den Wänden der großen Gehirnhöhlen.

§. 229.

Diese Entzündungen äußern sich bald plötzlich, bald erst nach vorausgegangenen Zufällen theils des Uebelbefindens überhaupt, theils einer vorzüglichen Störung der Geistesverrichtungen und der Gemüthsstimmung. Dergleichen sind: Mangel an Eßlust, Uebelkeit, Erbrechen, Gähnen, Schauer mit Hitze abwechselnd, Schlaflosigkeit oder unruhiger von Träumen unterbrochener Schlaf, Schwere oder heftige bohrende Schmerzen und Hitze im Kopfe; Klopfen der Hals- und Schläfeschlagadern, Röthe und Aufgetriebenheit des Gesichtes, etwas rollende oder starre Augen, feuriger, wilder Blick, oder Verdunkelung des Gesichtes, oder Schwindel; — Unruhe, Traurigkeit, Angst, zuweilen auch Munterkeit, Neigung zum Lachen und

nach der noch üblichen Unterscheidung in das Gebieth der Gegenstände des praktischen Medikers gehören. Ich folge hierin einem P. Frank, E. G. Vogel, Sprengel, Hecker, Conrädi, A. G. Richter.

Singen, Geschwätzigkeit, ungewöhnliche Gleichgültigkeit, oder Schüchternheit, oder Kühnheit, Vergessenheit, geringe Verstandesverwirrung, Zittern der Zunge und der Gliedmaßen. Wahrscheinlich ist bey diesen Zufällen schon die Entzündung selbst, wenn auch nur in einem leichteren Grade zugegen, und wahrscheinlich ist es, daß wegen Mangel an heftigeren Zufällen manche Hirnentzündung übersehen wurde, und noch übersehen wird.

Treten die genannten Entzündungen plötzlich ein: so geschieht dieses insgemein mit mehr oder minder heftigem Froste und zwischenlaufender, dann aber anhaltender Hitze; in ihrem Gefolge erscheinen: anhaltende, besonders in der Gegend der Seitenwandbeine und des Hinterhauptbeines festsitzende, klopfende, zusammenschnürende, brennende, äußerst wüthende Kopfschmerzen, welche oft in Kürze in Stumpfsinn und Betäubung übergehen, auch wohl damit abwechseln, und beym Drucke auf den Kopf kaum zunehmen; sehr große Empfindlichkeit der Ohren; Klingen oder Sausen in denselben; Lichtscheue, Funkensehen, Verengerung der Sehe, Röthe, Geschwulst, Hervorragung, Glanz und Thränen der rollenden Augen, wilder Blick; Sinnesverwirrung, wildes Irrereden oder die stärkste Raserey mit beständigem Sprechen, Schreyen, Heulen, Lachen, mit den heftigsten Handlungen des Kranken gegen sich und gegen Andere, und stätem Bemühen zu entlaufen; Krämpfe und Zuckungen, die oft auch den Schlund befallen, und dann zuweilen in Wasserscheue übergehen, Sehnenhüpfen, Flockenlesen, Zittern, Würgen, Erbrechen, zuweilen grasgrüner, scharfer Galle; Röthe und Auftreibung des Gesichtes, starkes Klopfen der Schläfe- und Halsarterien; rothe, heisse, trockene, gespannte Haut; häufiger, schneller, harter, starker Puls; trockene Zunge, heftiger Durst; Mangel an Eßlust;

Stuhlverhaltung; feuriger, sparsamer Urin; beschleunigtes, mühsames durch Seufzer unterbrochenes Athmen.

Nach den Beschreibungen der besten praktischen Schriftsteller sind jedoch die Zufälle der Gehirnentzündung und der Entzündung seiner Häute manchmal ganz andere, und den angeführten beynahe durchgängig entgegengesetzte: Nach einem sehr heftigen Kopfschmerze mit heftigem Fieber tritt das Gefühl von Schwere oder von stumpfem Schmerze im Kopfe ein, der Kranke liegt unruhig und stumpfsinnig, in stillem Wahnsinne vor sich hin murmelnd, seufzet, stöhnet, greift oft nach dem Kopfe, zittert, oder ist ganz bewußtlos, betäubt, schlafsüchtig, läßt Harn und Stuhl unwillkührlich von sich, es zeigen sich örtliche Lähmungen, und der ganze Zustand wird dem Schlagfluße nicht unähnlich.

Nach meinem Dafürhalten hängt diese Verschiedenheit und zum Theile der Gegensatz mehrerer Zufälle von dem Heftigkeitsgrade, von dem Zeitraume der ganzen Krankheit, den bereits erzeugten Wirkungen derselben, der ganzen Eigenthümlichkeit des Kranken, der Beschaffenheit der Gelegenheitsursache, und vielleicht auch davon ab, je nachdem das Gehirn oder besondere Theile desselben, oder die Hirnhäute entzündet sind.

Ueber alles dieses müssen wir jedoch erst von künftigen Beobachtungen an Kranken und an Leichen die gewünschte Aufklärung erwarten.

Hieraus erhellet, wie nöthig es sey, um eine richtige Diagnose zu machen, alle für dieselbe zu benützenden Umstände mit den Zufällen der Krankheit zugleich genau aufzufassen, zu vergleichen und allseitig zu würdigen. Besonders schwierig ist bey Kindern die Erkenntniß der Gehirnentzündung, die sich oft sehr langsam und fast ohne

bemerkbares Fieber entwickelt, und nur zu oft Gehirnhöhlenwassersucht zur Folge hat.

§. 230.

Der Verlauf der Zufälle der benannten Entzündungen ist meistens sehr rasch, ihr Gang anhaltend; doch gibt es auch chronische Gehirn- und Gehirnhäuteentzündungen, welche nicht selten unter der Gestalt von Wahnsinn oder Schlafsucht vorkommen, und so oft apoplektisch tödten; und nicht nur bey diesen, sondern auch bey manchen acuten, z. B. den rheumatischen werden deutliche Nachlässe und Verschlimmerungen wahrgenommen.

§. 231.

Die Dauer dieser Entzündungen ist verschieden nach dem Grade ihrer Heftigkeit, und nach den Ausgängen, welche sie nehmen. Im heftigsten Grade erfolgt meistens der Tod binnen den ersten 3 bis 4 Tagen; andere Male gehen die Zufälle heftiger Reitzung erst in obenerwähnte Zufälle von Stumpfsinn und geringer Reitzung über, wo sie zum siebenten, eilften, auch bis zum vierzehnten Tage sich hinziehen.

§. 232.

Bey mäßiger Entzündung erfolgt die Zertheilung derselben gegen den siebenten, neunten Tag, wobey sich ein Nasenbluten, oder zuweilen eine Blutung aus dem Mastdarme oder aus der Gebärmutter zeigt, und ein kritischer Harn und allgemeiner Schweiß beobachtet werden; oder es stellen sich anstatt dieser metastatische Uebel ein, wie Abscesse der Ohrspeicheldrüsen, rothlaufartige Geschwülste an den Kopfdecken, so wie an anderen Hautstellen u. dergl. Auch nach erfolgter Zertheilung bleiben Kopf-

weh, Schwindel, Gedächtniß- und Verstandesschwäche, Schwerhörigkeit verschiedene Zeit noch zurück.

Andere Ausgänge der Hirnhäute- und Gehirnentzündung, die Nachkrankheiten nämlich, welche beobachten worden, sind: Hitzige Wassersucht, Eiterung, Verhärtung, Brand, Gedächtniß- und Verstandesschwäche.

Von der ersteren wird bey den Wassersuchten die Rede seyn. — Vereiterung, ein Absceß des Gehirns oder seiner Häute kann am 5ten bis 7ten Tage entstehen. Er gibt sich außer den allgemeinen oben (§. 197) angeführten Zeichen innerer Eiterungen insbesondere durch Druck und Schwere, oder klopfenden oder stechenden Schmerz an einer Stelle des Kopfes, durch einen von derselben Stelle aus sich verbreitenden Schauder, gewöhnlich durch Fehler des Gesichtes und Gehöres, und Zuckungen und Lähmungen, meistens in Theilen der entgegengesetzten Seite, zu erkennen. Solche Abscesse werden manchmal durch die Natur geheilt, und zwar besonders dadurch, daß der Eiter einen Weg nach Aussen durch die Nase oder die Ohren sich bahnet; andere Male bestehen sie lange Zeit, ja Jahre lang, ohne schlimme Zufälle; oder davon herrührende Kopfschmerzen, Gesichtsfehler, Schwerhörigkeit, stinkender Ausfluß aus der Nase oder aus einem Ohre u. d. gl., halten Jahre lang an, ehe sie unter Wahnsinn oder apoplektischen Zufällen den Tod verursachen. — Zurückgebliebene Verhärtungen in einzelnen Theilen geben sich nach beobachteter nicht gehörigen Entscheidung der Entzündung blos durch einen stumpfen anhaltenden Druck an einer Stelle des Kopfes, wozu sich Schwindel, Schwäche des Gesichtes und Gehöres, des Gedächtnisses und Verstandes, Betäubung, Schlafsucht, öftere Ohnmachten, epileptische Anfälle gesellen, zu erkennen. Sie führen gewöhnlich langsam durch Schlagfluß den Tod

herbey. — Der Brand (sphacelismus cerebri) hat allmähliges Erlöschen der Empfindung, Zuckungen und einen apoplektischen Tod zur Folge. Dieser Ausgang wird vorzüglich nach den Entzündungen beobachtet, welche durch Kopfverletzungen mit ins Gehirn getriebenen Knochensplittern oder anderen fremden Körpern, oder doch mit Lostrennung der harten Hirnhaut von der inneren Schädelfläche verursacht wurden. — Gedächtnißschwäche, Vergessenheit, Blödsinn sind manchmal ohne sinnlich wahrnehmbare materielle Fehler die eben so traurigen als langwierigen, zuweilen unheilbaren Folgen der Gehirnentzündung.

Tödtlich werden Hirnhäute- und Gehirnentzündung entweder durch den hohen Grad ihrer Heftigkeit an sich, wo der Tod unter konvulsiven oder apoplektischen Zufällen erfolgt, oder durch die eben erst erwähnten Nachkrankheiten.

§. 233.

Die Entzündungen der Hirnhäute und des Gehirns sind bald, und zwar im Anfange gewöhnlich, mit einem allgemeinen entzündlichen Zustande und Entzündungsfieber (encephalitis et meningitis sic dicta sthenica s. inflammatoria), bald mit allgemeiner Schwäche und nervösen Zufällen (enceph. et men. nervosa s. asthenica dicta) verbunden. Sie kommen bald als selbstständige Krankheiten, bald als Krankheitssymptome vor, von welchen die gastrischen, die gallichten, die im ansteckenden Typhus zuweilen vorhandenen als Beyspiele dienen; sie sind bald ursprünglich, bald abgeleitet, bald idiopathisch, bald sympathisch erzeugt, zu welchen letzteren auch die metastatischen gehören, wie von zu-

rückgetretenem Scharlach, Rothlauf u. s. f.; bald, wie es scheint, phlegmonöser, bald erysipelatöser Art.

§. 234.

Die Anlage zu Hirnhäute- und Gehirnentzündungen besteht theils in jener zu Entzündungskrankheiten überhaupt, theils in der während der Kindheit vor sich gehenden Entwickelung des Gehirns, des Nervensystems, der Geistes- und Sinneverrichtungen, in großer Reitzbarkeit und Leidenschaftlichkeit des Gemüthes; in sehr lebhafter und geschäftiger Einbildungskraft; in sehr großer allgemeiner Empfindlichkeit; in öfterer Reitzung des Gehirns durch heftige Kopfschmerzen; in vorherrschendem geistigen Leben; im cholerischen Temperamente.

Die Gelegenheitsursachen sind: a) idiopathische: mancherley Kopfverletzungen, als Erschütterungen, große Wunden der äußeren Schädeldecken, Hiebe, Schläge u. s. w., mit Brüchen oder Spalten, oder Splittern der Schädelknochen, oder mit Eindrückung der Diploe (auf welcher Schädlichkeiten Einwirkung zuweilen sehr bald, zuweilen erst nach 7 — 14 bis 17 Tagen die Entzündungszufälle eintreten); sehr große Hitze, besonders der Sonne, aber auch in stark geheitzten Zimmern, bey Schmelz-, Glas- und Backöfen; schnelle Erhitzung des zuvor stark abgekühlten, so wie schnelle Erkältung des zuvor sehr erwärmten und wohl gar schwitzenden Körpers, vorzüglich des Kopfes; große Anhäufung des Blutes im Kopfe, wie bey Lungen- und Rachenentzündungen hohen Grades; heftige Gemüthsbewegungen, besonders Zorn; anhaltende Studien; Nachtwachen; Schlaflosigkeit; b) sympathische: Gesichtsrothlauf; Augen- und Ohrenentzündung; übermäßiger Genuß hitzi-

ger, geistiger Getränke, Mißbrauch narkotischer Substanzen, vorzüglich des Möhnsaftes; gastrische Reitze, vorzüglich Reitzung der Leber; Entzündungen der Baucheingeweide, besonders des Magens- und der Därme; c) antagonistische: Unterdrückung naturgemäßer oder doch zur Gewohnheit gewordener Ausleerungen von Säften, besonders der monathlichen Reinigung, des Kindbettflußes, des Goldaderflußes, des Nasenblutens, der Milchaussonderung u. s. w.; Unterdrückung katarrhalischer, rheumatischer, arthritischer Zufälle an verschiedenen Stellen des Körpers, chronischer, besonders weit verbreiteter, oder mit krankhafter Absonderung verbundener Hautausschläge und anderer Hautkrankheiten.

§. 235.

Die Gehirnhäute- und Gehirnentzündungen gehören zu den gefährlichsten Krankheiten, wie aus der Schilderung ihrer Zufälle, ihres Verlaufes und ihrer Ausgänge erhellet. Sie scheinen nicht so selten vorzukommen, als man bisher annahm, und öfters als Nervenfieber angesehen worden zu seyn.

Ein hoher Grad derselben tödtet ohne die schleunigste und angemessenste Hülfeleistung schon innerhalb 3 bis 4 Tagen unter Zufällen von Schlagfluß, Lähmung, Ohnmachten, Konvulsionen, einer hitzigen Gehirnwassersucht.

Die Vorhersage ist um so schlimmer, je mehr die Entzündung durch besondere Anlage des Kranken, oder des Gehirnes vorzüglich begünstiget ward, je mehr das Gehirn schon vorher litt, je schwerer die Gelegenheitsursache zu entfernen, oder unwirksam zu machen ist, je weniger der Kranke neuen Veranlassungen ausweichen kann, je deutlicher mit der Entzündung ein Nerven- oder gar ein Faulfieber verbunden ist, je mehr die Krankheit

ohne zweckmäßige Behandlung vernachläßigt, oder je zweckwidriger sie bereits behandelt worden.

Die durch mechanische Gewalt veranlaßte, so wie die im Laufe anderer akuter Krankheiten symptomatisch hinzukommende, und die metastatisch, z. B. in dem Zeitraume der Eiterung der Pocken, in dem Abschuppungszeitraume des Scharlachs u. d. gl. entstandene Gehirnentzündung ist sehr gefährlich, und oft tödtlich. — Eben so verhält es sich damit in schwachen oder erst während der Krankheit übermäßig geschwächten Individuen.

Zuweilen hat man auf das Nachlassen dieser Entzündungszufälle erst eine tödtliche Lungenentzündung beobachtet.

Je heftiger und öfter ein grünspanfarbiges Erbrechen eintritt, je mehr der Kranke mit den Zähnen knirscht, beständig kauet, beschwerlich schlingt, je anhaltender die Schlaflosigkeit, je bedeutender das Sehnenhüpfen ist, je weisser die Stuhlausleerungen sind, je länger der Harn roh bleibt, desto schlimmer steht es um das Leben des Leidenden.

Wo die Heftigkeit des Fiebers nachläßt, und das Phantasiren in tiefe Betäubung übergeht, dort ist Schlagfluß oder Vereiterung zu befürchten.

Kalte Schweisse, Frost, Zittern, Kälte der Gliedmaßen, Zuckungen, Entstellung der Gesichtszüge deuten tödtlichen Brand an.

Stellt sich aber bey guten Kräften zur Zeit der zu erwartenden Entscheidung eine Blutung aus der Nase, den Goldadern u. s. w., ein vom Kopfe ausgehender allgemeiner Schweiß ein, hat der Harn einen häufigen leichten Bodensatz, oder bildet sich an irgend einer äußeren nicht edlen Stelle eine Metastase, und lassen zugleich oder schon etwas früher die heftigen Kopfzufälle sammt dem Fieber nach, setzt das schon geminderte Phantasiren aus,

wird

wird sich in den Zwischenzeiten der Kranke bewußt, findet sich einiger ruhige Schlaf ein: so darf man Hoffnung schöpfen, daß die Entzündung sich zertheilen werde. Diesen günstigen Ausgang kann man jedoch nicht erwarten, so lange der Kranke schlaflos ist, oder sehr betäubt liegt.

Auch die günstige Entscheidung, die Zertheilung, geht oft nur langsam und allmählig von Statten.

Die Geneigtheit zu Rückfallen ist bey dieser Krankheit sehr groß.

Nicht selten bleiben noch Zufälle von Schwäche in den Geistes- und Sinnesverrichtungen, erhöhte oder abgestumpfte Empfindlichkeit im ganzen Organismus lange Zeit hindurch zurück, welche eine große Anlage zu Wahnsinn und Nervenkrankheiten darbiethen.

§. 236.

Die Behandlung der Hirnhäute- und Gehirnentzündung besteht in der Erfüllung der schon so oft wiederholten allgemeinen Anzeigen: 1) die Gelegenheitsursache zu entfernen, zu entkräften; 2) die Krankheit sammt ihren Zufällen und Wirkungen zu heben; 3) die Entscheidung derselben zweckmäßig zu leiten; 4) die Wiedergenesung gehörig zu behandeln.

§. 237.

Die Entfernung oder Entkräftung der veranlassenden Ursache muß auf eine sowohl dieser entsprechende als der Krankheit angemessene Weise, und um so schneller bewerkstelliget werden, weil dadurch nicht selten der gänzlichen Ausbildung oder doch der Heftigkeit und den weiteren Fortschritten der Entzündung vorgebeugt werden kann. Die eingedrückte Hirnschale muß empor gehoben, Knochensplitter, Säfteergießungen müssen

nach Umständen, z. B. durch die Trepanation entfernt, unterdrückte Hautkrankheiten, Blutflüsse u. d. gl., durch starke Reitzungen, Anätzungen der Haut, durch Scarifikationen, Blutigel wieder hergestellt werden u. s. w.

§. 238.

Um die Entzündungen selbst zu heben, muß sowohl auf diese als auf den Charakter des begleitenden Fiebers hin gewirket werden.

Sind die Hirnhäute- und Gehirnentzündung mit einem allgemeinen phlogistischen Zustande verbunden, so wird die hier eintretende Anzeige am besten durch eine allgemeine und besonders auf die entzündeten Organe gerichtete antiphlogistische Behandlung erfüllet. Nach dem Grade der Krankheit, und nach den beym entzündlichen Fieber angeführten allgemeinen Zeichen, werden hier bald eine, bald mehrere Blutlässe aus einer der Armadern, oder in dringenden Fällen aus der Drosselader, angestellt, bald nach denselben oder ohne sie Blutigel oder Schröpfköpfe an die Schläfe, hinter die Ohren, an das abgeschorne Hinterhaupt oder an der Nacken, oder selbst an den inneren Rand der Nasenflügel gesetzt, und bey Kopfverletzungen auch Einschnitte in die Bedeckungen der verletzten Stelle gemacht. Innerlich wendet man nun die bekannten antiphlogistischen Arzneymittel, Getränke, so wie äußerlich häufig erweichende und kühlende Klystire, auf den abgeschornen Kopf (wenn nicht Schweisse, Hautausschläge, ein hervorstechender gichtischer oder rheumatischer Zustand dagegen sprechen) Ueberschläge von kaltem Wasser mit Essig, Salpeter und Salmiak an, (welche bey den durch mechanische Gewalt bewirkten Entzündungen sich vorzüglich heilsam zeigen), läßt den Kranken mit dem Kopfe erhöht liegen, öfters aufrecht sitzen, und die

Füsse in einem lauwarmen Bade halten. Zugleich muß für eine kühle Temperatur um den Kranken, für Ruhe, Stille und Dunkelheit, wenn diese nicht, wie es zuweilen der Fall ist, ihn unruhiger und heftiger phantasiren macht, und für gehörige Bewachung desselben gesorgt werden; die Diät muß antiphlogistisch und sehr eingeschränkt seyn. Nach gebrochener Heftigkeit der Entzündung wird insbesondere dann, wenn einige Besorgniß einer hitzigen Wassersucht obwaltet, das Kalomel zu einem halben bis ganzen Gran alle 2 Stunden mit Zucker gegeben angerühmt, welches hier schicklich mit Digitalis verbunden wird.

Besteht die Gehirnentzündung mit allgemeiner Schwäche und nervösem Fieber, sie sey zu diesen hinzugekommen, oder diese erst im Verlaufe der Entzündungskrankheit entstanden: so wird in Bezug auf die Entzündung örtlich antiphlogistisch, wie im vorigen Falle, durch Blutigel, Schröpfköpfe, kalte Ueberschläge verfahren; zugleich aber werden an entfernteren Stellen Hautreitze, und zwar an den Waden, Schenkeln, Armen, oder am Nacken Senfteig, oder Blasenpflaster, und innerlich erregende, jedoch das Blutgefäßsystem möglichst schonende Mittel angewandt. Unter diesen verdienen das Kalomel ohne oder mit Bisam, Bisam in Emulsionen, Baldrian, kleine Gaben Kampfers mit Kalomel angerühmt zu werden. Ist die Entzündung gebrochen, keine Congestion nach dem Kopfe bemerkbar, aber sehr hohe Empfindlichkeit mit anhaltender Schlaflosigkeit, heftigen Schmerzen, Krämpfen u. d. gl. zugegen, dann wird der angemessene Gebrauch des Opiums das trefflichste Heilmittel.

Zeigen sich im Verlaufe der genannten Entzündungen Merkmale eines faulichten Zustandes, so muß die örtliche Behandlung nach dem Stadium der Entzündung wohl auf kalte Ueberschläge oder auf nahe gelegten

Senfteig, oder bis zum Rothwerden der Haut angewendete Blasenpflaster eingeschränkt, und innerlich, wie beym mäßigen Faulfieber gehandelt werden, wobey jedoch besonders die geistigen Mittel: Vitrioläther, Hoffmann's Liquor u. s. w. zu vermeiden sind.

§. 239.

Was die Erfüllung der dritten Anzeige, die zweckmäßige Leitung der Entscheidung, und der kritischen Ausleerungen anbelangt: so sind die oben sowohl bey der Betrachtung der Behandlung der Entzündungen, als der kritischen Ausleerungen überhaupt gegebenen Vorschriften hier leicht anzuwenden. In Bezug auf letztere darf nur noch besonders auf jene Ausleerungen geachtet werden, welche zu Folge des der Erfahrung gemäß bereits Gesagten bey der Hirnhäute- und Gehirnentzündung am gewöhnlichsten kritisch erscheinen.

§. 240.

Auch die Behandlung der Wiedergenesung geschieht nach den bey der Behandlung der Wiedergenesung aus Entzündungen überhaupt aufgestellten Regeln. Besonders ist immer die größte Schonung des Geistes und des Gemüthes noch lange Zeit hindurch unerläßlich, um Rückfälle oder bleibende Gedächtnißschwäche, Blödsinn und andere Nachübel zu verhüten. Lange noch muß sich außerdem der Wiedergenesende vor allen unter den Gelegenheitsursachen genannten Schädlichkeiten, vor geistigen Getränken, Erhitzungen u. s. w. sorgfältigst in Acht nehmen.

Max. Stollii, Rat. medend. T. III. p. 173.
J. Frank, Grundsätze u. s. w. B. II. §. 138 ꝛc.

S. G. Vogel, a. a. O. B. IV.
Pott's, Schmucker's, Bell's, Richter's chirurgische Schriften über Kopfverletzungen.
A. G. Richter, spec. Therap. B. I. S. 500—521.

2. Von der Rückenmarksentzündung.

§. 241.

Die Entzündung des Rückenmarkes (inflammatio medullae spinalis, myelitis, rhachialgitis), ist eben so wenig, wie jene der Hirnsubstanz, von der Entzündung seiner Umkleidungen mit Verläßigkeit zu unterscheiden. Erst in neueren Zeiten hat man (besonders P. Frank, Th. Soemmerring, van Gescher und Brera) ihr die verdiente Aufmerksamkeit gewidmet, ohne daß man sie noch hinlänglich genau zu kennen scheint.

Nach den bisherigen Beobachtungen ist sie eine seltene Krankheit, wofür auch die Erwägung des anatomischen und physiologischen Verhältnisses des Rückenmarkes zu den Einwirkungen von aussen, und vom übrigen Organismus selbst spricht. Man hat sie öfter nach erlittenen Gewaltthätigkeiten des Rückgrathes, als aus anderen Ursachen entstehen gesehen.

§. 242.

Sie äußert sich außer einem gewöhnlich heftigen Fieber insbesondere durch mehr oder minder heftige, tiefe, brennende Schmerzen in irgend einer Gegend des Rückgrathes, die bald auf eine kleinere Stelle beschränkt, bald weit der Länge des Rückgrathes nach verbreitet sind, nicht sowohl bey Berührung und Druck auf die Wirbelsäule als bey Beugungen des Körpers zunehmen; durch große Angst,

Unvermögen eine andere als die Rückenlage ohne beträchtliche Vermehrung der Schmerzen anzunehmen, und nach Verschiedenheit des Sitzes der Entzündung, und der deßhalb vorzüglich leidenden Rückenmarksnerven durch Schwäche und Lähmungszufälle der Lungen, der Arme, des Afters, der Harnblase, der Beine u. s. w.

§. 243.

Ihr Gang ist gewöhnlich nicht so rasch wie der der Gehirnentzündung; und sie zertheilt sich entweder um den siebenten, neunten Tag, unter Schweißen, kritischem Harne, und manchmal Blutungen aus den Goldadern, und bey Frauenzimmern aus der Gebärmutter; oder sie geht in hitzige Wassersucht, oder in Verhärtung, Eiterung, Verschwärung über, von welchen Lähmungen, Beinfraß der Wirbelbeine, Steifigkeit und Krümmung des Rückgrathes, vorzügliches Schwinden der oberen oder unteren Gliedmaßen, allgemeine Abzehrung mit Fieber, die Folgen sind, die allmählig, so wie der Brand schnell, den Tod verursachen. Von chronischen Rückenmarksentzündungen ist eigentlich noch nichts mit Verläßigkeit bekannt.

§. 244.

Welche Individuen außer einer Anlage zu Entzündungskrankheiten überhaupt noch eine besondere Geneigtheit zur Rückenmarksentzündung besitzen, ist durch Beobachtungen noch nicht bestimmt anzugeben.

In Betreff ihrer Ursachen wissen wir, daß Gehirnentzündung, die sich auf das Rückenmark fortsetzet, oder in Rückenmarksentzündung übergeht, rheumatische, gichtische, scrophulöse, venerische Leiden, zurückgetretene Hautausschläge, unterdrückte Blutflüsse, am meisten aber

unmittelbare Beleidigungen und Verletzungen des Rückenmarkes durch Erschütterungen, Stiche und andere Verwundungen, durch Brüche, Verrenkungen des Rückgrathes hieher gehören.

§. 245.

Die Entzündung des Rückenmarks ist nicht in dem Grade, und so schnell gefährlich, wie die des Gehirns; indessen kann sie doch auch üble, und ein sieches und qualvolles Leben verursachende Folgen, dergleichen die bereits oben erwähnten sind, haben, und dadurch endlich tödtlich werden. Sehr gegründet ist die in dieser Hinsicht von S. G. Vogel (a. a. O. Th. IV. K. 2.) gemachte Bemerkung, daß der Ursprung vieler Uebel aus dieser Quelle häufig verkannt werde, und daß manche mit Fieber verbundene Rückenschmerzen oft für ein zufälliges Symptom des Fiebers gehalten werden, da sie doch das Wesentliche der ganzen Krankheit ausmachen. — Wird nun diese Quelle der Nachkrankheiten erkannt: so leisten insbesondere gegen manche derselben noch zeitig genug nahe am Rückgrathe gesetzte Fontanelle gute Dienste.

Eine umständlichere Vorhersage stützet sich auf die Anwendung der oft wiederholten allgemeinen Rücksichten auf diese Art Entzündung und auf den einzelnen Kranken.

§. 246.

Die zweckmäßige Behandlung dieser Krankheit besteht außer der Beseitigung der etwa noch fortwirkenden Gelegenheitsursache in einem Verfahren, das einerseits dem Sitze und Grade der Entzündung, andererseits der Beschaffenheit des gleichzeitigen allgemeinen Leidens angemessen und entsprechend ist, wie es bey der Entzündung des Gehirns und seiner Häute angegeben worden. In Be-

treff der örtlichen Behandlung sind Blutigel um den After gesetzt, tiefes Schröpfen um die vorzüglich leidende Stelle oder längs des Rückgrathes, kalte Ueberschläge, erweichende und ausleerende Klystire, lauwarme erweichende Fußbäder erforderlich. Wo zurückgetretene Hautausschläge, an einem Theile unterdrückter Rheumatismus oder unterdrückte Gicht zum Grunde liegen, macht unverzügliche Reitzung der Haut, besonders jenes Theiles einen wesentlichen Theil der Cur aus.

Die Leitung der Entscheidung, und die Beförderung der Wiedergenesung geschieht nach den mehr erwähnten Grundsätzen und Vorschriften.

S. Th. Sömmerring, über Verrenkung und Bruch des Rückgraths. Berl. 1783.
J. P. Frank, Grundsätze ꝛc. B. II. §. 141 — 146.
Dav. van Gescher, über die Entstellung des Rückgraths ꝛc. A. d. Holl. übers. v. J. G. Wewezer. Götting. 1794. 8.
Val. L. Brera, über die Entz. d. Rückenmarks, übers. von Dr. Chr. Fr. Harles, in dessen Jahrbüchern d. teutschen Medicin und Chirurgie. B. II. H. II.
Chr. Fr. Harles, noch einige prakt. Bemerkungen über die Myelitis, ebendaselbst.

3. Von der Ohrenentzündung.

§. 247.

Nach dem Sitze unterscheidet man eine äußere und eine innere Ohrenentzündung. Erstere haftet vorzüglich an der Ohrmuschel, wo sie auch leicht erkannt werden kann, ist meistens rothlaufig (erysipelas conchae auris) und nicht mit so schlimmen Zufällen verbun-

den, als letztere, welche besonders die inneren Theile des Gehörwerkzeuges befällt, und allein im engeren Sinne Ohrenentzündung (otitis, otalgia inflammatoria) genannt zu werden pflegt. Von dieser ist hier eigentlich die Rede.

§. 248.

Sie äußert sich durch sehr heftige brennende, spannende, stechende, klopfende Schmerzen in den Ohren, wobey äußerlich weder Röthe noch Geschwulst bemerkt wird, (wenn nicht der Gehörgang oder ein Theil der Ohrmuschel etwa mit entzündet ist), und durch Klingen, Sausen, und äußerste Empfindlichkeit, oder auch Stumpfheit des Gehöres, womit ein meistens heftiges Fieber, Kopfschmerz, Unruhe, große Angst, Schlaflosigkeit, oft auch Irreseyn, Toben, Zuckungen, Ohnmachten sich verbinden. Hat sie tief im inneren Ohre ihren Sitz, so sind die Zufälle äußerst heftig, und es kömmt dann leicht Gehirnentzündung hinzu.

§. 249.

Der Verlauf dieser Entzündung ist meistens sehr rasch, so daß die genannten Zufälle schnell nach einander eintreten, und, wenn nicht schleunige und angemessene Hülfe geleistet wird, oder ein Nasenbluten erscheint, schon binnen wenigen Tagen unter Zufällen, wie sie bey der Gehirnentzündung angeführt wurden, tödten. Außerdem wird sie binnen 7 bis 8 Tagen entschieden, wobey ein Nasenbluten, oder ein wässeriger oder eiterartiger Ausfluß aus dem Gehörgange oder der Eustachischen Röhre, und die anderen gewöhnlichen kritischen Ausleerungen durch Urin und Schweiß sich einstellen. Diese günstige Entscheidung läßt sich einigermaßen hoffen, wenn die Zufälle

überhaupt mäßig sind, nur nach und nach zunahmen, und deutliche Nachlässe darbiethen. Indessen erfolgt doch auch bey gemäßigtem Verlaufe öfter Eiterung als Zertheilung. Dann wird der Absceß entweder aus dem Ohre durch den Gehörgang oder die Eustachische Röhre glücklich entleert, oder er verursacht beständiges Sausen, Schwerhörigkeit oder Taubheit, wiederholte Entzündung, artet in Geschwür aus, welches Fisteln und Beinfraß erzeugt, und die Ausleerung einer dunkelbraunen, oder schwarzen stinkenden Jauche mit den Gehörknöchelchen selbst, oder die Ergießung der Jauche in die Schädelhöhle und Angriffe der Hirnhäute und des Gehirns zur Folge hat. Hier entstehen halbseitiges Kopfweh, Zuckungen, Lähmungen, schlagflüssiger Tod; — dort können Schmerzen und Lähmungen in allen Theilen des Kopfes, mit denen der Gehörnerve in Verbindung steht, als in den Schläfen, Backen, der Nase, dem Auge, der Zunge und Unterlippe entstehen. Außer der Eiterung und Verschwärung können auch Verhärtung, Verwachsungen im Ohre, Lähmung des Hörnerven u. s. w. mit Schwerhörigkeit oder Taubheit erfolgen.

§. 250.

Die Ohrenentzündung kann nach denselben Rücksichten, wie die übrigen, in eine *ursprüngliche* und *nachfolgende*, in eine *selbstständige* und *abhängige* oder *symptomatische* u. s. w. unterschieden werden. Vorzüglich wichtig für die Therapie ist die Beachtung ihrer *Selbstständigkeit* oder *Abhängigkeit* als Wirkung von einer andern Krankheit, als von Katarrh, Rheumatismus, Gicht, so wie des begleitenden Fiebercharakters.

§. 251.

Außer der allgemeinen Anlage zu Entzündungskrankheiten ist keine andere bekannt, welche die Erzeugung von Ohrenentzündung vorzüglich begünstigte.

Die Gelegenheitsursachen sind idiopathisch oder sympathisch wirksame, theils reitzende, theils auch verletzende Schädlichkeiten; als: Stöße, Schläge, Erschütterungen, z. B. vom Kanonendonner, Verwundung des Ohres und des Kopfes überhaupt, rohes unvorsichtiges Bohren in den Ohren mittelst der Finger oder Ohrlöffel, ungestümes Einspritzen heisser, kalter oder scharfer Flüssigkeiten, ins Ohr gefallene oder gesteckte fremde Körper, z. B. Kirschenkerne, Erbsen, dahin gelangte Insekten oder Würmer, kalter, das Ohr besonders treffender Wind, plötzliche Abkühlung des Kopfes und Ohres nach Erhitzung; beschwerlicher Durchbruch der Backenzähne bey Kindern, oder Beinfraß in denselben bey Erwachsenen; Entzündung der Mandeln, der Ohrendrüsen; Gesichtsrose; starke gastrische Reitze; Unterdrückung natürlicher oder gewohnter Säfteausleerungen, besonders des Nasenblutens, Unterdrückung chronischer, so wie Zurücktreten hitziger Hautkrankheiten. Oft wird endlich Ohrenentzündung als Symptom des Katarrhes, meistens von einer katarrhalischen Rachenentzündung begleitet, so wie des Rheumatismus, und zuweilen eines allgemeinen entzündlichen Fiebers, der Gicht, der Syphilis beobachtet. In beyden letzteren Fällen pflegt sie chronisch zu seyn.

§. 252.

Bey gehöriger Berücksichtigung dessen, was über den Verlauf und die Ausgänge der Ohrenentzündung, und über ihre Ursachen angeführt worden, ist es nicht schwer, die Vorhersage zu machen. Diese Entzündung ist um so

gefährlicher, je mehr die innersten Theile des Ohres leiden, und um so geringer, je mehr blos die äußeren Theile, und je leichter sie angegriffen sind.

Sie kömmt besonders leicht wieder, wenn ein Geschwür der weichen Gebilde oder der Knochen zurückgeblieben, oder wenn sie Symptom von Gicht, Syphilis u. s. w. ist.

Oefter wiederkehrende, wenn gleich an und für sich nicht beträchtliche Entzündung des äußeren Gehörganges hinterläßt leicht Verengung desselben, wodurch Schwerhörigkeit an dieser Seite bedingt wird.

§. 253.

Bey der Behandlung der Ohrenentzündung ist die Erfüllung der oft erwähnten allgemeinen Anzeigen, mit besonderer Beziehung auf das Ohr, die Aufgabe des Arztes.

§. 254.

Man hat demnach den veranlassenden Schädlichkeiten entgegen zu wirken, und insbesondere fremde, in dem Gehörgange befindliche Körper zu entfernen, unschädlich zu machen. Zu diesem Zwecke darf man nie unterlassen den Gehörgang zu untersuchen. Fremde Körper müssen mittelst eines angemessenen Werkzeuges ausgezogen, Insekten, wenn sie nicht bey einer Seitenlage des Kranken herausfallen oder auskriechen, müssen gleichfalls mittelst einer kleinen Zange oder gebogenen Sonde, die man auch mit einer mit Honig oder etwas anderem Klebrigem bestrichenen Baumwolle umwickelt, und eine Zeitlang behutsam im Gehörgange umdrehet, oder mittelst blosser ins Ohr gesteckter Wolle herausgeschafft, oder, wenn diese Versuche nicht gelingen, oder die Insekten tief im Gehörgange sitzen, getödtet werden. Hiezu gebraucht man ein ausgepreßtes Oehl, Honig, Milch, in der Knoblauch

abgesotten, Oehl, in welchem Kampher aufgelöst ist, den ausgepreßten Saft von Wermuth, Rauthe, wildem Rosmarin u. d. gl., die man lauwarm ins Ohr läßt, oder auf Baumwolle einbringt, selbst Tabakrauch. Jedoch muß man sich, wo die Entzündung einigermaßen beträchtlich ist, der scharfen Mittel gänzlich enthalten, und darf sich nur der milden, des Oehles oder Honigs, bedienen. Die Erfüllung dieser ersten Anzeige findet demnach öfters in dem hohen Grade der Entzündung ein zuvor zu beseitigendes Hinderniß, und ist auch außerdem nicht selten mit Schwierigkeiten verbunden, z. B. wenn ein Kirschenkern in den durch die entzündliche Anschwellung verengten Gehörgang fest eingeklemmt, wenn eine Erbse, Bohne u. d. gl. schon bedeutend angeschwollen ist.

§. 255.

Hat man dergleichen Dinge oder andere Gelegenheitsursachen beseitiget oder unschädlich gemacht, oder sind sie aus welchem Grunde immer weder zu beseitigen, noch unwirksam zu machen, oder nicht mehr vorhanden, so geht man an die Behandlung der Entzündung selbst, und befolgt hiebey die allgemeinen Grundsätze mit besonderer Anwendung auf den Grad, schnellen Verlauf, Sitz, Ursprung der Entzündung, und auf den Zustand des gesammten übrigen Organismus. Nach vorausgeschickten Aderlässen, oder, wenn sie nicht erfodert werden, ohne dieselben, ist hier wegen der heftigen örtlichen Reitzung, und der Wichtigkeit des Theiles auch örtlich ohne Verzug, und nachdrücklich auf Minderung der Entzündung hin zu wirken, durch Blutentleerung mittelst Blutigel und Schröpfköpfe hinter das Ohr gesetzt; durch Säfteableitung mittelst eröffnender Klystire, antiphlogistischer Abführmittel, lauwarmer erweichender Fußbäder;

durch Erschlaffung und Besänftigung mittelst feuchter Dämpfe, Bähungen, Mundwässer von warmem Wasser, warmer Milch, Absüden von Eibisch, Malven, Breyumschläge von Leinsaamenmehl u. d. gl., denen auch bey großen Schmerzen und Krämpfen Bilsenkraut beygesetzt wird; durch Einreibung der Merkurialsalbe in die Gegend des Zitzenfortsatzes.

Ist die Entzündung Symptom, z. B. des Rheumatismus, so muß die Behandlung gegen diesen, und gegen die örtliche Entzündung gerichtet werden. Die antiphlogistische Heilmethode darf dann selten mit vielem Nachdrucke, und immer nur kurze Zeit angewendet werden; darum sind selten Aderlässe, öfter nur örtliche Blutentleerungen, und statt der feuchten hier die trockene Wärme, sodann die Einreibung der Merkurialsalbe, des flüchtigen Liniments, die Anwendung eines Blasenpflasters, dem Zwecke entsprechend. Hiemit kömmt sodann eine gelind die Ausdünstung befördernde Methode an die Stelle der rein antiphlogistischen.

Ist die Entzündung rothlaufig, wie sehr oft jene der Ohrmuschel vorkömmt, so ist die ganze Behandlung, wie beym Rothlauf gesagt werden wird, zu bestellen.

Wie eine mit allgemeiner Schwäche, und einem nervösen Zustande verbundene Ohrenentzündung zu behandeln sey, ist nach dem über die Cur einer solchen Verbindung bereits im Allgemeinen Gesagten leicht zu bestimmen.

§. 256.

Sobald die Ohrenentzündung sich zur Zertheilung neigt, muß die antiphlogistische Heilmethode, die auf den ganzen Organismus gerichtet ward, gemäßiget, die ört-

lich erweichende und besänftigende fortgesetzt, dabey aber auf Abwendung eines jeden Hindernisses der kritischen Ausleerungen durch Schweiß, Urin, und zuweilen Nasenbluten, gesehen werden, deren Leitung nach den allgemeinen Regeln zu besorgen ist.

Es versteht sich von selbst, daß auch in diesem Zeitraume der Krankheit in Hinsicht auf den gesammten Organismus eine andere als die antiphlogistische Behandlung Statt haben müsse, wenn derselbe sich außer der örtlichen Entzündung in einem Zustande von Schwäche ohne oder mit vorzüglichem Nervenleiden befindet.

§. 257.

Die gehörige Besorgung der Wiedergenesung geschieht nach den bekannten allgemeinen Grundsätzen. In Hinsicht auf das Ohr sind alle idiopathischen und sympathischen Reitze, die das gewöhnlich noch längere Zeit empfindliche Gehörorgan angreifen könnten, sorgfältig abzuhalten und zu vermeiden. Ein noch vorhandener Ausfluß verdünnten und eiterartigen Ohrenschmalzes verliert sich gewöhnlich mit zunehmenden Kräften, oder man hat blos den Gehörgang durch sanfte Einspritzungen milder, und allmählig etwas stärkender Flüssigkeiten rein zu halten, und nach und nach zu stärken. Zu jenem Zwecke dienen laues Wasser, Milch, ein Gersten-, Eibischabsud u. d. gl. mit Honig; zu diesem: Kalkwasser, schwache Bleymittel, eine sehr schwache Sublimatauflösung, ein Aufguß von Skordium, Salbey u. a.

§. 258.

Ist jedoch Eiterung entstanden, welche nach dem Laufe und der Dauer der Entzündung aus der neuen Zunahme des Schmerzes, der Hitze, dem Klopfen, der

Schwere, und größeren Spannung erkannt wird, so muß man selbe durch Fortsetzung des Gebrauches erweichender Mittel zu befördern suchen, den Absceß, wenn er erreichbar ist, bald öffnen, den Eiter verdünnen, ausspülen, und das Ohr, so viel ohne Reitzung desselben geschehen kann, stets rein halten. Zur Verdünnung und Ausspielung des Eiters, wenn derselbe durch den Gehörgang, oder aus der Eustachischen Röhre ausfließet, und zur Reinigung des Gehörganges, dienen die eben genannten milden Flüssigkeiten als Einspritzung, Gurgelwasser, Dunst angewandt. Bey lange fortwährender, ohne Reitzungszufälle vor sich gehender Eiterung nimmt man an ihre Stelle die gleichfalls zuvor genannten zusammenziehenden gewöhnlich noch mit Myrrhentinktur versetzten, oder die durch gelinde Reitzung austrocknenden Einspritzungen, wenn der Eiter durch den Gehörgang ausfließt. Nebstdem muß sich der Kranke öfters auf die Seite des leidenden Ohres neigen, und vorzüglich im Sommer Insekten, Staub u. d. gl. vom Ohre durch eingelegte und öfters erneuerte Baumwolle abhalten.

Burserius a. a. O.
J. P. Frank a. a. O.
S. G. Vogel a. a. O.
Conradi a. a. O.

4. Von der Entzündung der Ohrspeicheldrüsen.

§. 259.

Diese Entzündung, auch Bauerwetzel, Tölpel und sehr unbestimmt äußere Halsentzündung (parotitis, inflammatio parotidum, angina parotidea) genannt, hat insgemein ihren Sitz in einer oder beyden Ohr-

Ohrspeicheldrüsen, erstreckt sich jedoch zuweilen auch auf die Unterkiefer- und Unterzungendrüsen, also auf alle Speicheldrüsen, und heißt dann überhaupt Speicheldrüsenentzündung (inflammatio glandularum salivalium). Da die Entzündung der Ohrspeicheldrüsen die bedeutendste ist, in schwereren Fällen mit der Entzündung der übrigen Speicheldrüsen sich verbindet, und in ihren Erscheinungen, Verlaufe und Ausgängen manches Eigenthümliche darbiethet, so verdient sie vorzüglich näher betrachtet zu werden.

§. 260.

Zuvörderst muß aber erinnert werden, daß jene Ohrspeicheldrüsenentzündungen, die bey der Lustseuche, den Skrofeln, beym schweren Zahnen rc. symptomatisch, oder bey Scharlach-, Nerven-, Gallen-, Faulfiebern, nach unterdrücktem Kopfgrinde u. d. gl. metastatisch, oder vom übermäßigen Gebrauche des Quecksilbers u. s. w. beobachtet werden, sich wie andere Drüsenentzündungen verhalten, und manches Eigenthümliche blos derjenigen zukomme, die besonders in England, Italien, der Schweiz, Frankreich, und auch im nördlichen Deutschlande öfter, und zuweilen hauptsächlich bey feuchtem, naßkaltem, neblichtem, veränderlichem Wetter epidemisch, bey uns jedoch seltener, und blos sporadisch wahrgenommen wird. Die ziemlich beständigen allgemeinen Zufälle, die ihr vorangehen, das manchmal schnell erfolgende Verschwinden, worauf das Leiden anderer Organe hervortritt, und die Geneigtheit zu bestimmten Nachkrankheiten, machen es wahrscheinlich, daß diese Ohrendrüsenentzündung vielmehr Symptom eines allgemeinen Leidens, als eine selbstständige Krankheit sey.

§. 261.

Katarrhalische Zufälle, wiederholter Schauer, Mattigkeit und Gliederschmerzen sind ihre gewöhnlichen Vorbothen, zu welchen sich eine Geschwulst einer, oder wie meistens, beyder Ohrendrüsen mit stumpfem Schmerze und Unbeweglichkeit des Unterkiefers, und meistens einiges Fieber gesellen. Die über die Geschwulst gespannte Haut ist nicht, oder nur rosenartig entzündet, und die Geschwulst selbst erstreckt sich manchmal zu den Unterkiefer- und Unterzungendrüsen, und umgibt das Kinn und die Kehlgegend des Halses gleich einer dicken Binde.

§. 262.

In gelinderen Fällen, in denen kaum ein Fieber wahrgenommen wird, und die Kranken außer Bette ihren Geschäften nachgehen können, zertheilt sich die Krankheit meistens am siebenten, neunten oder vierzehnten Tage, manchmal jedoch erst nach 4 bis 6 Wochen unter kritischem Schweiße, Urine, und zuweilen Nasenbluten, sie geht selten in Eiterung oder Verhärtung über. In schweren mit heftigem Fieber ausgezeichneten Fällen erfolgt gern eine Versetzung; es verschwindet nämlich die Ohrendrüsengeschwulst in den ersten oder späteren Tagen, und entsteht nach vorgängigem Froste mit erneuertem Fieber eine Entzündung an den Geschlechtstheilen, besonders an den Hoden bey Männern, an den großen Schamlippen, oder in den Eyerstöcken oder Brüsten bey Weibern, oder es erfolgt heftiger Kopfschmerz, Irreseyn, Gehirnentzündung sogar, oder häufiges Erbrechen, oder allgemeine Hautwassersucht. Man hat die Entzündung der Ohrendrüsen mit der der Geschlechtstheile fortwähren, und das Leiden dieser mit den Kopfzufällen mehrmals abwechseln gesehen.

§. 263.

Von den allgemeinen Verschiedenheiten der Entzündung können mehrere auch hier Statt haben; die wichtigsten beziehen sich indessen auf die Leichtigkeit oder Heftigkeit der Entzündung, auf Abwesenheit oder Gegenwart des Fiebers, und auf dessen in dem Zustande des gesammten Organismus gegründeten Charakter.

§. 264.

Kinder und Jünglinge, und nach Hamilton's Beobachtungen, besonders junge Mannspersonen von der eingetretenen Mannbarkeit bis zum dreyßigsten Jahre werden häufiger, Alte aber selten von dieser Krankheit ergriffen. Uebrigens ist es unbekannt, worin bey jenen die größere Geneigtheit dazu ihren Grund habe.

Eben so wenig verläßig läßt sich auch die Gelegenheitsursache angeben; denn obgleich die erwähnte Krankheit vorzüglich bey naßkalter Witterung im Winter, Frühjahre und Herbste vorzukommen pflegt, so daß wir diese als die gewöhnlichste Gelegenheitsursache betrachten können: so sind uns doch sowohl die damalige eigentlich schädliche Beschaffenheit der Atmosphäre, als ihre besondere Beziehung zu den Speicheldrüsen noch unbekannt. — Andere Speichel- und insbesondere Ohrendrüsenentzündungen werden, wie die Entzündungen überhaupt, theils durch äußere oder innere, unmittelbar oder mittelbar auf die Speicheldrüsen einwirkende Schädlichkeiten, theils durch andere Krankheiten veranlaßt.

§. 265.

Die Vorhersage ergibt sich leicht aus dem Geschichtlichen dieser Krankheit. Sie ist in leichteren Graden derselben im Allgemeinen günstig, in höheren

Graden, und bey erfolgten Versetzungen auf die Geschlechtstheile zweifelhaft oder bedenklich, bey Versetzungen auf das Gehirn, den Magen, die Därme, die Lungen gefährlich zu stellen.

§. 266.

Die Behandlung der Ohrendrüsenentzündung hat nichts Eigenes, als was die Natur des Organes erheischt, und was sich in leichteren Fällen auf die Vermeidung feuchter Wärme, und dafür die örtliche Anwendung der trockenen Wärme mittelst gewärmter Tücher, oder mit schwach aromatischen Kräutern gefüllter Säckchen, auf den Gebrauch der Merkurialeinreibung oder des Merkurialpflasters (wenn die Hautdecke nicht rothlaufig entzündet ist) bezieht. Vorzüglich haben die Kranken vor Erkältungen sich zu hüten, da nach diesen am leichtesten die erwähnten Versetzungen erfolgen. Ferner sind im gehörigen Zeitpunkte gelinde Schweiß befördernde Mittel sehr nützlich. Wenn die Entzündungszufälle verschwunden sind, und die Zertheilung zu träge vor sich geht, kann die flüchtige Salbe, eine Kamphersalbe, die Merkurialsalbe mit Kampher eingerieben, oder ein Merkurial- und Schierlingspflaster mit Kampher übergelegt werden. Nur heftigere Grade der Entzündung und des entzündlichen Fiebers fodern allgemeine und örtliche Blutentleerung, erweichende Bähungen und Umschläge, und die ganze nachdrücklichere antiphlogistische Behandlung.

§. 267.

Sinkt die Drüsengeschwulst, und zeigen sich hiebey Merkmale einer entstehenden Metastase, z. B. an den Geschlechtstheilen: so lege man ohne Verzug ein Blasenpflaster auf die Parotis, wodurch die Metastase manchmal

noch glücklich verhütet wird, und wirke von Außen und Innen dem Kräftestande angemessen auf das ganze Hautorgan.

Entstandene Uebertragungen müssen ihrer Beschaffenheit, ihrem Grade und Sitze gemäß, mit Hinsicht auf ihren nächsten Grund behandelt werden.

§. 268.

Die Wiedergenesung erheischt die Befolgung der allgemeinen Regeln.

Burserius a. a. O. Vol. III. p. 328 ꝛc.
Rob. Hamilton von der Cynanche parotidea in der Samml. auserl. Abhandl. f. prakt. Aerzte. B. XIV.
J. P. Frank, Conradi, A. G. Richter in d. a. W.

5) Von der Entzündung der Zunge.

§. 269.

Die Zungenentzündung (glossitis) kömmt theils einzeln, theils zugleich mit der Rachenentzündung vor.

Sie wird an der Röthe, Hitze, Trockenheit, dem gewöhnlich plötzlich entstandenen Schmerze, und an der Geschwulst der ganzen Zunge, oder eines Theiles derselben sehr leicht erkannt. Zu diesen Zufällen gesellet sich, wenn die Entzündung beträchtlich ist, Fieber, oder dieses geht denselben schon voran, oder tritt mit ihnen zugleich ein. Das Sprechen, Athmen und Schlingen werden dabey erschwert, und bey großer Geschwulst drohet sogar Erstickungsgefahr, wenn nämlich die Zunge so angeschwollen ist, daß sie die ganze Mundhöhle ausfüllt, und unbeweglich darin eingeengt, oder zwischen den Zähnen und

Lippen hervor, und in den Schlund zurück gedrängt wird, den Kehldeckel auf den Kehlkopf hinabdrückt, oder den Gaumensegel zurück, und in die Höhe treibt, und so Mund und Nase verstopft. Die Zunge ist mit einem dicken Schleime, zuweilen auch mit ausgeschwitzter, gerinnbarer Lymphe bedeckt, und aus dem offenen Munde fließt unter beständigem Räuspern und öfterem Husten ein zäher Speichel; Durst, Unruhe, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit quälen den Kranken, dessen Gesicht nicht immer roth und aufgetrieben, sondern manchmal auch blaß, traurig und das Auge thränend bemerkt wird.

§. 270.

Mit diesen bald leichteren, bald heftigeren Zufällen verläuft die Krankheit bis zum fünften, oder meistens bis zum siebenten Tage, und die Entzündung wird dann entweder unter kritischem Schweiße, Urine, und einem Speichelfluße (selten ohne dieselben) zertheilt, oder geht zuweilen in Eiterung, selten in Verhärtung und krebsige Ausartung, oder in Brand über, welcher zwar den Verlust des Theiles, nicht immer aber den Tod des Individuums zur Folge hat. Besonders kann jedoch die Zungenentzündung durch Erstickung tödten, wenn bey sehr großer Geschwulst nicht schnelle und nachdrückliche Hülfe geleistet wird.

§. 271.

Die Verschiedenheiten der Zungenentzündung sind keine anderen, als welche bey der Gehirnentzündung u. s. w. Statt haben können, und welche bereits von den Entzündungen überhaupt angeführt worden sind.

§. 272.

Diese Entzündung wird erzeugt theils durch Schädlichkeiten, welche unmittelbar die Zunge reitzen, oder gar verletzen, wie: eingestochene fremde Körper, Insektenstiche, scharfe Zahnecken, Quetschungen, durch Beissen beym Käuen, so wie durch Einklemmung der Zunge zwischen die Zähne bey Fraisen und epileptischen Anfällen, unvorsichtige Lösung des Zungenbändchens, Verbrennungen, scharfe Gifte, übermäßiges Tabackrauchen u. a., theils durch Verbreitung benachbarter Entzündungen auf die Zunge, wie der Speicheldrüsenentzündung von Merkurialmitteln, der Rachenentzündung; theils durch sympathische Reitzung von Schwämmchen, von venerischen Geschwüren in der Mundhöhle, von Verhärtungen und Steinen in den Speichelgängen; theils endlich durch plötzliche Erkältung, Unterdrückung des Schweisses, der monathlichen Reinigung, des Goldaderflußes, durch Versetzungen.

§. 273.

Die Zungenentzündung ist zwar eine sehr lästige, den Gebrauch innerlicher Arzneymittel erschwerende, oft verhindernde, und zuweilen schnell Gefahr drohende Krankheit; demungeachtet gestattet sie im Allgemeinen eine nicht ungünstige Prognose, indem eine ungesäumte zweckmäßige Behandlung dieselbe auch schnell zu vermindern und zu heben vermag. Sie geht übrigens, wie schon gesagt, selten in Verhärtung und Krebs, und noch seltener in Brand über.

Die Heilung eines zuweilen entstehenden Abscesses pflegt ohne Schwierigkeit zu erfolgen.

§. 274.

Bey der Behandlung müssen die Gelegenheitsursachen, welche etwa noch fortwirken, beseitiget, unwirksam gemacht, daher z. B. scharfe Zahnecken abgefeilt, eingestochene Fischgräten oder Nadeln ausgezogen, unterdrückte Ausleerungen, zurückgetriebene Hautausschläge wieder hergestellt, oder so viel es sich thun läßt, durch künstlich veranlaßte ersetzt werden u. s. w.

§. 275.

Dann wirkt man gegen die Entzündung selbst mit steter Hinsicht sowohl auf ihren Grad und Ursprung als auf den Fiebercharakter. Man schlägt demnach dieselbe örtliche und allgemeine Behandlung ein, welche für die verschiedenen Fälle von Entzündungen bereits im Allgemeinen angegeben worden. Aderlässe, wo sie gefodert werden, Blutigel unter das Kinn, an die Zunge selbst, 6 bis 8 Schröpfköpfe unter das Kinn gesetzt, müssen ohne Verzug angewendet werden. Ferner sind erweichende Bähungen und Umschläge um den Hals, erweichende Dünste, erweichende Mundwässer, welche bey vielem zähem Schleime auch sanft einzuspritzen sind, Fußbäder, eröffnende Klystire angezeigt, und letztere um so nöthiger, je weniger der Kranke der angeschwollenen Zunge wegen antiphlogistische Arzeneyen und Getränke zu nehmen vermag. Im Nothfalle können ihm jedoch diese durch eine gebogene durch die Nase in den Schlund geführte Röhre (nach Libouton und Richter) beygebracht werden.

Ist die Zunge wund, sehr empfindlich, oder vor den Mund herausgetrieben und trocken, so läßt man sie fleißig mit einem Schleime oder milden Oehle bestreichen. Tritt dieser Behandlung ungeachtet Erstickungsgefahr ein, so sind Einschnitte in die Zunge ein vorzügliches und ge-

wöhnlich schnell erleichterndes Mittel. Sie werden mit einem Bistourie der Länge der Zunge nach, zwischen der Mitte und den Rändern ein bis ein und einen halben Zoll lang, und 2 bis 3 Linien tief gemacht; und der Ausfluß des aus selben hervordringenden dicken, klebrigen, schwarzen Blutes durch in laues Wasser getauchte Schwämme u. d. gl. befördert. Auch ziemlich tiefe Einschnitte erscheinen nach gesunkener Geschwulst nur flach, heilen leicht zu, und machen den Luftröhrenschnitt entbehrlich.

Sollte Eiterung eintreten, so ist sie nach den bekannten allgemeinen Grundsätzen zu befördern, und der Absceß baldigst zu öffnen.

§. 276.

Die Entscheidung und die Wiedergenesung werden nach gleichfalls bekannten allgemeinen Grundsätzen behandelt.

Burserius, J. P. Frank, S. G. Vogel in den angef. Werken.

Reil, Fieberlehre B. 2.

Conradi a. a. O. §. 194 ꝛc.

A. G. Richter, Wundarzn. Bd. IV., §. 42 — 46, und spec. Therapie, B. I. S. 495 — 499.

6) Von den Entzündungen der Organe des Rachens, des Schlundes und der Speiseröhre *).

§. 277.

Diese hier angedeuteten Entzündungen des Rachens, des Schlundes und der Speise-

*) Von diesen Entzündungen handelte man ehemals gewöhnlich unter der zu weiten und unbestimmten Benennung:

röhre, werden mancher Aehnlichkeiten wegen füglich neben einander abgehandelt.

§. 278.

a) Die Rachenentzündung (angina s. cynanche faucium) betrifft einzelne oder alle jene Organe, welche im Hintergrunde der Mundhöhle liegen, insbesondere die Mandeln (angina s. cynanche tonsillaris), den weichen Gaumen sammt seinen Säulen, das Zäpfchen (ang. s cynanche uvularis), die ganze Schleimhaut des Rachens bis an die Schlundmuskeln. Mit einigen derselben, vorzüglich mit den Mandeln ist nicht selten auch die Wurzel der Zunge entzündet, und oft theilt die Entzündung sich der Eustachischen Röhre und dem hinteren Theile der Nase mit.

§. 279.

Außer den allgemeinen Unterschieden der Entzündungen überhaupt ist hier zuvörderst noch ein besonderer sehr wichtiger zu bemerken, welcher darin besteht, daß die

Halsentzündung, Bräune, zu welcher außer denselben auch die Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre gezählt wurden. Mit Grunde hat man später alle diese Entzündungen der Verschiedenheit wegen, die sie in Hinsicht auf die Organe, die Zufälle, den Verlauf, die Ausgänge, die Bedeutenheit, und selbst einigermaßen auf die Behandlung darbiethen, von einander abgesondert, und besonders Reil sie in die Entzundung des Rachens und Schlundes, wozu noch die der Speiseröhre gehöret, (der Wege des Schlingens); und in die des Kehlkopfes und der Luftröhre (der Wege des Athmens) getrennt abgehandelt. Ich halte mit Conradi mich an diese Trennung.

Entzündung entweder nur oberflächlich ist, und vorzüglich in der die benannten Organe überziehenden Schleimhaut haftet, wo sie Rachenkatarrh, katarrhalische Bräune (angina s. cynanche faucium catarrhalis, catarrhus faucium); oder tiefer in der Substanz jener Organe selbst ihren Sitz hat, wo sie schlechthin Rachenentzündung (angina s. cynanche faucium inflammatoria, phlegmonodes) genannt wird.

Beyde sind an ihren Zufällen und Wirkungen, und besonders in Betreff ihres Sitzes und Umfanges durch das Gesicht, wenn die Zungenwurzel niedergedrückt wird, leicht zu erkennen, und durch folgende Merkmale von einander zu unterscheiden: Bey letzterer sind die ergriffenen Theile sehr heiß, roth, geschwollen, bey jeder Bewegung, vorzüglich beym Schlingen, schmerzhaft, trocken, oder, wie im weiteren Verlaufe, mit einem zähen, klebrigen, eiterähnlichen Schleime bedeckt; hiemit verbinden sich die Zufälle eines entzündlichen Fiebers in verschiedenem Grade. Beym Rachenkatarrh, oder der katarrhalischen Rachenentzündung, ist die Geschwulst der Theile minder roth, der Schmerz weder heftig, und nur beym Schlingen mehr fühlbar, noch gleich anhaltend, sondern deutlich nachlassend, juckend mit Reitzung zum Ausspeyen des anfänglich sparsam, nachher aber häufig abgesonderten zähen Schleimes; hiemit sind gewöhnlich anderweitige Katarrhalzufälle, und im höheren Grade der Krankheit ein Fieber mit deutlichen Nachlässen und Verschlimmerungen verbunden.

§. 280.

Am öftesten werden die Mandeln, bald eine oder die andere, oder beyde zusammen für sich, bald mit den angränzenden Theilen zugleich, von der einen oder der anderen Art Entzündung befallen. Außer den bereits als

Unterscheidungsmerkmalen angeführten Zufällen treten, vorzüglich bey ihrer phlegmonösen Entzündung, noch folgende ein: Das Schlingen, besonders der Flüssigkeiten wird erschwert, vermehret den Schmerz der leidenden Theile, und ist zuweilen so gehindert, daß Speisen und Getränke, statt in den Schlund und die Speiseröhre zu gelangen, durch den Mund zurück, oder durch die Nase ausgestoßen werden; das Athmen ist nach der Größe der Geschwulst und Heftigkeit des Fiebers mehr oder weniger erschwert, die Stimme verändert, oft heiser, die Kranken sprechen durch die Nase; es wird viel Speichel und ein zäher Schleim abgesondert, welche theils beständig aus dem Munde fließen, theils die Kranken stets zu räuspern und auszuspeyen, oder zu schlingen nöthigen, Husten, Eckel, Würgen unter großer Athmungsbeschwerde, Aengstlichkeit und Furcht vor Erstickung, und darum auch Schlaflosigkeit verursachen; das Gesicht wird aufgetrieben, roth oder bleyfarbig, die Augen glänzen und sind hervorgetrieben, die Halsarterien klopfen heftig; es stellen sich Schmerzen, oder große Eingenommenheit des Kopfes, Betäubung, Irrereden ein, und manchmal schwillt äußerlich der Hals beträchtlich an. — Ist die Eustachische Röhre mit angegriffen, so empfinden die Kranken ein Klingen oder Sausen, besonders während des Schlingens stechende Schmerzen, und ein Knarren im Ohre, und hören oft schwer.

§. 281.

b) Die Schlundentzündung (Cynanche s. angina pharyngea, pharyngitis) ist, wie die Rachenentzündung, bald oberflächig, katarrhalisch, bald phlegmonös, oft Begleiterinn oder Folge dieser. So weit man in den Schlund sehen kann, ist sie durch das Gesicht,

übrigens aber an ihren Zufällen und Wirkungen erkennbar, welche tiefer sitzen, und sich besonders auf die Schlundmuskeln beziehen. Das Schlingen nämlich ist hiebey noch schmerzhafter und beschwerlicher als bey der Rachenentzündung, und manchmal ganz unmöglich, wo dann die bis an die leidenden Theile gelangten Speisen, und vorzüglich die Getränke durch Mund und Nase meistens unter heftigem und beängstigendem Husten wieder ausgestoßen werden.

§. 282.

c) Die Entzündung der Speiseröhre (oesophagitis) kömmt öfters als Fortsetzung der vorigen, außerdem aber auch für sich vor, ist gewöhnlich phlegmonös, und gibt sich nicht dem Gesichte, sondern dadurch zu erkennen, daß der Kranke nach dem Verlaufe dieses Kanales höher oder tiefer, wo nämlich die Entzündung haftet, so wie am Rückgrathe einen brennenden festsitzenden Schmerz empfindet, der beym Schlingen vorzüglich im Liegen auf dem Rücken sehr zunimmt, so bald die Speisen oder Getränke an die entzündete Stelle gelangt sind, wo sie entweder nur unter den heftigsten Schmerzen durchgehen, oder durch erregten Krampf eingeklemmt und aufgehalten, oder durch Mund und Nase wieder ausgestoßen werden. Der Durst ist dabey gewöhnlich, nicht immer auch das Fieber heftig.

§. 283.

Diese Entzündungen, welche, wenn sie katarrhalisch sind, beträchtliche Nachlässe und Verschlimmerungen ihrer Zufälle in ihrem Verlaufe darbiethen, sind von der gleichen Dauer, wie die Entzündungen überhaupt, von 5 bis 7 Tagen nämlich, zuweilen bis auf 14. Bis dahin

werden sie, und zwar meistens unter den gewöhnlichen kritischen Erscheinungen, und die katarrhalischen insbesondere unter reichlichem Auswurfe verkochten Schleimes, glücklich zertheilt. Nicht selten gehen sie aber auch, besonders jene der Mandeln, in Eiterung über, die bey wiederkehrenden Entzündungen um so leichter erfolgt. Mit der Eiterung verhält es sich folgendermaßen: Bey leichteren Entzündungen bilden sich kleine oft unbemerkte Absceße, die von selbst aufgehen, und deren Eiter mit häufigem Schleime vermischt ausgeworfen wird; andere Male aber, bey stärkeren Entzündungen wird ein größerer Absceß gebildet, der meistens schnell reift, plätzt, wenn dieses während des Schlafes geschieht, durch Ergießung des Eiters in den Kehlkopf gefährlich, ja tödtlich werden kann. Seltener geht die Entzündung der Schlundmuskeln in Eiterung, die an dem Ausbleiben der Erscheinungen der Zertheilung, an dem Eintritte der gewöhnlichen Eiterungszufälle, den Beschwerden des Schlingens, und zuweilen des Athmens, dem Zurückwürgen genossener Dinge, öfterem Auswurfe von Eiter, und zuweilen an dem sichtbaren Absceße erkannt wird. Geht die Eiterung in Verschwärung über, so gesellt sich ein Zehrfieber dazu, und es kann wegen der dünnen Beschaffenheit der Muskelhäute auch Verschwärung an den Halswirbelbeinen (caries) verursacht werden. Diesen Ausgang nehmen vor andern besonders syphilitische, skrofulöse, ja sogar katarrhalische Entzündungen. — Selten, außer in skrofulösen Kranken, oder nach unzeitigem Gebrauche zusammenziehender Gurgelwässer, oder bey zweckwidrigem Verhalten während der Entzündung, erfolgt Verhärtung. Die der zugleich vergrößerten Mandeln macht das Schlingen mehr oder weniger beschwerlich, die Stimme unrein, und artet manchmal in harte Auswüchse aus. Verhärtungen

an einer Stelle des Schlundes oder der Speiseröhre verursachen Beschwerlichkeit, und endlich Unmöglichkeit des Schlingens; der Kranke empfindet beym Schlingen heftige Schmerzen an einer Stelle der genannten Organe, zehrt allmählig ab, und unterliegt endlich dem schrecklichen Hungertode. — Nur Verhärtung der Mandeln geht in selteneren Fällen in Krebs über; in den Wänden der Speiseröhre hat man mehr Schwielen, Verknorpelung oder Verknöcherung, ja einige Male gänzliche Verwachsung derselben gefunden. — Der **Brand** ist ein seltener Ausgang der genannten Entzündungen, und, wenn er sich bey guter Beschaffenheit der Lebenskräfte auf eine kleine Stelle beschränkt, nicht immer tödtlich. Sonst kann der **Tod** durch denselben, durch Erstickung (äußerst selten mehr), durch die Heftigkeit und den Charakter des begleitenden Fiebers verursacht, so wie durch die erwähnten Nachkrankheiten herbeygeführt werden.

§. 284.

Entzündungen des Rachens und Schlundes befallen vorzüglich oft Kinder und Personen des Jugendalters, zarte, empfindliche, gegen den Einfluß der verschiedenen Witterung nicht abgehärtete, so wie scrofulöse, und solche Individuen, die schon ein Mal daran gelitten haben. In welchen Individuen die Entzündung leichter in Brand übergehe, d. i. die sogenannte brandige Bräune entstehe, ist nach dem, was von den die einzelnen Ausgänge der Entzündungen begünstigenden Umständen überhaupt (§. 199) gesagt wurde, leicht zu beurtheilen.

Als **Gelegenheitsursachen** besagter Entzündungen sind, **außer den allgemeinen der Entzündung**, besonders zu beschuldigen: Erkältung, vorzüglich des entblößten und schwitzenden Halses nach Er-

hitzung, oder beym schnellen Gehen und Reiten gegen den Wind mit offenem Munde, oder nach anhaltendem lauten Sprechen; Erkältung durch einen kalten Trunk, durch Genuß von Gefrornem bey erhitztem Körper; durch kalte Fußbäder, Durchnäßung der Füße, schnelle Entkleidung nach Erhitzung; sehr heiße trockene Luft mit lange währendem Mangel an Getränken; großer und öfterer Wechsel der Temperatur der Atmosphäre; eine eigene nicht hinlänglich gekannte Beschaffenheit derselben (nicht selten die Quelle bösartiger, faulichter, brandiger Halsentzündungen); Gifte und andere mechanisch oder chemisch scharfe, unmittelbar heftig reitzende, ätzende oder brennende Dinge, als Knochensplitter, Fischgräten, Nadeln, Mineralsäuren, heisse Speisen und Getränke u. s. w.; heftiges öfteres Erbrechen, besonders scharfer Dinge; anhaltendes, anstrengendes Deklamiren, Schreyen, Singen; äußere Verletzung des Halses; Verrenkung des Zungenbeins; Verschwärung der Halswirbel; die Quecksilberkur u. s. w. Ueberdieß ist die Rachenentzündung ein wesentliches Symptom der Scharlachkrankheit und der Rötheln, eine öftere Begleiterinn der Masern, Pocken, der Lustseuche, Scrofelsucht, der Schwämmchen.

§. 285.

Die **Vorhersagung** stützt sich auf verständige Beurtheilung der mehr erwähnten Gegenstände. Bey der Entzündung selbst kommen der Sitz, Grad der Heftigkeit, die Ausbreitung, Modification, der Zeitraum, so wie der Charakter und Grad des Fiebers in vorzügliche Betrachtung.

Viele Entzündungen der Mandeln, besonders der einen oder andern einzeln, werden ohne Kunsthülfe glück-

lich

lich geheilt, sobald nur dem Wirken der Natur keine Hindernisse gelegt werden.

Beträchtliche Entzündung und Anschwellung beyder Mandeln sammt der Zungenwurzel werden leicht gefährlich, und können ohne die bereits erwähnten Vorsichtsmaßregeln durch Erstickung tödtlich werden. Gefährlich sind Uebergänge der Rachen- oder Schlundentzündung in Gehirn-, Kehlkopf-, oder Lungenentzündung, der Speiseröhrenentzündung in Entzündung des Magens. Rachen- und Schlundentzündungen sind um so bedeutendere Krankheiten, je mehr nebst dem Schlingen auch das Athemholen erschwert, je größer die Säfteanhäufung am und im Kopfe ist, je beträchtlichere Zufälle von Betäubung, oder von Reitzung des Gehirns wahrgenommen werden, je mehr der Fiebercharakter nervös oder faulicht, und je größer die Geneigtheit der leidenden Organe, brandig zu werden, erscheint.

Gefährlich und nicht selten tödtlich ist die brandig gewordene, und mit einem Faulfieber verbundene Rachen- oder Schlundentzündung.

Derselbe Grad von Entzündung ist bey Kindern, hauptsächlich wegen der Schwierigkeit der erforderlichen Hülfeleistung bedeutender, als bey Erwachsenen.

Gut ist es, wenn mit Verminderung der wesentlichen Zufälle sowohl der Rachen- oder Schlundentzündung als des Fiebers der Hals äußerlich anschwillt; eben so, wenn ein Rothlauf am Halse, auf der Brust, oder an anderen Hautstellen zum Vorscheine kömmt.

Junge Individuen, welche von der Halsentzündung einmal befallen wurden, werden von derselben dann gewöhnlich öfter heimgesucht.

Oft und ohne beträchtliche Gelegenheitsursache wiederkehrende Rachen- und Schlundentzündungen sind mei-

stens Zeichen einer bedeutenden Anlage zu Lungenkrankheiten.

Katarrhalische, rheumatische, gichtische, scrofulöse, venerische Rachen- und Schlundentzündungen sind minder acut als andere, und hauptsächlich letztere zur Eiterung und Verschwärung äußerst geneigt.

Rheumatische und gichtische Halsentzündungen pflegen bey geringer Geschwulst weit schmerzhafter zu seyn als die übrigen.

Bisweilen bleibt, wie S. G. Vogel (a. a. O. IV. Thl. 6. Kap.) sah, und auch ich einmal beobachtete, nach einer in Eiterung übergangenen Rachenentzündung eine Wochen lang dauernde Nasensprache zurück, ohne daß im Rachen und Schlunde noch die mindeste krankhafte Veränderung bemerkbar wäre. Das Uebel verlor sich bey Vogel allmählig von selbst, in meinem Falle auf den Gebrauch gelind zusammenziehender Gurgelwässer nach 2 Monaten gänzlich. Ist die Entzündung einmal in Eiterung übergegangen, so pflegt sie die folgenden Male den nämlichen Umweg zur Genesung zu machen.

Anmerk. Das übrige zur Prognöse Gehörige ergibt sich theils aus der Geschichte der in Rede stehenden Entzündungen, theils aus der Beziehung der allgemeinen Anleitung über Prognose auf dieselben in jedem einzelnen Falle.

§. 286.

Die Behandlung ist nach den allgemeinen Grundsätzen zu leiten. Daher sind zuerst die Gelegenheitsursachen zu beseitigen, z. B. eingestochene Nadeln, Fischgräten u. d. gl. sobald als möglich auszuziehen, unterdrückte, normale oder krankhafte Ab- und Aussonderungen wieder-

herzustellen, gegen Lustseuche, Scrofelsucht u. s. w. zweckentsprechend zu wirken, Sprechen, Singen, starke Bewegung des Körpers u. s. f. zu vermeiden, und das diätetische Verhalten so wie die Diät entzündungswidrig einzurichten.

§. 287.

Ferner sind gegen die Entzündung selbst, nach den bey der Therapie der Entzündungen überhaupt aufgestellten Rücksichten, bald eine örtliche und allgemeine, bald eine blos örtliche antiphlogistische Heilmethode, bald die örtlich antiphlogistische mit einer allgemein erregenden, antagonistisch reitzenden Behandlung zu richten. Selten, und bey katarrhalischen Rachen-, Schlund- oder Speiseröhrenentzündungen fast nie, sind starke und wiederholte allgemeine Blutentleerungen erforderlich, sondern bey einem begleitenden offenbaren Entzündungsfieber ist meistens ein Aderlaß hinreichend, mit oder (bey sehr gemäßigtem Fieber) ohne welchem bey beträchtlichem Grade der Entzündung örtliche Blutentleerungen unerläßlich zu veranstalten sind. Diese werden durch Blutigel, unter das Kinn und den Unterkiefer gesetzt, und, wenn durch übermäßige Geschwulst beyder Mandeln Erstickungsgefahr drohet, durch Einschnitte mittelst eines Pharyngotoms in diese bewerkstelliget, der Ausfluß hier durch lauwarme erweichende Mundwässer, Dämpfe, dort durch Bähungen mittelst eines in laues Wasser getauchten Schwammes befördert, und nach Erforderniß unterhalten. Gewöhnlich vermindert sich hiedurch die Geschwulst bald, und beträchtlich. Hierauf, oder bey eben so leichter katarrhalischer Entzündung als geringem Fieber wendet man ohne alle Blutausleerung, gleich Anfangs äußerlich erweichende Bähungen und Umschläge um den Hals, erweichende Mundwässer und

Dämpfe, vorzüglich bey Schlundentzündung erweichende Schleckſäfte aus Schleim mit Honig oder einem Syrup, erweichende Fußbäder, eröffnende Klyſtire, und innerlich, wenn das Schlingen nicht zu beſchwerlich, oder ganz gehindert iſt, ſchleimige und Stuhl ausleerende, oder ohnedieß entzündungswidrige Mittel an. Antiphlogiſtiſche Salze müſſen, um beym Hinabſchlingen die entzündeten Organe ſo wenig als möglich zu reitzen, immer in einer ſchleimigen Flüſſigkeit ſehr verdünnt gegeben werden; und da ſie dann leicht zu ſpät wirken, ſo wird die gleichzeitige Anwendung von Klyſtiren um ſo nöthiger. Das Gurgeln ſo wie die Einſpritzungen ſind während der wahren Entzündungsperiode nachtheilig. Zum Getränke dienen überſtandenes Waſſer, oder lauwarme erweichende Aufgüße und Abſüde, ein Eibiſch-, Himmelbrandthee u. d. gl., eine ſchwache Mandelmilch.

§. 288.

Bey deutlicher jedoch zu langſam fortſchreitender **Zertheilung** ſind äußerlich ſtatt der erweichenden Bähungen und Umſchläge nunmehr trockene Wärme, die Einreibung eines flüchtigen Liniments, einer Queckſilber- oder gemeinen Salbe mit Kampher, die Anwendung eines Senf- oder Blaſenpflaſters, um den Hals, oder in den Nacken gelegt, nützlich, womit die innere Behandlung den bey der Entſcheidung hitziger Krankheiten nöthigen bekannten Rückſichten gemäß zu verbinden iſt.

§. 289.

Um die nach gehobener Entzündung zuweilen noch übrige ſchlaffe Geſchwulſt eher zu beſeitigen, oder die zurückgebliebene Reitzbarkeit und Schwäche, und die darin begründete Anlage zu Rückfällen zu heben, ſind zuſam-

menziehende und ohne Reitzung stärkende Flüssigkeiten, als Mund- und Gurgelwässer gebraucht, heilsam; als: frisches Wasser; eine Auflösung von Alaun in selbem oder in einem Salbeyaufguße, oder in einem Absude der Weiden-, Eichen-, Roßkastanienrinde, rother Wein u. d. gl.

§. 290.

Wenn die Entzündung katarrhalisch war, öfters schon wiederkehrte, und besonders ein schlaffes, träges Individuum traf: so bleibt oft nach dem Entzündungszeitraume noch eine häufige Absonderung zähen Schleimes aus den noch an träger Geschwulst leidenden Theilen zurück, wogegen die nämlichen Flüssigkeiten mit stärkeren Zusätzen, z. B. Meerzwiebelhonig, Senf, Salmiak, zum Gurgeln und Einspritzen anwendbar sind. Hier können auch die benannten Rinden, die Salbeyblätter, die Pimpinellwurzel, die Engelwurzel, die Myrrhe und ähnliche Dinge als Kaumittel hülfreich werden.

§. 291.

Ist die Entzündung rheumatischer Art, so sind Hautreitze, Senf- oder Blasenpflaster nämlich an den Hals oder in den Nacken angewendet, in Verbindung mit antiphlogistischer Diät, mit einem ruhigen Verhalten, mäßig warmer Temperatur, lauwarmen Fußbädern bey der Erscheinung der ersten Entzündung bezeichnenden Zufälle oft noch im Stande, die Ausbildung dieser Krankheitsform zu verhindern. In einem späteren Zeitpunkte aber, und bey irgend beträchtlicher Entzündung weicht die hier dienliche Behandlung von der zuvor angegebenen darin ab, daß a) in Bezug auf die rheumatische Entzündung selbst minder reichliche Blutausleerungen erfodert werden, die äußerlichen erweichenden Mittel, insbesondere die Bä-

hungen und Umschläge, früher zu beseitigen, und dafür trockene Wärme, mit leicht aromatischen Kräutern gefüllte Säckchen, flanellene Binden, die flüchtige Salbe, ein Senf- oder Blasenpflaster anzuwenden sind; b) daß in Bezug auf die ganze Behandlung früher oder später mit der entzündungswidrigen Methode die Schweiß befördernde, und zuweilen die besänftigende verständig vereiniget werden müssen.

§. 292.

Wo die Entzündung des Rachens oder des Schlundes als Symptom von Skrofelsucht, von Syphilis u. a. zugegen ist, macht sie gewöhnlich einen langsamen nicht heftigen Verlauf, und fodert die Verbindung einer örtlich entzündungswidrigen und einer allgemein gegen die genannten Hauptkrankheiten gerichteten, oder einer örtlich und allgemein specifischen Behandlung.

§. 293.

Was zu thun sey, wenn die erwähnten Entzündungen mit einem Zustande von allgemeiner Schwäche, mit beschränkter Blutbereitung und Ernährung, mit vorzüglichem Leiden des Nervensystems verbunden vorkommen, erhellet aus dem zur Genüge, was über die Behandlung solcher Verhältnisse im Allgemeinen (§. 208 bis 209) angegeben worden ist. Diesemnach besteht auch die Behandlung der von den Schriftstellern besonders herausgehobenen bösartigen, d. i. mit einem Nerven- oder Faulfieber verbundenen, und zum Brande sehr geneigten, oder schon in Brand übergegangenen Halsentzündung im Wesentlichen darin, daß man eine dem Grade der allgemeinen Schwäche, und dem vorwaltenden nervösen oder faulichten Charakter des Fiebers entsprechende

Heilmethode befolgt, und örtlich zugleich auf die brandig zu werden drohenden, oder bereits brandigen Theile so einwirkt, daß der Brand oder dessen Umsichgreifen verhütet, das Brandige abgesondert, und das Kranke sodann geheilt werde. Während also die gegen das Nervenfieber, oder jene gegen das Faulfieber empfohlene Behandlung vorgenommen wird, wendet man örtlich folgende Mittel an: erweichende und besänftigende Absüde und Aufgüße, wenn erst das Brandigwerden befürchtet wird, die leidenden Theile aber sehr empfindlich und schmerzhaft, und in ihrem Umfange noch offenbar entzündet sind; oder, ist Letzteres nicht der Fall, dieselben Flüssigkeiten mit Sauerhonig, mit Honig oder Maulbeersaft, und verdünnter Schwefel-, Salpeter- oder Salzsäure in geringer Gabe versetzt, so daß die Flüssigkeiten blos säuerlich schmecken. Ist hingegen auch der Umfang weder entzündet noch schmerzhaft, zeigt das Aussehen der leidenden Theile überdieß die große Annäherung zum Brande, oder den schon stellenweise wirklich erfolgten Brand, so sind die zweckmäßigen Mittel: Aufgüße von Raute, Chamillen, Skordium, Schlangenwurzel; Absüde von Weiden-, Eichen-, Chinarinde mit Rauten- oder aromatischem Essige, mit Schwefel- oder Salzsäure, mit Alaun, oder mit Wein, Kamphergeist, Myrrhentinktur; Kalkwasser. Diese Flüssigkeiten werden als Mund- und Gurgelwässer gebraucht, oder, wenn der Kranke nicht zu gurgeln im Stande ist, zu Einspritzungen verwendet. Zum Einpinseln, welches, wenn die brandigen Stellen erreichbar sind, sich vorzüglich wirksam zeigt, nimmt man Honig, Rosenhonig, Maulbeersaft mit einer der genannten Mineralsäuren, oder mit dem aromatischen Essige, oder dem frisch gepreßten Safte des Meerrettigs, des Hauslauchs, oder mit Myrrhentinktur u. s. w., welche nach den oben im Allgemeinen ange-

geführten Rücksichten auszuwählen sind. Oefters sind auch Einschnitte in das Brandige nöthig, worauf sodann Einpinselungen gemacht werden. Hiemit verbindet man die Anwendung von aromatischen Ueberschlägen, Bähungen, Kampherliniment, Quecksilbersalbe mit Kampher und ätherischen Oehlen, Synapismen an den Hals; und hat die Kranken vor dem Hinabschlingen der Brandjauche zu warnen. Sind die brandigen Theile abgestoßen, so geht man in dem Verhältnisse, als die darunter befindlichen Stellen reiner und empfindlicher werden, wieder zu milderen Mitteln zurück.

§. 294.

Die Behandlung der Wiedergenesung aus der Rachen-, Schlund- oder Speiseröhrenentzündung ist nach den bekannten Rücksichten und Grundsätzen einzurichten. Besonders kommen die Beschaffenheit der entzündet gewesenen Theile, und der Zustand des ganzen Organismus zu betrachten, um Rückfälle zu verhüten, und die Rückstände der Krankheit ganz zu beseitigen.

§. 295.

Zertheilt sich jedoch die Entzündung nicht, bildet sich ein Absceß, so ist die Eiterung nach den allgemeinen Regeln zu befördern, und das Aufgehen des Abscesses nur dann nicht abzuwarten, sondern die Eröffnung desselben durch die Kunst zu bewirken, wenn derselbe sehr groß ist, und bey plötzlicher Ergießung des Eiters während des Schlafes Erstickungsgefahr verursachen würde; was vorzüglich bey Kindern und jüngeren Personen überhaupt sehr wohl zu beachten ist. Da diese nun die nöthige Eröffnung des Abscesses selten vornehmen lassen, so muß man anordnen, daß sie während des Schlafes nicht auf dem Rücken

liegen, und von einer verläßigen Person sorgfältigst beobachtet werden. Außerdem wird es vorzüglich nützlich, die Oeffnung des Abscesses der Mandeln durch die Natur abzuwarten, wenn nach öfteren Entzündungen derselben eine mehr oder weniger harte Anschwellung derselben zurückgeblieben war. — Die Reinigung und Heilung des offenen Abscesses wird bey übrigens angemessenem Verhalten durch einen erweichenden mit Honig oder Sauerhonig, oder Rosenhonig und etwas Essig versetzten Thee u. d. gl., als Mund- oder Gurgelwasser gebraucht, befördert.

Entstandene Geschwüre müssen sowohl dem Charakter derselben, als der Beschaffenheit der ihnen etwa zum Grunde liegenden allgemeinen Krankheit gemäß behandelt werden.

Verhärtungen sucht man sogleich durch den Gebrauch erweichender und erschlaffender, allmählig etwas reitzender Dämpfe, Mund- und Gurgelwässer, von aussen in die Nähe am Halse angewandter Salben zu zertheilen, dergleichen sind: Wasserdämpfe, dieselben mit Salmiakgeist, Aufgüße und Absüde von Eibisch u. s. w. mit Schierling, Tollkirschenkraut; das flüchtige Liniment, die Quecksilbersalbe u. a. Weichen die Verhärtungen nicht, verursachen aber auch keine Hindernisse im Schlingen oder Reden, so kann man sie der Natur überlassen; hindern sie jedoch das Schlingen, so trachte man durch Erregung einer Entzündung mittelst mechanisch oder chemisch reitzender oder verletzender Mittel Eiterung zu veranlassen, und dadurch die Härte zu lösen, und im schlimmsten Falle die Mandeln auszurotten. Verhärtungen und dadurch gesetzte Verengerungen im Schlunde und in der Speiseröhre, die man nicht etwa mit einer einfachen Bougie, oder mit dem Höllensteine zu erreichen vermag, bleiben gewöhnlich un-

heilbar, und werden leider die Ursachen eines traurigen Siechthums, und eines schreckenvollen Todes.

Van Swieten Commentaria in Hermanni Boerhaave Aphorismos etc. T. II. p. 618 — 700.
Burserius, P. Frank, S. G. Vogel, in d. a. Werken.
K. Sprengel's Handb. der Pathol. B. II.
Joh. Chr. Reil, über die Erkenntniß und Cur der Fieber. Bd. 3.
Quarin a. a. O. T. I. p. 200 — 231.
Conradi a. a. O. §. 206 — 226.
A. G. Richter a. a. O. B. I. S. 435 — 457.
W. Rowley's Abhandlung über die bösartige Halsentzündung oder faulende Bräune, nebst ihrer verbesserten Heilart, a. d. Engl. übers. von Chr. Fr. Michaelis. Bresl. 1789.

7) Von den Entzündungen des Kehlkopfes, der Luftröhre und der Luftröhrenäste, und von dem Katarrhalfieber.

§. 296.

Obgleich die hier genannten Entzündungen unter der allgemeinen Benennung: Entzündung der Luftwege, oder der Wege des Athmens bey anderen Schriftstellern vorkommen, so paßt doch diese umfassende Benennung für selbe weniger, als für die zuvor abgehandelten die dort angeführte Benennung: Entzündung der Organe des Schlinges. Wir fassen aber die Entzündungen des Kehlkopfes, der Luftröhre und der Luftröhrenäste, obschon sie durch eigene Zeichen unterschieden sind, hier zusammen, weil sie seltener einzeln, als mit einander ver-

eint vorkommen, und der einen sich leicht die andere zugesellet.

§. 297.

Diese Entzündungen sind entweder katarrhalisch oder phlegmonös, d. i. haften entweder nur in der Schleimhaut, oder in der Substanz vorzüglich in den muskulösen Theilen benannter Organe; letzteres ist der seltenere, ersteres der gewöhnliche Fall. Außer diesem finden bey ihnen auch jene Unterschiede Statt, welche von den Entzündungen im Allgemeinen angemerkt worden sind.

§. 298.

Bey der Entzündung des Kehlkopfes (laryngitis, angina s. cynanche laryngea) ist Hitze, Brennen, Schmerz im Kehlkopfe zugegen, der beym Einathmen empfunden, beym Husten aber, Sprechen, Schlingen, und beym Drücken an die leidende Stelle vermehrt wird; die Stimme ist nur äußerst selten wenig verändert, meistens heiser, fein, pfeifend oder zischend, manchmal rauh, hohl; der Husten häufig, bald gelind, bald heftig, und fast erstickend, im Anfange trocken, nachher mit Auswurf von schleimiger, eiterartiger, oder mit Blut vermischter Materie, oder auch von Stückchen hautartiger Gerinnsel verbunden; das Athmen mehr oder weniger erschwert, klein, beschleunigt, keichend, röchelnd, und zeitweise Erstickung drohend, so daß der Kranke genöthiget wird, sich aufzurichten, und den ganzen Körper anzustrengen, um Athem zu holen; er ist in großer Angst und Unruhe; das Gesicht wird aufgetrieben, roth oder blau, die Adern an der Stirne und am Halse schwellen an, die rothen Augen treten hervor, das Gesicht wird mit Schweiße bedeckt; das Herz und die Arterien des Halses

und Kopfes schlagen heftig, die Mattigkeit und oft nur scheinbare Schwäche sind sehr auffallend, das meistens gegen die Nacht hin sich verschlimmernde Fieber heftig. Zuweilen verfällt der Kranke in Betäubung, oder in Zuckungen, oder in Erstickungsgefahr, und stirbt bald, wenn nicht eiligst die erforderliche Hülfe geleistet wird.

§. 299.

Die Entzündung der Luftröhre, (tracheitis, ang. s. cynanche trachealis) ist minder heftig in Hinsicht der im Wesentlichen fast gleichen Zufälle, minder rasch in ihrem Verlaufe, und seltener so schnell tödtlich als die Kehlkopfentzündung. Der Schmerz wird tiefer an einer Stelle oder nach der Länge des Luftröhrenstammes empfunden, und die Stimme ist nicht so fein.

§. 300.

Die Entzündung der Luftröhrenäste (bronchitis, inflammatio bronchiorum; nach Selle Brustbräune, angina pectoris, die von der Heberden'schen wohl zu unterscheiden ist) äußert sich durch Brennen und Stechen in der Brust, häufigen trockenen, dann mit eiterartigem und selbst blutgestreiftem Auswurfe begleiteten Husten, erschwertes Athmen, und nähert sich überhaupt in ihren Zufällen der Lungenentzündung, in welche sie oft übergeht, so wie diese meistens mit Entzündung wenigstens der feineren Luftröhrenzweige verbunden ist. Geringere Schwere auf der Brust, und da sie gewöhnlich katarrhalisch ist, die Gegenwart anderer Katarrhzufälle, die deutlichen Verschlimmerungen und Nachlässe des Fiebers sind die Unterscheidungsmerkmale derselben von der Lungenentzündung.

§. 301.

Die Entzündungen des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Aeste und Zweige kommen oft mit einander vor. Betreffen sie blos die Schleimhaut des von diesen Organen gebildeten Kanales, wo sie zugleich mit Zufällen von Reitzung in der Schleimhaut des Schlundes, des Mundes und der Nasenhöhlen verbunden zu seyn pflegen, so stellen sie jene fieberhafte Krankheitsform vor, welche unter der Benennung Katarrhal-Fieber, oder fieberhafter oder entzündlicher Katarrh (febris catarrhalis s. catarrhus inflammatorius) bekannt ist. In so fern stellt Marcus (Entwurf einer spec. Therapie, Th. 2.) mit Recht den Katarrh unter die örtlichen Entzündungen.

§. 302.

Die Benennung Katarrh (catarrhus, von κατα und ρεω) wird bald in dem weitesten Sinne für eine mit krankhafter Absonderung verbundene Reitzung, oder für eine Entzündung irgend einer Schleimhaut, bald in engerer Bedeutung für eine Reitzung oder Entzündung der Schleimhaut der Organe des Geruches, des Schlingens und Athmens, bald in der engsten Bedeutung für eine Reitzung oder Entzündung in der Schleimhaut der Athmungswerkzeuge vorzüglich genommen. In dieser letzteren Beschränkung ist demnach der Katarrh bald nur eine Reitzung, bald eine ausgebildete Entzündung der Schleimhaut des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Aeste und Zweige einzeln oder zusammen. Er verdient um so mehr hier näher betrachtet zu werden, als er in seinen mannigfaltigen Abstufungen zu den allerhäufigsten Krankheiten gehört.

§. 303.

Die Zufälle des Katarrhes im engsten Sinne, auf den wir uns hier zunächst einlassen, beschränken sich oft auf einzelne Stellen der Schleimhaut, welche die Organe des Athmens auskleidet, wo sie gewöhnlich deutlich genug auf Entzündung hinweisen; andere Male aber erstrecken sie sich gleichmäßig über die ganze Schleimhaut. Sie sind bald so gering, daß sie nur von einem Zustande der Reitzung dieser Haut zeugen, bey stärkeren, abgehärteten Individuen ganz ohne Fieber, bey anderen aber mit einem besonders nur des Abends bemerkbaren Fieber, das demnach sich den intermittirenden nähert, verbunden vorkommen, bald so beträchtlich, daß gleich bey ihrer Erscheinung, oder nicht viel später ein anhaltendes, aber durch große Nachlässe des Morgens, und starke Verschlimmerungen gegen die Nacht hin ausgezeichnetes Fieber, (Katarrhal-Fieber, febris catarrhalis, genannt), und Reitzungszufälle in der Schleimhaut anderer Organe, besonders des Schlundes, des Rachens, des Mundes, der Ohren, der Nase und Augenlieder, sich damit verbinden.

§. 304.

Der einfachste und leichteste Katarrh äußert sich durch Heiserkeit, oder doch mehr oder weniger unreine Stimme, und durch Husten; womit gewöhnlich einige Veränderung des Geschmackes, und Minderung der Eßlust, Mißbehagen, Wüstigkeit des Kopfes, und Mattigkeit zugegen sind. — Bey einem stärkeren Katarrh, der mit Fieber einhergeht, und wobey die Schleimhaut der zuvor genannten Organe deutlich mitzuleiden pflegt, verhält es sich mit den Zufällen, und dem Verlaufe auf folgende Weise: Der Kranke erleidet einen

nicht heftigen, aber sehr empfindlichen Schauer, der mit Wärme abwechselt, oft aber einen ganzen Tag über belästiget, Eingenommenheit des Kopfes, Schwere in der Stirnhöhlengegend, dann fortwährende vermehrte Wärme mit den gewöhnlichen Fieberzufällen, die besonders des Abends beträchtlich zunehmen; Trockenheit der Nase oder wässerigen Ausfluß derselben, Niesen, Trübseyn und Thränen der Augen, Trockenheit der Haut, des Mundes mit schleimigem oder bitterem, oder salzigem Geschmacke und weißbelegter Zunge, ein unangenehmes Kitzeln im Eingange des Kehlkopfes, öfteres trockenes Hüsteln, das allmählig in einen stärkeren, theils trockenen, theils mit wäßrigem, schleimigem, später eiterähnlichem und dickem Auswurfe, und mit einem eigenen heiseren, starken Tone verbundenen Husten übergeht, welcher eben so durch seine Heftigkeit als durch die häufige Wiederholung belästiget; eine rauhe, heisere Stimme, oder, wenn die Schleimhaut des Kehlkopfes besonders angeschwollen ist, gänzliche Stimmlosigkeit; Schwere auf der Brust ohne sonderlich erschwertes Athemholen, öfteres Ziehen und Reißen im Schlunde und in den Gliedern; der Durst ist im Verhältnisse zum Fieber nicht heftig; der Urin ist im Anfange mehr wäßrig, und nicht auffallend sparsam, nachher weder so sparsam, noch so hochroth, wie in Entzündungsfiebern; die Stuhlausleerung träge; die Haut höchstens am Kopfe etwas feucht, hier und an den Händen verhältnißmäßig sehr warm. Diese Zufälle dauern in mannigfaltigen Abstufungen der Heftigkeit bis zum siebenten, zuweilen auch nach widrigen störenden Einwirkungen — bis zum 11. oder 14ten Tage, wo sodann die Entscheidung des Fiebers mit Lösung der Entzündung zugleich vor sich gehet, und der (von Einigen angenommene) erste Zeitraum des Katarrhes sich endiget Dieß

geschieht unter folgenden Erscheinungen: das Fieber sammt allen seinen wesentlichen Zufällen mindert sich, und höret unter reichlichen Schweißen, häufigem Abgange eines, einen leichten, kleyenartigen, blaßrothen Bodensatz machenden Harnes auf; der Husten wird seltener, minder anstrengend, endlich ganz leicht, der Auswurf dick, weißgelblich, eiterähnlich, zuerst reichlicher als im ersten Zeitraume, dann aber allmählig weniger, bis er endlich nach zweyten sieben bis vierzehn Tagen, sammt dem sich gleichfalls allmählig mindernden Husten ganz verschwindet. Diese Veränderungen, mit welchen bereits Schlaf, Eßlust, bessere Verdauung und Ordnung in allen früher gestörten und abgeänderten Verrichtungen sich einstellen, füllen den (von Einigen aufgestellten) zweyten Zeitraum des Katarrhes aus, welcher eigentlich als der Zeitraum der schnelleren Entscheidung des Fiebers, und der, der Natur der Schleimhäute wegen, langsameren Lösung der örtlichen Entzündung zu betrachten ist.

§. 305.

Noch verdient diejenige Art Kehlkopf- und Luftröhrenentzündung eine besondere Betrachtung, welche ihres eigenthümlichen Erzeugnisses wegen häutige Bräune (angina s. cynanche membranacea), auch wohl polypöse, pfeifende Bräune (angina polyposa, stridula), Hühnerweh, und von den Engländern the Croup genannt wird.

Sie ist eine bald katarrhalische, bald phlegmonöse Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre, die fast ausschließlich Kinder und junge Leute bis gegen das 12te Jahr hin befällt. Sie unterscheidet sich von der zuvor geschilderten Kehlkopf- und Luftröhrenentzündung durch einen besonderen Ton der verän-

derten

derten Stimme, und des Hustens, durch große Angst und Erstickungsbesorgniß während des Hustens, daher schnelles mühsames Schnappen nach Luft, durch häufige Absonderung gerinnbarer Lymphe, und wirkliches Gerinnen derselben in häutige Gebilde verschiedener Größe, Dicke und Form.

§. 306.

Ihre Zufälle und deren Verlauf sind von vielen Schriftstellern, besonders bündig und vollständig, und mit meinen Beobachtungen übereinstimmend von Conradi (a. a. O. §. 233 u. f.) beschrieben worden. Zwar befällt die Krankheit zuweilen plötzlich, jedoch gehen gewöhnlich einige Tage die Zufälle eines gemeinen Katarrhes: Schnupfen, Heiserkeit, Husten, selbst gelinde Fieberbewegungen des Abends vorher, bey denen manchmal einiger Schmerz in der Gegend des Kehlkopfes, und des oberen Theiles der Luftröhre während des Hustens angegeben wird, der in Verbindung mit großer Heiserkeit zuerst auf das künftige Uebel aufmerksam machet. Einige Traurigkeit, Mattigkeit, Trägheit, da sie den Katarrhen überhaupt zukommen, fallen auch hier nicht auf, wenn die Kinder (die der häutigen Bräune vorzugsweise ausgesetzt sind) ihre gewohnten Spiele fortsetzen.

Nun aber bekömmt der anfänglich in größeren Zwischenräumen befallende, und trockene Husten einen eigenen rauhen, gemeiniglich hohen, selten tiefen Ton, wird gleichsam bellend, und erregt Schmerz in den leidenden Theilen; auch die Stimme wird eigends verändert, nämlich heiser, scharf, kreischend, dem Krähen junger Hähne nicht unähnlich, oder helltönend, als wenn sie aus einer metallenen Röhre käme; das Einathmen wird zischend,

pfeifend, schnarrend und beschwerlich; das Gesicht der sich ängstlich umher werfenden Kranken wird aufgedunsen, roth oder bleich, bleyfarben, selbst dunkelblau, die glänzenden und in Thränen schwimmenden Augen werden hervorgetrieben, die Stirn- und Drosseladern schwellen auf, das Herz klopft heftig, und der Puls ist häufig, hart, öfter zusammengezogen und unterdrückt, als frey und voll; — die Mund- und Rachenhöhle biethen gar nichts Krankhaftes, oder letztere höchstens eine geringe Geschwulst der mehr gerötheten, und mit Schleim bedeckten Mandeln dar, welche keineswegs den Grund der Athmungsbeschwerden enthält. Wird der Krankheit nicht mit Erfolge entgegen gewirkt, so nehmen diese Athmungsbeschwerde, die Unruhe und Angst mit jeder Stunde merklich zu, und halten länger an; der früher stumpfe und nur beym Husten, Sprechen, Weinen erregte Schmerz wird stärker, und beym Drucke an den Kehlkopf, beym Herabstreichen längst der Luftröhre, und beym Umdrehen des Kopfes vermehrt. Oefters ist jetzt äußerlich am Kehlkopfe und an der Luftröhre eine kleine Geschwulst bemerkbar. Mit dem Husten, der nach immer kürzer werdenden Zwischenräumen wiederkehrt, und immer heftiger wird, verbindet sich nun oft ein Erbrechen, wodurch nicht nur das im Magen Enthaltene, nebst Schleim und Galle, sondern auch aus den Luftwegen anfänglich seröse, schleimige, schaumige Flüssigkeiten, später aber häutige Massen mit deutlicher, jedoch gewöhnlich nur kurz dauernder Erleichterung ausgeworfen werden. Die häutigen Massen stellen entweder schmale oder breite Streifen, unförmliche oder kuglichte Stücke, polypenartige oder röhrenförmige Gebilde von der Gestalt des Kanales der Luftöhre und ihrer Aeste vor, sind weich, markig oder zähe, glänzend, weiß oder röthlich mit kleinen Blutpünktchen oder Blut-

streifen bezeichnet, oder selbst mit Blutgefäßchen versehen, oder manchmal auch aschgrau, oder braun oder schwarzgrünlich. Das Fieber wird stärker, minder deutlich nachlassend, der Puls immer häufiger, nach und nach aber bey den meisten Kranken schwach, weich, beynahe unzählbar, und aussetzend, wodurch, so wie durch den Inbegriff aller Zufälle, die Verwandlung des entzündlichen Fiebers in ein nervöses bezeichnet wird. Waren nicht schon im Anfange der Krankheit Krämpfe als Symptome der Entzündung in den so empfindlichen und reitzbaren Organen, und Zuckungen als Symptome des Entzündungsfiebers zugetreten, was bey sehr jungen und zarten Kindern gewöhnlich der Fall ist, so finden sie sich jetzt ein; — die Kranken verfallen entweder in einen schlummersüchtigen Zustand, aus welchem sie nur durch die Anfälle des minder angreifenden und loser scheinenden Hustens erweckt werden, oder werfen sich äußerst beängstiget umher, suchen in verschiedenen Lagen Erleichterung, die sie oft bey starker Rückwärtsbeugung des Kopfes erlangen, stemmen sich mit Händen und Füßen an, um tief athmen zu können, greifen nach dem Kehlkopfe, der bey jedem Athemzuge hervorgetrieben, und hoch empor gezogen wird, oder nach dem Munde, aus welchem sie zuweilen die Zunge mit großer Gewalt hervorreißen, daß sie blutet, zerbeissen sich die Finger, ziehen an den Haaren, umklammern die Umstehenden, jammern und schreyen angstvoll, und sinken dann oft äußerst erschöpft auf ihr Lager zurück. Endlich werden bey jeder Bemühung zu athmen die Bauchmuskeln, die knorplichten Enden der unteren Rippen, sammt dem unteren Stücke des Brustbeins, und dem Schwertknorpel tief einwärts gezogen, Mund und Nase weit geöffnet; die Stimme erlöscht beynahe; das pfeifende Einathmen hat ein stöhnendes Ausathmen zur Folge, und wird zu-

letzt röchelnd; das bleiche Gesicht ist mit kaltem, klebrigem Schweiße bedeckt; die Lippen werden bleyfärbig oder dunkelblau, die Augen starr, oft verdreht; die Kopfarterien klopfen heftig, das Herz zittert, die Venen am Halse, an den Augenliedern und in der Bindehaut schwellen an, und endlich macht gewöhnlich Erstickung, zuweilen Schlagfluß dem herzergreifenden Zustande unter Konvulsionen ein Ende, vor welchem das volle Bewußtseyn nochmals auf kurze Zeit wiederzukehren pflegt.

§. 307.

Die häutige Bräune hat zuweilen einige Aehnlichkeit mit einer Nervenkrankheit, die hitzige, krampfhafte Engbrüstigkeit, Millar's Engbrüstigkeit (asthma acutum spasmodicum, asthma acutum Millari) genannt. Diese Aehnlichkeit ist jedoch nur im Anfange der häutigen Bräune, bevor es noch zur krankhaften Absonderung und Gerinnung gekommen ist, zuweilen vorhanden, und nur dann auffallend, wenn bey ihr die entzündlichen Erscheinungen sehr schwach, dagegen die krampfhaften, insbesondere eine krampfhafte periodische Athmungsbeschwerde, vorwaltend sind, wie man es selbst bey ganzen Epidemieen beobachtet hat. Deßwegen, und weil eines dieser Uebel in das andere übergehen könne, wollen Einige (Autenrieth, Hecker, Jurine) keinen wesentlichen Unterschied zwischen beyden anerkennen. Indessen gibt es allerdings einen, und zwar für den praktischen Arzt höchst wichtigen Unterschied zwischen beyden Krankheiten, den man bald genug erkennen muß, um nicht eine verkehrte Behandlung vorzunehmen. Die häutige Bräune ist, wie aus dem bisher Gesagten hervorgeht, eine Entzüudung, das Millar'sche Asthma eine Nervenkrankheit, die ohne die dem Croup vorangehenden

katarrhalischen Zufälle plötzlich eintritt, ohne Fieber ist, periodische Anfälle macht, in den Zwischenzeiten keine Heiserkeit, wohl aber zuweilen mancherley Nervenzufälle, während der Anfälle keinen, oder einen kurzen, trockenen von einem harten und rauhen Tone begleiteten Husten, keine Schmerzen in dem Kehlkopfe und in der Luftröhre, dafür aber die Empfindung des Zusammenschnürens in der ganzen Brusthöhle, keine Geschwulst äußerlich am Kehlkopfe, keinen entzündlich rothen, sondern vielmehr einen blassen, wässerigen Urin bemerken läßt, mehr sehr junge, zarte, empfindliche, schwächliche, als starke und vollblütige Kinder befällt, und nur sporadisch vorkömmt.

§. 308.

Dauer, Verlauf und Ausgänge sind bey einer phlegmonösen Entzündung des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Aeste jenen bey einer blos katarrhalischen nicht durchaus gleich. Denn die phlegmonöse Entzündung verläuft rascher, entscheidet sich schneller, kann schon am zweyten, dritten Tage tödten, am vierten, fünften in Eiterung, welche Luftröhrenschwindsucht zur Folge hat, in chronische Anwulstung, Verdickung, Verhärtung übergehen, sich aber auch bis zum fünften oder siebenten Tage zertheilen, wie es sehr oft geschieht, wobey nebst den allgemeinen Erscheinungen der Krise des Fiebers, besonders leichter und häufiger Auswurf eines verkochten, eiterartigen, selbst mit Blut gefärbten Schleimes, und mitunter geronnener Lymphe erfolgt. Die katarrhalische Entzündung verläuft weder so heftig noch so rasch, entscheidet sich kaum vor dem siebenten, neunten Tage, jedoch meistens günstig unter eben genannten Erscheinungen, besonders unter häufigem Auswurfe dicken, eiterähnlichen Schleimes, welcher allmählig abnehmend noch 7 bis

14 Tage fortwähret, zuweilen aber **chronisch** wird, mit Schleimschwindsucht drohet, und sie wirklich begründet. Die katarrhalische Entzündung geht äußerst selten in Verhärtung, um so leichter aber bey Vernachläßigung oder verkehrter Behandlung in Eiterung über, die von Heiserkeit oder gänzlicher Stimmlosigkeit, erschwertem, krampfhafte Zusammenziehungen in den kranken Organen verursachendem Einathmen, und, trifft sie den Kehlkopf, auch von beschwerlichem Schlingen begleitet wird. Selten heilen nach entleertem Eiter die Abscesse in diesen Theilen, und sie ziehen in den Luftröhrenverästlungen Lungenschwindsucht nach sich.

Der Tod erfolget zuweilen als späte, oder bey jungen und zarten Kranken ziemlich frühe Wirkung der erwähnten Nachkrankheiten, oder als baldige Wirkung der Heftigkeit der Entzündung, wenn sie phlegmonös ist, vernachläßiget oder übel behandelt wird. Die gewöhnlichste Todesart ist hier Erstickung.

§. 309.

Der Katarrh ohne und mit wahrnehmbarem Fieber verhält sich ungefähr in Hinsicht auf seinen Verlauf, seine Dauer und Ausgänge, wie die katarrhalischen Entzündungen. Am fünften, siebenten Tage beginnt bey gutem Verhalten und zweckmäßiger Behandlung die Lösung des örtlichen, und, wenn Fieber zugegen ist, auch des allgemeinen Krankseyns unter den in Bezug auf dieses und jenes schon wiederholt angeführten Ausleerungen, Auswurfe und übrigen kritischen Erscheinungen. Obgleich aber nach gehobenem Fieber der Husten seltener, gelinder und freyer, und des verkochten Auswurfs allmählig weniger wird: so werden doch beyde nur unter den günstigsten Umständen von Seite des Kranken, seiner Umgebungen, seines Ver-

haltens, der Witterung und Jahreszeit, und der ärztlichen Behandlung erst bis zum 14ten, 17ten und 21ten Tage hin gänzlich beseitiget. Das mindeste Versehen in welcher Hinsicht immer ist oft im Stande den Gang der Krankheit zu hemmen, sie in diesem Zeitraume der Entscheidung länger hinzuhalten, oder bedeutende, oder zwar leichte, aber dann um so leichter zu übersehende, und wirklich oft übersehene Rückfälle zu verursachen. Daher entstehen oft die traurigsten Nachübel: chronischer Husten und Schleimauswurf, Schleimschwindsucht, chronische Entzündung der Luftwege, und selbst der Lungen, Eiterung, Lungenschwindsucht mit ihrem furchtbaren Gefolge.

§. 310.

Da die häutige Bräune gewöhnlich sehr schnell und heftig, und nur bey Erwachsenen, und überhaupt bey schlaffen, phlegmatischen Individuen langsamer und gelinder verläuft: so kann in Fällen der ersten Art der Tod schon am zweyten Tage — von dem Eintritte der charakteristischen Merkmale dieser Krankheitsform gerechnet — erfolgen. Ihn verursachen theils Anfüllung der Luftröhre und ihrer Aeste mit gerinnbarer und geronnener Lymphe, theils Verstopfung oder Verengerung der Stimmritze, oder krampfige Zusammenziehung derselben; theils Krämpfe und Zuckungen; theils Schwäche von der Heftigkeit des Fiebers, den Anstrengungen des Athemholens und dem gehinderten Athmen; theils Ueberfüllung der Gefäße und Blutbehälter des Gehirnes. Derselbe kann aber auch später durch vorgängige Vereiterung, Verengerung, Verhärtung des Kehlkopfes und der Luftröhre, durch Entzündung und Vereiterung der Lungen u. s. w. herbeygeführt werden. — Im günstigsten Falle entscheidet sich die Krankheit gewöhnlich zwischen dem fünften und siebenten Tage,

und zwar das Fieber unter den gewöhnlichen Ausleerungen weit leichter, geschwinder und vollkommener, als die örtliche Krankheit des Kehlkopfes und der Luftröhre. Der Uebergang der letzteren in Wiedergenesung ist mit dem Auswurfe oben gedachter häutiger Massen, deren bey Kindern auch mit dem Stuhle abgehen, so wie zäher, schleimiger oder eiterartiger Feuchtigkeit, mit dem Aufhören des besonderen Tones der Stimme, und des seltener und leicht werdenden Hustens bezeichnet. Jener Auswurf dauert jedoch manchmal sogar noch einige Wochen fort. Andere Male bleiben einzelne Zufälle, als Husten, große Empfindlichkeit des Luftröhrenkopfes und der Luftröhre mit Neigung zu Krämpfen in denselben, Heiserkeit, schwache Stimme, selbst Stimmlosigkeit, bald kürzere, bald längere Zeit zurück. Eine Verwachsung der Afterhaut mit der Luftröhre hat unheilbare Engbrüstigkeit, und pfeifendes Athmen zur Folge.

§. 311.

Die Anlage zu Katarrhen, und zu katarrhalischen so wie phlegmonösen Kehlkopfs-, Luftröhren- und Luftröhrenästeentzündungen liegt theils überhaupt in derjenigen Körper- und Organebeschaffenheit, welche eine vorzüglich leichte Entstehung von Entzündungsfiebern und örtlichen Entzündungen begünstiget, theils zunächst in größerer Zartheit, Empfindlichkeit und Reitzbarkeit der hier in Rede stehenden Theile, und eigentlich des ganzen Hautorgans. Darum werden Kinder, zart gebaute oder verzärtelte Erwachsene, Wiedergenesene aus hitzigen Krankheiten, mit chronischen Krankheiten des Haut- und Lymphsystems, wie mit chronischen Hautausschlägen, besonders, wie schon Poupart bemerkte, mit Flechten Geplagte, mit Rheumatismen, Skrophelsucht u. d. gl. Behaftete,

darum von lungensüchtigen Aeltern Gezeugte u. s. w. davon so leicht und oft befallen. — Zu der häutigen Bräune, da sie gewöhnlich Kinder bis zum siebenten, neunten, selten bis zum zwölften Jahre hin, und weit seltener noch Erwachsene ergreift, scheint, außer der eben erwähnten größeren Zartheit, Empfindlichkeit und Reitzbarkeit der betreffenden Organe, auch die dem kindlichen Organismus eigene Reichhaltigkeit des Blutes an Gelatina und Lymphe, und der überwiegende Bildungstrieb die vorzügliche Geneigtheit derselben wesentlich mit zu begründen. Dafür sprechen auch die bisherigen Beobachtungen, denen zu Folge starke, lebhafte und vollsäftige Kinder öfter als schwache und träge an der häutigen Bräune leiden.

Die gewöhnlichste Gelegenheitsursache des Katarrhes und der genannten Entzündungen ist Erkältung nach Erhitzung des ganzen Körpers, oder besonders der Luftwege durch anhaltendes Sprechen, Deklamiren, Singen, Spielen von Blaseinstrumenten, durch warme Zimmerluft, durch Laufen oder Reiten gegen den kalten Wind. (Erkältung kann aber eben sowohl durch die Einwirkung einer kalten oder naßkalten Luft, besonders rauher Nord-, Nordwest-, Nordost- und Ostwinde, als eines kalten Getränkes, eines kalten allgemeinen oder örtlichen Bades, und durch schnelle Entkleidung bey erhitztem und schwitzendem Körper, verursacht werden.) Andere Gelegenheitsursachen sind: eine besondere noch ungekannte epidemische Beschaffenheit der Atmosphäre, das Einathmen scharfer Dünste, z. B. in chemischen Laboratorien, in frisch geweißten Wohnungen u. d. gl.; jede zu starke Anstrengung im Sprechen, Singen u. s. w. auch ohne Erkältung; die Unterdrückung normaler oder gewohnheitsgemäßer Ausleerungen, besonders allgemeiner und örtlicher Schweiße; Störung der Gicht, so wie verschiedener Hautkrank-

heiten in ihrer Ausbildung; das Contagium des Typhus, der Pocken, Masern; die Wirksamkeit fremder in die Luftröhre gelangter Körper; mannigfache mechanische Reitzung und Verletzung des Kehlkopfes, oder der Luftröhre. — Die häutige Bräune wird auch meistens durch Erkältung bey rauhen Nord- und Ostwinden im Spätherbste, Winter und Frühjahre, so wie bey naßkalter Witterung erzeugt, und besonders häufig in feuchten, sumpfigen Gegenden, an den Ufern beträchtlicher Flüße, großer Seen, an den Meeresküsten beobachtet; doch ist sie auch von anderen Gelegenheitsursachen, z. B. vom Kalkdunste frisch geweißter Wände gesehen worden. Außerdem entsteht sie manchmal mit, oder bald nach den Masern, Pocken und anderen, vorzüglich hitzigen Hautausschlägen, mit oder nach Entzündungen der Mandeln und des weichen Gaumens, des Schlundes, der Lungen. Daß sie auch durch Ansteckung fortgepflanzt werde, ist noch nicht überzeugend bewiesen worden.

§. 312.

Die Entzündung des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Aeste ist immer als eine schwere Krankheit zu betrachten. Sie ist gefährlich, wenn sie phlegmonös, über den Kehlkopf, die Luftröhre und ihre Aeste verbreitet, oder hauptsächlich auf den Kehlkopf beschränkt, wenn sie mit Lungenentzündung verbunden, von einem starken entzündlichen, oder von einem nervösen Fieber begleitet ist.

Je beschwerlicher das Athmen, je größer die Unruhe und Angst, je beträchtlicher ein schlafsüchtiger Zustand, oder ein anderes Leiden des Gehirns, je kleiner, häufiger, weicher, unregelmäßiger der Puls u. s. w., desto gefahrvoller ist die Lage des Kranken.

Kinder schweben dabey jedes Mal, Erwachsene nicht immer in Gefahr.

Sie tödtet zuweilen auch bey scheinbarer Gelindigkeit plötzlich durch Erstickung, Lungenlähmung, Schlagfluß, Fraisen.

Immer ist die Entzündung des Kehlkopfes verhältnißmäßig bedeutender als jene der Luftröhre und der Luftröhrenäste.

Besonders gefährlich ist die häutige Bräune. Mehr als die Hälfte der davon ergriffenen Kinder ward bisher eine Beute des Todes.

Je plötzlicher die Krankheit ohne die katarrhalischen Vorläufer befällt, je heftiger das Fieber, je rascher sein Gang, je minder deutlich nachlassend sein Verlauf, je auffallender die Veränderung des Tones der Stimme und des Hustens gleich im Anfange, je beschwerlicher das Athemholen auch außer den Anfällen des Hustens ist, und je öfter diese Anfälle mit außerordentlicher Beängstigung, und mit Erstickungszufällen verbunden wiederkehren: desto dringender ist die Lebensgefahr.

Je jünger die Kinder, in desto größere Gefahr pflegen sie durch den Croup versetzt zu werden, indem bey ihnen der entzündliche Zustand schnell vorüber geht, die Kräfte leicht erschöpft werden, das Fieber bald einen nervösen Charakter erhält, der Husten von Erstickung drohenden, gewaltsamen Krämpfen in den Athmungswerkzeugen begleitet, und andere Theile des Körpers von erschöpfenden Krämpfen und Zuckungen befallen werden.

Häufiger werden Kinder männlichen als weiblichen Geschlechtes von dieser Krankheit ergriffen; häufiger überhaupt starke, muntere, lebhafte, als Schwächlinge.

Starke, gut genährte, vollblütige Kinder erkranken gewöhnlich heftiger, und werden in so fern auch in grö=

kere Gefahr versetzt, als Kinder schwächlichen, zarten Körperbaues.

Ueberhaupt pflegt die im Frühjahre nach einem kalten Winter entstandene häutige Bräune gefährlicher, als die im Herbste erscheinende zu seyn.

Ist die Krankheit am ersten und zweyten Tage übersehen, vernachlässiget, oder auch nur nicht angemessen behandelt worden: so kömmt die weitere Hülfe meistens zu spät.

Es ist sehr schlimm, wenn der Husten häufig, mit Krämpfen und Zuckungen verbunden, durch Sprechen, Trinken, Weinen und andere äußere Veranlassungen leicht zu erregen, wenn die ausgeworfenen Häute dick, fest, röhrenförmig, deutlich organisirt, das Gesicht roth, aufgetrieben, die Unruhe, Angst, oder die Neigung zur Schlafsucht groß, wenn die Arterienschläge sehr häufig, weich, klein, unregelmäßig, aussetzend sind.

Die entgegengesetzten Verhältnisse lassen bey zeitig angewandter Hülfe einen guten Ausgang hoffen. Ein sehr gutes Zeichen ist dann ein Geprassel beym Athmen, welches die Lösung der Lymphe und der Gerinnsel anzeigt, und ein jedes Mal den Husten begleitendes Niederschlucken, wenn hinlänglich starker Auswurf darauf folget. In schlimmen Fällen täuschen die Nachlässe leicht, denn auf sie stellen sich die Anfälle mit erneuerter Stärke wieder ein.

Das Weitere in Betreff der Prognose erhellet aus der obigen Beschreibung der häutigen Bräune.

Auch ist das, was die Vorhersagung im fieberlosen und fieberhaften Katarrh leitet und begründet, sowohl aus dem zuvor über den Katarrh, und die katarrhalische Kehlkopf-, Luftröhren- und Luftröhrenästeentzündung Vorgetragenen leicht zu entnehmen. Daß hiebey immer

auf die Beschaffenheit des Kranken, den Charakter und Grad des Fiebers, vorhandene Verbindungen und Verwicklungen, auf die Gelegengeitsursache und alle Einflüsse, denen das kranke Individuum ausgesetzt ist, unerläßlich hingesehen werden müsse, versteht sich von selbst.

Ist der Husten heftig und trocken, mit dem Gefühle von Drücken und Zusammenschnüren auf der Brust verbunden, die Heiserkeit sehr beträchtlich: so hat man den Uebergang des Katarrhes in Lungenentzündung zu fürchten.

Daß die katarrhalische Reitzung und Entzündung in eine phlegmonöse, und bey Kindern in die häutige Bräune stufenweise sich verschlimmernd übergehen könne, ist bereits erwähnt worden.

Menschen, die wegen schwacher und reitzbarer Organisation der Athmungswege, oder wegen Verhärtungen in selben, oder in den Lungen, öftere Katarrhe erleiden, pflegen endlich lungenschwindsüchtig zu sterben.

Sehr heftige, vernachläßigte, so wie übel behandelte Katarrhalfieber gehen leicht in phlegmonöse Lungen-, Luftröhren- oder Kehlkopfentzündung über, oder nehmen bald den nervösen Charakter an, und werden somit gefährlich.

§. 313.

Bey der **Behandlung** der hier zusammengestellten katarrhalischen und phlegmonösen Entzündungen, und des fieberhaften Katarrhes oder Katarrhalfiebers, ist vorerst die vielleicht noch fortwirkende Gelegenheitsursache zu entfernen oder unwirksam zu machen. Zu diesem Ende werden für jeden Fall erfordert: eine gemäßigte, und bey beträchtlichem Fieber und bedeutender Entzündung eine kühle Temperatur der den Kranken umgebenden Luft, Reinheit derselben von allen fremdartigen Beymischungen, z. B. aromatischen, geistigen, sauren Dünsten, Kohlendampf, Rauch, Staub u. d. gl.; Enthaltung von vielem und

lautem Sprechen, um so mehr vom Singen u. s. w.; ruhiges Verhalten, und überhaupt eine antiphlogistische Lebensordnung; — außerdem müssen die verschiedenen Ursachen ihrer Beschaffenheit gemäß mit beständiger Rücksicht auf ihren Sitz, und auf die Beschaffenheit und den Grad der von ihnen erzeugten Krankheit behandelt werden. So suchet man z. B. unterdrückte chronische Schweiße der Füße, Hände, Achselhöhlen ꝛc. durch erweichende, und, wenn die erwähnten Entzündungen erst im Entstehen sind, durch reitzende Bähungen, Umschläge, örtliche Bäder, Einreibungen, durch Senfteig, Blasenpflaster wieder herzustellen.

§. 314.

Weiters hat man gegen die genannten Krankheiten nach dem Grade derselben, und nach der Beschaffenheit des Kranken im Anfange die antiphlogistische und erweichende, mäßigende Methode zu befolgen, und zwar bald nur gelind und beschränkt auf Anwendung lauwarmer, milder, blos schleimiger, oder mit Essig, Sauerhonig, Zitronensaft, Weinsteinrahm mäßig gesäuerter Getränke, z. B. Eibisch-, Himmelbrandthee, Gerstenabsud, Gersten-, Reisschleim, Salep-, Kleyenabsud, erweichender, besänftigender Bähungen, Umschläge, Salben, Hand- und Fußbäder, erweichender, einzuathmender Dünste, milder Schlecksäfte, z. B. von einfachem oder Eibischsyrup mit frischem Mandelöhle und arabischem Gummischleime, gummöser Pulver, eröffnender Klystire, schleimig-öhlichter Mixturen; bald etwas nachdrücklicher durch Zusatz von Salpeter zu den genannten Aufgüßen, Absüden oder Mixturen, durch Anwendung antiphlogistischer Abführmittel, örtlicher, oder selbst zugleich allgemeiner Blutausleerungen. Jedoch ist wohl zu merken, daß man bey blos ka-

tarrhalischen Entzündungen, und beym Katarrhalfieber entzündlichen Charakters in der Anwendung und Wiederhohlung örtlicher und besonders allgemeiner Blutausleerungen sehr vorsichtig sey, um nicht durch unnützen oder übermäßigen Blutverlust einen schlimmen Ausgang der Entzündung, oder den so leicht entstehenden nervösen Charakter des Fiebers herbeyzuführen.

§. 315.

Nahet die Entscheidung des Fiebers, und die Lösung der örtlichen Reitzung, oder der katarrhalischen oder phlegmonösen Entzündung heran, so ist von jeder nachdrücklicheren, etwa zuvor nöthig gewesenen, antiphlogistischen Behandlung abzustehen, und innerlich und äußerlich eine blos erweichende einzuschlagen, die dann während der vor sich gehenden Entscheidung und Lösung mit einer Schweiß- und Auswurf befördernden zu verbinden ist. In Hinsicht der letzteren werden nach der Beschaffenheit des allgemeinen und des örtlichen Krankseyns bald nur gelind, bald kräftig wirkende Mittel erfordert. Zu ersteren gehören, außer den zuvor genannten erweichenden Aufgüßen und Absüden lauwarm genommen, ein Hollerblüthenaufguß mit Hollundersalse und Essigsalmiak, das Dower'sche Pulver; — zu den kräftigeren ein Aufguß von Chamillen, Melisse, oder anderen aromatischen Kräutern, Wurzeln, der Kampfer, der Bisam, die Antimonialpräparate, das flüchtige Hirschhornsalz, der Hirschhorngeist, die Meerzwiebel, das Ammoniakgummi, die Benzoeblumen.

Sind während oder nach der Krise des Fiebers noch krankhaft erhöhte Reitzbarkeit der Athmungswerkzeuge, große Empfindlichkeit gegen einen unbedeutenden Luft- und Temperaturwechsel u. d. gl., und durch dieselbe haupt-

sächlich bedingter Husten, Krämpfe im Kehlkopfe, oder in der Luftröhre und ihren Aesten vorhanden, so leistet eine verständig bemessene Verbindung narkotischer Mittel, insbesondere des Opiums mit den zuvor genannten, auf die Haut wirkenden, alles, was man hier wünschen kann. Wein, geistige Getränke überhaupt, gewürzhafte Speisen, Ueberladungen des Magens, Erhitzungen, so wie Erkältungen des Körpers, Anstrengungen im Sprechen, Singen u. s. w. sind hier ganz besonders schädlich, indem sie die Krankheit in diesem Stadio länger hinhalten, mehr oder weniger beträchtliche (oft nicht beachtete) Rückfälle in das Stadium der Entzündung, und schlimme Ausgänge derselben veranlassen.

§. 316.

In der Wiedergenesungsperiode sind bey Vermeidung der eben erwähnten Schädlichkeiten, außer dem vorsichtigen Genuße der freyen Luft, dem Gebrauche von Bädern nicht selten Stärkungsmittel, besonders bittere Substanzen, als: Isländisches Moos, Kreutzblümchenwurzel, Tausendguldenkraut u. d. gl. vonnöthen.

§. 317.

Bey der Behandlung der häutigen Bräune kömmt das Meiste darauf an, die Heftigkeit der Krankheit zu brechen, bevor sie zu dem Punkte der örtlichen Lösung mittelst reichlicher Absonderung von Faserstoff (der hier durch die stäte Berührung mit der Luft so leicht gerinnt) gediehen ist; später hat man selbe weit weniger in seiner Gewalt, und man darf weder das von Autenrieth und so vielen Anderen hoch gepriesene Calomel, noch die Senegawurzel, den Goldschwefel, weder Brechmittel, noch die alkalische Schwefelleber für unfehlbar

heil=

heilbringend halten. Da nun aber der vorgängige Zeitraum der Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre oft eben so unvermuthet eintritt als rasch verläuft: so ist es unerläßlich, bey katarrhalischen Krankheiten der Kinder stets auf die Empfindlichkeit des Kehlkopfes beym Husten, Berühren, und auf den Ton des Hustens und der Stimme seine volle Aufmerksamkeit zu richten, um bey dem Erscheinen der ersten charakteristischen Merkmale dieses Uebels sogleich eine antiphlogistische, erweichende und ableitende Behandlungsweise einzuschlagen. Man hat nämlich ohne Verzug, je nachdem es der Grad der Entzündung und des Fiebers, so wie die Beschaffenheit des kranken Kindes fordert, entweder einen Aderlaß am Arme zu 2, 3 bis 4 Unzen, und hierauf, oder ohne denselben, blos eine örtliche Blutentleerung durch Ansetzung von 4, 6 bis 8 Blutigeln nächst dem Kehlkopfe und der Luftröhre zu veranlassen, und die Blutung nach Erforderniß zu unterhalten. Die örtliche Blutausleerung ist hier, da das Blut so nahe an den entzündeten Theilen ausgeleert werden kann, von vorzüglicher Wirksamkeit, selten ganz entbehrlich, öfter aber sogar ein, zwey Male zu wiederholen. Hiebey sind ausleerende Klystire anzuwenden, und innerlich nebst erweichenden Getränken das Kalomel — Kindern von 1 bis 3 Jahren zu einem halben Gran, älteren zu zwey Drittel bis ein Gran alle Stunden, oder alle ein und eine halbe bis 2 Stunden mit einigen Granen Zucker — zu geben, und so damit bis zum Erscheinen mehrerer breyiger, schleimig-kothiger, grünlicher oder bräunlicher Stuhlausleerungen (mit denen gewöhnlich eine beträchtliche Abnahme der Entzündung eintritt, und die Lösung derselben durch die mehr erwähnte Absonderung beginnt) fortzufahren. Zu gleicher Zeit werden äußerlich zuerst die Einreibung der Quecksilbersalbe in den Hals und Nacken

mit darüber gelegten erweichenden Breyumschlägen, das Einathmen erweichender Dünste von Wasser, Milch rc., erweichende Fuß- oder Halbbäder, und, wenn die Entzündungszufälle nicht bedeutend sind, oder bereits sehr gemäßiget wurden, die Anwendung eines Blasenpflasters über den Kehlkopf und längs der Luftröhre, oder in den Nacken, damit in Verbindung gesetzt.

Ueber die Nützlichkeit der in der neuesten Zeit von einem französischen Arzte gerühmten alkalischen Schwefelleber (kali oder natron sulfuratum) — Salzb. med.-chir. Zeitung, J. 1812. B. II. S. 133 u. f. — kann aus Mangel an hinlänglichen, von anderen Aerzten damit gemachten Versuchen noch nicht entschieden werden. Dieselbe scheint jedoch für den Entzündungszeitraum nicht, und nur für jenen der beginnenden Durchschwitzung zu passen, und wohl nur in leichteren Fällen des Croup der Erwartung entsprechen zu können.

§. 318.

Ist bey der eben angegebenen Behandlung der Zeitraum der Absonderung gerinnbarer Lymphe eingetreten, fängt also die Entzündung sich zu lösen an: so wird nun oft das Athmen durch Klumpen geronnener Lymphe, häutige Streifen oder röhrenförmige Stücke äußerst erschwert, und dadurch das Leben des Kindes bedroht. Dann bedarf es des größten Scharfsinnes, um einerseits den Grad der noch vorhandenen Entzündung oder bloßen Reitzung im Kehlkopfe und in der Luftröhre, andererseits den Charakter des Fiebers, und den allgemeinen Kräftestand richtig zu erkennen, und diesen gemäß, mit Beachtung der hier sehr oft miteintretenden Krämpfe, die Behandlung so zu leiten, daß die Absonderung beschränkt, und das Abgesonderte, ehe es zum Gerinnen

Zeit gewinnt, ausgeleert werde. Für eine gehörige Erfüllung dieser Anzeige ist sehr wohl zu merken, daß bey sehr jungen, sonst nicht starken und vollblütigen Kindern in diesem Zeitraume die Kräfte schon mehr oder weniger geschwächt, und nur bey älteren, starken, lebhaften, vollblütigen, im ersten Zeitraume (der Entzündung) nicht zu nachdrücklich antiphlogistisch behandelten noch ziemlich rege zu seyn pflegen, ja zuweilen, wenigstens im Anfange dieses Zeitraumes (des Durchschwitzens, der Absonderung, örtlichen Krise) noch zu thätig sind.

Die in diesem Zeitraume in den meisten Fällen anwendbaren Mittel sind unstreitig die Hautreitze, Blasenpflaster nämlich, oder Senfteig an den Hals, über den Kehlkopf und die Luftröhre, oder in den Nacken, oder auf die Brust, zwischen die Schultern, an die Oberarme, oder an die Waden gelegt. Neben diesen dienen — nach der erwähnten Beschaffenheit des Kranken, der örtlichen und allgemeinen Zufälle, insbesondere des noch vorhandenen, oder schon verschwundenen Schmerzes im Kehlkopfe, des öfteren oder seltneren, heftigen, krampfigen, fast trockenen oder gemäßigten, lockeren Hustens, der langsameren oder schnelleren krankhaften Absonderung, und nach der Menge und Beschaffenheit des Abgesonderten, nach der Hitze, dem Durste, der Beschaffenheit des Pulses und Athemholens — bald bloß verdünnende, mit Ausdünstung und Auswurf befördernden Mitteln, als: erweichende Dünste, Fuß- und Halbbäder, Gerstenschleim, Eibisch-, Himmelbrand-, Hollunderthee, Kalomel mit sulph. aurat. antim. oder mit kermes minerale, oder mit ipecacuanha; die polygala Senega; die squilla, und wahrscheinlich das hepar sulfuris alcalinum; — bald dieselben Mittel mit besänftigenden und Krampf stillenden, als: mit extractum hyoscyami, Opium, oder mit er-

regenden, als: Kampher, Bisam, Asand (in Klystiren), oder mit beyderley Mitteln zugleich in Verbindung, z. B. calomel und extractum hyoscyami; Kalomel und Kampher, oder Bisam; sulph. aurat. antim. mit extr. hyoscyam. und Kampher ꝛc.; spirit. corn. cerv., sal volatile corn. cerv. mit Kampher (nach Wolff in Warschau) oder Bisam, aromatische Waschungen und Bäder; — bald aber vor allen Brechmittel, und zwar, wenn das prasselnde Geräusch beym Husten die Lösung der Lymphe und der Gerinnsel anzeigt, und wegen nicht, oder unzureichend erfolgendem Auswurfe derselben das Röcheln zunimmt, und Erstickungsgefahr eintritt. Unter den nämlichen Umständen sind, um das Ausstoßen dieser Massen zu bewirken, auch Niesemittel und schärfere, leicht zum Husten reitzende Dämpfe, als Wasser mit Essig, mit flüchtigem Laugensalze, ein Absud der Senega, der Arnica u. d. gl. zu empfehlen. Wo jedoch der Faserstoff zu schnell, und in große Klumpen, oder in eine an die innere Fläche des Kehlkopfes und der Luftröhre fest anhängende Röhre geronnen ist, wird leider! jede Bemühung der Kunst fruchtlos bleiben, und der Kranke entweder dem Erstickunstode unterliegen, oder eine unheilbare (bereits §. 310 erwähnte) Engbrüstigkeit mit Heiserkeit und pfeifendem Athmen behalten.

Die bey dringender Erstickungsgefahr empfohlene Eröffnung der Luftröhre, eigentlich des Kehlkopfes (tracheotomia s. laryngotomia) kann nur dann nützen, wenn diese Gefahr einzig von im Kehlkopfe befindlichen geronnenen Stücken oder losen Häuten bewirkt wird, was wohl ein höchst seltener Fall seyn mag, indem die häutigen Gebilde sich gewöhnlich bis in die Luftröhre, und zuweilen gar bis in ihre Aeste erstrecken, letztere gewöhnlich mit lymphatischer Materie angefüllt, die Lungen in

diesem Zeitpunkte entweder schon sehr geschwächt, beynahe gelähmt, oder zugleich mit entzündet sind, und nicht selten Krämpfe den größten Antheil an dem äußerst erschwerten Athmen haben. Abgesehen davon, daß diese Operation auch durch Vermehrung der Reitzung und Zurückrufung der Entzündung schaden kann, so ist sie auch bey Kindern wegen Kleinheit und steter Bewegung des Kehlkopfes beym beschwerlichen Aus- und Einathmen sehr schwer zu verrichten.

§. 319.

Während der Wiedergenesung aus der häutigen Bräune sind die zurückgebliebene allgemeine Schwäche, die örtliche Empfindlichkeit und Reitzbarkeit durch angemessene, sowohl stärkende und nährende als besänftigende Mittel, reine und heitere Luft, und eine entsprechende Lebensordnung, zu heben, und zur Verhütung eines Rückfalls alle oben genannten Gelegenheitsursachen, insbesondere Erkältung, sorgfältigst zu vermeiden.

Ueber Katarrh und Katarrhalfieber:

van Swieten commentaria etc. T. I. p. 625—634. T. II. p. 625 etc. T. IV. p. 2, 56, 57; 316 etc.
J. P. Frank a. a. O. B. V. §. 505 — 516.
S. G. Vogel a. a. O. B. II. S. 271 — 310.
A. G. Richter, spec. Therap. B. II. S. 87—111.

Ueber Entzündung des Kehlkopfes, der Luftröhre und ihrer Aeste:

J. P. Frank a. a. O. B. II. §. 173 ꝛc.
S. G. Vogel a. a. O. B. IV. S. 113 — 193.

Conradi a. a. O. Thl. II. B. I. §. 227 ꝛc.
A. G. Richter a. a. O. B. I. S. 435 u. f.

Ueber die häutige Bräune:

Untersuchungen über die Natur, Ursache und Heilung des Croup von Fr. Home; a. d. Engl. v. F. D. Mohr. Mit Vorrede und Anmerk. von J. A. Albers. Brem. 1809. 8.

Chr. Friedr. Michaelis de angina polyposa s. membranacea. Goetting. 1778. 8.

Lentin's Beyträge zur ausübenden Arzneywissenschaft. B. I. und III.

Autenrieth's Versuche für die prakt. Heilkunde. B. I. H. 1. und 2. Tübing. 1807 — 1808.

Wilh. Sachse, das Wissenswürdigste über die häutige Bräune. B. I. Lübeck 1810. B. II. Hannover 1812. 8.

Von der häutigen Bräune. Bericht an Se. Excellenz den Reichsgrafen, Minister des Innern über die eingesandten Preisschriften u. s. w. Aus dem Französischen. Wien 1813. 8.

Formey's krit. Bemerkungen über die in Paris gekrönten Preisschriften u. s. w. in Horn's Archiv 1812. Novemb. und Decemb.

Conradi a. a. O. §. 233 — 244.

A. G. Richter a. a. O. B. I. S. 467—494.

Abhandlung über den Croup, von Dr. Royer-Collard, Inspector der Universität zu Paris ꝛc. A. d. Französ. von Dr. N. Meyer. Mit einer Vorrede und Anmerkungen von Dr. J. A. Albers. Hannov. 1814. 8.

8) Von der Lungenentzündung.

§. 320.

Die Lungenentzündung (pneumonitis, pneumonia, peripneumonia) ist eine in kalten und trockenen Wintern vorzüglich häufig vorkommende, und in rauhen Gebirgsgegenden ziemlich einheimische Krankheit. Sie haftet bald in der rechten, bald in der linken Lunge, selten in beyden zugleich, und ist oft mit Entzündung des Brustfelles, zuweilen mit der des Herzbeutels verbunden.

Anmerk. Da diese Entzündung oft mit Entzündung des Brustfells verbunden ist, da die eine sehr leicht der andern sich beygesellet, oder in sie übergeht, und die Symptome sich nicht immer bestimmt von einander unterscheiden lassen: so haben die meisten Schriftsteller unter einer Aufschrift beyde Entzündungen zugleich abgehandelt. Ich will jedoch trachten, die Unterscheidungsmerkmale beyder, wie sie für die meisten Fälle, in welchen sie einzeln vorkommen, gelten, so genau als möglich herauszuheben. Daher wird jede für sich betrachtet, und zuerst von der Lungen-, nachher von der Brustfellentzündung gehandelt.

§. 321.

Wenn die Lungenentzündung nicht als Symptom im Laufe eines entzündlichen Fiebers sich entwickelt: so gehen ihr gar keine, oder nur kurze Zeit einige Zufälle allgemeinen Uebelbefindens voran. Sie selbst fängt mit Schauder oder Frost an, welchen die mit dem Fieberfroste gewöhnlich verbundenen Zufälle begleiten, und welcher nach verschiedener Dauer — von einer halben bis 2 Stunden — in anhaltende Hitze übergeht, in deren

Begleitung alle wesentlichen Fieberzufälle sich befinden. Hiezu kommen noch und zwar gewöhnlich bald: ein Gefühl von Schwere in der Brust, eine Empfindung, als läge eine Last auf derselben; beschwerliches, kurzes, sehr beschleunigtes Athemholen mit heissem Hauche; häufiger, kurzer, abgebrochener Husten, welcher beym tiefen Einathmen, Sprechen, Trinken, bey einer geringen Veränderung der Temperatur, und bey Bewegungen des Stammes leicht erregt wird, große Beklommenheit selbst bis zu einem Erstickung drohenden Grade erzeuget, und im Anfange gewöhnlich mit keinem (peripneumonia sicca), dann mit einem wässericht-schleimigen, schaumichten, eiterartigen mit Blutpunkten oder Blutstreifen versehenen, oder innig mit Blut gemischten, röthlichten, dunkelbraunen, leberfarbigen oder auch wohl schwärzlichten Auswurfe verbunden ist (peripneumonia humida); Unruhe und Beängstigung; Herzklopfen; augenblickliche Zunahme aller dieser Beschwerden bey dem Versuche auf der rechten oder linken Seite (je nachdem die linke oder rechte Lunge entzündet ist) zu liegen; Vollblütigkeit des Kopfes, und deßhalb deutliche Anschwellung der Halsvenen, Auftreibung und Röthe des Gesichtes, Röthe der Bindehaut des Augapfels, Eingenommenheit des Kopfes, Phantasiren, Schläfrigkeit, oder vielmehr Betäubung in verschiedenem Grade; Mangel an Blut in der linken Hälfte des Herzens, daher bey hohem Grade der Entzündung, und großer Anfüllung der Lungen der Puls schwach, klein, weich, und selbst aussetzend, die Extremitäten zuweilen kühl anzufühlen, und die Haut von bloß symptomatischen Schweißen befeuchtet; sparsamer Abgang eines meistens trüben, lehmigten Harns (urina jumentosa); verhältnißmäßig geringe, manchmal ganz fehlende Entzündungshaut auf dem gelassenen Blute. — Bey einem gemäßigten Grade

und einer nicht beträchtlichen Ausbreitung der Lungenentzündung sind jedoch nicht nur die ersteren Zufälle geringer, sondern es ist auch der Puls voll, hart und stark, die Haut trocken, der Harn hell und rothgelb, und das gelassene Blut gewöhnlich mit einer starken Entzündungshaut versehen. — Ist die Lungenentzündung leicht, so muß man vorzüglich auf die Athmungsbeschwerde, und auf das Gefühl der Schwere in der Brust aufmerksam seyn, um sie nicht zu übersehen, und für ein blos katarrhalisches Kranksein zu halten.

Je reiner die Entzündung die Lungensubstanz betrifft, desto reiner sind auch die angeführten charakteristischen Symptome; ist mit ihr aber zugleich die Brusthaut entzündet (pleuro-peripneumonia): so tritt noch ein bald stumpfer, spannender, bald heftiger, stechender, reißender, brennender Schmerz hinzu, und es vermischen sich die vorerwähnten Symptome mit den nachher (§. 341) anzugebenden Zufällen der Brustfellentzündung.

§. 322.

Gewöhnlich hat das begleitende Fieber den entzündlichen Charakter, doch kann es auch im weiteren Verlaufe nervöser oder faulichter Art werden. Obgleich es als Entzündungsfieber meistens anhaltend ist, so zeigt es sich doch auch nachlassend bey katarrhalischer und rheumatischer Lungenentzündung, bey gastrischer, gallichter Complication, bey beginnendem und ausgebildetem, nervösem Charakter, und ist selbst (von Medicus und P. Frank) aussetzend beobachtet worden. Im ersten Falle halten mit ihm auch alle wesentlichen Entzündungszufälle an, so wie sie im zweyten Falle mit ihm zu- und abnehmen, im dritten periodisch aussetzen.

§. 323.

Die Lungenentzündung wird entweder günstig oder ungünstig beendiget, d. i. entweder geheilt, oder in andere Krankheiten verwandelt, oder sie wird tödtlich.

Die günstige Entscheidung, die Zertheilung, erfolgt meistens am siebenten, zuweilen schon am fünften, nicht selten aber erst am neunten, eilften, vierzehnten Tage, und noch später. Hiebey lassen alle wesentlichen Zufälle sowohl der Entzündung als des Fiebers bald schnell, bald allmählig nach, der Husten wird seltener, minder heftig und anhaltend, der Auswurf erfolgt leichter, und ist verkocht, d. i. dick, gelblicht oder weißgrau, mit Blutstreifen gemischt und kuglicht, oder an dessen Stelle macht der Urin einen häufigen, eiterähnlichen Bodensatz, und wird von einem kritischen Schweiße, — bey blutreichen Individuen, und wo Unterdrückung eines naturgemäßen oder gewohnten Blutflußes einen Antheil an der Krankheit hat, von Nasenbluten, Wiederkehr der Reinigung, Blutung aus den Hämorrhoidalgefäßen u. d. gl. begleitet.

Die Krankheiten, in welche die Lungenentzündung im ungünstigen Falle übergehen kann, sind:

1) Verhärtungen in der Lungensubstanz, Knoten (tubercula), welche, wenn sie gering sind, keine oder unbedeutende Zufälle erzeugen, aber wenn sie beträchtlich groß, zahlreich sind, ein beschwerliches, kurzes Athemholen, Beängstigung, flüchtige Stiche in der Brust, einen chronischen trockenen Husten, fieberhaften, kleinen, zusammengezogenen Puls, manchmal das Gefühl des Einschlafens in einem Arme verursachen, und früher oder später nach einer gelegenheitlichen Reitzung einzeln oder mehrere zugleich in Entzündung und in Eiterung über-

gehen, und so die knotige Lungenschwindsucht (phthisis tuberculosa) darstellen.

2) Verwachsungen der Lungenflügel unter sich, mit der Brusthaut, dem Herzbeutel, dem Zwerchfelle an verschiedenen Stellen, und in verschiedenem Umfange. Sie verursachen oft gar keine Symptome, und werden häufig in den Leichen von Menschen gefunden, die nie an Brustbeschwerden litten; andere Male aber unterhalten sie chronische Athmungsbeschwerden, welche bey anhaltenden oder stärkeren Bewegungen des Körpers, nach dem Genuße geistiger Getränke u. d. gl. deutlich zunehmen, zuweilen Spannung und Schmerz in der Brust, besonders bey gewissen Stellungen des Körpers.

3) Ergießung einer serösen, lymphatischen, milch- oder eiterartigen Flüssigkeit in eine oder beyde Brusthöhlen, hitzige Brustwassersucht (hydrothorax acutus). Dieser Ausgang findet kaum in der reinen Entzündung der Lungensubstanz Statt, sondern vorzüglich, wenn ihre von der Brusthaut kommende Umkleidung, oder diese Brusthaut selbst zugleich entzündet ist. Sie wird daran erkannt, daß zur Zeit der zu erwartenden Krisis, oder noch vor derselben die Zufälle der Entzündung und des Fiebers beträchtlich nachlassen, dagegen die Beschwerde des Athemholens, Beklemmung der Brust, Beängstigung unverhaltnißmäßig zunehmen, der Kreislauf unordentlich, der Durst heftig wird, der Urin sehr sparsam abgeht, alle kritischen Ausleerungen fehlen, der eine oder andere Arm gefühllos wird, die Hand desselben ödematös anschwillt.

4) Eiterung, deren Eintritt nicht immer mit deutlichen Zufällen bezeichnet ist. Indessen kann man auf selbe schließen, wenn die Entzündung und das Fieber um die gewöhnliche Zeit nicht mit den erwähnten Ausleerungen entschieden, sondern nur vermindert werden, der

Kranke außer den fortwährenden Brustzufällen, und einem allgemeinen Uebelbefinden öfters von Schauder, welchen er besonders in der Brust empfindet, ergriffen wird, und wenn allmählich die Athmungsbeschwerde, und der trockene, oder mit einem schaumichten, eiterartigen, blutigen Auswurfe verbundene Husten wieder zunehmen. Entwickeln sich hiemit nach und nach die Symptome eines Zehrfiebers (§. 197): so ist an der entstandenen Eiterung, und somit an der Gegenwart der eitrigen Lungenschwindsucht (phthisis pulmonum ulcerosa) nicht mehr zu zweifeln. Der Eiter bleibt entweder in Abscessen verschiedener Größe (vomicae) eingeschlossen, oder ergießt sich eher oder später aus dem durchgebrochenen Abscesse in die Luftröhrenverzweigungen, aus denen er, wenn er nicht zu häufig, und plötzlich ergossen durch Erstickung tödtet, ausgehustet wird; oder in die Brusthöhle, wo er ein Empyem bildet; oder bahnet sich wohl zuweilen einen Weg nach Außen, oder in die Spalten des Mittelfells, oder in den Herzbeutel, oder durch das Zwerchfell in die Bauchhöhle.

5) Verschwärung, Verjauchung (exulceratio), wobey kein guter Eiter, sondern eine jauchigte Materie ausgeworfen, die Lungensubstanz schnell zerstöret wird, und der Tod gewöhnlich bald erfolget.

6) Metastatische Krankheiten, insbesondere Ablagerungen eiterartiger Materie im Gehirne, in den Ohren, der Leber, der Milz u. s. w. Man hat dergleichen Metastasen zu besorgen, wenn beym Mangel an kritischen Erscheinungen sich Hitze, Spannung, Schmerzen ꝛc. an den genannten Theilen einfinden.

Tödtlich wird die Lungenentzündung entweder mittelbar durch eine oder die andere der eben genannten Folgekrankheiten, oder unmittelbar bey zu hohem

Grade der Heftigkeit, und zu großer Verbreitung der Entzündung durch Lähmung, und daher Erstickung, oder durch Brand der Lungen. Letzterer steht bevor, wenn die Entzündung äußerst heftig, und auf keine Weise zu mäßigen ist, wenn plötzlich große Lebensschwäche mit schwachem, ungleichem, zitterndem, kleinem, weichem Pulse, große Unruhe und Angst, Kälte der Gliedmaßen eintreten. Er ist wirklich vorhanden, wenn zu diesen Zufällen noch kalte, klebrige Schweiße, und ein jauchigter, dünner, mißfarbiger, aschgrauer, schwärzlichter, stinkender Auswurf hinzukommen, worauf der Tod sehr bald erfolget.

§. 324.

Die Leichenöffnungen an Lungenentzündung Verstorbener lassen entweder blos die Merkmale einer sehr bedeutenden und ausgebreiteten Entzündung, oder die ihrer Erzeugnisse und Folgen wahrnehmen; als: ein größeres Volumen, dunklere Farbe, leberartige Derbheit der Lungen; Ergießungen seröser, lymphatischer, eiterartiger, selbst blutiger Materien in die Lungensubstanz, in die Luftwege, in die Brusthöhle; Umkleidungen, stellenweise Verbindungen der Lungenlappen unter sich, mit dem Herzbeutel, der Brusthaut, dem Zwerchfell durch neu gebildete, nicht selten ziemlich feste, und mit Blutgefäßchen versehene Häute; Verhärtungen; Eitersäcke; Verwandlungen der Organisation.

§. 325.

Die Lungenentzündung erscheint bald als selbstständige Krankheit, bald als Symptom einer anderen Krankheit, z. B. des ansteckenden Typhus, der Masern; bald ursprünglich, bald abgeleitet; bald

idiopathisch, bald sympathisch, wohin auch die metastatische, z. B. von Unterdrückung eines Anfalles von Podagra gehöret; bald rasch verlaufend (peripneum. acuta), bald langwierig, chronisch (p. chronica); — sie ist bald von einem entzündlichen, bald von einem nervösen, bald obschon selten von einem faulichten Fieber begleitet, — im zweyten Falle wird sie (unbestimmt) nervöse, oder asthenische, im letzteren faulichte Lungenentzündung (peripneumonia nervosa, asthenica, putrida) genannt; sie erscheint bald einfach, bald zusammengesetzt, bald verwickelt, und kömmt sowohl sporadisch als epidemisch und endemisch vor.

Als Zusammensetzungen verdienen die sehr häufigen Verbindungen mit Katarrh, Rheumatismus (woher sie katarrhalische, rheumatische Lungenentzündung, peripn. catarrhalis, rheumatica genannt wird), mit Brustfellentzündung (woher die Benennung Brustfell-Lungenentzündung Pleuroperipneumonia) eine besondere Erwähnung. Erstere sind an den begleitenden, und gewöhnlich schon vorhergegangenen Symptomen des Katarrhes oder Rheumatismus, an dem anhaltend-nachlassenden Gange der ganzen Krankheit, und einigermaßen auch an der Beschaffenheit der veranlassenden Ursache erkennbar; die letztere wird an den später anzugebenden eigenen Zufällen der Brustfellentzündung, die hier mit denen der Lungenentzündung vermischt vorkommen, erkannt.

§. 326.

Menschen, welche zu dem entzündlichen Fieber überhaupt eine Anlage (§. 58) besitzen, sind auch vorzüglich zu Lungenentzündungen geneigt; denn weit öfter ent-

steht bey einer solchen Anlage eine Lungenentzündung als ein bloßes einfaches entzündliches Fieber. Ueberdieß sind Lungenentzündungen besonders Jene unterworfen, die einen phthisischen Habitus besitzen, so wie Jene, die schon an dieser Entzündung litten, hauptsächlich wenn dieselbe nicht vollkommen zertheilt wurde, wenn Verwachsungen, Knoten zurückblieben.

Zu den Gelegenheitsursachen sind außer den Ursachen der Entzündungen überhaupt (§. 201), besonders außer der Unterdrückung naturgemäßer oder gewohnter Blutausleerungen und heftiger Gemüthsbewegungen, noch zu zählen: Erkältung bey kalter, trockener, rauher Luft (daher Lungenentzündungen im Winter bey trockener Kälte, bey Ost-, Nordost- und Nordwinden sehr häufig vorkommen); eine eigene Witterungsbeschaffenheit, welche epidemische Lungenentzündungen hervorbringt; das Einathmen von vielem Staube, besonders feinem Sande (dem vorzüglich Steinmetzer, auch Bildhauer ausgesetzt sind), von scharfen, z. B. salzsauren, Quecksilber-, Arsenik-Dämpfen u. a.; Erhitzung beym schnellen Uebergange aus einer kalten in eine heisse Temperatur; heftige Anstrengung der Lungen durch vieles Reden, Deklamiren, Singen, Schreyen, Blasen, Laufen, Tanzen, Heben und Tragen von Lasten, anstrengende, anhaltende Geburtsarbeiten, häufiges und sehr mühsames Erbrechen, Husten, starkes Reiten gegen den Wind, schwere Handarbeiten; in die Lungen gefallene fremde Körper; Verletzungen, Wunden, Erschütterungen derselben; Uebergang anderer Entzündungen an die Lungen, als: der Brustfell-, Luftröhren-, Kehlkopf-, Schlund-, Hirn-, Leberentzündung u. a. Ueberdieß wird Lungenentzündung als Symptom beym ansteckenden Typhus, bey Masern, Pocken, und in seltneren Fällen bey Wechselfiebern gesehen.

§. 327.

Die Lungenentzündung ist in der Regel als eine gefährliche Krankheit zu betrachten wegen der Nothwendigkeit der Verrichtungen der Lungen zum Leben, wegen der grossen Zartheit, daher leichten Verletzbarkeit und Zerstörbarkeit ihrer Gefäße, wegen der Nähe am Herzen, und der Menge und Heftigkeit des andringenden Blutes, und wegen ihrer unausgesetzten Bewegung. Doch kann eine thätige, zweckmäßige Behandlung, besonders binnen den ersten drey Tagen, in sehr vielen Fällen die Gefahr abwenden.

Die Beschaffenheit des Athemholens, des Auswurfes, der Grad und Charakter des Fiebers, und der Stand der Kräfte verdienen bey der Prognose wesentliche Rücksicht.

Je mehr das Athemholen gehindert, der Kranke folglich beklommen, unruhig, ängstlich ist: desto schlimmer.

Schlimm ist es, wenn der Kranke nur auf einer Seite liegen kann, und bey dem Versuche auf der entgegengesetzten zu liegen, sogleich von der äußersten Beklemmung befallen wird: es zeuget von beträchtlicher Entzündung eines Lungenflügels; — und noch schlimmer, meistens tödtlich ist es, wenn derselbe nur auf dem Rücken liegen kann, oder gar aufrecht sitzen muß: es zeuget von der Entzündung beyder Lungenflügel.

Beständig trockener Husten, oder ein schaumichter, wässeriger, safrangelber, brauner, grauer, schwärzlichter, blutiger Auswurf, wenn dabey die übrigen wesentlichen Zufälle nicht abnehmen, ist als ein übles Zeichen zu betrachten.

Dieß gilt auch von einem natürlich gefärbten, hellen, über den fünften Tag hinaus weder eine Trübung noch einen Bodensatz zeigenden Harne.

Schlimm

Schlimm sind: ein heftiges entzündliches Fieber; die Verwandlung des entzündlichen Charakters in den nervösen oder faulichten; die Verbindung der Lungenentzündung mit Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und des Kehlkopfes; der Hinzutritt einer Leber-, Rachen-, Hirnentzündung u. d. gl.; die Entstehung der Lungenentzündung bey dem ansteckenden Typhus, bey den Masern, Pocken, dem Scharlach; Rückfälle nach sehr kurzer Zwischenzeit.

Besonders gefährlich sind Lungenentzündungen in sehr erschöpften, alten, so auch mit einer schwindsüchtigen Anlage, mit Schwäche oder organischen Fehlern der Lungen schon früher behafteten, von Lungenentzündung schon wiederholt befallenen Individuen; deßgleichen in Schwangeren, in welchen leicht ein Mißfall, oder der Tod erfolgt.

Wenn weder die Heftigkeit des Fiebers noch die große Athmungsbeschwerde nachläßt: so ist der Tod am siebenten, neunten Tage zu fürchten. — Ein schwacher, weicher, unordentlicher, aussetzender Puls, Kälte des ganzen Körpers bis auf die Brust, den Hals und Kopf, welche länger heiß bleiben, Bleifarbe des Gesichtes, der Arme und Hände, äußerste Beängstigung, stinkender, jauchigter, und ganz fehlender Auswurf, kündigen denselben an.

Die Dauer der Krankheit bis zum vierzehnten Tage ohne merklichen Nachlaß erregt nach den individuellen Verhältnissen die Besorgniß entweder eines tödtlichen Ausganges, oder übler Nachkrankheiten.

Die Vernachläßigung einer Lungenentzündung durch die ersten drey, vier Tage, hat oft unabwendbare und unheilbare üble Folgen, und trägt oft die Schuld an dem tödtlichen Ausgange derselben.

Welche Erscheinungen eine günstige Entscheidung,

lche die eine oder andere Uebergangs= oder Nachkrank-
it der Lungenentzündung anzeigen, ist aus der obigen
Schilderung dieser, und aus dem über die Ausgänge der
Entzündungen im Allgemeinen Gesagten zu entnehmen.

§. 328.

Die Behandlung der Lungenentzündung ist nach
den allgemeinen Grundsätzen zu leiten. Zuerst ist hier die
rasch verlaufende Lungenentzündung unser Gegenstand.

§. 329.

Wo die veranlassende Schädlichkeit noch
fortwirket, muß auf ihre Beseitigung und Entkräftung,
je nachdem es ihre Beschaffenheit und der Ort ihrer Ein=
wirkung fordert, und der Grad der Entzündung gestat=
tet, hin gewirket werden. So müssen z. B. fremde Kör=
per aus den Lungen, wo möglich, entfernt, Verwun=
dungen, Quetschungen durch Stöße, Fälle u. d. gl.
sogleich gehörig besorget werden. Hiebey ist die antiphlo=
gistische Lebensordnung in Hinsicht auf Speisen, Geträn=
ke, körperliche, Gemüths= und Geistesruhe, Mäßigung
des Lichtes, der Lufttemperatur, der Bedeckung u. s. w.
aufs strengste zu befolgen. Vorzüglich wichtig ist bey die=
ser Entzündung, daß eine mäßig warme, und von allen
reitzenden Beymischungen vollkommen freye Luft einge=
athmet werde, daß der Kranke sich alles Redens möglichst
enthalte, und den erschütternden Husten durch die Macht
seines Willens zu bemeistern trachte.

§. 330.

Gegen die Entzündung selbst ist das Verfahren durch=
aus und ungesäumt antiphlogistisch einzuleiten, wenn sie
von einen entzündlichen Fieber begleitet ist. Wird sie von

einem nervösen oder faulichten Fieber begleitet: so ist die Behandlung auf die §. 208 und 209 angegebene Weise abzuändern.

Bey der Lungenentzündung mit Entzündungsfieber ist ein ihrer Heftigkeit, und der Konstitution des Kranken, so wie dem epidemischen Krankheitscharakter angemessener, und nach Erforderniß der Umstände ein oder mehrere Male zu wiederholender Aderlaß dringend angezeigt. Er ist reichlicher, als fast in allen anderen Entzündungen, und am Arme der vorzugsweise leidenden Seite, auf welcher der Patient liegt, anzustellen. Sind beyde Lungen entzündet: so ist an beyden Armen bald nach einander Blut zu lassen. Hiemit sind erweichende, leicht ausleerende Klystire, erweichende, säuerlich-schleimige Getränke, erweichende, anhaltend einzuathmende Dünste, erweichende Bähungen oder Einreibungen an der Brust zu verbinden, und schleimig-wässerige Arzneymittel mit Salpeter und Sauerhonig, oder mit antiphlogistischen Abführmitteln zu verabreichen.

Alles kömmt darauf an, daß sowohl die Entzündung als der entzündliche Fiebercharakter richtig erkannt, und die antiphlogistische Behandlung gleich in den ersten zwey, drey Tagen mit dem erforderlichen Nachdrucke unternommen werde. Die Erkenntniß des entzündlichen Fiebercharakters ist aber hier öfters sehr schwer, da, wie gesagt wurde, der Puls in dem Verhältnisse der heftigeren Lungenentzündung, schwächer, kleiner und weicher zu seyn pflegt. Um daher nicht durch diese Beschaffenheit des Pulses, und überdieß durch die große Abgeschlagenheit des Kranken irregeführt, den Krankheitszustand für einen nervösen zu halten, und ganz verkehrt zu behandeln, muß man zugleich den Inbegriff der übrigen Symptome, die Stuhl- und Urinausleerung, die Aufgetriebenheit und

Röthe der Haut u. s. w., — die Beschaffenheit des Individuums vor der Krankheit, die veranlassende Ursache, den epidemischen Krankheitscharakter, die Dauer und den bisherigen Verlauf der Entzündung, so wie den Erfolg der bis nun angewandten Heilmethode in genaue Erwägung ziehen.

Wie viel Blut auszuleeren, wann und wie oft der Aderlaß zu wiederholen, wann von örtlichen Blutausleerungen durch Blutigel (welche im Allgemeinen hier nicht so wirksam sind, wie bey der Brustfellentzündung) Gebrauch zu machen, und wie lange überhaupt die antiphlogistische Behandlungsweise fortzusetzen sey, geht aus dem hervor, was hierüber beym einfachen entzündlichen Fieber (§. 62) und bey der Behandlung der Entzündungen im Allgemeinen (§. 207) festgesetzt worden ist. Ein vorzügliches Augenmerk ist hier auf die Athmungsbeschwerde, den Husten, den Auswurf, und auf die Symptome der Blutanhäufung am und im Kopfe zu richten.

Der katarrhalische oder rheumatische Charakter einer Lungenentzündung schließt allgemeine und örtliche Blutentleerungen, wenn sie der Heftigkeit der Zufälle und der übrigen Umstände wegen angezeigt sind, keineswegs aus; doch ist hier in der Anwendung derselben und der antiphlogistischen Kurmethode darauf vorzügliche Rücksicht zu nehmen, daß so starke Aderlässe, wie sie eine phlegmonöse Lungenentzündung erheischt, leicht die Zertheilung einer katarrhösen oder rheumatischen Entzündung verhindern, und eine Umwandlung des entzündlichen Fiebercharakters in den nervösen oder faulichten zu verursachen, im Stande sind.

Die mit dem Typhus, den Pocken, Masern verbundenen, symptomatischen Lungenentzündungen sind gewöhnlich von katarrhalischen Zufällen begleitet. Wenn

das Fieber entzündlicher Art ist: so fordern sie zwar die entzündungswidrige Behandlung, doch gleichfalls nicht mit dem Nachdrucke, mit welchem sie bey reinen, selbstständigen, phlegmonösen Lungenentzündungen angewandt werden muß. Man vergleiche hiemit das, was bey der Behandlung des ansteckenden Typhus, der Pocken und der Masern hievon vorkommen wird.

Nehmen unter einer angemessenen antiphlogistischen Kurmethode die Merkmale des Entzündungsfiebers, aber nicht auch in demselben Verhältnisse die Zufälle der örtlichen Entzündung ab: so muß das für dergleichen Fälle im Allgemeinen (§. 213) aufgestellte Verfahren für die Lungenentzündung passend eingeschlagen werden.

Wenn das Fieber bey noch nicht zertheilter Entzündung den nervösen Charakter anzunehmen drohet, oder denselben bereits angenommen hat: so dienet eine ungesäumte Anwendung von Blasenpflastern an die Brust, oder zwischen die Schultern, oder an die inneren Seiten der Oberarme, und innerlich eine Verbindung des Kamphers mit Kalomel, mit schleimigen Absüden, einer Mandelmilch, einer öhlichten Mixtur u. d. gl., um die Ausbildung des erwähnten Charakters zu verhüten, oder den Grad desselben zu mäßigen, und dessen Fortschritten Einhalt zu thun. Bey einem hohen Grade des nervösen Charakters wird eine verhältnißmäßig erregende und antagonistisch reitzende Behandlungsweise innerlich und äußerlich, wie sie beym Nervenfieber angegeben worden ist, nothwendig.

Hat das Fieber eine Neigung zum faulichten Charakter, oder hat es diesen bereits angenommen (wo das Athemholen sehr erschweret ist, und der Kranke, außer anderen Merkmalen dieses höchst gefährlichen Zustandes, viel dünnes, kaum gerinnendes Blut, oder eine

braune, schwärzlichte, stinkende Materie aushustet): so muß gleichfalls die antiphlogistisch-schwächende Kurmethode augenblicklich verlassen, und die beym Faulfieber empfohlene, mit besonderer Hinsicht auf die ursprünglich am meisten kranken Lungen, befolget werden. Statt der früher so nützlichen erweichenden dienen jetzt erregende Dünste von Aufgüßen aromatischer Kräuter, als: der Kamillen, Münze, des Isops u. d. gl., das anhaltende Einathmen einer mit mineralsauren Dämpfen mäßig geschwängerten Luft, selbst, bey Zeichen sehr großer Schwäche und geringer Reitzbarkeit der Lungen, das Einathmen des aromatischen Kamphereſſigs, des Hoffmann'schen Liquors, der Naphten, ätherischer Oehle, des öhlichten Salmiakgeistes (sp. sal. ammoniac. oleos.).

§. 331.

Die Behandlungsweise bey der Entscheidung der sich zertheilenden Lungenentzündung wird durch die allgemeinen Grundsätze geleitet, zu Folge welcher der Stand der Kräfte, die Art ihrer Aeußerung, und der Ort, die Beschaffenheit und Menge der kritischen Ausleerungen genau berücksichtiget werden müssen.

Ist das Fieber entzündlicher Art, der Kräftestand in dem Blutgefäßsysteme gut, der Puls schon mäßig frequent, ziemlich kräftig und frey, und gehen die kritischen Ausleerungen durch den Auswurf, Schweiß und Harn gut von Statten: so ist nur darauf zu sehen, daß dieselben weder durch eine Erkältung, oder durch flüssige Stuhlausleerungen, oder erhitzende Arzneymittel unterdrückt, noch durch zu warmes Verhalten, oder durch starke Schweiß treibende Mittel übermäßig befördert werden. Man reichet den Kranken schleimige Arzneyen mit Essigsalmiak (acet. ammoniacale), und Hollersalse oder Sauerhonig, läßt sie in den Zwi-

schenzeiten abwechselnd einen lauwarmen Eibisch- oder Himmelbrandthee, einen Gerstenschleim, eine leichte Fleischbrühe fleißig trinken, empfiehlt ihnen ein mäßig warmes, ruhiges Verhalten, und setzt die erweichenden Dünste und Umschläge bey Tage fort, bedienet sich aber zu den Einreibungen anstatt bloß erweichender fetter Dinge nun des flüchtigen Linimentes (linim. volatile). Des Abends wird, nachdem letzteres eingerieben worden, die Brust statt mit einem Breyumschlage oder erweichendem feuchten Fomente, blos mit einem gewärmten leinenen Tuche, oder einem doppelt zusammengelegten Stücke Leinwand bedeckt, um die Kranken durch das sonst unvermeidliche öftere Wechseln der Umschläge oder Bähungen, nicht in dem so wünschenswerthen und so heilsamen Schlafe zu stören, oder durch Unterlassung dieses Wechsels sie einer Erkühlung, und deren üblen Folgen preis zu geben. — Gehen aber die kritischen Ausleerungen noch unvollständig und sparsam vor sich, ist der Auswurf noch wenig verkocht, zäh, der Husten anstrengend, und der Grad des entzündlichen Fiebers noch beträchtlich: so muß dieses erst durch eine fortgesetzte antiphlogistische Behandlung mehr gemäßiget werden. Obgleich in den meisten Fällen, in denen gleich Anfangs die antiphlogistische Methode befolgt wurde, es hinreicht, innerlich noch schleimige Absüde mit Salpeter und Sauerhonig, und lauwarme schleimige Getränke, äußerlich erweichende Dünste u. s w. fortbrauchen zu lassen, und die Stuhlausleerung durch erweichende Klystire zu unterhalten: so wird doch manchmal jetzt noch eine allgemeine, oder eine örtliche Blutausleerung durch die Heftigkeit des Fiebers, oder der örtlichen Entzündungssymptome gefordert. Sie ist dann das schnelleste und gewisseste Beförderungsmittel des kritischen Auswurfes und Schweißes; die Unterlassung derselben hat nicht nur Ver-

spätung der Zertheilung der Lungenentzündung zur Folge, sondern sie kann auch Unvollständigkeit, gänzlichen Mangel der Zertheilung, und hiemit die erwähnten Uebergangs- und Nachkrankheiten dieser Entzündung zur Folge haben. Daher ist es nöthig, auch in diesem Zeitraume der Krankheit diejenigen Umstände und Zeichen genau ins Auge zu fassen, welche für einen Aderlaß, oder für die Anlegung von Blutigeln sprechen.

Erfolget die Entscheidung langsam und unvollständig, weil es an den erforderlichen Kräften fehlt, das Fieber zu dem nervösen Charakter hinneigt, oder diesen schon an sich trägt: so dienen die bey dem nervösen Fiebercharakter überhaupt, und im vorigen §. insbesondere empfohlenen innerlichen und äußerlichen Mittel. Vorzüglich werden hier das flüchtige Laugensalz als spiritus sal. ammoniaci aquosus oder anisatus, oder als sal. volatile cornu cervi, dann die flores benzoës (zu 2 bis 3 Gran), die Antimonialpräparate: das sulph. aur. antimonii, kermes minerale mit Kampher oder Bisam, oder nach Umständen mit beyden in Verbindung, die polygala Senega, die enula, das gummi ammoniacum, die asa foetida gerühmt. Aber nie muß man vergessen, bey der Bemühung, den Auswurf zu erleichtern und zu befördern, zugleich den allgemeinen Kräftestand, die Beschaffenheit des Nervenleidens und des Fiebers genau zu berücksichtigen. Nur dadurch wird die Auswahl der genannten, oder die Bestimmung anderer, z. B. der narkotischen Mittel für diesen Zweck richtig geleitet.

Wie den übermäßig werdenden kritischen Ausleerungen, hauptsächlich zu starken, anhaltenden Schweißen Einhalt zu thun sey, ist schon im Allgemeinen (§. 47 und 78) gesagt worden. Ein ähnliches Verfahren würde nöthig seyn, wenn der kritische Auswurf zu reichlich, und

über die gehörige Zeit hinaus, zum offenbaren Nachtheile des Kranken beobachtet würde, wie dieß bey vorhandener großer Schwäche, besonders bey Hinneigung der Krankheit zum faulichten Zustande, bey schlaffen, trägen, zu Verschleimungen der Lungen geneigten Individuen allerdings geschehen kann.

§. 332.

Die Diät sowohl während des Fortganges als der Entscheidung der Lungenentzündung muß nach dem entzündlichen, nervösen, oder faulichten Charakter des Fiebers, nach vorhandenen gastrischen, gallichten, u. a. Verbindungen oder Verwickelungen eingerichtet werden. Daher wird hier bald die beym entzündlichen, bald die beym Nervenfieber u. s. w. vorgeschriebene Diät Statt finden.

§. 333.

Wenn die Lungenentzündung glücklich zertheilt, das Fieber entschieden ist, und somit die Wiedergenesung beginnt: so hat man bey Beseitigung der Folgen der Krankheit, und Verhütung eines Rückfalles alles das zu thun, was bey der Behandlung der Wiedergenesung aus dem entzündlichen Fieber angegeben wurde. Man suchet insbesondere die etwa bemerkbare Schwäche der Lungen und des ganzen Körpers durch Absüde des Isländischen Mooses, der Wurzel des Kreutzblümchens (polygala vulgaris oder amara), des Tausendguldenkrautes u. d. gl. in Verbindung mit einer leicht verdaulichen nicht erhitzenden Kost, reiner, freyer Luft, vorsichtiger Bewegung in derselben, nach und nach zu beseitigen. Noch eine geraume Zeit müssen die Wiedergenesenden Erkältung, Erhitzung, anstrengendes Sprechen, stärkere Handarbeiten, starke Körper- und Gemüthsbewegungen, den Genuß des Weines

und anderer geistigen Getränke, viel gewürzter Speisen sorgfältig vermeiden.

Gegen eine große Empfindlichkeit der Athmungswerkzeuge in der Wiedergenesungszeit, welche sich durch einen von geringen Veranlassungen sogleich rege werdenden krampfhaften Husten hauptsächlich zu erkennen gibt, leisten erweichende Dünste, dergleichen Hand- und Fußbäder, die Einreibung fetter, öhlichter Salben mit oder ohne Opiumtinktur, und innerlich Opium, Bilsenkraut-Extrakt, das Dover'sche Pulver, vortreffliche Dienste.

§. 334.

Besondere Aufmerksamkeit, und eine eigene nähere Beleuchtung fordert die chronische Lungenentzündung (peripneumonia chronica). Sie ist eine äußerst häufig vorkommende, leicht zu übersehende, oft nicht erkannte Krankheit (daher auch verborgene Lungenentzündung, p. occulta, latens genannt), welche leider! nur zu gewöhnlich, bald schon nach Wochen, bald erst nach Monathen in Eiterung und Lungensucht übergehet, und diese bis in ihr letztes Stadium zu begleiten pflegt. Sie hat die Anlage und die Gelegenheitsursachen mit der rasch verlaufenden Lungenentzündung gemein, entstehet entweder als unmittelbare Fortsetzung dieser, oder als mittelbare Folge derselben, und zwar aus organischen Fehlern, besonders aus Verhärtungen, Knoten der Lungen, oder als Symptom der Skrofelsucht.

Ihre Erkenntniß ist leicht, wenn sie in einem zur Lungenschwindsucht durch den Bau der Brust geneigten, in einem skrofulösen, oder in einem Individuum vorkömmt, das an offenbarer, und nicht unter den gewöhnlichen Erscheinungen der Zertheilung entschiedener Lungenentzündung, vielleicht zu wiederholten Malen, litt;

wenn die Lebensart, die Beschäftigungsweise des Kranken, oder eine andere Gelegenheitsursache auf ihre Entstehung hinweiset; aber schwer, und nur bey genauer Aufmerksamkeit wird sie aus den Zufällen allein mit Verläßigkeit erkannt, weil diese weder der Beschaffenheit, noch dem Grade und der Dauer nach sich überall gleich vorkommen. Sie sind indessen in den meisten Fällen folgende: Der Kranke fühlt das Athemholen mehr oder weniger erschwert, besonders nach dem Essen, nach Erhitzungen durch Gehen, Laufen, dem Genuß geistiger Getränke u. d. gl.; er hüstelt trocken, besonders stärker nach ähnlichen Erhitzungen, und bey jeder Beschleunigung des Athmens und des Kreislaufes; er fühlet hierbey und zuweilen auch anhaltend einen stumpfen, drückenden Schmerz in einer bestimmten Gegend der Brust, zu dem sich später ein Brennen und flüchtige Stiche gesellen, welche von dieser Gegend aus die Brust nach verschiedenen Richtungen durchziehen; seine Eßlust ist nicht viel vermindert, sein Aussehen wird kachektisch, seine Gesichtsfarbe erdfahl, und zuweilen leichenähnlich (wodurch, so wie durch die verminderte Eßlust, und manchmal einige Aufgetriebenheit der Leber, es leicht den Anschein gewinnt, als gehe die Krankheit von Anschoppungen der Baucheingeweide aus); in der ersten Zeit ist das Fieber unbedeutend, und nur des Abends, und nach dem Mittagsmale durch vermehrte Wärme, Eingenommenheit des Kopfes, einige Unruhe, stärkeren Husten, begränzte Röthe der Wange der leidenden Seite, und beschleunigten Puls bey genauer Beobachtung bemerkbar: doch nehmen später diese leichten Fieberbewegungen zu, das Fieber wird anhaltend, und macht zu den eben genannten Zeiten auffallende Verschlimmerungen, die mit Kälte eintreten, und außer welchen der Kranke überhaupt sich über das lästige Gefühl

von Kühle und öfterem Frösteln beklagt. Zugleich wird im Verfolge die Abmagerung, und das üble Aussehen des Patienten immer auffallender, der Husten nimmt zu, und ist mit einigem Auswurfe eines schaumigten, dann eines eiterartigen, und nicht selten mit Blut gestreiften Schleimes, endlich wirklichen Eiters aus den schon gebildeten Abscessen der Lunge begleitet, in welchem Falle sich sodann alle Zufälle der eiterigen Lungenschwindsucht hinzugesellen. Wird jedoch eine Zertheilung der schleichenden Entzündung bewirkt, so erfolget die günstige Entscheidung, wie bey der rasch verlaufenden Lungenentzündung, nach und nach unter reichlichem, verkochtem Auswurfe, kritischen Schweißen und Urine.

Hat die Entzündung, wie sehr oft, an der Oberfläche der Lunge, und zugleich im Brustfelle ihren Sitz, so ist sie schmerzhafter, und hat öfter Brustwassersucht in ihrem Gefolge.

§. 335.

Diese Krankheit ist demnach bey ihrem schleichenden Gange, und bey scheinbarer Gelindigkeit doch sehr furchtbar. Sie ist die Quelle zahlreicher Lungen- und Brustwassersuchten, und tödtet manchmal plötzlich durch Erstickung von Blut- oder Eiterergießung, oder durch Schlagfluß. Nur baldige Erkenntniß derselben, Abwesenheit einer bedeutenden phthisischen Anlage, und ungesäumte, zweckmäßige Behandlung unter günstigen äußeren Verhältnissen der Witterung und Jahreszeit, und der Lage der Kranken sind im Stande, ihr die Furchtbarkeit zu benehmen, und die Kranken zu retten.

§. 336.

Die Behandlung muß sowohl auf den Grund der

Entzündung, d. i. sowohl auf die etwa vorhandene Anlage, und auf die veranlassenden und unterhaltenden Schädlichkeiten, als auf die Entzündung selbst gerichtet werden.

Eine vorhandene Anlage zu Blutanhäufungen in den Lungen läßt sich wohl durch nichts mit Gewißheit, und mit Sicherheit des betreffenden Individuums tilgen; ihre Entwickelung aber kann durch Vermeidung alles dessen, was die Lungen anstrenget, und den Kreislauf des Blutes übermäßig beschleuniget, oder den Durchgang desselben durch die Lungen hindert, hingehalten, und ganz verhütet werden. Ist die Entwickelung und die Ausbildung der Anlage in eine chronische Entzündung geschehen, oder ist eine solche Entzündung auch ohne Begünstigung einer besonderen Anlage gegenwärtig: so muß auch alles dieses, und eigentlich alle Schädlichkeiten, welche als Gelegenheitsursachen der Lungenentzündung oben (§. 326.) genannt wurden, sorgfältig vermieden, und die Entzündung mit Hinsicht auf ihre nächste Ursache, als: Verhärtungen, Skrofelsucht, auf ihren Grad, ihre Dauer, und auf den Zustand des ganzen Körpers behandelt werden. Liegen ihr Tuberkeln zum Grunde: so ist gewöhnlich der Uebergang in Eiterung unvermeidlich; doch kann dieser durch eine erweichende und besänftigende, in Verbindung mit einer ableitenden und antagonistischen Kurmethode oft lange hintangehalten werden. Erweichende Dünste, Breyumschläge, Bähungen, Salben, Bäder, Klystire, schleimige Getränke, süße Molken, Selter-Wasser mit Milch, schleimig-öhlige, blos schleimige Abkochungen mit Bittersüßstengeln, mit Digitalis purpurea; Reitzung der Haut durch Senfteig, Blasenpflaster, Brechweinsteinsalbe, künstliche Geschwüre sind hier zweckmäßig. Bey einigermaßen beträchtlicher Entzündung sind, wenn sonst die

Beschaffenheit des Körpers es zuläßt, zuvor kleine Aderläße, oder wenigstens örtliche Blutausleerungen durch Blutigel zu veranstalten. — Dasselbe Verfahren ist auch einzuschlagen, wenn die chronische Lungenentzündung als Symptom der Skrofelsucht vorkömmt; nur können hier, wenn das Uebel nicht schon zu lange angehalten hat, mit mehr Hoffnung eines guten Erfolges außer der Digitalis auch die Antimonial- und milderen Merkurialpräparate, die salzsaure Schwererde (terra ponderosa salita s. murias barytae), der Salmiak, die Arnica, der Schierling, die Belladonna angewandt werden. Stärkende Mittel, besonders die China, Eisen, eisenhaltige Wässer sind, nach Umständen, allerdings in Fällen letzterer Art, keineswegs aber dort, wo Tuberkeln zugegen sind, zuträglich befunden worden.

§. 337.

Die Wiedergenesung aus der chronischen Lungenentzündung fordert, wo sie glücklich erlangt wird, eine lange fortgesetzte Anwendung der Mittel, und eine sehr genaue und standhafte Befolgung der Regeln, welche für die Wiedergenesung aus dem entzündlichen Fieber (§. 64.), und aus der rasch verlaufenden Lungenentzündung (§. 333.) empfohlen worden sind.

§. 338.

Von der periodischen Lungenentzündung (peripn. intermittens) ist schon bey dem Wechselfieber (§. 153 und 162) das hierher Gehörige gesagt worden.

§. 339.

Wenn die rasch verlaufende, oder die langwierige Lungenentzündung bey nicht günstiger Entscheidung in

andere Krankheiten übergeht: so muß gegen diese ungesäumt das Nöthige unternommen werden. Gegen die hitzige Brustwassersucht wendet man Urin- und Stuhlausleerung befördernde Mittel an, besonders die Digitalis purp. mit Mercurius dulcis, die squilla mit merc. dulcis, oder sulph. aurat. antimon. etc., Hautreitze, und, wenn diese nicht baldige Hülfe leisten, die paracenthesis pectoris. Die Behandlung der übrigen Nachkrankheiten stützet sich auf die gehörige Anwendung der für die Heilung der Folgekrankheiten der Entzündung im Allgemeinen (§. 216 u. f.) aufgestellten Regeln, und angedeuteten Heilmittel.

Burserius, J. P. Frank, S. G. Vogel, K. Sprengel, Conradi, A. G. Richter an den angeführten Orten.
M. Stoll, Aphorism. 137 — 192.
Quarin a. a. O. S. 259 — 290.

9) Von der Brustfellentzündung.

§. 340.

Die Entzündung des Brustfells (Pleuritis, inflammatio pleurae), uneigentlich und unbestimmt Seitenstich genannt, kömmt fast eben so häufig wie die Lungenentzündung, und oft mit dieser verbunden, vor. In Gegenden, wo Trockenheit und Feuchtigkeit, Wärme und Kälte der Atmosphäre oft und schnell wechseln, gehöret sie zu den einheimischen (endemischen), so wie in unserem Klima im Frühjahre und Herbste gewöhnlich zu den epidemischen Krankheitsformen.

Ihr Sitz ist die Brusthaut in ihrer ganzen Ausbreitung; doch nimmt sie bald diese, bald jene, bald eine

kleine, bald eine sehr ausgedehnte Stelle derselben an den Rippen, dem Mittelfelle, den Lungen, dem Zwerchfelle ein.

§. 341.

Sie fängt, wie die Lungenentzündung, mit Frost an, der oft minder heftig als lange (4 — 6 Stunden) dauernd ist, und dem sehr gewöhnlich katarrhalische oder rheumatische, oder beyderley Zufälle voran gehen. Hierauf erfolget zuerst mit Schauder abwechselnde, dann anhaltende Hitze mit allen übrigen wesentlichen Fiebererscheinungen, und mit mehr oder weniger heftigen, stechenden, reißenden, brennenden Schmerzen, bald an einer oder beyden Seiten der Brust, bald vorne (pleuritis anterior), bald rückwärts (pl. dorsalis) an derselben, welche entweder festsitzen, oder von unten nach aufwärts, von vorne nach rückwärts, oder umgekehrt sich ziehen, das Athemholen erschweren, das tiefe Einathmen verhindern, durch Nießen, Husten, Bewegungen, eine Lage des Körpers auf der nicht entzündeten Seite, zuweilen auch durch Befühlung und äußeren Druck sehr zunehmen, und mit einem kurzen, trockenen, krampfigen Husten, starkem Kopfschmerz, und beschleunigtem meistens harten, vollen, starken, doch manchmal krampfig zusammengezogenen, gespannten, kleinen Pulse begleitet sind. Die Anzahl und Heftigkeit der übrigen Zufälle, als: des Durstes, der Unruhe, der Schlaflosigkeit, das Hinzutreten von Delirien, selbst von Fraisen hängt theils von der Eigenthümlichkeit des Kranken, theils von der Größe der Entzündung, insbesondere der Schmerzen, und von dem Grade und Charakter des Fiebers ab. Eben so treten auch neue Symptome hinzu, wenn die Brustfellentzündung mit Entzündung der Lunge, des Herzbeutels, der Speiseröhre,

röhre, der Zwischenrippen-, und Brustmuskeln u. s. w. verbunden, oder mit einem gastrischen, skrofulösen oder anderen Leiden verwickelt vorkömmt.

§. 342.

Die Verbindung mit Lungenentzündung (pleuro-peripneumonia) äußert sich durch Vermischung der Zufälle beyder (vergl. §. 321.). Insbesondere sind die Zufälle der Blutanhäufung in den Lungen, am Halse, im Gesichte, im Kopfe, so wie jene des schwächeren Kreislaufes durch die linke Vor- und Herzkammer für die gleichzeitige Entzündung der Lunge bezeichnend. Andere Beweise können noch die Anlage des Kranken, die Gelegenheitsursache, die herrschende Epidemie liefern. — Ueberhaupt ist diese Verbindung äußerst häufig. Sie entsteht entweder gleichzeitig, oder indem sich im Verlaufe der einen, besonders wenn sie heftig ist, und vernachläßiget oder verkehrt behandelt wird, die andere erst entwickelt. Das Verhältniß der Zufälle gegen einander ist verschieden, je nachdem die eine oder die andere vorwaltet.

Eine Verbindung der Entzündung des Herzbeutels mit jener des Brustfells ist an der Stelle des Schmerzes, an der Vermehrung desselben bey jedem Herzschlage, an dem unordentlichen, aussetzenden Pulse, an heftigem Herzklopfen, Angst und zuweilen Verlust der Stimme zu erkennen.

Die gleichzeitige Gegenwart einer Entzündung der Speiseröhre wird an den dieser eigenen Symptomen (siehe §. 282) erkannt.

Die gleichzeitige Entzündung der Zwischenrippen- und Brustmuskeln (gewöhnlich falsche auch äußere Rippenfellsentzündung, pleuritis spuria, externa s. muscularis genannt) zeich-

net sich besonders durch Zunahme der Schmerzen bey jeder Bewegung des Brustkorbes, beym Befühlen, Drücken der leidenden Stelle, und beym Liegen auf der entgegengesetzten Seite aus.

§. 343.

Die reine Brustfellentzündung wird im glücklichen Falle durch Zertheilung am fünften, siebenten, neunten, oder erst am vierzehnten Tage, unter allgemeinen Schweißen, und reichlichem Abgange eines mit einem röthlichten oder gelblichten, leichten Bodensatze versehenen Harnes, seltener auch unter Nasenbluten entschieden. Nur wenn sie mit Lungenentzündung vergesellschaftet ist, wird auch ein kritischer Auswurf wahrgenommen. Im ungünstigen Falle kann sie chronisch werden, oder an andere Organe übergehen, oder an mancherley Oertern Metastasen bilden, oder sich in hitzige Brustwassersucht, in Verwachsungen mit der Lunge, oder dem Herzbeutel, in Verhärtung, Eiterung, Brand endigen, — oder durch große Heftigkeit und Verbreitung auf die Lungen, das Herz, den Herzbeutel, das Zwerchfell unmittelbar, so wie durch die eben erwähnten Nachkrankheiten mittelbar früher oder später tödten.

§. 344.

Die Rippenfellsentzündung ist bald eine selbstständige, bald, und oft, eine symptomatische, — bald eine ursprüngliche, bald eine abgeleitete, — bald eine idiopathische, bald eine sympathische, — bald eine rasch verlaufende, hitzige, bald eine langwierige, chronische, — bald eine einfache, oft eine zusammengesetzte, eine verwickelte Krankheit, welche theils sporadisch, theils epidemisch, auch endemisch vorkömmt, und zwar meistens von ei-

nem *entzündlichen Fieber* begleitet, aber auch zuweilen mit einem *nervösen*, zuweilen mit einem *faulichten* beobachtet wird. Am öftesten ist sie rheumatisch.

Anmerk. Mit ihr hat ein blos symptomatisches, von einem gastrischen Saburralzustande abhängendes Seitenstechen viele Aehnlichkeit. Die Unterscheidung durch Erhebung und Berücksichtigung der Gelegenheitsursachen ist meistens, jedoch nicht immer leicht, da eine Veranlassung, z. B. ein jäher kalter Trunk die Komplikation beyder Krankheitsformen zu erzeugen vermag.

§. 345.

Die *Anlage* zu Brustfellentzündungen besteht in der nämlichen Beschaffenheit des Körpers, wie jene zu Entzündungen überhaupt, verbunden mit einer besonderen Zartheit und Empfindlichkeit des Hautorganes.

Zu den *Gelegenheitsursachen* gehören nebst den allgemeinen Ursachen der Entzündungen hauptsächlich: äußere, die Brusthaut mittel- oder unmittelbar treffende Gewaltthätigkeiten, als: Stöße, Schläge, Verwundungen, Rippenbrüche; Störungen der Verrichtungen des Hautorgans, insbesondere Unterdrückung der Ausdünstung durch plötzliche Abkühlung des erhitzten und schwitzenden Körpers bey schneller Entkleidung, unvorsichtigem Gebrauche kühler oder kalter Bäder, kalter Getränke, bey Luftzügen, schnellem und beträchtlichem Wechsel der Temperatur der Atmosphäre (daher im Frühjahre und Herbste oft epidemische Brustfellentzündungen); Unterdrückung verschiedener chronischer Krankheiten des Hautorgans und innerer häutiger Gebilde, als: der Krätze, Flechten, des Kopfgrindes, chronischer Geschwüre, fieberhafter Aus-

schläge, chronischer Durchfälle, Schleim- und Blutflüße.

Brustfell- und Lungenentzündung zugleich können ursprünglich verursacht werden: durch Erkältung nach starker Bewegung und Erhitzung des Körpers und der Lungen insbesondere, also nach schnellem Gehen, Laufen, Tanzen, Reiten, nach anhaltendem Deklamiren, Predigen u. d. gl.

§. 346.

Die Brustfellentzündung ist im Allgemeinen nicht so oft gefährlich als die Lungenentzündung. Wenn sie wirklich gefahrvoll wird, so wird sie es weniger an und für sich, als durch Uebergangs- und Nachkrankheiten, und durch Verbindung mit Lungen-, Herzbeutel-, Zwerchfellentzündung.

Unter den Uebergangs- und Nachkrankheiten sind die chronische Entzündung, und die hitzige Brustwassersucht am meisten zu fürchten. Erstere wird oft bei symptomatischen und metastatisch entstandenen Brustfellentzündungen, z. B. durch Unterdrückung gewohnter, langwieriger Krätze, Flechten, einer sich bildenden Fuß- oder Handgicht u. d. gl., letztere dann wahrgenommen, wenn eine über einen großen Theil der Brusthaut verbreitete, heftige Entzündung vernachläßiget, lau, oder gar verkehrt behandelt wird, auch wenn sie von Unterdrückung gewohnter, mit reichlichen Absonderungen verbundener Krankheiten, z. B. chronischer Fußschweiße, Geschwüre, Durchfälle u. d. gl. entsteht. — So wie die chronische Entzündung durch Eiterung und Abzehrung allmählig, so tödtet die hitzige Brustwassersucht nicht selten schnell durch Erstickung.

Der entzündliche Charakter des begleitenden Fiebers erlaubt im Allgemeinen eine günstigere Vorhersagung, als

der nervöse und der faulichte, — eine einfache Entzündung eine günstigere als eine zusammengesetzte, z. B. eine Rippenfell-Lungenentzündung, und als eine mit beträchtlichen Nebenkrankheiten verwickelte.

Das die Rippenfellsentzündung begleitende Fieber gehet, in so fern diese meistens rheumatisch ist, öfter als das die Lungenentzündung begleitende in ein nervöses über. Vorzüglich leicht geschieht diese Umwandlung im späten Herbste nach lange anhaltender naßkalter Witterung, und unter sonstigen der Entwicklung des nervösen Charakters günstigen Umständen.

Uebrigens richtet sich die Vorhersage, wie bey anderen Entzündungen, nach dem Grade, der Dauer, der bisherigen Behandlung derselben, nach der Gelegenheitsursache, der Konstitution des Kranken, der herrschenden Epidemie.

§. 347.

Bey der Behandlung ist das erste Augenmerk auf die Entfernung der etwa noch gegenwärtigen Gelegenheitsursache, oder einer der Brustfellentzündung zum Grunde liegenden Krankheit, oder, nach Umständen, auf Zurückrufung einer Krankheitsform, deren Unterdrückung an der Entzündung Schuld ist, zu richten. Die Entfernung jener, und die Wiederherstellung dieser muß auf eine eben so wohl diesem Zwecke entsprechende, als gegen die Entzündung selbst wirksame Art geschehen.

§. 348.

Die Erfüllung der zweyten Hauptanzeige muß sich sowohl nach dem Grade, der Selbstständigkeit oder Abhängigkeit, Einfachheit, Zusammensetzung oder Verwickelung, und dem Zeitraume der Entzündung, als nach

dem Charakter des Fiebers richten. Ist die Brustfellentzündung mit einem entzündlichen Fieber begleitet: so ist die genaueste antiphlogistische Lebensordnung zu beobachten, und die entzündungswidrige, d. i. kühlende, schwächende und erschlaffende Kurmethode einzuschlagen, und nach den allgemeinen Grundsätzen mit genauer Berücksichtigung des einzelnen Kranken in jedem besonderen Falle festzusetzen. Nicht nur, weil die Rippenfellsentzündung gewöhnlich rheumatischer Art ist, sondern auch wegen der Eigenheiten der Brusthaut selbst fordert, und verträgt diese Entzündung in der Regel keine so reichlichen Aderlässe, wie die Lungenentzündung; dagegen sind bey ihr öfter, bald ohne, bald nach den erforderlichen Aderlässen, örtliche Blutausleerungen durch Blutigel von entschiedenem Nutzen. Uebrigens ist die Behandlung jener der Lungenentzündung im Wesentlichen gleich.

Eben so gilt das, was dort empfohlen wurde, auch hier, wenn das Fieber nervösen oder faulichten Charakters ist.

Vorhandenen Complicationen muß ihrer Beschaffenheit gemäß, auf eine mit der nöthigen Behandlung der Hauptkrankheit übereinstimmende Weise, begegnet werden.

§. 349.

Bey der Beförderung und Leitung der **Entscheidung**, und der kritischen Ausleerungen, so auch bey der Beförderung der **Wiedergenesung** müssen dieselben Rücksichten, wie bey der Lungenentzündung (§. 331 u. f.), genommen werden.

§. 350.

Auch bey der Behandlung der Folgekrankheiten ist

nach den daselbst (§. 339) angedeuteten Grundsätzen zu verfahren.

§. 351.

Die chronische Brustfellsentzündung (pleuritis chronica) kömmt sehr oft mit chronischer Lungenentzündung (§. 334) verbunden, aber auch allein vor. Sie ist meistens die Folge wiederholter Brustfellsentzündungen, und gibt sich durch die diesen eigenen, oben geschilderten Zufälle, welche einen gemäßigten Grad der Heftigkeit zu zeigen pflegen, durch die lange Dauer, einen anhaltend-nachlassenden Gang dieser Zufälle, und durch ein schleichendes Fieber zu erkennen. Wenn sie nicht rheumatischer Art ist, und sie überdieß durch eine phthisische oder skrofulöse Anlage begünstiget wird, unterliegt ihre Heilung großen Schwierigkeiten. Diese Heilung ist übrigens, wie jene der chronischen Lungenentzündung, mit genauer Rücksicht auf ihre nächste Bedingung, auf ihren Grad, auf die Beschaffenheit des Fiebers, und des ganzen Körperzustandes des Kranken zu bewerkstelligen, und dabey auf antagonistische Einwirkung auf das ganze Hautorgan ein vorzüglicher Bedacht zu nehmen.

van Swieten commentar. etc. T. III. §. 875—906.
Dan. Wilh. Triller's Abhandl. vom Seitenstich, und der Heilung desselben. Deutsch mit den handschriftlichen Anmerkungen und Zusätzen des Verfassers, herausgegeben von J. Ch. Ackermann. Th. I. Frankf. und Leipz. 1786. 8.
M. Stoll, Aphorism. 193 — 235.
A. G. Richter a. a. O. Bd. I. S. 372 — 409.

10) Von der Entzündung des Herzbeutels.

§. 352.

Die Entzündung des Herzbeutels (Pericarditis, inflammatio pericardii) ist, wie die in Leichen öfters vorfindigen Organisationsveränderungen schließen lassen, eine nicht sehr seltene Krankheit. Wohl aber kömmt sie selten einzeln, sondern meistens mit Brustfell-, oder Lungen- oder Herzentzündung verbunden vor, weßhalb sie leicht übersehen werden kann, und ohne Zweifel oft übersehen wird.

§. 353.

Wo sie für sich besteht, wird doch immer das Herz und dadurch die Organe des Kreislaufes in beträchtliche Mitleidenschaft gezogen. Sie äußert sich, nachdem wie bey anderen Entzündungen Fieberfrost vorausgegangen ist, durch meistens sehr bedeutende Fieberhitze, mit sehr beschleunigtem, unregelmäßigem, bald hartem, bald weichem Pulse, heftigem Durste, Kopfschmerz; durch einen anhaltenden, stechenden, reißenden, schneidenden oder brennenden Schmerz in der linken Brusthöhle unmittelbar unter dem Brustblatte nach der linken Seite hin, wo das Herz liegt; durch Vermehrung dieses Schmerzes bey jedem Herzschlage, und beym Liegen auf der linken Seite; durch große Unruhe und Beängstigung.

§. 354.

Der Verlauf, die Dauer, und die Entscheidungsweise verhalten sich wie bey der Brustfellentzündung, mit welcher sie auch in Hinsicht der bey nicht erfolgender Zertheilung eintretenden Nachkrankheiten, als: Verdickungen und Verhärtungen, Verwachsung mit

dem Herzen, der Lunge, Eiterung, Herzbeutelwassersucht überein kömmt. Durch beyde letzteren Krankheitsformen kann sie mittelbar früher oder später tödtlich werden; sonst tödtet sie auch unmittelbar, wenn sie sich ans Herz oder an die Lunge fortpflanzet, sehr heftig ist, und vernachläßiget oder verkehrt behandelt wird.

§. 355.

In Betreff der Anlage zur Herzbeutelentzündung, und der Gelegenheitsursachen derselben gilt das Nämliche, was von der Anlage und den Gelegenheitsursachen der Brustfellentzündung (§. 345) angeführt worden ist.

§. 356.

Auch die Vorhersagung ist ganz nach den dort bemerkten Rücksichten, und nach der eben gegebenen Geschichte dieser Entzündung zu bilden.

§. 357.

Die Behandlung derselben muß wie bey einer heftigen Brustfellentzündung, nachdrücklich und ungesäumt vorgenommen, und im ungünstigen Falle die Behandlung der Uebergangs- und Nachkrankheiten nach den Vorschriften bestellt werden, welche §. 216 und 339 gegeben worden sind.

J. P. Frank, S. G. Vogel, K. Sprengel an den angeführten Orten.

Dr. Friedr. Ludw. Kreysig, die Krankheiten des Herzens systematisch bearbeitet, und durch eigene Beobachtungen erläutert. 2 Thle. Berlin 1814 und 1815. 8.

11) Von der Entzündung des Herzens.

§. 358.

Die Entzündung des Herzens (carditis, infl. cordis) ist nach dem Zeugnisse der erfahrensten Aerzte eine seltene, wenigstens bis jetzt selten beobachtete und genau beschriebene Krankheit. Doch mag sie zuweilen, besonders mit einer heftigen Lungenentzündung verbunden, übersehen, so wie beym chronischen, gemäßigten, schleichenden Gange (Corvisart, Burns, Kreysig) verkannt werden.

§. 359.

Nebst den Zufällen eines sehr heftigen Fiebers mit sehr beschleunigtem, und in jeder Hinsicht äußerst unregelmäßigem, veränderlichem und aussetzendem Pulse äußert sie sich: durch ein anhaltendes Gefühl von Hitze, und Brennen in der linken Brusthöhle in der Gegend des Herzens, durch stechende, schneidende, oder auch stumpfe, blos drückende Schmerzen daselbst; durch äußerst stürmisches, unregelmäßiges Herzklopfen; durch außerordentliche Angst mit großer Beengung der Brust, öfterem Seufzen und manchmal Stimmlosigkeit; durch Ohnmachten, Lähmungen mit Kälte, Bleyfarbe und kaltem Schweiße der Gliedmaßen; hiemit sind meistens heftiges Erbrechen, Klopfen in der Magengegend, Schluchzen, krampfhafte Zuschnürung des Schlundes, zuweilen Wasserscheue, heftiges Phantasiren, oder ein schlafsüchtiger Zustand verbunden.

Nach Kreysig (a. a. O. Thl. II. Abschn. 2. Kap. 2.) ist der Verdacht einer Herzentzündung bey jedem Entzündungsfieber zu hegen, das mit sehr beschleunigtem Herz- und Arterienschlage, sehr schnellem Athmen mit unbestimm-

ten Schmerzen, oder großer Hitze und Gefühl von Beengung und Druck auf der Brust, und mit Ohnmachtsgefühl eintritt, und bey dem das Ansehen des Kranken meist vom Anfange an entstellt, lang gezogen, sehr roth oder bleich, oder gelblich ist, und er die Augen selten aufschlägt.

§. 360.

Die Herzentzündung, sie sey einzeln oder mit Lungenentzündung vergesellschaftet, verläuft entweder eben so rasch als stürmisch, oder langsam und mit schwächeren und vereinzelter hervortretenden Symptomen. Sie zertheilt sich nur unter günstigen Verhältnissen von Außen und von Seite des Individuums, insbesondere wenn sie nicht von Verletzungen des Herzens entstanden ist, und bey Zeiten die zweckmäßige Hülfe geleistet wird. Oft aber tödtet sie und zwar bald, schon am dritten, vierten Tage, durch Lähmung, Zerreissung oder Brand, oder später durch Folgeübel oder organische Fehler des Herzens, indem sie in Eiterung und Geschwür, oder in Verhärtungen, Steatome, in Herzbeutelwassersucht, in theilweise oder gänzliche Verwachsung mit dem Herzbeutel, auch (nach Kreysig, wenn die Entzündung in der inneren Haut des Herzens sitzet) in Herzpolypen übergeht.

Ist die Eiterung an der äußeren Fläche des Herzens, so kann sie Jahre lang währen, ehe sie endlich tödtlich wird. Der Kranke biethet nebst den allgemeinen sich allmählich entwickelnden Zufällen einer inneren Eiterung noch einige besondere dar, er fühlt nämlich öfters Schauder in der Gegend des Herzens, heftiges Herzklopfen, Beängstigung, erleidet öftere Ohnmachten, und hat einen unordentlichen Puls, wobey er nach und nach abzehret.

Eine bedeutend ausgedehnte Verwachsung des Her-

zens mit dem Herzbeutel bezeichnen öfteres und heftiges Herzklopfen, große Unruhe, Angst, Gefühl von Spannung oder Zerrung in der Herzgegend, Neigung zu Ohnmachten beym Versuche auf der linken Seite zu liegen, Keuchen, öftere Unterbrechung der Sprache, Unregelmäßigkeit, Aussetzen des Pulses.

Verhärtungen verursachen ähnliche, zuweilen aber auch, so wie Verwachsungen, keine auffallenden Symptome.

§. 361.

Bey der Herzentzündung finden dieselben Verschiedenheiten Statt, welche von den Entzündungen im Allgemeinen angegeben worden sind. Sie ist nämlich selbstständig oder abhängig (symptomatisch); ursprünglich oder abgeleitet; acut oder chronisch; einfach, zusammengesetzt oder verwickelt u. s. w.

§. 362.

Außer den Schädlichkeiten, welche Entzündungen und entzündliche Fieber überhaupt zu verursachen im Stande sind, gehören zu den veranlassenden Ursachen der Herzentzündung besonders: Verletzungen, sowohl der Brust von aussen, als des Herzbeutels und des Herzens selbst; große Angst; gewaltige Anstrengungen mit lange zurückgehaltenem Athem, und dadurch gehemmten Umlaufe des Blutes durch das Herz; Unterdrückung acuter und chronischer Hautausschläge, chronischer Blutflüße, Schweiße u. s. w.; Gicht; Skrofelsucht.

§. 363.

Die Prognose dieser höchst gefährlichen Krankheit geht aus der Schilderung derselben, und aus der

Betrachtung ihrer Nachkrankheiten (§. 360.); welche auch nach den neuesten Bemühungen eines Testa, Sprengel, Corvisart und vorzüglich eines Kreysig, noch mancher Aufhellung bedürfen, ohne Schwierigkeiten hervor.

§. 364.

Die Behandlung der acuten Herzentzündung ist im Wesentlichen so, wie bey einer Lungenentzündung sehr hohen Grades (denn nur durch sehr beträchtliche Schwächung — Kreysig a. a. O. 6. Kap. — kann vollkommene Genesung erreicht werden) einzuleiten, und ohne den mindesten Zeitverlust, der hier so leicht den Tod oder unheilbare Nachkrankheiten zur Folge haben kann, vorzunehmen. Bey einer chronischen (meistens symptomatischen) Herzentzündung ist nach denselben Rücksichten, wie bey der chronischen Lungen- oder Brustfellentzündung zu verfahren.

Senac traité de la structure du coeur etc. Paris 1774.

B. de Stoerck Annus med. II.

P. Frank a. a. O. Thl. II. §. 204 etc.

S. G. Vogel a. a. O. Bd. IV.

Corvisart Essay sur les maladies et les lesions organiques du coeur etc. Paris 1806. 8.

Ant. Jos. Testa, Prof. in Bologna, über die Krankheiten des Herzens. Ein Ausz. a. d. Ital. mit Anmerk. von Kurt Sprengel. Thl. I. Halle 1813. 8.

Allan Burns, von einigen der häufigsten und wichtigsten Herzkrankheiten etc. A. d. Engl. übers. von Dr. Nasse. Lemgo 1814.

Kreysig a. a. O.

12) Von der Entzündung des Zwerchfelles.

§. 365.

Die Entzündung des Zwerchfelles (diaphragmitis, diaphragmatitis, unpassend und zweydeutig paraphrenitis) kömmt selten allein, zuweilen aber mit Entzündungen benachbarter Theile, besonders des Brustfelles, verbunden vor.

§. 366.

Sie ist an folgenden Umständen und Zufällen erkennbar: an dem allen bedeutenden Entzündungen zukommenden Anfange mit Frost, und Verlaufe mit einem ursprünglich entzündlichen Fieber; an einem äußerst heftigen, brennenden, reißenden, zusammenschnürenden Schmerze, welcher sich quer nach der Ausbreitung des Zwerchfells erstrecket, beym Einathmen herab, beym Ausathmen empor zu steigen scheint, und bey ersterem so wie beym Sprechen, Schlingen, bey jeder Bewegung des Körpers, besonders aber beym Husten, Niesen, Schluchzen sich vermehrt; an dem fast unausgesetzten Schluchzen (singultus); an einem sehr beschwerlichen, ängstlichen, hohen, fast mit der Brust allein verrichteten, und des Schluchzens wegen äußerst unordentlichen Athemholen; an einer brennenden Hitze und so großer Empfindlichkeit der Magengrube, daß selbst bey leiser Berührung Schmerzen und Zuckungen erweckt werden; und an mehr oder weniger beschwerlichem, und tief unten in der Speiseröhre Schmerzen verursachenden Schlingen. Der Puls ist gewöhnlich hart, gespannt, zusammengezogen, sehr frequent und sehr unordentlich; Erbrechen einer gallichten Flüssigkeit, oder heftiges Würgen und Neigung zum Erbrechen fehlt höchst selten: aber Zuckungen in den Gesichtsmuskeln, Ver-

zerrung des Mundes (sardonisches Lachen, risus sardonius), und heftiges Irrereden sind keineswegs unausbleibliche Erscheinungen. Doch hat man auch letzteres mit heftigen Krämpfen im Schlunde, und mit Wasserscheue bey der Zwerchfellsentzündung gesehen.

§. 367.

Der Gang dieser mit so heftigen Zufällen verbundenen, und besonders wegen des anhaltenden äußerst marternden Schluchzens auch für den Zuschauer schrecklichen Entzündung ist gewöhnlich sehr rasch. Meistens wird sie binnen 7 Tagen glücklich oder unglücklich entschieden. Sie hat die Ausgänge mit anderen Entzündungen gemein. Für die Prognose ist noch bemerkenswerth, daß auch nach einer vollständigen Zertheilung die Anlage zu Rückfällen noch lange fortwähret, wobey gewiß der Umstand sehr wichtig ist, daß durch geringe Veranlassungen so leicht heftiges Schluchzen erregt wird.

§. 368.

Die Ursachen sind von derselben Art, wie jene der Brustfellentzündung, mit welcher sie, so wie mit der Bauchfell- und mit der Leberentzündung, manchmal verbunden vorkömmt; aber außer den dort genannten Verletzungen und äußeren Gewaltthätigkeiten, Erkältung, Unterdrückung verschiedener Krankheiten und krankhafter Absonderungen und Ausleerungen gehören hieher noch besonders: heftiges wodurch immer verursachtes, hartnäckiges Schluchzen, Einwärtskehrung des Schwertknorpels, besonders bey Frauenzimmern durch zu festes Anlegen der Schnürbrüste entstanden.

§. 369.

Die Prognose bey dieser Krankheit geht aus ihrer Beschreibung hervor. Die Zwerchfellentzündung ist immer als eine gefährliche Krankheit zu betrachten, die, wenn sie nicht zweckmäßig, zeitig genug, und mit Nachdrucke behandelt wird, durch zunehmende Heftigkeit, durch Verbreitung über das Brustfell, durch Verbindung mit Lungenentzündung bald tödten, oder auf eine andere Art ungünstig entschieden werden kann.

§. 370.

Die Behandlung ist der bey einer heftigen Brustfellentzündung erforderlichen im Wesentlichen gleich. Sie wird sowohl durch die Ursache und den Grad der Entzündung, als durch die Beschaffenheit des Fiebers, die Eigenthümlichkeit des Kranken, und den epidemischen Krankheitscharakter bestimmt und geleitet. Man lasse sich hier weder durch die Klagen des Kranken über außerordentliche Mattigkeit und Aengstlichkeit zu einer stimulirenden, noch durch das heftige Schluchzen zu einer erregend-krampfstillenden, noch durch das gallichte Erbrechen zu einer antigastrischen Kurmethode unbehutsam verleiten!

Sobald die Heftigkeit der Zwerchfellsentzündung gebrochen ist, gewähret eine angemessene Anwendung des Opiums durch Stillung des so schmerzhaften, als die Entzündung unterhaltenden Schluchzens wesentlichen Nutzen. Dieses fordert gewöhnlich noch in der Rekonvalescenz einen anhaltenden Gebrauch krampfstillender Mittel.

van Swieten Commentar. etc. T. III. §. 907. etc.
J. P. Frank, S. G. Vogel, K. Sprengel an den angeführten Orten.

13) Von der Entzündung des Bauchfelles, und seiner Fortsetzungen; und vom Kindbettfieber.

§. 371.

Die Entzündung des Bauchfelles (peritonitis) kömmt oft vor; seltener die seiner Fortsetzungen und Verdoppelungen, des Gekröses (mesenteritis) und des Netzes (omentitis).

§. 372.

Nicht nur die große Ausbreitung des Bauchfelles, sondern auch die innige Verbindung, in welcher es mit den meisten Baucheingeweiden durch Bekleidung derselben steht, und zu Folge welcher bey seinem Kranksenn an verschiedenen Stellen bald dieses, bald jenes Organ in vorzügliche Mitleidenheit gezogen wird, verursachen mancherley Formverschiedenheiten der Bauchfellsentzündung. Diese Verschiedenheiten, der Mangel einer ausgezeichneten Verrichtung des Bauchfelles, deren Störung als Kennzeichen benützt werden könnte, und der Umstand, daß die Bauchfellsentzündung höchst selten rein und einfach, sondern bald mit dieser, bald mit jener Entzündung eines Baucheingeweides verbunden ist, erschweren die Angabe bestimmter Kennzeichen derselben ungemein. Indessen kann man auf eine reine, einfache Entzündung des Bauchfelles schließen, wenn nebst der Gegenwart eines Entzündungsfiebers der Kranke über einen festsitzenden reißenden, stechenden oder brennenden Schmerz im Umfange des Unterleibes klaget, welcher nicht ganz oberflächig ist, aber bey Berührung und mäßigem Drucke zunimmt, und wenn zugleich die Zeichen einer Entzündung





eines Baucheingeweides (von denen nachher die Rede seyn wird) fehlen.

§. 373.

Die Verbindung der Entzündung des Bauchfelles mit Entzündung der Bauchmuskeln erkennt man daraus, daß bey eben erwähnten Umständen der Bauch auch äußerlich sehr heiß anzufühlen, außerordentlich empfindlich ist, nicht die leiseste Berührung verträgt; daß die heftigen Schmerzen bey jeder Anstrengung der Bauchmuskeln, also bey Bewegungen, beym Niesen, Husten, selbst beym tiefen Einathmen vermehrt werden; und daß die Haut zuweilen deutlich geröthet, und unter derselben (auch wenn die Röthe fehlt) eine harte, mehr oder weniger umschriebene, manchmal der Richtung der Muskelfasern folgende Geschwulst bemerkbar ist. Dadurch und durch den Mangel an Erbrechen läßt sich die Entzündung des oberen Theiles der geraden Bauchmuskeln von der Entzündung des Magens, mit welcher sie sonst leicht verwechselt werden könnte, unterscheiden.

§. 374.

Eine Verbindung der Bauchfellsentzündung mit Entzündung des Lendenmuskels (psoitis) äußert sich, nebst den Zufällen eines nicht immer heftigen Fiebers, durch Schmerzen in der Lendengegend, welche sich oft den Rücken auf derselben Seite hinauf, oder bis in die Leistengegend und in den Schenkel hinab erstrecken, zuweilen heftig, zuweilen aber auch (insbesondere bey einer chronischen Entzündung) gemäßiget, mehr stumpf, und oft mit dem Gefühle von Taubheit im Schenkel begleitet sind, und bald zu- bald abnehmen; durch Empfindlich-

keit der Lendengegend beym Drucke auf selbe; durch Vermehrung der Schmerzen bey dem Versuche den Schenkel an den Leib zu ziehen oder auszustrecken, zu heben, sich im Bette umzuwenden, zu stehen, zu gehen, welches nur bey großer Ueberwindung mit vorwärts gebeugtem Körper, und hinkend bewerkstelliget werden kann. Nur selten bemerkt man dabey äußerlich eine Geschwulst nach der Richtung des Lenden- und Darmbeinmuskels; auch ist die Absonderung und Ausleerung des Urines gewöhnlich nicht gestört, wodurch man diese Entzündung von einer Nierenentzündung unterscheiden kann.

§. 375.

Die Entzündung des Netzes (Epiploitis, Omentitis) ist schwer mit Gewißheit zu erkennen. Ihr Daseyn begleiten: ein festsitzender Schmerz um den Nabel, große Empfindlichkeit dieser Stelle bey der Berührung, Geschwulst und Härte unter den Bauchmuskeln daselbst, und öfters auch Erbrechen. Dabey fehlen die Zufälle anderer Entzündungen, welche in der Gegend des Netzes Statt haben können; jedoch gesellet sich leicht Magenentzündung hinzu.

§. 376.

Auch die verläßige Erkennung der Entzündung des Gekröses (Mesenteritis) ist nicht ohne Schwierigkeit. Ihre Kennzeichen sind: ein anhaltender, tief sitzender Schmerz, welcher vom Rückgrathe ausgehend durch den Bauch nach der Nabelgegend hin sich erstrecket, und durch Beugung des Rückens, Befühlung der Nabelgegend, Husten, Nießen, Bewegung und Erschütterung des Körpers vermehret wird; zuweilen eine fühlbare Geschwulst und Härte in der benannten Gegend, Stuhlver-

haltung. Leicht geht diese Entzündung in die der Gedärme über. Betrifft die Entzündung hauptsächlich die Gekrösdrüsen: so ist sie meistens symptomatisch und chronisch, und wird leicht übersehen.

§. 377.

Der Gang sowohl der Entzündung des Bauchfells, als der des Netzes und des Gekröses ist, wie bey anderen Entzündungen häutiger Gebilde, gewöhnlich anhaltend-nachlassend. Die Dauer beschränkt sich auf 7 bis 14 Tage, oder erstrecket sich auch, vorzüglich bey der Gekrösentzündung, auf Wochen und Monathe.

§. 378.

Diese Entzündungen werden entweder zertheilt, oder sie gehen in hitzige Bauchwassersucht, oder in Eiterung, Verhärtung, Verwachsungen, Brand über, durch welchen sie so wie durch die hitzige Bauchwassersucht schnell tödtlich werden können.

Die Zertheilung erfolgt unter günstigen Umständen, und bey zeitlicher Anwendung zweckmäßiger Hülfe um den siebenten, neunten, eilften, vierzehnten Tag unter den gewöhnlichen kritischen Ausleerungen durch Schweiß und Urin, bey der Gekrösentzündung oft auch durch Darmentleerungen.

Die hitzige Bauchwassersucht entsteht nicht selten bey Entzündung des vorderen Theiles des Bauchfelles, und jener Verdoppelungen desselben, welche bey Weibern die breiten Mutterbänder bilden.

Verwachsungen des entzündeten Bauchfelles mit der Leber, dem Netze u. s. w., des entzündeten Netzes mit dem Bauchfelle, den Gedärmen, gehören zu den nichts we-

niger als seltenen Erscheinungen, und zu den oft unerkannten Ursachen mannigfaltiger krankhafter Zufälle.

Sonst ist die Entzündung des Bauchfells überhaupt zu Eiterungen, die des Netzes zum Brandigwerden, und die des Gekröses zu einem schleichenden, langsamen Gange, chronischer Dauer, und zu Verhärtungen der Drüsen (bey Kindern die öftere Quelle der Abzehrung, atrophia infantum, tabes meseraica) vorzüglich geneigt. Die Eiterung erregt außer den allgemeinen noch besondere, nach ihren Stellen verschiedene Zufälle. Es bilden sich nämlich zuweilen sehr große Abscesse zwischen dem Bauchfelle, und den Bauch- oder Lenden- und Darmbeinmuskeln, oder der Rückenwirbelsäule, wo der Eiter wegen der gleichzeitigen Verdickung des Bauchfelles sich öfter nach Aussen als in die Bauchhöhle einen Weg bahnet, leicht Fistelgänge bildet, und Knochengeschwüre (caries) veranlaßt, die nach ihrem Sitze verschiedene, sehr bedeutende Folgen haben können: Zerstörungen der Rückenwirbeln, des Rückenmarkes selbst, der Beckenknochen, des Pfannengelenkes, und daher chronische Schmerzen, Lähmungen, Hinken, Abzehrung, und nach langen Qualen den Tod. Bricht der Eiter in die Bauchhöhle durch (wo er den hydrops ascites purulentus darstellet), so muß er sehr schnell entleeret werden, wenn diese Ergießung nicht den Tod nach sich ziehen soll.

Die Eiterung des Netzes ist oft äußerst beträchtlich, und durch sie eine allmählige Verzehrung desselben ohne tödtliche Wirkung gesehen worden.

Eiterung im Gekröse bildet oft sehr große Abscesse, die durch Druck auf die Gedärme hartnäckige Stuhlverhaltungen, oder, indem sie sich in den Darmkanal oder in die Bauchhöhle öffnen, eiterige Durchfälle oder eiterige Bauchwassersucht, beyde gewöhnlich mit schnell tödtlichem

Erfolge, verursachen. Minder beträchtliche Eiterungen stellen die eiterige Gekröseschwindsucht (phthisis meseraica) dar, schreiten zuweilen an die Gedärme selbst vor, und führen langsam dem Tode zu.

§. 379.

Die Entzündungen des Bauchfelles, des Netzes, des Gekröses lassen eben so viele, und die nämlichen Verschiedenheiten, wie die des Brustfelles, bemerken. Eine vorzügliche Aufmerksamkeit, und darum eine besondere Erwähnung verdient jedoch jene Modifikation der Bauchfellentzündung, welche unter den Nahmen Kindbetterinnfieber, oder Kindbettfieber (febris puerperalis) vorkömmt.

Sie ist eigentlich eine Entzündung bald, und meistens des Bauchfells an seinem vorderen, die Bauchmuskeln und die innere Fläche der Hüftbeine überziehenden, oder an dem die breiten Mutterbänder bildenden, und die Eyerstöcke, die Tompeten enthaltenden, oder an dem die Gebärmutter umkleidenden Theile, bald des Gekröses, bald der Gedärme, oder der Umkleidung eines anderen Eingeweides, bald mehrerer dieser Theile zugleich in einer Wöchnerinn, durch deren Eigenheiten sie eine eigenthümliche Beschaffenheit erhält, welche sich in einer großen Neigung theils zur Durchschwitzung in die Bauchhöhle, und zu Metastasen milchähnlicher Flüssigkeiten an verschiedene Theile des Körpers, theils zur Verbindung mit einem nervösen Fiebercharakter äußert.

§. 380.

Diese Entzündungskrankheit erscheint oft um dieselbe Zeit, zu welcher das Milchfieber einzutreten pflegt, zuweilen aber früher, ja bald nach der Geburt, zuweilen später in der ersten, zweyten, selbst noch in der dritten Woche nach der Entbindung. Man bemerkt sie auch nach Mißfällen (abortus) nicht seltener als nach Geburten. Sie fängt mit Frost, der manchmal sehr heftig ist, an, worauf Hitze mit den wesentlichen Fiebersymptomen in verschiedenen Graden, insbesondere mit einem mehr oder weniger beschleunigten, starken, harten oder schwachen, zusammengezogenen, unregelmäßigen und unbeständigen Pulse, Kopfschmerzen, große Unruhe u. s. w. folgen. Hiezu kommen gewöhnlich schon nach einigen Stunden beträchtliche und schnell zunehmende, anhaltende Schmerzen, zuerst meistens in der Nabelgegend, wo sie auch am heftigsten zu seyn pflegen, von wo sie sich aber bald über den ganzen Umfang des aufgetriebenen, gespannten, und gegen die Berührung äußerst empfindlichen Unterleibes zu verbreiten pflegen; große Mattigkeit; Unterdrückung, oder nur bedeutende Verminderung der Milchabsonderung mit anfänglicher Geschwulst, Spannung und Schmerzhaftigkeit, nachherigem Schlaffwerden der Brüste; Störung in dem Kindbettfluße, wobey zuweilen die äußeren Geburtstheile bedeutend mit entzündet werden, und dann meistens eine dünne, blutige, scharfe Feuchtigkeit reichlich absondern Im weiteren Verlaufe werden oft reichliche, nach Molken riechende, nicht immer vortheilhafte Schweiße, so wie ein blos symptomatischer, keineswegs erleichternder Ausbruch des Friesels wahrgenommen. Andere Zufälle, als: Einschlafen des einen oder anderen Schenkels, Ziehen und Reissen in demselben, ziehende, stechende Schmerzen in den Lenden, zwischen den Schul-

tern, in den oberen Gliedmaßen, Seitenstechen, bitterer Geschmack, Aufstoßen, Erbrechen, Durchfall u. s. w., hängen theils von dem vorzüglichen Sitze der Entzündung, theils von einer vorhandenen Verwickelung, z. B. mit dem hier so gewöhnlichen gastrischen Saburral- oder gallichten Zustande, oder mit Gebärmutter-, oder Gedärmentzündung, theils von der Beschaffenheit der Gelegenheitsursache der gesammten Krankheit ab. — Geht der entzündliche Charakter des Fiebers in den nervösen über, was hier so sehr leicht geschieht: so finden sich dann die ihn begleitenden und bezeichnenden Zufälle in verschiedenem Grade ein, besonders: große Beschleunigung und Schwäche des Pulses, sehr große brennende Hitze, Angst, anhaltendes Brennen im Unterleibe, Meteorismus, Ohnmachten, öfteres Seufzen, Beschwerde des Athemholens, matter, trauriger Blick, Verstörung der Physiognomie, Delirien, Krämpfe, Zuckungen, Tobsucht. Bey einer Umwandlung des entzündlichen Charakters in den faulichten erscheinen die das Faulfieber bezeichnenden Symptome.

§. 381.

Der Gang des Kindbettfiebers ist gewöhnlich sehr rasch, und seine Zufälle sehr heftig, aber deutlich ab- und zunehmend. Gehet es bey gemäßigtem Verlaufe in Genesung über: so geschieht dieses zwischen dem siebenten und eilften, vierzehnten Tage, selten später, unter Erscheinung eines kritischen Durchfalles, Schweißes und Urines. Bey sehr hitzigem Verlaufe wird es oft am dritten, vierten, fünften Tage, zuweilen schon in 24 Stunden tödtlich. Die Leichen biethen nebst den Merkmalen der Entzündung in den zuvor erwähnten Theilen insbesondere eine Ergießung einer gelblicht-weißen, eiterähnlichen, oder milchigt aussehenden, oder molkenähnlichen,

theils schwimmende, theils an der Oberfläche der Eingeweide hängende käsichte Flocken enthaltenden Flüssigkeit in der Bauchhöhle, zuweilen auch in der Brusthöhle, im Herzbeutel, und im Kopfe dar, deren Menge bald nur einige, bald viele Pfunde beträgt. — Sonst wird auch manchmal die kaum ausgebildete Entzündung des Bauchfelles in eine Entzündung des Magens, oder der Brust-, oder der Kopfeingeweide verwandelt; und nicht selten geschehen Milchversetzungen (metastases lacteae) nach verschiedenen äußeren und inneren Theilen, und zwar bald im früheren Laufe des Kindbettfiebers, bald zur Zeit seiner Krise, bald mit glücklichem, bald mit unglücklichem Erfolge.

§. 382.

Die Anlage zur Entzündung des Bauchfells ist, außer der Anlage zu Entzündungskrankheiten im Allgemeinen, hauptsächlich bey Wöchnerinnen in dem eigenen Zustande, theils des ganzen Körpers, theils der Baucheingeweide, und vorzüglich des Bauchfelles zu suchen, und zwar in der allgemeinen Vollsäftigkeit, in dem vorwaltenden Faserstoffe des Blutes, in der Milchbereitung, in der größeren Empfindlichkeit des ganzen Körpers, in der Vollblütigkeit und erhöhten Reitzbarkeit der Baucheingeweide, welche während der Schwangerschaft und durch die Geburt am meisten litten, und in der nothwendigen Veränderung im Kreislaufe und in den Absonderungen nach vollendeter Geburt.

Die veranlassenden Schädlichkeiten sind theils, wie die Ursachen der Brustfellsentzündung, mancherley Verletzungen und mechanische Gewalt; Uebergang einer benachbarten Entzündung an das Bauchfell; Unterdrückung der normalen Verrichtung der Haut durch Er-

kältungen, so wie ihr eigener fieberhafter und fieberloser Krankheiten; und bey Wöchnerinnen überdieß angestrengte und lange Geburtsarbeit, rohe Behandlung der Geburtstheile, gewaltsames Losreißen des Mutterkuchens, zurückgebliebene Stücke desselben, oder Blutklumpen; zu festes Binden des Bauches nach der Geburt; jede Störung in dem ordentlichen Laufe der nach der Geburt nothwendig vor sich gehenden, zuvor angedeuteten, Veränderungen durch Schrecken, Verdruß, Ueberladung des Magens, Genuß sehr gewürzter Speisen, Weinsuppen, geistiger Getränke, durch Erhitzung, Erkältung, lange dauernde Stuhlverhaltung, körperliche Anstrengungen; Unterdrückung der Kindbettreinigung; Hemmung der Milchabsonderung durch Anwendung reitzender, erhitzender Mittel auf die Brüste, schnelle Unterbrechung des Stillens bey reichlicher Milch. Noch ist der Umstände zu erwähnen, welche nicht ohne Grund beschuldiget werden, daß sie schon während der Schwangerschaft eine Geneigtheit zum Kindbettfieber erzeugen. Es sind folgende: öftere Ueberladungen des Magens, sitzende Lebensart, hartnäckige Leibesverstopfung, Druck und Pressung des Unterleibes durch Binden und Schnürbrüste, schwere Arbeiten, Mißbrauch einer sehr nahrhaften und erhitzenden Kost, öftere heftige Gemüthsbewegungen. Gewiß tragen dieselben sehr viel bey, daß verzärtelte Weiber, und überhaupt die Städterinnen weit öfter als andere vom Kindbettfieber ergriffen werden. — Endlich ist es unbezweifelbar, daß manche Witterungsbeschaffenheit epidemische Kindbettfieber vorzüglich begünstige und erzeuge.

Die Entzündung des Netzes wird meistens durch Verletzungen, durch Einklemmung bey Brüchen, durch Erkältung, und durch Unterdrückung von Hautkrankheiten verursacht.

Die Entzündung des Gekröses, wenn sie nicht durch Uebergang der Bauchfells- oder Gedärmentzündung an das Gekröse entsteht, ist meistens ein Symptom der Skrofelsucht.

§. 383.

Die Bedeutenheit der Bauchfells-, Netz-, Gekrösentzündung und des Kindbettfiebers geht klar aus der Schilderung und Geschichte derselben hervor. Die bestimmte Vorhersage in jedem einzelnen Falle fordert eine verständige Anwendung der für die Prognose im Allgemeinen theils unerläßlichen, theils nützlichen Rücksichten auf die Verlaufsweise, Heftigkeit, Dauer, den Zeitraum, die Einfachheit oder Verwickelung dieser Krankheiten, auf die ganze Eigenthümlichkeit der Kranken, u. s. w.

Schlimme Zeichen sind insbesondere beym Kindbettfieber: große Empfindlichkeit und Auftreibung des Unterleibes, anhaltende heftige Schmerzen in demselben, große Unruhe und Angst, Entstellung der Gesichtszüge, weder erleichternde, noch die Auftreibung des Unterleibes mindernde flüssige Stühle oder Erbrechen, sehr beschwerliches Athemholen, Schluchzen, Ohnmachten, Frost, Kälte der Gliedmaßen, u. d. gl.

§. 384.

Bey der Behandlung dieser Entzündungen sind die bey der acuten und chronischen Brustfellentzündung gegebenen Vorschriften zu befolgen. Man s. §. 347 u. f.

In Betreff des Kindbettfiebers ist es seiner Gefährlichkeit wegen äußerst wichtig, durch ein gehöriges Verhalten während der Schwangerschaft, und nach der Entbindung, die zuvor genannten veranlassenden Ursachen desselben möglichst zu vermeiden. Haben diese jedoch einge-

wirket: so muß man trachten sie so schnell als möglich auf eine zweckmäßige Weise zu beseitigen, und ihre Wirkungen im Keime zu ersticken. In diesem Falle suche man z. B. die so gewöhnlich Schuld tragenden gastrischen Unreinigkeiten alsogleich auszuleeren, die durch Erkältung, Verdruß u. d. gl. unterdrückte Hautausdünstung, Milchabsonderung, Kindbettreinigung, durch lauwarme, erweichende, Schweiß befördernde Getränke und Arzneyen, durch erweichende Bähungen, Breyumschläge, durch dergleichen Fußbäder, Dünste, Einspritzungen in die Mutterscheide rc. wieder herzustellen. — Bey der Behandlung des ausgebrochenen Kindbettfiebers ist nebst der Entfernung der Gelegenheitsursachen besonders auf den Grad und Sitz der Entzündung, auf den Charakter des Fiebers zu sehen, und stets die große Neigung der Entzündung zur oben erwähnten Durchschwitzung und Ergießung in die Bauchhöhle, und zu mancherley Metastasen, so wie des entzündlichen Fiebercharakters zur Umwandlung in den nervösen vor Augen zu haben. Ist daher auch die Krankheit von einem Entzündungsfieber begleitet: so fordert sie zwar, daß die dem Grade desselben angemessene antiphlogistische Behandlungsweise ungesäumt eingeschlagen, und insbesondere nach Umständen nicht blos örtliche (kaum jemahls entbehrliche, und gewöhnlich sehr nützliche), sondern auch allgemeine Blutausleerungen gemacht, jedoch letztere mit verständiger Umsicht und Schonung unternommen werden. Sie fordert ferner, daß man zur Verhütung der gefährlichen Ergießung in die Bauchhöhle und gefährlicher Metastasen, auf eine zweckmäßige Art auf alle Ausleerungswege, vorzüglich auf Beförderung des Stuhles, des Urins, der Hautausdünstung, der Kindbettreinigung und der Milchabsonderung hin wirke. Dieser Anzeige leistet man außer dem Gebrau-

che der eben erwähnten erweichenden, und auf die Haut wirkenden Getränke, Arzneyen, Umschläge u. s. w. noch Genüge: durch Klystire, kühlende leichte Abführmittel, durch zweckmäßige Verbindungen auflösender und Schweiß befördernder Mittel, insbesondere durch die gelindesten antiphlogistischen Neutralsalze mit Essigsalmiak, mit kleinen Gaben des Brechweinsteins, durch letzteren in abgebrochenen Dosen für sich, durch versüßtes Quecksilber blos mit Goldschwefel, oder noch mit Bilsenkrautextrakt verbunden. — Drohet das Fieber einen nervösen Charakter anzunehmen, oder hat es ihn bereits angenommen: so sind Blasenpflaster, Senfumschläge, Einreibung der Merkurialsalbe mit oder ohne Kampher, und innerlich Aufgüße von Kamillen, Baldrian, Angelika, sodann versüßtes Quecksilber mit Kampher und Opium; im höheren Grade des Uebels versüßtes Quecksilber mit Kampher und Bisam, Kampher- und Asandklystire, Bähungen des Unterleibes mit aromatischen Ueberschlägen, Anlegung trockener Schröpfköpfe, Einreibungen des flüchtigen Liniments mit Kampher, überhaupt die gegen das Nervenfieber empfohlene Kurmethode zweckdienlich. — Beym faulichten Fiebercharakter muß so wie gegen das Faulfieber verfahren werden.

§. 385.

Bey der Entscheidung der erwähnten Entzündungen, so wie in der Rekonvalescenz, sind die allgemeinen für die Behandlung der Krise und der Wiedergenesung hitziger Krankheiten aufgestellten Regeln, mit genauer Hinsicht auf die besondere Lage eines jeden, und einer jeden einzelnen Kranken, zu befolgen.

§. 386.

Ist eine Ergießung in die Bauchhöhle geschehen: so können die Kranken, wenn die übrigen Umstände nicht sehr schlimm sind, durch unverzügliche Verübung des Bauchstiches, und durch eine angemessene Nachbehandlung manchmal noch gerettet werden. Indessen ist der Grund einer reichlichen Ergießung meistens auch der Grund des mit und ohne diese Operation erfolgenden Todes, Erschöpfung der Lebenskräfte nämlich, und Brand.

Burserius, P. Frank, S. G. Vogel, Conradi, A. G. Richter a. d. a. O.

Carl White, von der Behandlung der Schwangeren und Kindbetterinnen. A. d. Engl. Leipz. 1775. 8.

Thom. Kirkland's Versuch über die Kindbettfieber. A. d. Engl. von Scherf. Gotha 1778.

Luc. Boër's Abhandlungen und Versuche zur Begründung einer neuen, einfachen und naturgemäßen Geburtshülfe. B. II.

Dr. F. C. Nägele, Schilderung des Kindbettfiebers, welches vom Juny 1811 bis zum April 1812 in der Großherzogl. Entbindungsanstalt zu Heidelberg geherrscht hat. Heidelberg 1812. 8.

J. N. Neubauer, dissert. inaugur. med. de febri puerperali. Pragae 1812.

Dr. Fiegl, etwas zur näheren Bestimmung der Natur der Febris puerperalis. In Horn's Archiv f. med. Erfahrung, Jahrg. 1813. May- bis Decemberheft. VII.

14) Von der Entzündung der Gebärmutter.

§. 387.

Die Gebärmutterentzündung (inflammatio uteri, metritis) fängt entweder mit den Zufällen des Fiebers: Frost, Hitze, Durst u. s. w., oder mit Schmerzen in der Gegend der Gebärmutter an, zu denen sich die Fiebersymptome erst hinzugesellen. Die eigentlichen Zeichen dieser Krankheit sind: festsitzende, anhaltende, und bey einem Drucke zunehmende Schmerzen in der Beckenhöhle, in der Gegend der Gebärmutter, welche brennend, stechend, schneidend, mit dem Gefühle von Schwere verbunden sind, bey vorzüglich entzündeter vorderen Seite des Uterus in der Gegend der Schaambeinvereinigung sitzen, und von erschwertem, schmerzhaftem Harnen, Harndrange, selbst Harnverhaltung begleitet zu seyn pflegen, — bey Entzündung der hinteren Seite sich nach dem Heilig- und Steißbeine hin erstrecken, und mit erschwerter, schmerzhafter Stuhlausleerung, Zwange, zuweilen mit deutlicher Anschwellung der Goldader verbunden sind, — bey Entzündung der Seitentheile hingegen, und der Eyerstöcke in der Weichengegend haften, von da sich in die Hüften, Schenkel, selbst bis in die Füße hinab ziehen, und gewöhnlich mit Taubseyn, Schwerbeweglichkeit und ödematöser Anschwellung derselben vergesellschaftet vorkommen; bey Entzündung des Mutterhalses und Muttermundes tief im Becken sitzen, und mit Härte, Anschwellung, Trockenheit und Hitze dieser Theile, wie sich bey dem Zufühlen durch die Mutterscheide wahrnehmen läßt, verbunden sind; Hitze in der Unterleibsgegend, während zuweilen die Gliedmaßen sich kalt anfühlen; große Mattigkeit; Eckel, Uebelkeit, Würgen, Erbrechen; zuweilen selbst Ohnmachten, Zuckungen und andere Nervenzufälle, wo-

mit gewöhnlich ein harter, gespannter, krampfig zusammengezogener, sehr beschleunigter Puls, und alle wesentlichen Erscheinungen eines entzündlichen Fiebers beobachtet werden. Nimmt die Entzündung zu, so verstärken sich auch die genannten Symptome, und die Schmerzen werden nicht nur bey der leisesten Berührung heftiger, sondern dehnen sich auch weiter aus, der Bauch schwillt trommelsüchtig auf, die etwa vorhandene Monaths- oder Kindbettreinigung wird unterdrückt, es treten Blässe und Kälte des sehr traurigen Gesichtes, kurzer Athem, Aengstlichkeit, Seufzen, Delirien ein.

§. 388.

Je nachdem die Gebärmutterentzündung eine acute oder chronische ist, wird nicht nur der Grad der Heftigkeit im ersten Falle meistens weit größer als im zweyten, sondern auch dort der Verlauf mehr anhaltend, hier deutlicher nachlassend wahrgenommen. Die acute Entzündung entscheidet sich glücklich oder unglücklich binnen 7 bis 14 Tagen; die chronische, welche sehr häufig ist, aber auch sehr oft übersehen, und für Krampfzufälle, Menstrualkolik, oder blos für weißen Fluß, welcher der gewöhnliche Begleiter ist, gehalten wird, viel später, auch wohl erst nach Monathen, und oft ungünstig.

Die Zertheilung erfolgt bey der acuten Gebärmutterentzündung unter kritischem Schweiße und Harnabgange, wiedererscheinendem Ausfluße der unterdrückten Lochien, eintretender Blutung aus den Schamtheilen, der Goldader, seltener aus der Nase, bey gelinderem und langsamerem Verlaufe unter dem Ausfluße einer schleimigten, eiterartigen, übelriechenden Feuchtigkeit aus der Scheide; — bey der chronischen ohne auffallende Auslee-

rungen

rungen blos unter allmähligem Verschwinden der Krankheitszufälle im Unterleibe und im übrigen Körper.

Eiterung ist mehr bey der acuten als bey der chronischen, und zwar vorzüglich bey einer heftigen phlegmonösen Entzündung in der Substanz der Gebärmutter zu besorgen. Der Erfolg kann günstig oder ungünstig seyn, je nachdem der Absceß sich leicht in die Höhle der Gebärmutter, und durch die Scheide entleeret, oder in die Beckenhöhle, oder durch verschiedene Gänge in den Weichen nach Außen, oder in die Urinblase, oder in den Mastdarm sich ergießt, oder in ein bösartiges, um sich greifendes Geschwür verwandelt wird, wobey die Zufälle einer Gebärmutterschwindsucht (phthisis uterina) sich entwickeln, die meistens bald tödten.

Verhärtung ist eine sehr gewöhnliche Folge, und oft schon Begleiterinn der chronischen Entzündung. Sie findet hauptsächlich in verschiedenen Stellen der vom Bauchfelle kommenden häutigen Umkleidung, so wie der inneren Schleimhaut, und des verbindenden Zellengewebes, am öftesten wohl am Halse und Munde der Gebärmutter Statt. Die Zeichen dieser Verhärtungen sind nebst dem Mangel an Zeichen geschehener Zertheilung oder entstandener Eiterung oft nicht deutlich genug, besonders wenn selbe nicht am Munde oder Halse der Gebärmutter sich befinden, wo sie bey der Untersuchung an der Härte, Geschwulst und Schmerzhaftigkeit dieser Theile leicht erkannt werden. Außer dem kann man auf ihre Gegenwart schließen, wenn ein dumpfes Gefühl von Schmerz, Brennen oder Drücken in einer Gegend der Gebärmutter bey gewissen Bewegungen und Wendungen des Körpers jedes Mal empfunden, wenn dasselbe Gefühl auch beym Drucke auf die etwas aufgetriebene Unterbauchsgegend erregt wird, wenn ein schmerzloser weißer Fluß zugegen ist, wenn

beym Beyschlafe, oder beym Stuhlgange und Urinlassen Schmerz, oder beständig ein Drängen, als wenn etwas durch die Scheide vorfallen sollte, empfunden wird. Manche dieser Verhärtungen bleiben, selbst wenn sie sehr beträchtlich sind, lange Zeit, oft das ganze Leben hindurch, ohne andere Zufälle, als Unordnung in der Reinigung, Mißfälle, und höchstens Unfruchtbarkeit; andere hingegen gehen in Scirrhus und Krebs über, wobey nicht immer eine vorhandene krebsigte Anlage beschuldiget werden kann. Die Verhärtung nimmt hiebey gewöhnlich an Umfange zu, entzündet sich neuerdings, und diese Entzündung geht eher oder später in ein Krebsgeschwür über. Diese Veränderung und Umwandlung, und das entstandene Carcinom äußert sich: durch neuerdings entstandene, anhaltende, besonders Abends stärkere brennende Schmerzen tief im Becken, durch öfter wiederkehrende heftige Stiche in der Verhärtung, große Empfindlichkeit und Schmerzhaftigkeit bey der Untersuchung, einige Anschwellung der äußeren Geburtstheile; Mißfarbe, Vermischung mit Blutstreifen, jauchigte Konsistenz und Schärfe, und Gestank des zuvor milden Schleimausflußes; nach Verschiedenheit des Sitzes auch durch fühlbare Härte, Rauhigkeit, Unebenheit, offene Geschwürsfläche, schwammigte Auswüchse; durch Störung der Verrichtung des Mastdarmes und Blasenhalses; durch heftige, periodische Kreuz- und Schenkelschmerzen. Hiezu kommen: schleichendes Fieber, ein eigenes kachektisches grünlicht-gelbes Aussehen, öftere Hämorrhagien, bis die Kranke allmählich, zuweilen plötzlich unter einem heftigen Blutfluße und Zuckungen, von ihren schrecklichen Leiden befreyet wird.

Krankhafte Ergießung von seröser, lymphatischer, eiterartiger, milchähnlicher Flüssigkeit in die Bauch- oder Gebärmutterhöhle, so wie krankhafte Verwachsun-

gen können Statt finden, wenn der Sitz der Entzündung hauptsächlich in der äußeren oder inneren Haut der Gebärmutter, und die Kranke eine Wöchnerinn ist. (Vergl. §. 379.).

Der Brand ist ein nicht seltener, zuweilen epidemisch beobachteter, tödtlicher Ausgang der Gebärmutterentzündung. Plötzliches Aufhören der Schmerzen, große Mattigkeit, Hippokratisches Gesicht, Gefühl von Kälte im Unterleibe, meteoristische Auftreibung desselben, kleiner, schwacher, aussetzender Puls, Ausfluß einer bräunlichen, stinkenden Materie aus der Scheide, Schlappheit und Kälte des Muttermundes bey der Untersuchung bezeichnen seine Gegenwart, und die Annäherung des Todes.

§. 389.

Unter den Verschiedenheiten, welche die Gebärmutterentzündung mit den Entzündungen im Allgemeinen gemein hat, verdienen besonders ausgehoben zu werden: die Gebärmutterentzündung während und außer dem Wochenbette; die mit einem entzündlichen, oder nervösen oder faulichten Fieber begleitete; die mit einem gastrischen Saburral- oder gallichten Zustande verwickelte Entzündung; die Entzündung in dem die Gebärmutter überziehenden Theile des Bauchfelles, in der ihre Höhle auskleidenden Haut, und in der Substanz der Gebärmutter selbst, obgleich heftigere Entzündungen nie auf einen dieser einzelnen Theile eingeschränkt bleiben; endlich die acute und chronische.

§. 390.

Eine vorzügliche Anlage zur Gebärmutterentzündung, so wie überhaupt zu Gebärmutterkrankheiten be-

gründen das Alter des Mannbarwerdens, die Zeit der Monathsreinigung, Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, und sehr reger Geschlechtstrieb. Auch das Aufhören der monathlichen Reinigung im vorgerückten Alter macht zur chronischen Entzündung des Uterus geneigt.

Zu den Gelegenheitsursachen gehören: Erkältung, heftige Gemüthsbewegungen, besonders Zorn und Schrecken; Mißbrauch geistiger Getränke; gastrische Unreinigkeiten bey vorhandener Anlage; Unterdrückung der Menstruation, der Kindbettreinigung, des Goldaderflußes; drastische Purgiermittel; ferner: Gewaltthätigkeiten, welche der Gebärmutter von Außen, oder durch die Scheide zugefügt werden, durch Stöße, Schläge, Druck, Anlegung fester Binden, zu häufigen und gewaltsam verübten Beyschlaf, durch rohe Abtreibungsversuche, Selbstbefleckung mittelst rauher, harter Körper; unzweckmäßige Behandlung des weissen Flußes, der Reinigungsbeschwerden, der Gebärmutterblutflüsse durch stark reitzende, zusammenziehende, oder zu warme Einspritzungen; durch rohe ungeschickte Untersuchung; Verletzungen der Gebärmutter, Quetschungen derselben bey der Entbindung und Lösung der Nachgeburt, insbesondere bey Einkeilung des Kopfes, bey Wendungen und Zangengeburten, bey Vorfällen, Umstülpungen der Gebärmutter; unpassende Mutterkränzchen, Mutterzäpfchen, andere durch Härte und Größe drückende, reitzende, fremde Körper in der Scheide; ungeschickte Behandlung der Mutterpolypen; — endlich auch Uebergang benachbarter Entzündungen bey starkem Entzündungsfieber; Unterdrückung mancher chronischer Hautkrankheiten.

§. 391.

Die Vorhersagung gründet sich auf die bekann-

ten Rücksichten. Bey jungen, starken, vollblütigen Mädchen zur Zeit der ersten Menstruation, so wie bey Wöchnerinnen ist die Gebärmutterentzündung insgemein gefahrvoll. Sie ist es auch in Begleitung eines Nervenfiebers, zur Zeit eines herrschenden üblen Krankheitscharakters, und wenn sie nicht blos oberflächig, sondern in der Substanz der Gebärmutter selbst ihren Sitz hat, und einen großen Theil derselben einnimmt. Die übrigen Bestimmungen sowohl für die acute als für die chronische Entzündung gehen aus der Geschichte derselben hervor.

§. 392.

Die Behandlung muß nach den allgemeinen Grundsätzen mit genauer Beachtung der ganzen Lage der einzelnen Kranken geleitet werden. Besonders ist zu merken, das hier, selbst bey Wöchnerinnen, allgemeine und örtliche Blutausleerungen meistens dringend nöthig, und daher ohne Zeitverlust anzustellen sind, wenn die Entzündung nicht durch Brand tödten soll, daß aber bey Wöchnerinnen, wie beym Kindbettfieber (§. 384) gesagt wurde, die Zeit der Anzeige zu Aderläßen bald vorüber zu gehen pflege.

Auch die chronische Gebärmutterentzündung fordert eine verständig eingeschränkte antiphlogistische Behandlung.

van Swieten, P. Frank, S. G. Vogel, Conradi, A. G. Richter in d. a. W.

15) Von der Entzündung des Magens.

§. 393.

Die Magenentzündung (gastritis) gibt sich durch folgende Symptome zu erkennen: durch einen an=

haltenden, heftigen, brennenden, stechendeu, schneidenden Schmerz in der aufgetriebenen, gespannten, heißen und höchst empfindlichen Magengegend, welcher sich in die Speiseröhre hinauf erstrecket, und bey der Berührung von Aussen, bey dem Genuße auch noch so weniger und noch so milder Dinge, beym tiefen Einathmen, Husten, Nießen, Erbrechen außerordentlich vermehret wird; durch ein von der Magengegend ausgehendes großes Angstgefühl; Eckel und häufiges Erbrechen, welches besonders durch etwas Genossenes sogleich erregt wird, und wodurch Anfangs außer dem Genossenen fast gar nichts, nachher aber Galle oder eine blutige Jauche ausgeleeret wird; Schluchzen; Krampf im Schlunde zuweilen mit Wasserscheue bey dem quälendsten Durste; Stuhlverhaltung; heftiges Fieber mit hartem, zusammengezogenem, kleinem, ungleichem, selbst aussetzendem Pulse; große innere Hitze mit Kälte der Gliedmaßen, erschwertem, ungleichem Athemhohlen; äußerste Abgeschlagenheit; Ohnmachten; Kopfschmerzen; Delirien. Ist die Magenentzündung nur oberflächlich, und von sehr geringem Umfange, so sind auch diese Symptome nicht alle vorhanden, und die gegenwärtigen von leichtem Grade; andauernde große Empfindlichkeit und Beängstigung in der Magengrube, öfteres Würgen, große Mattigkeit, ein fieberhafter, kleiner, harter, ungleicher Puls, die Gelegenheitsursache, der Erfolg der angewandten Heilmittel geben dann vorzüglich die Krankheit zu erkennen. Oft ist aber im Gegentheile die Anzahl der sympathischen Zufälle noch durch Verbreitung der Schmerzen auf die Leber und Milz, durch Gelbsucht, Zittern der Glieder, Zuckungen in den Muskeln des Gesichtes und der Gliedmaßen, theilweise Lähmungen, Starrkrampf, Urinverhaltung u. d. gl. vermehrt.

§. 394.

Obgleich es chronische Magenentzündungen gibt, welche leicht für bloßen Krampf besonders am Eingange des Magens (cardialgia) gehalten werden können: so ist doch die Magenentzündung die meisten Male ein äußerst rasch verlaufendes Uebel. Wird nicht gleich angemessene Hülfe geleistet: so nehmen die zuvor genannten Zufälle, wie sie rasch auf einander erscheinen, schnell an Heftigkeit zu, und können schon nach 10 bis 12 Stunden (besonders wenn scharfe Gifte, oder eine Metastase die Ursachen sind), oder binnen wenigen Tagen durch Brand tödten. Unter günstigen Verhältnissen, vorzüglich bey mäßigem Entzündungsgrade, und bey zeitiger gehöriger Hülfeleistung kann die Zertheilung binnen 7 bis 9 Tagen unter den gewöhnlichen kritischen Erscheinungen vor sich gehen. Die übrigen öfteren Ausgänge dieser Entzündung sind: Verhärtungen; hauptsächlich in den drüsenreichen Gegenden des Pförtners, und, wenn gleich nicht so oft, der oberen Magenmündung. Oft werden diese bey nicht gehöriger Achtsamkeit auf die Entscheidungsweise der Magenentzündung nicht eher erkannt, als bis sie schon bedeutende Zufälle erregen, und den Erfolg einer jeden Behandlung zweifelhaft machen. Sie sind öfter die Wirkung einer chronischen als einer acuten Magenentzündung. Ihre Zeichen (außer dem Mangel an Beweisen der Zertheilung einer früheren Entzündung) sind: im Anfange beständige Spannung, Härte und Auftreibung des Magens, Drücken in demselben, und Angst einige Zeit nach dem Genuße etwas schwer verdaulicher Speisen, Kollern in den Gedärmen, saures Aufstoßen und Erbrechen, Stuhlverhaltung durch einige Tage, Niedergeschlagenheit, Verdrüßlichkeit. Diese Zufälle setzen zuweilen Wochen, nachher aber nur Tage lang aus, und kehren allmählig hefti-

ger wieder, bis endlich der Kranke auch nach den mildesten Speisen öfters Schmerz in der Magengrube, Angst mit kaltem Schweiße, Schmerzen im Unterleibe, im Rücken und in den Gliedmaßen, heftiges Schluchzen, und fast nach jedem Genuße Erbrechen des Genossenen, und einer übel riechenden dünnen, nach und nach auch schärfer, braun, selbst schwärzlich werdenden Flüssigkeit, mit hartnäckiger Leibesverstopfung und mit Abzehrung erleidet, welche unter den Qualen eines heftigen Hungers bald den Tod herbeyführen. Die Leichenöffnung zeigt Verdickungen oder Verknorpelungen der betreffenden Stellen des Magens, Skirrhositäten und oft Krebsgeschwüre.

Die Eiterung gehöret unter die seltneren Ausgänge der Entzündung des Magens. Sie wird an den im Allgemeinen (§. 197) angegebenen Zeichen innerer Eiterungen erkannt, und hat verschiedene Folgen, je nachdem der Absceß sich in die Magen- oder Bauchhöhle, oder durch das mit dem Magen verwachsene Bauchfell nach Außen entleeret, und somit eine Magenfistel bildet, oder sich in die Leber, durch das Zwerchfell in die Brusthöhle und in die Lungen einen Weg bahnet.

§. 395.

Die Magenentzündung kann vorzüglich verwechselt werden mit Magenkrämpfen, mit dem gallichten Brechdurchfalle (cholera biliosa), mit einem gastrischen Saburralzustande, mit Zufällen von Würmern. Indessen erlangt man leicht die richtige Diagnose, wenn man die sowohl der Magenentzündung als den eben genannten Krankheitsformen eigenen Symptome genau kennt, und zugleich die Anlage der Kranken, die Gelegenheitsursache, und den Erfolg der etwa schon angewandten Mittel in Erwägung nimmt.

§. 396.

Die Magenentzündung biethet alle jene Modifikationen dar, welche von den Entzündungen im Allgemeinen angeführt worden sind. Vorzüglich bemerkenswerth sind: die Magenentzündung mit entzündlichem, und jene mit nervösem Fiebercharakter; die idiopathische, sympathische und metastatische; die acute und chronische. Letztere äußert sich ohne die vorerwähnten heftigen Zufälle durch einen festsitzenden Schmerz an irgend einer Stelle des Magens, durch große Empfindlichkeit desselben gegen reitzende, erhitzende, scharfe Dinge, Druck und Aengstlichkeit in der Magengrube, Röthe und Trockenheit der Zunge, später durch hinzukommende Uebelkeiten, Erbrechen, und die zuvor angeführten Zufälle der Magenverhärtungen, in welche diese Entzündung so gern übergeht.

§. 397.

Die Anlage zur Magenentzündung besteht in einer großen Empfindlichkeit und Reitzbarkeit dieses Eingeweides, verbunden mit einer Entzündungskrankheiten überhaupt begünstigenden Körperbeschaffenheit.

Zu den veranlassenden Ursachen gehören idiopathisch oder sympathisch stark reitzende, und mechanisch oder chemisch verletzende Einwirkungen von Außen her, oder vom Organismus selbst; insbesondere: zu reitzende, scharfe, gährende Speisen und Getränke; Mißbrauch geistiger Getränke vorzüglich des Branntweins, Weingeistes, Araks, des Branntweins mit Pfeffer u. a. scharfen Gewürzen; zu heiß genossene Dinge; plötzliche Erkältung des Magens, besonders nach heissen Speisen oder Getränken, so wie bey erhitztem Körper durch einen kalten Trunk, durch den Genuß von Gefrorenem; Mißbrauch drastischer Abführ- und der Brechmittel; scharfe,

vegetabilische und mineralische Giftsubstanzen, als Arsenik, Sublimat, Grünspan, Hahnenfuß, Wohlverleih u. s. w.; scharfe Galle bey hohen Graden ihrer Verderbniß in vernachläßigten Gallenfiebern; — verschluckte spitzige scharfe Körper, als: Nadeln, Knochen-, Glassplitter, Fischgräthen u. s. w.; verschluckte Blutigel; Würmer; Stöße, Quetschungen, Verwundung des Magens; übermäßige Anfüllung desselben; anhaltendes heftiges Erbrechen, anhaltender, starker Magenkrampf; — beträchtliche Kopfverletzungen; Zurücktritt der Pocken, des Scharlachs, Rothlaufs, Rheumatimus, der Gicht, chronischer Ausschläge und anderer Krankheiten der Haut; Unterdrückung normaler oder krankhafter, gewohnter Blutflüsse. Endlich wird die Magenentzündung zuweilen im Gefolge des ansteckenden Typhus, des gelben Fiebers, der Pocken beobachtet.

Chronische Magenentzündungen werden am gewöhnlichsten durch Mißbrauch geistiger Getränke, durch die üble Gewohnheit, die Nahrungsmittel heiß zu genießen, und durch drückende Schnürbrüste veranlaßt.

§. 398.

Berücksichtiget man die obigen Zufälle, den Verlauf und die öfteren Ausgänge der Magenentzündung, den Charakter und Grad des begleitenden Fiebers, ferner die Eigenthümlichkeit nicht nur des entzündeten Eingeweides, sondern zugleich des kranken Individuums, die Beschaffenheit, den Grad der Wirksamkeit u. s. w. der Gelegenheitsursache: so wird es nicht schwer, in jedem einzelnen Falle über die Bedeutenheit einer Magenentzündung, und über ihren bevorstehenden Verlauf und Ausgang ein auf Wahrscheinlichkeit gestütztes Urtheil auszusprechen. Insbesondere ist noch Folgendes dabey zu merken: Das die Magenentzündung begleitende Entzündungsfieber wird

gewöhnlich bald in ein nervöses verwandelt. Keine andere Entzündung wird so schnell durch Brand, oder durch die heftigsten Schmerzen, Zuckungen und Krämpfe tödtlich. Am furchtbarsten ist die Magenentzündung, wenn sie sehr ausgebreitet ist, oder hauptsächlich an der oberen oder unteren Magenmündung ihren Sitz hat; wenn sie von verschluckten scharfen Giften, von plötzlicher Erkältung des Magens verursacht wurde, wenn sie als Symptom des ansteckenden Typhus, des Gallenfiebers, der Kopfverletzungen erscheint. Die Größe der Schmerzen, die Heftigkeit und Wiederhohlung des Erbrechens, die Kleinheit und Geschwindigkeit des Pulses, die Kälte der Gliedmaßen, die Ohnmachten, Zuckungen, Entstellung der Gesichtszüge ꝛc. bezeichnen den Grad der vorhandenen Gefahr.

§. 399.

Die Behandlung muß theils gegen die etwa noch gegenwärtigen Gelegenheitsursachen, theils gegen die Entzündung und ihre Zufälle gerichtet werden. Alles was in der einen und anderen Hinsicht nöthig ist, muß ohne den mindesten Zeitverlust, und mit angemessenem Nachdrucke geschehen. So sind z. B. scharfe Gifte sogleich auszuleeren, oder zu mildern, oder zu zersetzen und zu neutralisiren, und zwar auf eine Weise und durch solche Mittel, welche einerseits die Beschaffenheit der zu entkräftenden oder auszuleerenden Substanz fordert, andererseits die Natur, der Sitz, der Grad und die Dauer der Krankheit wenigstens ohne Verschlimmerung gestatten. Zu diesem Zwecke ist im Anfange das vorhandene symptomatische Erbrechen wenigstens zu erleichtern, indem man den Kranken lauwarmes Wasser, einen Eibischthee oder ein anderes fades Getränk reichlich nehmen läßt; später aber, und wenn die Symptome der Entzündung beträchtlich sind,

müssen vielmehr zur Milderung und Zersetzung der Gifte reines Oliven- oder Mandelöhl, eine dicke Mandelmilch, fette Milch, ungesalzene Butter, Gersten-, Reisschleim, Honig, Zucker in Wasser oder Milch aufgelöst, Seife in denselben Flüssigkeiten ꝛc., gegeben werden. Von einem Brechmittel und zwar von dem weissen oder Zinkvitriol darf nur bald nach genommenen Giften, und so lange noch keine Entzündungszufälle zugegen sind, Gebrauch gemacht werden.

§. 400.

Gegen die Entzündung selbst ist nach den allgemeinen therapeutischen Grundsätzen mit besonderer Berücksichtigung ihres Grades, und der Art und Heftigkeit des Fiebers zu verfahren. Man lasse sich ja durch die Kälte der Gliedmaßen, Anwandlungen von Ohnmachten, Kleinheit und Unterdrückung des Pulses nicht verleiten, bey richtiger Diagnose die nöthigen Aderlässe und örtlichen Blutausleerungen zu versäumen. Außerdem können wegen der großen Empfindlichkeit und Reitzbarkeit des Magens nur höchst milde, blos schleimig-wäßrige Arzneymittel und Getränke in sehr kleinen Mengen verabreicht, und auch mit diesen soll der Magen so viel nur möglich verschonet werden. Erweichende und gelind eröffnende Klystire, erweichende Bähungen, leichte Umschläge, ganze und Fußbäder müssen hier ihre Stelle vertreten; und nicht die innerlichen, sondern diese äußerlichen Mittel sind nach bekannten allgemeinen Vorschriften abzuändern, wenn es die Aenderung der Entzündung, oder des Fiebers fordert.

§. 401.

In der Wiedergenesungszeit gehe man mit

Darreichung stärkender Arzneyen, gewürzter Nahrungsmittel, und vorzüglich des Weines und anderer geistiger Getränke äußerst behutsam zu Werke. —

Die zurückgebliebene Empfindlichkeit und große Reitzbarkeit wird durch Schonung des Magens, Verabreichung narkotischer Mittel, durch erweichende oder schwach aromatische Bäder, derley Einreibungen in die Magengegend, gehoben.

P. Frank, S. G. Vogel, K. Sprengel, Conradi, A. G. Richter, Quarin in d. a. W.

W. Henning's Beschreibung von der Entzündung des Magens und d. Gedärme. Koppenh. 1795. 8.

16) Von der Entzündung der Gedärme, und von der Ruhr.

§. 402.

Die Zufälle, durch welche sich eine Darmentzündung (enteritis, inflammatio intestinorum) äußert, sind nicht gleich, je nachdem diese in den dünnen, engen, an Nerven und Sauggefäßen so reichen, oder in den dicken, weiten, minder nervenreichen, aber mit sehr zahlreichen Schleimdrüsen versehenen Därmen, und zwar vorzüglich in der inneren zottigten oder Schleimhaut, oder in der ganzen Substanz derselben ihren Sitz hat; je nachdem dieser oder jener Theil in einer kleinen oder großen Ausdehnung entzündet ist, und die Entzündung rasch oder langsam verläuft. Die der dünnen Därme kömmt am öftesten vor. Im Allgemeinen sind die wesentlichen Symptome der Darmentzündung: Frost, der entweder zuerst eintritt, oder sich zu schon vorausgegangenen Darmschmerzen gesellet, dann Hitze mit sehr beschleunigtem, aber har-

tem, kleinem Pulse, und Kälte der Gliedmaßen; anhaltende, zeitweise heftigere, brennende oder zusammenschnürende (bey Entzündung der dünnen Därme nicht an derselben Stelle des Unterleibes verbleibende) Schmerzen in der Gegend des Nabels, wo er Entzündung der dünnen Gedärme bezeichnet, oder des rechten Darmbeins, wo er auf Entzündung des Blinddarmes hinweiset, oder an verschiedenen Stellen des aufsteigenden, queren und absteigenden Grimmdarmes, oder im Mastdarme. Diese Schmerzen, wenn nicht eine Krampfkolik vorangegangen ist, sind anfänglich auf eine kleinere Stelle beschränkt, und minder heftig, nehmen aber bald an Ausdehnung so zu, daß der ganze Bauch, hauptsächlich bey der Berührung, bey Bewegungen des Körpers, beym tiefen Einathmen, Husten, Niesen u. d. gl., selbst gegen einen leichten Druck der Bettdecken äußerst empfindlich wird, und steigen an Heftigkeit allmählig oft zur unerträglichen Pein. Dabey ist der Unterleib sehr heiß, und mehr oder weniger trommelsüchtig aufgetrieben; der Kranke erleidet Unruhe, Angst, deren Gefühl vom Unterleibe ausgeht, beständiges fruchtloses Aufstoßen, und, wenn die Entzündung in den dünnen Därmen haftet, öfteres schmerzvolles Erbrechen einer grasgrünen Materie, oder im höchsten Grade, und bey hartnäckiger Andauer selbst wirklichen Kothes (sonst ileus inflammatorius genannt), hartnäckige Stuhlverhaltung, Schluchzen, sehr großen Durst ohne daß das Genoßene so bald wie bey der Magenentzündung wieder weggebrochen wird. Ist die Entzündung heftig, so gesellen sich leicht noch starkes Phantasiren, ein wilder, stierer Blick, Verengerung der Pupille, Zuckungen in den Gesichtsmuskeln, Entstellung der Gesichtszüge, Convulsionen hinzu.

§. 403.

Die Darmentzündung kann manchmal im ersten Augenblicke für einen Rheumatismus, oder für eine Entzündung der Bauchmuskeln, des Bauchfells, für ein Saburralfieber, für eine Krampfkolik, für Leber-, Milz-, Nieren-, oder Blasenentzündung, endlich die Entzündung des Mastdarmes auch für starke Goldaderbeschwerden gehalten werden, und wirklich gehen die ersteren, hauptsächlich ein gastrisches Saburralleiden, und eine Krampfkolik nicht gar selten in eine Darmentzündung über: demungeachtet kann man diese von jenen bey genauer Betrachtung der Zufälle, ihrer Entstehung, Aufeinanderfolge, Andauer rc., und bey gehöriger Benützung aller diagnostischen Behelfe verläßig unterscheiden, und sie besonders an der ununterbrochenen Andauer und dem ganzen Verhalten des zuvor beschriebenen Schmerzes, an der großen Empfindlichkeit des Unterleibes, und an der Andauer des Fiebers und seiner wesentlichen Symptome erkennen.

§. 404.

Die Darmentzündung verläuft gewöhnlich, und zwar die ursprüngliche und selbstständige immer, sehr rasch, so daß sie binnen 5 bis 7 Tagen glücklich oder unglücklich entschieden zu seyn pflegt. Die symptomatische macht oft einen langsameren Verlauf, ist dann von längerer, zuweilen von chronischer Dauer, hat oft geringere Heftigkeit, minder hervorstechende Zufälle, und wird deßwegen schwerer erkennbar.

§. 405.

Die Ausgänge der Darmentzündung sind: Zer-

theilung, die bey zeitiger zweckmäßiger Behandlung, bey guter Beschaffenheit des Kranken, und wenn die Gelegenheitsursache die Därme weder mechanisch noch chemisch verletzte, zu erwarten ist, und nach allmählig verschwundenen Erbrechen und Schmerzen, nach beträchtlicher Minderung des Fiebers unter den allgemeinen kritischen Erscheinungen, besonders unter dem Eintritte eines mäßigen, eiterartigen, zum Theile gallichten oder blutigen Durchfalles erfolgt; — Durchschwitzung gerinnbarer Lymphe entweder in den Kanal oder an die Oberfläche der Därme, wodurch bald röhrenförmige Häute, Verstopfungen, Verwachsungen der Darmwände so wie der Därme unter sich oder mit dem Netze, dem Bauchfelle an verschiedenen Stellen, den verschiedenen Baucheingeweiden, bald Bedeckung der Därme mit weißlichten, gelblichten, käseähnlichen Flocken, bald Ansammlung einer trüben weißlichten Flüssigkeit in der Bauchhöhle (schnell erzeugte, sogenannte hitzige Bauchwassersucht, hydrops ascites acutus) entstehen; — Verhärtungen, welche an verschiedenen, besonders an drüsenreichen Stellen, öfter nach chronischen als nach acuten Darmentzündungen vorkommen, durch Verengerung des Darmkanals, durch neuerdings allmählig sich bildende chronische Entzündung, zuweilen durch eintretende Verschwärung mannigfaltige laugwierige Zufälle veranlassen, und entweder durch gänzliche Verstopfung unter anhaltendem Kotherbrechen, oder durch Zehrfieber, Wassersucht unter fortdauernden Schmerzen, beständigem Schluchzen u. d. gl. den Tod herbeyführen; — Eiterung mit verschiedenem Erfolge, je nachdem der Absceß sich in den Kanal der Gedärme oder in die Bauchhöhle öffnet, oder der Eiter sich zwischen den Darmhäuten, oder in die mit dem entzündet gewesenen Darmtheile verwachsenen

senen

senen Nieren, Blase, Gebärmutter u. s. w. Wege bahnet, und so Hohlgänge oder offene Fisteln bildet; — Brand, vorzüglich in den dünnen Gedärmen und bey Entzündungen, welche durch scharfe, ätzende Gifte erzeugt wurden, oder als Symptome zu einem faulichten Typhus hinzutreten, zwar meistens mit schnell (binnen 24 bis 48 Stunden) tödtlichem Erfolge, jedoch auch ohne diesen, da man Beyspiele hat (A. G. Richter, spec. Ther. B. I. S. 590), daß bey Ineinanderschiebung der Därme, bey eingeklemmten Brüchen die sphacelösen Darmstücke durch den Stuhl, oder durch nach Außen gebildete Absceßöffnung abgegangen, und die Kranken am Leben erhalten worden sind. — Unter den Folgen der Darmentzündungen verdienen noch die Lähmungen genannt zu werden, welche zuweilen, besonders nach sehr heftigen Entzündungen, bald kürzere, bald längere Zeit in den unteren Gliedmaßen zurück bleiben.

§. 406.

Bey der Darmentzündung sind die nämlichen Unterschiede, wie bey der Entzündung des Magens (§. 396) anzumerken. Man unterscheidet insbesondere die mit entzündlichen oder nervösen, oder (selten) mit faulichtem Fiebercharakter verbundene; ferner eine idiopathische, sympathische und metastatische; eine selbstständige und abhängige, oder symptomatische; eine ursprüngliche und nachfolgende; eine acute und chronische; eine oberflächige und tief eindringende (phlegmonöse) Darmentzündung. Als besondere Modifikation verdient hier die Ruhr näher betrachtet zu werden.

Die Ruhr (dysenteria) ist eine Entzündung der Schleimhaut der dicken Därme, vorzüglich, jedoch nicht

ausschließlich, des Mastdarmes. Sie verhält sich im Wesentlichen wie die katarrhalischen Entzündungen des Rachens, Schlundes, Kehlkopfes u. s. w., beschränkt sich zuweilen auf den Mastdarm, und dehnt sich andere Male auf die übrigen dicken, ja zuweilen selbst auf die dünnen Därme aus, ist bald leichten, bald sehr heftigen Grades, daher bald mit einem geringen, bald mit einem heftigen Fieber, das gewöhnlich im Anfange entzündlichen Charakters ist, aber leicht den nervösen, zuweilen den faulichten Charakter annimmt, verbunden, und in der letzteren Modifikation ansteckend. — Zuweilen gehen katarrhalische oder rheumatische Zufälle, schneidende Darmschmerzen in der Nabelgegend, und ein gallichter oder gallicht-schleimiger Durchfall, zuweilen aber Stuhlverhaltung, gewöhnlich Uebelkeit, Magendrücken, Neigung zum Erbrechen voraus, manchmal aber tritt die Ruhr ohne diese Vorläufer, plötzlich ein. Außer den allgemeinen Zufällen der Darmentzündung (§. 402.) sind ihr folgende besonders eigen: öfteres gewaltsames, und unter vorgängigen und begleitenden heftigen Schmerzen im Mastdarme, aber auch in den übrigen dicken, und selbst in den dünnen Därmen eintretendes Drängen zur Stuhlentleerung (Stuhlzwang, tenesmus), womit Anfangs zwar Darmkoth, nachher aber bey wahrer Stuhlverhaltung nur wenig einer weißlichten, gelblichten oder grünlichten, schleimigen oder eiterartigen Materie (woher die Krankheit die weiße Ruhr genannt wird), oft mit Blut gemischt, manchmal fast reines Blut (woher die Benennung: rothe Ruhr) ausgepreßt, und im heftigsten Grade des Uebels gar nichts (woher die Benennung: trockene Ruhr) ausgeleeret wird; Harnzwang oder Harnverhaltung; Auftreibung der Hämorrhoidalgefäße, zuweilen sogar, besonders bey Kindern und bey längerer

Dauer der Krankheit, Vorfall des Mastdarmes. Bey der sogenannten weissen und rothen, vorzugsweise aber bey der weissen Ruhr, gehen öfters lymphatische Gerinnsel in Gestalt von Fäden, Klümpchen, Flocken, häutigen Lappen oder gar Röhren, dergleichen bey der häutigen Bräune ausgeworfen werden, ab. Das schmerzhafte Drängen kehrt bey einer gelinderen Krankheit alle ein bis zwey Stunden, bey einer heftigen alle halbe, ja alle Viertelstunden zurück; dort sind auch die Zwischenräume erträglich, hier aber nicht ohne beträchtliche über den ganzen Unterleib verbreitete Schmerzen, so wie das begleitende Fieber, das sich meistens wie ein katarrhalisches, rheumatisches, oder katarrhalisch-gastrisches verhält, dort gemäßigt und deutlich nachlassend, hier sehr heftig und mehr anhaltend ist. — Die Ruhr dauert im günstigen Falle ihrer Zerrheilung sieben bis vierzehn Tage, manchmal auch 4 bis 5 Wochen. Im Falle sie nicht geheilt wird, kommen ihre Ausgänge mit denen der Darmentzündung überhaupt (§. 405) überein, nur geht sie vorzüglich leicht in Brand über.

§. 407.

Große Empfindlichkeit und Reitzbarkeit des Darmkanals, öftere Krämpfe, vorhergegangene Entzündungen in selben, verbunden mit einer allgemeinen Anlage zu Entzündungskrankheiten, machen zu Entzündungen der Därme vorzüglich geneigt.

Veranlaßt werden diese, wie die Magenentzündung (§. 397): durch unmittelbare oder mittelbare, mechanische oder chemische starke Reitzung, oder Verletzung eines kleineren oder größeren Theiles der Gedärme, insbesondere von sehr reitzenden, oder in den ersten Wegen scharf gewordenen Speisen und Getränken, von scharfen

Giften, drastischen Purgirmitteln, scharfer Galle, Würmern, verschluckten spitzigen, scharfen Körpern, Blutigeln; von anhaltendem starkem Durchfalle, anhaltender heftiger Kolik welchen Ursprunges immer; vom Mißbrauche erhitzender Dinge bey Durchfällen, Koliken und Stuhlverhaltungen; von Verengerungen im Darmkanale durch Verhärtungen, Scirrhositäten, Steatome; von hartnäckiger Verstopfung einer Stelle durch Verwachsung, Ineinanderschiebung der Därme, fremde Körper, Einklemmung bey Brüchen ꝛc.; von Quetschungen, Verwundungen bey Bruchoperationen, oder durch andere äußerliche Gewaltthätigkeiten; von Erkältungen von Außen so wie von Innen verursacht; von Unterdrückung der Reinigung, der Lochien, eines gewohnten Goldaderflußes, habitueller Schweiße, Durchfälle, fieberhafter und fieberloser langwieriger Hautkrankheiten, eines Gichtanfalles; von Milch- und anderen Metastasen; vom Uebergange der Entzündungen anderer Baucheingeweide an die Gedärme; endlich symptomatisch von dem Ansteckungsstoffe des Typhus, Scharlachs, der Pocken.

Was die Entstehung der Ruhr anbelangt, so ist besonders zu merken, daß diese am öftesten, wie Katarrhe und Rheumatismen, durch epidemische Einflüsse der Atmosphäre, seltener durch sporadische Schädlichkeiten erzeugt wird. Schneller Wechsel der Temperatur, plötzlicher Uebergang von Wärme zur Kälte verursachen sie gewöhnlich, und zwar um so leichter, je empfindlicher und reitzbarer der Darmkanal ist, und je lebhafter die Gallabsonderung und die Hautausdünstung vor sich gehen. Darum zeigt sich die Ruhr hauptsächlich zu Ende des Sommers, und im Herbste epidemisch, wenn nach heissen Tagen sehr kühle Abende und Nächte folgen, und nach heisser Sommerwitterung schnell kaltes oder naßkaltes Wetter

eintritt; darum leiden um diese Zeit vorzüglich die Landleute an der Ruhr, welche mit der Erndte beschäftigt, dem Wechsel der Temperatur am meisten ausgesetzt sind, und oft noch von der Arbeit erhitzt sich durch kaltes Getränk, durch Liegen auf der kühlen und feuchten Erde u. s. w. schnell abkühlen. Eine andere gleichzeitige, theils die Ruhr veranlassende, theils wenigstens zur Entstehung derselben mitwirkende Schädlichkeit ist der Genuß zu vielen, und besonders unreifen Obstes. Sporadisch kann die Ruhr durch mehrere der Ursachen, die überhaupt Darmentzündungen zu erzeugen vermögend sind, hauptsächlich durch unausgegohrne Getränke, durch Mißbrauch scharfer Abführmittel und Klystire, durch gastrische, insbesondere gallichte scharfe Unreinigkeiten, Würmer, hervorgebracht werden, und auch bey Goldaderbeschwerden, bey Reitzung der Blase von Blasensteinen, beym schweren Zahnen der Kinder erscheinen. — Wichtig ist hiernach die Modification einer epidemischen und einer sporadischen Ruhr.

§. 408.

Die Gedärmentzündung ist immer eine gefährliche und oft durch Brand schnell tödtende Krankheit. Wird sie chronisch, so bilden sich leicht Verhärtungen, die Störungen in den Verrichtungen des Darmkanals, insbesondere Stuhlverhaltungen, Koliken u. s. w. verursachen, und eher oder später in Eiterung, Verschwärung, krebsigte Geschwüre mit schmerzhaften Durchfällen und Abzehrung übergehen.

Sie ist höchst gefährlich, wenn sie von scharfen, ätzenden Giften, von einem eingeklemmten Bruche, von chronischer Darmverengerung herrührt, wenn sie vernachläßigt, oder zweckwidrig behandelt worden ist; wenn das

begleitende entzündliche Fieber den nervösen Charakter annimmt (was hier, wie bey der Magenentzündung, leicht geschieht); wenn sie sich zum ansteckenden Typhus, oder zu andern hitzigen Ausschlagskrankheiten gesellt.

Die Gefahr andeutenden Zeichen sind nicht sowohl die Schmerzen, da diese auch bey nicht beträchtlicher Entzündung so sehr empfindlicher Theile heftig seyn können, als vielmehr zugleich öfteres und starkes Erbrechen, Kotherbrechen, hartnäckig fortwährende Leibesverstopfung, Auftreibung und Spannung des Unterleibes, große Angst, heftiges Schluchzen, auffallende Entstellung der Gesichtszüge, Kälte der Gliedmaßen, kleiner, schwacher, unregelmäßiger, aussetzender Puls, schwarze Flecken an der Haut, Schwämmchen.

Plötzliches Nachlassen und Aufhören der Schmerzen ist verdächtig, wenn nicht alle übrigen Umstände übereinstimmend für einen guten Ausgang sprechen. Aber auch ein allmähliges Abnehmen der heftigen Schmerzen bezeichnet zuweilen den Anfang des zuerst auf eine sehr kleine Stelle beschränkten, allmählig sich verbreitenden, und dann tödtlichen Brandes. Daher ist auf Schmerzlosigkeit und selbst Heiterkeit des Kranken allein nie voreilig eine gute Vorhersage zu bauen.

Alles dieses gilt auch bey der Ruhr, von welcher noch Folgendes zu bemerken ist: Die Ruhr von sporadischen Ursachen ist zuweilen, die von epidemischen wohl nie eine leichte, sondern gewöhnlich eine bedeutende, oft gefährliche, und oft, besonders wenn sie verwahrlost, oder übel behandelt wird, mit tödtlichem Brande endigende Krankheit.

Ist das begleitende Fieber ein einfaches katarrhalisches oder rheumatisches: so darf man unter übrigens günstigen Verhältnissen einen guten Ausgang hoffen; je mehr

es aber einen rein entzündlichen Charakter zeigt, oder entschieden nervöser oder faulichter Art ist, desto schlimmer steht es um den Kranken.

Abnahme der Schmerzen, des Stuhlzwanges und Fiebers, selteneres Drängen, ziemlich reichlicher Abgang von Darmunrath, Feuchtwerden der Haut und Zunge, und vermehrte Urinausleerung, kündigen einen günstigen Ausgang an.

§. 409.

Die Behandlung der Gedärmentzündung ist im Wesentlichen der bey der Magenentzündung angegebenen gleich.

Zuerst müssen die noch fortwirkenden Gelegenheitsursachen entfernt, entkräftet, also z. B. eine hartnäckige Verstopfung durch gelind abführende Mittel: Manna, Tamarinden, Pflaumen, Kalomel, durch erweichende, ausleerende Klystire gehoben, vorhandene Unreinigkeiten durch die nämlichen, oder durch andere ihrer scharfen, sauren u. d. gl. Beschaffenheit angemessene Mittel gemildert und ausgeführt, ein eingeklemmtes Darmstück durch die Taxis oder die Bruch-Operation zurückgebracht, unterdrückte Blutflüße wieder hergestellt oder ersetzt, gehemmte Hautausdünstung u. s. f. gehörig berücksichtiget werden.

§. 410.

Sodann ist die Entzündung selbst nach der Beschaffenheit und Heftigkeit derselben, nach der Art und Stärke des Fiebers den bekannten allgemeinen Grundsätzen gemäß zu behandeln. Hiebey muß genau beachtet werden, daß, weil die innerlich zu nehmenden Arzneymittel mit den entzündeten Theilen in unmittelbare Berührung kommen, alle Salze und andere reitzende Substanzen durch-

aus zu vermeiden sind, und daß bey der Entzündung des Mastdarms (bey der Ruhr) auch die mildesten schleimigen Klystire durch den mechanischen Reitz des Klystirröhrchens leicht mehr schaden als nützen. — Ist die Entzündung rein phlegmonös, oder rheumatisch, oder katarrhalisch, und von einem rein entzündlichen, rheumatischen oder katarrhalischen, oder katarrhalisch-gastrischen Fieber begleitet: so ist eine kühlende, schwächende, besänftigende, oder zugleich, oder bald nachher Schweiß befördernde, oder die Unreinigkeiten (wie zuweilen die gallichten bey der Ruhr durch die Brechwurzel) ausleerende Behandlungsweise einzuschlagen. Die zweckdienlichen Mittel, welche ohne Zeitverlust angewendet werden müssen, sind: allgemeine und örtliche (am Unterleibe, bey der Ruhr auch um den After anzustellende) Blutausleerungen; erweichende lauwarme Getränke; die mildesten Abführmittel, unter welchen nebst den eben genannten das Kalomel, zu einem halben oder ganzen Gran mit Bilsenkrautextrakt alle Stunden, nach hinlänglichen Blutausleerungen eine vorzügliche Anwendung verdient; blos erweichende und besänftigende Arzneyen, als: Salepdekokt, eine Mohnsaamen-, eine Mandelmilch mit Bilsenkrautextrakt; erweichende Bähungen, Einreibungen, leichte Umschläge, Fuß- und Halbbäder; die Einreibung der Merkurialsalbe auf den Unterleib, oder längs der Lendenwirbel und des Kreuzbeines; erweichende, ausleerende, nach Umständen einhüllende Klystire. — Wo Schweiß befördernde Mittel nöthig sind, hat man nur aus den milden dieser Art zu wählen. — Wenn bey der gallichten, oder katarrhalisch-gallichten Ruhr zuweilen ein Brechmittel erfordert wird, paßt nur die Ipekakuanha.

Das beym nervösen und faulichten Fiebercharakter nöthige Verfahren erhellet aus den hierüber gegebenen allgemeinen Vorschriften. In Betreff der Ruhr ist noch zu

merken, daß bey derselben, wenn der entzündliche Fiebercharakter gebrochen ist, so wie bey einer mit einem Nervenfieber verbundenen, und bey einer blos katarrhalischen Ruhr ein angemessener Gebrauch von Opium sich vorzugsweise heilsam erweiset, und daß, wenn ein faulichter Zustand einzutreten, und wenn die Ruhr chronisch zu werden drohet, die Chinarinde, die Simaruba, die Columbo, die Arnikawurzel, nach Erforderniß mit Kampher, Gewürzen u. s. w. verbunden, zu rühmen sind.

§. 411.

Bey der Entscheidung der Darmentzündung gelten die allgemeinen therapeutischen Regeln.

In der Wiedergenesung ist wie nach einer Magenentzündung (§. 401) zu verfahren. Lange noch sind Diätfehler, Erkühlung, scharfe, erhitzende Getränke vorzüglich zu vermeiden. Zur Nachkur dienen bittere und bitter-schleimige Mittel, insbesondere das Isländische Moos. Nach der Ruhr werden bey großer Schlaffheit der dicken Därme, oder hauptsächlich des Mastdarms, überdieß zusammenziehende Arzneyen: die Eicheln, die Tormentille, der Alaun innerlich und zu Klystiren, erfordert.

van Swieten, P. Frank, S. G. Vogel, Conradi, Quarin in d. a. W.

W. Henning's Beschreibung u. s. w.

A. G. Richter a. a. O. B. I. S. 579 — 607, und B. II. S. 112 — 146.

J. G. Zimmermann, von der Ruhr unter dem Volke im Jahre 1765. Zürch 1767. 8.

J. Ph. Vogler, Abhandlung von der Ruhr und ihrer Heilart. Giesen 1797. 8.

Ueber die Ruhr. Von Dr. G. Freyherrn von We-

dekind rc. Herausgegeben von Dr. Dannenberg. Frankf. a. M. 1811. 8.

17) Von der Entzündung der Leber.

§. 412.

Die Leberentzündung (Hepatitis) hat theils beständige, theils nach ihrem Sitze wechselnde Symptome. Dieses große Eingeweide wird nämlich seltener in seinem ganzen Umfange und durch seine ganze Wesenheit, als in einzelnen Theilen, an einzelnen Stellen, und zwar an seiner oberen gewölbten, oder unteren vertieften Fläche, an dem rechten großen, oder linken kleinen Lappen, an dem vorderen scharfen, oder hinteren stumpfen Rande rc. entzündet, obgleich diese Begränzung wieder keineswegs immer ganz genau Statt findet.

§. 413.

Die Hauptzufälle der Leberentzündung sind: Schmerz, welcher bald heftig, stechend, bald nur stumpf, drückend ist, und bey genauer Untersuchung der Lebergegend (wobey der Kranke vorwärts geneigt sitzen oder stehen, oder liegen kann) durch die Befühlung, so wie durch Ausstreckung des rechten Schenkels, durch die Lage auf der linken, manchmal auch auf der rechten Seite, und durch tiefes Einathmen vermehrt, oder erst deutlicher empfunden wird; Schmerz in der rechten, seltene Male in der linken Schulter, und an der rechten Seite des Genickes bis zum Hinterhaupte, welcher oft auch um das Schlüsselbein, und im rechten Arme gefühlet wird, der zuweilen, wie man sagt, einschläft; ähnliche Empfindungen in dem rechten Schenkel und in der Wade; Hitze und Geschwulst unter den kurzen Rippen

der rechten Seite, zuweilen von da über den Magen nach der Milzgegend hin; gelblichte Farbe der Bindehaut, und der feineren Stellen der Hautoberfläche; dunkel braungelblichte Farbe des trüben, und Papier und Leinwand safrangelb färbenden Urins; Stuhlverhaltung oder öfterer Abgang einer gallichten, scharfen Materie unter Grimmen und Leibschneiden; Drücken im Magen, Uebelkeit, Erbrechen; Gefühl von Völle und Aengstlichkeit im Hypochondrium, und in der Magengegend; Beschwerlichkeit des Athemhohlens; großer Durst und sehr trockene Zunge bey nicht immer heftigen Fieberbewegungen im Kreislaufe; Kopfschmerz mit leicht hinzukommenden Delirien.

§. 414.

Insbesondere kann man auf vorzügliche **Entzündung des gewölbten, dem Zwerchfelle zugekehrten Theiles der Leber** schließen, wenn der Schmerz unter den kurzen Rippen, und in der Schulter der rechten Seite empfunden, und beym tiefen Einathmen ꝛc. vermehret wird; wenn der Kranke zuweilen flüchtige Stiche von den kurzen Rippen durch die Brust zum Schlüsselbeine hinauf erleidet; wenn er unter Zunahme der Schmerzen kurz und trocken hustet, und öfters schluchzet; wenn die Zufälle von Gelbsucht, und das Erbrechen fehlen, oder erstere nur gering sind. Leicht kann diese, gewöhnlich mit einem starken entzündlichen Fieber begleitete Leberentzündung für eine gallichte Brustfellsentzündung gehalten werden, aber auch in selbe, und noch leichter in Zwerchfellsentzündung übergehen.

Auf **Entzündung des hohlen Theiles der Leber** läßt sich schließen: aus den deutlichen gelbsüchtigen Zufällen; aus dem bitteren Geschmacke, Eckel, Uebelkeit, nicht erleichternden Erbrechen; aus der Abwechslung

der Stuhlverhaltung mit gallichten Durchfällen; aus dem Gefühle von stumpfem Drucke, Spannung und Angst in der Lebergegend ohne bemerkbare Geschwulst, und der Zunahme eben erwähnter Gefühle, oder der Erregung von Schmerzen durch Befühlung und Druck; aus dem bald fast natürlichen, bald wenig beschleunigten, bald weichen, bald krampfhaft zusammengezogenen Pulse; und aus der manchmal hinzukommenden heftigen Reizung des Magens, die selbst in Entzündung desselben übergehen kann.

Ist der rechte Leberlappen entzündet, so fühlet der Kranke die genannten Beschwerden auf der rechten Seite, und kann auf der linken nicht liegen. Bey der Entzündung des linken Leberlappens, welche in Ostindien öfter als bey uns vorkommen soll, entstehen Härte, Spannung, Schmerz und große Empfindlichkeit in der Magengegend, ohne die Symptome einer Magenentzündung.

§. 415.

Wird die Gallenblase allein oder zugleich mit der hohlen Fläche der Leber entzündet (inflammatio cystidis felleae), so fühlt der Kranke beträchtliche Schmerzen in der Gegend derselben, d. i. vorne am Rande der kurzen Rippen, welche entweder daselbst auf eine kleine Stelle beschränkt, oder, wenn noch ein anderer Theil der Leber mit entzündet ist, doch daselbst am heftigsten sind, auf einen allda angebrachten Druck zunehmen, und von Gelbsucht in leichterem oder beträchtlicherem Grade begleitet werden.

§. 416.

Leichtere Grade der Leberentzündung können wohl

verkannt, und mit einigen Krankheiten der Brust oder des Unterleibes verwechselt werden, besonders mit Brustfellsentzündung, wie schon gesagt wurde, mit Gallenfieber, mit Krampf, Entzündung des Magens oder der Gedärme, mit rheumatischen Schmerzen in der Lebergegend, mit Hypochondrischen und Hämorrhoidalbeschwerden: allein eine genaue und vollständige Auffassung der vorhandenen Symptome und ihres Verlaufes, und die richtige Vergleichung derselben mit den Symptomen eines jeden der hier genannten Uebel, setzen die Diagnose außer Zweifel.

§. 417.

Der Verlauf der Leberentzündung ist insgemein weder so stürmisch noch so rasch, als der vieler anderen Eingeweideentzündungen; und chronische Leberentzündungen sind eine weit öftere Erscheinung, als man insgemein glaubet. Letztere können Monathe, ja Jahre lang dauern; bey den acuten hat man zwischen dem siebenten und ein und zwanzigsten Tage, je nachdem sie mehr oder minder heftig und mit einem entzündlichen, nervösen oder faulichten Fieber verbunden sind, die Entscheidung zu erwarten.

§. 418.

Binnen dieser Zeit wird die Leberentzündung, wenn sie nicht den chronischen Gang annimmt, entweder glücklich zertheilt, oder sie geht in andere Krankheiten, besonders in Eiterung, Verschwärung, Verhärtung über, oder sie wird durch Brand tödtlich.

Die Zertheilung erfolgt in günstigen Fällen am siebenten, neunten Tage unter reichlichen, zuweilen die Wäsche gelb färbenden Schweißen, einem einen dunkelgelben oder röthlichten, oder weißlichten kleyenartigen Bodensatz abwerfenden Harne, einer Blutung aus dem

rechten Nasenloche oder aus der Goldader, oder einem gallichten Durchfalle, gallichten Erbrechen, zuweilen unter dem Eintritte einer Gelbsucht, eines Rothlaufes, eines krätzeähnlichen Ausschlages. Man hat nicht selten mäßigen Schmerz in der Milz und Auftreibung derselben als der Zertheilung vorangehende Zufälle beobachtet.

Die Eiterung kann sowohl nach der acuten als chronischen Leberentzündung eintreten; am öftesten wird sie im großen Leberlappen wahrgenommen. Zeichen ihrer Gegenwart sind theils die allgemeinen Merkmale innerer Eiterung, theils besondere, und zwar: Klopfen in der Lebergegend, öfterer von da ausgehender Schauer, erdfahle Gesichtsfarbe, gestörte Verdauung, Blähungen, Neigung zur Stuhlverhaltung, beschwerliche Lage auf der linken oder auf beyden Seiten u. s. w. Gewöhnlich wird kein guter Eiter, sondern eine braune, mißfärbige, scharfe, stinkende Jauche abgesondert. Der Erfolg der Eiterung ist verschieden, je nachdem dieselbe beträchtlich ist, und der Eiter eingeschlossen bleibt, oder in die Gallengänge und mittelst selber in den Darmkanal, oder in die Bauchhöhle, durch das Zwerchfell in die Brusthöhle, oder durch die verwachsene Bauchwand nach Außen durchbricht, oder aufgesogen und durch die Harnwege ausgeleeret wird, oder Metastasen, besonders auf die Unterschenkel, bildet.

Durchschwitzung gerinnbarer Lymphe, Bedeckung der Leber mit einer daraus entstandenen Haut, Verwachsung mit dem Zwechfelle, dem Bauchfelle, dem Grimmdarme, Zwölffingerdarme, Magen, selbst der Milz sind nicht gar seltene Ausgänge der Leberentzündung; eben so auch Anschwellung der Leber von Ergießung in das Parenchyma derselben; Ansammlung seröser und lymphati-

scher Flüssigkeiten zwischen diesem und dem die Leber umkleidenden Bauchfelle; Erzeugung von Hydatiden.

Verhärtung ist weit öfter die Folge (zuweilen auch der Grund) chronischer sowohl als acuter Leberentzündungen. Sie ist bald allgemein, bald nur stellenweise, wobey einzelne Knoten in der Leber gefunden worden sind, bald mit (oft sehr bedeutender) Verminderung, bald mit Vermehrung des Umfanges dieses Eingeweides verbunden; und die Härte ist manchmal knorpel-, ja knochenartig. Dergleichen Verhärtungen geben sich bey der Untersuchung dem Gefühle zu erkennen, sind mit Störungen der Verdauung, der Stuhlausleerung, kachektischem, erdfahlem Aussehen, zuweilen mit schleichender Entzündung und ihren Zufällen vergesellschaftet, und endigen unter chronischen Magenkrämpfen, Erbrechen, Gelbsucht, Wassersucht ꝛc. durch Abzehrung.

Der **Brand** gehöret zu den sehr seltenen Ausgängen der Leberentzündung in unseren Gegenden. Er ist bey faulichtem Fiebercharakter vorzugsweise zu besorgen, und kömmt zuweilen beym gelben Fieber vor. Immer ist er tödtlich.

§. 419.

Die verschiedenen Modifikationen der Leberentzündung sind keine anderen, als jene der Entzündungen überhaupt. Es gibt demnach **acute** und **chronische**; **ursprüngliche** und **abgeleitete**; **selbstständige** und **symptomatische**; **epidemische**, **endemische** und **sporadische**; **einfache**, **zusammengesetzte** und **verwickelte**; mit **entzündlichem**, **nervösem** und mit **faulichtem Fieber** verbundene; **oberflächige** und **tief sitzende** Entzündungen der Leber.

Die **chronische Leberentzündung** schleicht

oft lange Zeit verborgen fort, und folgende Zufälle deuten ihr Daseyn an: ein Gefühl von Hitze, Schwere, Völle, oder ein stumpfer drückender Schmerz in der Lebergegend, welcher oft nur beym Drucke auf diese Stelle während einer genauen Untersuchung gefühlt, sonst aber durch denselben vermehrt wird; Geschwulst der Leber, welche zuweilen sehr beträchtlich ist; erschwertes Liegen auf der linken oder auf beyden Seiten; öfteres Drücken an der rechten Schulter, auch Schmerz in der rechten Wade; gelbsüchtiges, oder blasses, erdfahles Aussehen; mancherley Magenbeschwerden und unvollkommene Verdauung wie bey Leberverhärtungen, welche ohnehin bald mit der chronischen Entzündung verbunden sind, bald durch sie herbeygeführt werden; Hämorrhoidalzufälle; ein leichtes nur bey großer Aufmerksamkeit wahrnehmbares Fieber, und zuweilen auch hartnäckige Fußgeschwüre.

Die *symptomatische* Leberentzündung ist nicht selten Begleiterinn des ansteckenden Typhus. Sie gibt sich dann besonders durch schnell entstehende Gelbsucht, Angst in der Magengrube, Geschwulst und Empfindlichkeit der Leber- und Magengegend, Erbrechen von Galle oder von dunklem, schwarzem geronnenem Blute, gallichten Durchfall, zu erkennen, und bringt die Krankheit dem *gelben Fieber der Amerikaner* nahe.

Epidemisch wird die Leberentzündung zuweilen zur Zeit herrschender Gallenfieber, d. i. vorzüglich im Sommer und im Herbste beobachtet. *Endemisch* kömmt sie in heissen Klimaten (in Ost- und Westindien), in sumpfigen Gegenden und am Meeresstrande vor.

§. 420.

Menschen cholerischen Temperamentes, so wie überhaupt jähzornige und verdrießliche sind zu Leberentzündungen

gen vorzüglich geneigt. Ferner sind es Individuen des mittleren Alters mehr als junge, und sehr bejahrte; Männer mehr als Weiber. Eine große Geneigtheit wird durch eine anhaltend heisse, besonders heisse und feuchte Witterung, durch heisse und feuchte Luft, durch häufigen Genuß geistiger Getränke herbeygeführt.

Gelegenheitsursachen sind: Erkältung hauptsächlich im heissen Sommer und im anfangenden Herbste, auch nach starker Erhitzung; heftige Gemüthsbewegungen, besonders Zorn und Aerger; Mißbrauch geistiger Getränke; heftiges Erbrechen; Stöße, Schläge, Fälle auf die Lebergegend; Verwundung der Leber; Erschütterung derselben bey gewaltsamen Körperbewegungen, z. B. Sprüngen; beym Fallen auf einen harten Boden; Lebergeschwüre; Gallensteine, wenn sie in der Gallenblase oder in den Gallengängen haften; Würmer, Hydatiden; ausgeartete, scharfe Galle; benachbarte Entzündungen bey heftigem entzündlichem Fieber; starke Kopferschütterungen und Verletzungen; Unterdrückung von Blutflüßen, vorzüglich des Goldaderflußes und der monatlichen Reinigung; Unterdrückung habitueller Schweiße und anderer Hautkrankheiten, z. B. des Rothlaufs, der Krätze, Flechten rc. rc.

§. 421.

Die Vorhersagung geht aus dem Gesagten schon größtentheils hervor. Die Leberentzündung ist immer zu den schweren Krankheiten zu zählen, nicht als würde sie für den Augenblick oft gefährlich, sondern weil sie so leicht in chronische Entzündung, Anschoppung, Verhärtung mit Kacherie und langwierigen Leiden übergeht.

Die mit einem Entzündungsfieber begleitete Leberentzündung ist nicht so bedenklich, als die mit einem Nerven- oder Faulfieber verbundene; die an der gewölbten Fläche der

Leber haftende minder gefährlich, als die Entzündung der hohlen Fläche, welche leicht der Gallenblase, den Gallengängen, den Gedärmen und dem Magen mitgetheilt wird.

Anhaltender, heftiger Schmerz in der Leber- und Magengegend, und in der rechten Schulter, unausgesetztes Erbrechen, beschwerliches Athemhohlen, starker Husten, Schluchzen sind vorzüglich gefährliche Zufälle. Von den Symptomen der eintretenden Eiterung, und noch mehr von denen des Brandes versteht sich dieses von selbst.

Auch nach der günstigsten Zertheilung der Leberentzündung entstehen von nicht bedeutenden Schädlichkeiten leicht Rückfälle.

§. 422.

Die Behandlung der acuten Leberentzündung ist nach den allgemeinen therapeutischen Grundsätzen, mit genauer Hinsicht auf die Ursache derselben, und den epidemischen Krankheitscharakter, auf den Grad und hauptsächlichen Sitz der Entzündung, auf die Heftigkeit (welche jedoch nicht selten durch scheinbare Gelindigkeit täuscht) und die Art des Fiebers, so wie auf die ganze Eigenthümlichkeit des Kranken einzurichten. Es kömmt nur besonders zu bemerken, daß der innerliche Gebrauch gelinder Abführmittel, dann des versüßten Quecksilbers, und die Einreibung von Merkurialsalbe bey dieser Entzündung, wenn ihre Heftigkeit durch allgemeine und örtliche Blutausleerungen (in der Lebergegend oder um den After) schon gebrochen wurde, oder der leichtere Entzündungsgrad diese gar nicht erheischte, von vorzüglichem Nutzen sind.

Die Kur der chronischen Leberentzündung ist gleichfalls nach den allgemeinen bey der Behandlung chronischer Entzündungen überhaupt aufgestellten Grundsätzen zu leiten.

Zur Nachkur während der Rekonvalescenz leisten gelind bittere Mittel, das taraxacum, die fumaria etc., mit kleinen Gaben von Rhabarber sehr gute Dienste.

§. 423.

Die Entzündung der Gallenblase, welche ohnehin selten für sich allein ohne gleichzeitige Entzündung der hohlen Leberfläche zugegen ist, fordert eine gleiche, d. i. durch die eben genannten Rücksichten geleitete Behandlungsweise.

van Swieten, Stoll, P. Frank, S. G. Vogel, K. Sprengel, Reil, Conradi, A. G. Richter a. d. a. O.

Clarck, Beobachtungen über die Krankheiten auf langen Reisen nach heißen Gegenden. Kopenhagen 1778. S. 184 u. f.

J. G. Bovel diss. de hepatitide. Edinb. 1797. 8.

18) Von der Entzündung der Milz.

§. 424.

Die Entzündung der Milz (Splenitis, Lienitis), welche die Substanz dieses Eingeweides betrifft, ist eine seltene Krankheit, dagegen jene, welche in der vom Bauchfelle kommenden Umkleidung ihren Sitz hat, öfters beobachtet wird.

§. 425.

Sie äußert sich durch mehr oder weniger heftige stechende, brennende, reissende oder nur drückende Schmerzen unter den linken kurzen Rippen, die sich oft bis in die linke Schulter hinauf, und bis zum Darmbeine hin-

ab erstrecken, beym tiefen Einathmen, Husten, bey Körperbewegungen zunehmen, und die Lage auf der rechten, zuweilen auch auf der linken Seite hindern; durch Hitze, Spannung, Empfindlichkeit und Klopfen in der Milzgegend; zuweilen deutliche die Form der Milz darstellende Geschwulst; Brennen im Unterleibe, Angst, anhaltende Uebelkeit, Eckel und Erbrechen, wodurch eine schleimige, gallichte Flüssigkeit, manchmal auch verdorbenes Blut ausgeleeret wird; die Zufälle eines Entzündungsfiebers, nicht selten mit Unterdrückung und Aussetzen des Pulses an der linken Seite, und Bluten aus dem linken Nasenloche.

Hiezu geselet sich oft Schluchzen, und, wenn es übel geht, häufiges Bluterbrechen und blutiger Durchfall, Entstellung der Gesichtszüge, bleiche und erdfahle Farbe, Zuckungen, während welcher der Tod zu erfolgen pflegt.

Doch hat diese Entzündung nicht immer so auffallende, sondern oft dunklere, die Diagnose sehr erschwerende Erscheinungen, wo sie auch einen langsamen, chronischen Verlauf macht. Auftreibung der Mitz, öfteres Stechen in dieser Gegend, erschwertes Liegen auf den Seiten, kachektische Gesichtsfarbe, Verdauungsbeschwerden, große Geneigtheit zu Blähungen deuten auf selbe hin.

§. 426.

Oefter ist der Gang der Milzentzündung langsam als rasch, die Dauer daher meistens chronisch.

Bey der acuten und chronischen erfolgt die **Zertheilung** außer den allgemeinen kritischen Erscheinungen gewöhnlich mit Nasenbluten aus dem linken Nasenloche, mit einem Goldaderfluße oder auch mit Bluterbrechen. Sonst gehen diese Entzündungen auch manchmal schnell und unerwartet in **Eiterung** mit ähnlichen Erfolgen wie nach der Leberentzündung (§. 4x8), selten in den

tödtlichen Brand, am öftesten aber in chronische Anschoppungen und in Verhärtung über. Hierbey ist die Milz bald geschwollen, und zwar manchmal außerordentlich vergrößert, bald zusammengeschrumpft und klein, im ganzen Umfange oder an einzelnen Stellen hart anzufühlen, beym Drucke schmerzhaft; wozu sich Verdauungsbeschwerden, Auftreibung des ganzen Unterleibes, mangelhafte Ernährung, kachektisches Aussehen, Mißmuth, Hypochondrie, Zehrfieber, Wassersucht ꝛc. allmählig einfinden. — Gehen die stellenweisen Verhärtungen in Krebs über: so tödtet dieser nach langwierigen heftigen Schmerzen durch diese, durch jauchigt-blutiges Erbrechen, und derley Durchfälle.

§. 427.

Die Milzentzündung läßt dieselben allgemeinen Verschiedenheiten, wie andere Entzündungen, bemerken. Vielleicht spielet beym gelben Fieber die Milzentzündung hinsichtlich des schwarzen Erbrechens die wichtigste Rolle. (Richter, spec. Therap. B. I. S. 575.)

§. 428.

Sie befällt leicht Personen, die an Unordnungen im Pfortadersysteme, an Stockungen in demselben, an Hämorrhoiden leiden; und kann veranlaßt werden durch Unterdrückung des Goldaderflußes, der monathlichen Reinigung oder anderer Blutflüße, durch äußere Gewaltthätigkeiten, heftige Erschütterungen, Erkältungen bey erhitztem Körper, durch Wechselfieberanfälle, Versetzungen nach diesen und nach anderen Fiebern, Uebergang benachbarter Entzündungen, vorzüglich des Bauchfells, Magens, Zwerchfells, durch chronische Stockungen, Unterdrückung chronischer Hautkrankheiten.

§. 429.

Die Vorhersagung bey der Milzentzündung beruhet auf gehöriger Benützung und Anwendung dessen, was eben von dieser, und was von den bey Prognosen im Allgemeinen zu nehmenden Rücksichten anderswo *) gesagt worden ist.

§. 430.

Die Behandlung ist wie bey anderen Entzündungen der Baucheingeweide, besonders der Leber, einzurichten; nur sind hier die etwa nöthigen Aderläße am linken Arme zu machen, und die äußerlichen Mittel am linken Hypochondrio anzuwenden. Auch sollen sich hier säuerliche Getränke, und antiphlogistische Abführmittel (nach Marcus und einigen älteren Aerzten) vorzugsweise heilsam zeigen.

J. P. Frank, S. G. Vogel, Conradi, A. G. Richter in d. a. W.

F. A. Marcus, Entwurf einer speciellen Therapie. Thl. II. §. 1474—1493.

19) Von der Entzündung der Nieren.

§. 431.

Die Nierenentzündung (Nephritis) befällt selten beyde Nieren, öfter die linke als die rechte, öfter die Substanz als die sie einschließende Haut. Nebst den wesentlichen Zufällen eines gewöhnlich starken entzündlichen Fiebers sind ihr folgende Symptome eigen: anhaltende, brennende, stechende, zuweilen nur stumpfe, drückende

*) Anweisung zur Ausübung der Heilkunst 2c.

Schmerzen in der Gegend einer oder selten beyder Nieren, welche durch einen etwas starken Druck von Außen, sodann durch Erschütterungen vom Husten, Niesen, Erbrechen, und durch die Bettwärme zunehmen, sich weiter aufwärts gegen das Zwerchfell, abwärts bis an den Rand des Darmbeins, ja bis in den Schenkel, und längst der Harnleiter bis zur Blase hin verbreiten, daher die Kranken über Taubseyn dieses Schenkels, über Unmöglichkeit ihn zum Stehen oder Gehen zu gebrauchen, und über große Empfindlichkeit der Schaamgegend klagen; kolikartige Schmerzen; trommelsüchtige Auftreibung des Unterleibes; beständiges Würgen und Erbrechen; Stuhlverhaltung; Hitze und zuweilen deutlich fühlbare Aufgetriebenheit der Nierengegend; beschwerliches Liegen auf den Seiten; sehr sparsamer, tropfenweise abgehender Harn bey öfterem Drange zum Harnen; gänzliche Unterdrückung der Urinabsonderung, wenn beyde Nieren entzündet sind; der Harn ist sehr hochroth, feurig, braun, wie kaum in einer anderen Entzündungskrankheit, manchmal sogar blutig, wird später eiterartig, trübe, und macht dann einen dicken Bodensatz. Hiezu gesellen sich krampfhaftes Anziehen der Hoden an den Bauchring bey männlichen Kranken (hauptsächlich wenn die Entzündung von Harnsteinen herrührt), Husten, Schluchzen, Niesen, und bey großer Heftigkeit der Krankheit auch Zuckungen und Ohnmachten.

§. 432.

Die Nierenentzündung verläuft meistens rasch, doch gibt es auch nicht seltene chronische Nierenentzündungen. Beym raschen Verlaufe zeigen sich, wenn die Krankheit nicht rheumatischer Art, oder mit einem gastrischen Uebel verwickelt ist, keine auffallenden Nachlässe,

und die Entscheidung erfolgt, günstig oder ungünstig, meistens zwischen fünf bis sieben Tagen. Der im Anfange volle, harte und gespannte Puls wird in dem Verhältnisse als der Magen und Darmkanal in große Mitleidenheit gezogen wird, kleiner, hart und krampfhaft zusammengezogen, und der Krankheitscharakter durch das Erscheinen der Kälte in den Gliedmaßen, verschiedener Nervenzufälle, selbst der Zuckungen und Ohnmachten, leicht täuschend.

§. 433.

Wird diese Entzündung zertheilt: so erfolgen nach allmähliger Verminderung aller ihr wesentlichen Zufälle um den siebenten, selten schon um den fünften Tag, nur bey gelinderen Entzündungsgraden auch später, ein allgemeiner meistens sehr beträchtlicher Schweiß, und reichlicher Abgang eines minder rothen, bräunlichten, trüben und einen starken Satz machenden Urines. War die Entzündung von Unterdrückung der Hämorrhoiden oder der Menstruation entstanden: so treten Hämorrhoidalknoten hervor, der Hämorrhoidalfluß, die Menstruation kehren wieder.

Entsteht Eiterung: so sind die Folgen verschieden, je nachdem der Eiter sich in das Nierenbecken entleeret, und mit dem Urine auf ein Mal und plötzlich, oder nach und nach und längere Zeit hindurch ausgeschieden wird, wo der Kranke entweder, wenn gleich zuweilen erst nach Jahren, geheilt wird, oder an der Nierenschwindsucht (phthisis renalis) stirbt; — oder in den Nieren verschlossen bleibt, sie mehr und mehr auflöst, und endlich ganz in Eiter verwandelt, wobey der Kranke, ohne immer deutliche Zeichen der Nierenschwindsucht darzubiethen, unter Zufällen der Abzehrung, und manchmal unter plötz-

licher Ergießung von Jauche und Blut durch die Harnwege endet; — oder sich in die verschiedenen während der Entzündung mit der Niere verwachsenen Baucheingeweide, z. B. in einen Darm, in die Milz, die Leber, selbst durch das Zwerchfell in die Brusthöhle einen Weg bahnet, wo die Heilung höchst selten, meistens aber (bald oder spät) der Tod erfolgt; — oder endlich nach Außen in der Lendengegend durchbricht, oder nur eine schwappende Geschwulst bildet, und nach Eröffnung derselben ausfließt, somit eine Nierenfistel darstellt, aus welcher oft Harnkonkremente zum Vorscheine kommen, und welche unter günstigen inneren und äußeren Umständen bey gründlicher chirurgischer Behandlung geheilt werden kann.

Geht die Entzündung in Verhärtung über, welches selten bey einem acuten, öfter bey einem chronischen Verlaufe derselben geschieht, und wobey der Umfang der Niere oft beträchtlich vergrößert, und so wie die Härte äußerlich fühlbar wird: so entstehen unheilbare Wassersucht, Abzehrung oder krebsigte Verjauchung.

Selten entsteht Brand der Nieren, und zwar am ehesten dann, wenn deren Entzündung von Nierensteinen erzeugt, sehr schmerzhaft, und von schweren Nervenzufällen begleitet war.

§. 434.

Von den mannigfaltigen Modifikationen der Nierenentzündung sind besonders erwähnenswerth: die acute und chronische; die selbstständige und symptomatische; die ursprüngliche und abgeleitete; die oberflächliche und tiefer sitzende; die idio- und sympathische.

Die chronische Nierenentzündung wird leicht verkannt, und für chronischen Rheumatismus in den Len-

denmuskeln, in dem diese und die Darmbeinmuskeln überziehenden Theile des Bauchfells, für Krämpfe im Gedärme, für Steinbeschwerden, mit denen sie wirklich oft zugleich da ist, gehalten. Die besten Unterscheidungsmerkmale sind die oben erwähnten Störungen in der Ab- und Aussonderung, so wie die Veränderungen in der Beschaffenheit des Harnes, das sympathische Leiden des Magens, Darmkanals und des Zwerchfells.

Die oberflächliche, d. i. in der Nierenkapsel sitzende Entzündung unterscheidet sich einigermaßen von jener der Nierensubstanz dadurch, daß bey ihr der Druck auf die Nierengegend doch einige Schmerzen verursacht, diese Gegend überhaupt empfindlich, heiß ist, und zuweilen klopfet, während bey der letzteren mehr die Ab- und Aussonderung des Harns gestört oder unterdrückt, die Beschaffenheit desselben auf die angegebene Weise verändert ist, und die Harnleiter, die Harnblase, die Hoden und der Schenkel derselben Seite mit leiden.

§. 435.

Ursachen der Nierenentzündung sind: Nierensteine, besonders wenn sie bewegt, und die Nieren zugleich erschüttert werden durch Tanzen, Reiten, Fahren; Schläge, Stöße, Fälle auf die Nierengegend; Verwundung der Nieren; Bruch der untersten Rippen; Fortpflanzung benachbarter Entzündungen und Eiterungen; Mißbrauch scharfer diuretischer Mittel, insbesondere der Kanthariden, des Terpenthinöhls; lange Verhaltung des Harns in den Nierenbecken bey anhaltend nöthiger Rückenlage, wie bey Beinbrüchen und Verenkungen; Erkältung des Rückens; Unterdrückung der Gicht, Rheumatismen, chronischer Hautkrankheiten, des Goldaderflußes, der monathlichen Reinigung.

§. 436.

Bey der **Vorhersage**, die schon größtentheils aus dem Gesagten gebildet werden kann, ist auf die Gelegenheitsursache, auf den Grad des Mitleidens der Baucheingeweide, und auf die selbst bey der glücklichsten Zertheilung möglichen üblen Folgen vorzüglich zu achten.

Die von Nierensteinen erzeugte Entzündung, die häufigste von allen, ist wegen der Unmöglichkeit diese Ursache zu entfernen, die gefährlichste, und kehret, selbst wenn sie geheilt wird, sehr leicht zurück.

Gefährliche Zeichen sind: gänzliche Hemmung der Urinabsonderung, sehr sparsamer und blasser Urin, heftige Schmerzen und heftiges Erbrechen, große Angst, Kälte der Gliedmaßen, heftiges Deliriren, Zuckungen, Ohnmachten.

Bleibt nach gehobener Entzündung ein Blut- oder Schleimklümpchen in den Nieren oder der Blase zurück: so kann es leicht den Kern zu einem Harnsteine abgeben.

§. 437.

Die **Behandlung** der Nierenentzündung besteht in der Erfüllung der allgemeinen, bekannten Anzeigen.

Sind Nierensteine die Ursache, so kann man nur indirekt verfahren, indem man gegen ihre Wirkung, die Entzündung — Aderläße, örtliche Blutausleerungen, erweichende und gelind ausleerende Klystire, milde schleimige, schleimig-öhligte Mixturen ohne allen salzigen Bestandtheil, wässerige Getränke, lauwarme Bäder ꝛc. ꝛc. anwendet, und damit eine entzündungswidrige Lebensordnung vorschreibt.

Sind Kanthariden die Ursache: so gebe man ähnliche Mixturen, z. B. eine Mandel- oder Mohnsaamenmilch, eine Oehlmixtur mit Bilsenkraut- oder Opiumextrakt, lasse

den Kranken viel wässericht-schleimiges Getränk nehmen, und wende gleichzeitig das übrige angemessene antiphlogistische Heilverfahren an.

Bey einer angebrachten äußeren Gewaltthätigkeit sind Anfangs unverzüglich kalte Umschläge zu gebrauchen, rc. rc.

§. 438.

Hinsichtlich der Entzündung selbst findet die bey den früher abgehandelten Entzündungen erwähnte, und nach den genannten Rücksichten einzuleitende und abzuändernde Kurmethode Statt. Jedoch muß hier, wie bey den Magen- und Darmentzündungen, ausdrücklich angemerkt werden, daß alle antiphlogistischen Salze, selbst der Salpeter, durchaus zu vermeiden, und daß bey etwa eintretendem nervösen Fiebercharakter auch keine Kantharidenpflaster, sondern anstatt derselben Senfteig, oder geriebener Meerrettig mit Essig und Salz anzuwenden sind.

§. 439.

Bey der Entscheidung und während der Wiedergenesung ist, wie bey anderen Entzündungen zu verfahren. Sorgfältig muß man sich hier aller auch nur einigermaßen scharfer, Urin treibender Mittel enthalten, um die Entscheidung nicht durch einen veranlaßten Rückfall zu unterbrechen. Im späteren Wiedergenesungszeitraume werden von Einigen die Blätter der Bärentraube (folia uvae ursi) als Stärkungsmittel der Harnorgane im Absude, oder das Pulver zu 15 bis 20 Gran in einer Latwerge drey, vier Male des Tages empfohlen.

§. 440.

Die Kur einer Niereneiterung ist verschieden, je nachdem

mit ihr noch Entzündung und ein starkes entzündliches, oder ein Abzehrungsfieber, oder weder Entzündung noch Fieber zugegen sind. Im ersten Falle dienen Emulsionen, Molken, öftere leichte Abführmittel und ein durchgängig angemessenes antiphlogistisches Verfahren; — im zweyten Falle: Selterser-Wasser, Kalkwasser mit Milch, Isländisches Moos, China u. d. gl.; — im dritten Falle: die Bärentraubenblätter und balsamische Mittel, insbesondere Myrrhe, Peruvianischer oder Kopaivabalsam, schwache Eisenzubereitungen.

van Swieten, P. Frank, S. G. Vogel, Conradi, A. G. Richter in d. a. W.
Troja, über die Krankheiten der Nieren, der Harnblase ꝛc., a. d. Ital. Leipzig 1788.
Desault, auserl. chir. Wahrn. B. I. S. 94 ꝛc.

20) Von der Entzündung der Harnblase.

§. 441.

Die Harnblasenentzündung (Cystitis), welche acut und chronisch vorkömmt, hat folgende Symptome: anhaltende brennende, stechende auch wohl klopfende Schmerzen über der Vereinigung der Schaambeine, welche sich bis zum Mittelfleische und Heiligbeine, bey großer Heftigkeit selbst in die Harnröhre, Hoden und Schenkel erstrecken, und beym Drucke von Außen und Innen, bey jeder Erschütterung, beym Drange zum Harnen, und bey jeder Bewegung des Rumpfes sehr zunehmen; große Empfindlichkeit des ganzen Unterleibes; Hitze, Spannung, und zuweilen Auftreibung der Blasengegend, und des Mittelfleisches; gestörte Urinausleerung, und zwar bald schmerzhafte Zurückhaltung (Ischuria), bald

schmerzhafte und unter beständigem Drängen nur tropfenweise von Statten gehende Ausleerung (Dysuria und Stranguria) eines heißen, feurigen, sehr rothen, nicht selten blutigen, später eines dicken, zähen, einen schleimigen oder eiterartigen Bodensatz bildenden Urins; Darmschmerzen; Uebelkeiten; Erbrechen; Schluchzen; große Angst; Stuhlverhaltung mit Zwange verbunden; bey Männern gewöhnlich Steifwerden des Gliedes; die Zufälle eines heftigen entzündlichen Fiebers. — Im Anfange geht die Entzündung von einer oder der anderen Gegend der Blase aus, wornach auch die Zufälle einige Zeit über nicht gleich sind, bis die ganze Blase oder doch ein sehr großer Theil derselben entzündet ist. So zeichnet sich nämlich die Entzündung des Blasenhalses vorzüglich durch heftige Schmerzen und große Hitze im Mittelfleische, durch eine durch den Mastdarm fühlbare umschriebene Geschwulst, durch Dysurie, Strangurie und selbst Ischurie aus; — die Entzündung der hinteren Blasenwand durch Stuhlverhaltung oder Stuhlzwang und Anschwellung der Goldader bey Männern, und durch Symptome der Gebärmutterentzündung bey Weibern; — die Entzündung des Blasengrundes durch Darmschmerzen, Symptome einer Darmentzündung, und durch häufigen Trieb zum Harnen; — die Entzündung der vorderen Blasenwand durch äußerste Empfindlichkeit, Hitze und einige Geschwulst ober der Schaambeinvereinigung; — endlich die Entzündung an den Seitentheilen der Blase durch ein Mitleiden des einen oder beyder Harnleiter, und zwar durch spannende Schmerzen gegen die Nieren hin, zuweilen fühlbare Ausdehnung derselben, Spannung, Schmerz, Entzündungszufälle in einer oder beyden Nieren, und in diesem Falle gänzliche Zurückhaltung des Harns in den Harnleitern und Nie-

ren, mit bald zu befürchtender tödtlichen Zerreissung jener, und tödtlichem Brande in diesen.

§. 442.

Der Verlauf der Blasenentzündung ist meistens sehr hitzig, nicht selten mit deutlichen Nachlässen, so wie mit beträchtlichen Nervenzufällen, besonders einem kleinen, harten, sehr geschwinden Pulse, Kälte der Gliedmaßen, Ohnmachten, Delirien ꝛc.

§. 443.

Die Dauer dieser Entzündung ist gewöhnlich zwischen sieben und vierzehn Tagen; doch gibt es auch chronische, leicht zu verkennende Blasenentzündungen.

§. 444.

Die Zertheilung erfolgt bey allmähliger Abnahme der Entzündungszufälle mit einem kritischen Schweiße, und reichlichem Abgange eines sehr trüben, dicken, einen eiterartigen Bodensatz machenden, und stark riechenden Harnes, zuweilen auch mit einem Hämorrhoidalflusse, oder einem Rothlaufe.

Wenn Eiterung entsteht, die jedoch nicht zu den öfteren Ausgängen dieser Entzündung gehört, so ist der Erfolg mannigfaltig nach dem Orte derselben, und je nachdem der Eiter sich in die Höhle der Blase, oder in die Bauch- und Beckenhöhle ergießt, wo im ersten Falle Blasenschwindsucht (Phthisis vesicalis), im zweyten tödtlicher Brand einzutreten pflegt; oder sich verschiedene Wege in die benachbarten Eingeweide, oder nach Außen bahnet, wo höchst lästige, und meistens unheilbare Urinfisteln erfolgen.

Sehr oft geht die Blasenentzündung, und zwar vor-

züglich die chronische, und von Rheumatismus, Gicht, Syphilis abhängende, von Blasensteinen erzeugte und unterhaltene, in Verhärtung über. Diese hat einen verschiedenen Sitz, und beschränkt sich bald nur auf einzelne Stellen und Gegenden der Blase, bald dehnt sie sich auf die ganze Substanz derselben aus, wobey Kallositäten, knorpelartige Substanzverwandlung, und selbst Krebsgeschwüre sich bilden, mancherley Beschwerden beym Harnen, und Abänderungen des Urins erfolgen.

Verwachsungen der Blase mittelst ausgeschwitzter gerinnbarer Lymphe mit dem Bauchfelle, dem Mastdarme, der Gebärmutter sind sehr häufige Folgen einer übrigens vollkommen zertheilten Entzündung.

Der Brand ist zu den häufigeren und oft schon binnen einigen Tagen tödtenden Ausgängen der Blasenentzündung zu zählen. Jedoch kann stellenweise entstehender Brand Auflösung der Blasenstelle, Durchsickerung des Urins, und Urinfisteln zur Folge haben, ohne den Tod so schnell herbeyzuführen.

§. 445.

Die wichtigsten Verschiedenheiten und die hiernach zu machenden Eintheilungen der Blasenentzündung sind, wie bey den bisher abgehandelten Entzündungen, von den veranlassenden Ursachen, von dem Sitze, Grade der Heftigkeit, Verlaufe, der Selbstständigkeit oder Abhängigkeit der Entzündung, und von dem Charakter des Fiebers abzuleiten. Daher die Unterscheidung einer rheumatischen, arthritischen, syphilitischen, metastatischen, einer acuten und chronischen rc. rc. Entzündung des Halses, des Grundes rc., der Harnblase.

§. 446.

Gelegenheitsursachen dieser Entzündung sind folgende: scharfe, eckige, spitzige Blasensteine; Blasenstich; Steinschnitt und jede Verwundung der Blase; Druck, Quetschung, Erschütterung derselben, z. B. durch Fall oder Stoß auf die Blasengegend, durch gewaltsames Einbringen des Katheters oder der Kerzchen, durch die schwangere oder umgebogene Gebärmutter, durch schwere Instrumental-Geburten, bey Vorfällen und Hernien der Blase ꝛc.; lange Urinverhaltung; Mißbrauch scharfer Harn treibender Mittel, besonders der Kanthariden; Eiter und Jauche aus Nierengeschwüren; Uebergang benachbarter Entzündungen an die Blase, besonders einer heftigen Entzündung der Harnröhre, der Vorsteherdrüse, der Scheide, des Mastdarmes, des Bauchfelles; Brüche und Beinfraß der Schaambeine; Erkältung; Unterdrückung der Gicht, Hämorrhoiden, der monathlichen und Kindbettreinigung, der Krätze und anderer Hautausschläge.

§. 447.

Bey der Vorhersagung während einer Blasenentzündung sind die allgemeinen, bekannten Rücksichten zu nehmen. Die rasch verlaufende ist immer eine gefahrvolle Krankheit, weil sie leicht durch Brand, Zerreissung oder Lähmung der Blase, oder der Harnleiter vom zurückgehaltenen Harne, oder durch Einsaugung des Harns, und davon entstandenem faulicht-nervösen Fieber in Kürze tödtlich wird.

Gänzliche Urinverhaltung und Schlafsucht gehören hier unter die besonders gefährlichen Zufälle.

Die chronische Entzündung hat so leicht Verdickung, Verhärtung, Scirrhositäten der Blasenhäute, und selbst krebsigte Ausartung zur Folge.

Eine von Verkältung entstandene Blasenentzündung wird unter zeitlicher zweckmäßiger Behandlung noch am leichtesten zertheilt; schwerer eine von zurückgetretener Goldader, oder von Gicht entstandene, und am schwersten eine durch Blasensteine erzeugte, welche meistens chronisch wird, und die dieser eigenen Beschwerden und Gefahren herbeyführt.

Die von Blasensteinen erregte Entzündung kömmt am öftesten vor; übrigens ist die symptomatische häufiger als die idiopathische und selbstständige.

Auch nach der glücklichsten Beendigung der Entzündung bleibt lange noch eine Geneigtheit zu Recidiven zurück.

Manchmal wird während der Entzündung der Grund zur Entstehung eines Harnsteines in der Blase gelegt.

§. 448.

Die Behandlung der Blasenentzündung muß nach den allgemeinen Vorschriften mit genauer Beziehung auf den vorhandenen einzelnen Fall ohne Zeitversäumniß eingeleitet werden. Während Aderläße und hierauf Blütigel an das Mittelfleisch und über die Schaambeine gesetzt, in Verbindung mit der übrigen antiphlogistischen, erweichenden und besänftigenden Methode, wie bey der Nierenentzündung, gegen das Fieber und die Entzündung gerichtet werden, fordert die so gefährliche Urinverhaltung, wenn sie dadurch nicht zugleich und bald gehoben wird, noch dringend eine eigene Hülfeleistung. Der Urin muß dann durch vorsichtige und behutsame Einbringung eines elastischen Katheters, oder, wenn der Blasenhals entzündet, oder aus welcher nicht entfernbaren Ursache immer durchaus unwegsam gefunden wird, durch den Blasenstich ausgeleert werden.

§. 449.

Für die Leitung der Entscheidung, und die Beförderung der Wiedergenesung sind hier keine besonderen Regeln aufzustellen.

P. Frank, S. G. Vogel, Conradi, A. G. Richter, in d. a. W.

Troja a. a. O.

Wilib. Schmid, über diejenigen Krankheiten der Harnblase, Vorsteherdrüse und Harnröhre, denen vorzüglich Männer im höheren Alter ausgesetzt sind. Wien 1806. 8.

S. Th. Sömmerring, Abhandlung über die schnell und langsam tödtlichen Krankheiten der Harnblase und Harnröhre bey Männern im hohen Alter. Frankf. a. M. 1809. 4.

21) Von der Entzündung seröser Häute, oder von der rheumatischen Entzündung, dem rheumatischen Fieber, und dem Rheumatismus.

§. 450.

Die Benennung Rheumatismus (Fluß, Flußkrankheit, fluxio) deutet auf eine Krankheit hin, an deren Erzeugung eine besondere flüssige Materie einen wesentlichen Antheil hat. Man nannte als solche eine durch Erkältung zurückgetriebene Ausdünstungsmaterie. Doch ist diese Ansicht von der Entstehung des Rheumatismus einseitig und beschränkt; denn wo Unterdrückung der Hautausdünstung wirklich rheumatische Zufälle zur Folge hat, da sind letztere nicht blos Wirkung der zurückgehaltenen Ausleerungsstoffe, sondern zugleich der Kälte als der ver-

anlassenden Ursache, und der ganzen Krankheit des Hautorganes an einer bestimmten Stelle, oder in seiner ganzen Ausdehnung. Um daher den Begriff von Rheumatismus festzusetzen, muß nebst der genannten bestimmten Veranlassung, auf den Sitz und auf die Symptome der Krankheit Rücksicht genommen werden. Der Sitz des Rheumatismus sind alle häutigen Gebilde im Körper, welche seröse Flüssigkeiten führen und absondern. Das hervorstechende, charakteristische Symptom besteht in ziehenden, reissenden, stechenden oder schneidenden Schmerzen, mit oder ohne die übrigen wesentlichen Entzündungszufälle. Der Rheumatismus ist demnach eine von Störung der ganzen Verrichtung, insbesondere Hemmung der Ausdünstung der Haut (cutis) durch Erkältung entstandene Reitzung, oder wirkliche ausgebildete Entzündung in einem seröse Säfte absondernden häutigen Organe.

Anmerk. Die Lustseuche, der Skorbut, die krebsige Kakochymie, und mehrere andere, vorzüglich von Unterdrückung verschiedener Hautübel, als: der Krätze, Flechten, des Kopfgrindes, des Wichtels, chronischer Geschwüre, Schleimflüße 2c., entstandene Krankheiten werden auch von Schmerzen, die den rheumatischen mehr oder weniger ähneln, begleitet. Um selbe von denen des Rheumatismus zu unterscheiden, hat man sie für falsche, anscheinende, uneigentliche Rheumatismen (rheumatismi spurii) erklärt, und von ihrer Grundkrankheit zugenannt. Daher liest und spricht man von syphilitischen, skorbutischen, karcinomatösen 2c. Rheumatismen. — Die gründliche Ansicht

dieses Gegenstandes liegt darin, daß der Rheumatismus, so wie die bey Syphilis, Skorbut, Krebs u. s. w. entstehenden schmerzhaften Uebel in Serum absondernden Häuten, bald in einer (krampfigen) Reitzung, bald in Entzündung dieser Theile bestehen, und der Rheumatismus als eine und zwar als diejenige Modifikation der erwähnten Reitzung oder Entzündung zu betrachten ist, welche ursprünglich von Unterdrückung der Hautausdünstung und Störung der ganzen Hautverrichtung durch trockene oder feuchte Kälte erzeugt wird.

§. 451.

Der Rheumatismus kann in allen von den neueren Physiologen (Bichat, Burdach ꝛc.) zu den serösen und fibrösen gerechneten Häuten vorkommen, also nicht nur in den die Muskeln überziehenden, zwischen ihre Faserbündel sich einsenkenden, und auf ihre Sehnen sich verbreitenden (obgleich diese am häufigsten der Sitz desselben sind), sondern auch in den sehnigten Ausbreitungen, den Bändern, der Beinhaut, den Häuten des Gehirns und Rückenmarkes, den Nervenscheiden, dem Brust- und Bauchfelle sammt ihren Fortsetzungen an die in der Brust- und Bauchhöhle enthaltenen Eingeweide, in der Scheidenhaut des Hodens, der Bindehaut des Augapfels u. s. w.

Nach diesem Sitze in verschiedenen Theilen des Körpers gibt man dem Rheumatismus einige bestimmte Benennungen: als: rheumatische Kopf-, Augen-, Ohren-, Zahnschmerzen u. s. w.; steifer Hals (collum obstipum); rheumatisches Seitenstechen (pleuritis spuria, pleurodyne); Lendenweh (lumbago); Hüftweh (malum ischiaticum), wozu das Hüftnervenweh (ischias nervosa Cotunnii),

und das Schenkelnervenweh (skelalgia) als Unterarten gehören; Fothergill'scher Gesichtsschmerz (dolor faciei s. prosopalgia Fothergillii.)

§. 452.

Der Rheumatismus, wo er immer vorkommen, und wie er immer zugenannt werden mag, ist entweder acut oder chronisch (rh. acutus aut chronicus); neu entstanden oder veraltet (rh. recens aut inveteratus); entzündlich, heiß oder nicht entzündlich, kalt (rh. inflammatorius, calidus aut non inflammatorius, frigidus); fieberhaft, und zwar von einem entzündlichen, nervösen oder faulichten Fieber begleitet, oder fieberlos (rh. febrilis aut afebrilis); fest sitzend (rh. fixus) oder wandernd (rh. vagus); einfach, zusammengesetzt (am öftesten mit Katarrh) oder verwickelt (rh. simplex, compositus aut complicatus); epidemisch, endemisch oder sporadisch (rh. epidemicus, endemicus aut sporadicus). — Für die Praxis verdienen besonders herausgehoben zu werden: der fieberlose neu entstandene und veraltete, der fieberhafte Rheumatismus oder das rheumatische Fieber, und die rheumatische Entzündung überhaupt, insbesondere die der Gelenke, das Hüft-, das Lendenweh und der Fothergill'sche Gesichtsschmerz.

§. 453.

Der fieberlose neu erzeugte Rheumatismus entsteht ohne Vorbothen, meistens bald nach einer Erkältung, besonders durch einen Luftzug, und äußert sich im leichteren Grade durch juckende, brennende, ziehende, im schwereren durch stechende, reissende, schnei-

dende Schmerzen bald in einzelnen, bald in einigen Theilen zugleich, am öftesten am Kopfe, am Halse, an den Schulterblättern und Gliedmaßen. Die schmerzhaften Theile sind äußerst empfindlich, und bald nur natürlich warm oder gar kühl, bald aber heiß anzufühlen, und geschwollen, hart und roth; die Schmerzen nehmen in unbestimmten Zeiträumen oft plötzlich sehr ab und zu, und werden durch Druck, Bewegung u. d. gl. vermehrt. Dieser Rheumatismus wird unter günstigen Umständen, zu denen vorzüglich eine ungesäumte angemessene Behandlung gehört, meistens bald gehoben, hinterläßt aber lange Zeit eine große Anlage zu Rückfällen; — unter widrigen Umständen geht er in rheumatische Entzündung über, oder wird chronisch.

§. 454.

Der fieberlose veraltete (habituelle, chronische) Rheumatismus ist entweder eine Fortsetzung des vorigen, wie eben gesagt wurde, oder eine Folge des acuten fieberhaften, pflegt ohne Geschwulst, oder doch ohne Röthe und Hitze an dem betreffenden Theile fest zu sitzen, und mehr und öfter ein Nervenleiden (rheumatalgia) als ein chronischer Entzündungszustand (chronica inflammatio rheumatica) zu seyn. Die Schmerzen sind gewöhnlich mannigfaltig wandernd, bald gelind, bald heftig, zu unbestimmten Zeiten nachlassend, selbst aussetzend. Er dauert auf diese Weise Wochen, Monate, sogar Jahre lang fort, und wenn sich ein Fieber (abgesehen von einem komplicirenden) ihm beygesellet, so ist es entweder ein durch Verschlimmerung des Rheumatismus, z. B. bey naßkalter Witterung zufällig entstandenes Symptom desselben, oder ein schleichendes, ein Zehrfieber. In beyden Fällen hat die Krankheit nicht selten eine täuschen-

he Aehnlichkeit mit der Gicht. Selbst in schmerzlosen Zwischenzeiten sind die kranken Theile gegen kalte, feuchte Luft, gegen Wind und Luftzug höchst empfindlich, und in ihnen ohne andere Veranlassung rege werdende Schmerzen kündigen nicht selten ziemlich verläßlich bevorstehende Witterungsveränderungen an.

Dieser Rheumatismus endiget sich entweder günstig, und zwar unter wiederholten mäßigen Schweißen, oder mit einer ödematösen leicht zu zertheilenden Anschwellung der kranken Theile, oder mit dem Erscheinen von Blutschwären, Blasen, oder einem anderen Ausbruche auf der Haut; oder er geht in Verhärtung, Steifigkeit, Lähmung, seltener in Eiterung, oder (auch ohne diese) in Abzehrung über.

§. 455.

Fieberhafter Rheumatismus, oder rheumatisches Fieber (febris rheumatica) ist ein acutes mit rheumatischen Leiden wesentlich verbundenes Fieber. Es ist nämlich als ein gleichzeitig mit dem rheumatischen Krankseyn durch eine und dieselbe Ursache erzeugtes Symptom, oder als eine Wirkung desselben zugegen. Seine Zufälle ragen über die örtlichen rheumatischen Symptome hervor, stehen also nicht so mit dem leichteren Grade als mit der großen Ausbreitung derselben im Verhältnisse.

§. 456.

Das rheumatische Fieber fängt mit Kälte an, die, wie beym Katarrhalfieber, nicht so heftig als sehr beschwerlich zu seyn, und mehrere Stunden, zuletzt mit Hitze abwechselnd, zu dauern pflegt; sodann hält die Hitze an, mit ihr erscheinen alle wesentlichen Zufälle eines im An-

fange gewöhnlich entzündlichen Fiebers, und wenn nicht schon früher, wie meistens, ziehende, reissende oder stechende Schmerzen an einem oder einigen der genannten Hautgebilde anhaltend oder wechselweise gefühlt wurden, so entwickeln sich dieselben jetzt mit dem Fieber, nehmen mit ihm deutlich zu und ab, ohne sich jedoch immer auch mit ihm zugleich zu verlieren. Sehr oft sind mit den rheumatischen auch katarrhalische Symptome verbunden; dann wird die Krankheit ein rheumatisch-katarrhalisches Fieber (febris rheumatico-catarrhalis) genannt.

§. 457.

Das rheumatische Fieber hat einen anhaltenden und deutlich nachlassenden Gang, dauert 7 bis 14 Tage, und darüber, legt, wie das Katarrhalfieber (§. 312), den anfänglichen entzündlichen Charakter leicht ab, neigt sich am meisten zum nervösen hin, den es öfter als den faulichten annimmt.

Es entscheidet sich entweder günstig unter allgemeinen, an den leidenden Theilen vorzüglich reichlichen, erleichternden Schweißen, und dem Abgange eines trüben, bald einen rothen ziegelmehlähnlichen, oder einen gelblichten, leichten Satz abwerfenden Harnes, oder es geht in ein beträchtliches Entzündungs-, oder in ein gefährliches Nerven- oder Faulfieber über. Die örtlichen rheumatischen Beschwerden nehmen im ersten Falle sehr zu, ziehen sich auf einzelne Theile zusammen, und werden bis zu einer wirklichen (rheumatischen) Entzündung erhöht; im zweyten und dritten Falle werden sie in dem allgemeinen Leiden nervöser oder faulichter Art gleichsam aufgelöst, bis sie im Zeitraume der Abnahme dieser Leiden gewöhnlich wieder zum Vorscheine kommen. Auch beym rheumatischen

Fieber dauern die rheumatischen Symptome, wie beym Katarrhalfieber die katarrhösen (§. 304), oft über die Krise des Fiebers hinaus fort, verlieren sich erst nach und nach, oder werden chronisch.

§. 458.

Rheumatische Entzündungen (inflammationes rheumaticae, deren Bestimmung aus dem bisher Gesagten hervorgeht), sind entweder gleich im Anfange einer rheumatischen Krankheit da, oder entwickeln sich eher oder später im Laufe eines rheumatischen Fiebers. Die Schmerzen sind bey selben äußerst heftig stechend, brennend, reissend, zuweilen klopfend, die entzündeten Theile daher keiner Bewegung fähig, und, wenn sie nicht tief liegen, sichtbar geschwollen, roth, hart und heiß. Was rheumatische Entzündungen auszeichnet, besteht in Folgenden: sie werden ausschließlich durch Erkühlung und Unterdrückung der gehörigen oder zu starken Hautausdünstung (des Schweißes) erzeugt; sie haben ihren Sitz in den genannten häutigen Organen; ihre hervorstechenden Symptome sind brennende, stechende, reissende, schneidende Schmerzen; sie zeigen im Verlaufe merkliche Verschlimmerungen und Nachlässe ihrer Zufälle, besonders der eben erwähnten Schmerzen; sie verschwinden manchmal nach Art des Rothlaufes schnell, und bilden sich eben so schnell an einem andern Orte; sie machen besonders leicht krankhafte seröse Absonderungen und Ergiessungen — nach Verschiedenheit ihres Sitzes — ins Zellengewebe oder in die größeren Höhlen des Körpers; sie werden leicht langwierig und hartnäckig, hinterlassen immer durch eine geraume Zeit eine krankhafte Empfindlichkeit der Theile, vorzüglich gegen den Wechsel von Wärme und Kälte, und gegen die Zugluft, sind deßhalb sehr

geneigt zu Rückfällen, und durch diese, so wie bey chronischer Dauer zu Anwulstungen, Verhärtungen.

Die Zufälle, welche außer den gemeinschaftlichen den rheumatischen Entzündungen einzelner Theile eigen sind, können aus der früheren Abhandlung der besonderen Entzündungen des Gehirns, Brustfells u. s. w. leicht entnommen werden. Nur folgende rheumatische Entzündungen verdienen hier noch besonders erwähnt zu werden:

§. 459.

a) Die rheumatische Gelenkeentzündung (inflammatio rheumatica s. rheumatismus inflammatorius articulorum) hat ihren Sitz bald nur in den wesentlich zu einem Gelenke gehörigen, bald auch in den benachbarten Häuten, Bändern, Flechsen rc., und befällt einzelne oder mehrere Gelenke zugleich, am öftesten die Hand-, Fuß-, Knie-, seltener die Ellenbogen-, Schulter-, Hüft-, und am seltensten das Hinterhaupts- und die oberen Halswirbelgelenke. — Die acute rheumatische Gelenkentzündung ist mit allen Entzündungsmerkmalen, insbesondere mit heftigen, anhaltend-nachlassenden Schmerzen erwähnter Art, daher Unbeweglichkeit des betreffenden Gelenkes, mit einem anhaltend-nachlassenden Fieber entzündlicher Art in verschiedenem Grade der Heftigkeit verbunden. Wo die Geschwulst und Röthe wegen der tieferen Lage der entzündeten Theile nicht bemerkbar sind, läßt sich der Sitz der Entzündung aus den übrigen Zufällen ohne Schwierigkeit erkennen. Sie wird vorzüglich leicht chronisch; außerdem aber zertheilt sie sich unter den bekannten Erscheinungen sowohl der Krise des Fiebers, als der Lösung der rheumatischen Entzündung, oder sie geht in ungünstigen Fällen unmittelbar in Gelenkwassersucht, ödematöse Aufschwellung der Gelenkumgebung, Anwul-

stung, Verhärtung, Eiterung, Verschwärung der entzündeten Theile mit verschiedenem Erfolge, als: mit Gelenksteifigkeit, Gelenkfisteln, Beinfraß; mittelbar in Anschoppungen der Baucheingeweide, Kacherie, wirkliche Gicht, hektisches Fieber über. Aber auch nach der Zertheilung pflegt sie, wenn sie heftig war, lange noch Schwäche, Empfindlichkeit, daher mindere Brauchbarkeit, zuweilen gar Abzehrung des Gliedes zurück zu lassen. — Die chronische rheumatische Gelenkentzündung verhält sich hinsichtlich ihrer Zufälle wie andere chronische Entzündungen. Insbesondere pflegen die mäßigen aber fortwährenden Schmerzen bey Bewegungen, Anstrengungen, Erschütterungen des Körpers, oder nur der leidenden Theile, nach dem Genuße reitzender erhitzender Speisen und Getränke, bey naß-kaltem, windigem Wetter u. d. gl. beträchtlich zuzunehmen; übrigens sind sie bald mit bemerkbarer Geschwulst und Röthe, und mit einem der Zu- und Abnahme der Schmerzen genau entsprechenden Fieber verbunden, bald ohne dieselben zugegen. Die Entzündung selbst wechselt oft in der Heftigkeit, wenn davon einige Gelenke ergriffen sind, oder verschwindet in dem einen, und bricht, wenn nicht die ganze Krankheit abnimmt, in einem andern um so stärker aus, und durchwandert auf diese Weise manchmal fast alle Gelenke des Körpers. Sie hat große Aehnlichkeit mit der Gicht (arthritis), wird mit ihr leicht verwechselt, und von Manchen für dieselbe Krankheit erklärt. Allein man muß einen chronischen Rheumatismus, selbst den der Gelenke und die Gicht für verschiedene Krankheiten halten, wenn man auf die Verschiedenheit der körperlichen Anlagen zu der einen und zur andern, auf die Zeit der Entwickelung der Anlagen, und beyder Krankheiten selbst, auf die Verschiedenheit der Gelegenheitsursachen und des Ortes ihrer unmittelbaren Ein-

wirkung, daher auf die eigentliche Quelle des einen und des andern Uebels hinsieht, wenn man ferner die Verschiedenheit des Anfanges, des Verlaufes, der Zufälle selbst, der Dauer und Ausgänge, und darum die Verschiedenheit in der Prognose, so wie in dem Vorbauungs- und Heilverfahren allseitig erwäget. Umständlicher hievon später bey der Gicht.

Entscheidung und Ausgänge der chronischen rheumatischen Gelenkentzündung sind im Wesentlichen wie bey der acuten; nur muß hier noch der Uebergang in Gliedschwamm, in Speck- und Fleischgeschwulst angemerkt werden.

§. 460.

b) Die allgemeine Benennung Hüftweh (malum ischiaticum) begreift sowohl eine acute oder chronische Entzündung, als entzündungslose chronische Schmerzen in den zum Hüftgelenke gehörigen, oder in den nahe liegenden Theilen. Jene und diese sind nicht immer rheumatischer Art, sondern entstehen oft von äußeren Gewaltthätigkeiten, von Metastasen, unterdrückten Blutflüßen rc.; auch werden sie nicht immer mit Geschwulst, Härte, Röthe, wohl aber mit Schmerz, mit Hinken des Fußes der leidenden Seite bezeichnet, und meistens von Fieber begleitet. Hieher gehören: α) das in der neueren Zeit viel besprochene (in das Gebieth der chirurgischen Pathologie aufgenommene) sogenannte freywillige Hinken (claudicatio spontanea); ferner als eine eigene bemerkenswerthe Unterart β) das Cotunnische Hüftnervenweh (Ischias nervosa Cotunnii), ein ursprünglich entzündliches, gewöhnlich chronisches und meistens rheumatisches Leiden in der Scheidenhaut des Hüftnerven (Ischias postica) oder des Schenkelnerven (Ischias an-

tica s. skelalgia). Die Schmerzen folgen hier dem Laufe des Schenkel-, dort dem des Hüftnerven, erstrecken sich also hier von dem vorderen Theile der Hüfte und der Leistengegend an der inneren Seite des Schenkels bis zur Wade hinab, dort vom heiligen Beine, und dem großen Umdreher (trochanter major) an der Außenseite des Schenkels bis in die Kniekehle, selbst zum äußeren Knöchel hin, und bis in die Fußsohle, sind anhaltend-nachlassend, werden besonders des Abends in der Bettwärme heftiger, und haben, wenn das Uebel nicht gehoben wird, Abzehrung, Verkürzung, Lähmung des Schenkels zur Folge. Immer hat man in der Scheidenhaut des Nerven als Folge der Entzündung eine seröse, oder sulzige Feuchtigkeit, zuweilen in beträchtlicher Menge, angesammelt gefunden.

§. 461.

c) Das Lendenweh (lumbago) sitzt in den häutigen und bänderigen Theilen der Lenden- oder der Kreuzgegend, daher auch Lenden- oder Kreuzschmerzen genannt, manchmal an dem Ende des heiligen Beines, und am Steißbeine (spasmus Paracelsi fixus). Die Schmerzen erstrecken sich zuweilen bis in den Rücken, die Hüften und Schenkel, verhindern das Niedersetzen, Aufstehen, Gehen, und jede Bewegung des Beckens, und der unteren Gliedmaßen. Es wird im Anfange von einem acuten, und, wenn es chronisch geworden, und mit heftigen Schmerzen verbunden ist, von einem Zehrfieber begleitet.

§. 462.

d) Der Fothergill'sche Gesichtsschmerz (prosopalgia, dolor faciei Fothergillii) ist eine seltene

aber qualvolle Krankheit, die meistens rheumatischer Art zu seyn, und wie das Hüftnervenweh in einer Reitzung oder in chronischer Entzündung der Scheide einzelner Zweige des dreytheiligen oder des Antlitznerven zu bestehen scheint. Sie äußert sich durch unregelmäßige gewöhnlich ohne Vorbothen plötzlich erfolgende Anfälle von stechenden (der Empfindung von Nadelstichen ähnlichen), nagenden, schneidenden oder gleichsam zerreissenden Schmerzen, die meistens nur an einer Seite des Gesichtes wüthen, am öftesten an dem Nasenflügel, oder an den Stellen des Austrittes des Unteraugenhöhlennervens aus dem Unteraugenhöhlenloche, oder des Stirnnervens aus der Augengrube beginnen, sich von da über die Muskeln, aber immer nur auf einen unbestimmten nicht gar großen Umfang verbreiten, und nicht selten mit vorübergehenden, elektrischen Schlägen gleichenden Erschütterungen in den genannten Nervenverzweigungen verbunden sind. Je heftiger die Schmerzen, desto kürzer sind die Anfälle. Ihre Dauer ist sehr verschieden, bald nur eine halbe Minute, bald eine Stunde lang. Im Anfange des Uebels sind sie gewöhnlich schwächer, kürzer, und kehren nach größeren Zwischenzeiten, manchmal erst nach Wochen wieder; bey zunehmender Krankheit kommen sie heftiger, und wohl des Tages mehrere Male, selten jedoch bey der Nacht. Während dieser Schmerzanfälle ist das Gesicht roth und aufgetrieben; und die Anfälle endigen unter häufigem Abfluße von Thränen, oder vermehrter Speichelabsonderung, und zuweilen unter krampfigen Bewegungen in den Gesichtsmuskeln.

Diese Krankheit ist äußerst hartnäckig, und schwer zu heilen. Man hat sie einige Male mit ödematöser Geschwulst des Gesichts milder werden, mit der Entstehung wahrer Krebsgeschwüre, dem Eintritte regelmäßiger Gicht-

anfälle, fließender Hämorrhoiden, ruhrartiger Durchfälle, und nur einmal bisher ohne dergleichen Erscheinungen und ohne eigentliche Anwendung von Heilmitteln aufhören gesehen.

Sie soll Männer seltener als Weiber, und vorzüglich in einem Alter von 40 Jahren, und darüber befallen. Ich habe eine Bäuerinn von 73, eine hysterisch-gichtische Dame von 48, und einen Schneidergesellen von 23 Jahren mit dieser Krankheit behaftet gesehen. Im ersten und dritten Falle war dieselbe rheumatischer, im zweyten gichtischer Art.

Wird das Uebel nicht gehoben, so entsteht ein unheilbares Zittern und Zucken in den Gesichtsmuskeln, nach und nach Abzehrung mit schleichendem Fieber, Gedächtniß- und Verstandesschwäche, Erschöpfung der Lebenskräfte.

§. 463.

Die Anlage zu rheumatischen Uebeln besteht in einem zarten Baue, Feinheit, großer Empfindlichkeit und starker Ausdünstung der ganzen Haut, oder auch nur einzelner Stellen derselben. Manchmal ist eine solche Beschaffenheit der Haut angeboren, gewöhnlich aber wird sie durch Verzärtelung, übermäßiges Hüten vor dem Wechsel der Temperatur und der Witterung, zu warme Kleidung und Betten, zu warme Zimmer, durch viele warme Getränke, durch Entwöhnung von der atmosphärischen Luft erworben.

Die gewöhnliche und eigentliche Gelegenheitsursache ist eine Hemmung der Hautausdünstung, eine Verkältung vorzüglich des erhitzten, und mit Schweiße bedeckten Körpers, oder eines einzelnen Theiles. Auf welche mannigfaltige Weise Verkältung entstehen könne, ist beym Katarrhe und Rothlaufe bereits angegeben worden.

Die

Die nasse, kalte und veränderliche Witterung im Frühjahre und Herbste, eine solche Witterung zu welcher Jahreszeit immer, kalte Abendluft auf heiße Tage werden die Quelle epidemischer, ein feuchtes, kaltes Klima, eine Lage zwischen Bergen und großen Flüßen oder Seen, Teichen, wo die Witterung, wie z. B. hier in Wien, oft, schnell, und beträchtlich zu wechseln pflegt, die Quelle endemischer Rheumatismen.

§. 464.

Die Prognose bey Rheumatismen ist besonders nach dem Sitze, der Ausdehnung, dem Heftigkeitsgrade, der entzündlichen oder nervösen Art, der Einfachheit oder Complication derselben, nach dem Mangel oder Daseyn, und der Natur und Heftigkeit eines Fiebers verschieden. Sie erhellet größtentheils aus dem bey den Modifikationen des Rheumatismus Gesagten, wozu noch Folgendes beyzufügen ist.

Rheumatismen, auch die schmerzhaftesten, sind, so lange sie in äußeren Theilen und ohne heftiges Entzundungsfieber bleiben, nicht gefährlich. Treten sie aber zurück, oder bestehen sie in heftigen Entzündungen mit einem starken Entzündungsfieber, oder ist mit ihnen ein Nerven- oder ein Faulfieber verbunden: so werden sie bedenklich, zuweilen schnell gefährlich.

Ein wandernder Rheumatismus ist daher immer bedenklich; er kann, indem er an die Gehirnhäute, an die Umkleidungen des Rückenmarkes, großer Nerven, des Herzens, großer Blutgefäße ꝛc., an den Magen, die Gedärme, die Harnblase u. s. w. übergeht, durch Reizung derselben, oder durch Entzündung, ihre Zufälle, und unmittel- und mittelbaren Wirkungen augenblicklich oder später Lebensgefahr, und den Tod selbst veranlassen.

Gewöhnlich geht ein äußerer zurücktretender Rheumatismus an innere Organe über, die von Natur aus oder durch Krankheit, oder durch welche Veranlassung immer vor andern empfindlich, reitzbar, schwach sind.

Theile, die lange oder öfter an Rheumatismen litten, werden nicht selten bey der Entscheidung irgend eines Fiebers wieder davon befallen (kritischer Rheumatismus).

Bey chronischen, habituellen Rheumatismen sieht man oft katarrhalische Beschwerden, als Schnupfen, Husten, Halsweh, Durchfall 2c., in hysterischen, hypochondrischen Personen allerley Krämpfe mit den äußeren rheumatischen Schmerzen abwechseln, worauf man in der Praxis besonders aufmerksam seyn muß.

Vernachläßigte, übel behandelte, oft wiederkehrende Rheumatismen heftigen Grades oder großer Ausdehnung erzeugen gewöhnlich theils örtliche, theils allgemeine Schwäche, einen kachektischen Zustand, Oedeme, Haut- oder allgemeine Wassersucht, Anschoppungen in den Baucheingeweiden, wahre Gicht, Lähmungen, Steifigkeit in Gelenken, Abzehrung.

§. 465.

Bey der Behandlung des Rheumatismus, die auf Erfüllung der vier allgemeinen Anzeigen gerichtet werden muß, ist vorerst zu sehen, ob derselbe entzündlich oder nicht entzündlich, mit Fieber verbunden, oder ohne Fieber ist.

§. 466.

Der nicht entzündliche, fieberlose, erst entstandene Rheumatismus ist als ein zur Entzündung hinneigender Reitzungszustand, durch Verkältung erzeugt, zu behandeln. Ist er weder ausgedehnt, noch in einem sehr empfind-

lichen und reitzbaren Theile, so wird er durch Verwahrung dessen gegen Nässe und Kälte, durch Erwärmung mittelst gelinder Reibungen mit Flanell, Tuch u. d. gl., mittelst trockener durchgewärmter Tücher, Flachs-, Hanfwerges, eines Stückes Wachstaffet, mit trockenen Kleyen, oder Roggen- oder Bohnenmehl, Hollerblüthe und Kamillen gefüllter Kissen, ferner durch Beförderung der Hautausdünstung mittelst lauwarmen Eibisch-, Himmelbrand- oder Hollerblüthenthee's mit oder ohne Hollersalse rc. gewöhnlich bald gehoben, und somit der Ausbildung einer rheumatischen Entzündung oder eines rheumatischen Fiebers vorgebeugt.

§. 467.

Bey dem rheumatischen Fieber muß die Behandlung dem Grade, dem entzündlichen, nervösen oder faulichten Charakter, dem Zeitraume, einer etwa vorhandenen Complication desselben, den dringenden Zufällen, insbesondere den Schmerzen angemessen seyn, und mit genauer Berücksichtigung der Beschaffenheit des Kranken, der Witterung und der herrschenden Krankheiten eingeleitet werden. Sie weicht hinsichtlich des Fiebers von jener des Katarrhalfiebers nicht ab (s. §. 313 u. f.); nur ist in Betreff der Schmerzen zu merken, daß bey einem mäßigen Grade derselben die strengste Ruhe, eine mäßig warme, und ja nicht drückende Bedeckung, reichliche erweichende, und im späteren Zeitraume mehr diaphoretische, lauwarme Getränke, in Verbindung mit einer antiphlogistischen Diät, bey heftigeren und offenbar entzündlichen, festsitzenden Schmerzen überdieß erweichende lauwarme Bähungen erforderlich sind. Man taucht weiche und leichte Leinenbauschen in lauwarmes Wasser, oder in eine Mischung desselben mit Milch, oder in einen Absud

von Eibisch-, Pappel-, Himmelbrand u. d. gl., worin etwas Seife aufgelöst worden, legt sie gut ausgedrückt auf, wiederholt sie nach kurzen Zwischenzeiten, sorget, daß dabey nicht die mindeste Verkühlung Statt finde, und daß ihre Anwendung, besonders an den Gelenken, nur so lange es durchaus nöthig ist, fortgesetzt, und dann sogleich gegen trockene Wärme (§. 466) vertauscht werde. Dauern die Schmerzen auch nach der Krise des Fiebers an irgend einem Theile noch fort, was hier seltener als bey rheumatischen Entzündungen geschieht: so ist das Verfahren, wie bey einem chronischen Rheumatismus, wovon bald die Rede seyn wird.

Während der Entscheidung und der Wiedergenesung aus einem rheumatischen Fieber ist eine Behandlung nöthig, wie sie für diese Zeiträume des Katarrhalfiebers angegeben worden.

§. 468.

Rheumatische acute und chronische Entzündungen werden nach den allgemeinen mehrerwähnten Grundsätzen und Vorschriften zur Kur der Entzündungen behandelt, mit dem Unterschiede, daß bey acuten die Temperatur der umgebenden Luft nicht so kühl wie bey phlegmonösen Entzündungen seyn darf, vielmehr so wie die Getränke lauwarm seyn muß; daß kalte Ueberschläge, Waschungen u. s. w. als nachtheilig ganz zu vermeiden, die lauwarmen feuchten Bähungen, (wenn sie nach vorgenommener allgemeiner oder blos örtlicher Blutentleerung, oder wegen des ohnehin leichteren Entzündungsgrades nicht ganz entbehrlich werden) mit der zuvor angeführten Vorsicht, und mit um so größerer Behutsamkeit zu gebrauchen sind, je näher die entzündeten Theile unter dem Hautorgane, also an der Stelle der unmittel-

baren Einwirkung jener sich befinden, und je minder deutlich die Entzündungen die Merkmale einer Phlegmone an sich tragen; daß zur Hebung des Restes der schon sehr verminderten Entzündung trockene Bähungen, Einreibungen der Quecksilbersalbe, des flüchtigen Liniments, Anwendung des Merkurialpflasters, endlich Senfteig, Blasenpflaster in einiger Entfernung von den entzündeten Theilen, verbunden mit einer angemessenen diaphoretischen und besänftigenden Methode, sich vorzüglich dienlich erweisen. In Betreff der Mittel dieser letzterwähnten Methoden sind nebst lauwarmen Eibisch-, Himmelbrandblüthen- oder Hollerthee hauptsächlich eine Mischung von Kalomel, **sulph. aurat. antimon.** und **extr. hyoscyami** oder **aconiti**; von Kalomel, Ipecacuanha und **extr. hyoscyami** oder Opium; von Ipecacuanha und Opium (das Dower'sche Pulver); ein **infus. flor. sambuci** mit **acet. ammoniacali**, oder kleinen Gaben von **tartarus emeticus** und **tinct. anodyna** zu empfehlen. Jedoch ist hinsichtlich des Opiums genau auf die Beschaffenheit des Kreislaufes, und auf den Zustand der ersten Wege Acht zu geben, damit hier keine Stuhlverhaltung, dort keine Reitzung durch selbes veranlaßt werde.

§. 469.

Acute rheumatische Entzündungen der Gelenke, der Scheiden des Hüft-, Schenkel-, oder Gesichtsnerven ꝛc., machen bey der gehörigen Rücksicht auf das Fieber und seinen Charakter nur jene Modificationen in der örtlichen Behandlung nöthig, welche die Lage und die eigenthümliche Beschaffenheit dieser Organe erheischen. Von der Behandlung anderer rheumatischer Entzündungen ist ohnehin schon an verschiedenen Orten gesprochen worden.

§. 470.

Bey der Entscheidung solcher Entzündungen ist nach den bekannten Vorschriften zu verfahren, insbesondere hat man hier, so wie auch schon im früheren Verlaufe derselben auf die Entstehung der hitzigen Wassersuchten ein vorzügliches Augenmerk zu richten, um, wo ihre Bildung nicht verhütet werden konnte, ihre Beseitigung so bald als möglich zu bewerkstelligen.

§. 471.

Die Wiedergenesung ist wie nach katarrhalischen Entzündungen (§. 316.), oder nach einem fieberhaften Rothlauf (§. 487) zu besorgen, und auf länger fortwährende Schützung der entzündet gewesenen Theile, und des ganzen Körpers vor Nässe, Kälte, Zugluft, Winden, vor Bewegungen und Anstrengungen; auf Verminderung der rückständigen Empfindlichkeit und Schwäche (wie nach dem Rothlauf) durch Bäder, Waschungen, reine, freye Luft, allmählige Angewöhnung an den Wechsel der Witterung, innerliche Stärkungsmittel u. s. f. unerläßlich der genaueste Bedacht zu nehmen.

§. 472.

Chronisch gewordene rheumatische Entzündungen werden nach den bekannten allgemeinen, und bey der chronischen Lungenentzündung (§. 336) gegebenen besonderen Vorschriften behandelt. Jedoch fordern diese Entzündungen anstatt feuchter vielmehr trockene Wärme, und ableitende Hautreitze, selbst künstliche Geschwüre.

§. 473.

Bey chronischen nicht entzündlichen Rheumatismen gehen die Anzeigen dahin, alle das Uebel zu

unterhalten vermögenden Einwirkungen und Umstände zu beseitigen und ferner abzuhalten, die gesunde Beschaffenheit und Verrichtung der ganzen Haut wieder herzustellen, die Schmerzen zu stillen, und die durch das rheumatische Kranksein etwa schon erzeugten allgemeinen üblen Wirkungen zu heben. Nicht immer sind alle diese Anzeigen in gleichem Verhältnisse vorhanden; es ist daher nöthig, in jedem einzelnen Falle den dringenderen auch vorzüglich Genüge zu leisten, und bey der Auswahl der sogleich zu nennenden zahlreich empfohlenen Mittel, den ganzen Krankheitszustand und die Beschaffenheit des Kranken aufs genaueste zu berücksichtigen.

§. 474.

Um die genannten Anzeigen theils einzeln, theils zusammen zu erfüllen, ist a) zuerst erforderlich, nicht nur die kranken Theile, sondern den ganzen Körper warm zu halten, und vor Nässe, Wind und Luftzügen zu schützen, und zwar durch Bedeckung der leidenden Theile mit Kräuterkissen, mit Hasenfell, Flanell oder Wachstaffet, durch Tragung flanellener Kleidungsstücke auf bloßem Leibe, Vermeidung des Ausgehens bey schlechter Witterung; ferner b) die Haut in vermehrte Thätigkeit zu setzen, und ihre Ausdünstung zugleich von innen zu befördern durch fleißige Bewegung in der freyen Luft, wenn sie heiter, rein und trocken ist, öfteres Reiben der ganzen Hautfläche mit wollenen oder leinenen Tüchern, oder feinen Bürsten; durch den Gebrauch aromatischer Räucherungen, lauwarmer einfacher, und mehr oder weniger aromatischer, so wie auch lauwarmer Seifen-, Salz-, und künstlicher, vorzüglich aber natürlicher Schwefelbäder; durch reichliches Trinken von Absüden der Gras-, Kletten-, Wegwart-, Seifenkraut-, Sarsaparillwurzel, der Bittersüßstengel,

des Guajak-, Wacholderholzes, der Senfmolken; durch Anwendung der innerlich zu nehmenden Spießglanz- und Quecksilberzubereitungen einzeln oder in Verbindung, der Spießglanz-, Debrecziner, Venetianer Seife, des rohen Spießglanzes oder des Schwefels, des Guajakgummiharzes, des Essigsalmiaks, des flüchtigen Laugensalzes, des Kamphers, des Bisams, der Arnikablüthen, der Senega-, Kalmuswurzel, der Sibirischen Schneerose (rhododendron chrysanthum L.), und zwar des Pulvers ihrer Blüthen und Stengel (von 5 allmählig bis 25 Gran drey Mal des Tages), oder des Absudes (von 2 bis 3 Dr. auf 8 bis 9 Unzen Colatur, wovon drey Mal täglich eine bis 1 und eine halbe Unze zu nehmen), und, nach Umständen, auch der Brechmittel; endlich c) die Empfindlichkeit der schmerzhaften Theile und des ganzen Nervensystems zu vermindern durch die Einreibung fetter milder Oehle, des flüchtigen Liniments mit und ohne Opium, durch die Anwendung der Electricität, des Galvanismus, des thierischen Dunstbades, und innerlich durch den Gebrauch von Eisenhütchen-, Schierlings-; Bilsenkrautextract, Dower'schem Pulver, Opium. Die einzelnen dieser Mittel sind nach Verschiedenheit der Fälle in mannigfaltigen Verbindungen anzuwenden. Oefters fordert die Verbesserung der ganzen kachektischen Körperbeschaffenheit den gleichzeitigen Gebrauch stärkender Mittel, bitterer Substanzen, der China, des Eisens.

Je mehr der chronische Rheumatismus sich als blos örtliches Uebel zeigt, desto mehr hat man sich von einer Ableitung auf benachbarte Hautstellen durch daselbst erregte Schmerzen, Entzündung, Eiterung zu versprechen. Hiezu bedient man sich nach Umständen des Senfteiges, geschabten Meerrettigs, Blasenpflasters, oder des Seidelbastes, der Kantharidentinktur, Brechweinsteinsalbe, Bren-

nessel, der Fontanelle oder Haarseile, selbst des Glüheisens und Brenncylinders (moxa).

§. 475.

Beym chronischen Hüft- und Lendenweh ist von innerlichen Mitteln weniger als von länger unterhaltener Eiterung (beym Cotunnischen Hüftnervenweh durch wiederholtes Auflegen eines 6 Zoll langen, und 4 Zoll breiten Blasenpflasters quer von der Kniekehle über den Kopf des Wadenbeins abwärts nach dem Schienbeine hin), vom Glüheisen, Brenncylinder, vom thierischen Dunstbade, und (nach S. G. Vogel) von eiskalten Umschlägen zu erwarten. — Dasselbe gilt von Fothergill's chronischem Gesichtsschmerze, wenn er rheumatischer-Art ist; doch sind auch innerlich das extractum conii maculati, eine aus Stechapfelsaamen bereitete Tinktur, die Belladonna, und neuerlich besonders das oxygenirte salzsaure Kali (kali muriaticum oxygenatum) vom Dr. Herber (Hufeland's Journ. 1813. St. VI. S. 82 u. f.) heilsam befunden worden. Letzteres ward einer Kranken von 36 bis 38 Jahren zu 6 Gran 2 bis 3 Male des Tages mit schnellem und erwünschtem Erfolge gegeben.

§. 476.

Hat ein Rheumatismus seinen Sitz in äußeren Theilen verlassen, und die Gehirnhäute, die Lungen, das Brustfell, den Herzbeutel rc. ergriffen, wo er plötzlich sehr furchtbare Symptome erzeugen, und in Kürze durch Appoplexie rc. tödten kann: so muß man eiligst bemüht seyn, denselben von da nach Außen abzuleiten, und auf seinen gewöhnlichen Sitz zurück zu führen. Hier können die entstandenen, z. B. schlagflüßigen, Erstickungs- oder Entzündungszufälle einen Aderlaß, oder topische Blutaus-

leerungen nöthig machen, immer aber sind starkes Reiben und Bürsten der ganzen Haut, vorzugsweise aber der früher leidenden Theile, reitzende Umschläge von Senfteig, Meerrettig ꝛc., verschärfte Blasenpflaster auf selbe, und reitzende, Anfangs zugleich, wenn es nöthig ist, Stuhlausleerung bewirkende Klystire ohne Zeitverlust anzuwenden.

van Swieten Commentar. T. V. p. 660 etc.

Stoerck Annus med. II.

Stoll rat. med. P. III. cap. de natura et indole dysenteriae.

Cullen, S. G. Vogel, A. G. Richter in den angeführten Werken.

D. Cotunnii de Ischiade nervosa commentarius. Viennae 1770. 8. Ins Deutsche übersetzt. Leipzig 1792. 8.

I. G. Forstmann et Leidenfrost de dolore faciei Fothergillii. Duisb. 1790. 4.

Pujol's Abhandlung über den schmerzhaften Trismus. Aus d. Französ. von Schreyer. Nürnb. 1788. 8.

Lentin in Hufel. Journ. B. IX. St. I.

Masius daselbst. B. XX. St. I.

22) Von der oberflächlichen Entzündung des Hautorgans, oder dem Rothlaufe.

§. 477.

Der Rothlauf (die Rose, Erysipelas), von Einigen zu den Entzündungen, von Anderen zu den Hautausschlägen gezählt, ist eine Entzündung des an der Oberfläche der Haut (cutis) ausgebreiteten Netzes Serum führender Gefäße, wahr-

scheinlich auch der Hautschleimdrüschen und des Malpighischen Schleimnetzes; welche seltener in das unter der Haut befindliche Zellengewebe eindringt, als sie sich auf ihr weit verbreitet.

§. 478.

Dieser Sitz der Enzündung macht, daß sie manches Eigenthümliche in ihren Zufällen, im Verlaufe, in der Daüer, der Entscheidungsweise, den Ausgängen und Nachkrankheiten darbiethet, und sonach auch eine besondere Behandlung erfordert.

§. 479.

Der Rothlauf kann an jeder Stelle der Haut an der ganzen Oberfläche des Körpers vorkommen. Er äußert sich durch folgende Symptome: im Anfange durch Jucken, Brennen und Hitze, dann hinzutretende Röthe, welche von einem Puncte aus sich bald weiter verbreitet, blässer als bey anderen Entzündungen, der Rosenfarbe etwas ähnlich ist, an den nicht scharfen Gränzen, und späterhin auch in der ganzen Ausbreitung ins Gelblichte spielt, unter dem Drucke des untersuchenden Fingers verschwindet (wo sodann ein weißer Flecken zu sehen ist), aber beym Nachlassen desselben sogleich zurückkehrt; durch eine mehr flache als erhobene, und allmählich gegen die Ränder hin auslaufende, mäßig harte Geschwulst; und durch nicht stechende oder klopfende, sondern brennende, juckende und spannende Schmerzen.

Diese Erscheinungen breiten sich nicht nur oft auf einen beträchtlichen Umfang aus, sondern verlieren sich auch zuweilen plötzlich, und treten an einem nahen oder entfernten Theile hervor, so daß sie manchmal auf diese Art den ganzen Körper nach und nach befallen, und die Ent-

zündung selbst auf innere häutige Organe, besonders Schleimhäute, die weiche Hirnhaut 2c. übergeht.

§. 480.

Außer den genannten begleiten den Rothlauf mannigfaltige Symptome nach der Mannigfaltigkeit seiner Modifikationen, deren wichtigste folgende sind:

1) Der blasigte Rothlauf (die Blatterrose, erysipelas pustulosum, bullosum, vesiculare), welcher sich durch gleich Anfangs oder späterhin auf der entzündeten Hautoberfläche sich bildende Blasen auszeichnet, die von der Größe einer Linse, Erbse, Mandel, selbst eines Tauben- und Hühnereyes, und mit einer klaren, gelblichten, klebrigen und scharfen Feuchtigkeit gefüllt sind, einzeln stehen oder zusammenfließen, bald zerplatzen, und entweder noch lange Zeit eine lymphatische Feuchtigkeit ausscheiden, oder von gelben oder braunen Borken bedeckt werden, die nach einiger Zeit abfallen, und die Haut unter sich geheilt darbiethen, zuweilen aber auch um sich greifende Verjauchungen unterhalten, und selbst Brand veranlassen. Er ist öfter langsamen als raschen Verlaufes, gewöhnlich mit Fieber verbunden, kömmt am öftesten im Gesichte, und vorzugsweise bey geschwächten, kachektischen, alten Personen vor.

2) Der mit einer tiefer in und unter die Haut dringenden Entzündung verbundene, oder phlegmonöse Rothlauf (erysipelas phlegmonodes). Hiebey sind öfters das unter der Haut befindliche Zellengewebe und die Muskeln mit entzündet. Die Röthe ist dann dunkler, und verschwindet nicht so leicht unter dem Drucke des Fingers; die Geschwulst beträchtlich, ziemlich scharf begränzt, und in der Mitte mehr erhaben; die Hitze, Härte und Spannung groß; der Schmerz hef-

kig, mehr stechend und klopfend. Dieser Rothlauf verläuft rasch, ist mit einem offenbaren entzündlichen Fieber begleitet, kömmt gewöhnlich im Gesichte bey jungen, kraftvollen, lebhaften Menschen, und bey entzündlicher Witterungsbeschaffenheit wohl auch epidemisch vor.

3) Der mit Wassergeschwulst verbundene Rothlauf (die ödematöse Rose, erysipelas oedematodes), welcher bald als Folge übermäßiger Ausdehnung und Spannung der Haut, bald äußerer Verletzungen (z. B. durch Blasenpflaster, Skarifikationen ꝛc.) wassersüchtig angeschwollener Theile, als: des Hodensackes, der großen Schaamlefzen u. a. erscheint. Die Geschwulst ist hier weicher, breyigt oder teigigt, die Röthe dunkel, ins Bläulichte spielend, der Schmerz heftig, und hiemit eine große Neigung zum kalten Brande bemerkbar.

4) Der Gesichtsrothlauf (die Gesichtsrose, erysipelas faciei), der häufigste aus allen, ist außer den wesentlichen, noch von folgenden Erscheinungen, die vom Grade und der Ausbreitung der Entzündung, und von der Größe des Allgemeinleidens abhängen, begleitet: Im leichteren Grade geht einen Abend und eine Nacht hindurch Fieber voran, welches nach dem gewöhnlich am nächsten Morgen an irgend einer Stelle des Gesichtes erfolgten Erscheinen des Rothlaufes bald abnimmt, und fast ganz verschwindet. (A. G. Richter spec. Ther. B. II. S. 189 etc.). — Bey einem höheren Grade gehen große Mattigkeit, Schwere der Glieder, Beängstigung in der Magengegend, Eckel, Neigung zum Erbrechen, selbst Erbrechen voran; dann folgt Frost und Fieber, welches sich Abends auffallend verschlimmert, und zuweilen 2 bis 3 Tage dauert, ehe der Rothlauf zum Vorschein kömmt, womit es unter vermehrter Hautausdünstung und kritischer Harnausleerung abnimmt, und bey vollendeter Ausbil-

dung des Rothlaufes aufhöret. Der Rothlauf fängt gewöhnlich an einer Seite des Gesichtes an, ist ziemlich heftig, ziehet sich aber z. B. von der Wange an das Auge, die Nase, die Stirne, das Ohr, selbst an den behaarten Theil des Kopfes, und an den Nacken derselben, auch wohl der andern Seite hin. Während dieses Fortschreitens wird immer die früher entzündete Stelle bedeutend erleichtert, oder ganz frey. — Bey dem heftigsten Grade des Uebels erscheint nach kürzeren oder längeren Vorbothen ein sehr starkes Fieber entzündlicher Art mit heftigen Kopfschmerzen, lebhaften Delirien oder einer anhaltenden Schlummersucht, welches kaum merkbar nachlassend andauert, und durch die meistens bald erfolgende Erscheinung des Rothlaufes nicht ab-, zuweilen wohl noch zunimmt. Die Entzündung erstreckt sich hier gleichförmig fast über das ganze Gesicht, das durch die bedeutende Geschwulst sehr entstellt, so wie der Kranke durch die Verschliessung der Augen, der Nasenlöcher, durch die Auftreibung der Lippen, durch heftige Spannung, und brennende, stechende Schmerzen sehr gequält, und im Sehen, Athemholen und Schlingen sehr gehindert wird. Das Gehirn leidet gewöhnlich in einem hohen Grade mit, und gewiß deuten die zuweilen äußerst heftigen, mit starkem, beständigem Irrereden, und selbst mit Toben verbundenen Kopfschmerzen, die andauernde Schlafsucht, die Röthe und höchste Empfindlichkeit der Augen, das Klopfen der Halsarterien darauf hin, daß manchmal mit dem Gesichtsrothlaufe Entzündung der Hirnhäute zugegen ist. Oft werden auch der Schlund und die Eustachische Röhre bedeutend angegriffen.

Den eben geschilderten höchsten Grad der Heftigkeit erreicht der Rothlauf, an welchem anderen Theile des Körpers er auch sey, niemals. Ueberall ist das allgemeine Leiden selbst bey heftiger örtlicher Entzündung weit geringer. Der Roth-

lauf an den Gliedmaßen verursacht meistens eine entzündliche Anschwellung der lymphatischen Drüsen, also jener der Achselhöhlen, oder der Schenkel.

5) Der Rothlauf neugeborner Kinder (die Rose der Neugebornen, erysipelas neonatorum, volatica, maculae volaticae), erst in den neueren Zeiten in Spitälern in England und Frankreich häufiger beobachtet, zeigt eigene Erscheinungen. Man hat in seltenen Fällen Kinder damit geboren werden, sonst aber sie gewöhnlich in den ersten Lebenstagen bis zur zwölften Woche hin davon ergriffen gesehen. Er befällt oft augenblicklich, oft nach einem vorhergehenden frieselartigen Ausschlage, Kinnbackenkrampfe, und nach einer Gelbsucht, zwar verschiedene Theile des Körpers aber am öftesten und heftigsten die Nabelgegend und die Geschlechtstheile. Anfangs wird daselbst nur eine kleine Stelle roth und heiß; diese Röthe und Hitze verbreitet sich aber über den Unterleib, oder über ganze Gliedmaßen, zuweilen fast über den ganzen Körper, wobey die Theile sehr stark aufschwellen, gespannt, dunkel und bläulichtroth werden, und besonders bey dem leisesten Drucke heftig schmerzen. Ein Fingerdruck auf eine solche Stelle macht selbe auf kurze Zeit weiß, hinterläßt aber keine Grube. Manchmal hat das Uebel mehr die Form eines blasigten Rothlaufes, und scheint dann minder gefährlich zu seyn. Zugleich mit der Entzündung tritt Fieber ein, welches nach dem Grade der Heftigkeit, nach der Ausbreitung und dem Verlaufe jener, gelinder oder heftiger, aber nie rein entzündlich, sondern nervös, und gewöhnlich mit gastrischen Zufällen, einem grünlichten, stinkenden Durchfalle, Darmschmerzen, seltener mit Verstopfung verbunden ist. Die ergriffenen Gliedmaßen werden bald steif und unbeweglich, und bleiben es auch, wenn die Röthe verschwindet, noch nach dem

Tode. Nach dann gemachten Einschnitten lief eine Menge wässeriger, lymphatischer Feuchtigkeit aus, oder man fand sie in den Zellen des Zellengewebes, und immer war die äußere Haut härter und dicker als im normalen Zustande, das darunter liegende Fett körnigter. Bey einem unglücklichen Ausgange sah man große Nervenzufälle, besonders Kinnbackenkrampf (trismus), und Starrkrampf (tetanus) hinzutreten. Dieser Rothlauf dauert 7 — 14, bis 21 Tage, auch wohl noch länger, wenn derselbe nach stellenweise erfolgter Abschuppung weiter fortschleicht, oder andere auch entferntere Theile befällt. Immer zeigt er am Unterleibe und an den Geschlechtstheilen vorzüglich in sehr jungen Kindern eine große Neigung zum Brande, an den Gliedmaßen zu einer bösartigen, zerstörenden Eiterung; im ersten Falle wird er nicht selten schon am zweyten, dritten Tage tödtlich.

6) Der von Fieber begleitete Rothlauf (Erysipelas febrile), welcher am häufigsten vorkömmt, und wobey das Fieber nicht immer im gleichen Verhältnisse zum Grade, Sitze und zur Ausdehnung der Hautentzündung steht, und bald einen gelinder oder heftiger entzündlichen, bald einen nervösen, bald einen faulichten Charakter an sich trägt. — Gewöhnlich ist der Rothlauf von einem entzündlichen Fieber begleitet, und zeigt das oben beschriebene Aussehen; — bey sehr geschwächten, reitzbaren Individuen aber, bey herrschender naßkalter Witterung, und zur Zeit epidemischer Nervenfieber nimmt das Anfangs entzündliche, katarrhalische, rheumatische Fieber leicht den nervösen Charakter an; wobey die Röthe der entzündeten Hautstelle blässer, gelblicht, der Schmerz gelinder wird, aber die Geschwulst bleibt, und selbst noch zunimmt. — Auch mit dem faulichten Fiebercharakter kömmt der Rothlauf, und zwar dann mei-

meistens epidemisch bey anhaltend warmer und feuchter Witterung vor. Mit den allgemeinen Zufällen eines Faulfiebers wird die Röthe der entzündeten Hautstelle dunkelbraun, mißfarbig, und der Rothlauf zuletzt brandig. — Die unter dem Nahmen des heiligen Antonsfeuers (ignis Sancti Antonii, Hieropyr) bekannte Rose, ist ein mit einem Faulfieber erscheinender blasigter Rothlauf.

7) Der fieberlose Rothlauf, welcher blos von äußeren und örtlichen Ursachen entsteht, nie mit einem — ausgenommen zufällig komplicirenden — Fieber vorhanden, und manchmal chronisch, daher von einigen Schriftstellern (Cullen, Frank) von dem mit einem allgemeinen Kranksein verbundenen Rothlauf getrennt, und mit der eigenen Benennung: Erythema, bezeichnet worden ist. Als Abart derselben werden (von Reil und A. G. Richter) die Frostbeulen (perniones) betrachtet.

An diese Unterschiede des Rothlaufes schließen sich noch die übrigen, bey anderen Entzündungen wiederholt genannten an. Diesemnach kommt Rothlauf als eine selbstständige oder symptomatische, idiopathische oder sympathische, epidemische oder sporadische, acute oder chronische Krankheitsform vor.

§. 481.

Der Verlauf des Rothlaufs ist in der Regel rasch, und zwischen fünf, sieben, bis neun Tagen geendiget, wobey das Fieber nach seiner verschiedenen Art bald mehr oder weniger gleichförmig anhält, bald auffallende Nachlässe und Verschlimmerungen macht. Indessen wird er oft auch langwierig, indem entweder der Rothlauf an einer und derselben Stelle hartnäckig fortwähret, wie dieß oft bey an Unordnungen im Pfortader-

systeme leidenden, bey gichtischen und skrophulösen Personen der Fall ist, oder von einer Stelle zur benachbarten fortschleicht, oder auf entfernte Theile des Körpers überspringt.

§. 482.

Die Ausgänge des Rothlaufs sind, wie die anderer Entzündungen: Zertheilung, Wassergeschwulst, Eiterung, Verjauchung, Brand, Verhärtung.

Die Zertheilung erfolgt unter den Zufällen der Krise des begleitenden Fiebers, und unter allmähligem Nachlassen der Röthe, Hitze, Schmerzen, Spannung und Geschwulst mit Abschuppung der Oberhaut, wobey ein oft beschwerliches Jucken des Theiles empfunden wird. Die Abschuppung steht mit dem Grade der vorhergegangenen Entzündung im Verhältnisse; sie ist daher beym gelinden Rothlauf manchmal kaum bemerkbar, indem sie unter der Form eines kleyenähnlichen Staubes vor sich geht, beym heftigen dagegen um so deutlicher, und pflegt sich über die Gränzen der Entzündungsstelle hinaus zu erstrecken. Bey mangelnder oder verhältnißmäßig zu geringer Abschuppung ist ein anderer Ausgang oder der Uebergang des Rothlaufes an eine andere Stelle zu erwarten.

Wassergeschwulst hinterläßt der Rothlauf vorzüglich an den Füßen kachektischer Personen, und wenn er mit feuchten, warmen, erschlaffenden Mitteln behandelt wurde.

Eiterung ist hauptsächlich nur beym phlegmonösen Rothlaufe, bey Behandlung des einfachen Rothlaufes mit nassen und fetten Dingen, bey vorhandener Kächerie und Kakochymie, und bey besonderer epidemischer Konstitution zu befürchten. Sie ist gewöhnlich eine wahre

Verjauchung, die um sich greift, das Zellengewebe zerstört, zwischen der Haut und den unter ihr liegenden Muskeln sich weit ausbreitet, Gänge, Knochengeschwüre, und üble oft schwer und spät zu heilende Fisteln bildet, selbst ein schleichendes Fieber veranlaßt, und, wegen der Auflösung des Zellengewebes, und der unmittelbaren Verwachsung der Haut mit den unterliegenden Muskeln, immer entstellende Narben hinterläßt. Bey der Blatterrose ist die Eiterung, wenn sie manchmal eintritt, meistens nur oberflächig, und heilt bald. Beym Gesichtsrothlauf gehen zuweilen nur die stark geschwollenen Augenlieder in Eiterung.

Oefter geht der Rothlauf in **Brand** über, besonders der mit einem nervösen oder faulichten Fieber verbundene, der ödematöse, der Rothlauf bey alten, geschwächten, kachektischen, wassersüchtigen Personen vorzüglich an den Beinen, am Hodensacke, an der Vorhaut, an den großen Schaamlippen; und der neugeborner Kinder vorzüglich am Unterleibe um den Nabel und um die Geschlechtstheile herum. Beschränkt sich der Brand nur auf einige Punkte, während die Entzündung der übrigen Stelle fordauert, so bleibt er meistens oberflächig und minder gefährlich; erstreckt er sich aber über den ganzen entzündeten Theil, und wohl noch weiter hinaus, so greift er auch zerstörend tiefer ein, wird gefahrvoll, und bey Kindern und sehr geschwächten, alten, kachektischen Menschen leicht tödtlich.

Verhärtung ist die nicht seltene Folge eines wiederholt zurückgekehrten Rothlaufes, besonders an den Beinen und an drüsigten Theilen, hauptsächlich an den Brüsten, so wie die Wirkung einer zweckwidrigen Behandlung mit Kälte und zusammenziehenden Mitteln.

§. 483.

Eine vorzügliche Geneigtheit zum Rothlaufe beobachtet man bey Menschen, welche eine sehr reitzbare, empfindliche und vollsäftige Haut haben, daher besonders bey Weibern zur Zeit der Reinigung, während der Schwangerschaft und nach der Geburt (an den Brüsten); bey Menschen, deren Haut durch Zimmerluft, warme Bekleidung und Entwöhnung des Wechsels der freyen Atmosphäre verzärtelt und verweichlicht ist; bey Menschen cholerischen Temperamentes; bey solchen, die an Störungen im Pfortadersysteme, Krankheiten der Leber, Unterdrückung des Goldaderflußes, Gicht, übermäßiger Fetterzeugung, Aufgedunsenheit der Haut, Wassersucht, leiden, und bey Weibern nach Unterdrückung und beym Aufhören der Reinigung.

Veranlassende Schädlichkeiten sind: Erkältung nach Erhitzung, weswegen der Rothlauf so oft von einem katarrhalischen oder rheumatischen Fieber begleitet wird; eine eigene herrschende Luft- und Witterungsbeschaffenheit, die Quelle des epidemischen Rothlaufes vorzüglich im Sommer und gegen den Herbst; Sonnenhitze; leichte Verbrennung; reitzende Salben, Pflaster und Ueberschläge besonders Quecksilbersalbe, Blasenpflaster, Senfteig; der Saft vom giftigen Summach (rhus toxicodendron); Stiche von Bienen, Wespen und andern Insekten; heftiges Reiben; Verletzungen durch Instrumente, Knochenbrüche; äußerer oder von innen kommender Druck und Spannung, z. B. bey Verrenkung, starker Ausdehnung der Haut; Reitzung der angränzenden Hautstellen durch Geschwüre, Krätze und andere Ausschläge; — sympathische Ritzung durch einen gastrischen, besonders gallichten Zustand, von Unverdaulich-

keit, vom Genusse gewisser Speisen, als zäher, fetter, ranziger, sehr reitzender Dinge, des Fischrogens, der Muscheln, Austern, Krebse, Erdbeeren, des Gänsefleisches ꝛc., bey besonderer Idiosynkrasie; von Zorn, Aerger und anderen Gemüthserschütterungen, Mißbrauch geistiger Getränke; der Uebergang innerer Entzündungen an die Hautoberfläche; Entscheidungen verschiedener hitziger Krankheiten durch Rothlauf.

Als veranlassende Umstände des Rothlaufes Neugeborner sind zu betrachten: verdorbene mit faulen Dünsten angefüllte, feuchte Luft, daher die Krankheit vorzüglich in Findelhäusern, in Krankenanstalten gesehen worden ist; rohe Behandlung der Nabelschnur; das Einwickeln der Kinder in feuchte und heisse Tücher; das tiefe und gewaltsame Hineindrücken des Nabels beym Einwickeln, um einen Nabelbruch zu verhüten; Unreinlichkeit der Windeln und Leinenbauschen; Erkältung; nicht gehörige Ausleerung des Kindspechs; Krankheiten der Leber und des Pfortadersystems; schlechte Nahrungsmittel des Kindes; reitzende, erhitzende Diät, allerley Diätfehler; Zorn, Schrecken u. d. gl. der stillenden Mutter oder Amme.

Die veranlassende Ursache von Frostbeulen, welche wohl am häufigsten an den Händen und Füßen, aber auch im Gesichte, an der Nase, an den Ohren vorkommen, ist so wohl plötzliche Erkältung der sehr erwärmten und schwitzenden, als schnelle Erwärmung der sehr erkälteten und selbst erfrornen Theile.

§. 484.

Die Vorhersage, in so fern sie sich auf die verschiedenen Abarten, den verschiedenen Grad der Heftigkeit des Rothlaufes, und auf den Grad und Charakter des

Fiebers stützet, geht größtentheils aus dem hievon oben (§. 480) Erwähnten hervor.

An und für sich ist der Rothlauf, wenn er von äußeren Ursachen herrührt, einfach, und mit einem mäßig entzündlichen Fieber begleitet ist, nicht gefährlich, kann aber bey der ihm eigenen Wandelbarkeit durch Zurücktreten, d. i. durch Uebergang der Entzündung an innere häutige Organe, z. B. an die Gehirnhäute, den Magen, die Gedärme leicht gefährlich werden. Am bedeutendsten ist die Gesichtsrose sowohl deßwegen, als weil meistens das Gehirn und die Gehirnhäute ohnehin schon beträchtlich mitleiden. Der wandernde Rothlauf, wäre er auch noch so gelind, ist immer als ein bedenkliches Uebel zu betrachten.

Die größte Besorgniß erregen der mit nervösem, und mit faulichtem Fieber, der mit allgemeiner Kacherie, mit Oedem verbundene, und der Rothlauf neugeborner Kinder. Der nervöse und der ödematöse Rothlauf treten besonders leicht zurück, auch geht letzterer, so wie der mit Faulfieber, mit allgemeiner Kacherie, verbundene, und jener der Neugebornen leicht in Brand über.

Starkes Brennen, heftige Hitze, gesättigte ins Dunkle oder Bräunliche spielende Röthe, und große Ausdehnung bezeichnen einen heftigen Rothlauf.

Der rein von äußeren Ursachen ohne innere Disposition erzeugte Rothlauf ist in der Regel gutartig; der von inneren Ursachen entstehende wird leicht chronisch, habituell, kehrt zu bestimmten oder unbestimmten Zeiten oft wieder, erscheint aber auch nicht selten anstatt bedeutenderer Krankheiten, als der Gicht, der Engbrüstigkeit, chronischer Darm- oder Kopfschmerzen 2c., welche sich dann bilden, wenn der gewohnte Rothlauf nicht zum Vorscheine kömmt.

Der chronische, oder oft wiederkehrende Rothlauf deutet immer auf einen inneren Grund, auf Krankheiten der Leber oder des Uterus, auf Störungen im Pfortadersysteme hin.

Der Rothlauf neugeborner Kinder ist, wie schon gesagt, vorzüglich gefährlich, wenn das Kind sehr jung ist, wenn die Entzündung um den Nabel herum, und an den Geschlechtstheilen ihren Sitz hat, wenn sie sich rasch weit ausdehnt, und das Fieber offenbar nervös ist. Hinzutretende beträchtliche Gelbsucht, Konvulsionen, besonders Kinnbackenkrampf, sind fast immer tödtliche Erscheinungen.

Die Frostbeulen sind hartnäckig, und pflegen jeden Winter bestimmt zurück zu kehren. Wenn sie in Eiterung übergehen, so dringt der Eiter nicht selten in die Tiefe, greift die benachbarten Knochen an, und wird bey gichtischen, skrophulösen, skorbutischen, syphilitischen 2c. Personen in Jauche, die Eiterung in Verschwärung (Geschwür) verwandelt.

§. 485.

Bey der Behandlung des Rothlaufes sind zuerst die etwa noch fortwirkenden Gelegenheitsursachen, als: verdorbene mit üblen Dünsten angefüllte Luft, Unreinlichkeit, zu fester Verband des Nabels bey Neugebornen, die reitzende Salbe 2c., die gastrischen Unreinigkeiten u. s. w. zu verbessern und zu entfernen. Hiebey, so wie bey der gegen den Rothlauf selbst gerichteten Behandlung, ist es nöthig, auf die Beschaffenheit der veranlassenden Ursache, auf die Selbstständigkeit oder Abhängigkeit, den Sitz, die Ausbreitung, die oben geschilderten Modifikationen des Rothlaufes, und auf den Charakter und Grad des begleitenden Fiebers, die genaueste Rücksicht zu nehmen.

§. 486.

Ist der Rothlauf durch schnelle Abkühlung des erwärmten und schwitzenden Theiles ohne Begünstigung einer Krankheit der Leber oder des Pfortadersystems entstanden: so ist er gewöhnlich bald mit einem leichteren, bald (wenn er am Gesichte haftet) mit einem beträchtlicheren katarrhalischen oder rheumatischen Fieber entzündlicher Art, und im letzteren Falle noch mit einem symptomatischen gastrischen Leiden verbunden. Hier ist es hinreichend, äußerlich den entzündeten Theil vor Luft und Kälte zu schützen, eine gleichmäßige Wärme zu unterhalten, und durch trockene Wärme die Ausdünstung zu befördern, wozu eine leichte, ja nicht drückende Bedeckung des Theiles mit einem gewärmten leinenen Tuche, mit Werg oder Hanf, einem Stücke eines Kaninchen- oder Hasenfelles, mit dünnen, mit erwärmten Roggen- oder Bohnenmehle, getrockneten Kleyen, oder Hollunderblüthen und Chamillen gefüllten Säckchen dienlich ist; — innerlich mit Behutsamkeit antiphlogistisch-ableitend und diaphoretisch zu verfahren, wozu die Beschränkung der Nahrungsmittel, schleimig-säuerliche Getränke, kühlende und ausleerende Klystire, lauwarme Fußbäder, gelind abführende Mittel, nachher lauwarmer Eibisch-, Himmelbrand-, Hollunderblüthen-, Lindenblüthen-, Melissenthee u. d. gl. ohne oder mit Hollundersalse und Essigsalmiak dienen. Nur im Falle eines phlegmonösen, und mit einem starken entzündlichen Fieber begleiteten Gesichtsrothlaufes, vorzüglich wenn Entzündung der Gehirnhäute oder des Gehirns zu entstehen drohet, werden allgemeine Blutentleerungen, die Anwendung von Blutigeln oder Schröpfköpfen hinter die Ohren und im Nacken, und reichlichere Stuhlausleerungen erfordert. Aber auch diese Art Roth-

lauf gestattet nicht so reichliche Blutausleerungen wie andere Entzündungen, ohne zurückzutreten. In dem Verhältnisse, als das entzündliche Fieber und die gastrischen Zufälle bedeutend abnehmen, ist die antiphlogistisch-ausleerende Behandlungsweise zu beschränken, gänzlich aufzugeben, und die diaphoretische allein zu befolgen.

Drohet bey einem solchen Rothlaufe das Fieber den nervösen oder den faulichten Charakter anzunehmen, oder hat es denselben bereits angenommen: so ist äußerlich den eben erwähnten Mitteln Kampher beyzumischen, und übrigens äußerlich und innerlich, wie bey einem beginnenden oder schon ausgebildeten Nerven- oder Faulfieber zu verfahren. In beyden Fällen ist der Kampher ein vorzügliches Hülfsmittel, und die voraus-geschickte Anwendung eines Brechmittels oft, und zwar wo bey geringem Fieber die gastrischen, besonders gastrisch-gallichten Symptome noch hervorstechen, von entschiedenem Nutzen.

Man hat sich bey diesem Rothlaufe in der Regel vor dem örtlichen Gebrauche erweichender, feuchter, fetter, so wie kalter, zusammenziehender, geistiger Dinge, der Bleymittel, verschiedener Salben und Pflaster zu hüten, weil derley Mittel den Rothlauf leicht zurücktreten machen, Verschlimmerung, Eiterung, Verjauchung, Brand, Verhärtung oder ödematöse Anschwellung verursachen. Jedoch kann man beym phlegmonösen von heftiger Spannung und Schmerze begleiteten, und bey einem zum Brande neigenden Rothlaufe sich feuchter Mittel mit Nutzen bedienen. Im ersten Falle wendet man erweichende Umschläge, oder Bähungen mit Hollerblüthenaufguß an, sorget daß sie nie kalt werden, und läßt sie hinweg, so bald die verminderte Heftigkeit der phlegmonösen Zufälle sie nicht mehr verlangt; — im zweyten Falle bedient

man sich aromatischer Bähungen mit Wein, Weingeist, Kamphergeist, Kompheressig, Weinessig.

§. 487.

Ein durch äußere Verletzungen, Wunden, Verbrennung, chemische Schärfen, Stiche von Bienen, Wespen u. s. w. entstandener Rothlauf weicht von dem bisher betrachteten durch Erkältung erzeugten, durch seine vorwaltend phlegmonöse Natur bedeutend ab. Bey ihm sind kalte Ueberschläge mit Wasser, Wasser und Essig, Wasser und Bleyessig oder essigsaurem Bleye, Kalkwasser u. s. w. anwendbar; und die beym Pöbel beliebten Umschläge von nasser Thonerde, von frischen Erlen- oder Birkenblättern, von der geschabten inneren Hollerrinde gegen die Entzündung von Insektenstichen nicht verwerflich.

§. 488.

Ist der Rothlauf die alleinige oder hauptsächliche Wirkung einer besonderen Idiosynkrasie des Magens und Darmkanals gegen gewisse Nahrungsmittel, als Erdbeeren, Austern, Muscheln u. d. gl., so müssen diese Stoffe alsogleich durch Brech- oder Abführmittel weggeschafft, und der Rothlauf dann äußerlich, wie jener von Erkältung, innerlich mit stäter Hinsicht auf die etwa noch vorhandenen gastrischen Symptome, auf den Grad und Charakter des Fiebers behandelt werden.

§. 489.

Ein Rothlauf, der von einem Leiden der Leber oder des ganzen Pfortadersystems abhängt, und mit zu reichlicher Galleabsonderung, mit

Anschoppung in der Leber oder in anderen Baucheingeweiden, mit Unordnungen oder Unterdrückung der monathlichen Reinigung u. d. gl. in ursächlicher Verbindung steht, muß äußerlich wie der vorgenannte behandelt werden, während zugleich der innere Krankheitszustand durch gallewidrige, auflösende, ausleerende zc. Mittel, mit Rücksicht auf das begleitende Fieber, zu heben ist. Kann dieser nicht gehoben werden, so bleibt auch mit ihm die Anlage zum Rothlaufe zurück, der dann leicht wiederkehrt, öfters habituell wird, und immer mit möglichster Vorsicht zu behandeln ist, damit seine Ausbildung (vorzüglich bey alten, kachektischen Personen) nicht gehindert werde, der ausgebildete nicht zurücktrete, und dafür wichtigere Krankheitsformen in inneren Theilen sich nicht entwickeln.

§. 490.

Ein mit einer Wassergeschwulst verbundener (ödematöser) Rothlauf fordert eine sowohl der der Wassergeschwulst zum Grunde liegenden Hauptkrankheit, als dem örtlichen Uebel entsprechende Behandlung. Jene besteht nach Umständen in dem Gebrauche stärkender, oder die Säftemasse verbessernder, die Einsaugung, die Ausdünstung, die Harnabsonderung befördernder Mittel; diese in der Anwendung gelinderer oder kräftigerer aromatischer trockener Umschläge mit Kampher, aromatischer Dämpfe von auf glühende Kohlen gestreutem Weihrauche, Bernsteine u. d. gl., in leichter Einwickelung, stäter Ruhe und wagrechter Lage des leidenden Theiles.

§. 491.

Der blasige Rothlauf ist innerlich nach den bisher angegebenen Rücksichten und Grundsätzen zu behan-

deln. Was die äußerliche Kur betrifft, so ist sie dieselbe wie beym Rothlaufe von Erkältung; doch können größere Blasen geöffnet, die scharfe Flüssigkeit entleert, die nachher abgesonderte von Zeit zu Zeit mit einem reinen Schwamme aufgetrocknet, und die hernach entstehenden Borken, wenn sie spannen und nicht bald selbst abfallen, mit Milchrahm, frischer Butter, Mandelöhl rc. erweicht, und zum baldigen Abfallen gebracht werden.

§. 492.

Der Rothlauf neugeborner Kinder fordert jedesmal eine der Gelegenheitsursache, dem Sitze, Grade, der Beschaffenheit und dem bekannten Gange der Entzündung, dem Grade und Charakter des Fiebers genau entsprechende, also nebst der bekannten örtlichen Behandlung bald eine auflösende und ausleerende, bald eine Schweiß befördernde, bald eine erregende, erweckende, auf das Nervensystem und Hautorgan besonders gerichtete Kurmethode.

§. 493.

Die Frostbeulen erheischen, wenn die Entzündung und Geschwulst beträchtlich, und mit einem allgemeinen Fieber verbunden sind, örtliche Blutausleerung durch Blutigel, nachher erweichende, besänftigende Mittel, (A. G. Richter spec. Therap. B. II. S. 238 u. f.) z. B. Eibischsalbe mit Opiumtinktur, Hirschtalg mit etwas Terventhinöhl, Umschläge von faulen Aepfeln oder von zerquetschtem Hauslauch, frische zerriebene Möhren mit Eydotter und etwas Myrrhen rc. Bey minder heftiger, oder durch gehörige Behandlung schon geminderter Entzündung thut die Kälte die besten Dienste. Sie wird

mittelst kaltem Wasser oder Eis mehrere Male des Tages, so lange es der Kranke bis zur Empfindung starker Schmerzen aushalten kann, angebracht, der Theil hierauf jedesmal gut abgetrocknet, mit Wachstaffet oder feinem Leder bedeckt, und vor der Luft verwahret. Wo die Empfindlichkeit größer ist als der entzündliche Zustand, dienen besonders Bleyessig mit Wasser, oder mit Kamphergeist; und nur bey großer Unempfindlichkeit der blos scheinbar entzündeten Frostbeulen können Kamphergeist, Terpenthin, Steinöhl, Myrrhentinktur, Senfbäder, Thedens Schußwasser 2c. 2c. ihre Anwendung finden.

§. 494.

Bey der Abschuppung des Rothlaufes sind die oben genannten trockenen, warmen, mehr oder weniger aromatischen Ueberschläge fortzugebrauchen, und im Falle einer trägeren Zertheilung der Geschwulst selbst noch zu verstärken. Die Leitung der Krise des begleitenden Fiebers, und insbesondere der hier wesentlichen stärkeren Hautausdünstung, geschieht nach den wiederholt angeführten Vorschriften.

§. 495.

In dem Zeitraume der Wiedergenesung ist es, um Rückfälle zu verhüten, von der größten Wichtigkeit, längere Zeit hindurch eine vermehrte Hautausdünstung zu unterhalten, und den entzündet gewesenen Theil nicht nur gegen Kälte, die leicht chronische Geschwulst und Erhärtung verursacht, zu schützen, sondern bis nach gänzlichem Verschwinden der Geschwulst erwärmend und gelind erregend zu behandeln. Ferner muß man nun darauf Bedacht nehmen, daß sowohl die Haut an der entzündet gewese-

nen Stelle, und in ihrer ganzen Ausbreitung gestärkt, als ein etwa vorhandener eine Anlage zum Rothlauf begründender Krankheitszustand, er liege in chronischer Schwäche und großer Empfindlichkeit des Hautorgans, oder in einem Leiden des Pfortadersystems ic., wo möglich, gehoben werde. Zur Stärkung und Verminderung der Empfindlichkeit sowohl der entzündet gewesenen als der ganzen Haut dienen: zuerst lauwarme, aromatische Bäder, alltägliches wiederholtes Reiben mit einem Tuche oder Flanell, später Waschen mit frischem Wasser, kühle Bäder, Stahlbäder, Waschungen mit aromatischen und geistigen Flüssigkeiten, die freye, besonders die Landluft, allmähliges Gewöhnen an den Wechsel der Witterung, behutsame Entfernung zu warmer Bekleidung und verweichlichender Federbetten. Uebrigens ist die Wiedergenesung auf verschiedene Weise zu befördern, je nachdem das begleitende Fieber entzündlichen, nervösen oder faulichten Charakters war.

§. 496.

Bey dem eiternden, brandigen Rothlaufe, bey nachfolgenden Verhärtungen ist nach den für die Behandlung der Folgekrankheiten der Entzündungen im Allgemeinen (§. 221 u. f.) gegebenen Weisungen vorzugehen.

W. Cullen, P. Frank, S. G. Vogel, Conradi, A. G. Richter in d. a. W.

J. C. L. Reddelin, Sammlung kleiner Abhandlungen und Beobachtungen über die Rose neugeborner Kinder, und die Verhärtung des Zellgewebes. Lübeck und Leipzig 1802. 8.

Osiander, Denkwürdigkeiten für Aerzte und Ge-

burtshelfer. B. II. St. 2. S. 370, und Neue Denkwürdigkeiten. B. I. S. 56.

Kortum, Jani, Hufeland, über die Rose neugeb. Kinder in Hufland's Journal. B. IV. S. 609. — B. VII. St. 3. S. 53. — B. X. St. 4. S. 161.

Ende des ersten Bandes.

Wien, 1816.

Gedruckt in der Buchdruckerey der v. Ghelenschen Erben.

Verbesserungen.

S. 80 Z. 7 anstatt Lähmungenen lese man Lähmungen.
S. 175 Z. 17 — haltend-nachlassenden l. m. anhaltend-nachlassenden.
S. 207 Z. 7 — China, flava l. m. China flava,
S. 211 Z. 6 ist vor = Goldschwefel= das ; hinwegzulassen.
S. 225 Z. 8 — auf l. m. zur.
S. 378 Z. 16 — occutta l. m. occulta.

